

IMMA KILIAN-DIRLMEIER

DIE BRONZEZEITLICHEN  
GRÄBER BEI  
NIDRI AUF LEUKAS



IMMA KILIAN-DIRLMEIER  
DIE BRONZEZEITLICHEN GRÄBER BEI NIDRI AUF LEUKAS

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM  
FORSCHUNGSIINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

MONOGRAPHIEN  
BAND 62

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM  
FORSCHUNGSIINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE  
IN VERBINDUNG MIT DEM  
ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT FÜR EPIROTISCHE STUDIEN  
IOANNINA

IMMA KILIAN-DIRLMEIER

DIE BRONZEZEITLICHEN GRÄBER  
BEI NIDRI AUF LEUKAS

AUSGRABUNGEN VON W. DÖRPFELD 1903-1913

MAINZ 2005

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS  
IN KOMMISSION BEI DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-88467-092-1  
ISSN 0076-275X

© 2005 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums  
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,  
der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und  
der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.  
Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Herstellung: Betz Druck GmbH, Darmstadt  
Printed in Germany

## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT .....	VII
A. FORSCHUNGSGESCHICHTE .....	1
B. KATALOG DER BEFUNDE UND FUNDE .....	5
I. Die Nekropole der R-Gräber .....	5
II. Der Grabhügel S .....	47
III. Der Gräberbezirk F und einzelne Kistengräber in der Ebene von Nidri .....	54
C. GRABBAU UND BELEGUNGSABLAUF .....	60
I. Die R-Gräber bei Steno .....	60
a) Die Zentralgräber .....	60
b) Die Nachbestattungen .....	62
c) Die Architektur der Rundgräber .....	64
d) Der Belegungsablauf .....	66
II. Der Grabhügel S am Fuß des Skaros .....	70
a) Die Grabformen .....	70
b) Der Belegungsablauf .....	71
III. Der rechteckige Gräberbezirk F bei Steno .....	77
a) Die Grabformen .....	77
b) Der Belegungsablauf .....	77
IV. Einzelne bronzezeitliche Gräber in der Ebene von Nidri .....	82
V. Frühbronzezeitliche Grabhügel in Griechenland .....	82
D. DIE FUNDE: ZEITSTELLUNG UND VERBREITUNG .....	90
I. Funde aus den R-Gräbern .....	90
a) Keramik .....	90
1. Beigegebene Keramik .....	90
2. Keramik von den Brennplätzen .....	97
3. Keramik aus den Hügelschüttungen und aus der Kulturschicht .....	99
b) Gegenstände aus Kupfer und Bronze .....	107
1. Beigegebene Gegenstände .....	107
2. Funde aus der Kulturschicht .....	116
c) Silberschmuck .....	117
d) Goldschmuck .....	118
e) Gegenstände aus Knochen, Muschel und Stein .....	121
1. Beigegebene Gegenstände .....	121
2. Funde aus der Kulturschicht .....	128
II. Funde aus den S-Gräbern .....	128
a) Keramik .....	128

b) Gegenstände aus Metall .....	129
c) Gegenstände aus Stein und Eberzahn .....	131
III. Funde aus den F-Gräbern .....	132
a) Keramik .....	132
b) Gegenstände aus Metall .....	133
c) Sonstiges .....	134
E. DIE FRÜH- BIS MITTELBRONZEZEITLICHEN FRIEDHÖFE IN DER EBENE VON NIDRI .....	135
I. Auswahl und Kombination der Beigaben .....	135
a) Die Nekropole der R-Gräber .....	135
b) Der Grabhügel S .....	147
Exkurs zur Werkzeugbeigabe in Gräbern .....	149
c) Der Gräberbezirk F .....	151
II. Die Bestattungsgemeinschaften in den früh- bis mittelbronzezeitlichen Nekropolen .....	152
F. LEUKAS, EINE INSEL AM ÄUSSERSTEN RAND DER BRONZEZEITLICHEN ÄGÄIS .....	155
LISTEN UND VERZEICHNISSE .....	165
Listen 1-10 .....	165
Allgemeine Abkürzungen .....	172
Literaturverzeichnis .....	172
TAFELN 1-76	

## VORWORT

Nach ihren gemeinsamen Grabungen in Troja und Tiryns wollten H. Schliemann und W. Dörpfeld ihre Homerforschungen fortsetzen und auf der Insel Ithaka die Stadt und das Königshaus des Odysseus finden<sup>1</sup>. Diese Absicht konnte Dörpfeld erst nach Schliemanns Tod (Dezember 1890) in den Jahren 1896 und 1900 verwirklichen. Trotz intensiver Geländebegehungen und einiger Suchschnitte an den beiden großen Hafenbuchtten wurden keine Spuren einer Stadt oder eines Palastes mykenischer Zeit entdeckt. Dieses enttäuschende Ergebnis ließ aber Dörpfeld nicht an Homers Beschreibung der Insel des Odysseus zweifeln.

Für ihn war es bereits damals Gewißheit, daß sie auf der falschen Insel gesucht hatten, weil die heute Leukas/Lefkada genannte Insel das gesuchte Alt-Ithaka sei. Die Fortsetzung seiner Arbeiten auf Leukas hatten daher das erklärte Ziel, alle Angaben der Odyssee zu Geographie, Topographie, Monumenten und Realien im Reich des Odysseus zu verifizieren und dadurch zu beweisen, daß nicht nur die geschilderten Ereignisse, sondern auch die Entstehung des Epos in die spätmykenische Periode des 12. Jahrhunderts v. Chr. datieren. Er postulierte dabei, daß mit Hilfe archäologischer Methoden historische Zusammenhänge erforscht werden können. Dörpfeld hat so bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert ein problemorientiertes, modernes Forschungsprogramm konzipiert. Auch die Realisierung hält heutigen Anforderungen Stand: Es begann mit Oberflächenbegehungen zum Erfassen von Bodenfunden sowie Geländedenkmälern aller Perioden, ergänzt durch geologische Untersuchungen und die Klärung von Stratigraphien mit Hilfe eines dichten Netzes von Suchgräben – heute ließe sich das einfacher mit Bohrungen erreichen –, und erst dann folgten Grabungen an ausgewählten Plätzen. Es handelte sich um ein interdisziplinäres Unternehmen mit der Beteiligung von Architekten, klassischen und prähistorischen Archäologen, Anthropologen, Vermessingenieuren und einem Geologen. Selbst für die Finanzierung war Dörpfeld, damals Direktor der Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts, auf die heute aktuellen Drittmittel angewiesen. Die gesamte Grabung wurde zunächst aus Spenden von Privatleuten, in den letzten Jahren aus der Privatschatulle Kaiser Wilhelms II. bestritten. Der deutsche Kaiser hatte bereits 1908 das Grabungshaus auf dem Kap oberhalb der Hafeneinfahrt gestiftet (Abb. 2: E 3 »Haus Dörpfeld«), von Dörpfeld anfänglich als »Kaiserhaus« bezeichnet.

Die geplante zügige Publikation im Anschluß an die letzte Grabungskampagne im Sommer 1913 wurde durch den 1. Weltkrieg verhindert. Ein Einbruch in das Grabungshaus und -museum während dieses Krieges hat zum ersten Mal Schäden an den Funden verursacht. Ab 1921 konnte Dörpfeld die Bearbeitung der Grabungsergebnisse wieder aufnehmen. 1923 waren er und sein Mitarbeiter P. Goessler, damals Direktor am Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart, für längere Zeit im Grabungshaus auf Leukas. Goessler besorgte eine Neuordnung des verwüsteten Museums und schloß die Aufnahme der Kleinfunde ab. Nachdem 1926 die Manuskripte aller Mitarbeiter fertiggestellt waren, ist das Buch 1927 erschienen. Im Titel »Alt-Ithaka. Ein Beitrag zur Homerfrage« teilt Dörpfeld auch das Resultat seiner Forschungen auf Leukas mit. Seinem Anliegen entsprechend hat er etwa ein Drittel seiner Texte der Darstellung der Ithaka-Frage gewidmet, also der seit der Antike geführten Diskussion über die Lage des homerischen Ithaka, und seinen Argumenten für die heutige Insel Leukas als Homers Ithaka. Die restlichen zwei Drittel des Bandes enthalten aber eine gründliche Beschreibung der Geologie sowie Geographie der Insel und der archäologischen Grabungen, ihrer Befunde und ihrer Funde, die mit einem für die damalige Zeit erstaunlich reichen Abbildungs- und Tafelteil dokumentiert werden. In der Fachwelt wurde die Bedeutung der Neufunde auf Leukas noch während der laufenden Arbeiten gewürdigt. A. J. B. Wace hat in einem Bericht über Grabungen des Jahres 1923 in Mykene die Architektur der

<sup>1</sup> Ausführlich geschildert in Dörpfeld 1909; 1911; 1927, 144-186.

Schachtgräber mit den Grabhügeln von Leukas verglichen und dabei in Widerspruch zu Dörpfelds Datierungen die zeitliche Abfolge von den frühhelladischen R-Gräbern zu den mittelhelladischen Hügeln S und F klargestellt<sup>2</sup>. Auch O. Montelius standen bei der Materialsammlung für seine Publikation »La Grèce préclassique« nur die Vorberichte im 5. und 6. Brief<sup>3</sup> zur Verfügung. In dem posthum im Jahr 1928 erschienenen 2. Band ist den als vormykenisch bezeichneten Nekropolen von Leukas ein ganzes Kapitel gewidmet<sup>4</sup>. Und schließlich betont J. L. Caskey, der durch seine Grabungen in Eutresis, Agia Irene (Keos) und Lerna neue Grundlagen für die Erforschung der ägäischen Frühbronzezeit geschaffen hat, in seinem Beitrag zu »The Cambridge Ancient History« die singuläre Stellung der FH II-zeitlichen Rundgräber bei Nidri<sup>5</sup>. Seither haben die von Dörpfeld entdeckten, erforschten und publizierten Nekropolen auf Leukas einen festen Platz in jeder Diskussion über Grabsitten, Grabhügel und Einwanderungen in der frühbronzezeitlichen Ägis.

Die Erforschung der »Periode der Korridorhäuser« (FH II), ihrer frühurbanen Gesellschaft und ihrer Führungsschicht, die in den letzten Jahrzehnten intensiv betrieben wird, ist weitgehend auf Siedlungen, Siedlungsfunde und Architektur bezogen. Für Analysen von Gräbern oder Grabinventaren zur Klärung sozialer Gliederungen gibt es auf dem griechischen Festland keine ausreichende Materialbasis. Die R-Gräber auf Leukas sind neben den frühhelladischen Nekropolen von Manika auf Euböa und Agios Kosmas in Attika nach wie vor die einzige bekannte und ausgegrabene Gräbergruppe von größerem Umfang. Ihre Neubearbeitung im Rahmen des Schwerpunktprogramms »Untersuchungen zu Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften« am Römisch-Germanischen Zentralmuseum hatte eine Neuaufnahme der Funde zur Voraussetzung.

Das Schicksal der Beigaben von der Grablege bis heute hat diese Aufgabe nicht gerade begünstigt. Die Keramik wurde wegen der Lagerung im Grundwasser in extrem schlechtem Zustand aufgefunden. Über das Vorgehen bei der Bergung berichten weder Dörpfeld noch Goessler. Nur in den Tagebüchern wird einmal erwähnt, daß man zerdrückte Pithoi zum Herausnehmen eingegipst hat, oder daß alle Scherben eingesammelt und ins Museum gebracht wurden<sup>6</sup>. Ob sie dann für die zeichnerische Rekonstruktion wenigstens teilweise zusammengeklebt wurden, ist nicht mehr festzustellen. Photographien der Keramikbeigaben zeigen, daß auch stark zerscherzte Gefäße geklebt, teilweise in Gips ergänzt (Taf 65, 6-7) und so auf den Regalen im Museum neben dem Grabungshaus aufgestellt worden waren<sup>7</sup>. Die Gegenstände aus Metall wurden lediglich gewaschen, eine weitere Reinigung oder Restaurierung fand nicht statt. Während des 1. Weltkrieges waren die Funde bei einem Einbruch ins Museum »vielfach beschädigt« worden<sup>8</sup>. Ob bei der Neuordnung durch Goessler (1923) auch restauriert wurde, hat Dörpfeld nicht vermerkt. Gravierende Schäden sind an den Funden 1955 entstanden, als ein Erdbeben das Museum zerstörte<sup>9</sup>. Die Bestände wurden verpackt und in einem Speicher provisorisch gelagert. 1969 erfolgte eine Wiederaufstellung in Räumen der Gemeindebibliothek von Lefkada, 1978 wurde die Ausstellung in ein angemietetes Haus verlegt. Wegen Platzmangel und aus Sicherheitsgründen mußte dann 1996 der gesamte Bestand, d.h. alle Funde der Dörpfeld-Grabungen und das inzwischen umfangreiche Material aus Grabungen des Antikendienstes, in die Magazine des Museums von Ioannina verlagert werden. Der Neubau eines Kulturzentrums in der Stadt Lefkada gab dem Antikendienst die Gelegenheit, ein neues Archäologisches Museum einzurichten. Im Verlauf der vorbereitenden Arbeiten fand auch eine Revision der Dörpfeld-Sammlung statt, die einige Verluste bei der Keramik ergab.

<sup>2</sup> Annu. British School Arch. Athens 25, 1921 23, 124.

<sup>3</sup> Dörpfeld 1909; 1911.

<sup>4</sup> O. Montelius, La Grèce préclassique (Stockholm 1928) 182-191.

<sup>5</sup> J. L. Caskey, Greece, Crete, and the Aegean in the Early Bronze Age. In: The Cambridge Ancient History I, 2. XXVI (a) (Cambridge 1964) 24.

<sup>6</sup> Tagebuch VI 43f. (zu R 13b und 13c); Tagebuch VIII 15 (zu R 25d).

<sup>7</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 55; Zachos/Douzougli 2003, 6.

<sup>8</sup> Dörpfeld 1927, 187.

<sup>9</sup> Zur Geschichte der Sammlung Zachos/Douzougli 2003, 7f.

Für meine Materialaufnahme war es ein unverhoffter Glücksfall, daß A. Douzougli und K. Zachos, Leiter des Antikendienstes in Ioannina und zuständig für das neue Museum in Lefkada, in diesem Stadium ihrer Vorbereitungen für die Neuausstellung die Dörpfeld-Funde zugänglich machten. Dank ihrer Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft konnten alle im Studiensaal des Museums in Ioannina ausgebreiteten Funde aus Dörpfelds Grabungen untersucht und gezeichnet werden. 2002 kehrten diese Funde nach Leukas zurück; sie sind jetzt im Dörpfeld-Saal des Archäologischen Museums von Lefkada ausgestellt. Nur die nach dem 1. Weltkrieg nach Athen verlagerten Gold-, Silber- und Knochenbeigaben aus den R-Gräbern befinden sich noch heute im Athener Nationalmuseum. Sie sind im Raum 5 der Prähistorischen Abteilung neben Goldfunden von Poliochni und Troja zu sehen.

Meine Beschäftigung mit Dörpfelds Ausgrabungen auf Leukas hätte ohne das Mitwirken und ohne die Hilfe anderer keinen Abschluß gefunden. Mein Dank gilt an erster Stelle dem griechischen Antikendienst, der mit dem Erteilen einer Arbeitserlaubnis die Materialaufnahme in griechischen Museen ermöglichte. Bei K. Demakopoulou bedanke ich mich für die unbürokratische und freundschaftliche Hilfe im Nationalmuseum in Athen. Während des mehrwöchigen Aufenthalts im Archäologischen Museum von Ioannina haben mir A. Douzougli und K. Zachos das Studium der Funde auf jede Weise erleichtert. Dafür und für ihre Gastfreundschaft schulde ich ihnen aufrichtigen Dank. Bedanken möchte ich mich auch bei N. Schoinas, dem es gelungen ist, noch die kleinsten Bronzefragmente und Scherben im Magazin zu finden. Bei der Neubearbeitung konnten zusätzlich zu den Angaben in der Publikation die Beschreibungen des Grabungsverlaufs mit Befundskizzen in Dörpfelds Tagebüchern und Notizheften ausgewertet werden. Umzeichnungen dieser Skizzen sind hier zur Illustration von Dörpfelds Beschreibungen der Befunde in den Katalog eingefügt (Abb. 5-68). Für die Hilfe bei der Einsicht in diese Unterlagen bedanke ich mich bei K. Herrmann, Athen. Viel verdanke ich auch der bewährten Mitarbeit von R. Docsan: Sie hat mit mir zusammen die Originale gezeichnet, und sie hat alle Fundzeichnungen sowie ihre Umsetzungen von Dörpfelds Grabungsdokumentation digitalisiert. Für Auskünfte, Hinweise und Diskussion bedanke ich mich bei J. Maran, M. Egg, D. Gronenborn, K. Rhomiyopoulou, A. Hänsel und G. Schönfeld (Fundskizzen Taf 48, 6-8). Besonderen Dank schulde ich schließlich dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum für die Förderung meiner Arbeit und für deren Aufnahme in die Reihe der Monographien. Die redaktionelle Betreuung lag bei R. Köster und E. Bott; Tafelmontage, Satz und Umbruch hat H. Jung besorgt; Verbreitungskarten und Diagramme stammen von M. Ober. Ihnen allen danke ich vielmals für ihre Sorgfalt, Umsicht und Hilfsbereitschaft.



## A. FORSCHUNGSGESCHICHTE

Archäologische Forschungen haben auf den Ionischen Inseln, die seit 1684 nicht mehr unter osmanischer Herrschaft standen, schon im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts eingesetzt. Einige der frühen Grabungen dienten ganz unverhohlen der Suche nach Schätzen und Kuriositäten. Für gebildete Reisende und für Gelehrte boten diese Inseln die verlockende Möglichkeit, Fragen der homerischen Geographie an Ort und Stelle zu untersuchen. Die widersprüchlichen Angaben in der Odyssee zur Lage der Inseln im Reich des Odysseus waren zunächst ein rein philologisches Problem gewesen. Mit Beobachtungen zur Topographie und mit der Suche nach Bodenaltertümern haben sich dann Geographen, Topographen und Archäologen eifrig an dieser Diskussion beteiligt<sup>1</sup>. So hat bereits im Jahr 1807 W. Gell seine Geländeforschungen auf Ithaka veröffentlicht, in denen er von Homer genannte Orte identifizierte, Architektureste dokumentierte und eine phantastische Rekonstruktion des Palastes des Odysseus vorlegte<sup>2</sup>. Damit war freilich der Hauptstreitpunkt noch längst nicht entschieden: welche der größeren Ionischen Inseln das Reich des Odysseus bildeten und wie sich die vier homerischen Namen (Ithaka, Zakynthos, Doulichion und Same) auf sie verteilen. Seit 1902 hat sich Dörpfeld in diese Kontroverse eingeschaltet und als Lösung der Probleme das homerische Ithaka mit der heutigen Insel Leukas (Lefkada) identifiziert (Abb. 1)<sup>3</sup>. Das erklärte wissenschaftliche Ziel seiner Grabungen auf Leukas war also, zusätzlich zu den topographischen Indizien auch archäologische Beweise für die Richtigkeit seiner These zu finden. Sein Forschungsprogramm kann selbst heutigen Anforderungen an Unternehmen dieser Art genügen; für seine Zeit darf man es als progressiv bezeichnen. Es umfaßte Begehungen (Survey) der ganzen Insel, um Fundstellen aller Epochen zu lokalisieren; Ausgrabungen an ausgewählten Plätzen zur Untersuchung einzelner Monuments; interdisziplinäre Zusammenarbeit von Anthropologen, Geologen, Kartographen, Prähistorikern, Klassischen Archäologen und Historikern; die Erstellung eines Kartenwerks der gesamten Insel und schließlich die Vorlage von Befunden und Fundmaterial. Die Entdeckung der bronzezeitlichen Gräber unter einer Schwemmschicht von 3-4 m Mächtigkeit war dann auch kein glücklicher Zufall, sondern das Ergebnis einer konsequenten Suchstrategie mit Hilfe von Gräben und Sondagen längs und quer durch die Ebene von Nidri (Abb. 2)<sup>4</sup>. Die Fixierung auf die Spuren der homerischen Achäer hat Dörpfeld an einer objektiven Interpretation der Funde gehindert. Die pauschale Datierung der R-, S- und F-Gräber in die achäische Zeit des 2. Jahrtausends wird mit der stratigraphischen Lage in einer Schicht mit handgefertigter achäischer Keramik begründet<sup>5</sup>. Die unterschiedlichen Beigabenausstattungen sind allein durch den sozialen Stand der Bestatteten erklärt: in den R-Gräbern Mitglieder der Königsfamilie, im Hügel S und im Gräberbezirk F Angehörige von Bürgerfamilien. Die Einordnung in das archäologisch definierte Chronologiesystem des Helladischen wurde deshalb zu einem der Anliegen weiterer Beschäftigung mit den Leukas-Gräbern. Inzwischen ist Übereinstimmung darüber erreicht, daß die R-Nekropole in der Zeit des FH II beginnt – das Ende der Belegung (FH II entwickelt oder FH III) bleibt umstritten –, und daß die S- und F-Gräber dem Mittelhelladischen angehören<sup>6</sup>. Auch die Grabform der R-Gräber, ein Hügel mit Ringmauer über den Resten eines Scheiterhaufens, war für Dörpfeld nicht erklärbungsbedürftig, da seine Entdeckung der Rundgräber die materielle Evidenz für die bisher nur literarisch überlieferten Grabsitten der Achäer erbracht hätte<sup>7</sup>. Es dauerte dann auch 40 Jahre, bis diese in der bronzezeitlichen Ägäis ungewöhnlichen Tumuli auf Leukas in der Forschung zur Kenntnis genommen wurden. Neue Ausgrabungen von Grabhügeln in Albanien waren für N. Ham-

<sup>1</sup> Einen Überblick über die einschlägige Literatur gibt Dörpfeld 1927,6ff.

<sup>2</sup> Gell 1807.

<sup>3</sup> Dörpfeld 1902b.

<sup>4</sup> Dörpfeld 1927 Taf. 10 (Karte der Ebene mit Eintragung aller Grabungsschnitte).

<sup>5</sup> Dörpfeld 1927, 286.

<sup>6</sup> Siehe Hammond 1967; Hammond 1974; Branigan 1975; Müller 1989; Maran 1998, 102ff.; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 23f. 30ff.

<sup>7</sup> Dörpfeld 1927, 395ff.

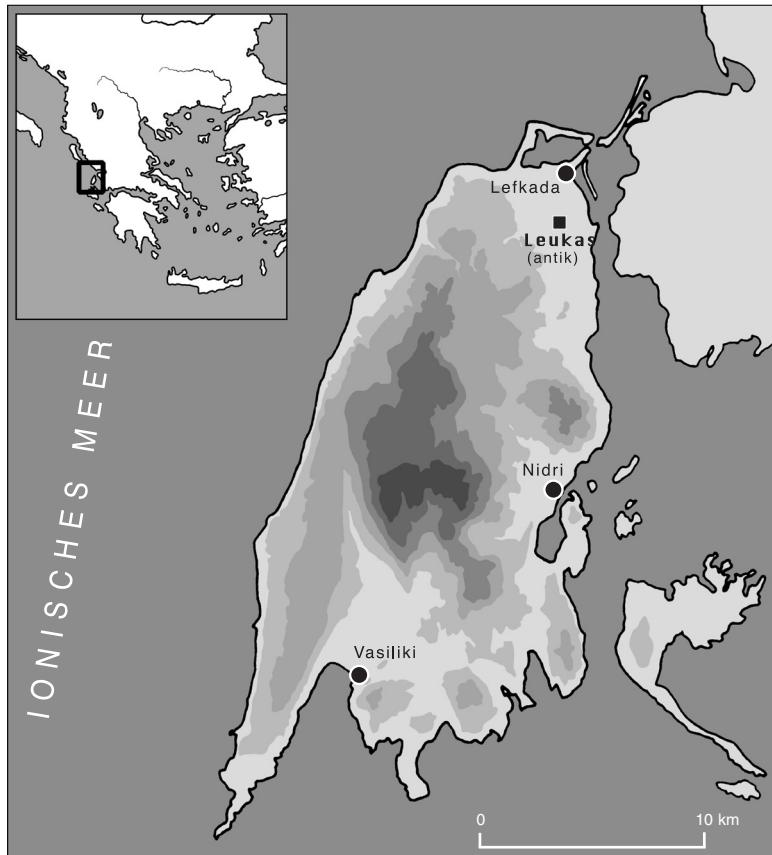


Abb. 1 Die Insel Leukas.

mond Anlaß, Bauform, Zeitstellung und Herkunft der Grabhügel in Griechenland zu untersuchen<sup>8</sup>. Seine Interpretation des archäologischen Materials folgte dem Migrations-Paradigma: Häuptlinge aus dem Gebiet der nordpontischen Kurgane drangen über Albanien und Leukas bis nach Messenien vor und von dort schließlich bis Mykene, wo sie die Schachtgräber anlegten<sup>9</sup>. Seither haben die R-Gräber von Leukas einen festen Platz in der Diskussion über die Ausbreitung der indoeuropäischen Sprachen, die Einwanderung der Hellenen und die Wendezeit des Frühhelladischen (FH II/FH III)<sup>10</sup>. Schließlich hatte Dörpfeld bereits vor Beginn seiner Ausgrabungen genaue Vorstellungen über die Gesellschaft der Achäer, in der es Bürgerfamilien und eine Königsfamilie gab. Es bereitete so keine Schwierigkeiten, die aufwendigen Rundgräber mit dem Königshaus und die bescheideneren Kistengräber mit den Bürgern zu verbinden<sup>11</sup>. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Gräberanalyse zur bevorzugten Methode, um soziale Strukturen und die Entwicklung komplexer Gesellschaften zu untersuchen<sup>12</sup>. In der Ägäis hat C. Renfrew erstmals an Inventaren aus kykladischen Gräbern und aus den R-Gräbern von Leukas das Anhäufen von Reichtum und Macht in den Händen weniger gezeigt und daran die Entstehung einer gesellschaftlichen Hierarchie in der frühen Bronzezeit beschrieben<sup>13</sup>. Eine ausführliche Analyse der R-Gräber hat kurz darauf K. Branigan vorgelegt<sup>14</sup>. Es ist in erster Linie eine Auswertung

<sup>8</sup> Hammond 1967; 1973; 1974; 1976.

<sup>9</sup> So zuletzt Hammond 1976, 189.

<sup>10</sup> Siehe z.B. Pelon 1976, 451; Müller 1989, 2f. 34f.; Forsén 1992, 232ff.; Maran 1998, 102ff.; Häusler 1998.

<sup>11</sup> Dörpfeld 1927, 178f. 207.

<sup>12</sup> Bernbeck 1997, 251ff. (mit weiterer Literatur).

<sup>13</sup> Renfrew 1972, 368ff.

<sup>14</sup> Branigan 1975.

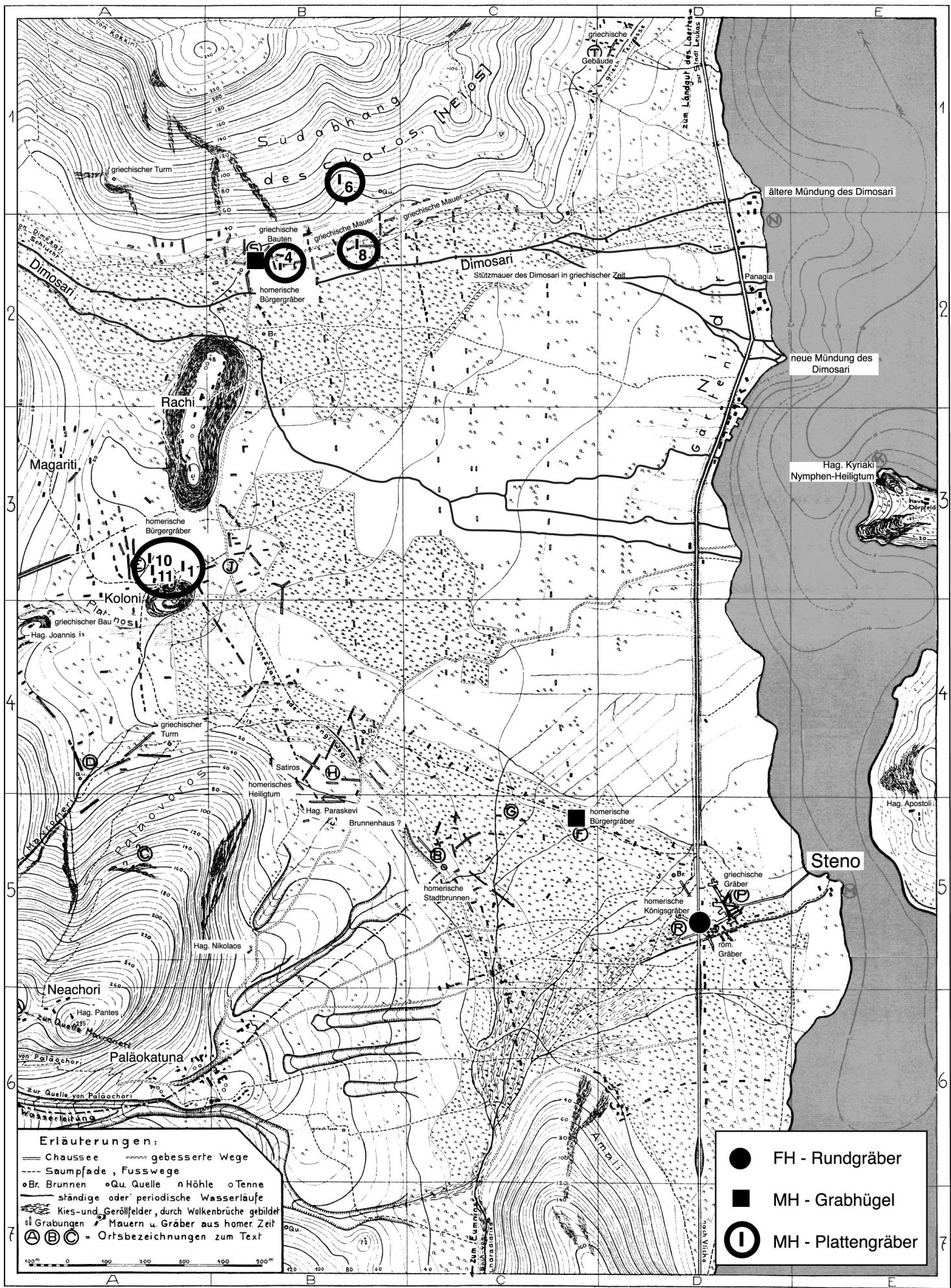


Abb. 2 Die Ausgrabungen von W. Dörpfeld in der Ebene von Nidri, Leukas (nach Dörpfeld).

der Beigaben. Der chronotypologische Vergleich ergibt eine Datierung der Nekropole in die Stufe FH II; im Verbreitungsbild einzelner Typen zeichnen sich Verbindungen mit Kreta, den Kykladen und der nordöstlichen Ägäis (Troja) ab; die Beigabenkombinationen folgen mehreren, im Reichtum abgestuften Mustern. Im Nekropolenareal bilden die großen Rundgräber mit reichen Beigaben drei oder vielleicht vier Kristallisierungskerne, um die sich kleinere Gräber mit geringeren Beigaben gruppieren. Aus dieser Struktur der Nekropole, zusammen mit der Qualität der Beigaben, ergibt sich eine vertikal abgestufte Organisation der Gesellschaft mit einem Häuptling an der Spitze, dem jeweils eine reiche Frau und Gefolgsleute zugeordnet sind. Was Branigan als ein »bestimmtes Muster« in der Verteilung der Gräber beschreibt<sup>15</sup>, beruht jedoch auf einem Mißverständnis von Dörpfelds Grabungsbericht. Das ursprünglich große und reiche Grab 11A auf Branigans Plan ist eine spätere, die bereits bestehenden Gräber R 15, R 20 und R 4 überlagernde Überhügelung des Grabes R 11. Sekundär aus R 11A verlagerten Schmuck gibt es überhaupt nicht. Die Gold- und Silberringe wurden im ungestörten Pithosgrab R 15b gefunden und nicht an der Stelle R 15B, einem Brennplatz<sup>16</sup>. Ebensowenig kann sich die Anlage kleinerer Rundgräber an den großen Gräbern R 1 und R 26 orientiert haben, denn die stehen am Ende der Belegung. Die neueste Analyse der R-Gräber stammt von Ch. Souyoudzoglou-Haywood<sup>17</sup>. Branigan folgend bezeichnet sie die Nekropole als Bestattungsplatz der Elitegruppe einer Stammesgemeinschaft. Unterschiede des Grabbaus (Zentralgrab – Nachbestattung) und der Beigabenqualität bewertet sie als Zeichen einer Rangstufung. Die höchste Rangstufe, die des Häuptlings und seiner Partnerin, wird durch die Beigabe von Waffen und Gold bzw. von Schmuck aus Edelmetall bestimmt. Aus den Nachbestattungen in und neben den Rundgräbern schließt sie auf gemeinsame Abstammung und erblichen Status. Ihre Folgerung, daß im Kistengrab R 26A ein erstgeborener Häuptlingssohn bestattet sei, unterscheidet sich nicht grundsätzlich von Dörpfelds Formulierung, der den Knaben als Königssohn bezeichnet hat<sup>18</sup>. Den Reichtum der lokalen Elite führt sie auf die Kontrolle über die Seeroute entlang der griechischen Westküste bis in die Adria zurück.

Auch 75 Jahre nach dem Erscheinen von Dörpfelds ausführlicher Grabungsdokumentation sind die bronzezeitlichen Gräber von Leukas ein isoliertes Phänomen geblieben, dessen regionale Bedeutung und Einbindung in überregionale Entwicklungen noch keineswegs als geklärt gelten können.

<sup>15</sup> Branigan 1975, 45 (»ordered pattern of burials«).  
<sup>16</sup> Dörpfeld 1927, 236; siehe jedoch Branigan 1975, 45.

<sup>17</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 24f. 132f.  
<sup>18</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 25; Dörpfeld 1927, 185.

## B. KATALOG DER BEFUNDE UND FUNDE

### I. DIE NEKROPOLE DER R-GRÄBER (Abb. 3)

#### Rundgrab R 1

Die Ringmauer, Dm. 9,20 m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Im Südteil, wo bis zu sechs Steinlagen erhalten sind, beträgt die Höhe noch 0,70 m. Die Platten erreichen Längen bis 0,65 m und Höhen von 0,04-0,15 m. Das Innere des Kreises ist mit größeren und kleineren Geröllsteinen und mit Erde aufgefüllt. Die Erde enthielt Scherben, Obsidiansplitter und rot gebrannte Lehmstücke (Tagebuch VI 67; Dörpfeld 1927, 223f. Beil. 35. 37; Photo LEUK 664-666). Die rechteckige Steinkammer (R 1a) ist innerhalb der Ringmauer aus dem Zentrum etwas nach Osten verschoben, ihre Fundamentsteine liegen auf der antiken Oberfläche. Die Innenmaße betragen 2,40×1,80 m. Die Trockenmauern aus Geröllsteinen sind 0,90 m breit, in drei Steinlagen erhalten und noch 0,70 m hoch. Im Inneren der Kammer lagen in Höhe der zweiten Steinlage flache Kalksteinplatten, die zur Mitte der Kammer hin schräg eingesenkt waren (Notizheft I 18; Photo LEUK 666. 736. 737). Unterhalb dieser Platten lag ein Pithos (Photo LEUK 739), der eine Körperbestattung mit Beigaben enthielt (R 1b). Außen, unmittelbar an der Westmauer der Kammer, war die Lage der Geröllsteine über einer Grube von ca. 1,30 m Länge und 0,80 m Breite gestört (Dörpfeld 1909, 22f. Abb. 2). In der Grubenfüllung lagen einige Steinplatten in schräger Sturzlage und monochrome Scherben. Es könnte sich um die Grabgrube einer Nachbestattung handeln. **Abb. 3-6 Taf. 61.**

#### Befund und Funde im Hauptgrab:

Auf 0,85 m Höhe über NN und 0,50 m unter dem antiken Niveau lag horizontal ein Pithos mit der Mündung nach NO (Tagebuch VI 13; Dörpfeld 1927, 224). Der abgebrochene Fuß war mit einem Stein verschlossen (Notizheft I 18; Dörpfeld 1927, 224), die Mündung mit einem groben, kugeligen Gefäß (Tagebuch VI 13). Außerhalb vor der Mündung des Pithos lagen ein gelbrotes, geriefeltes Gefäß (2), ein halber Spinnwirtel (13), zwei Klingen aus Obsidian und Abschläge aus Silex (Tagebuch VI 13). Im Pithos fanden sich geringe Knochenreste, ein Becher oder eine Sauciere (4), eine flache Schale (5), eine Sauciere (6) und darunter ein Spatel aus Kupfer (9), zwei Becher (7. 8), ein Armring aus Silber (10), 59 Perlen aus Gold (11), 18 Klingen aus Obsidian und zwei Schaber aus Silex (12) (Tagebuch

VI 13f.; Dörpfeld 1927, 224; Renfrew 1972, 378 Abb. 18. 2). **Abb. 7.**

1b. Pithos: Fuß gebrochen, H. noch 110 cm, Randdm. 46 cm, Bauchdm. 66 cm; sehr grob gemagert, Bruch rötlich braun (5 YR 5/3), Oberfläche gelblich rot (5 YR 5/3). Inv. D 93 a (im Museum sind nur noch einige Randscherben aufbewahrt). Notizheft I, 19 (Skizze des Pithos mit Maßangaben); Tagebuch VI, 13 (Zeichnung des Pithos); Dörpfeld 1927, 224 Beil. 67a, 1. **Taf. 1, 1; 70, 1.**

3. Deckelgefäß: kugeliger Topf mit horizontalen, randständigen Henkeln, Randdm. 11 cm; grob gemagert, Bruch grauschwarz, Ofl. rot. Im Inventar nicht erwähnt und im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 305 f.

#### Funde vor der Mündung des Pithos:

2. Geriefte Pyxis mit zwei oder vier Ösenhenkeln und Deckel, Randdm. 11 cm; fein gemagert, geringe Reste von rotem Überzug, Ofl. stark abgerieben; Bruch und Ofl. rötlich gelb (5 YR 6/6). Inv. D 94/8 (im Museum sind nur noch einige größere Scherben aufbewahrt, der konische Fuß der Rekonstruktion Dörpfelds war nicht aufzufinden). Dörpfeld 1927, 224 Beil. 66a, 2. **Taf. 1, 2; 69, 1.**

13. Halber Spinnwirtel, H. 3,4 cm, mittelgroß gemagert, Bruch grau (7.5 YR 5/0), Ofl. rot bis hellbraun (2.5 YR 5/6 bis 7.5 YR 6/4). Inv. D 94/1. Identisch mit Dörpfeld 1927, 308 Beil. 61b, 7(?). **Taf. 2, 13.**

14. Zwei Obsidianklingen und einige Silexabschläge. Im Inventar nicht aufgeführt, im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 224.

#### Funde im Pithos:

4. Sauciere(?), nur Teile des Gefäßkörpers erhalten, Schnabelausguß und Fuß ergänzt; erh. H. ohne Schnabel 10 cm; fein gemagert, Bruch und Ofl. rosa bis hellrot (5 YR 7/4 bis 2.5 YR 6/6), vom dunklen Farüberzug keine Reste mehr vorhanden, Inv. 94/5. Dörpfeld 1927, 224 Beil. 64, 3; Zachos/Douzougli 2003, 35. **Taf. 1, 4; 65, 1.**

5. Flache Schale, Randdm. 16,5 cm, H. 1,8 cm; fein gemagert, geringe Reste vom braunen Überzug, Bruch und Oberfläche rötlich gelb (7.5 YR 7/6), Überzug hellbraun (7.5 YR 6/4). Inv. D 94/6. Dörpfeld 1927, 224 Beil. 64, 2; Zachos/Douzougli 2003, 35. **Taf. 1, 5; 66, 2.**

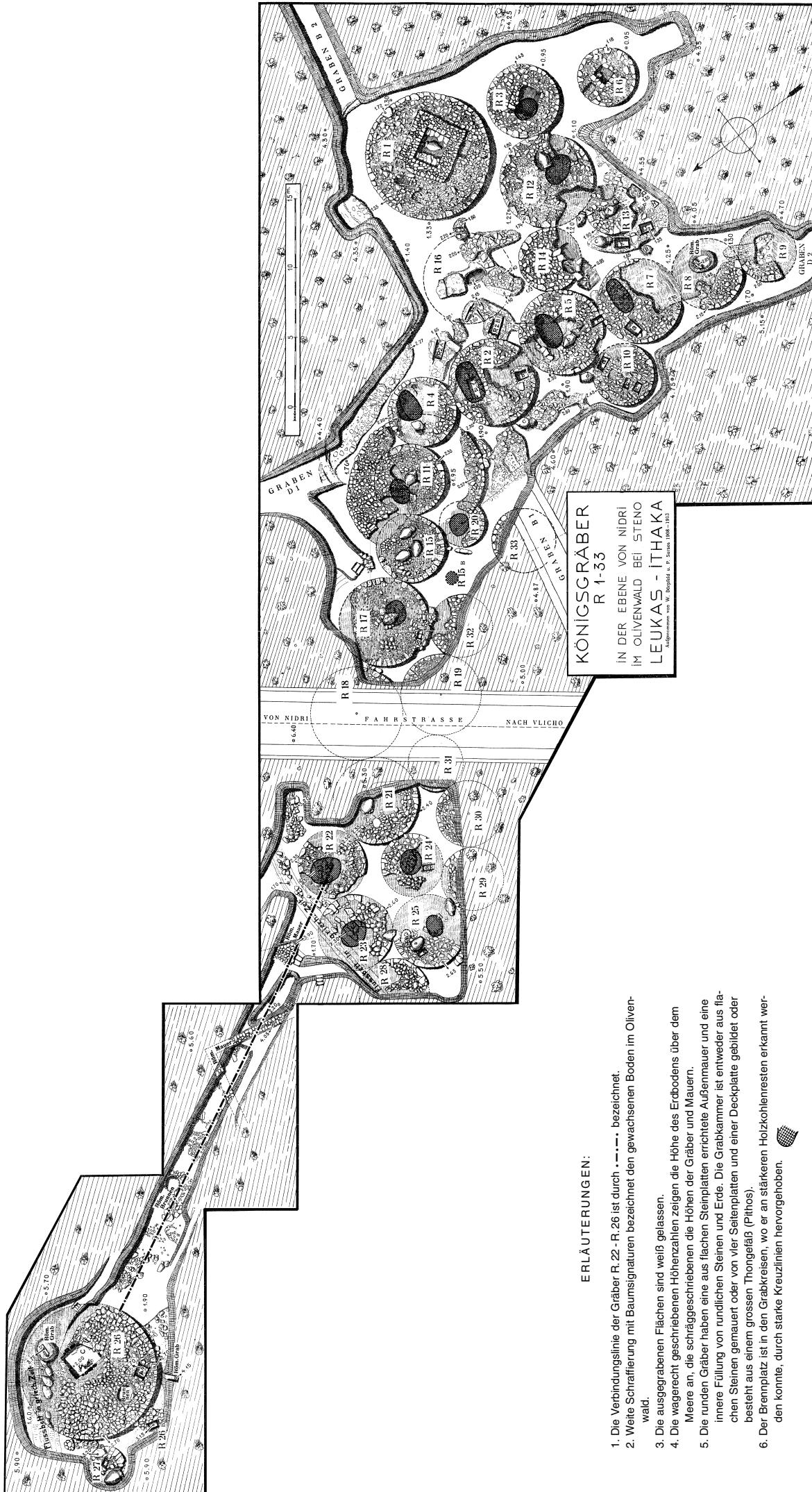


Abb. 3 Nekropole der Rundgräber: Plan (nach Dörpfeld).

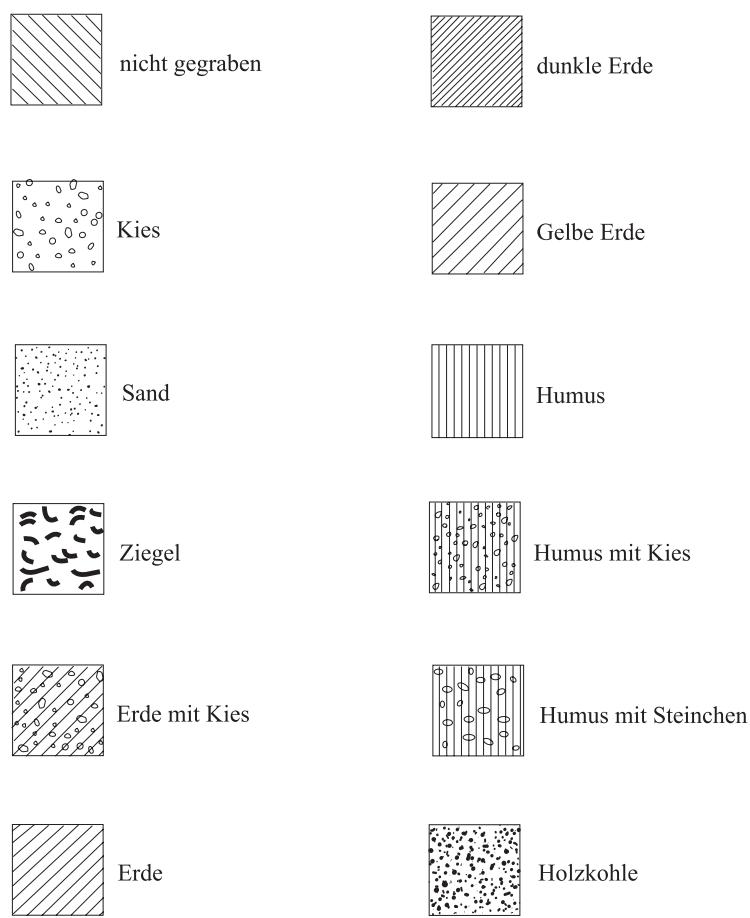


Abb. 4 Signaturen der Detailpläne.

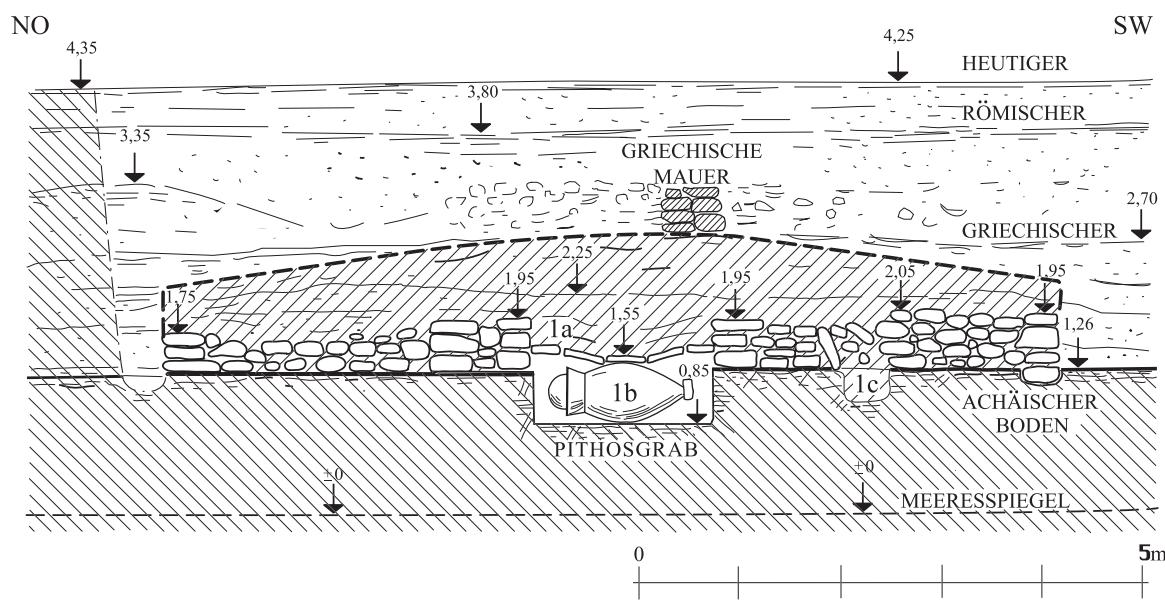


Abb. 5 Rundgrab R 1: NO-SW-Profil (nach Dörpfeld).

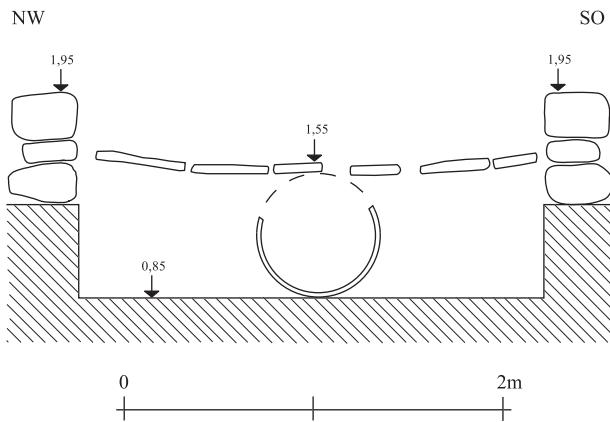


Abb. 6 Rundgrab R1: Schnitt durch die Grabkammer.

6. Sauciere, nur Fuß mit Ansatz des Gefäßkörpers erhalten, Fußdm. 4,2 cm, ursprüngliche H. mit Schnabel 15 cm; fein gemagert, Bruch und Ofl. grau bis rötlich (5 YR 6/1 bis 5 YR 7/4), geringe Reste vom Überzug, schwarz (2.5 YR 2/0). Inv. D 94/5. Dörfeld 1927, 224 Beil. 64, 1; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 26 Taf. 50, a rechts; Zachos/Douzougli 2003, 35. Taf. 1, 6 (Photo nach LEUK 652).

7. Becher mit Vertikalhenkel, Rand nicht erhalten, H. noch 8,2 cm; mittelgrob gemagert, Bruch und Oberfläche rötlich braun (2.5 YR 5/4). Inv. D 94/7. Dörfeld 1927, 224. 304; Marangou 1992, 285 Nr. 713 (Miniaturtasse). Taf. 2, 7.

8. Kleiner Becher, Profil nicht rekonstruierbar; mittelgrob gemagert, Bruch und Oberfläche dunkelgrau (5 YR 4/1). Im Museum zusammen mit dem Becher D 94/7 aufbewahrt. Dörfeld 1927, 224. 304; Marangou 1992, 285 Nr. 714. Taf. 2, 8.

9. Spatel aus Kupfer, L. 3,7 cm, Br. 1,7 cm. Im Museum nicht nachweisbar. Dörfeld 1927, 224 Beil. 62, 10; Branigan 1974 Nr. 1364; Tripathi 1988, 53. 249 Nr. 115 (Rasermesser Typ II); McGeehan Liritzis 1996, 95f. Nr. 391 (Rasermesser Typ 1). Taf. 2, 9 (nach Photo LEUK 649).

10. Armring aus Silberdraht von rechteckigem Querschnitt, gedreht, ein Ende gebrochen, Dm. 5,5 cm. NM Athen Inv. 6285. Dörfeld 1927, 224 Beil. 60, 5; Branigan 1974 Nr. 2572; McGeehan Liritzis 1996, 111 Nr. 359 (Armring Typ 1); Zachos/Douzougli 2003, 35. Taf. 2, 10.

11. Eine größere (Dm. 0,8 cm, Gewicht 0,6 g) und 58 kleinere (Dm. 0,5-0,4 cm, Gewicht 0,2 g) Goldperlen, hohl, flach kugelig, die meisten leicht verdrückt. NM Athen Inv. 6285. Dörfeld 1927 Beil. 60, 1; Branigan 1974 Nr. 3082; McGeehan Liritzis 1996, 105 Nr. 345 (Goldperle Typ 2); Zachos/Douzougli 2003, 35. Taf. 2, 11.

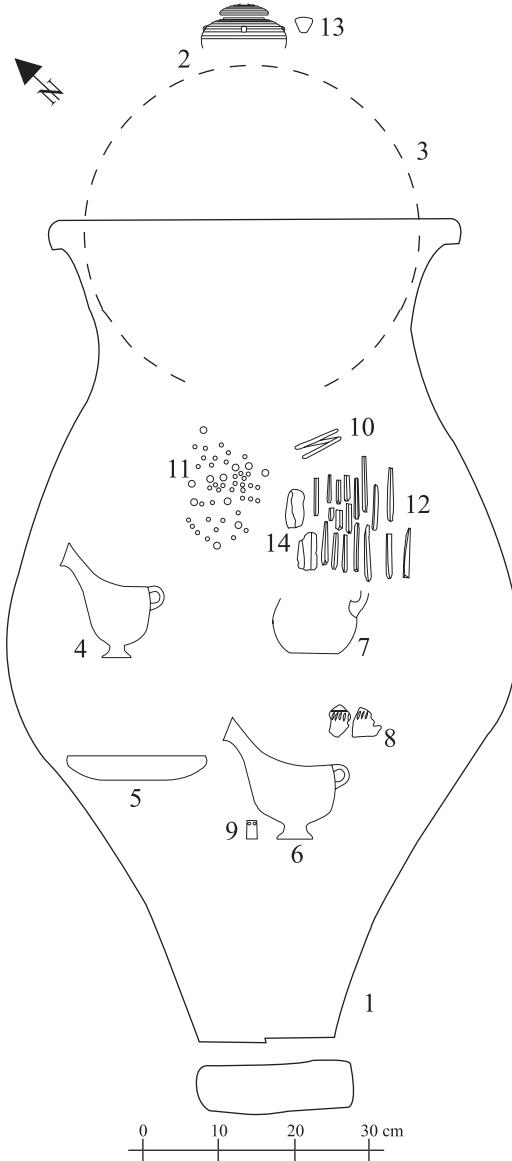


Abb. 7 Rundgrab R1: Fundlage im Pithos 1b.

12. 18 Obsidianklingen, davon acht fragmentiert, größte L. 6 cm, und zwei Schaber aus Silex. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 14; Dörfeld 1927, 224 Beil. 63 c, 6. Taf. 2, 12 (nach Dörfeld 1927 Beil. 63 c, 6).

#### Rundgrab R2

Die Ringmauer, Dm. 6,30 m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Im Süden sind noch 5-6 Steinlagen erhalten (Tagebuch VI 18). Das Innere des Kreises ist mit großen und kleineren Geröllsteinen aufgefüllt

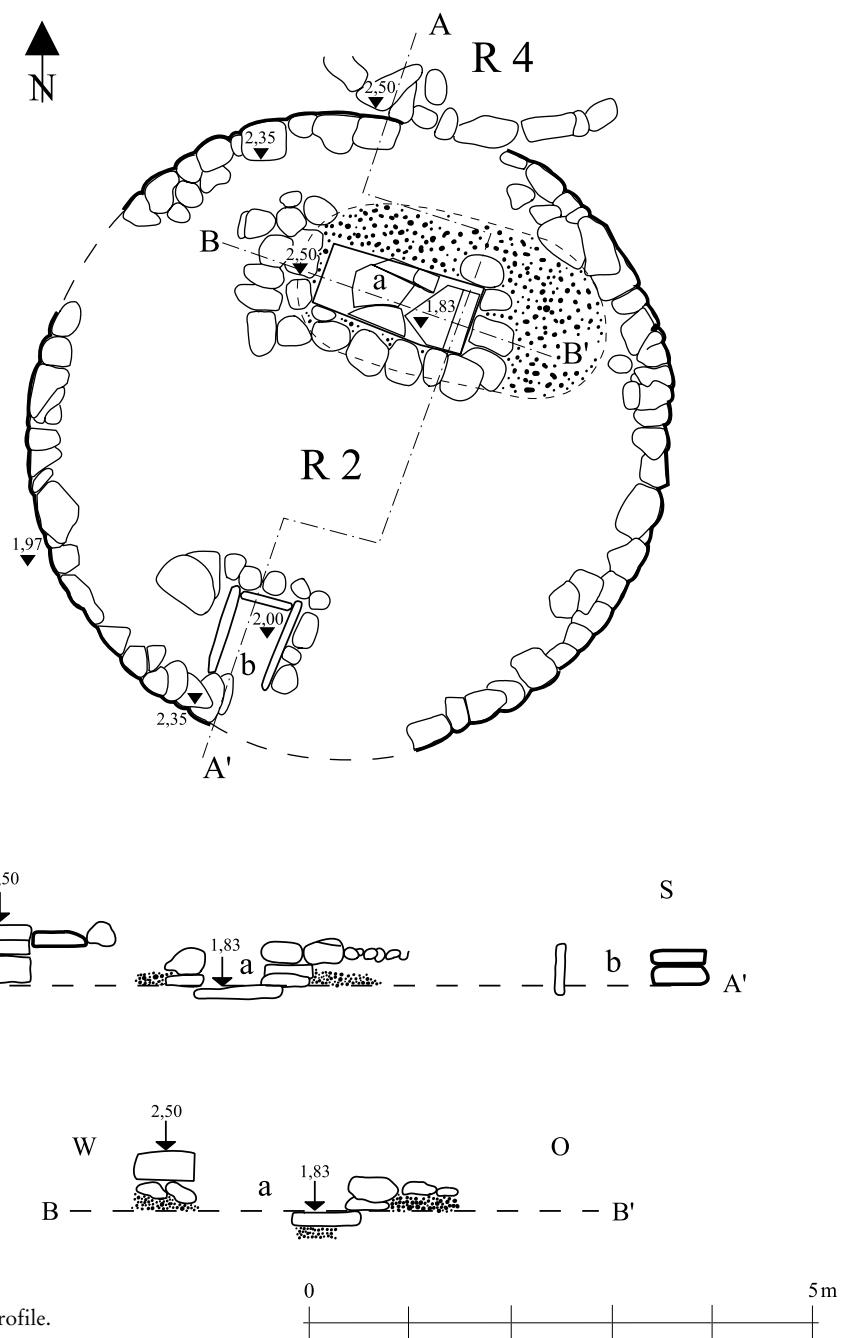


Abb. 8 Rundgrab R 2: Plan und Profile.

(Tagebuch V 66; VI 18f.; Photo LEUK 682. 684). Innerhalb der Ringmauer gibt es im Nordteil einen Brennplatz von ca. 2 m Länge und 1 m Breite mit einer Holzkohleschicht von 0,14 m Höhe. In der Kohlenschicht lagen zwei Klingenfragmente und weitere Bronzefragmente, ein Nagel, »achäische« Scherben, Silexabschläge, ein Eberhauer und Fragmente von Menschen- und Tierknochen. Auf dem Brennplatz selbst befindet sich eine gebaute, rechteckige Kammer (R 2a) mit den Innenmaßen von 1,20×0,60 m (Notiz-

heft II 79). Die Trockenmauern, die auf den Platten des Bodenpflasters aufliegen, bestehen aus ein bis zwei Fundamentlagen von Kalksteinplatten und darüber großen Geröllsteinen. Die erhaltene Höhe beträgt 0,54 m (Tagebuch V 73; Photo LEUK 682. 731. 733). Auf dem Bodenpflaster lagen unter verstürzten Steinplatten zwei Dolchklingen und ein Klingenfragment. Eine Steinkiste (R 2b) mit Kieselboden im Südteil des Rundgraben ist N-S orientiert. Die Innenmaße betragen 0,73 m Länge, 0,41-0,50 m Breite und 0,45 m

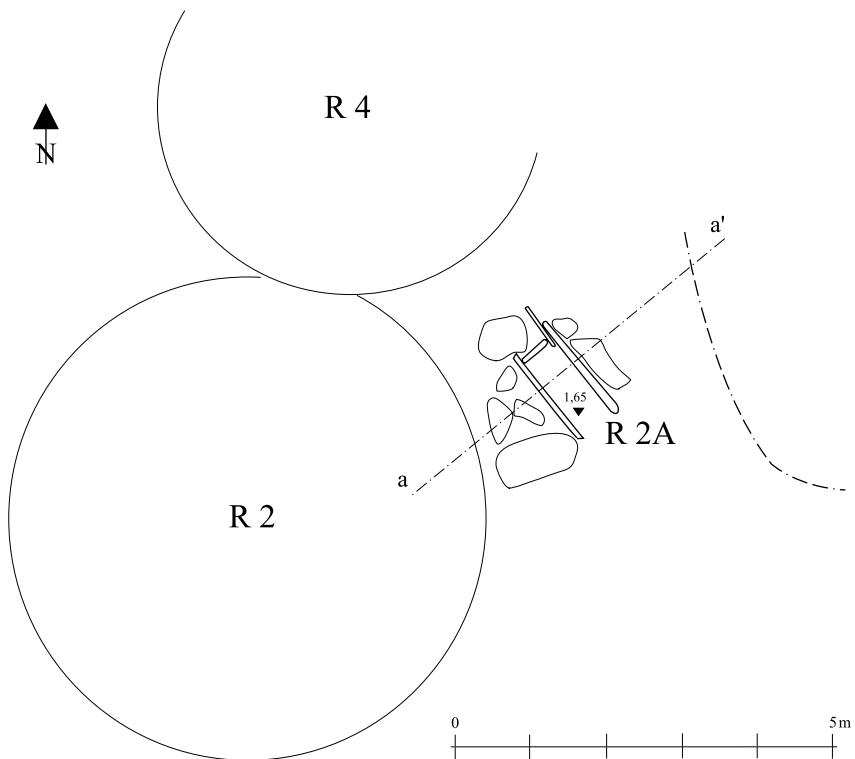


Abb. 9 Plattengrab 2 A: Plan.

Tiefe; die südliche Schmalseite wird von der Ringmauer gebildet (Notizheft II 79; Tagebuch V 74).  
**Abb. 8.**

Funde in der Kammer:

1. Dolchklinge aus Kupfer, L. noch 14,5 cm, und nicht anpassendes Fragment von der Klingenspitze, L. noch 2,7 cm; türkisfarbene, rauhe Patina, Schneiden stellenweise verbogen, Schneidenbahnen nur auf einer Seite gehämmert, Mittelrippen auf den beiden Seiten leicht versetzt. Inv. D 96/1. Dörpfeld 1927, 225 Beil. 62, 9; Branigan 1974 Nr. 257 (Langdolch Typ VI); Tripathi 1988, 35. 240 Nr. 17 (Dolch Typ V); McGeehan Liritzis 1996, 47f. Nr. 365 (Waffe Typ 5); Zachos/Douzougli 2003, 35. Taf. 3, 1.
2. Zweischniediges Messer aus Kupfer, L. noch 15 cm; schwarzgrüne Patina, auf einer Seite porös (Brandeinwirkung?). Inv. D 96/3. Dörpfeld 1927, 225 Beil. 62, 5; Branigan 1974 Nr. 695 (Messer); Tripathi 1988, 33f. 239 Nr. 5 (Dolch Typ IIb); McGeehan Liritzis 1996, 45f. Nr. 339 (Waffe Typ 4), Analyse Nr. 75; Zachos/Douzougli 2003, 35. Taf. 3, 2.
3. Das kleine Dolchfragment, das in den Tagebüchern und in der Publikation erwähnt wird, lässt sich unter den erhaltenen Funden nicht identifizieren.

Funde vom Brennplatz (nach Goessler in Dörpfeld 1927, 292 wurden in R 2 einige Reste von Schwertern des Typ a mit breiter Klinge gefunden):

4. Kleines Klingenfragment aus Kupfer, L. noch 2,6 cm. Inv. D 96 b. Dörpfeld 1927, 225 Beil. 62, 4. Taf. 3, 4.

5. Zwei Fragmente einer zweiseitigen Klinge aus Kupfer, L. noch 8,8 cm; grüne, stellenweise glatte Patina, eine gewölbte und eine flache Seite. Inv. ohne Nr., Identifizierung nicht sicher. Taf. 3, 5.

6. Fragment einer Dolchklinge(?) aus Kupfer, L. noch 7,8 cm; stellenweise grüne, glatte Patina. Inv. ohne Nr., Identifizierung nicht sicher. Taf. 3, 6.

7. Scherben, nicht näher beschrieben. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 225.

Befund und Funde in der Steinkiste 2b:

Deckplatte nicht erhalten; auf dem Kieselboden einige Knochensplitter und Scherben eines monochromen Tongefäßes (Notizheft II 79, Tagebuch V 74; Dörpfeld 1927, 225).

Die Scherben sind im Museum nicht nachweisbar.

#### Plattengrab R 2A

Das Plattengrab R 2A liegt in etwa 2 m Abstand nordöstlich neben dem Rundgrab R 2. Es ist SO-NW orientiert, hat eine Deckplatte und einen Kieselboden. Die Innenmaße betragen: Länge 1,10 m, Breite 0,49 m und Tiefe 0,48 m. Die Nordostwand besteht aus einer Steinplatte von 1,44 m Länge, die Südwestwand aus

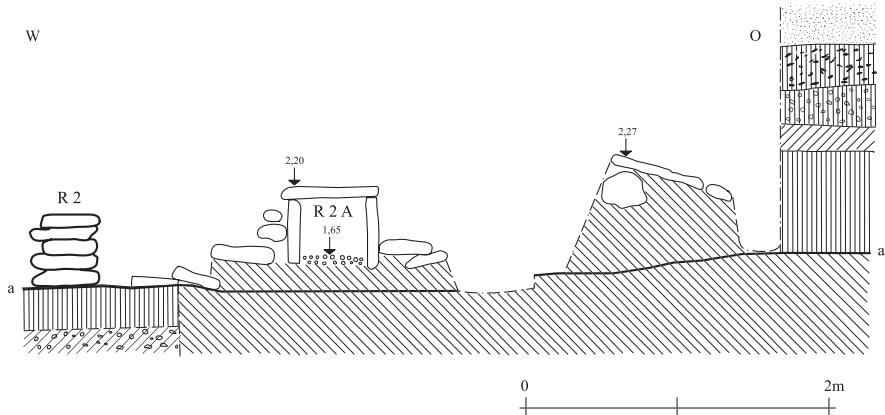


Abb. 10 Rundgrab R2 und Plattengrab R2A: W-O-Profil.

einer Steinplatte von 1,08 m Länge, die Platte der Südostwand fehlt (Notizheft I 25). Das Grab enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage mit dem Kopf im Südosten, neben den Füßen ein Tongefäß. Dörpfeld 1927, 225; Notizheft I 25 (Plan der Gräber 2 A und 2 B); Tagebuch V 68 (Plan und Querschnitt des Grabes mit einer Bestattung in gestreckter Rückenlage, dabei in Schrift von P. Goessler: »unrichtig«). Abb. 9-10.

#### Fund im Grab:

1. Fragment eines Askos, Randdm. 7cm, fein gemärgert, Bruch braun, braunroter Überzug. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch V 68 (Skizze des Askos mit Maßangabe); Dörpfeld 1927, 225 Beil. 64, 5. Photo LEUK 657. Taf. 4 (nach Photo LEUK 657).

#### Plattengrab R2B

Unmittelbar am Südostsektor des Rundgrabs R2 liegt das Plattengrab R2B (nach Tagebuch VI 29 an R2 angebaut). Es ist NW-SO orientiert; die Innenmaße betragen: Länge 0,85 m, Breite 0,63 m und Tiefe 0,45 m (Notizheft I 25). Die Nordostwand ist eine Steinplatte von 1m Länge, die Südwestwand eine Steinplatte von 1,60m Länge (Notizheft I 25), die Steinplatte der südöstlichen Schmalseite und die Deckplatte fehlen. Der Grabboden ist mit Kieseln bedeckt. Das Grab enthielt zwei Körperbestattungen in Hockerlage: Zur unteren Bestattung, 0,25-0,30m unter der Oberkante der Wandplatten, gehören ein Schädel (Velde, Tagebuch VII 11 Nr. 18: alter Mann) in der NW-Ecke und daneben eine Pyxis. Von der oberen Bestattung, 0,10-0,15m unter der Oberkante der Wandplatten, sind ein halber Schädel in der SO-Ecke (Velde, Tagebuch VII 18: älterer Mann) und Scherben eines feinen, braunroten Ton-

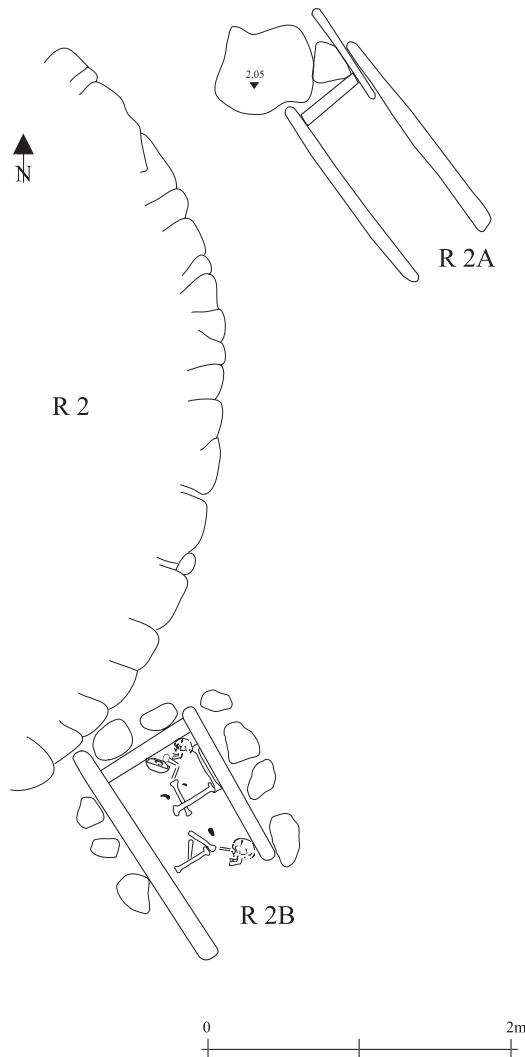


Abb. 11 Plattengrab R2B: Plan.

gefäßes erhalten. In der Grabmitte lagen Becken-, Arm- und Beinknochen sowie Scherbennester von größerer Keramik (Gefäßform nicht mehr zu bestimmen), deren Zugehörigkeit zur oberen oder unteren Bestattung unklar ist. Notizheft I 25 (Grabplan); Tagebuch VI 29 (Fundplan); Dörpfeld 1927, 226. **Abb. 11.**

#### Funde im Grab:

1. Pyxis, H. 5,9cm, Randdm. 5,6cm; fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlich gelb (5 YR 6/6), Unterteil unterhalb des Bauchknicks rötlicher gebrannt, keine Reste des roten Überzugs erhalten. Inv. D 96/2. Dörpfeld 1927, 226. 302 Beil. 64, 4; Zachos/Douzougli 2003, 35. Taf. 4; 65, 1.
2. Scherben eines braunroten Gefäßes (Pyxis?) im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 302.
3. Scherben von Grobkeramik im Museum nicht nachweisbar.

#### Pithosgrab R 2C

Das Pithosgrab R 2C liegt westlich unmittelbar vor der Ringmauer von R 2. Die Mündung des Pithos, nach SW orientiert, war mit dem Unterteil eines Gefäßes unbekannter Form verschlossen (Notizheft I 25; Tagebuch VI 57). Der Pithos enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage, mit dem Schädel zur Gefäßmündung und mit Blick nach SO, ohne Beigaben. Notizheft I 24 (Skizze des Pithos mit Maßangaben und Skizze des Skeletts im Pithos); Dörpfeld 1927, 226. **Abb. 12.**

1. Pithos: Fuß fehlt, Randdm. 54 cm, Bauchdm. 78 cm, H. ca. 108 cm; grob gemagert, Bruch dunkelbraun (10 YR 6/3), Oberfläche hellbraun (7.5 YR 6/3). Einige Randscherben im Museum ohne Inv. Nr. dürften von diesem Pithos stammen. Dörpfeld 1927, 226 Beil. 67a, 2; Tagebuch VI 58 (Profilskizze mit Verschlußgefäß). **Taf. 4.**
2. Deckelgefäß unbekannter Form, Wandstärke 1 cm, gut gebrannt (Tagebuch VI 57). Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 306.

#### Rundgrab R 3

Die Ringmauer, Dm. 5,20 m, aus weißen Kalksteinplatten ist im Nordabschnitt noch bis zu sechs Steinlagen erhalten. Die Auffüllung im Inneren besteht aus einer unteren Schicht von kleineren Geröllsteinen und darüber größeren Gerölle und Plattenstücken (Tagebuch VI 26f.). Innerhalb der Ringmauer gibt es einen Brennplatz von etwa 2 m Länge (Tagebuch VI 28: die nordöstliche Grenze ist nur 1,25 m von der Ringmauer entfernt; Dörpfeld 1927, 226: größere Ausdehnung, als auf dem Plan **Taf. 13**) und 0,10 m Höhe. Die Existenz einer gebauten Grabkammer ist fraglich. Auf

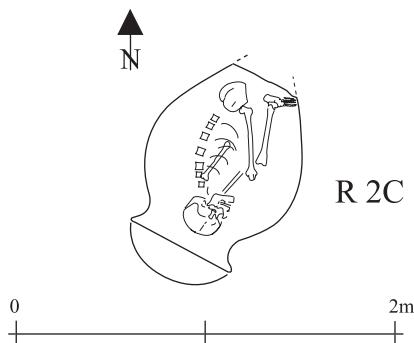


Abb. 12 Pithosgrab R 2C: Plan.

den ersten Plänen (Dörpfeld 1909, 20 Abb. 2; Dörpfeld 1911, 13 Abb. 4) sind Mauern einer rechteckigen Kammer angedeutet (auf dem Photo LEUK 763 nicht deutlich). In der endgültigen Publikation wird auf das Fehlen großer Steine im Hügelzentrum hingewiesen, das in den Tagebüchern nicht erwähnt ist. In der Holzkohleschicht lagen viele Scherben, Knochen, Tierzähne, ein Schaber aus Feuerstein und Feuersteinsplitter. In der Aufschüttung wurden ebenfalls zahlreiche Scherben gefunden.

#### Funde aus dem Grabhügel:

Bei der Ausgrabung wurden Funde vom Brennplatz und aus der Aufschüttung getrennt. Aus der Holzkohleschicht sind «viele zerstreute Scherben von allerhand Gefäßen, ein Feuersteinschaber, Feuersteinsplitter und Knochen, darunter Zähne eines Wiederkäuers» erwähnt (Tagebuch VI 27). Die Scherben aus der Aufschüttung sind beschrieben als monochrom, innen schwarz und außen rot; ein Henkel mit horizontaler Durchbohrung, Feinkeramik mit rotem Überzug und Scherben mit geritztem und eingepresstem Dekor. Vier verzierte Scherben und zwei Gefäßgriffe sind im Tagebuch beschrieben und skizziert (Tagebuch V 69; 76). Diese Funde sind im Museum nicht nachweisbar, nur eine Scherbe konnte wahrscheinlich identifiziert werden (s. unten S. 101).

#### Rundgrab R 4

Die Ringmauer, Dm. 4,90 m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut und stellenweise noch in 4-5 Steinlagen erhalten; die Auffüllung besteht aus Geröllsteinen und Erde (Photo LEUK 683). Der Brennplatz im NO-Sektor, L. ca. 2,20 m, Br. ca. 1,80 m, H. 0,15 m, reicht bis an die Ringmauer heran. Westlich dicht neben dem Brennplatz liegt ein Pithos mit der Mündung nach SW. Er ist mit einer dünnen Kalksteinplatte verschlossen und enthält Skelettreste und Beigaben. Eine senkrechte Steinplatte von 1,25 m Länge nördlich außerhalb der

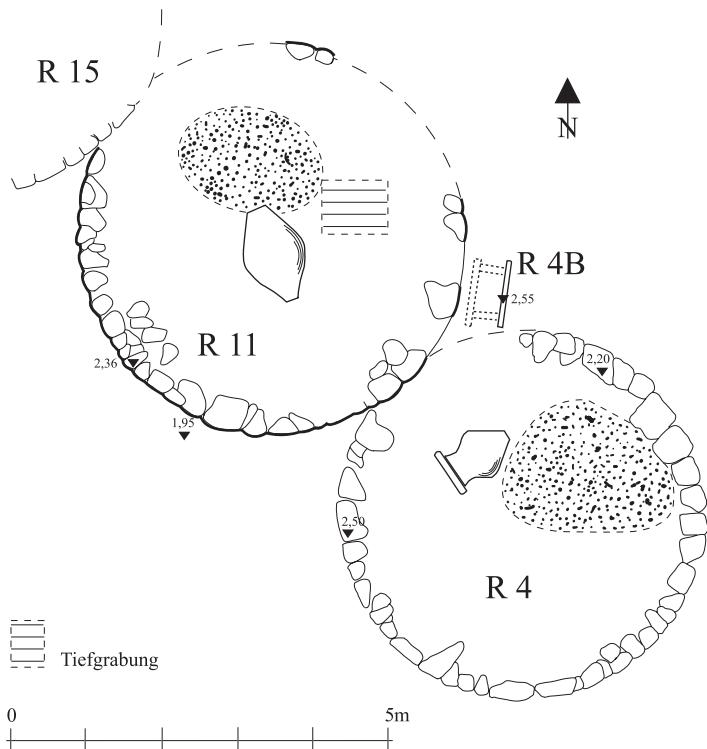


Abb. 13 Rundgräber R 4 und R 11: Plan.

Ringmauer dürfte der Rest eines zerstörten Plattengrabes sein (R 4B). So Dörpfeld Tagebuch V 75; VI 7; Dörpfeld 1909, 20 Abb. 2; 24; aber nicht mehr Dörpfeld 1927, 226. **Abb. 13.**

Befund und Funde: Der Grabpithos enthielt zusammen mit geringen Skelettresten eine Messerklinge aus Kupfer, eine Armspirale aus Silber mit leichten Brandspuren, eine Obsidianklinge, ein Stück Feuerstein und Scherben mit Ritzdekor. In der Holzkohleschicht des Brennplatzes fanden sich: 18 Goldperlen, drei goldene Lockenringe, eine Armspirale aus Silber in mehreren, teilweise angebrannten Fragmenten, acht Fragmente von verzierten Knochenröhren, ein Spinnwirbel, zwei Obsidianklingen, ein Silex, Scherben mit Ritzdekor, Fragmente von Menschenknochen (Schädel und Arm), ein Hundezahn und drei Rinderzähne. Tagebuch V 75f.; VI 6-8. 38. 100-108; Dörpfeld, Zeitschr. Ethnol. 45, 1913, 1153 (erwähnt drei Goldringchen); Dörpfeld 1927, 226f.; Renfrew 1972, 380 Abb. 18. 3.

18. Pithos: auf der Schulter plastische Ringe in vertikalen Paaren, Höhe 86cm, Randdm. 45cm; grob gemagert, Bruch hellgrau (7.5 YR 7/0), Oberfläche rötlich gelb (5 YR 6/8). Inv. D 98 (nur eine Rand- und eine Schulterscherbe im Museum vorhanden). Dörpfeld 1927, 226f. Beil. 67a, 3. **Taf. 5, 18.**

#### Funde im Pithos:

1. Armspirale aus Silberdraht von rundem Querschnitt mit keulenförmigen Enden, einige Fragmente

mit Brandspuren. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 226f. Beil. 60, 6; Branigan 1974 Nr. 2575; McGeehan Liritzis 1996, 110f. Nr. 360 (Armring Typ 1); Götter und Helden der Bronzezeit. Europa im Zeitalter des Odysseus. Ausstellungskat. Bonn 1999, 209 Nr. 5; Zachos/Douzougli 2003, 35. **Taf. 5, 1.**

2. Zungenförmige Messerklinge aus Kupfer in zwei Fragmenten, L. noch 5,4 cm und 3,5 cm. Inv. D 98/2 und NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 227 Beil. 62, 11; Branigan 1974, Nr. 599 (Flachbeil); Tripathi 1988, 40. 242 Nr. 36 (Messer Typ IIa); Müller 1989, 6 (Flachbeil aus Stein); McGeehan Liritzis 1996, 53f. Nr. 375 (Messer Typ 1). **Taf. 5, 2** (Photo des Heftendes nach LEUK 828)

3. Fragment einer Obsidianklinge, L. noch 1,9 cm. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 227 Beil.

63c, 2. **Taf. 5, 3** (nach Photo LEUK 828).

4. Fragment einer Silexklinge, L. noch 2,3 cm. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 227 Beil. 63c, 2. **Taf. 5, 4** (nach Photo LEUK 828).

5. Scherben mit eingedrücktem Strichdekor. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 227.

#### Funde auf dem Brennplatz:

6. Armspirale aus Silberdraht von rundem Querschnitt mit keulenförmigen Enden, Fragmente mit Brandspuren. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 227; McGeehan Liritzis 1996, 110f. Nr. 360 (Armring Typ 1); Zachos/Douzougli 2003, 35. **Taf. 6, 6** (Photo nach LEUK 649).

7. Sechs doppelkonische Goldperlen, hohl, Dm. 0,5 cm; eine Goldperle, doppelkonisch, hohl, Dm. 0,4 cm; zwei Goldperlen, gedrückt kugelig, hohl, Dm. 0,3 cm; drei Goldperlen, scharf doppelkonisch, hohl, L. 0,55 cm; eine Goldperle, zylindrisch, L. 0,3 cm; fünf weitere Goldperlen (im Museum nicht zugänglich). NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 227 Beil. 61a, 2; Branigan 1974 Nr. 3103; McGeehan Liritzis 1996, 106 Nr. 346 (Goldperlen Typ 4); Zachos/Douzougli 2003, 35. **Taf. 6, 7.**
8. Drei massive, goldene Lockenringe vom Typ Leukas (nach Primas), Dm. 1 cm, 1 cm, 1,1 cm. NM Athen Inv. 6285. Tagebuch VI 102 (»... einen dritten Lockerring.«); Dörpfeld, Zeitschr. Ethnol. 45, 1913, 1153 (drei Goldringchen); Dörpfeld 1927, 227 Beil. 61b, 1 (»ein goldener Lockenring«); Branigan 1974 Nr. 2900 (Ohrring); McGeehan Liritzis 1996, 107f. Nr. 355 (Ring); Zachos/Douzougli 2003, 35. **Taf. 6, 8.**
9. Sieben Fragmente eines Knochenröhrechens mit geritztem Dekor, dünnwandig, Dm. 1,1 cm; Fragment eines Knochenröhrechens mit geritztem Dekor, dickwandig, Dm. 1 cm, L. 4,2 cm. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 227 Beil. 61b, 4a. b; 66b; Zachos/Douzougli 2003, 35. **Taf. 6, 9.**
10. Unter der gleichen Inv. Nr. D 98/4 sind im Museum die Fragmente von zwei Spinnwirteln aufbewahrt: a) Fragment eines Spinnwirtels, konisch, H. 3 cm; mittelgrob gemagert, Bruch rot (2.5 YR 4/8), Oberfläche braun (7.5 YR 5/4) und b) Fragment eines Spinnwirtels, H. noch 3 cm, Dm. 5,3 cm, grob gemagert mit einzelnen Steinchen und Kalkstückchen, Bruch rotbraun (5 YR 5/6), Ofl. braun (10 YR 5/4). Keiner dieser Wirtel entspricht der Skizze im Tagebuch VI 102 oder den publizierten Maßen: Dörpfeld 1927, 308 Beil. 61b, 8. **Taf. 6, 10 a. b.**
11. Zwei Obsidianklingen und eine Silexklinge. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 227. **Taf. 6, 11** (nach Photo LEUK 828).
- Scherben im Museum ohne Inv. Nr. mit der Angabe »vom Brennplatz RIV«:
12. Randfragment einer Schale, Dm. 16 cm; mittelfein gemagert, Oberfläche geglättet, Bruch und Oberfläche hell graubraun (7.5 YR 5/2). **Taf. 6, 12.**
13. Randfragment eines Tellers oder Deckels, Dm. 26 cm, fein, Bruch und Oberfläche rötlich beige (7.5 YR 6/6). **Taf. 6, 13.**
14. Randfragment einer kugeligen Pyxis, Dm. 9 cm, fein, Bruch und Oberfläche hell rötlich braun (7.5 YR 6/8). **Taf. 6, 14.**
15. Wandfragment mit Kerbschnittdekor, fein, Bruch rötlich beige (5 YR 6/8), rotbrauner Überzug (2.5 YR 4/6). **Taf. 6, 15.**
16. Randfragment eines konischen Fußes, Dm. 14 cm; fein, Bruch und Oberfläche hellbraun (10 YR 6/6). **Taf. 6, 16.**
17. Scherben mit Ritzdekor und mit eingedrückten

Strichmustern. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 227.

### Rundgrab R 5

Die Ringmauer aus Kalksteinplatten, Dm. 6,05 m, ist im Ost- und Südwestteil mit Geröllsteinen fundaminiert. Im Nordteil sind die Platten noch in drei Lagen erhalten. Das Innere des Kreises ist mit großen Geröllsteinen und Plattenstücken gefüllt (Tagebuch VI 36). Der Brennplatz im Nordost-Sektor des Kreises hat eine Länge von ca. 2,50 m und eine Breite von ca. 1,5 m. Die Kohleschicht enthielt verbrannte Knochen, Scherben, eine Dolchklinge (Photo LEUK 730) und eine Messerklinge. Südwestlich neben dem Brennplatz lag ein großer Pithos mit der Mündung nach Südosten (Grab R 5b). Er war mit einer Steinplatte verschlossen. Einen halben Meter südlich des Pithos 5b lag ein kleiner Pithos (Grab R 5a), ebenfalls mit einer Steinplatte verschlossen (Tagebuch VI 31). Das Plattengrab im Südteil (R 5c) ist auf die Ringmauern von R 5 und R 7 gebaut. Notizheft I 22 (Hügelplan); Dörpfeld 1927, 227f. Beil. 37. **Abb. 14.**

### Befund und Funde:

Der große Brennplatz, der im Nordost-Sektor bis auf 1 m an die Ringmauer heranreicht, bestand aus einer starken Schicht großer Holzkohlestücke und war mit großen Geröllsteinen bedeckt (Tagebuch VI 36). Die Kohleschicht enthielt verbrannte Knochen, Scherben von roter Grobkeramik und von rotbrauner und gelber Feinkeramik, eine Dolchklinge am Westrand und Fragmente einer zweischneidigen Messerklinge am Ostrand (das Fragment vom Klingenden lag einige Zentimeter tiefer).

1. Dolchklinge aus Kupfer(?), Spitze gebrochen, Heftplatte ringsum bestoßen, L. noch 12,4 cm. Von den ursprünglich zwei Nieten im Heft ist nur noch einer erhalten. Inv. D 99/1. Dörpfeld 1927, 228 Beil. 62, 8; Branigan 1974 Nr. 130 (Langdolch Typ IIa); Tripathi 1988, 35. 240 Nr. 14 (Dolch Typ IVb); McGeehan Liritzis 1996, 46f. Nr. 363 (Waffe Typ 5); Zachos/Douzougli 2003, 36. **Taf. 7, 1.**
2. Messer mit zweischneidiger Klinge in zwei anpassenden Fragmenten (auf dem Photo Dörpfeld 1927 Beil. 62, 1 ist das Fragment vom Klingenden um 90° verdreht) aus Kupfer, Griffangel gebrochen, L. noch 23 cm. Am Klingenden leicht einziehender Rand; auf der Klingenschulter angeschmolzene Bronzereste; grüne bis schwarze Patina, rauh. Inv. D 99/2. Dörpfeld 1927, 228 (Schwert) Beil. 62, 1; Branigan 1974 Nr. 450 (Lanzenspitze Typ VIII); Tripathi 1988, 33f. 239f. Nr. 8 (Dolch Typ II b); McGeehan Liritzis 1996, 45 Nr. 342 (Waffe Typ 4) Analyse Nr. 78. **Taf. 7, 2.**

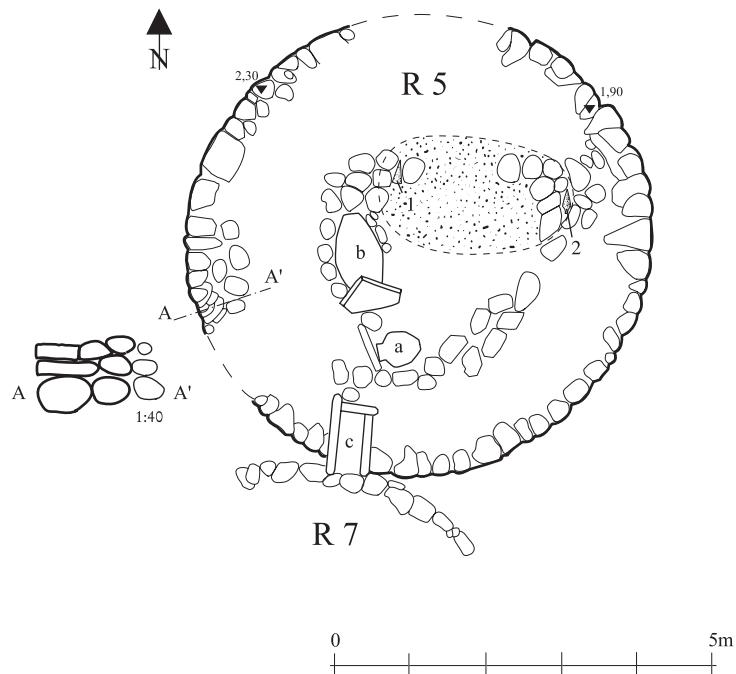


Abb. 14 Rundgrab R5: Plan.

Von den groben roten und feinen rotbraunen und gelben Scherben (Dörpfeld 1927, 227) sind im Museum noch einige Stücke Feinkeramik nachweisbar; vermutlich alle mit Farbüberzug, von dem keine Spuren erhalten blieben:

3. Randfragment einer Schale, mittelfein gemagert, viele Kalkpartikel, Bruch hellrot (2.5 YR 4/2), Oberfläche rotgrau (2.5 YR 6/8). Inv. D 99/3. Taf. 7, 3.
4. Randfragment einer Schale, Randdm. ca. 38 cm; fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlichgelb (5 YR 7/4). Inv. D 99/3. Taf. 7, 4.
5. Gefäßboden (Spielstein?), mittelfein gemagert, Bruch gelblich rot bis braun (5 YR 5/8 bis 7.5 YR 4/2), Oberfläche gelblich rot (5 YR 5/8). Inv. D 99/3. Taf. 7, 5.

#### Pithosgrab R 5b

Der Pithos am Südwestrand des Brennplatzes ist mit der Mündung nach Süden orientiert, mit einer Steinplatte von 0,86 m Länge verschlossen und ringsum mit großen Geröllsteinen umstellt. Er enthielt Knochenreste einer Körperbestattung (Schenkelknochen beim Gefäßboden: Notizheft I 22), Feuersteine und Scherben. Notizheft I 22 (Grabplan mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 228.

1. Pithos: zweihenkeliger Pithos mit flachem, um den Rand gewulsteten Boden, H. 100 cm, Bauchdm. 66 cm, Bodendm. 15 cm, Randdm. 49 cm; grob gemagert, viele Kalkstückchen; Bruch hell rötlichbraun (5 YR 6/4), Oberfläche rötlich gelb (5 YR 6/6). Inv. D 99a (im Mu-

seum sind einige Randscherben aufbewahrt). Notizheft I 22 (Skizze des Pithosprofils am Boden); Dörpfeld 1927, 228 Beil. 67a, 5. Taf. 8; 70, 1.

#### Funde im Pithos:

2. Drei Scherben. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 228.
3. Feuersteine. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 228.

#### Pithosgrab R 5a

Südöstlich des großen Pithos (R 5b) liegt ein kleiner Pithos, wahrscheinlich mit der Mündung nach Südwesten orientiert und mit einer Steinplatte verschlossen. Er enthielt den Schädel und wenige Knochenreste einer Körperbestattung (Kind) in Hockerstellung. Notizheft I 22 (Plan des Grabhügels); Dörpfeld 1927, 228.

1. Pithos: Fuß mit Zylinderhals, H. ca. 55 cm, Randdm. ca. 38 cm; fein gemagert, einzelne Steinchen, Bruch und Oberfläche rötlich gelb (5 YR 6/6). Inv. D 99a (im Museum ist nur noch eine Randscherbe nachweisbar). Dörpfeld 1927, 228 Beil. 67a, 4. Taf. 8.

#### Plattengrab R 5c

Das N-S orientierte Plattengrab 5c überlagert die Ringmauern von R 5 und R 7 an ihrer Berührungsstelle. Die

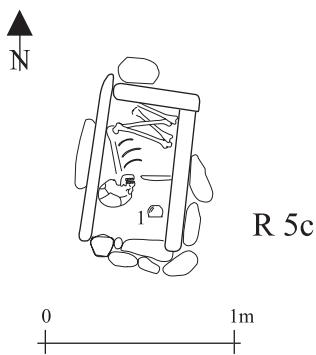


Abb. 15 Plattengrab R 5c: Plan.

Maße der Steinplatten betragen: Westwand L. 0,85 m, Nordwand L. 0,40 m, Ostwand L. 0,80 m. Die Südwand besteht aus Geröllsteinen. Der Grabboden wird von den Platten der Ringmauer gebildet. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Kopf im Süden und Blick nach Osten (Kind: Velde, Tagebuch VII 6 Nr. 9). Zwischen Schädel und Ostwand stand ein Tongefäß (Photo LEUK 751); die Füllerde enthielt Scherben und Feuersteine. Notizheft I 23 (Plan von Grab R 5 c); Tagebuch VI 34 (Plan von Grab R 5c); Dörpfeld 1927, 228. **Abb. 15**.

#### Funde im Grab:

1. Einhenkeliger Becher, H. 6 cm; Randdm. 8 cm; mittelgrob gemagert, einzelne Steinchen, Bruch dunkel graubraun (10 YR 4/2), Oberfläche rötlich braun bis braun (5 YR 4/4 bis 7,5 YR 4/2). Inv. D 99/4. Dörpfeld 1927, 228 Beil. 64, 4; Marangou 1992, 285 Nr. 712 (Miniaturgefäß). **Taf. 8**.
2. Feuersteine und Scherben im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 228.

#### Rundgrab R 6

Die Ringmauer, Dm. 4,25 m, besteht aus Kalksteinplatten. Im Zentrum bilden große Geröllsteine eine annähernd quadratische Steinsetzung von etwa 2 m Seitenlänge, vielleicht mit einer rechteckigen Kammer in der Mitte. Die Fläche zwischen Ringmauer und Steinsetzung ist mit faustgroßen Steinen und Erde aufgefüllt (Photo LEUK 761, 762). Die Holzkohleschicht unter der viereckigen Steinsetzung hat eine Höhe von 0,05 m, ihre Begrenzung war nicht deutlich zu erkennen. Sie enthielt drei Fragmente einer Dolchklinge, ein Obsidianstück, Scherben einer flachen Schale, Scherben eines hellbraunen Gefäßes und verbrannte Knochen. Notizheft I 21 (Planskizze des Grabhügels); Dörpfeld 1927, 228. **Abb. 16 Taf. 61**.

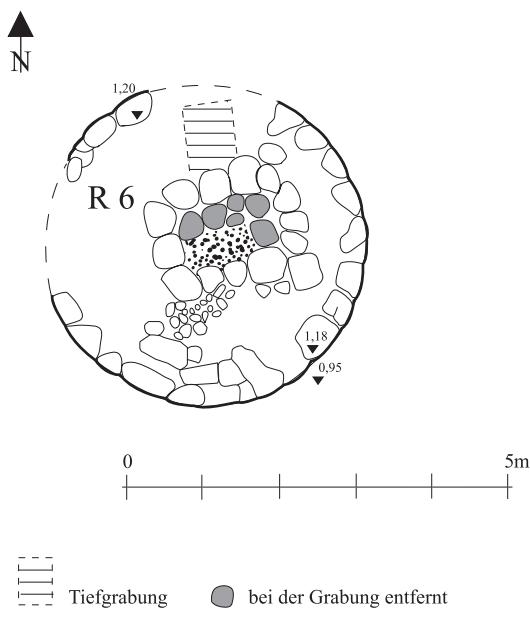


Abb. 16 Rundgrab R 6: Plan.

#### Funde aus der Holzkohleschicht:

1. Klingenfragment mit zungenförmigem Ende, verbogen, L. noch 6,8 cm und kleines, nicht anpassendes Klingenfragment, L. noch 3,5 cm. Inv. D 100/1. Dörpfeld 1927, 228; Tripathi 1988, 241 Nr. 26 (unbestimmt); McGeehan Liritzis 1996, 49 ff. Nr. 372 (Verschiedenes). **Taf. 9, 1**.
2. Fragment einer flachen Schale, Randdm. 13 cm; fein, Bruch und Oberfläche rötlich grau (7,5 YR 6/2). Inv. D 100/2. Dörpfeld 1927, 28. **Taf. 9, 2**.
3. Scherben des hellbraunen Gefäßes sind im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 228.
4. Das Obsidianstück ist im Museum nicht nachweisbar.

#### Rundgrab R 7

Die Ringmauer, Dm. 6 m, besteht aus Kalksteinplatten. Das Innere des Kreises ist mit Geröllsteinen und Erde aufgefüllt (Photo LEUK 743). Aus dieser Aufschüttung stammen Kupferfragmente und zwei Obsidianstücke. Der Südostsektor der Anlage ist abgeschwemmt. Der Brennplatz im Nordostsektor reicht bis an die Ringmauer; er ist 2 m lang, 1 m breit und 0,20 m hoch. Verstreut in der Holzkohleschicht fanden sich acht Fragmente einer Schwertklinge, Fragmente einer flachen Klinge, ein Messer mit zweischneidiger Klinge, zwei Hülsen aus Goldblech, viele Scherben und verbrannte Knochen. Das Plattengrab

im Nordwestsektor (R 7a) ist W-O orientiert. Tagebuch VI 21f. 67; Dörpfeld 1927, 229.

Funde aus der Holzkohleschicht:

1. Acht anpassende Fragmente einer Schwertklinge aus Kupfer, U-förmig verbogen, L. noch 37,5 cm; Oberfläche verkrustet, verbrannt, anhaftende Reste geschmolzener Bronze; ein Fragment, die Klingenschulter, ist im Museum nicht nachweisbar. Inv. D 101e. Dörpfeld 1927, 229 Beil. 63, 3; Sandars 1961, 17ff. Taf. 17, 6; Branigan 1974 Nr. 406 (Langdolch unbestimmten Typs); Tripathi 1988, 35. 241 Nr. 20 (Dolch Typ VI); McGeehan Liritzis 1996, 48f. Nr. 369 (Waffe Typ 7), Analyse Nr. 74; Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 10, 1 (Photo nach LEUK 662).
2. Zweischneidiges Messer mit Griffangel aus Zinnbronze, L. noch 1,7 cm. Inv. D 101b. Dörpfeld 1927, 229 Beil. 62, 6 (oben); Branigan 1974 Nr. 696 (Messer Typ VIIIa); Tripathi 1988, 33f. 239 Nr. 6 (Dolch Typ IIb); McGeehan Liritzis 1996, 45f. Nr. 340 (Waffe Typ 4; Analyse Nr. 71). Taf. 11, 2.
3. Zwei Fragmente einer Dolchklinge(?) aus Arsenbronze, L. noch 6,5 cm und 2,9 cm; eine Seite mit glatter, grüner Patina, die andere rauh mit Brandspuren. Inv. D 101a. Dörpfeld 1927, 292 Beil. 62, 6 (Mitte); Branigan 1974 Nr. 696 (Messer); Tripathi 1988, 239 Nr. 7 (Dolch Typ IIb); McGeehan Liritzis 1996, 55f. Nr. 341 (Messer Typ 2; Analyse Nr. 76). Taf. 11, 3.
4. Hülse aus Goldblech, H. 6,4 cm, Blechstärke am ausbiegenden Rand 0,06 cm, am oberen Rand 0,15 cm; Querschnitt oval, am oberen Rand zwei umlaufende Ritz- oder Schnittlinien. NM Athen 6285. Dörpfeld 1927, 229 Beil. 61a, 3 (oben); Branigan 1974 Nr. 3342; Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 11, 4 (Photo nach LEUK 662).
5. Hülse aus Goldblech, H. 2,9 cm, Blechstärke 0,002-0,001 cm; Querschnitt rund, Rand gelocht, Löcher von außen nach innen durchstoßen; am unteren Rand schwach eingeritztes doppeltes Winkelband. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 229 Beil. 61a, 3 (unten); Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 11, 5 (Photo nach LEUK 662).
6. Zahlreiche Scherben, im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 229.

Aus der Hügelschüttung:

7. Klingenspitze, L. noch 4,9 cm; verbogen, Brandspuren; kann wegen der Klingenstärke nicht zu den dünneren Messern (2, 3) gehören. Inv. Nr. 101/a. Dörpfeld 1927, 229; Tripathi 1988, 239 Nr. 7 Taf. 3 oben. Taf. 11, 7.
8. Zwei nicht näher bestimmbar Bronzefragmente, L. noch 3,2 cm und 2,8 cm. Inv. D 101d. Dörpfeld 1927, 229 Beil. 62, 6 (unten). Taf. 11, 8.
9. Zwei Obsidianstücke im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 229.

### Plattengrab R 7a

Das Plattengrab im Nordwest-Sektor ist W-O orientiert. Die Innenmaße betragen: Länge 0,95 m, Breite 0,50 m, Tiefe 0,45 m. Der Boden besteht aus größeren Steinen. Es enthielt eine Körperbestattung in Hockerrlage mit dem Kopf im Westen (Kind: Velde, Tagebuch VII 7 Nr. 10), außerdem einige Scherben und ein Stück vom Oberarmknochen eines Rindes. Tagebuch VI 21f. Dörpfeld 1927, 229.

Die Scherben aus dem Grab sind im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 229.

### Rundgrab R 8

Die Ringmauer, Dm. ca. 5 m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Von ihr ist im Westen etwa ein Drittel erhalten, der Rest samt den Füllsteinen ist abgeschwemmt (Photo LEUK 685). Über dem zerstörten Ostteil des Hügels und 1,50 m über dem Niveau der R-Gräber liegt ein römisches Ziegelgrab. Tagebuch VI 35. 39; Dörpfeld 1927, 229.

### Rundgrab R 9

Die Ringmauer, Dm. ca. 4,15 m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Von ihr ist im Nordwesten etwa ein Viertel erhalten (Photo LEUK 685). Tagebuch VI 35f. 42; Dörpfeld 1927, 229.

### Fundgruppe im Graben D 2

Etwa 2 m südlich von R 9 und 4,40 m unter der neuzeitlichen Oberfläche wurden in der schwarzen Erde des Grabhügelniveaus Bronzefragmente mit Brandspuren gefunden:

1. Zwei nicht anpassende Fragmente einer geschlitzten Lanzenspitze, L. noch 3,9 cm und 8,2 cm, stellenweise dunkelgrüne bis schwarzgrüne, glänzende Patina, angeschmolzene Bronzestückchen, gehämmerte Schneidenbahnen. Inv. D 102/2.5. Dörpfeld 1927, 230 Beil. 62, 7; 63a, 1; Branigan 1974 Nr. 445 (Lanzenspitze Typ VII); Tripathi 1988, 33. 239 Nr. 2 (Dolch Typ Ib); McGeehan Liritzis 1996, 44f. (Waffe Typ 3) Nr. 337; Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 12, 1.
2. Fragment eines Messers mit zweischneidiger Klinge aus Arsenbronze, L. noch 10,7 cm, grüne, rauhe Patina, Brandspuren, Klingenschulter umgebogen. Inv. D 102/1. Dörpfeld 1927, 230 Beil. 62, 2; Branigan 1974 Nr. 407 (Langdolch unbestimmten Typs); Tripathi 1988, 35. 241 Nr. 19 (Dolch Typ V); McGeehan Liritzis 1996, 40 (Waffe Typ 1) Nr. 367, Analyse Nr. 74. Taf. 12, 2.

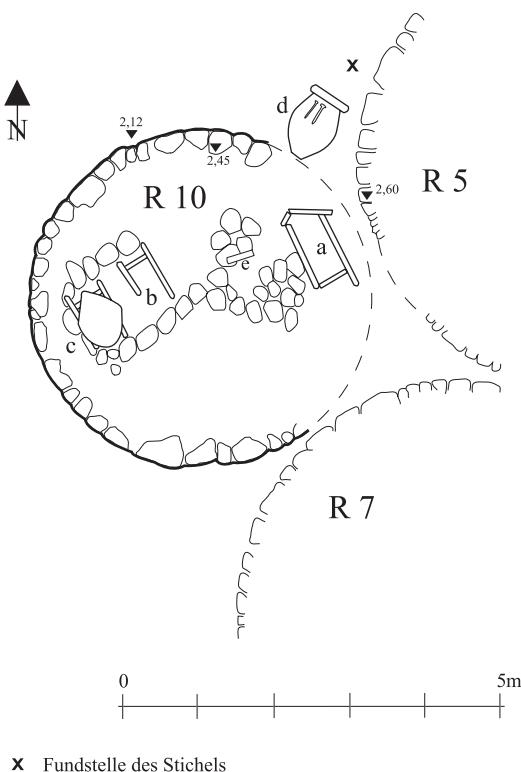


Abb. 17 Rundgrab R 10: Plan.

3. Drei nicht anpassende Stabfragmente, L. noch 3,5 cm, 2,7 cm und 5,3 cm, Brandspuren, angeschmolzene Bronzestückchen – von der Griffangel des Rasiermessers? Inv. D 102/3. Dörpfeld 1927, 230; Tripathi 1988, 62. 256 Nr. 195 (unbestimmt, Gefäßhenkel(?); McGeehan Liritzis 1996, 311 Nr. 393 (unbestimmt). Taf. 12, 3.

#### Rundgrab R 10

Die Ringmauer, Dm. 4,50 m, ist zu zwei Dritteln erhalten, das östliche Drittel fehlt (Photo LEUK 679 links). Sie hat eine Fundamentschicht aus Geröllsteinen und darauf weiße Kalksteinplatten, von denen im Nordteil noch zwei Lagen erhalten sind. Unter der Auffüllung mit Geröllsteinen wurden kein Brennplatz und kein zentrales Hauptgrab gefunden. Innerhalb der Ringmauer gibt es drei Steinkistengräber (a, b, c) und zwischen den Steinkisten a und b eine senkrechte Steinplatte auf etwas höherem Niveau, an die nach Südosten eine Lage Kiesel mit etwas Holzkohle anschließt – Reste eines zerstörten Grabes 10e? Nördlich außerhalb des Steinkreises ein zerstörtes Pithosgrab (10d). Notizheft I 27 (Planskizze des Grabhügels); Dörpfeld 1927, 230f. Abb. 17.

#### Plattengrab R 10a

Bei der Anlage dieser Nachbestattung im NO-Sektor dürfte ein Teil der Ringmauer entfernt worden sein. Das Steinkistengrab ist S-N orientiert; die Platte der nordwestlichen Schmalseite war gebrochen und verschoben. Die Maße der Steinplatten betragen: östliche Langseite L. 0,83 m, südliche Schmalseite L. 0,43 m, westliche Langseite L. 0,93 m; Tiefe 0,40 m. Die Deckplatte fehlte, auf dem Boden lag eine Schicht Kiesel. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Kopf nach Süden (erwachsene Person: Velde, Tagebuch VII 10 Nr. 17), Stücke eines Eberzahns, einen Rinderzahn und wenige Scherben. Notizheft I 27; Tagebuch VI 21. 48 (Grabplan mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 230. Abb. 18.

##### Fund aus diesem Grab (?):

Nordöstlich außerhalb von R 10 und nahe bei der Ringmauer von R 5 wurde ein Stichel gefunden, den Dörpfeld dem Grab R 10a zugewiesen hat. Nach der Fundstelle wäre eine Zugehörigkeit zum gestörten Grab R 10d möglich (siehe unten bei Grab R 10d: S. 19).

1. Stichel aus Kupfer, L. 8,9 cm, rauhe, grüne Patina. Inv. D 200/2. Dörpfeld 1927, 230 Beil. 62, 14; Tagebuch VI 48 (Planskizze der Gräber R 10a. b. c. d und Fundstelle des Stichels); Branigan 1974 Nr. 1049; Tripathi 1988, 47, 246 Nr. 85; Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 13.

Die Scherben sind im Museum nicht nachweisbar.

#### Plattengrab R 10b

Das westlich des Zentrums angelegte Plattengrab war gestört, Deckplatte und Platte der südlichen Schmalseite fehlten. Es ist S-N orientiert. Die Maße der Steinplatten betragen: östliche Langseite L. 0,78 m, nördliche Schmalseite L. 0,32 m, westliche Langseite L. 0,48 m. Das Grab enthielt geringe Skelettreste (Kind?) und wenige Scherben. Dörpfeld 1927, 230; Tagebuch VI 48 (Grabplan mit Maßangaben). Abb. 18.

##### Funde aus dem Grab:

Die Scherben sind im Museum nicht nachweisbar.

#### Plattengrab R 10c

Das Plattengrab nahe am Westsektor der Ringmauer hatte eine Deckplatte und einen Kieselboden, es war S-N orientiert. Die Maße der Steinplatten betragen: östliche Langseite L. 0,85 m, nördliche Schmalseite L. 0,42 m, westliche Langseite L. 0,82 m, südliche

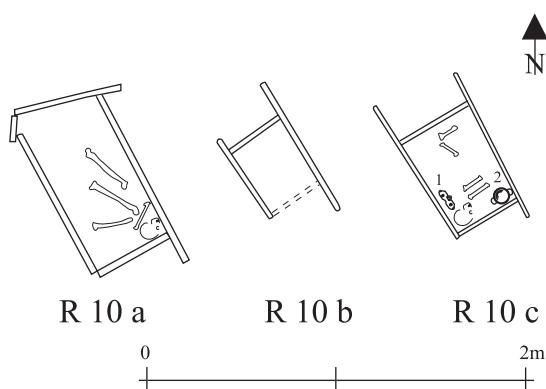


Abb. 18 Plattengräber R 10a, R 10b und R 10c: Pläne.

Schmalseite L. 0,35 m; die Tiefe ist 0,30 m. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in rechter(?) Hockerlage mit dem Schädel in der SW-Ecke, eine Schale in der SO-Ecke und ein Doppelgefäß an der westlichen Langseite. Tagebuch VI 48 (Grabplan); Dörpfeld 1927, 230. **Abb. 18**.

#### Funde aus dem Grab:

1. Doppelgefäß, L. 13,9 cm, H. mit Henkel 5,1 cm; fein, Bruch hellbraun (10 YR 7/3), geringe Reste vom Überzug, rötlich braun (5 YR 5/4), nachgedreht(?). Dörpfeld 1927, 230 Beil. 64, 7; Marangou 1992, 285 Nr. 710. (Miniaturgefäß); Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 13; 65, 2.
2. Schale mit zwei horizontalen Bandhenkeln, Randdim. 10 cm, H. 4 cm; Bruch rotbraun, roter Überzug. Inv. D 103a, im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 230. 300; Tagebuch VI 48 (Grabplan).

#### Plattengrab R 10e

Westlich neben dem Plattengrab R 10a stand auf etwas höherem Niveau als das Plattengrab R 10a eine senkrechte Steinplatte, die Fläche südöstlich davon war mit Kieseln und etwas Holzkohle bedeckt, darin ein Bronzefragment. Es dürfte sich dabei um die Reste eines zerstörten Plattengrabs handeln (im Notizheft I 27 und im Tagebuch VI 48 mit »e« bezeichnet). Notizheft I 27 (Hügelplan); Tagebuch VI 48 (Planskizze der Gräber R 10a-d); Dörpfeld 1927, 230.

#### Pithosgrab R 10d

Im Zwickel zwischen den Steinkreisen R 5 und R 10 wurden die Reste eines zerstörten Pithosgrabs gefunden. Erhalten waren einige Scherben des Pithos, die

senkrechte Verschlußplatte und einige Knochen. Tagebuch VI 48 (Planskizze der Gräber R 10a-d); Dörpfeld 1927, 230f.

Die Pithosscherben sind im Museum nicht nachweisbar.

Beigabe(?): Der nahe bei der senkrechten Verschlußplatte gefundene Stichel (Inv. D 200/2) wurde von Dörpfeld dem Plattengrab R 10a zugewiesen. Nach der Fundlage wäre auch eine Zugehörigkeit zum Grab R 10d möglich (siehe oben bei 10a). Tagebuch VI 48 (Planskizze mit Fundstelle des Stichels); Dörpfeld 1927, 230. **Abb. 17**.

#### Rundgrab R 11

Von der Ringmauer aus weißen Kalksteinplatten, Dm. 5,20 m, ist nur die südliche Hälfte erhalten. Im Südteil besteht die Auffüllung aus kleinen Geröllsteinen und Plattenstücken. Im Zentrum lagen Reste eines Pithos mit der Mündung nach NW und darin einige Knochen und Scherben. Die Holzkohleschicht nördlich vor dem Pithos hatte eine Länge von fast 2 m und eine Breite von mehr als 1 m. Einzelne Scherben des Pithos waren bis zum Nordrand des Brennplatzes verlagert. Der Nordteil des Rundgrabes ist überdeckt von größeren Geröllsteinen, die nach Nordosten durch eine Reihe von großen Geröllsteinen und Steinplatten begrenzt werden. Der Durchmesser dieser Begrenzung beträgt fast 10 m. Ein Segment dieser großen Ringmauer aus Geröllsteinen ist südlich von R 11 erhalten; ursprünglich muß der Hügel aus Geröllsteinen auch Teile der Rundgräber R 4, 15 und 20 überdeckt haben. Ein zu diesem vergrößerten Hügel gehöriges Grab konnte nicht festgestellt werden. Notizheft I 27f. (Planskizze des Hügels); Dörpfeld 1927, 231. **Abb. 19**.

1. Pithos: grob gemagert mit Kalkstückchen und organischem Material, Bruch grau, Oberfläche gelb (10 YR 7/8), aufgelegte runde Scheiben, am Rand Fingertupfenleiste. Inv. D 104 (im Museum sind nur wenige Wandungsscherben und eine runde Scheibe aufbewahrt). Dörpfeld 1927, 231 Beil. 76a, 7. **Taf. 13**.

#### Fund im Pithos:

2. Gefäß mit rotbraunem Überzug, fein, im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 231.

#### Rundgrab R 12

Die Ringmauer, Dm. 6,75 m, ist aus weißen Kalksteinplatten (L. bis 0,90 m, H. 0,02-0,08 m) gebaut, von denen im Nordteil noch bis zu acht Lagen erhalten sind (bis zu einer Höhe von 0,60 m) (Photo LEUK 688. 757). Die großen Geröllsteine der Auf-

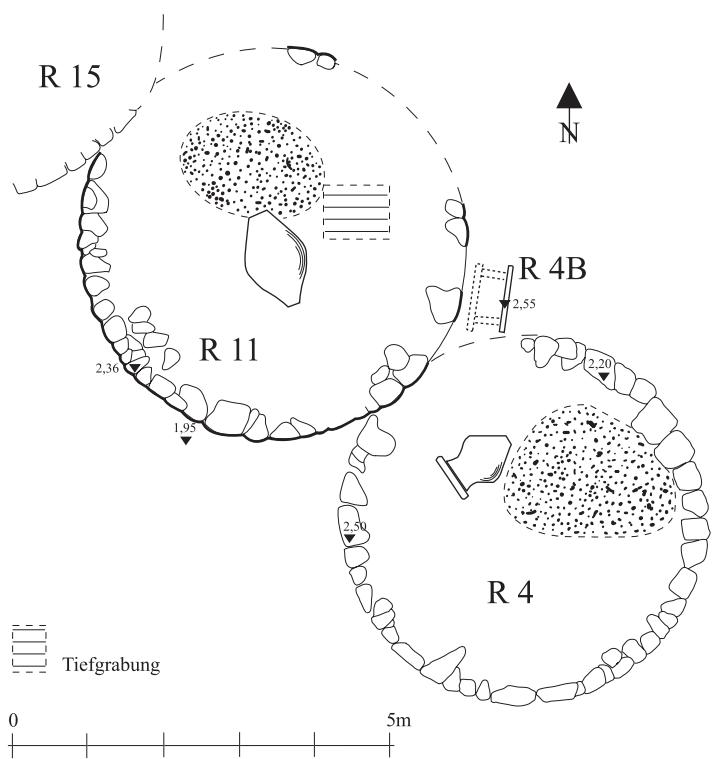


Abb. 19 Rundgräber R 4 und R 11: Plan.

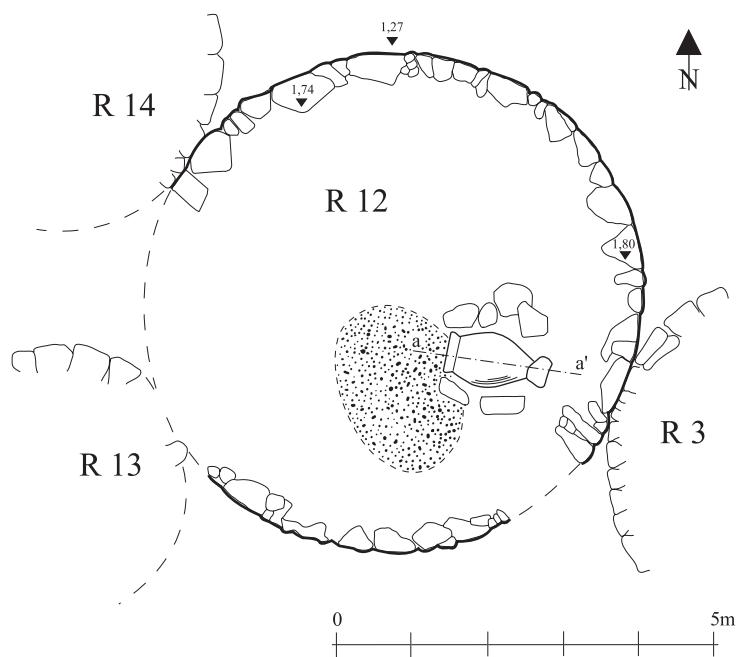


Abb. 20 Rundgrab R 12: Plan.

füllung liegen direkt auf der alten Oberfläche auf, sie sind von kleineren Geröllsteinen und Plattenstücken bedeckt. Der Pithos im SO-Sektor liegt auf der alten Oberfläche, er ist mit kleinen Geröllsteinen umstellt und mit dem Unterteil eines größeren Gefäßes ver-

schlossen. Die Fuge zwischen Pithosrand und Deckelgefäß ist mit grauem Lehm verschmiert. Mit seinem Rand liegt der Pithos auf den Holzkohlen des Brennplatzes auf. Der Brennplatz westlich vor der Pithosmündung, L. 2 m, Br. 1,50 m, H. 0,25 m, ent-

hielt verbrannte Menschen- und Tierknochen (u.a. einen menschlichen Backenzahn und einen Backenzahn eines Schweins). Der Pithos enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage mit dem Schädel zur Mündung (Photo LEUK 680). Rings um den Schädel lagen 41 Goldperlen und vier Tongefäße (Fußschale, Saugfläschchen, Henkelbecher und Askos). Notizheft I 29f. (Profil durch Pithos und Brennplatz; Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 57 (Planskizze des Pithos mit Funden); Dörpfeld 1927, 231f. Beil. 36. Abb. 20-22 Taf. 63.

1. Pithos, H. 108cm, Randdm. 40cm; grob gemagert, Steinchen und zerstoßene Keramik, Bruch dunkelgrau (10 YR 3/1), Oberfläche rot (2.5 YR 4/8). Inv. D 105/1. Im Museum noch ein Henkel und ein Rand-

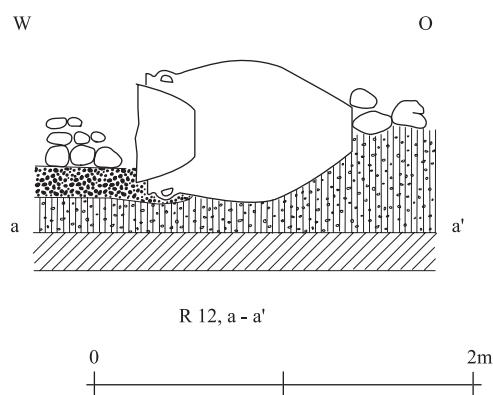


Abb. 21 Rundgrab R 12: Querschnitt durch den Pithos.

fragment vorhanden, Dörpfeld 1927, 232 Beil. 67a, 6. Taf. 14, 1.

2. Deckelgefäß, Unterteil eines Gefäßes unbestimmter Form (Notizheft I 30; Dörpfeld 1927, 306). Im Museum nicht nachweisbar.

#### Funde im Pithos:

3. Kette aus 41 Goldperlen: eine große Perle, doppelkonisch, aus zwei Blechhälften zusammengesetzt, Dm. 1cm, Gewicht 1g; 40 kleine doppelkonische Perlen aus Goldblech, Dm. 0,5-0,4cm, Gewicht 0,25g. NM Athen Inv. 6285 (zwei kleine Perlen nicht zugänglich). Dörpfeld 1927, 232 Beil. 60, 2; Branigan 1974 Nr. 3105 (Perlen Typ VII); McGeehan Liritzis 1996, 106 Nr. 347 (Perlen Typ 4); Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 14, 3.

4. Fußschale, im konischen Fuß zwei runde Öffnungen, H. 13,4cm, Randdm. 15cm; fein gemagert mit wenigen Kalkpartikeln, Bruch und Oberfläche ziegelrot (2.5 YR 6/8 bis 5 YR 6/6), keine Spuren eines Überzugs. Inv. D 105/2. Notizheft I 30 (Skizze der Fußschale); Dörpfeld 1927, 232. 301 Beil. 64, 8; Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 14, 4.

5. Saugfläschchen mit kugeligem Körper, zylindrischem Hals und kleiner Tülle, fein gemagert, Bruch gelblich. Im Museum nur noch die Saugtülle nachweisbar, Inv. D 105/3. Dörpfeld 1927, 232. 304; Notizheft I 30 (Skizze des Saugfläschchens).

6. Henkelbecher, H. ohne Henkel 8,2cm, Randdm. 9cm, fein gemagert, Bruch rotbraun (5 YR 5/4), Oberfläche innen und außen schwarz. Inv. D 105/3. Dörpfeld 1927, 232. Taf. 14, 6.

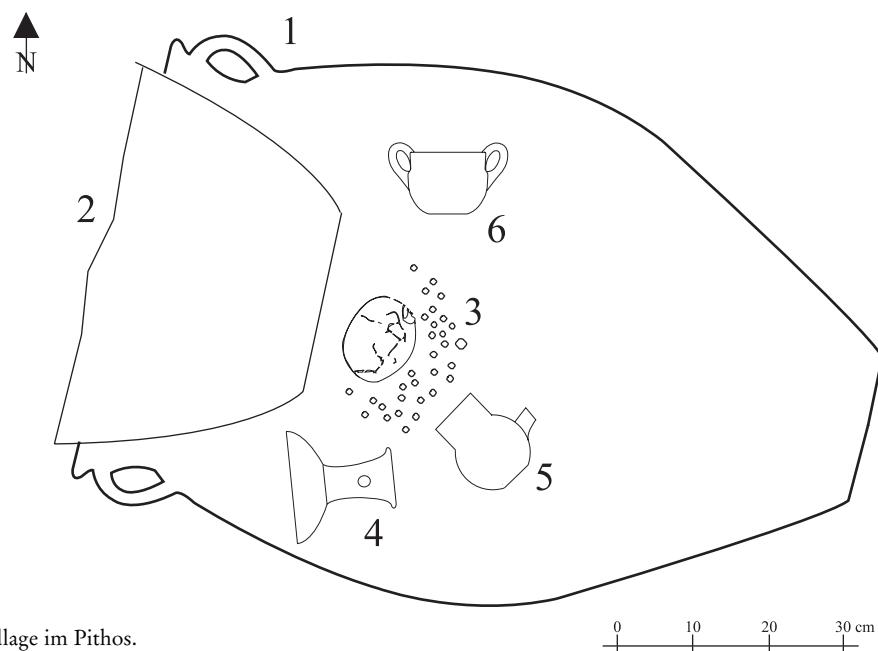


Abb. 22 Rundgrab R 12: Fundlage im Pithos.

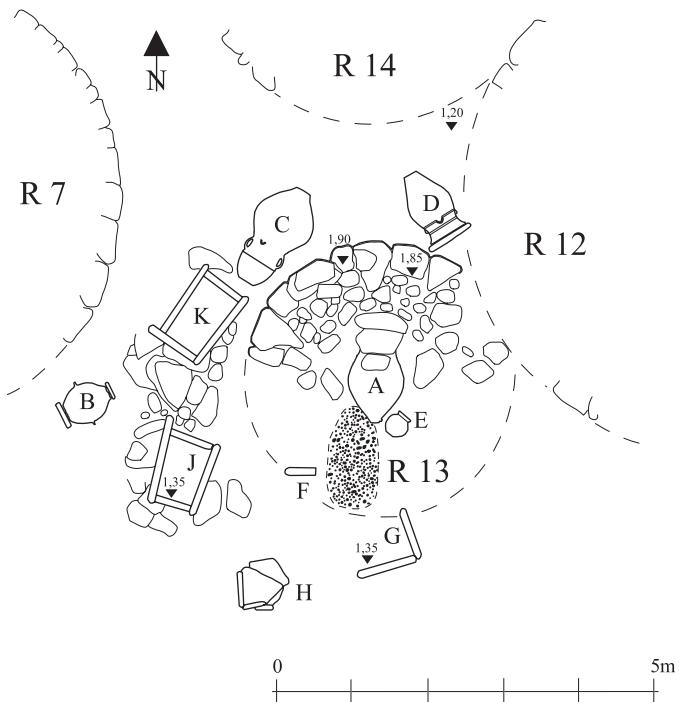


Abb. 23 Rundgrab R 13: Plan.

7. Scherben eines Askos, hellgelb, rotbrauner Überzug. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 232. 303f.

#### Rundgrab R 13

Von der Ringmauer aus weißen Kalksteinplatten, Dm. 3,50 m, ist nur noch das nordwestliche Viertel erhalten. Im Zentrum des Kreises liegt ein Pithos (R 13A) mit der Mündung nach Norden, ein Gefäß neben seinem Boden (R 13E) enthält verbrannte Knochen. Der Brennplatz südlich des Pithos reichte über die Kreislinie hinaus. Um die Peripherie des Rundgraben gibt es drei Pithosgräber (R 13 B-D) und fünf Plattengräber (R 13F-K). Notizheft I 25f. (Planskizze des Hügels); Dörpfeld 1927, 232f. Beil. 42, a; Photo LEUK 734. 740. 744. Abb. 23 Taf. 62.

#### Pithosgrab R 13A

Der Pithos liegt mit der Mündung nach Norden in einer flachen Grube (Photo LEUK 744. 745). Er ist von Geröllsteinen eingefasst, über Schulter und Mündung liegen drei Steinplatten (Photo LEUK 735. 740). Der Pithos enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit Blick nach Osten; die Unterschenkel befanden sich in der Mündung (Frau von 25-40 Jahren: Velde, Tagebuch VII 9 Nr. 15). Im Pithos wurden

außerdem einige Scherben, Silexsplitter, das Fragment einer Obsidianklinge und (Tier?-)Knochen gefunden. Notizheft I 26 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 43 (Skizzen des Pithos vor und nach dem Öffnen); Dörpfeld 1927, 232 Beil. 42, a; Photo LEUK 735. 740. Abb. 24 Taf. 62.

1. Pithos mit Ausgußtülle über dem Boden, H. 100cm; grob gemagert, viele Kalkstückchen, Bruch rötlich grau (7.5 YR 6/2), Oberfläche rot (2.5 YR 5/8). Im Museum sind nur noch zwei Wandfragmente mit Fingertupfenleiste, ein Wandfragment mit aufgelegter Scheibe und der Boden mit Ausguß nachweisbar, Inv. D 106; D 288. Dörpfeld 1927, 233 Beil. 67a, 9. Taf. 15, 1; 70, 2. 3.

#### Funde im Pithos:

2. Fragment einer Obsidianklinge, L. noch 2cm. Inv. D 106 – Identifizierung nicht sicher. Taf. 15, 2.
3. Scherben und Feuersteinstücke im Museum nicht nachweisbar.

#### Pithosgrab R 13B

Etwa 2m westlich von R 13 liegt in einer Erdgrube ein Pithos mit der Mündung nach Westen. Er war mit einer Steinplatte verschlossen (Photo LEUK 728. 744) und enthielt eine Körperbestattung mit dem Kopf nach Westen (Kind: Velde, Tagebuch VII 8 Nr. 13).

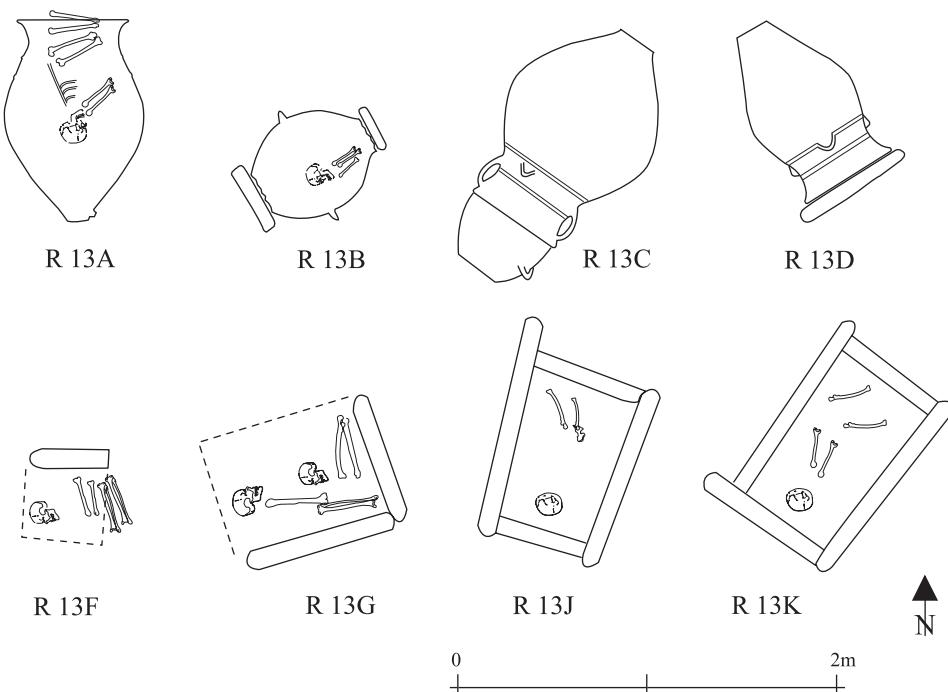


Abb. 24 Pithosgräber R 13A, R 13B, R 13C, R 13D und Plattengräber R 13F, R 13G, R 13J, R 13K: Pläne.

Tagebuch VI 43f. (Pithos vor und nach dem Öffnen); Dörpfeld 1927, 233 Beil. 42, b. Abb. 24.

1. Pithos mit zwei gelochten Griffplatten am Bauch, Boden und Rand fehlen, H. noch 63 cm, Bauchdm. 53 cm; grob gemagert, Oberfläche lederfarben (10 YR 6/6), Bruch grünlich grau (5 Y 6/2). Inv. D 106. Im Museum ist nur noch eine Griffplatte nachweisbar; auf den Zeichnungen im Tagebuch steht am Gefäßboden keine Steinplatte, siehe jedoch Dörpfeld 1927, Beil. 67a, 8. Notizheft I 26 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 43 (Skizzen des Pithos vor und nach dem Öffnen); Dörpfeld 1927, 233 Beil. 42, b; 67a, 8. Taf. 16.

#### Pithosgrab R 13C

Der Pithos liegt nordwestlich tangential vor der Ringmauer mit der Mündung nach Südwest. Er war mit einer kalottenförmigen Schüssel verschlossen und enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Kopf nach Südwest (erwachsene Frau: Velde, Tagebuch VII 10 Nr. 16). Das Niveau dieses Grabes ist deutlich höher als die Fundamentlage der Ringmauer R 13 (Photo LEUK 688. 678). Notizheft I 26; Tagebuch VI 43 (Zeichnung des Pithos mit Verschlußgefäß); Dörpfeld 1927, 233f. Beil. 67a, 10. Abb. 24 Taf. 62.

1. Pithos, H. 111 cm, Randdm. 50 cm; mittelgroß gemagert, Bruch grau (5 YR 5/1), Oberfläche rötlich braun (5 YR 5/3). Inv. D 106c. Im Museum ist noch ein Randfragment mit Henkelansatz nachweisbar. Tagebuch VI 43 (Skizze des Pithos mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 233f. Beil. 67a, 10. Taf. 16.

2. Deckelgefäß: halbkugelige Schüssel mit zwei gelochten Griffplatten. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 43 (Skizze des Deckelgefäßes); Dörpfeld 1927, 233f. 306.

#### Pithosgrab R 13D

Der Pithos liegt im Zwickel zwischen den Rundgräbern R 12 und 13 auf einem höheren Niveau als die Fundamentlage der Ringmauer (Photo LEUK 678. 688). Die Mündung ist nach Südost orientiert und mit einer dünnen Steinplatte verschlossen. Der Pithos enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Kopf nach Südost (alte Frau: Velde, Tagebuch VII 9 Nr. 14). Tagebuch VI 46 (Skizze des Pithos in Fundlage); Dörpfeld 1927, 234 Beil. 43, a; Photo LEUK 678. 748. 749. Abb. 24 Taf. 62.

1. Pithos, H. 95 cm; grob gemagert, Bruch hell gelblichbraun (10 YR 6/4), Oberfläche rot (2.5 YR 5/8). Inv. ohne Nr. (im Museum Randstücke und ein Wand-

fragment mit Henkel aufbewahrt). Dörpfeld 1927, 234  
Beil. 67b, 1. **Taf. 17.**

#### Pithosgrab R 13E

Östlich neben dem Boden von Pithos R 13A lag ein kleines, graues Gefäß, H. 30cm, mit verbrannten Knochen. Dörpfeld vermutet ein Kindergrab, es liegt aber keine Bestimmung der Knochen vor. Notizheft I 26 (Planskizze des Grabhügels); Dörpfeld 1927, 233. 249 Tab. A.

1. Vielleicht von diesem Gefäß eine Randscherbe, Dm. 27 cm, fein gemagert, Überzug außen rotbraun (2.5 YR 4/6), Bruch hell röthlich (7.5 YR 6/8) außen rot. Inv. D 106 h (aus R 13). **Taf. 17.**

#### Plattengrab R 13F

Eine senkrechte Steinplatte von 0,40-0,50m Länge im Südwestsektor von R 13 gehörte als nördliche Langseite zu einem Plattengrab. Dieses enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Schädel nach Westen (mittelstarke Person, ein Eckzahn verdreht: Velde, Tagebuch VII 22 Nr. 32). Notizheft I 26 (Planskizze des Hügels); Dörpfeld 1927, 233. **Abb. 24.**

#### Plattengrab R 13G

Südlich außerhalb des Kreises von R 13 sind die Steinplatten der Ost- und Südwand eines Plattengrabs erhalten. Beide sind 0,80m lang. Das Grab enthielt ein gelbes Henkelgefäß und zwei Körperbestattungen: einen linken Hocker mit dem Kopf nach Westen und einen rechten Hocker mit dem Kopf nach Osten. Notizheft I 26 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 54; Dörpfeld 1927, 233. **Abb. 24.**

#### Fund im Grab:

1. Gelbes Henkelgefäß, wahrscheinlich ein Becher, vielleicht mit Farüberzug; im Museum nicht nachweisbar (Goessler in Dörpfeld 1927, 305).

#### Plattengrab R 13H

Drei senkrechte Steinplatten westlich des Plattengrabs R 13G sind vermutlich Reste eines Plattengrabs. Im Tagebuch der Grabung wird dieses Grab mit einem Boden aus Steinplatten beschrieben (Notizheft I 26; Tagebuch VI 54), in der Publikation dagegen mit Kieselboden (Dörpfeld 1927, 233). Spuren einer Bestattung fanden sich nicht. Notizheft I 26 mit Planskizze); Tagebuch VI 54; Dörpfeld 1927, 233.

#### Plattengrab R 13J

Das Grab westlich außerhalb des Kreises von R 13 ist S-N orientiert; es war mit einer dünnen Steinplatte bedeckt (Photo LEUK 689). Die Maße der Wandplatten betragen: östliche Langseite L. 0,80m, westliche Langseite L. 0,85m, nördliche Schmalseite L. 0,58m, südliche Schmalseite L. 0,53 m. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage mit dem Kopf nach Süden (sehr kräftige Person: Velde Tagebuch VII 21 Nr. 29). Notizheft I 26 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 66 (Planskizze des Grabes); Dörpfeld 1927, 233. **Abb. 24.**

#### Plattengrab R 13K

Das Grab westlich außerhalb von R 13 ist tangential zur Ringmauer N-S orientiert. Es war mit drei Steinplatten bedeckt (Photo LEUK 689). Die Maße der Wandplatten betragen: östliche Langseite L. 0,85 m, westliche Langseite L. 0,88 m, nördliche Schmalseite L. 0,49 m, südliche Schmalseite L. 0,50 m. Es enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage mit dem Kopf nach Süden (nicht sehr kräftige Person: Velde, Tagebuch VII 21 Nr. 30), Scherben eines dunkelroten Tongefäßes und einen Schweinezahn. Notizheft I 26 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 66 (Planskizze des Grabes); Dörpfeld 1927, 233. **Abb. 24.**

#### Funde im Grab:

Scherben eines dunkelroten Gefäßes und ein Schweinezahn im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 233.

#### Rundgrab R 14

Die Ringmauer, Dm. 4,60m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut; das südliche Viertel fehlt. Im Nordteil war die Erde unter der Auffüllung von Geröllsteinen mit Holzkohle vermischt, es gab aber keinen erkennbaren Brennplatz. Im Südteil zieht sich eine Reihe von vier großen, schräg liegenden Steinplatten von Ost nach West, die westlichste Platte befindet sich außerhalb des Kreises von R 14 (Photo LEUK 754. 755). Unter diesen Platten und 0,30m unterhalb der Geröllsteine der Auffüllung lagen drei Körperbestattungen in Erdgruben (Photo LEUK 677. 756). Skelett a innerhalb der Ringmauer: linker Hocker mit Kopf nach Westen (ältere Person: Velde, Tagebuch VII 23 Nr. 34); Skelett b außerhalb der Ringmauer (Photo LEUK 677): rechter Hocker mit Kopf nach Westen (erwachsene, kräftige Frau: Velde, Tagebuch VII 25 Nr. 36); Skelett c beim Zentrum: Hocker. Notizheft I 30 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 54; Dörpfeld 1927, 234f. **Abb. 25 Taf. 63.**

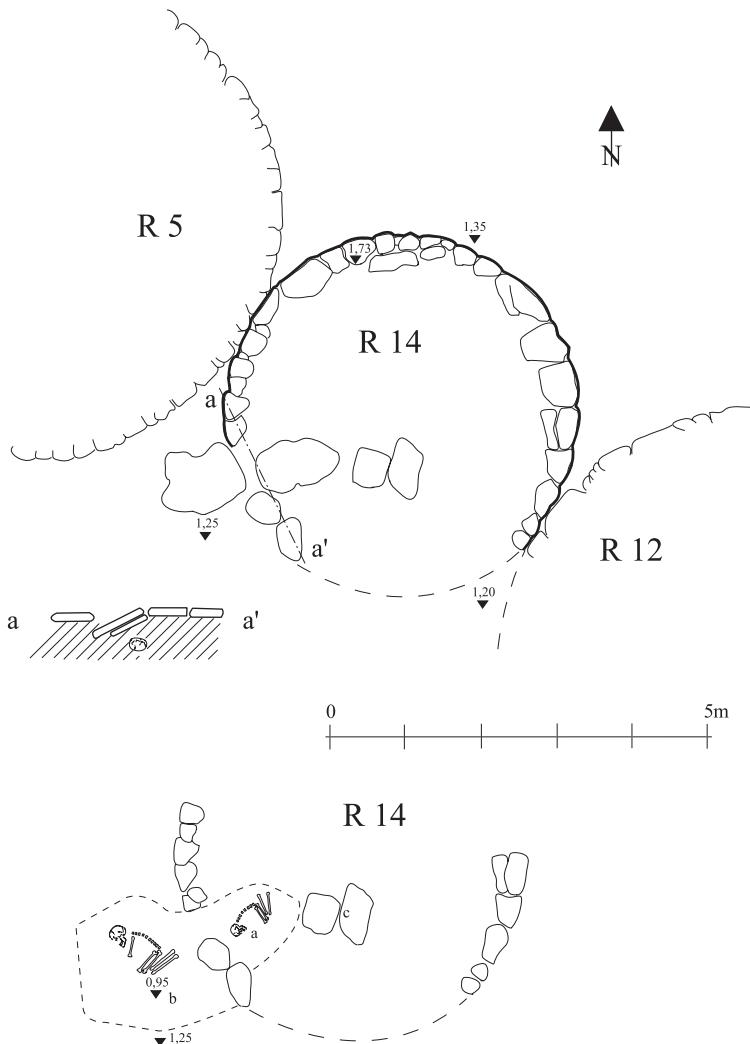


Abb. 25 Rundgrab R 14: Plan.

#### Rundgrab R 15

Die Ringmauer, Dm. 4,85 m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut; das nordöstliche Viertel fehlt. Die Auffüllung im Kreisinneren besteht aus Geröllsteinen und Erde. Um das Zentrum herum liegen drei Pithoi mit Körperbestattungen. Notizheft I 28 (Planskizze des Hügels); Dörpfeld 1927, 235 Beil. 39, a; 40, a. Abb. 26.

#### Pithosgrab R 15a

Vom Pithos war nur noch die tieferliegende, untere Hälfte erhalten. Er lag mit der Mündung nach Süden auf einer Holzkohleschicht, deren Grenzen sich nicht klar abzeichneten. Er war mit dem Unterteil eines Pithos verschlossen und enthielt einige wenige Knochenreste einer Körperbestattung (erwachsene, starke

Person: Velde, Tagebuch VII 8 Nr. 12) zusammen mit Scherben eines braunen Gefäßes. Abb. 27.

1. Pithos: Boden fehlt, H. noch 103 cm, Randdm. 40 cm, mittelgroß gemagert, Kalkstückchen, Bruch hell gelblichbraun (10 YR 6/4), Oberfläche rötlich gelb (5 YR 6/6). Inv. D 114 (im Museum nur zwei Randfragmente nachweisbar). Notizheft I 23 (Skizze des Pithos mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 235 Beil. 67b, 2. Taf. 18, 1; 70, 1.

2. Deckelgefäß: Unterteil eines Pithos, Bauchdm. 52 cm, H. noch 37 cm. Im Museum nicht nachweisbar. Notizheft I 23 (Skizze des Verschlussgefäßes mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 235 Beil. 67b, 2.

Funde im Pithos:

3. Randfragment einer Schale, Dm. 24 cm; fein gemagert, Bruch beige (7.5 YR 7/4), innen und außen rotbrauner Überzug (2.5 YR 4/6) und kleiner Henkel

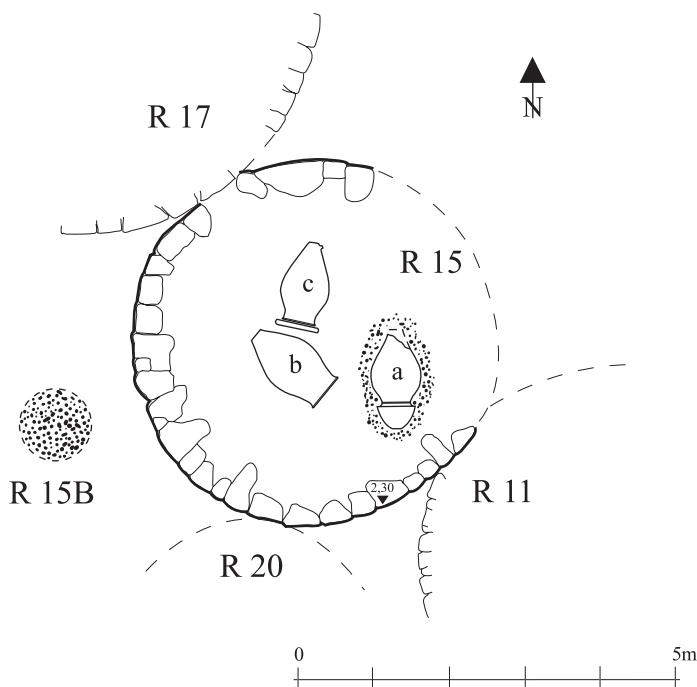


Abb. 26 Rundgrab R 15: Plan.

(vom gleichen Gefäß?), fein gemagert, Bruch beige (7.5 YR7/4), keine Reste eines Überzugs. Inv. D 114. Dörpfeld 1927, 235. Taf. 18, 3; 71, 1.

#### Pithosgrab R 15b

Der Pithos lag unter einer Abdeckung aus Platten und Geröllsteinen mit der Mündung nach Südosten (Photo LEUK 819). Als Verschluß diente das Unterteil eines Pithos, von dem ein Stück ins Innere gerollt war. Die Fuge zwischen Pithosrand und Verschlußgefäß war mit gelblich grünem Lehm verstrichen. Der Pithos enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach Südosten (grazile Person: Velde, Tagebuch VII 24 Nr. 35; Mädchen von ca. 13 Jahren: Dörpfeld 1927, 184). Im Bereich des Schädelns lagen 79 Goldperlen und drei goldene Lockenringe. An den Unterarmknochen steckte je ein Spiralring aus Silberdraht. Die Fundlage von vier gelochten Hirschgrändeln und zwei Obsidianklingen ist nicht bekannt. Notizheft I 28 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 77 (Querschnitt durch Grab R 15b und Planskizze); Dörpfeld 1927, 184. 235. Abb. 27-28.

1. Pithos: H. 120cm, Randdm. 50cm, Wandstärke 1-1,2cm, Bruch rot mit schwarzem Kern. Im Museum nicht nachweisbar. Notizheft I 28 (Profil des Pithos mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 235 Beil. 67b, 3. Taf. 19, 1.

2. Deckelgefäß: Unterteil eines bauchigen Pithos, innen schwarz, Bodendm. 18cm, Bauchdm. 45cm, H. noch 30cm. Im Museum nicht nachweisbar. Notizheft I 29 (Profil des Gefäßes mit Maßangaben); Tagebuch VI 77; Dörpfeld 1927, 235.

#### Funde im Pithos:

3. Perlen aus Goldblech, hohl: drei doppelkonische Perlen, Dm. 1cm, Gewicht 0,66g; 25 doppelkonische Perlen, Dm. 0,5cm; eine doppelkonische Perle, Dm. 0,6cm; 48 kugelige Perlen, Dm. 0,5cm, Gewicht 0,35g. NM Athen Inv. 6285 (zwei Perlen nicht zugänglich). Dörpfeld 1927, 235 Beil. 60, 3; Branigan 1974 Nr. 3044. 3083; McGeehan Liritzis 1996, 106 Nr. 348 (Perlen Typ 4); Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 19, 3.

4. Drei massive, goldene Lockenringe vom Typ Leukas (nach Primas), Dm. 1cm, 1,1cm und 1,4cm. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 235 Beil. 60, 4; Branigan 1974 Nr. 2726-2728; McGeehan Liritzis 1996, 107f. Nr. 350-352 (Ring Typ 1); Primas 1996, 87 Abb. 6. 13A, 1-3; Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 19, 4.

5. Zwei Spiralringe aus Silberdraht mit kolbenförmig verdickten Enden, Dm. 6cm und 6,1cm. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 235 Beil. 60, 7; Branigan 1974 Nr. 2550. 2574; McGeehan Liritzis 1996, 110f. Nr. 361-362 (Armmring Typ 1); Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 19, 5.

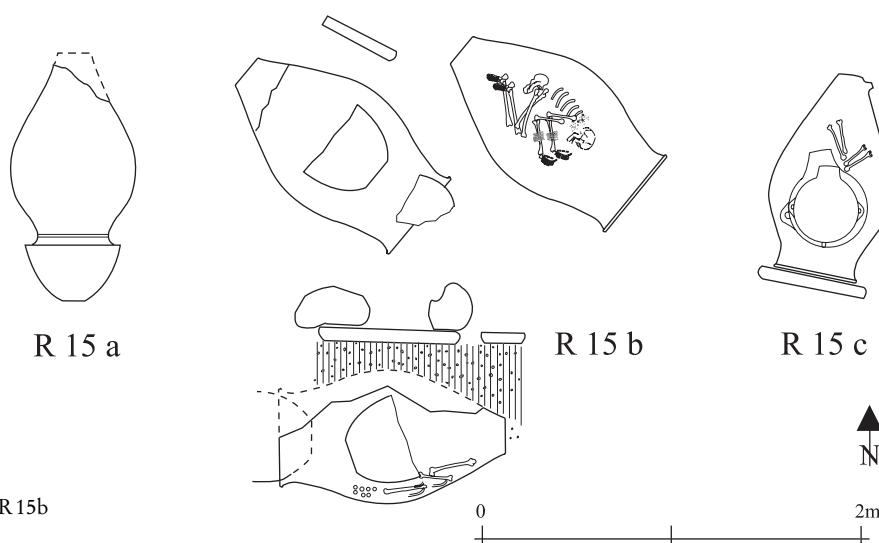


Abb. 27 Pithosgräber R 15a, R 15b und R 15 c: Pläne.

6. Vier gelochte Hirschgrandeln, L. 2,1cm, 2cm, noch 1,9cm und noch 1,9cm. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 235 Beil. 63c, 5. Taf. 19, 6.
7. Zwei Obsidianklingen, L. noch 3,3cm und 3,1cm. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 235 Beil. 63c, 3. Taf. 19, 7 (nach Dörpfeld 1927 Beil. 63c, 3).

#### Pithosgrab R 15c

Der Pithos lag unter einer Schicht von Geröllsteinen mit der Mündung nach Süden. Er war mit einer Steinplatte verschlossen und enthielt eine Körperbestattung. Auf den Skelettresten standen ineinander gestellt zwei Schalen mit Ausguß. Zwischen den Wandscherben des eingedrückten Pithos lag eine geriefe Scherbe. Notizheft I 28 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VI 98 (Grabplan); Dörpfeld 1927, 235f., 302 Beil. 40, a. Abb. 27.

1. Pithos mit Tüllenausguß über dem Boden, H. 108cm, Randdm. ca. 45cm; Bruch grau, Oberfläche rot, auf dem Bauch plastische Knubbe. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 98 (Profil des Pithos mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 235f. Beil. 67b, 4. Taf. 20, 1.

#### Funde im Pithos:

2. Schale mit Ausguß und drei Henkeln, Dm. 24cm, H. 9cm; mittelfein gemagert, wenige Kalkstückchen, Bruch rot (5 YR 4/2), Überzug innen und außen rotbraun (10 R 4/6), Rand mit eingeschnittenen Dreiecken, im Kerbschnitt Reste weißer Inkrustation. Inv. D 201a (die Henkel sind im Museum nicht nachweisbar). Tagebuch VI 98 (Profil und Aufsicht einer Scha-

le mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 235 Beil. 66a, 1. Taf. 20, 2.

3. Gleichartige Schale, etwas größer, Dm. 35cm. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 98 (Profil und Aufsicht einer Schale mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 235 Beil. 66a, 1.

4. Scherbe eines gerieften Gefäßes, gleiche Form wie Pyxis aus R 1b(?). Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 98; Dörpfeld 1927, 235f. Goessler in: Dörpfeld 1927, 302. 305 Tab. E2.

#### Brennplatz R 15B

Zwischen den Gräbern R 15 und R 32 liegt ein Brennplatz, zu dem Dörpfeld keine näheren Informationen gibt. Auf dem Plan der Nekropole (Abb. 3) ist er als kreisrunde Fläche mit ca. 1m Durchmesser eingetragen. Weder in den Tagebüchern, noch in der Publikation werden Funde aus der Holzkohleschicht erwähnt. Dörpfeld 1927, 236.

#### Grab R 16

Das Grab R 16 ist ein einfaches Grubengrab mit Kieselboden und einer großen Deckplatte. Die Steinplatte war von einer 0,10-0,20m starken Erdschicht und von Steinen (Geröllsteinen und Platten) überlagert (Photo LEUK 676). Da bei der Ausgrabung keine Begrenzung des Steinhaufens beobachtet werden konnte, bleibt es fraglich, ob das Grab ursprünglich überhügelt war. Maße der Grabgrube: L. 1,80m, Br. 1m, Tiefe 0,46m; Maße der Deckplatte: L. 2m,

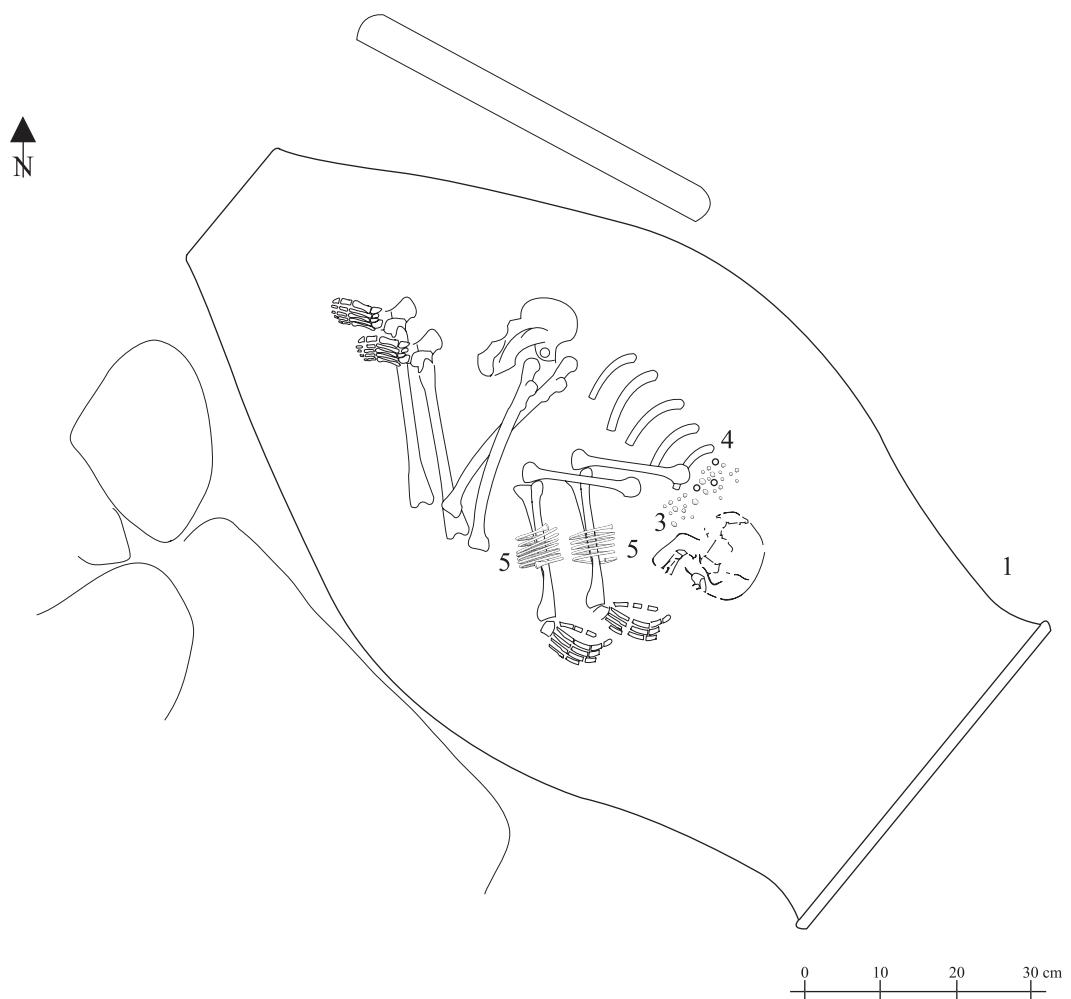


Abb. 28 Rundgrab R 15: Fundlage im Pithos 15b.

Br. 1,45 m, H. 0,17 m. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Kopf nach Süden (erwachsene Person: Velde, Tagebuch VII 7 Nr. 11). Beim Rücken des Skeletts lagen eine Fußschale und eine Sauciere (Photo LEUK 690, 729), neben dem Oberkörper ein Askos und eine Pyxis. In der Erde über dem Grab wurden ein Sticheln und ein Angelhaken gefunden. Notizheft I 32 (Querschnitt und Plan des Grabs); Dörpfeld 1927, 236. Abb. 29-31.

#### Funde im Grab:

1. Fußschale, H. 26 cm, konischer Fuß mit zwei runden Öffnungen; fein gemagert, Bruch graubraun (10 YR 7/4), dicker rotbrauner Überzug (2.5 YR 3-4). Inv. D 108/4. Dörpfeld 1927, 236 Beil. 65, 4; Müller 1989, 9ff. Abb. 6, 4; Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 50, d; Zachos/Douzougli 2003, 36. Taf. 21, 1; 66, 3.
2. Sauciere, H. mit Schnabel 23,6 cm; fein gemagert,

Ofl. und Bruch hellbraun (10 YR 7/4), Reste vom Überzug, graubraun (10 YR 6/2). Inv. D 108/1. Dörpfeld 1927, 236 Beil. 65, 1; Müller 1989, 9ff. Abb. 6, 1; Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 50, a (links); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 21, 2; 65, 6.

3. Askos, H. ohne Henkel 12 cm; fein gemagert, Bruch rötlich gelb (7.5 YR 6/8), geringe Reste vom rotbraunen Überzug. Inv. D 108/2. Dörpfeld 1927, 236 Beil. 65, 2; Müller 1989, 9ff. Abb. 6, 3. Taf. 22, 3; 65, 5.

4. Pyxis, H. 7,9 cm; fein gemagert, Ofl. rötlich gelb (5 YR 6/6), keine Spuren von einem Überzug. Inv. D 108/3. Dörpfeld 1927, 236 Beil. 65, 3; Müller 1989, 9f. Abb. 6, 2; Marangou 1992, 285 Nr. 709 (Miniaturngefäß); Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 50, c (unten); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 22, 4; 65, 4.

#### Aus der Erde über dem Grab:

5. Angelhaken aus Kupfer, L. noch 4,1 cm; hellgrüne,

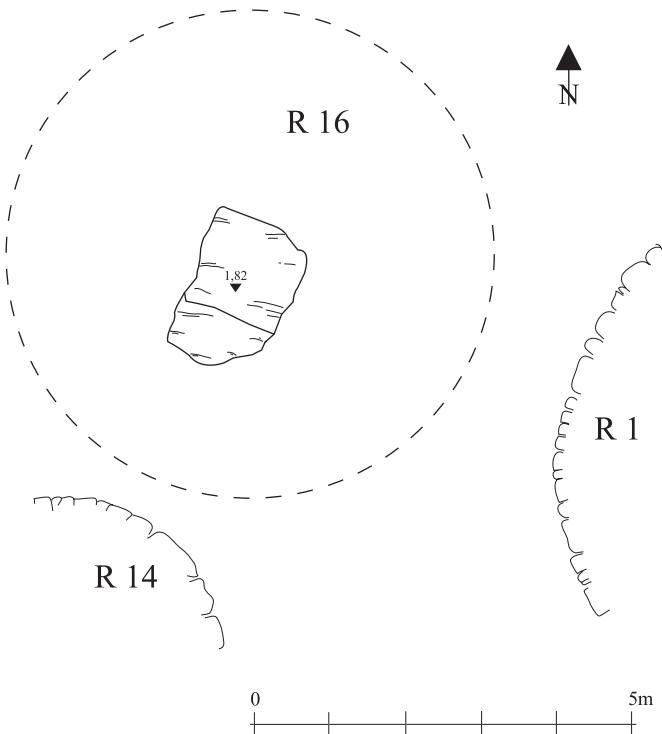


Abb. 29 Grab R 16: Plan.

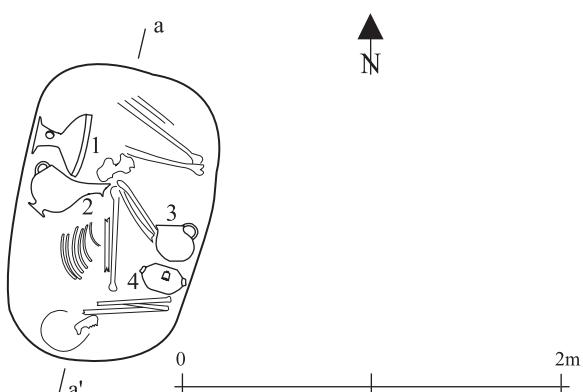


Abb. 30 Grab R 16: Fundlage.

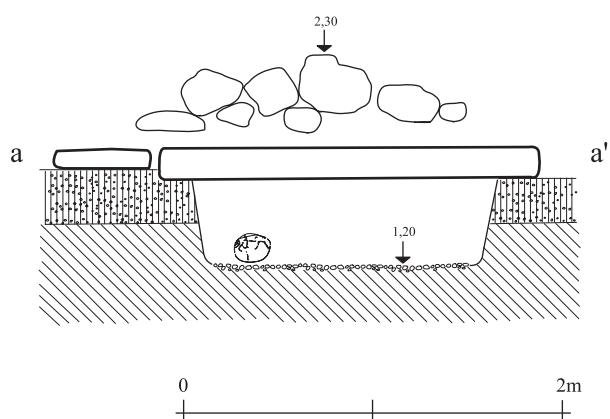


Abb. 31 Grab R 16: Querschnitt.

körnige Patina. Inv. D 203/3. Dörpfeld 1927, 236 Beil 62, 12; Branigan 1974 Nr. 1161; Tripathi 1988, 49. 247 Nr. 93; McGeehan Liritzis 1996, 100f. Nr. 384 (Angelhaken Typ 1). **Taf. 22, 5.**  
6. Pfriem aus Kupfer, L. 7 cm. Inv. D 203/4, im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 236 Beil. 62, 13; Branigan 1974 Nr. 1050; Tripathi 1988, 48. 245 Nr. 69 (Pfriem Typ 6a); McGeehan-Liritzis 1996, 79f. Nr. 382 (Pfriem Typ 1). **Taf. 22, 6** (nach Photo LEUK 646).

#### Rundgrab R 17

Die Ringmauer, Dm. 6,30m, ist aus Kalksteinplatten gebaut. Das NO-Viertel ist vom Bach abgeschwemmt, im SW-Teil wurden bei Anlage der Nachbestattung 17b die Platten durch Geröllsteine ersetzt (Photo LEUK 815). Die Auffüllung im Innern besteht aus kleinen Steinen und Erde, darauf liegen größere Geröllsteine und Platten (Photo LEUK 819. 820). Der Pithos im Zentrum ist S-N orientiert, das Plattendrab

17b wurde auf dem SW-Segment der Ringmauer angelegt. **Abb. 32 Taf. 64.**

#### Pithosgrab R 17a

Der Brennplatz südlich des Zentrums war mit einer 0,15 m starken Holzkohleschicht bedeckt. In ihr fand sich ein Fleischhaken. Der Pithos auf dem Brennplatz liegt mit der Mündung nach Norden. Er ist mit einer Steinplatte verschlossen und mit Platten und Gerölsteinen überdeckt (Photo LEUK 815). Der Pithos enthielt wenige Stücke menschlicher Knochen mit Brandspuren (Stücke von Schädel, Ober- und Unterschenkeln), verbrannte Tierknochen, zwei Dolchklingen, eine Messerklinge, eine Röhre mit Trichterende aus Goldblech, eine Manschette aus Goldblech, ein kalottenförmiges Gold-

blech, einige Scherben und eine Silexklinge. In der Erde über dem Pithos wurde ein Stück der Messerklinge aus dem Pithos, das Fragment einer Dolchklinge und ein Stückchen Goldblech gefunden. In der Erde über dem Westteil der Ringmauer lag ein zweiter Fleischhaken. Notizheft IV 13 (Querschnitt durch das Grab); Tagebuch VI 100 (Planskizze des Pithos); Dörpfeld 1927, 236f.; Renfrew 1972, 380 Abb. 18. 3. **Abb. 32-33.**

1. Pithos: H. 108cm, Tüllenausguß über dem Boden, auf der Schulter Fingertupfenleiste mit acht plastischen Scheiben; grob gemagert, Bruch dunkelgrau (5 YR 3/1), Oberfläche gelblich rot (5 YR 5/6). Inv. D 199b, im Museum noch ein Randfragment mit Henkel nachweisbar. Notizheft IV 15 (Zeichnung des Pithos in Fundlage); Tagebuch VI 100 (Profilzeichnung des Pithos mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 237 Beil. 67b, 5. **Taf. 23, 1; 70, 1.**

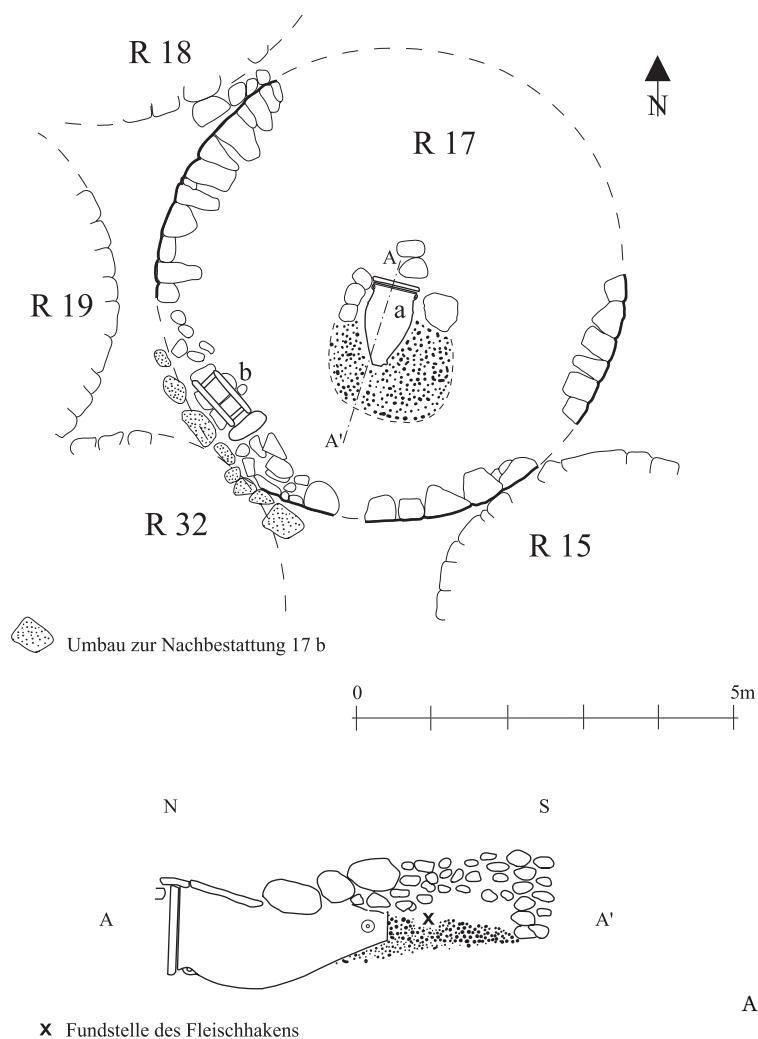


Abb. 32 Rundgrab R 17: Plan und Querschnitt durch den Pithos R 17a.

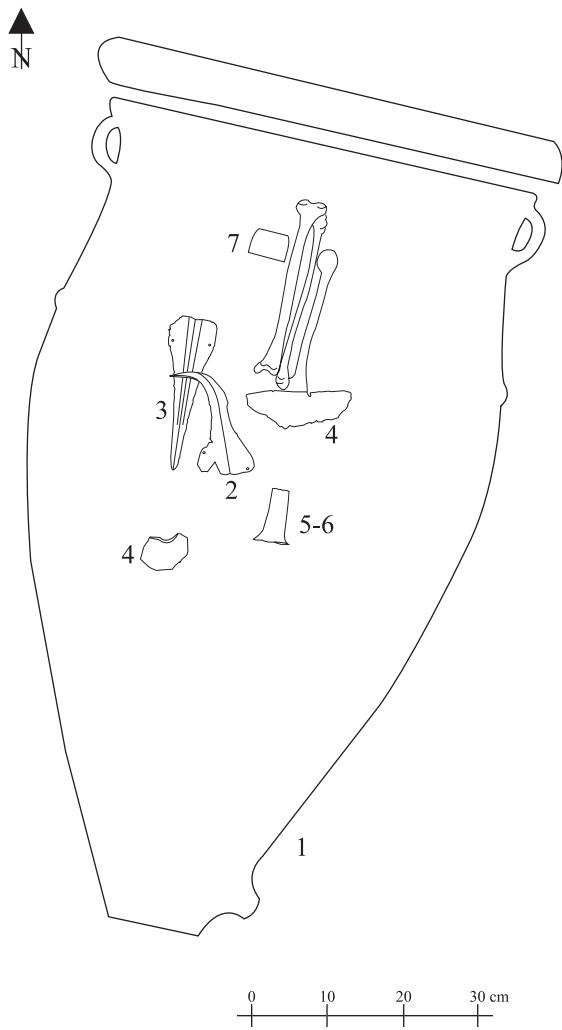


Abb. 33 Rundgrab R 17: Fundlage im Pithos 17a.

#### Funde im Pithos:

2. Dolchklinge aus Kupfer mit trapezförmigem Heft, L. noch 15,1 cm; verbogen und angeschmolzen, auf einer Seite Brandspuren, die andere Seite mit dunkelgrüner, rauher Patina. Inv. D 199/4. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 63a, 4; Branigan 1974 Nr. 158 (Langdolch Typ III); Tripathi 1988, 35. 241 Nr. 18 (Dolch Typ V); McGeehan Liritzis 1996, 47f. Nr. 366 (Waffe Typ 6); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 23, 2.

3. Dolchklinge aus Kupfer mit gerundetem Heft, L. 19,5 cm; gehämmerte Schneiden, auf einer Seite braunschwarze Patina, Brandspuren, die andere Seite mit blaugrüner Patina, verkurstet. Inv. D 199/3. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 63a, 3; Branigan 1974 Nr. 157 (Langdolch Typ III); Tripathi 1988, 35. 240 Nr. 16 (Dolch Typ III); McGeehan Liritzis 1996, 47f. Nr. 364 (Waffe Typ 6); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 23, 3.

4. Vier anpassende Fragmente einer Messerklinge aus Kupfer, stark verbogen und verbrannt, L. noch 13,5 cm. Inv. D 199/2. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 63a, 8; Branigan 1974 Nr. 703; Tripathi 1988, 40. 242 Nr. 35 (Messer Typ IIa); McGeehan Liritzis 1996, 55f. Nr. 374 (Messer Typ 2). Taf. 24, 4.

5. Röhre mit trichterförmigem Ende aus Goldblech, L. 6,7 cm, Blechstärke am Trichterrand 0,5 mm, sonst 0,1 mm; am Trichterrand zwei Reihen eingeschlagener Punkte, am oberen Rand sehr schwach eingeritzte laufende Spirale. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 61a, 4; 61b, 3; Branigan 1974 Nr. 3451; Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 24, 5 (Photo nach LEUK 829).

6. Manschette aus Goldblech, Br. 1,4 cm, Blechstärke am oberen Rand 0,5 mm; geritzte laufende Spirale. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 61b, 3; Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 24, 6 (Photo nach LEUK 829).

7. Kugeliger Überzug aus Goldblech, verdrückt, Dm. ca 2,4 cm. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 237. 290 Beil. 61a, 4 unten; Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 24, 7 (nach Photo LEUK 829).

8. Fragment einer Silexklinge, L. noch 3,5 cm, rötlich. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 237. 297 Beil. 61b, 5. Taf. 24, 8 (nach Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 5).

#### Fund aus der Holzkohleschicht:

9. Fleischhaken aus Bronze, eine Spitze gebrochen, L. 11,3 cm; hellgrüne, rauhe Patina. Inv. D 199/1. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 63a, 6; Branigan 1974 Nr. 1183; Tripathi 1988 Nr. 96 (Fleischhaken?); McGeehan Liritzis 1996, 102 Nr. 386 (Fleischhaken Typ 1); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 24, 9.

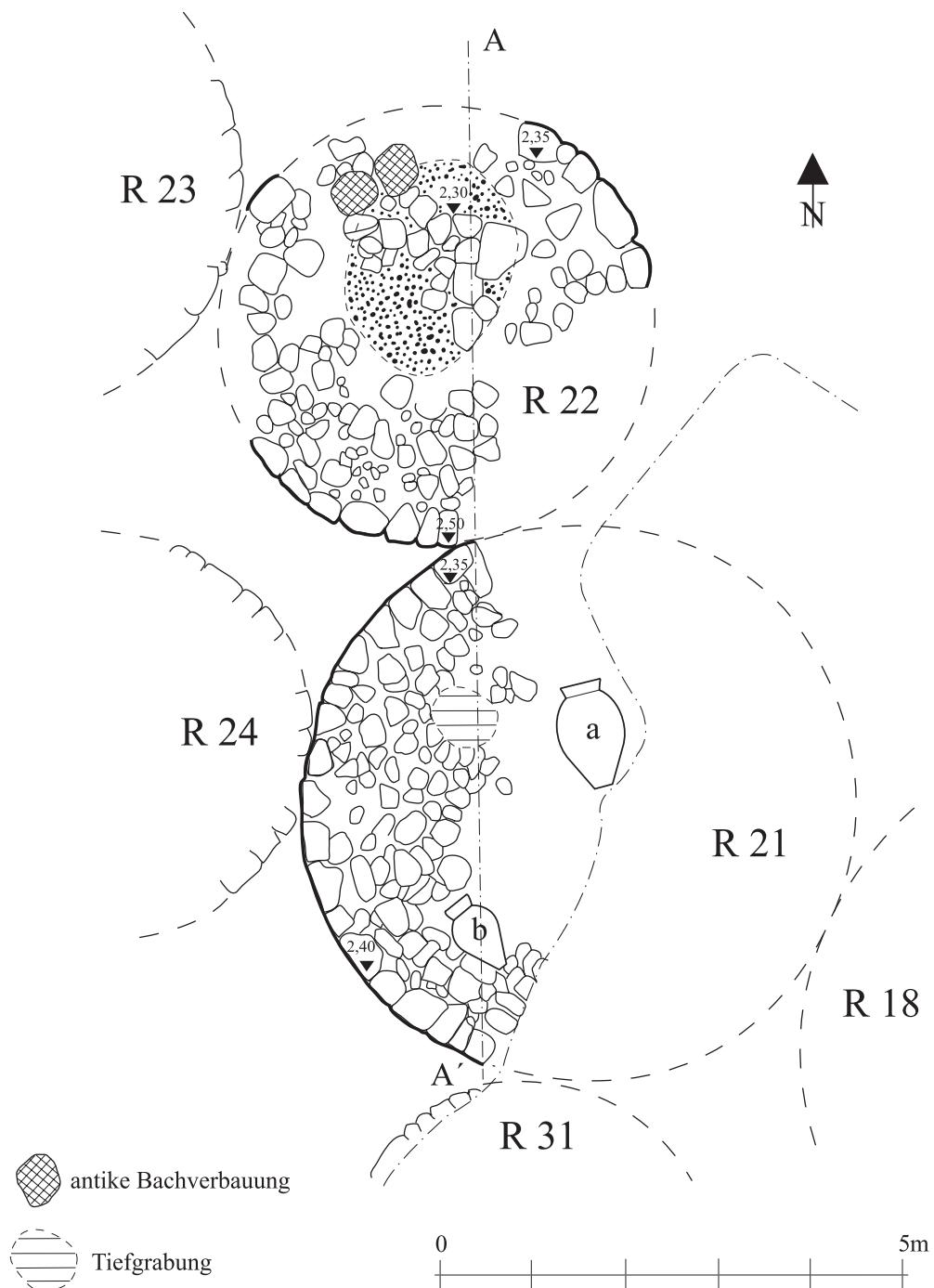
#### Funde aus der Erde über dem Pithos:

10. Spitze der Messerklinge im Pithos, L. noch 2,7 cm; verbogen, verbrannt. Inv. ohne Nr. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 63a, 8. Taf. 24, 10.

11. Fragment einer Dolchklinge, L. noch 2,6 cm; rhombischer Querschnitt, nicht an die Dolchklinge mit trapezförmigem Heft im Pithos anpassend. Inv. D 199/4. Tripathi 1988, 37. 241 Nr. 25 (nicht bestimmbar); McGeehan-Liritzis 1996, 48f. Nr. 371 (Waffe Typ 7). Taf. 24, 11.

#### Fund aus der Hügelschüttung über dem Westteil der Ringmauer:

12. Fleischhaken aus Arsenbronze, ein Arm gebrochen, L. 12,3 cm; grüne, stumpfe Patina. Inv. D 199/2. Dörpfeld 1927, 237 Beil. 63a, 7; Branigan 1974 Nr. 1182; Tripathi 1988, 50. 247 Nr. 97 (Fleischhaken?); McGeehan Liritzis 1996, 102 Nr. 387 (Fleischhaken Typ 1) Metallanalyse Nr. 70; Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 24, 12.



#### Plattengrab R 17b

Das Plattengrab auf dem Südwestsektor der Ringmauer ist aus Kalksteinplatten gebaut. Es hatte eine Deck-

platte und einen Kieselboden. Die Innenmaße betragen: L. 0,57 m, Br. 0,27 m; es ist NW-SO orientiert und enthielt eine Körperbestattung (Kind). Die bei Anlage dieser Nachbestattung zerstörte Ringmauer wurde

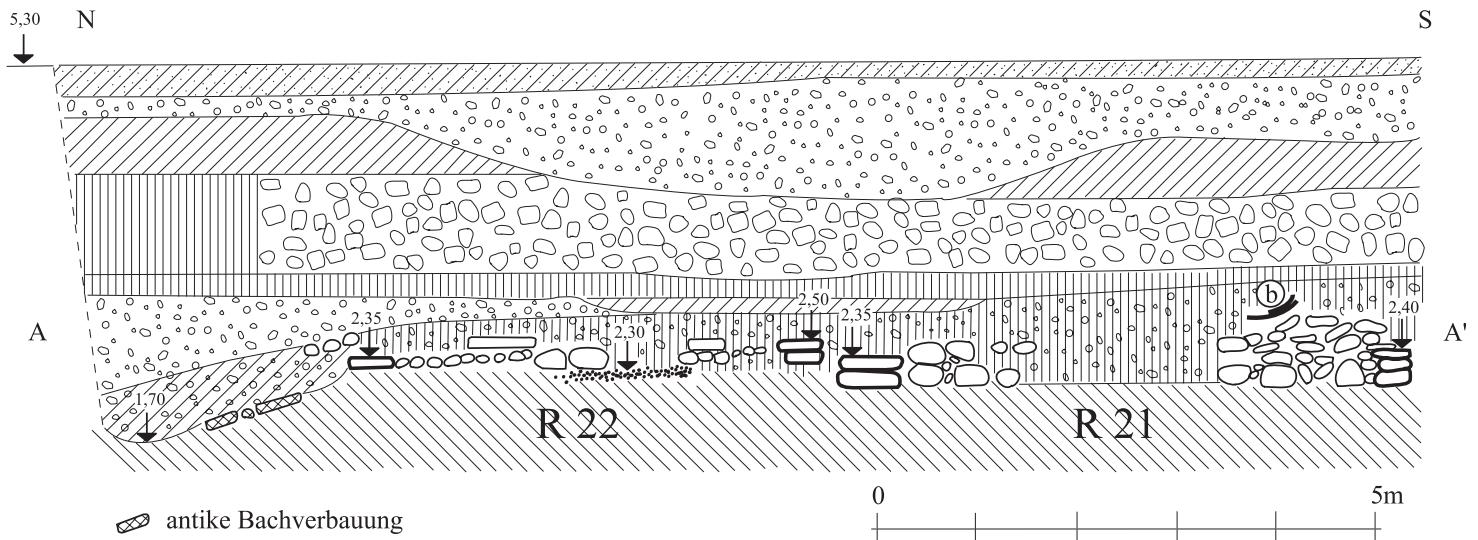


Abb. 35 Rundgräber R21 und R22: N-S-Profil.

mit einer Reihe von Geröllsteinen repariert. Photo LEUK 815; Tagebuch VI 110f.; VIII 10f.; Dörpfeld 1927, 237. **Abb. 32 Taf. 64.**

#### Rundgrab R 18

Von der aus Kalksteinplatten gebauten Ringmauer konnten bei der Ausgrabung nur ca. 2,50m freigelegt werden. Ihr Durchmesser ließ sich auf ca. 6,50m berechnen. Dörpfeld 1927, 238.

#### Rundgrab R 19

Von der aus Kalksteinplatten gebauten Ringmauer konnte bei der Ausgrabung nur ein Segment von ca. 4m Länge freigelegt werden. Der Durchmesser ließ sich auf ca. 5,50m berechnen. Im Zwischenraum zwischen den Gräbern R 17-19 lagen unter den verstürzten Platten zahlreiche Scherben von Gefäßen mit Kerbschnittrand und von Schalen auf hohem Fuß. Sie waren im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 96. 98. 100; Dörpfeld 1927, 237f. 305 Tab. E2. **Abb. 85.**

#### Rundgrab R 20

Von der Ringmauer aus Kalksteinplatten ist nur noch der SW-Teil erhalten. Ihr Durchmesser beträgt 3,30m. Die Holzkohleschicht des Brennplatzes im Zentrum ist 1,60m lang, 1,20m breit und 0,10m hoch; sie enthielt Knochensplitter, einen menschlichen und einen Hundezahn. Dörpfeld 1927, 238.

#### Rundgrab R 21

Von diesem Grab konnte nur die westliche Hälfte freigelegt werden. Die Ringmauer, Dm. 6m, ist aus Kalksteinplatten gebaut; die Unterkante ihres Fundaments liegt 0,20m tiefer als bei der Ringmauer von R22. Die Auffüllung besteht aus großen Geröllsteinen und Plattenstücken, die auf einer sehr harten Lauffläche aufliegen. Nördlich des Zentrums liegt ein Pithos (21a), ein zweiter (21b) im Südteil auf den Geröllsteinen der Auffüllung nahe bei der Ringmauer. Tagebuch VIII 7 (Profilskizze durch Grabhügel 21 und 22); 21 (Planskizze des Grabhügels); Dörpfeld 1927, 238f. Abb. 19. **Abb. 34-35.**

#### Pithosgrab R 21a

Der Pithos lag mit der Mündung nach Norden und war mit dem Unterteil eines kleineren Gefäßes verschlossen. Er enthielt geringe Knochenreste einer Körperbestattung.

1. Pithos mit Tüllenausguß über dem Boden, Form und Maße nicht mehr feststellbar; heller, schlecht gebrannter Ton. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 238 Beil. 67b, 6.

2. Deckelgefäß: Unterteil eines kleineren Gefäßes, Bodendm. 16 cm, rötlicher Ton. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VIII 17 (Skizze des Gefäßbodens mit Maßangabe); Dörpfeld 1927, 238.

#### Pithosgrab R 21b

Im SW-Sektor lagen auf den Geröllsteinen der Auffüllung einige Steinplatten und darauf Stücke eines Pithos

mit den Resten einer Körperbestattung (Kind: Velde, Tagebuch VII 29 Nr. 43).  
Pithos aus gelbem Ton. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 239.

### Rundgrab R 22

Die nur in Teilstücken erhaltene Ringmauer, Dm. 4,80m, hat im Südabschnitt eine Fundamentlage von Geröllsteinen, im Norden ist sie mit weißen Kalksteinplatten gebaut. Die Auffüllung aus Geröllsteinen und Steinplatten liegt auf der antiken Oberfläche auf. Vom Zentrum nach Norden liegt die Holzkohleschicht des Brennplatzes, L. 2m, Br. 1,50m, H. 0,05 m. Sie war von Geröllsteinen und Steinplatten überdeckt und enthielt flache Kupferstückchen, Kupferdraht, eine Achatperle, Obsidianklingen, Scherben mit Kerbschnitt, Tierknochen und Schweinezähne. Zwischen den Steinen der Auffüllung wurden zahlreiche Silexstücke und Scherben gefunden. Tagebuch VIII 5 (Planskizze des Hügels); Tagebuch VIII 7 (Profil durch die Grabhügel R 21 und 22); 9 (skizziertes Profil durch Berührungsstelle der Steinkreise R 21 und 22); Dörpfeld 1927, 239f. Abb. 19 Beil. 41, a; 295 Tab. D. **Abb. 34-35**

#### Funde aus der Holzkohleschicht:

1. Zwei Kupferfragmente – von der Griffangel und der Klinge eines zweischneidigen Messers (?), L. noch 2,7cm und 2,2cm. Inv. D 196/15. 16. Dörpfeld 1927, 240. **Taf. 25**.
2. Haken aus Kupferdraht von rundem Querschnitt, L. noch 2,5cm; hellgrüne, körnige Patina. Inv. D 200/4. Dörpfeld 1927, 240; Tripathi 1988, 49. 247 Nr. 94 (Angelhaken, Typ a); McGeehan Liritzis 1996, 101f. Nr. 385 (Angelhaken Typ 1). **Taf. 25**.
3. Zylindrische Achatperle, Dm. 1cm, H. 0,6cm. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VIII 8 (Skizze der Perle mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 240. **Taf. 25** (nach Tagebuch VIII 8).
4. 30 Obsidianklingen: davon im Museum nachweisbar fünf Fragmente prismatischer Klingen, L. 2, 2-2,7cm, und ein Abschlag, L. 3cm. Inv. D 196/4. 5. 7. 10. 11. Dörpfeld 1927, 240. 295 Tab. D. **Taf. 25; 71, 7**.
5. Scherben einer Schale mit zwei Kerbschnititreihen, Ton braun, und weitere Scherben von Fußschalen und gelber Feinkeramik. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 240. 305 Tab. E2.

#### Funde aus der Hügelschüttung:

6. Zahlreiche Silexabschläge: davon im Museum nachweisbar ein Fragment einer prismatischen Klinge, hellbraun mit weißen Flecken, L. noch 2,7cm; Fragment einer Klinge, hellbraun mit weißen Bändern, L. noch 3cm; Splitter mit Resten der Rinde, dunkelgrau, L. noch 2,1cm. Inv. D 196/13-15. Weitere zehn Fragmente prismatischer Klingen aus weißem, grauem und ge-

bändertem Silex sind unter D 195/5-7. 10. 11. 14. 16. 17. 20 aufbewahrt mit der Angabe »R 23«. Aus diesem Rundgrab werden in Tagebüchern und Publikation keine Silices erwähnt; eine Herkunft aus dem Rundgrab R 22 ist wahrscheinlich. Dörpfeld 1927, 240. 295 Tab. D. **Taf. 25; 72; 75, 1**.

7. Scherben von Fußschalen, Scherben von gelber und roter Feinkeramik, Scherben von Grobkeramik mit Kerbschnittdekor. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 240. 305 Tab. E2.

### Rundgrab R 23

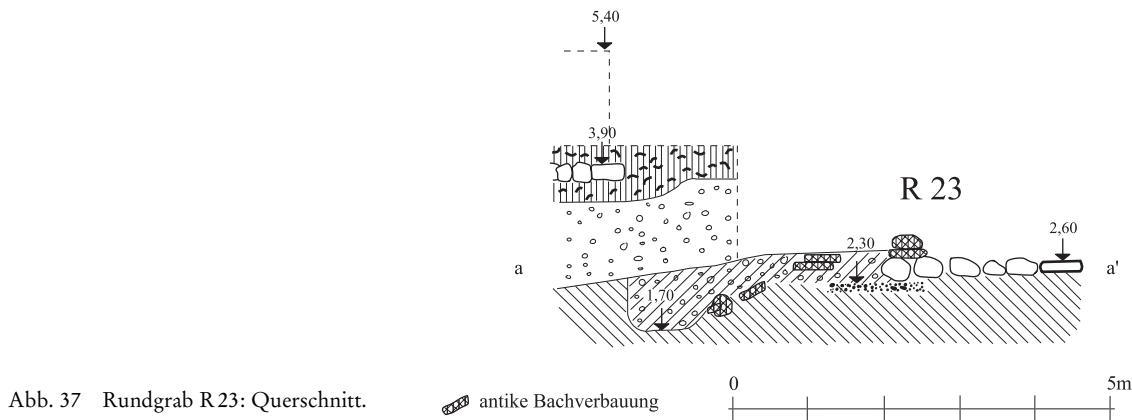
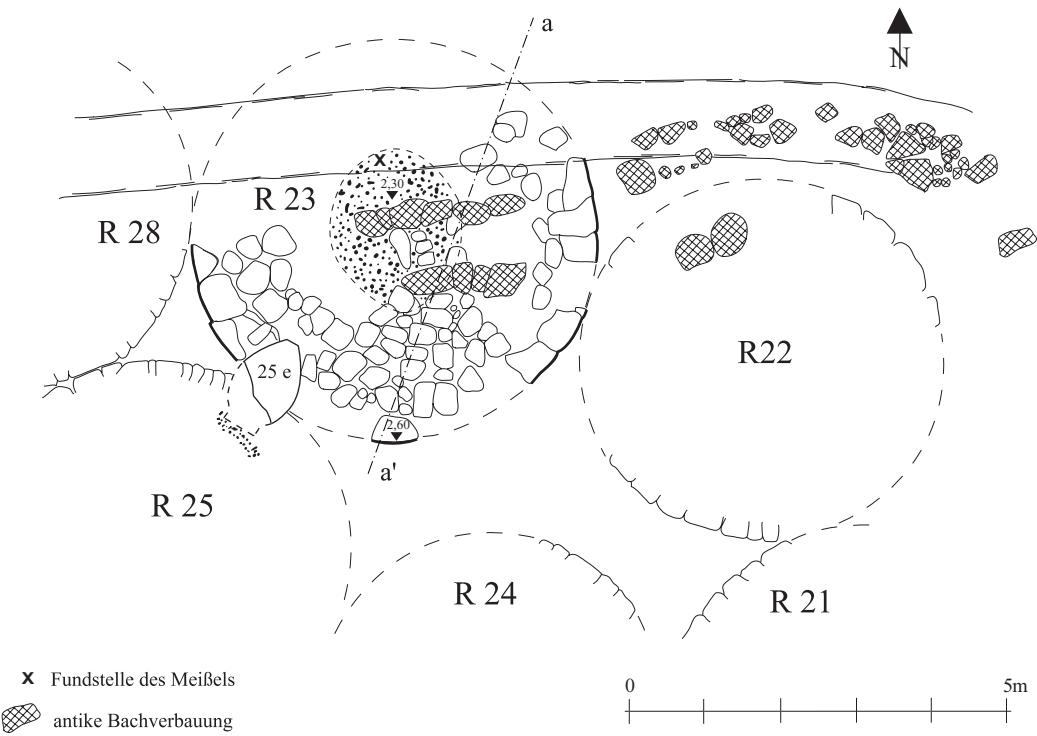
Von der Ringmauer, Dm. 5,30m, aus großen weißen Kalksteinplatten ist nur die Südhälfte erhalten. Die Holzkohleschicht des Brennplatzes im Zentrum ist 2m lang, 1,50m breit und 0,07m hoch. Sie enthielt viele verbrannte Knochen (einer erwachsenen Person und von Tieren: Velde, Tagebuch VII 29 Nr. 44) und Beigaben und war mit Geröllsteinen überdeckt. Auf dem SW-Sektor des Steinkreises lag der untere Teil eines Pithos (R 25e) mit dem Boden zum Kreisinneren. Tagebuch VIII 6 (Planskizze des Hügels); 8 (Profilskizze durch den Grabhügel); Dörpfeld 1927, 239 Abb. 19; 240f. Beil. 41, b. **Abb. 36-37**.

#### Funde aus der Holzkohleschicht:

1. Meißel aus Kupfer, L. 10,9cm; verbogen, in der Oberfläche Querrisse, dunkelgrüne Patina. Inv. D 195/1. Tagebuch VIII 6 (Skizze des Meißels); Branigan 1974 Nr. 755; Tripathi 1988, 55. 244f. Nr. 59 (Meißel Typ II); McGeehan-Liritzis 1996, 77 Nr. 376 (Meißel Typ 2); Zachos/Douzougli 2003, 37. **Taf. 25**.
2. Zwei Fragmente eines Kupferstabes (Meißel?), L. noch 3cm und 2,6cm. Inv. D 194a/3. Tagebuch VIII 8 (Skizze der Kupferstücke mit Maßangaben); Branigan 1974 Nr. 722; Tripathi 1988, 58f. 251 Nr. 131 (Pinzette?); McGeehan Liritzis 1996, 58f. Nr. 392 (Axt Typ 1); Marangou 1992, 285 Nr. 717 (Miniaturmeißel); Zachos/Douzougli 2003, 37. **Taf. 25**.
3. Stößel aus Spondylus (?), H. 3,6cm. Inv. D 195/3. Tagebuch VIII 8 (Skizze des Stößels mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 241 Beil. 61b, 6. **Taf. 25; 71, 6**.

### Rundgrab R 24

Die Ringmauer, Dm. 4,40m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Dörpfeld hatte nur das östliche Drittel ausgegraben. Bei den Reinigungsarbeiten im Jahr 1976 wurde die gut erhaltene Mauer ganz freigelegt. Die Auffüllung besteht aus Geröllsteinen und Plattenstücken. Die Holzkohleschicht des Brennplatzes im Zentrum ist 2m lang, 1,50m breit und 0,10m hoch. Sie war von besonders großen Geröllsteinen überdeckt, die



noch in drei Lagen erhalten waren. In der Holzkohle wurden die *in situ* nebeneinander liegenden Bruchstücke einer Lanzenspitze, die sieben über den Brennplatz verstreuten Fragmente einer Schwertklinge, sechs Ringe aus Golddraht (je drei ineinandergehängt) und eine Obsidianklinge gefunden. Südwestlich neben dem Brennplatz befindet sich ein Plattengrab (R 24 a) auf etwas höherem Niveau. In der Erde über dem Plattengrab lagen ein Nadelschaft, ein Klingenfragment und die Kleeblattmündung einer Kanne. Tagebuch VIII 21

(Planskizze des Hügels); Dörpfeld 1927, 241f.; I. Vokotopoulou, Arch. Deltion 31, 1976 (1984) Chronika 198 Taf. 144. Abb. 38-39.

#### Funde aus der Holzkohleschicht:

1. Schwertklinge aus Kupfer, zerbrochen und verborsten, L. abgerollt noch 32,7 cm; grüne bis graugrüne Patina. Inv. D 193a/4 (nach Dörpfeld sieben Fragmente, im Museum nachweisbar sechs Fragmente, so auch die Zeichnung bei N. Sandars). Dörpfeld 1927, 240;

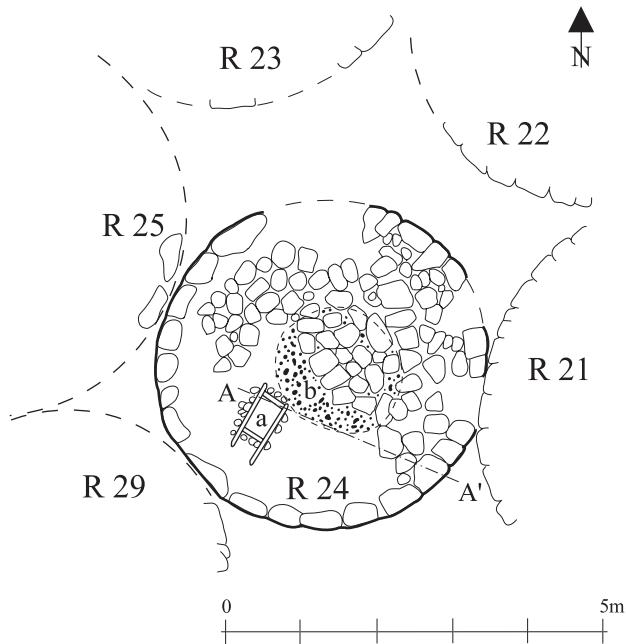


Abb. 38 Rundgrab R 24: Plan.

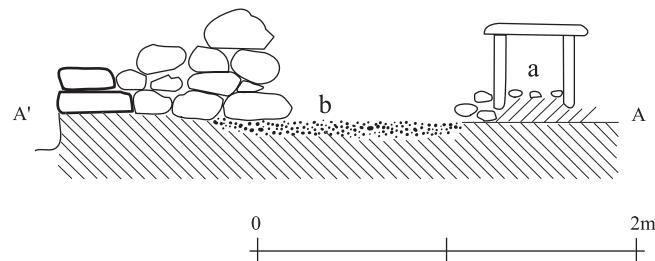


Abb. 39 Rundgrab R 24: Querschnitt.

Sandars 1961, 17ff. Taf. 17, 5; Tripathi 1988, 35. 241 Nr. 21 (Dolch Typ VI); McGeehan Liritzis 1996, 48f. Nr. 368 (Waffe Typ 7) Nr. 368 Metallanalyse Nr. 77; Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 26, 1.

2. Geschlitzte Lanzenspitze aus Kupfer, zusammengebogen und zerbrochen, L. abgerollt noch 18,8 cm, verbrannt, auf beiden Seiten angeschmolzene Bronzetropfen, grüne bis schwarzgrüne Patina. Inv. D 193a/1. Notizheft IV 23 (Zeichnung der Lanzenspitze mit heute fehlenden Fragmenten); Dörpfeld 1927, 241 Beil. 63a, 2; Branigan 1974 Nr. 439; Tripathi 1988, 33. 239f. Nr. 1 (Dolch Typ Ia); McGeehan Liritzis 1996, 44f. Nr. 336 (Waffe Typ 3); Souyoudzoglou-Haywood 1999, 29 Taf. 1, D26a/1. Die im Museum aufbewahrte Lanzenspitze ist bei Tripathi auf zwei Katalognummern verteilt: S. 33f. 239 Nr. 4 ist der obere Teil des Blatts von der Spitze bis zu den Schlitten, den er seinem Dolchtyp IIa zuweist. Der untere Teil mit dem Ansatz der Schaftzungue ist S. 34. 240 Nr. 10, ein singularer Dolchtyp III. Beide Fragmente sind irrtümlich dem Grab R 2a zugewiesen. McGeehan Liritzis ist

dem gefolgt: S. 44 Nr. 338 (Waffe Typ 3) ist die Lanzenspitze aus Grab R 24. Das obere Fragment (Tripathi Nr. 4) ist S. 43 Nr. 338 (Waffe Typ 2), mit Zuweisung an Grab R 2a, und das untere Fragment (Tripathi Nr. 10) ist S. 49f. Nr. 344 (Verschiedenes); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 26, 2.

3. Sechs Ringchen, aus Golddraht zusammengebogen und je drei ineinandergehängt, Dm. 1, 8-2 cm. NM Athen Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 241 Beil. 61a, 5; 61b, 2; Branigan 1974 Nr. 2915-2920; McGeehan Liritzis 1996, 107f. Nr. 356-357 (Ring Typ 1); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 26, 3.

4. Obsidianklinge. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 241.

Scherben aus dem Brennplatz sind nur in der Tabelle (Dörpfeld 1927, 305 Tab. E2) aufgeführt. Weder im Tagebuch noch in der Beschreibung des Grabs (Dörpfeld 1927, 241f.) wird Keramik aus R 24 erwähnt. Im Museum sind folgende Scherben ohne Inv. Nr. mit der Angabe »vom Brennplatz R 24« aufbewahrt:

5. Schale mit ausbiegendem Rand, Dm. 23,6 cm, mittelfein gemagert, Sand und kleine Steinchen, hart gebrannt, Oberfläche geglättet, Bruch gelblich rot (5 YR 5/6). **Taf. 27, 5.**
6. Wandfragment eines doppelkonischen Gefäßes (Pyxis?), Bauchdm. 12 cm, fein gemagert, Bruch hellgrau (2.5 Y 6/4), Kerbschnittdekor. **Taf. 27, 6.**
7. Fragment einer Schale mit Standfuß, Fußdm. 6 cm, fein gemagert (organisches Material), Bruch ziegelrot (5 YR 6/8), mit Überzug? **Taf. 27, 7.**
8. Fragment einer Schale mit Standfuß, Fußdm. 4 cm, fein gemagert, Bruch beige (7.5 YR 8/4), brauner Überzug (7.5 YR 5/4). **Taf. 27, 8.**
9. Boden einer Tasse(?), Dm. 4 cm, sekundär verbrannt, fein gemagert, Bruch schwarzgrau (7.5 YR 3/1). **Taf. 27, 9.**
10. Zusammen mit den frühbronzezeitlichen Scherben werden im Museum weitere acht Scherben einer mittelgroßen, dunklen Keramik mit geglätteter Oberfläche aufbewahrt, die endneolithisch bis kupferzeitlich sein dürften. Die ritzverzierten Stücke entsprechen den Funden von der Sotiris-Kapelle (Goessler in Dörpfeld 1927, 281 Beil. 57b): Randfragment eines Zylinderhalsgefäßes (**Taf. 27, 10. 1**); Randfragment, grob gemagert (**Taf. 27, 10. 2**); zwei Wandfragmente von flachen Schalen, Ritzdekor innen und außen (**Taf. 27, 10. 3-4**); drei Wandfragmente, Ritzdekor außen (**Taf. 27, 10. 5-7**); Wandfragment mit Einstich (**Taf. 27, 10. 8**).

#### Plattengrab R 24a

Das Grab im Südwestsektor des Kreises liegt auf höherem Niveau als der Brennplatz (**Abb. 39**). Bei seiner Anlage waren die großen Geröllsteine der Auffüllung entfernt und dann der Zwischenraum zwischen den senkrechten Platten und dem Geröll mit kleinen Steinen gefüllt worden. Das Grab ist NO-SW orientiert, die Innenmaße betragen 0,50×0,35 m, der Boden ist mit flachen Steinen gepflastert. Es war mit drei Deckplatten übereinander zugedeckt und enthielt eine Körperbestattung (Kind: Velde, Tagebuch VII, 28 Nr. 41) zusammen mit einer Obsidianklinge und dem Fragment vom Schädel eines Erwachsenen. Tagebuch VIII 22 (Profilskizze durch den Hügel R 24); Dörpfeld 1927, 241f.

Beigabe: Obsidianklinge. Im Museum nicht nachweisbar.

Funde aus der Erde über dem Plattengrab:

1. Fragment einer Bronzenadel, L. noch 6,8 cm. Inv. D 193/1. Tagebuch VIII, 12 (Skizze mit Maßangabe); Dörpfeld 1927, 242. **Taf. 28.**
2. Fragment einer Dolchklinge aus Kupfer, grüne Patina, keine Brandspuren, L. noch 4,8 cm. Inv. D 193/3.

Tagebuch VIII 12 (Zeichnung); Dörpfeld 1927, 242; Tripathi 1988, 37 Nr. 31. **Taf. 28.**

3. Kleeblattmündung eines Henkelkruges (Drehscheibe?), dunkler Ton. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 242; Tagebuch VIII 12 (Skizze des Kruges).

Funde aus der Erde zwischen den Geröllsteinen:

4. Ein Stück Bronzeblech und ein Stück Silberdraht. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 241.

#### Rundgrab R 25

Die Ringmauer, Dm. 5,10 m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Dörpfeld hatte nur das nordwestliche Drittel ausgegraben, wo noch eine Plattenlage mit einer Höhe von 0,10 m erhalten war. Bei den Reinigungsarbeiten im Jahr 1980 wurde die gesamte Mauer freigelegt, die im SO-Abschnitt noch in fünf Steinlagen in einer Höhe von 0,50 m erhalten war. Die Auffüllung besteht aus größeren und kleineren Geröllsteinen. Die Holzkohleschicht des Brennplatzes südlich des Zentrums (25f) hat eine Länge von 1,50 m und eine Breite von 1 m; sie war mit Geröllsteinen bedeckt und enthielt Scherben und Knochenstücke. Das Pithosfragment an ihrem Südrand (25c) dürfte von der zugehörigen Bestattung stammen. Nördlich des zentralen Brennplatzes liegen dicht nebeneinander ein Pithos- und ein Plattengrab (25a und 25b). Auf der Berührungsstelle der Ringmauern von R 23 und R 25 liegt ein Pithos (25e) und südlich vor ihm eine kreisförmige Holzkohleschicht, die Scherben und verbrannte Knochen enthielt. Es dürfte sich um ein Stück des zentralen, durch das Pithosgrab 25b gestörten Brennplatzes (25f) handeln. Ein weiterer Pithos liegt über der Berührungsstelle der Ringmauern von R 25 und R 29 (25d). Tagebuch VIII 16 (Profilskizze durch die Gräber R 25a und b); 20 (Planskizze des Grabhügels); Dörpfeld 1927, 242f.; I. Andreou, Arch. Deltion 35, 1980 (1988) Chronika 328 Taf. 174, b. **Abb. 40-41.**

Funde aus dem zentralen Brennplatz (25f):

Dörpfeld erwähnt »viele helle und dunkle achäische Scherben« (1927, 243), und in der Tabelle E2 (1927, 301. 305) sind Scherben von Fußschalen eingetragen. Unter der Inv. Nr. D 204/3 mit der Angabe R 25f sind im Museum vorhanden:

1. Randscherbe einer Sauciere, fein gemagert, Bruch hellgrau (10 YR 7/4), keine Spuren von einem Überzug. **Taf. 28.**
2. Randscherbe eines Askos (?), Dm. 9 cm, fein gemagert, Bruch beige (10 YR 7/6), geringe Reste eines braunen Überzugs. **Taf. 28.**

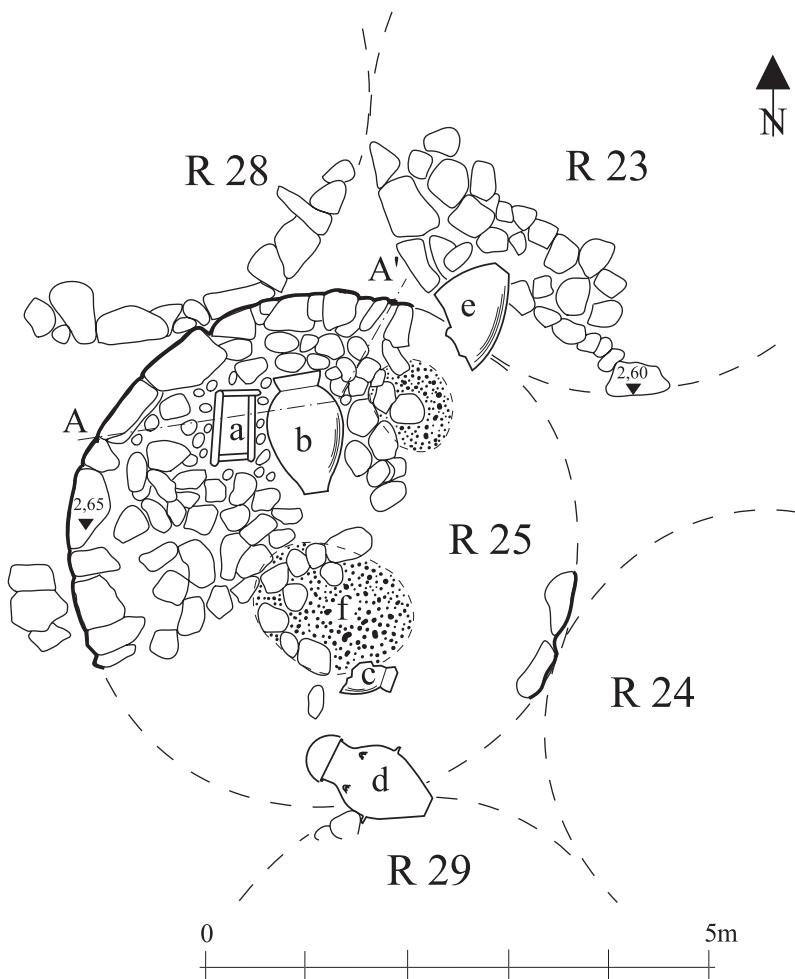


Abb. 40 Rundgrab R 25: Plan.

3. Basisfragment eines Standfußes, Dm. 14 cm, fein gemagert, hart gebrannt, geglättet, Bruch braun (5 YR 5/4). Taf. 28.
4. Acht Wandscherben, fein gemagert, beige (10 YR 7/6), rotbrauner Überzug.
5. Vier Wandscherben, fein gemagert, Bruch rötlich.
6. Zwanzig Wandscherben von Grobkeramik.
7. Drei Silexstücke (graubraun, rotbraun und weißlich).
8. Ein Fragment einer Obsidianklinge.

#### Pithosgrab R 25c

Am Südostrand des zentralen Brennplatzes lag der obere Teil eines Pithos mit der Mündung nach Osten; erh. H. 46 cm. Skelettreste oder Beigaben fanden sich nicht. Tagebuch VIII 15 (Skizze des fragmentierten Pithos mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 243.

#### Plattengrab R 25a

Das Grab ist in die Auffüllung aus großen Geröllsteinen eingetieft; die Zwischenräume zwischen Wandplatten und Geröllsteinen waren mit kleinen Steinen gefüllt. Es ist N-S orientiert und hatte keine Deckplatte mehr (Photo LEUK 812). Die Innenmaße betragen: L. 0,55 m, Br. 0,25-0,30 m. Das Grab enthielt eine Körperbestattung (Kind: Velde, Tagebuch VII 28 Nr. 42), zwei Röhrenknochen einer erwachsenen Person und Scherben einer Fußschale. Dörpfeld 1927, 242 Beil. 43, b; 305 Tab. E2.

#### Funde im Grab:

Scherben einer Fußschale werden von Dörpfeld 1927, 242 nicht erwähnt, sind aber von Goessler in Dörpfeld 1927, 305 in die Tabelle E2 eingetragen. Im Inventar sind unter der Nr. D 204a Scherben eines grauen Gefäßes aus R 25a aufgeführt. Sie konnten im Museum nicht nachgewiesen werden.

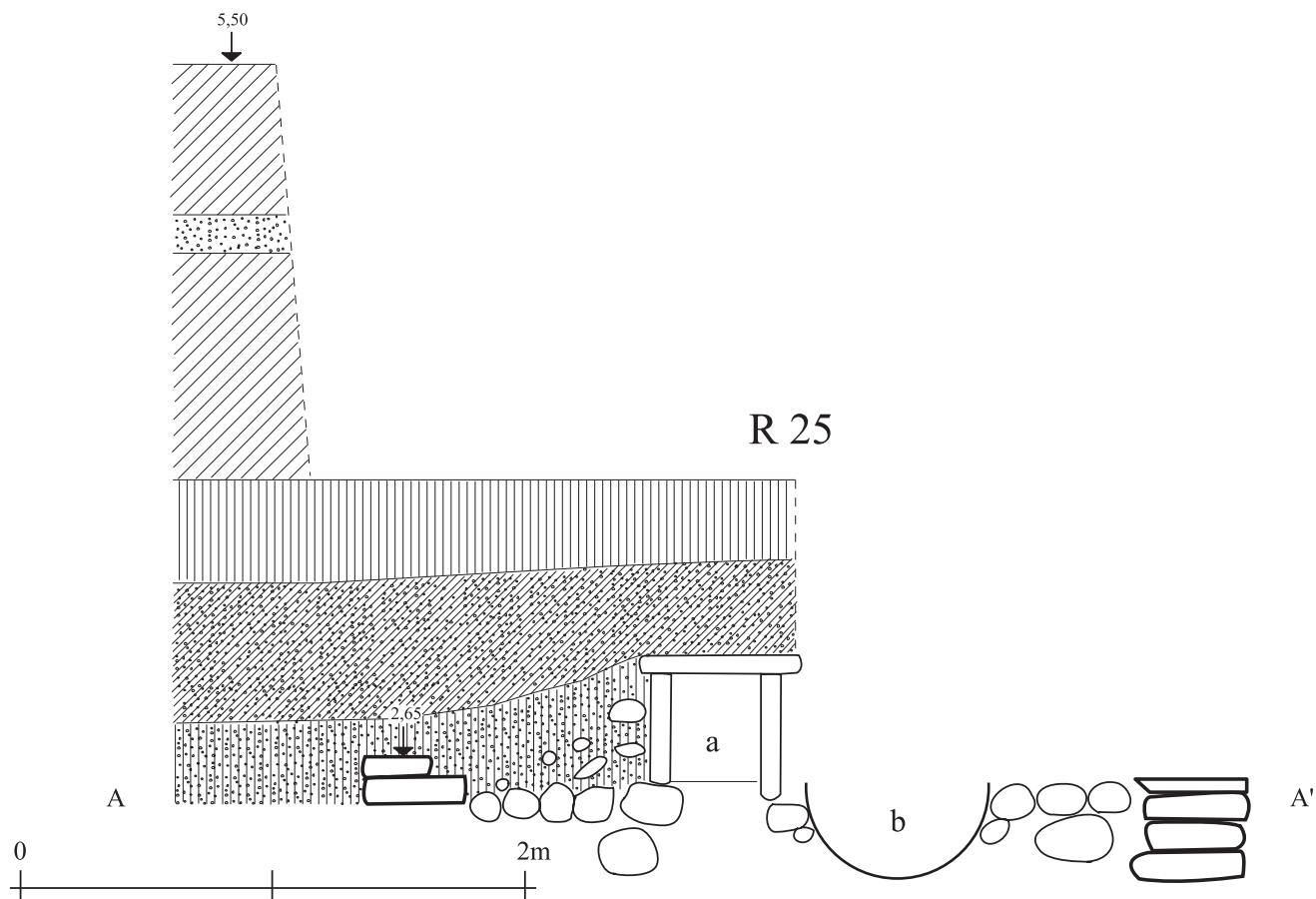


Abb. 41 Rundgrab R 25: W-O-Profil.

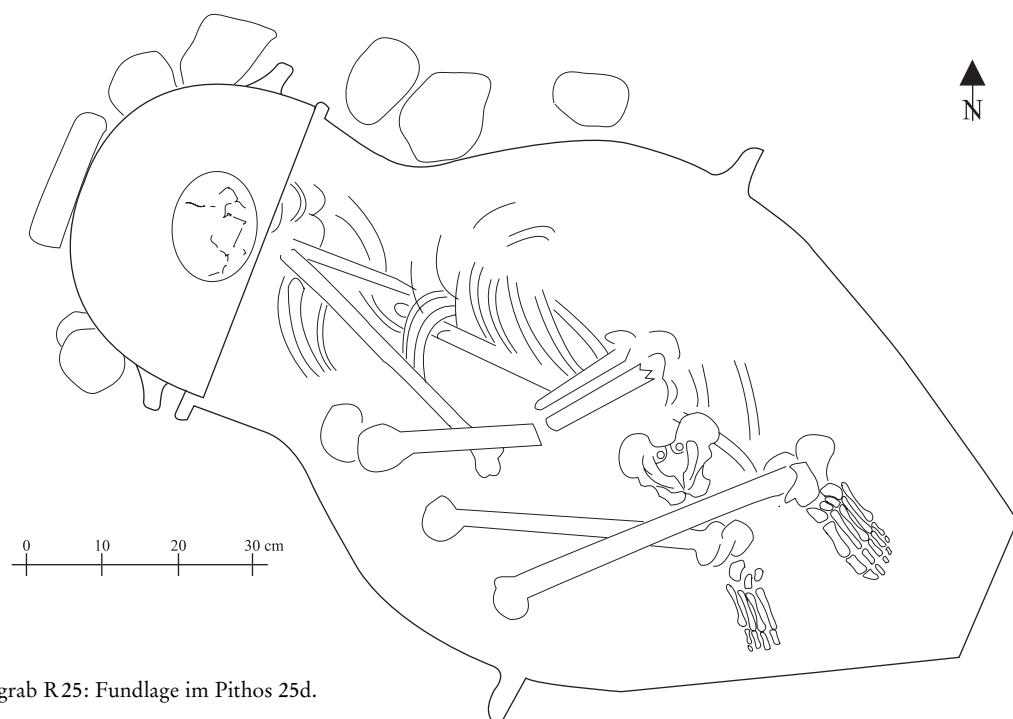


Abb. 42 Rundgrab R 25: Fundlage im Pithos 25d.

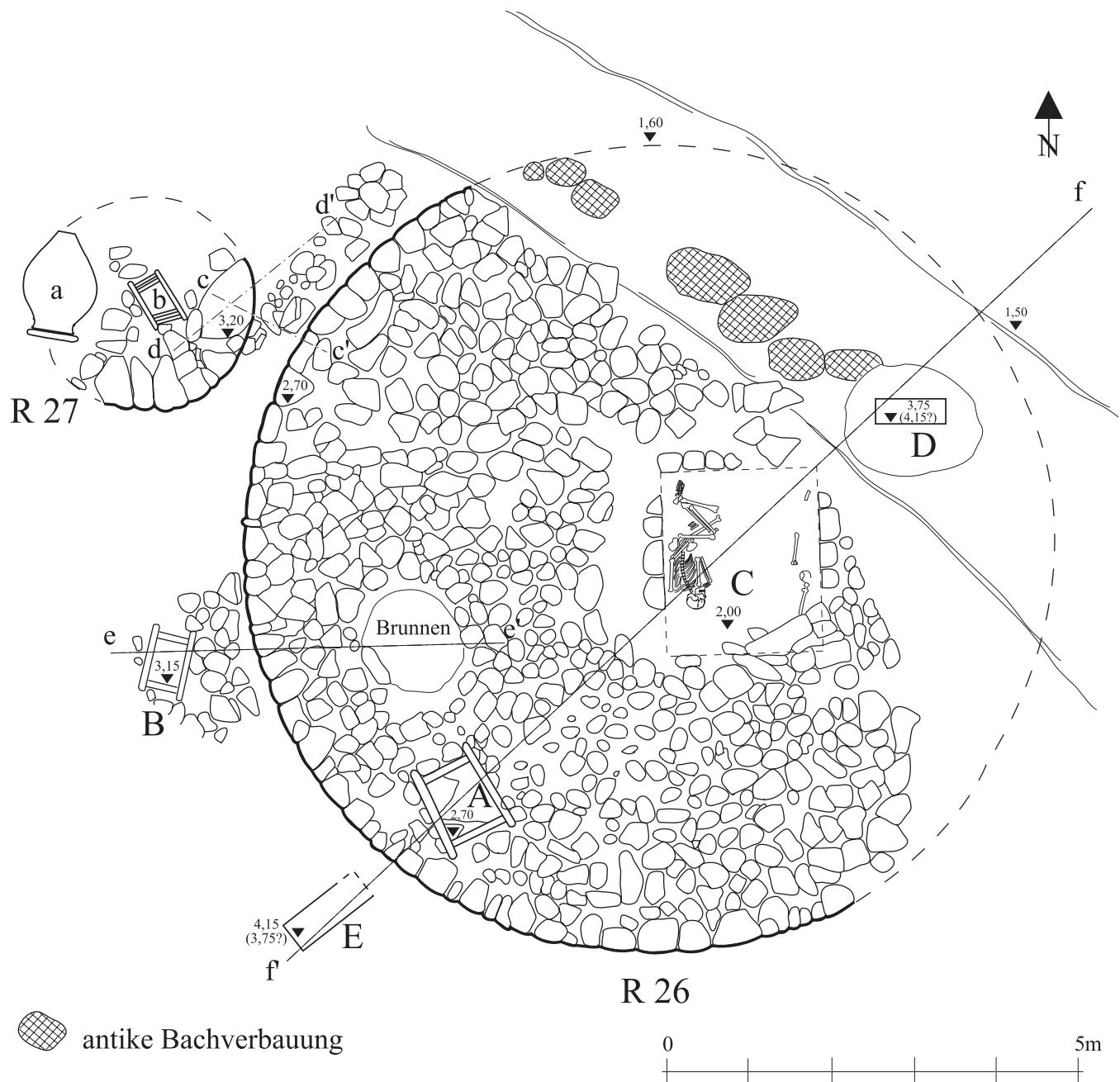


Abb. 43 Rundgräber R 26 und R 27: Plan.

#### Pithosgrab R 25b

Der Pithos liegt unmittelbar östlich neben dem Plattengrab 25a, aber auf tieferem Niveau. Er ist mit der Mündung nach Norden orientiert und mit einer Steinplatte verschlossen. Er enthielt eine Körperbestattung (Kind). Dörpfeld 1927, 242 Beil. 43, b.  
Pithos im Museum nicht nachweisbar.

#### Pithosgrab R 25d

Der Pithos liegt über der Berührungsstelle der Ringmauern von R 25 und R 29. Er war mit der Mündung nach Westen orientiert und mit einer kugeligen Schale verschlossen. Er enthielt eine Körperbestattung (erwachsene Person: Velde, Tagebuch VII 29 Nr. 44 – unter R 23 b notiert) in rechter Hockerlage mit dem Kopf

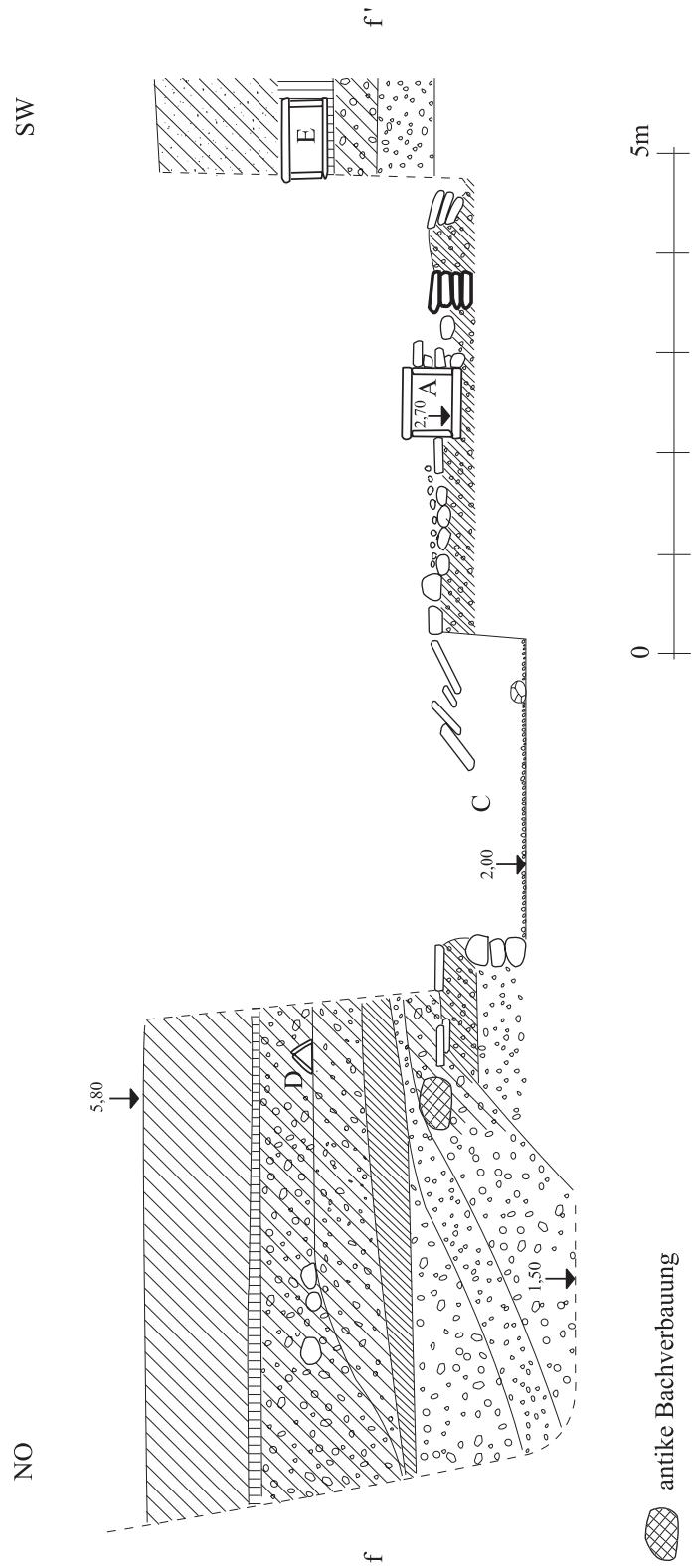


Abb. 44 Rundgrab R26: Querschnitt.

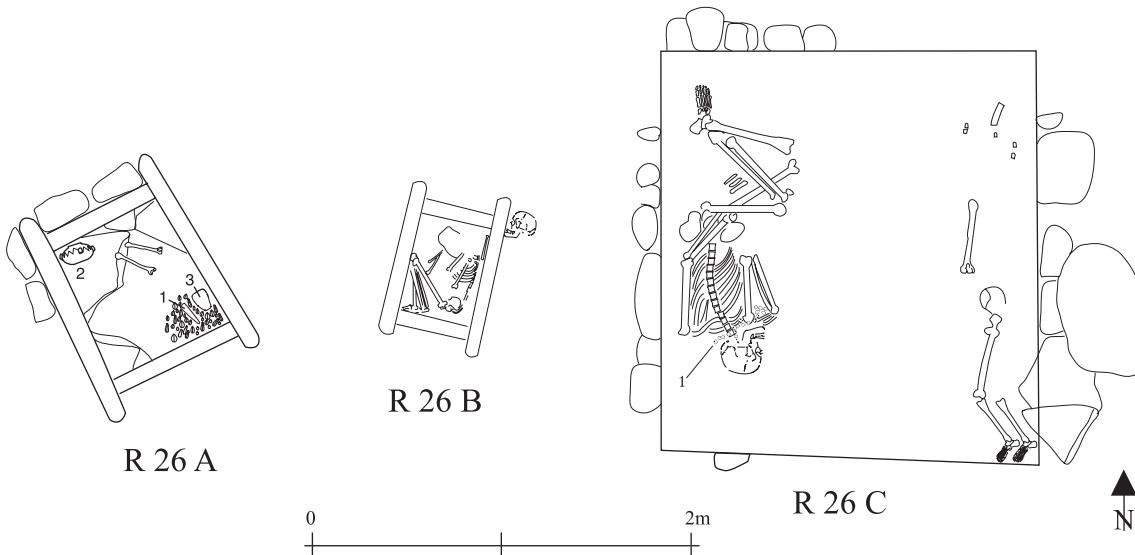


Abb. 45 Plattengräber R 26A, R 26B und Grabkammer R 26C: Pläne.

nach Westen, zwei Tierknochen und Scherben von Tellern. Tagebuch VIII 15f. (Grabplan mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 243 Beil. 43, c.; 302. Abb. 42.

1. Pithos, H. 111cm, Randdm. 51cm, grob gemagert mit Steinchen und Kalkstücken, Bruch hell rötlichbraun (7.5 YR 7/8). Inv. 204d (im Museum sind nur ein Randfragment und eine Griffplatte aufbewahrt). Tagebuch VIII 16 (Profilzeichnung des Pithos); Dörpfeld 1927, 243 Beil. 67b, 7. Taf. 29, 1.

2. Deckelgefäß: Kalottenschale mit zwei gelochten Griffplatten, Randdm. 40cm, H. 25cm, mittelgroß gemagert, Bruch schwarzbraun (5 YR 4/3), Oberfläche rotbraun (5 YR 5/7). Inv. D 204d (im Museum ist eine Randscherbe aufbewahrt). Tagebuch VIII 16 (Profilzeichnung mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 243 Beil. 67b, 7. Taf. 29, 2.

#### Funde im Pithos:

3. Rand und Bodenfragment einer Schale, Dm. ca. 24cm, fein gemagert, Bruch beige (10 YR 7/6), brauner Überzug. Inv. D 204d. Dörpfeld 1927, 302. 305 Tab. E2. Taf. 29, 3.

#### Pithosgrab R 25e

Der Pithos liegt über der Berührungsstelle der Ringmauern von R 23 und R 25, deren Platten bei Anlage dieses Grabs abgeräumt worden waren. Nur der Gefäßkörper vom Boden bis zur Schulter war erhalten, darin lagen geringe Skelettreste und Scherben. Eine kleinere Holzkohleschicht südwestlich vor diesem Pithos, innerhalb von R 25, enthielt verbrannte Kno-

chen und Scherben. Es dürfte sich um ein Stück des zentralen Brennplatzes 25f handeln. Tagebuch VIII 6 (Planskizze des Hügels R 23); 15 (Planskizze des Hügels R 25); Dörpfeld 1927, 241. 243.

1. Pithos: im Museum nicht nachweisbar.

#### Funde im Pithos:

2. Deckel mit gelochtem Griff, Dm. 4,5cm, fein gemagert, Oberfläche schwarz (verbrannt?). Inv. D 204/1. Dörpfeld 1927, 243 Beil. 61b, 9; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 27 Taf. 1. Taf. 28.

3. Hoher Fuß einer Schale oder eines Bechers; Bruch schwarz, fein gemagert, tongründig, Dm. 7,5cm. Inv. D 204/1 (im Museum nicht nachweisbar). Dörpfeld 1927, 243. 305 Beil. 61b, 10. Taf. 28 (nach Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 10).

#### Fund aus der Holzkohleschicht:

4. Pyxisartiges Gefäß, klein, grau, mit eingestochenen Dekor, Randdm. 3cm. Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 243. 305; Marangou 1992, 285 Nr. 708 (Miniaturgefäß).

#### Rundgrab R 26

Die Ringmauer, Dm. 9,60m, ist aus großen, weißen Kalksteinplatten gebaut; es sind teilweise noch vier Steinlagen erhalten. Der NO-Sektor ist vollständig abgeschwemmt. Die Auffüllung besteht aus großen Geröllsteinen und Erde (Photo LEUK 817). Ein großes Kammergrab (R 26C) liegt östlich des Zentrums; im SW-Sektor gibt es nahe der Ringmauer ein

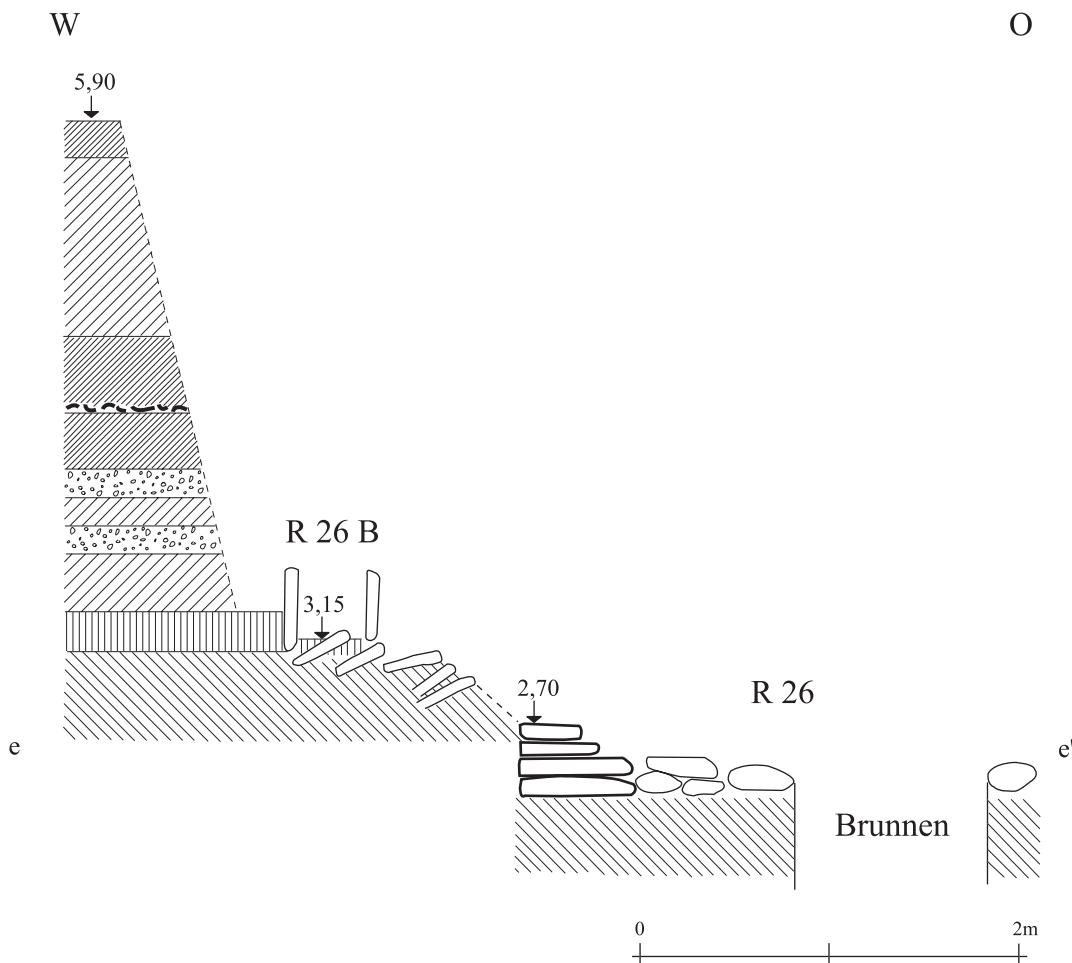


Abb. 46 Plattengrab R 26B: Querschnitt.

Plattengrab (R 26 A) und einen römischen Brunnen (R 26F). Ein weiteres Plattengrab liegt außerhalb vor dem SW-Sektor der Ringmauer (R 26B). Tagebuch VI 97-116; Dörpfeld 1927, 243ff. Abb. 20-21 Beil. 39, b; 40, b. **Abb. 43-44.**

#### Grab R 26C

Die Grabkammer wurde von der antiken Oberfläche aus ca. 0,80 m eingetieft. Von ihren Wänden, Trockenmauern aus Geröllsteinen, waren an der West-, Nord- und Ostseite noch bis zu drei Steinlagen erhalten; die Südwand ließ sich nicht feststellen. Die Innenmaße betragen: L. 2,10 m, Br. 2 m, Tiefe ca. 0,80 m. Der Boden war mit Kieseln bedeckt. Die Steinplatten der Abdeckung (eine der Platten: L. 0,85 m, Br. 0,40 m) waren teils in die Kammer gestürzt, teils lagen sie noch in Höhe der antiken Oberfläche (über der SO-Ecke). Die

Kammer enthielt zwei Körperbestattungen: an der Westwand einen linken Hocker mit dem Kopf nach Süden (erwachsene Frau: Velde, Tagebuch 27 Nr. 40), beim Schädel Goldperlen; an der Ostwand ein etwas gestörtes Skelett in Rückenlage(?) mit dem Kopf nach Norden (kräftiger Mann: Velde, Tagebuch VII 27 Nr. 39), dabei ein Hammelknochen und der Unterkiefer eines Lamms. Tagebuch VI 115 (Grabplan mit Maßangaben); Tagebuch VIII 2-5. 11. 18; Dörpfeld 1927, 246 Beil. 44, a. **Abb. 45.**

#### Funde im Grab:

1. Eine große, doppelkonische Goldperle, massiv, Dm. 1,2 cm, Gewicht 7 g und 33 doppelkonische Goldperlen, massiv, Dm. 0,6-0,4 cm, Gewicht um 1 g. NM Athen, Inv. 6285. Dörpfeld 1927, 246 Beil. 61a, 1; Branigan 1974 Nr. 3104; McGeehan Liritzis 1996, 106 Nr. 345 (Perle Typ 4); Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 34.

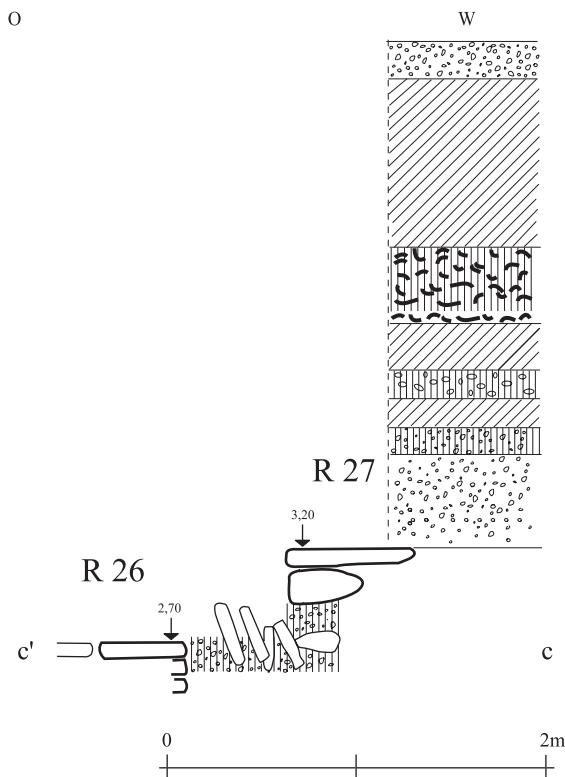


Abb. 47 Rundgräber R 26 und R 27: Querschnitt.

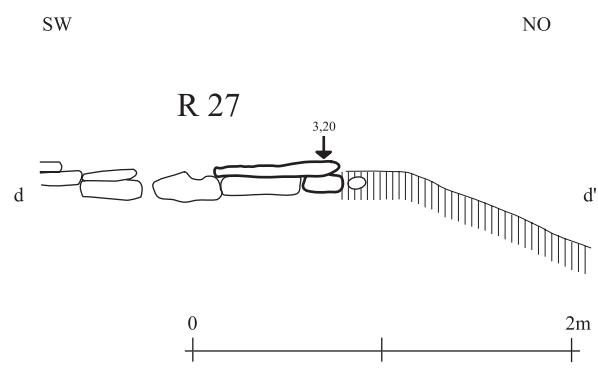


Abb. 48 Rundgrab R 27: Querschnitt.

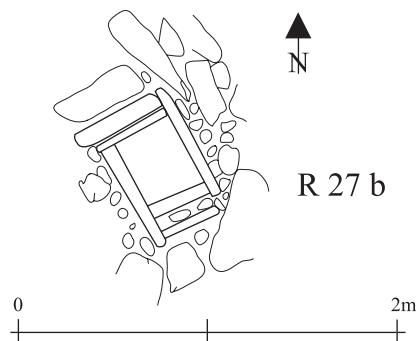


Abb. 49 Plattengrab R 27b: Plan

#### Plattengrab R 26A

Das Plattengrab wurde in die Auffüllung des Rundgrabes eingetieft. Die Innenmaße betrugen: L. 0,72 m, Br. 0,63 m. Es hat einen Boden aus Steinplatten mit einer Kiesellage darauf und eine große Deckplatte von 1,10 m Länge und 1,04 m Breite. Es ist NW-SO orientiert und enthielt eine Körperbestattung (Knabe von 14 Jahren: Velde, Tagebuch VII 29 Nr. 45) in Hockerlage (mit Kopf nach Südosten?). In der Ostecke lagen ein Kupfermeißel, ein Schleifstein und 48 Silexspitzen; in der Westecke stand eine Pyxis. Tagebuch VI 97 (Grabplan mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 246f. Abb. 45.

#### Funde im Grab:

1. Meißel aus Kupfer, L. 8,2 cm; eine Seite flach, die andere leicht gewölbt, grüne, stellenweise glatte Patina. Inv. D 194a/3. Tagebuch VI 97 (Skizze mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 247; Branigan 1974 Nr. 783; Tripathi 1988, 46. 245 Nr. 61 (Meißel Typ II); Marangou 1992, 285 Nr. 716; McGeehan Liritzis 1996, 77f. Nr. 379 (Meißel Typ 2). Taf. 30, 1.
2. Pyxis, H. 8,8 cm; fein gemagert, Bruch hellbraun (10 YR 7/4), Reste eines rötlichbraunen Überzugs. Inv. D

194/5. Dörpfeld 1927, 247 Beil. 66c, 1; Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 50, b; Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 30, 2; 65, 3.

3. Schleifstein, H. 8,4 cm, rötlicher Sandstein (10 YR 5/2 bis 5/3), Nacken fein gepickt, in der Unterseite ganz flache Rille. Inv. D 194/2. Dörpfeld 1927, 297. Taf. 30, 3; 75, 2.

4. 48 Silexspitzen und Silexabschläge. Inv. D 178. 194. Dörpfeld 1927, 247. 296f. Beil. 80. Die Silexspitzen aus diesem Grab wurden unter zwei Nummern inventarisiert: D 178 umfasst die 28 bei Dörpfeld 1927 Beil. 80 abgebildeten Stücke in der Reihenfolge der dortigen Anordnung. Weitere 41 Silices haben die Nr. D 194 erhalten (Taf. 33-34. 75). Von diesen Stücken können aber nicht alle aus R 26A stammen. Eine sichere Identifizierung ist nicht möglich. Es wird hier zur leichteren Identifizierung die Reihenfolge des Inventars beibehalten. D 178/1: hellbraun, Rest der Rinde, L. 3,9 cm (Taf. 31. 74); D 178/3: dunkel rotbraun, L. 3,4 cm (Taf. 31. 74); D 178/4: hell rötlichbraun mit weißen Flecken, L. 3,4 cm (Taf. 31. 75); D 178/5: dunkel rotbraun, Reste der Rinde, L. 3,6 cm

(Taf. 31. 74); D 178/6: grau mit weißen Flecken, Reste der Rinde, L. 3,6 cm (Taf. 31. 73); D 178/7: hellbraun, L. 4,1 cm (Taf. 31. 74); D 178/8: hellgrau mit weißlicher Patina, L. 4,7 cm (Taf. 31. 73); D 178/9: hellbraun, L. 3,3 cm (Taf. 31. 75); D 178/10: hellbraun gebändert, L. 3,6 cm (Taf. 31. 74); D 178/11: hellgrau, L. 5 cm (Taf. 31. 74); D 178/12: hellgrau mit kleinen weißen Flecken, Reste der Rinde, L. 3,7 cm (Taf. 31. 73); D 178/13: hell rötlichbraun, Reste der Rinde, L. 3,2 cm (Taf. 31. 74); D 178/14: grau, weiß gebändert, Reste der Rinde, L. 3,4 cm (Taf. 32. 73); D 178/15: hellbraun, L. 3,1 cm (Taf. 32. 74); D 178/16: hell- bis dunkelbraun mit hellen Flecken, L. 3,8 cm (Taf. 32. 73); D 178/17: hellgrau, L. 4 cm (Taf. 32. 74); D 178/18: hellbraun mit weißlichen Bändern, Reste der Rinde, L. 3,5 cm (Taf. 32. 74); D 178/19: hellbraun-hellgrau-graubraun gebändert, L. 3,8 cm (Taf. 32. 73); D 178/20: braun bis rötlich braun, Reste der Rinde, L. 3,7 cm (Taf. 32. 73); D 178/21: hellgrau, Reste der Rinde, L. 3,9 cm (Taf. 3. 74); D 178/22 hellgrau mit weißen Flecken, weißliche Patina, L. 4 cm (Taf. 32. 73); D 178/23: hell graubraun mit kleinen weißen Flecken, L. 3,6 cm (Taf. 32); D 178/24: hellbraun, L. 4 cm (Taf. 32. 74); D 178/25: hellbraun, L. 4,3 cm (Taf. 32. 74); D 178/26: hellgrau bis hellbraun, kleine weiße Flecken, L. 3,6 cm (Taf. 33. 73); D 178/27: dunkel rotbraun, Reste der Rinde, L. 2,8 cm (Taf. 33. 74); D 178/28: hellbraun, L. 4,4 cm (Taf. 33. 75); D 194/1: hellbraun, L. 4,3 cm (Taf. 33); D 194/2: hell graubraun, kleine weiße Flecken, L. 4 cm (Taf. 33); D 194/3: hell graubraun, weißliche Patina, L. 3,4 cm (Taf. 33); D 194/6: dunkel rotbraun, L. 2,8 cm (Taf. 33); D 194/8: hellbraun, L. 4,3 cm (Taf. 33); D 194/9: hell graubraun mit kleinen weißen Flecken, L. 3,9 cm (Taf. 33); D 194/10: rötlich braun, L. 4,2 cm (Taf. 33); D 194/15: dunkel rotbraun, L. 3,7 cm (Taf. 33); D 194/16: hellbraun, Reste der Rinde, L. 4,1 cm (Taf. 33. 75); D 194/19: hellbraun, schmal gebändert, L. 3,6 cm (Taf. 34); D 194/22: graubraun, gefleckt, L. 4,4 cm (Taf. 34); D 194/32: graubraun, gebändert, L. 5,5 cm (Taf. 34); D 194/36: hellbraun, L. 6,3 cm (Taf. 34); D 194/41: hellbraun, L. 5,7 cm (Taf. 34).

#### Plattengrab R26B

Das Plattengrab ist über verstürzten Steinen des Rundgrabes R26 angelegt. Die Innenmaße betragen: Länge 0,55 m, Breite 0,37 m und Tiefe 0,30 m. Es ist NO-SW orientiert und enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Kopf nach NO (Kind von 6 Jahren: Velde, Tagebuch VII 30 Nr. 45). Der Schädel lag auf einem flachen Stein. Tagebuch VI 105 (Profilskizze durch Grab R26B und den Steinkreis von R26; Grabplan mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 247 Beil. 44, b. Abb. 45-46.

#### Rundgrab R 27

Die Ringmauer, Dm. 2,70 m, ist aus besonders großen Kalksteinplatten gebaut und überlagert verstürzte Steinplatten der Ringmauer von R26. Die Auffüllung besteht nur aus kleinen Plattenstücken. Im Zentrum gibt es ein Plattengrab (R27b), auf dem zerstörten NW-Sektor des Kreises liegt ein Pithosgrab (R27a). Zwischen den Platten des Steinkreises wurden das Fragment eines Nadelschafts aus Kupfer und in der Erde über dem Pithos mehrere Scherben mit rotem Überzug, Silices und Knochensplitter gefunden. Tagebuch VI 106 (Profilskizzen durch R27); Dörpfeld 1927, 247f. Beil. 40, b. Abb. 43. 47-48.

#### Plattengrab R27b

Das Plattengrab ist mit jeweils zwei Platten an den Schmalseiten gebaut. Seine Innenmaße betragen: Länge 0,34 m, Breite 0,31 m und Tiefe 0,28 m. Es ist NW-SO orientiert und enthielt eine Körperbestattung (erwachsene Person: Velde, Tagebuch VII 31 Nr. 47). Tagebuch VI 112 (skizzierter Grabplan mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 248. Abb. 49.

#### Pithosgrab R27a

Der Pithos lag nahe bei 27b innerhalb der Kreisfläche von R27 mit der Mündung nach Süden in reiner Erde. Er war mit einer Steinplatte verschlossen und enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage mit dem Kopf nach Süden (erwachsene Person: Velde, Tagebuch VII 30 Nr. 46). Zwischen Oberschenkeln und rechtem Arm stand eine Schale und darin ein halbes Zwillingsgefäß. Tagebuch VI 113 (skizzierter Grabplan); Dörpfeld 1927, 248 Beil. 44, c. Abb. 50.

1. Pithos: H. 1,22 m, Bauchdm. 0,90 m, dreihenkelig, dickwandig, Bruch rot. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 112 (Skizze des Pithos mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 248 Beil. 44, c; 67b, 8. Taf. 35, 1.

#### Beigaben:

2. Schale mit zwei randständigen Horizontalhenkeln, Randdm. 16 cm, H. 7,7 cm; fein gemagert, Bruch rötlichgelb (7.5 YR 7/6), Überzug rotgelb bis rot (5 YR 5/6 bis 10 YR 4/8). Inv. D 202/1. Dörpfeld 1927, 248. 300 Beil. 66c, 2; Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 50c oben; Zachos/Douzougli 2003, 37. Taf. 35, 2; 66, 1.
3. Hälfte eines Zwillingsgefäßes, kugelige Pyxis mit drei gelochten Griffplatten, fein gemagert, Bruch rötlich, rotbrauner Überzug. Inv. D 202/3 (im Museum nicht nachweisbar). Tagebuch VI 113 (Skizze des ergänzten Gefäßes); Dörpfeld 1927, 248 Beil. 66c, 3. Taf. 35, 3 (nach Photo LEUK 826).

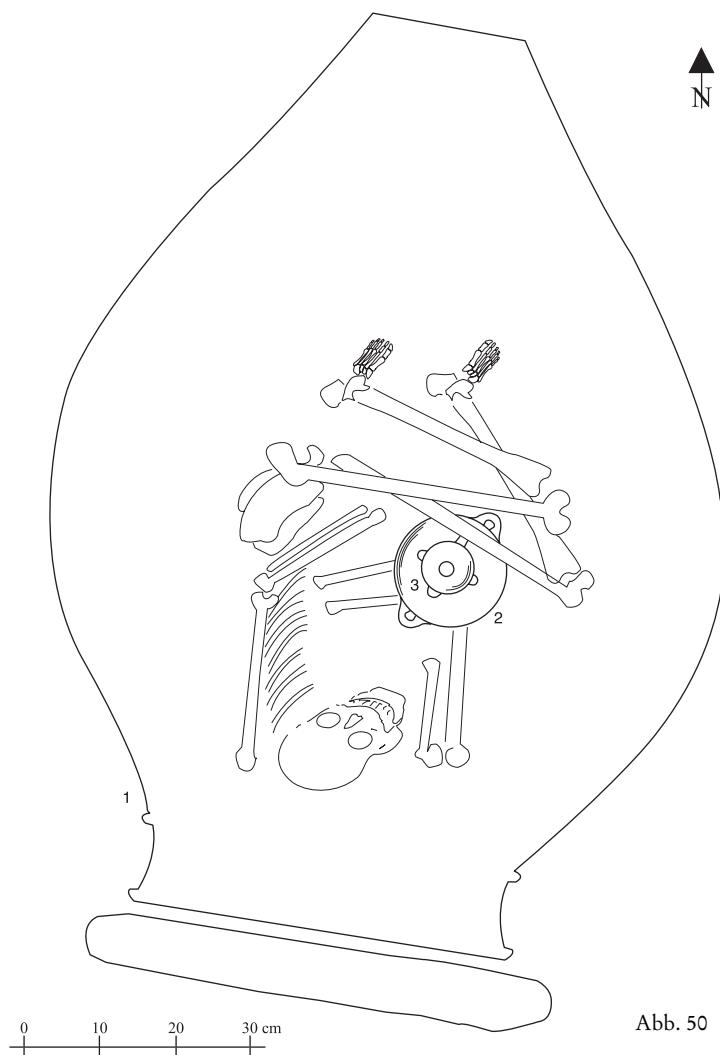


Abb. 50 Pithosgrab R 27a: Fundlage.

#### Funde aus dem Grabhügel:

1. Fragment eines Schafts von viereckigem Querschnitt, Kupfer, L. noch 4,2cm. Inv. D 202/4. Dörpfeld 1927, 248; Tripathi 1988, 55f. Nr. 140 (Nadel Typ Ia); McGeehan Liritzis 1996, 84f. Nr. 394 (Nadel Typ 1). Taf. 35, 4.
2. Gelbe, feine Scherben mit rotem Überzug im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 248.
3. Silexsplitter im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 248.

#### Rundgrab R 28

Die Ringmauer, Dm. 4,90m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Im ausgegrabenen Teil, etwa einem Viertel des Kreises, waren bis zu vier Steinlagen erhalten. Die Auffüllung besteht aus Geröllsteinen. Dörpfeld 1927, 248 Beil. 41, b.

#### Rundgrab R 29

Von der Ringmauer aus weißen Kalksteinplatten konnte nur ein sehr kleines Stück freigelegt werden. Der Durchmesser wurde auf 4,40m berechnet. Dörpfeld 1927, 250.

#### Rundgrab R 30

Die Ringmauer, Dm. 4,80m, ist aus weißen Kalksteinplatten gebaut. Die Auffüllung besteht aus Geröllsteinen. Im ausgegrabenen Segment wurde keine Bestattung angetroffen. Dörpfeld 1927, 250.

#### Rundgrab R 31

Von der Ringmauer aus weißen Kalksteinplatten war nur ein kleines Stück der Außenfassade im Profil der

Grabungsfläche sichtbar. Der Durchmesser wurde mit ca. 4 m berechnet. Dörpfeld 1927, 250.

#### Rundgrab R 32

Die zerstörte und nur teilweise ausgegrabene Ringmauer hat einen Durchmesser von ca. 4,50m. Dörpfeld 1927, 250.

#### Rundgrab R 33

Von der Ringmauer aus weißen Kalksteinplatten wurde nur ein kleines Stück am Profil der Grabungsfläche freigelegt. Der Durchmesser wurde auf 4,50 m berechnet. Dörpfeld 1927, 250.

## II. DER GRABHÜGEL S (Abb. 51)

#### Grab S 1

Das Grab ist SW-NO orientiert, seine Innenmaße betragen: L. 1,10m, Br. 0,75 m. Die Wandplatten sind von außen mit großen Geröllsteinen verkeilt. Sie haben eine Länge von 1,65 m an der westlichen Langseite und von 1,50 m an der östlichen Langseite. Die Deckplatte ist 1,08 m lang, 0,83 m breit und 0,08 m stark. Das Grab hat einen Kieselboden und enthält zwei Körperbestattungen in Hockerlage mit dem Kopf nach Süden. Tagebuch V 81 (unter Bezeichnung Grab VI, Plan- und Profilskizze); Dörpfeld 1927, 209. **Abb. 52.**

##### Funde im Grab:

1. Pyxis ohne Henkel, Boden fehlt, H. ergänzt 6,3 cm, Randdm. 5,1 cm, nahe unter dem Rand vier Löcher; mittelgrob gemagert mit Quarz- und Kalkstückchen, Bruch und Oberfläche graubraun bis schwarz (7.5 YR 5/2). Inv. D 115/10. Dörpfeld 1927, 209. 313 Beil. 72, 9; Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 42, 1; 67, 4.
2. Einige monochrome Scherben, darunter das Fragment eines kleinen Deckels, Dm. 5-6 cm – zur Pyxis gehörig? Inv. ohne Nr. Dörpfeld 1927, 209. Taf. 42, 2.
3. Fragment einer Tonspule, Randdm. 6 cm, mittelfein gemagert mit Quarz und dunklen Steinchen, Bruch und Oberfläche hell gelblichbraun (10 YR 6/4). Inv. D 198. Dörpfeld 1927, 209. 313 (»Tonspule, H. 2,5 cm, ähnlich dem Stück aus Grab F«). Taf. 42, 3.
4. Geringe Bronzereste. Im Museum nicht nachweisbar.
5. Ein Feuersteinknollen. Im Museum nicht nachweisbar.

#### Grab S 2

Das Grab ist O-W orientiert und ringsum mit Geröllsteinen umstellt. Die Länge der Steinplatten beträgt 0,80 m an der nördlichen Langseite, 0,66 m an der süd-

lichen Langseite und 0,45 m an der östlichen Schmalseite. Die Deckplatte war erhalten und der Boden mit einer Sandschicht bedeckt. Das Grab enthielt eine Körperbestattung (Kind) in linker Hockerlage mit dem Kopf nach Osten. Tagebuch V 82f. (Planskizze); Dörpfeld 1927, 209. **Abb. 53.**

##### Funde im Grab:

1. Kleines monochromes Gefäß (Tasse oder Pyxis wie aus S 1?). Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 209. 313.
2. Spinnwirtel, H. 3 cm – Beigabe oder Fund aus der Hügelschüttung (Tagebuch V 83: ein Spinnwirtel zusammen mit den Scherben in einer Tüte). Im Museum nicht nachweisbar. Dörpfeld 1927, 209.

#### Grab S 3

Unterhalb der antiken Mauer E ist eine Anhäufung von Skelettresten mehrerer Personen von großen Geröllsteinen eingefasst. Es wurden keine Beigaben dabei gefunden. Tagebuch V 86 (unter Bezeichnung Grab XII mit der Skizze eines Plattengrabes!); Dörpfeld 1927, 209.

#### Grab S 4

Das Grab ist in die prähistorische Mauer A eingetieft und wird von der antiken Mauer E überlagert. Es ist SW-NO orientiert und war mit einer größeren und drei kleineren Steinplatten abgedeckt. Die Maße der Wandplatten betragen: östliche Langseite L. 1,14 m, westliche Langseite L. 1,04 m, nördliche Schmalseite L. 0,70 m, südliche Schmalseite L. 0,67 m, Tiefe 0,64 m. Der Boden war mit Kalksteinchen gepflastert. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach Südwesten (erwachsener Mann). Die Beigaben sind: in der NW-Ecke eine Am-

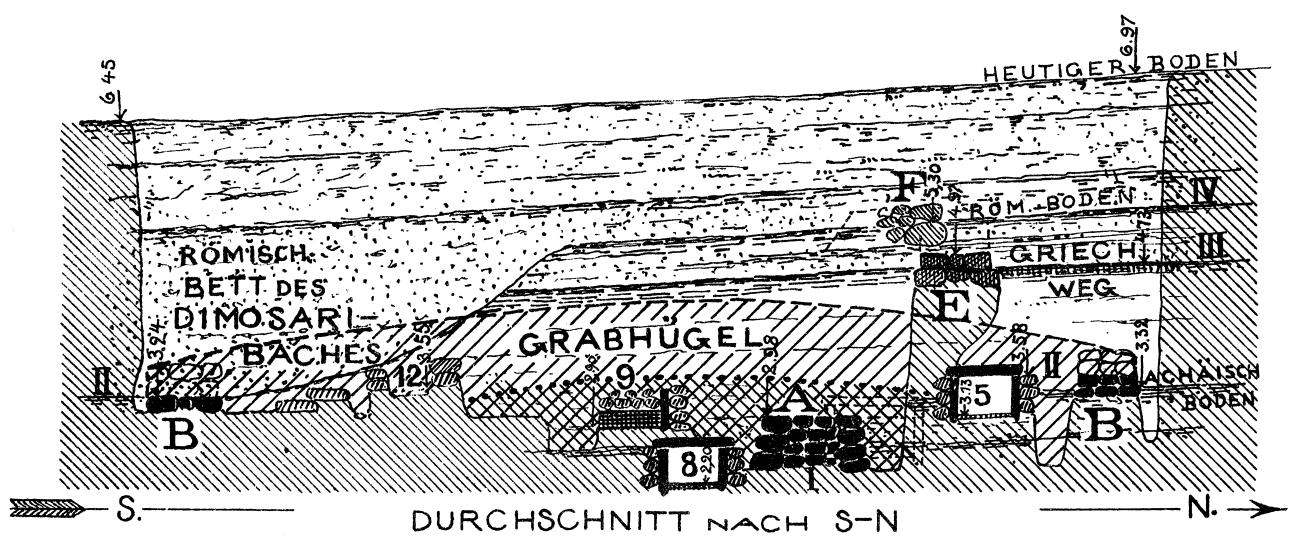
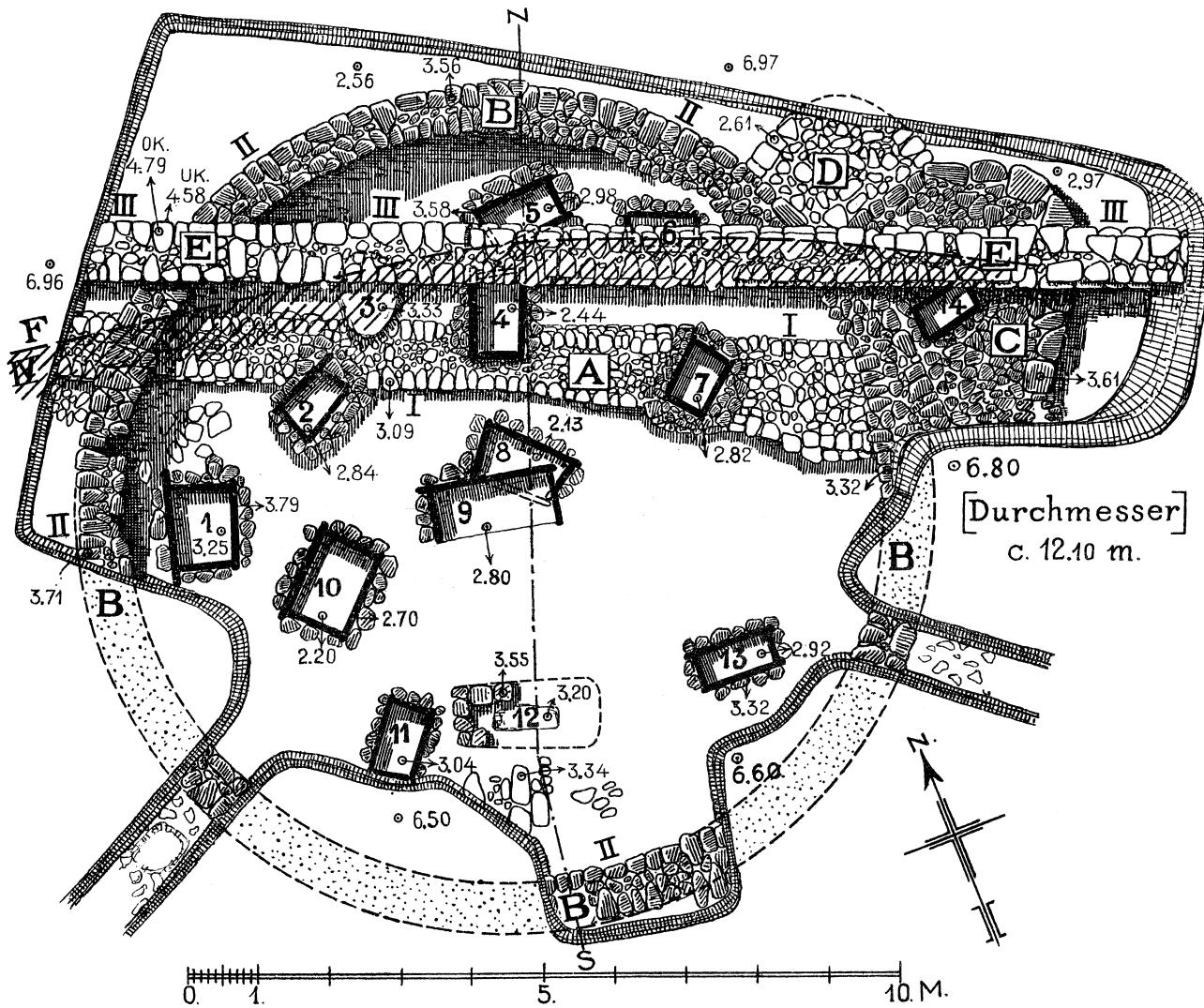


Abb. 51 Grabhügel S: Plan und S-N-Profil (nach Dörpfeld).

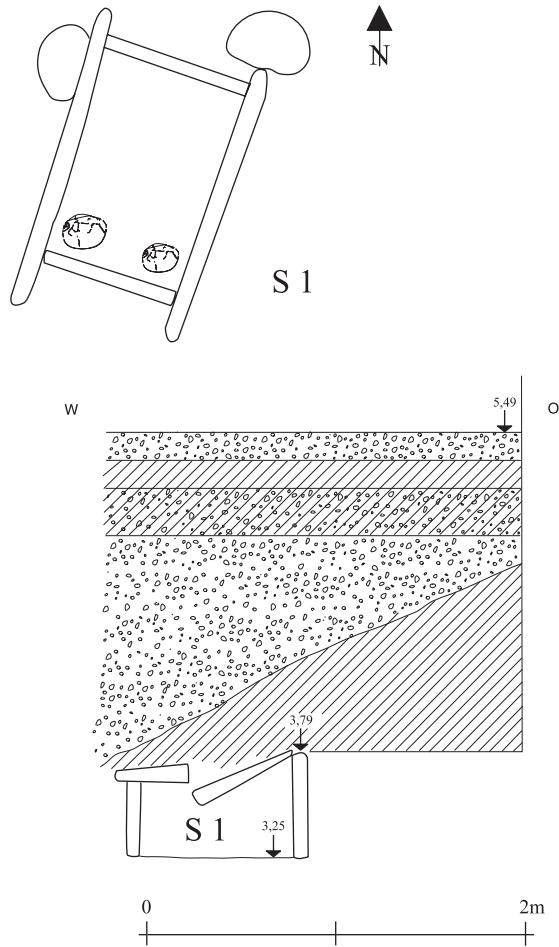


Abb. 52 Grabhügel S, Grab S1: Plan und W-O-Profil.

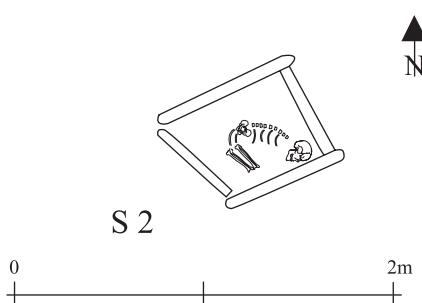


Abb. 53 Grabhügel S, Grab S2: Plan.

phore, westlich vor dem Körper eine Schale, in der NO-Ecke eine Säge, zwei Meißel, zwei Schaftglättter, zwei Schleifsteine und zwei Eberzähne, auf dem linken Unterarm ein Meißel, im Bereich von Becken und Brustkorb neun Pfeilspitzen aus Silex. Notizheft II 71 (Grabplan mit Maßangaben); Tagebuch V 83f.; Dörpfeld 1927, 209 Abb. 15. **Abb. 54.**

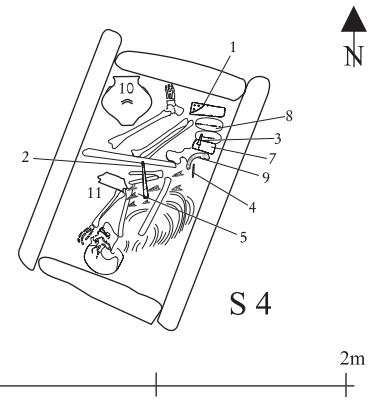


Abb. 54 Grabhügel S, Grab S4: Fundlage.

#### Funde im Grab:

1. Säge aus Bronze, komplett erhalten, L. 11,1 cm, glatte, grüne Patina. Inv. D 116/3. Dörpfeld 1927, 209 Beil. 69, 2; Branigan 1974 Nr. 708; Tripathi 1988, 91. 263 Nr. 250 (Säge); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 43, 1.
2. Meißel aus Bronze, L. 25,1 cm, glatte, dunkel braun-grüne Patina, stellenweise blaue Krusten. Inv. D 116/1. Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 69, 1; Branigan 1974 Nr. 784; Tripathi 1988, 93f. 265 Nr. 269 (Meißel Typ II); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 43, 2.
3. Meißel aus Bronze, L. 5,7 cm, glatte, grüne Patina. Inv. D 116/2. Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 69, 3; Branigan 1974 Nr. 1323 (Pinzette); Tripathi 1988, 93f. 265 Nr. 270 (Meißel Typ II); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 43, 3.
4. Meißel aus Bronze, L. 6,7 cm, grüne Patina. Inv. D 116/11. Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 69, 4; Branigan 1974 Nr. 724; Tripathi 1988, 93. 264 Nr. 266 (Meißel Typ I); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 43, 4.
5. Neun Pfeilspitzen aus Silex. Inv. D 116 (nur sieben Exemplare im Museum nachweisbar). Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 69, 5; Buchholz 1962, 35 Nr. 16b Abb. 6, g-i; Zachos/Douzougli 2003, 39. Hellbraun, L. 2,5 cm, Inv. D 116/5α (Taf. 43, 5a; 76, 4); hellbraun, L. 2,4 cm, Inv. D 116/5β (Taf. 43, 5b; 76, 4); hellbraun, L. 3 cm, Inv. D 116/5γ (Taf. 43, 5c; 76, 4); beige, L. 2 cm, Inv. D 116/5δ (Taf. 43, 5d; 76, 4); graubraun, L. 2,7 cm, Inv. D 116/5ε (Taf. 43, 5e; 76, 4); dunkel rotbraun, L. 2,1 cm, Inv. D 116/5ζ (Taf. 43, 5f; 76, 4); hell rötlichbraun, L. 1,7 cm, Inv. D 116/5η (Taf. 43, 5g; 76, 4).
6. Rechteckiger Schleifstein, eine Schmalseite bestoßen, L. noch 11,7 cm, feiner Sandstein, grau bis hell braungrau (10 YR 6/2 bis 10 YR 5/3), Rückseite nicht abgewetzt, Schmalseiten wenig benutzt. Inv. D 116/8a. Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 71a, 4. Taf. 44, 6; 76, 1.
7. Dreieckiger Schleifstein, eine Ecke rezent abgebrochen, eine Ecke bestoßen, L. noch 8,1 cm, feiner Sand-

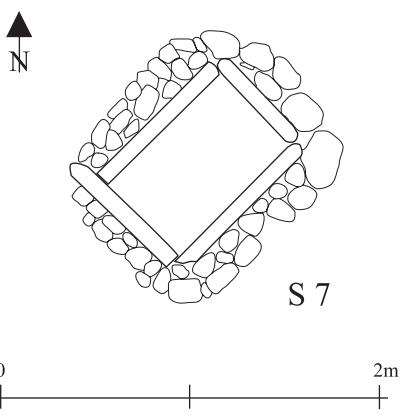


Abb. 55 Grabhügel S, Grab S7: Plan.

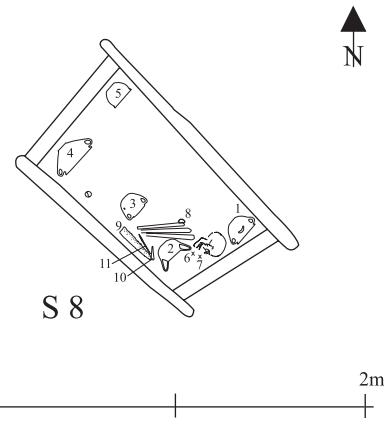


Abb. 56 Grabhügel S, Grab S8: Fundlage.

stein, hell rotbraun bis rötlich grau (5 YR 6/4 bis 7.5 YR 6/2), Rückseite und Schmalseiten rauh, die abgewetzte Seite braungrau (10 YR 5/2). Inv. D 116/8b; Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 71a, 4. Taf. 44, 7; 76, 1.  
 8. Zwei Pfeilglätter, L. 10,5 cm und 11,1 cm, feiner Sandstein, Oberfläche hell braungrau (2,5 YR 6/2). Inv. D 116/7. Dörpfeld 1927, 209 Beil. 71a, 1-2; Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 44, 8a. b; 76, 2.  
 9. Eberzahn, Spitze rezent gebrochen, L. noch 10,7 cm; Fragment eines Eberzahns, ein Ende rezent gebrochen, L. noch 6,3 cm. Inv. D 116/6. Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 69, 6. Taf. 46, 9a. b; 76, 1.  
 10. Amphore, H. 25,9 cm; grob gemagert, wenige Kalkstückchen, Bruch dunkelgrau (5 YR 4/1), Oberfläche rot (2,5 5/6). Inv. D 116/9 (im Museum nur eine Scherbe ohne Henkel vorhanden). Dörpfeld 1927, 209, 312 Beil. 72, 2. Taf. 45 (Photo nach LEUK 658); 67, 5.  
 11. Schale mit einer gelochten Griffleiste, Randdm. 14 cm; fein gemagert mit einzelnen Steinchen und Kalkpartikeln, Bruch graubraun bis dunkelgrau (10 YR 3/1 bis 5 YR 4/1), Oberfläche geglättet, graubraun bis rotbraun (10 YR 3/1 bis 7,5 YR 5/3). Inv. 116/10 (im Museum nur noch eine Randscherbe mit Griffleiste vorhanden). Dörpfeld 1927, 209 Beil. 71b, 1 (in der Unterschrift irrtümliche Angabe »Grab 9«); 72, 8. Taf. 46, 11.

#### Grab S5

Das Grab wird von der antiken Mauer E überlagert. Es ist O-W orientiert und von Geröllsteinen umstellt. Es hatte keine Deckplatte mehr und enthielt Knochenreste einer Körperbestattung (erwachsene Person: Velde, Tagebuch VII 4 Nr. 7), dabei monochrome Scherben und ein Silexsplitter. Notizheft I 15; Tagebuch V 83; Dörpfeld 1927, 210.

#### Grab S6

Das Grab wird von der antiken Mauer E überlagert. Es ist SO-NW orientiert und hatte keine Deckplatte mehr. Die Steinplatte der nördlichen Langseite ist mit Geröllsteinen verkeilt. Die Innenmaße betragen: L. 0,88 m, Br. 0,40 m. Das Grab enthielt weder Skelettreste noch Beigaben. Notizheft II 71 (Planskizze mit Maßangaben); Tagebuch V 83; Dörpfeld 1927, 210.

#### Grab S7

Das Grab ist in die prähistorische Mauer A eingebaut, ringsum von Geröllsteinen eingefasst und NO-SW orientiert. Die Steinplatten der Wände haben die Maße: nordwestliche Langseite L. 0,82 m, Dicke 0,09 m; südöstliche Langseite L. 0,80 m, Dicke 0,08 m; nordöstliche Schmaleite L. 0,50 m, Dicke 0,06 m; südwestliche Schmaleite L. 0,52 m, Dicke 0,12 m. Das Grab war mit drei Platten bedeckt und enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage ohne Beigaben. Notizheft II 71 (Grabplan mit Maßangaben); Tagebuch V 84; Dörpfeld 1927, 210. Abb. 55.

#### Grab S8

Das Grab im Zentrum des Hügels wird von Grab S9 überlagert. Es ist NW-SO orientiert und ringsum von Geröllsteinen eingefasst. Die Innenmaße betragen: L. 1,15 m, Br. 0,68 m, Tiefe 0,80 m. Die Platte der südwestlichen Langseite ist 1,33 m lang, die Deckplatte ist 1,45 m lang und 0,68 m breit. Auf dem Boden lag eine Kieselschicht von 0,20 m Höhe. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach SO (jünger Mann: Velde, Tagebuch VII 5

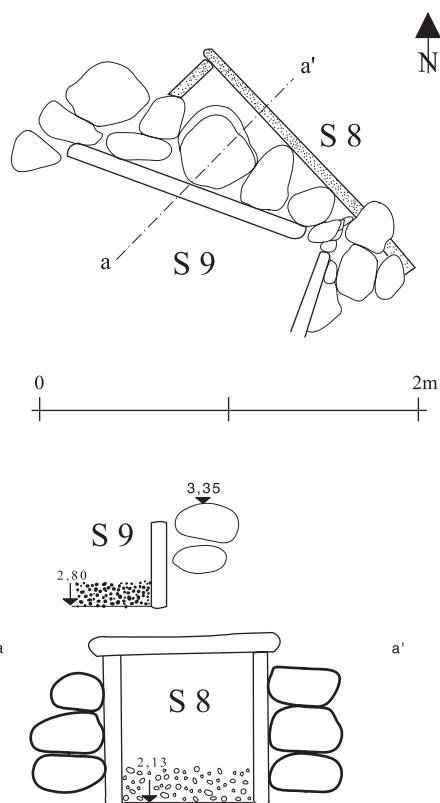


Abb. 57 Grabhügel S, Gräber S8 und S9: Plan und Querschnitt.

Nr. 8). Die Beigaben sind: ein Becher in der O-Ecke; ein Kantharos vor dem Schädel; ein zweihenkeliger Napf auf Höhe der Knie; eine Schale in der W-Ecke; eine Tasse in der N-Ecke; zwei runde Blechscheiben vor dem Gesicht; eine runde Blechscheibe bei den Oberarmknochen; eine Säge und zwei Meißel westlich vor dem Oberkörper; vom Oberkörper bis zu den Füßen 21 Pfeilspitzen aus Silex und einige unbearbeitete Silexknollen. Tagebuch VI 9 (Planskizze); Notizheft II 72. 83 (Grabplan) Dörpfeld 1927, 210. Abb. 56-57.

#### Funde im Grab:

1. Becher mit zwei Henkeln und zwei Griffleisten, H. 10,3 cm, Randdm. 13,9 cm; fein gemagert, einzelne Quarzstückchen, Bruch hell rötlichbraun (5 YR 6/3), Oberfläche anpoliert, dunkelbraun bis dunkelgrau (7,5 YR 3/2 bis 7,5 YR 4/0). Inv. D 117/6c. Dörpfeld 1927, 210 Beil. 72, 4. Taf. 47, 1; 67, 7.
2. Kantharos mit hochgezogenen Bandhenkeln, H. 11,9 cm, Randdm. 10,1 cm; fein gemagert mit dunklen Steinchen und Kalkpartikeln, Oberfläche und Bruch rot (2,5 YR 5/8). Inv. D 117/6f. Dörpfeld 1927, 210

Beil. 72, 6; Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 51b; Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 47, 2; 67, 8.

3. Zweihenkeliger Napf, H. 11,1 cm, Randdm. 8,5 cm; fein gemagert, Bruch rot (2,5 YR 5/6), Oberfläche geglättet, rötlich braun bis dunkelgrau (2,5 YR 4/4 bis 5 YR 4/1), schwarzer Brennfleck. Inv. D 117/6e. Dörpfeld 1927, 210 Beil. 72, 7; Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 47, 3; 67, 6.

4. Schale mit zwei Vertikalhenkeln, H. 11,8 cm; Randdm. 20 cm; fein gemagert mit Steinchen und Kalkpartikeln, Bruch hellgrau bis rotblau (5 YR 6/1 bis 2,5 YR 5/4), Oberfläche rötlich braun bis schwarz (5 YR 4/3 bis 7,5 YR 2/0). Inv. D 117/6b. Dörpfeld 1927, 210 Beil. 72, 3; Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 48, 4; 67, 2.

5. Zweihenkeliger Becher, H. 9,1 cm, Randdm. 13 cm; fein gemagert, wenige Glimmerpartikel, Bruch dunkelgrau (5 YR 3/1), Oberfläche geglättet, dunkel rötlichgrau bis rötlichbraun (5 YR 4/4 bis 5 YR 4/3). Inv. D 117/6d (kein Henkel erhalten). Dörpfeld 1927, 210 Beil. 72, 5. Taf. 48, 5.

6.-8. Drei runde Blechscheiben aus Bronze mit Mittelbucket und vier Durchbohrungen, Dm. 4-4,5 cm. Inv. D 117/3 (im Museum ist nur noch die fragmentierte Scheibe 6 vorhanden). Dörpfeld 1927, 210 Beil. 70, 4; Branigan 1974 Nr. 2509A-C; Tripathi 1988, 107. 205 Nr. 500-502. Taf. 48, 6-8 (Photo nach Dörpfeld 1927 Beil. 70, 4; Umrisszeichn. von G. Schönfeld – Zustand 1978).

9. Säge aus Bronze in zwei Fragmenten, L. noch 22 cm und 3 cm, grüne Patina auf einer Seite glatt, auf der anderen rauh mit blauen Krusten. Inv. D 117/1. Dörpfeld 1927, 210 Beil. 70, 3; Branigan 1974 Nr. 422A (Langdolch); Tripathi 1988, 75f. 259 Nr. 207 (Dolch Typ II); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 48, 9.

10. Meißel aus Bronze, L. 7,1 cm; grüne, glatte Patina, auf einer Seite mit kleinen blauen Flecken. Inv. D 117/9. Dörpfeld 1927, 210 Beil. 70, 1; Branigan 1974 Nr. 722A; Tripathi 1988, 93f. 265 Nr. 271 (Meißel Typ II); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 49, 10.

11. Schmaler Meißel aus Bronze, L. 12 cm. Inv. D 117/4. Dörpfeld 1927, 210 Beil. 70, 2; Branigan 1974 Nr. 884A; Tripathi 1988, 92. 263 Nr. 263 (Bohrer); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 49, 11.

12. 21 Pfeilspitzen aus Silex. Inv. D 117 (im Museum nur 18 Exemplare nachweisbar). Dörpfeld 1927, 210 Beil. 70, 5; Buchholz 1962, 34 Nr. 16a Abb. 5, q-r; 6, a-f; Zachos/Douzougli 2003, 39. Dunkel rotbraun, L. 4 cm, Inv. D 117a/6 (Taf. 49, 12a; 76, 3); hellbraun mit kleinen weißen Flecken, L. 1,8 cm, Inv. D 117a/1 (Taf. 49, 12b; 76, 3); hellbraun mit kleinen weißen Flecken, L. 4 cm, Inv. D 117a/4 (Taf. 49, 12c; 76, 3); hell rötlichbraun mit großen weißen Flecken, L. 3,6 cm, Inv. D 117a/14 (Taf. 49, 12d; 76, 3); hellgrau, L. 4,8 cm, Inv. D 117a/8 (Taf. 49, 12e; 76, 3); weiß, L. 3,8 cm, Inv. D 117a/2 (Taf. 49, 12f; 76, 3); hellbraun, L. 4 cm, Inv. D 117a/11 (Taf. 49, 12g; 76, 3); hellbraun, L. 3,3 cm,

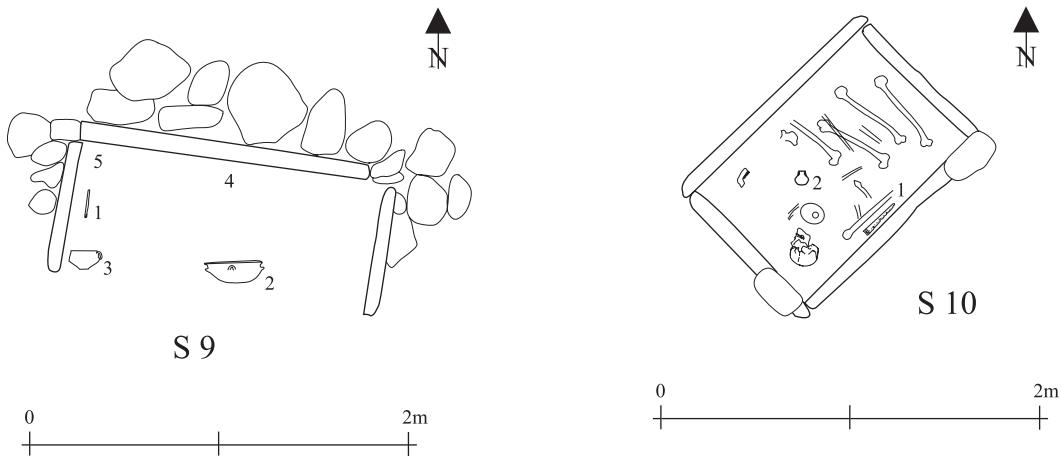


Abb. 58 Grabhügel S, Grab S9: Fundlage.

Inv. D 117a/16 (Taf. 49, 12h; 76, 3); hellbraun, L. 3 cm, Inv. 117a/10 (Taf. 49, 12i; 76, 3); hellbraun, L. 2,7 cm, Inv. D 117a/13 (Taf. 49, 12j; 76, 3); hellbraun, L. 3,3 cm, Inv. 117a/9 (Taf. 49, 12k; 76, 3); braungrau, L. 3,7 cm, Inv. D 117a/12 (Taf. 49, 12l; 76, 3); braungrau, L. 3,9 cm, Inv. D 117a/7 (Taf. 49, 12m; 76, 3); braungrau, L. 4,2 cm, Inv. D 117a/5 (Taf. 49, 12n; 76, 3); braungrau, L. 3,2 cm, Inv. D 117a/18 (Taf. 49, 12o; 76, 3); hell rötlichbraun, L. 2,7 cm, Inv. D 117a/15 (Taf. 49, 12p; 76, 3); hell rötlichbraun, L. 3,3 cm, Inv. D 117a/17 (Taf. 49, 12q; 76, 3); hell rötlichbraun, L. 3,2 cm, Inv. D 117a/3 (Taf. 49, 12r; 76, 3).  
13. Mehrere Silexknollen im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 11.

#### Grab S9

Das Grab im Zentrum des Hügels überlagert Grab S8. Die Steinplatte der südlichen Langseite und die Deckplatte fehlen, die anderen Seiten sind von Geröllsteinen eingefasst. Das Grab ist O-W orientiert, seine Innenmaße betragen: L. 1,60 m, Br. 0,70 m. Der Grabboden war mit einer Holzkohleschicht bis zu 0,20 m Höhe bedeckt, darauf lagen geringe Skelettreste, an der Westwand ein Bronzemesser, je ein Tongefäß in der SW-Ecke, in der NW-Ecke und bei der Mitte der Langseiten. Tagebuch II 86 (Planskizze des Grabes); Notizheft II 72 (Lageplan der Gräber 8 und 9, Querschnitt durch Gräber 8 und 9); Dörpfeld 1927, 210f. Abb. 57-58.

#### Funde aus dem Grab:

1. Messer aus Bronze, L. noch 14,9 cm. Inv. D 118/1. Dörpfeld 1927, 211; Tripathi 1988, 87f. 262 Nr. 238 (Messer Typ IIb); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 50, 1.

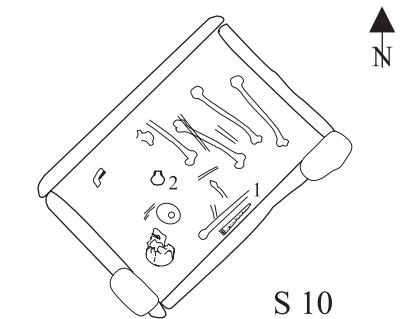


Abb. 58 Grabhügel S, Grab S10: Fundlage.

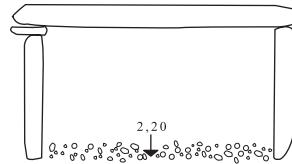


Abb. 59 Grabhügel S, Grab S10: Fundlage und Querschnitt.

2. Schüssel mit zwei gelochten Griffplatten, H. 11,4 cm, Randdm. 30 cm; fein gemagert, Oberfläche anpoliert, rot bis grau (2,5 YR 5/6 bis 2,5 YR 5/0). Inv. D 118/2. Dörpfeld 1927, 211. 313 Beil. 71b, 2 (in der Unterschrift irrtümlich dem Grab 4 zugeschrieben); 72, 8. Taf. 50, 2; 67, 3.
3. Schale mit zwei vertikalen Henkeln, H. 9,8 cm, Randdm. 26 cm; fein gemagert, Bruch und Oberfläche hellbraun (7,5 YR 6/6). Inv. D 118/3. Dörpfeld 1927, 211. 312f. Beil. 72, 10. Taf. 50, 3.
4. Pithos mit zwei horizontalen Griffleisten, Bauchdm. ca. 30 cm; mittelfein gemagert, einzelne Steinchen, Bruch und Oberfläche dunkelgrau bis graubraun (10 YR 3/1 bis 10 YR 6/3), Oberfläche verstrichen, glatt. Inv. D 118/4 (im Museum nur eine Griffplatte vorhanden). Dörpfeld 1927, 211. 312. Taf. 50, 4.
5. Amphore, Randdm. 11 cm; Bruch und Oberfläche hellbraun. Inv. D 118/4 (im Museum nicht nachweisbar). Dörpfeld 1927, 211. 312.

#### Grab S10

Das Grab ist SW-NO orientiert und ringsum von Geröllsteinen eingefasst. Es hatte zwei Deckplatten und einen Kieselboden. Die Innenmaße betragen: L. 1,21 m, Br. 0,80 m, Tiefe 0,60 m. Es enthielt zwei Körperbestattungen in linker Hockerlage mit den Köpfen nach Südwesten. Einer der Schädel lag mit dem

Rückenmarkloch nach oben, der zugehörige Unterkiefer in einiger Entfernung in der NW-Ecke. Die Beigaben sind ein Bronzemesser an der SO-Wand und in der Grabmitte ein Tongefäß. Tagebuch II 87; Notizheft I 10 (Grabplan); Dörpfeld 1927, 211f. Abb. 59.

#### Funde aus dem Grab:

1. Griffplattenmesser aus Bronze, Spitze bestoßen, L. noch 21,9cm. Inv. D 119/1. Dörpfeld 1927, 211; Sandars 1955, 182 Abb. 4, 2; Branigan 1974 Nr. 633; Tripathi 1988, 87. 262 Nr. 237 (Messer Typ IIb); Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 51.

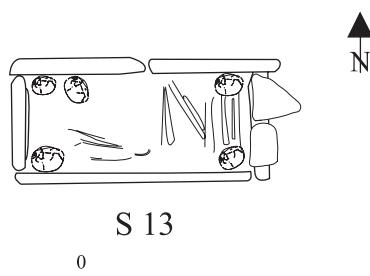


Abb. 60 Grabhügel S; Grab S13: Fundlage.

2. Hochhalsgefäß, H. 11,1cm; mittelfein gemagert, einzelne größere Steinchen, Bruch rötlich grau (5 YR 5/4), Oberfläche geglättet, graubraun bis dunkelgrau (10 YR 4/2 bis 10 YR 3/1). Inv. D 119/2. Dörpfeld 1927, 212 Beil. 71b, 3; 72, 1; Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 51c; Zachos/Douzougli 2003, 39. Taf. 51; 67, 1.

#### Grab S11

Das Grab ist SW-NO orientiert und ringsum von Geröllsteinen eingefaßt. Es hatte eine Deckplatte, von der Stücke fehlen, und einen Boden aus weißen Kieseln. Die Innenmaße betragen: L. 0,90-1,00m, Br. 0,55-0,60m und Tiefe 0,45m. Es enthielt zwei Körperbestattungen in Hockerlage mit den Köpfen nach Süden (eine davon ein erwachsener Mann: Velde, Tagebuch VII 4 Nr. 6) und einige monochrome Scherben. Tagebuch V 49f.; Dörpfeld 1927, 212.

#### Grab S12

Östlich neben dem Grab S11 lag ein Knochenhaufen (Reste von mehreren Individuen?), der nach Norden

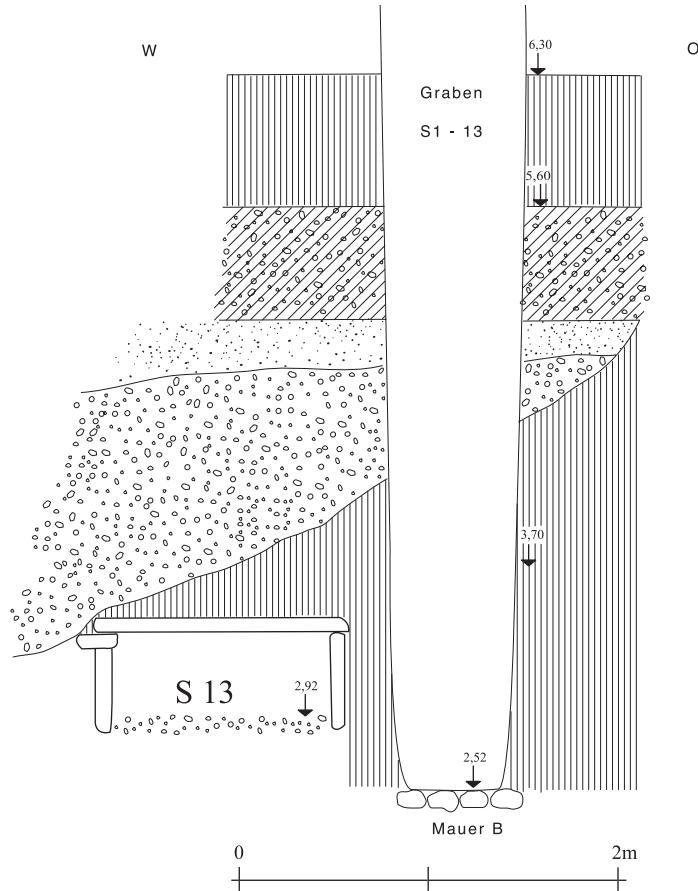


Abb. 61 Grabhügel S, Grab S13: W-O-Profil.

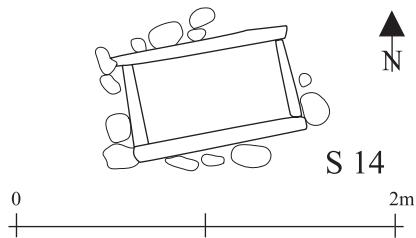


Abb. 62 Grabhügel S, Grab S14: Plan.

und Westen von größeren Geröllsteinen eingefaßt war. Dörpfeld 1927, 212; Tagebuch V 86 (Planskizze).

#### Grab S13

Das Grab ist O-W orientiert und ringsum von Geröllsteinen eingefaßt. Die Deckplatte, L. 1,55 m, Br. 1 m, war zerbrochen, der Boden mit Kieseln bedeckt. Die Innenmaße betragen: L. 1,17 m, Br. 0,52 m, Tiefe 0,45 m. Das Grab enthielt Reste von mindestens vier Körperbestattungen (vier oder fünf Schädel und viele Langknochen) und zwei Tongefäße. Tagebuch II 91f.; Notizheft I 14 (Plan und Profil); Dörpfeld 1927, 212. 313. Abb. 60-61.

Funde aus dem Grab:

1. Kantharos mit hochgezogenen Henkeln, Form wie

Kantharos aus S8 (?). Inv. D 137, im Museum nicht nachweisbar. Goessler in Dörpfeld 1927, 313.

2. Scherben eines kleinen Gefäßes unbekannter Form, schwarz. Inv. D 137, im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch II 92.

#### Grab S14

Das Grab gehört zum Anbau C. Es hatte eine Deckplatte und einen Kieselboden und ist W-O orientiert. Die Innenmaße betragen: L. 0,78 m, Br. 0,38 m und Tiefe 0,38 m. Es enthielt eine Körperbestattung (Kind?) in Hockerlage mit dem Kopf nach Westen. Tagebuch V 87 (Planskizze mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 212f. Abb. 62.

In der prähistorischen Schicht im Bereich der S-Gräber, ohne nähere Angaben zur Fundstelle, wurden gefunden:

1. Fragmentierter Meißel aus Bronze, L. noch 4,8 cm. Dörpfeld 1927, 285; Tripathi 1988, 93. 264 Nr. 267 (Meißel Typ I). Taf. 51.
2. Pfriem aus Bronze, abgeflachtes Ende bestoßen, L. noch 5 cm. Dörpfeld 1927, 285; Tripathi 1986, 91f. 264 Nr. 253 (Pfriem). Taf. 51.
3. Zwei Wandscherben mit eingedrücktem Strichdekor: a) fein gemagert, grau (2.5 Y 4/2); b) mittelfein gemagert, schwarz (2.5 Y 3/2). Inv. D 123/3. Dörpfeld 1927, 280f. Beil. 57a, 1. Taf. 51; 71, 4.

### III. DER GRÄBERBEZIRK F UND EINZELNE KISTENGRÄBER IN DER EBENE VON NIDRI (Abb. 63)

#### Grab F1

Das Grab ist W-O orientiert und hatte eine Deckplatte. Die Innenmaße betragen: L. an der Nordseite 0,74 m, L. an der Südseite 0,65 m, Br. 0,50 m. Es enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach W, in der SO-Ecke eine Schale und an der Nordwand eine Tasse. Tagebuch IV 73f. (Grabskizze mit Fundlagen); Dörpfeld 1927, 215. 317.

Funde im Grab:

1. Schale mit zwei randständigen Vertikalhenkeln und niedrigem Standring, H. 8,7 cm, Randdm. 11,8 cm, Bruch rölich gelb, Oberfläche glänzend schwarz. Inv. D 81/1 (im Museum nicht nachweisbar; im Inventar in Schrift Goessler: »1923. 1927 fehlt«). Tagebuch IV 73f. (Skizze mit Maßangaben und Beschreibung); Dörpfeld 1927, 215 Beil. 73, 1; Zachos/Douzougli 2003, 41;

Photo LEUK 561. Taf. 52 (nach Dörpfeld 1927 Beil. 73, 1).

2. Einhenkelige Tasse, H. 5,8 cm, Randdm. 8,5 cm; grob gemagert, Bruch und Oberfläche schwarz. Inv. D 81/2 (im Museum nicht nachweisbar). Tagebuch IV 73f. (Skizze mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 215 Beil. 73, 2; 74b, 3; Photo LEUK 561. Taf. 52 (nach Dörpfeld Beil. 73, 2; 74b, 3).

#### Grab F2

Das Grab ist O-W orientiert, die Deckplatte fehlte. Die Innenmaße betragen: L. an der Nordwand 0,82 m, L. an der Südwand 0,70 m, Br. 0,66 m. Es enthielt Skelettreste einer Körperbestattung und Scherben von feiner, geglätteter, schwarzer Keramik und von Grobkeramik. Tagebuch IV 82; Dörpfeld 1927, 215.

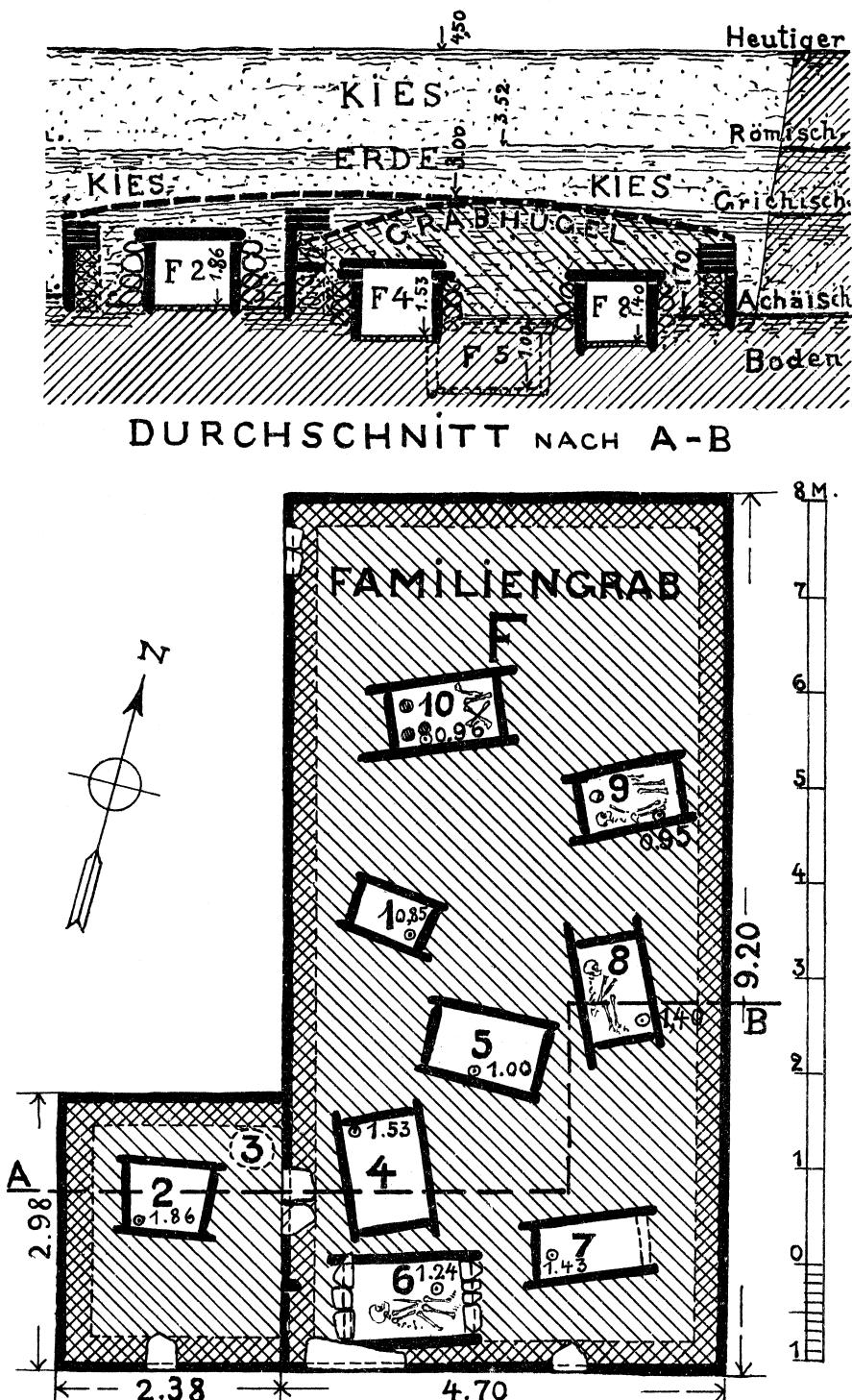


Abb. 63 Gräberbezirk F:  
Plan und W-O-Profil (nach  
Dörpfeld).

Funde im Grab:

1. Randfragment, Dm. ca. 13 cm; mittelgroß gemagert, einzelne Steinchen, Bruch dunkelgrau (10 YR 4/1), Oberfläche gut geglättet, lederbraun (7.5 YR 6/6). Inv. D 82. Dörpfeld 1927, 317 (»Reste eines dickwandigen Vorratsgefäßes«). Taf. 52.
2. Senkrecht gelochte Knubbe, mittelgroß gemagert, rotbraun. Inv. D 82.

D 82. Dörpfeld 1927, 317 (»Reste eines dickwandigen Vorratsgefäßes«). Taf. 52.

3. Horizontalhenkel eines Vorratsgefäßes, grob gemagert. Im Museum nicht nachweisbar. Goessler in Dörpfeld 1927, 317.

### Grab F3

In der NO-Ecke des Anbaus lagen in einem Haufen Skelettreste einer erwachsenen Person und dabei Scherben von »weich profilierten, mehr zylindrischen Tassen aus grobem rötlichen oder schwarzen Ton« und Scherben von »scharf profilierten, zweihenkeligen Gefäßen aus feinem gelben Ton«. Tagebuch IV 84; Dörpfeld 1927, 215. 317. Funde im Museum nicht nachweisbar.

### Grab F4

Das Grab ist N-Sorriert, die Deckplatte fehlte, im Grab lagen über dem Skelett einige große Steine. Die westliche Langwand besteht aus zwei Steinplatten. Die Innenmaße betragen: L. 1,10m, Br. 0,74m. Es hatte einen Kieselboden und enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach Norden. Je ein Kantharos stand beim Schädel und vor der Brust. Die Fundstelle einer Scheibe mit Knopf (Deckel?) ist unterschiedlich angegeben: einmal im Grab und einmal außerhalb daneben. Tagebuch IV 86; Dörpfeld 1927, 215f. 314 Tab. H; 316f.

#### Funde im Grab:

1. Kantharos, H. mit Henkeln 7,9cm, Randdm. 10cm; mittelfein gemagert, Oberfläche rötlich gelb, geglättet (7.5 YR 6/8). Inv. D 84/2. Dörpfeld 1927, 215f. 316 Beil. 73, 3. Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 51a rechts; Zachos/Douzougli 2003, 41. **Taf. 53, 1; 68, 5.**
2. Kantharos, fein gemagert, rötlich gelb. Inv. D 84/1 (im Museum nicht nachweisbar). Tagebuch IV 86 (mit Profilskizze); Photo LEUK 566 links; Dörpfeld 1927, 215f. 316.
3. Deckel mit Griffknopf, Dm. 6,8cm; grob gemagert mit Kalkstückchen und weißen Steinchen, Ofl. verstrichen, Bruch und Ofl. hellbraun (10 YR 6/6). Inv. D 84. Dörpfeld 1927, 314 Tab. H, 317 Beil. 74b, 2; in der Tabelle als Fund außerhalb des Grabs eingetragen. **Taf. 53, 3.**

#### Aus der Erde bei Grab S4:

4. Randfragment einer kleinen Schale mit Griffknubbe, Randdm. 13cm; fein gemagert, Bruch rot (2.5 YR 4/6) mit dunkelbraunem Rand (10 YR 4/4), Ofl. gelblichrot bis beige (5 YR 5/6 bis 10 YR 7/4); zur Schale mit Griffleiste aus S4 gehörig? Inv. D 84. Dörpfeld 1927, 314 Tab. H. **Taf. 53, 4.**
5. Zylinderhals mit Henkelansatz, Dm. ca. 14cm; fein gemagert, wenige Kalkpartikel, Bruch hellgrau (10 YR 7/1), Ofl. hellrot (2.5 YR 6/8). Inv. D 85. In der Publikation nicht erwähnt. **Taf. 53, 5.**

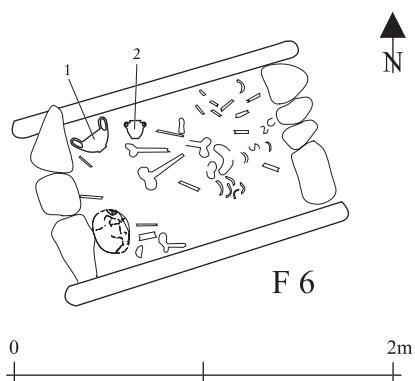


Abb. 64 Gräberbezirk F, Grab F6: Fundlage.

### Grab F5

Das Grab ist O-W orientiert und hatte eine große Deckplatte. Die Innenmaße betragen: L. 1,11m, Br. 0,68m. Es enthielt zwei Körperbestattungen in Hockerlage mit den Köpfen nach Osten (erwachsene, weibliche Personen) und dabei zwei Ohrringe, eine Achatperle und zwei Tongefäße bei der Mitte der Nordwand. Tagebuch IV 87; Dörpfeld 1927, 216. 315.

#### Funde im Grab:

1. Ringchen aus Bronze, Dm. 3,2cm, Querschnitt rhombisch. Inv. D 86/5. Dörpfeld 1927, 216. 315 Beil. 73, 4; Branigan 1974 Nr. 2920A; Tripathi 1988, 101f. 270 Nr. 333 (Ring Typ IIa). **Taf. 54, 1.**
2. Ringchen aus Silber, Dm. 2,7cm, Querschnitt rund. Inv. D 86/4. Dörpfeld 1927, 216. 315 Beil. 73, 4; Branigan 1974, 205 Nr. 2920B. **Taf. 54, 2.**
3. Oblonge Perle aus Achat, L. 2cm. Inv. D 86/3. Dörpfeld 1927, 216. 316 Beil. 73, 5. **Taf. 54, 3.**
4. Kantharos mit Standing, H. 9,6cm, Randdm. 13,6cm, fein gemagert, Bruch und Oberfläche rotbraun (5 YR 5/3). Inv. D 86/1. Tagebuch IV 87 (Profilskizze); Dörpfeld 1927, 216 Beil. 73, 7; Zachos/Douzougli 2003, 41. Photo LEUK 575. **Taf. 54, 4; 68, 1.**
5. Kleiner Napf mit zwei vertikalen Henkeln, H. 9,8cm, Randdm. 7,4cm, mittelgroß gemagert, Steinchen und Kalkstückchen, Oberfläche verstrichen, rötlich braun bis schwarz (2.5 YR 5/4 bis 2.5 YR/10). Inv. D 86/2. Tagebuch IV 87 (Profilskizze); Dörpfeld 1927, 216 Beil. 73, 6; Zachos/Douzougli 2003, 41. Photo LEUK 575. **Taf. 54, 5; 68, 2.**

### Grab F6

Das Grab ist W-O orientiert. Auf die Steinplatten der Schmalseiten sind Steine gelegt als Auflage für die besonders große Deckplatte. Die Innenmaße betragen:

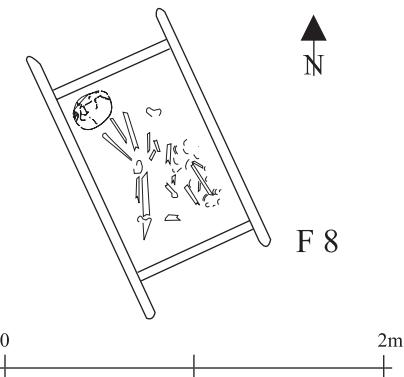


Abb. 65 Gräberbezirk F, Grab F8: Fundlage.

L. 1,14 m, Br. 0,81 m. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach Westen (Kind), dabei zwei Tongefäße in der Nordwestecke. Tagebuch IV 91f. (Grabplan); Dörpfeld 1927, 216. **Abb. 64.**

#### Funde im Grab:

1. Kantharos mit Standring, H. mit Henkeln 14,8 cm, Randdm. 13,6 cm, fein gemagert, Oberfläche rötlich, gut geglättet (5 YR 6/6). Inv. D 87/1. Dörpfeld 1927, 216. 316 Beil. 73, 9. Souyoudzoglou-Haywood 1999 Taf. 51a Mitte hinten; Zachos/Douzougli 2003, 41. **Taf. 55, 1; 68, 3.**
2. Kleiner Napf mit zwei vertikalen Henkeln, H. 9,5 cm, Randdm. 5,7 cm, mittelgrob gemagert, Oberfläche rötlich braun (5 YR 5/3). Inv. D 87/2. Dörpfeld 1927, 216. 316 Beil. 73, 8; Zachos/Douzougli 2003, 41. **Taf. 55, 2; 68, 4.**

#### Grab F7

Das Grab ist W-O orientiert, die Platte der östlichen Schmalseite und die Deckplatte fehlten. Die Innenmaße betragen: L. 1 m, Br. 0,52 m. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach Westen (Mann), dabei an der Nordwand ein Dolch und eine Lanzenspitze, außerdem eine Achatperle, einen Spinnwirtel und Scherben (von Bechern oder Tassen, grob gemagert, rötlich und schwarz; von Kantharoi, fein gemagert, gelb). Tagebuch IV 92f. (skizzierter Grabplan); Dörpfeld 1927, 216. 317.

#### Funde im Grab:

1. Griffplattendolch aus Bronze mit zwei erhaltenen Nieten aus Silber, Klingenspitze bestoßen, L. noch 11,1 cm; eine Hälfte der Klinge mit glatter, grüner Patina, die andere mit rauen Krusten. Inv. D 88/2.

Dörpfeld 1927, 216. 316 Beil. 73, 15; Branigan 1974, 204 Nr. 108A; Tripathi 1988, 74f. 258 Nr. 201 (Dolch Typ Ib); Zachos/Douzougli 2003, 41. **Taf. 56, 1.**

2. Lanzenspitze mit Schaftschuh aus Kupfer, Zungenende bestoßen, L. noch 17,5 cm, Loch in Höhe des Schaftschuhs (Gußfehler). Inv. D 88/1. Dörpfeld 1927, 216. 315f. Beil. 73, 16; Branigan 1974, 204 Nr. 436A; Tripathi 1988, 79f. 260 Nr. 222 (Lanzenspitze Typ I); Zachos/Douzougli 2003, 41. **Taf. 56, 2.**

3. Achatperle, doppelkonisch, L. 1,2 cm. Im Museum nicht nachweisbar (auf dem Photo LEUK 567 im Inventarbuch des Museums steht neben der Perle in Goesslers Schrift: fehlt). Dörpfeld 1927, 216. 317 Beil. 73, 13. **Taf. 56, 3** (nach Dörpfeld 1927 Beil. 73, 13).

4. Konischer Spinnwirtel, H. 3,2 cm. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch IV 93 (Skizze des Wirtels mit Maßangaben); Dörpfeld 1927, 216. 317.

5. Scherben von scharf profilierten, zweihenkeligen Gefäßen (Kanthaloi?) aus gelbem Ton und Scherben von Tassen bzw. Bechern aus dunklem, groben Ton. Inv. 88/4. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch IV 92; Dörpfeld 1927, 216; 314 Tab. H; 317.

#### Grab F8

Das Grab ist NW-SO orientiert, die Nordhälfte der Deckplatte fehlte, im Südtteil reingefallene, größere Steine. Die Innenmaße betragen: L. 1 m, Br. 0,64 m. Es enthielt eine Körperbestattung in linker Hockerlage mit dem Kopf nach Nordwesten, dabei einige Scherben von feiner hellgelber, mittelgrober rotbrauner und grober schwarzer Keramik. Tagebuch IV 94 (Grabplan); Dörpfeld 1927, 216. 314 Tab. H. **Abb. 65.**

#### Funde im Grab:

1. Zylinderhals, Dm. ca. 18 cm; fein gemagert, hart gebrannt, Bruch dunkelgrau (10 YR 4/1), Oberfläche gut geglättet, außen dunkelbraun (10 YR 4/2), innen schwarz (10 YR 3/1). Inv. D 89. **Taf. 57.**
2. Bodenfragment, Dm. ca. 9 cm; grob gemagert mit Steinchen und Kalkstückchen, Bruch rötlichbraun bis schwarz, Oberfläche verstrichen, außen braun bis schwarz (7,5 YR 6/4 bis 7,5 YR 3/1), innen hellbraun (7,5 YR 5/3). Inv. D 89. **Taf. 57.**
3. Zwei Scherben, feingemagert, beige; eine Scherbe, fein gemagert, ziegelrot; eine Wandscherbe mit Henkelansatz, grob gemagert; eine Wandscherbe mit Henkelansatz, mittelgrob gemagert. Inv. D 89.

#### Grab F9

Das Grab ist W-O orientiert und hatte eine große Deckplatte; auf dem Ostteil der Platte lagen Geröll-

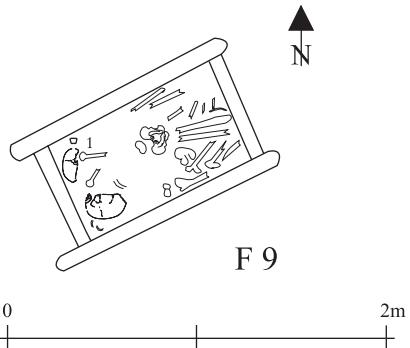


Abb. 66 Gräberbezirk F, Grab F9: Fundlage.

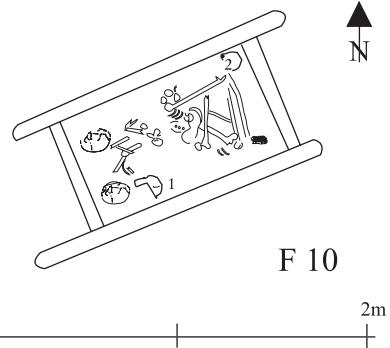


Abb. 67 Gräberbezirk F, Grab F10: Fundlage.

steine vom Oberbau der Einfassungsmauer. Die Innenmaße betragen: L. 0,98m, Br. 0,56m. Es enthielt zwei Körperbestattungen mit den Köpfen nach Westen, die südliche ein linker Hocker mit Blick nach Norden, die nördliche ein rechter Hocker mit Blick nach Süden. In der NW-Ecke lag ein halber Spinnwirtel. Tagebuch IV 94 (Grabplan); Dörpfeld 1927, 216. 317. **Abb. 66.**

#### Fund im Grab:

1. Hälfte eines Spinnwirtels, H. 2,7 cm; mittelgrob gemagert mit Steinchen und weißen Partikeln, Bruch rötlichbraun (2.5 YR 4/2), Oberfläche grau (10 YR 4/1). Inv. D 90. Dörpfeld 1927, 216. 317 Beil. 73, 11; Photo LEUK 566. **Taf. 57.**

#### Grab F10

Das Grab ist W-O orientiert und hatte eine Deckplatte. Die Innenmaße betragen: L. 1,06 m, Br. 0,60 m. Es enthielt zwei Körperbestattungen in Hockerlage (vermutlich eine linke und eine rechte wie in F9) mit den Köpfen nach Westen und je ein Tongefäß in der NO-Ecke und in der SW-Ecke, außerdem eine halbe Tonspule. Tagebuch IV 93 (Grabplan); Dörpfeld 1927, 216f. 317. **Abb. 67.**

#### Beigaben:

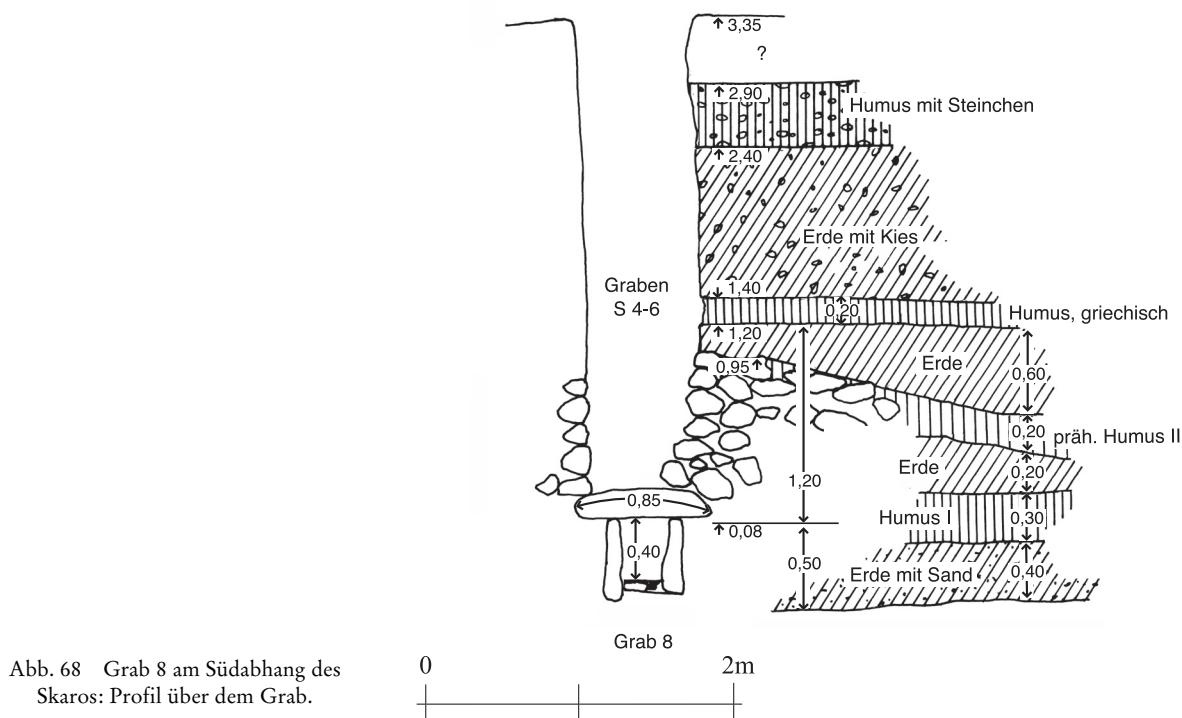
1. Tasse mit hohem Henkel und niedrigem Standring, H. mit Henkel 11,9cm; fein gemagert mit Glimmerpartikeln, Bruch braun (10 YR 5/3), Oberfläche geglättet, dunkelgrau (2.5 YR 3/0). Inv. D 91/1. Dörpfeld 1927, 217. 317 Beil. 73, 10; Zachos/Douzougli 2003, 41. **Taf. 58, 1; 68, 6.**
2. Kleiner Napf mit einem vertikalen Henkel, H. noch 8,7 cm, Bodendm. 4,6 cm; grob gemagert mit einzelnen

großen Kalkstückchen, Bruch rötlichbraun (2.5 YR 4/4), Oberfläche verstrichen, rötlichbraun mit grauen Brennflecken. Inv. D 91/3. Dörpfeld 1927, 217. 317 Beil. 74b, 1. **Taf. 58, 2.**

3. Fragment einer Tonspule, Dm. 5,5 cm; mittelfein gemagert mit einzelnen Steinchen, Bruch dunkelgrau (5 YR 3/1), Oberfläche hell rötlichbraun (5 YR 6/4). Inv. D 91/2. Dörpfeld 1927, 217. 318 Beil. 73, 12. **Taf. 58, 3.**

Goessler erwähnt aus der Erde westlich von Grab F10 verschiedene Scherben, darunter drei Bodenfragmente von feinen, schwarzen Gefäßen (Dörpfeld 1927, 317). Im Tagebuch sind sie nicht aufgeführt (Tagebuch IV 93). Im Museum sind unter der Inv. Nr. D 92 Scherben mit der Angabe F10 aufbewahrt. Von diesen Scherben lässt sich keine mit den Scherben des Photos LEUK 572 identifizieren, für die ebenfalls eine Herkunft aus F10 vermerkt ist. Im Museum vorhanden sind:

4. Gefäßboden, Dm. 7 cm, fein gemagert, hart gebrannt; Bruch graubraun (10 YR 5/2), Ofl. dunkelgrau (10 YR 3/1). Inv. D 92. **Taf. 59, 4.**
5. Gefäßboden, Dm. ca. 10,4 cm, mittelfein gemagert, hart gebrannt; Bruch und Ofl. braun bis graubraun (10 YR 4/2 bis 7,5 YR 4/6). Inv. D 92. **Taf. 59, 5.**
6. Gefäßboden, Dm. 3,3 cm, mittelfein gemagert, kleine Steinchen; Bruch dunkelgrau (10 YR 3/1), Ofl. grau (10 YR 6/2). Inv. D 92. **Taf. 59, 6.**
7. Randfragment, Dm. ca. 30 cm, mittelgrob gemagert, einzelne Kalkstückchen, sekundär verbrannt(?); Bruch grau bis rotbraun (10 YR 4/1 bis 5 YR 4/6), Ofl. außen grau, innen rotbraun. **Taf. 59, 7.**
8. Randfragment, Dm. ca. 38 cm, mittelgrob gemagert, kleine Kalkstückchen, hart gebrannt; Bruch grau (10 YR 4/1), Ofl. braun (7,5 YR 5/4). Inv. D 92. **Taf. 59, 8.**
9. Randfragment, Dm. ca. 24 cm, mittelgrob gemagert, einzelne Steinchen, sekundär verbrannt(?); Bruch und Ofl. braun (7,5 YR 5/6). Inv. D 92. **Taf. 59, 9.**



#### Einzelne Kistengräber in der Ebene von Nidri (Abb. 2)

Grab 4 im Suchschnitt S 2 am Südhang des Skaros, östlich des Grabhügels S

Das Plattendgräbchen mit Deckplatte hat die Innenmaße von 0,70 m Länge und 0,53 m Breite. Es enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage und wenige prähistorische Scherben. Die Scherben sind im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch II 87; Dörpfeld 1927, 164. 217. 318.

Grab 6 am Südhang des Skaros, oberhalb der griechischen Mauer bei der Höhenlinie von 50 m über NN  
Das Plattendgräbchen hat die Innenmaße von 0,95 m Länge und 0,55 m Breite; es hatte eine Deckplatte von 1,30 m Länge und 0,65 m Breite. Es enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage und einige prähistorische Scherben. Die Scherben sind im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch II 91; Dörpfeld 1927, 164. 217. 318.

Grab 8 im Suchschnitt S 4-6 am Südhang des Skaros  
Das Plattendgräbchen lag unter einem Steinhügel von ca. 6 m Durchmesser und noch 1 m Höhe. Es ist NW-SO orientiert, die Innenmaße betragen 0,65 m Länge, 0,40 m Breite und 0,40 m Tiefe; es hatte eine Deckplatte von 0,85 m Länge und 0,70 m Breite und einen Kieselboden. Das Grab enthielt eine Körperbestattung in rechter Hockerlage (Kind) mit dem Kopf nach NW

und wenige prähistorische Scherben. Die Scherben sind im Museum nicht nachweisbar. Notizheft I 15 (Grabplan und Profil); Tagebuch II 94; Dörpfeld 1927, 217. 318. **Abb. 68.**

#### Grab 1, nordöstlich vor dem Koloni-Hügel

Das Plattendgräbchen hat die Innenmaße von 0,85 m Länge, 0,54 m Breite und 0,40 m Tiefe. Es hatte einen Kieselboden und enthielt die Körperbestattung eines Kindes zusammen mit wenigen prähistorischen Scherben. Die Scherben sind im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch II 79; Dörpfeld 1927, 164. 217. 318.

#### Grab 10, nordwestlich vor dem Koloni-Hügel

Das Grubengräbchen lag 1,20 m unterhalb eines antiken Grabes des 6. Jahrhunderts v.Chr. Es war mit zwei Deckplatten geschlossen und enthielt eine Tasse. Skelettreste waren nicht erhalten.

#### Fund im Grab:

1. Kleine Tasse ohne Henkel, H. 4,1 cm; Bruch und Oberfläche dunkelgrau. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch III 34; Dörpfeld 1927, 167. 217. 318 Beil. 58c, 3. Taf. 60 (nach Dörpfeld 1927 Beil. 58c, 3).

#### Grab 11, nordwestlich vor dem Koloni-Hügel

Das Plattendgräbchen von 0,90 m Länge und 0,60 m Breite hatte einen Kieselboden und enthielt eine Körperbestattung in Hockerlage (junger Mann) ohne Beigaben. Tagebuch III 34; Dörpfeld 1927, 217. 318.

## C. GRABBAU UND BELEGUNGSABLAUF

### I. DIE R-GRÄBER BEI STENO

#### a) Die Zentralgräber

Die Nekropole im Olivenwald bei Steno besteht aus Rundgräbern mit einer zentralen Bestattung und aus Nachbestattungen, die entweder in die Rundgräber eingetieft oder ganz nahe bei ihnen angelegt sind. Dörpfeld hat diese nach ihrer Position innerhalb der Nekropole unterschiedenen Grabtypen als Hauptgrab, Beigrab und Nebengrab bezeichnet<sup>19</sup>. Nimmt man eine Gliederung nach der Form des Grabs vor, dann lassen sich Pithosgrab, Steinkistengrab, Kammergrab und Erdgrab trennen. Zwischen diesen morphologisch bestimmten Grabformen und ihrer Position innerhalb der Nekropole besteht keine strenge Korrelation. Zwar sind aus Steinplatten gebaute Kistengräber (Plattengräber) mit einer Ausnahme nur für Nachbestattungen angelegt, aber Pithoi können eine primäre Zentralbestattung ebenso wie eine sekundäre Nachbestattung enthalten. Selbst die Rundgräber haben als gemeinsame Merkmale lediglich die Ringmauer aus Kalksteinplatten und die Innenfüllung aus Geröllsteinen, also den oberirdisch sichtbaren Teil der Grabarchitektur. Die Form des darunterliegenden Zentralgrabes ist keineswegs so einheitlich. Die Bestattung in einem Pithos kommt in den R-Gräbern mehrfach als Zentralgrab vor. Der Pithos liegt horizontal auf der antiken Oberfläche, ist mit einem Gefäß oder einer Steinplatte verschlossen und mit Geröllsteinen eingefaßt. Neben und teilweise unter dem Pithos liegt, ebenfalls auf der antiken Oberfläche, eine bis zu 20cm starke Schicht aus Holzkohle, von Dörpfeld als Brennplatz bezeichnet. Mit Bauchdurchmessern von 70-80cm haben die liegenden Pithoi die Innenfüllung aus ein bis zwei Lagen von Geröllsteinen um einiges überragt. Größere Steinplatten, die in den Rundgräbern R 12, 13, 15 und 17 auf den Pithoi R 12, R 13A, R 15b und R 17 liegen (Abb. 21. 27. 32 Taf. 62), müssen von einer besonderen Abdeckung stammen, die erst aufgelegt werden konnte, nachdem die Aufschüttung den liegenden Pithos völlig bedeckte. Für die Gräber R 12 und 15 ist diese Situation durch Skizzen in den Notizheften I und III dokumentiert (Abb. 21. 32): Die Platten und Geröllsteine, die den Pithos an drei Seiten einfassen, liegen nicht auf der antiken Oberfläche, sondern in Höhe des Pithosbodens oder noch höher. Den gleichen Befund zeigen die Grabungsfotos für den Pithos R 13A (Taf. 62). Auf dem publizierten Steinplan sind in R 12 zudem große Steine eingezeichnet, die eine rechteckige Einfassung um den Pithos bilden. Diese Grabungsbefunde sprechen dafür, daß es zumindest in den Rundgräbern R 12, 13, 15 und 17 oberhalb der liegenden Pithoi ein Plattenpflaster mit Steineinfassung gegeben hat. Eine weitere, dritte Form der Pithosbestattung ist die im Rundgrab R 1 (Abb. 5-6). Der Pithos liegt dort in einer 0,40m tiefen Grube. Rings um den Pithos ist auf der antiken Oberfläche eine rechteckige Einfassung mit breiten, trocken gesetzten Mauern aus Geröllsteinen gebaut. Der große Pithos mit 66cm Bauchdurchmesser überragt das Außenniveau, so daß auch die Steinplatten der Abdeckung in Höhe der zweiten Steinreihe liegen. Sie konnten folglich erst gelegt worden sein, nachdem die Einfassung um den Pithos bis über die Fundamentlage aufgefüllt worden war. Dörpfeld hat dieses Zentralgrab als zweistöckige Kammer (R 1a und 1b) beschrieben<sup>20</sup>, wahrscheinlich in Analogie zu frühkykladischen Steinkisten mit zwei Stockwerken<sup>21</sup>. Im Schnitt durch das Rundgrab (Abb. 6) liegt der Pithos R 1b in einer Grabgrube mit senkrechten Wänden und mit den Innenmaßen der gebauten Einfassung. Die Steinkonstruktion darüber, das Plattenpflaster und die Trockenmauern, verstand er als die Reste eines Grabes 1a, das er mit

<sup>19</sup> Dörpfeld 1927, 222.

<sup>20</sup> Dörpfeld 1927, 223f.

<sup>21</sup> Typen der kykladischen Steinkistengräber: Doumas 1977, 37f. (Typen B und E).

einer gebauten Kammer, Plattenboden und Plattendecke auf Holzbalken rekonstruierte<sup>22</sup>. Die große, rechteckige Grube für den Pithos kann allerdings nicht überzeugen. Damit der Pithos auf einem ebenen Untergrund einigermaßen stabil in horizontaler Lage verbleibt, müßte er mit Steinen verkeilt sein, wie das ja bei den Pithoi auf der antiken Oberfläche beschrieben wird. Der Stein, der den fehlenden Boden des Pithos ersetzt, kann natürlich nicht frei schweben, er muß einer bis zu dieser Höhe reichenden Unterlage aufliegen. Grabungsphotos zeigen *in situ* verbliebene Platten des Pflasters entlang der Mauern in horizontaler Lage (Taf. 61). Das kann nur der Fall sein, wenn sie auf festem Untergrund und nicht auf der Auffüllung einer Grube verlegt worden waren. Da Dörpfeld keine Angaben zur Fundtiefe der Beigaben außerhalb des Pithos macht, läßt sich die Frage nach der Form der Grabgrube für den Pithos nicht mehr beantworten. Die aufgezählten Indizien sprechen aber dafür, daß der Pithos bei der Bestattung in eine ovale, nicht besonders tiefe Mulde gelegt wurde, so daß der Stein am Gefäßfuß und die Beigaben östlich neben der Mündung auf der antiken Lauffläche abgestellt werden konnten. Das Mauerrechteck mit Pflasterung sollte dann auch nie als Grabkammer dienen. Es handelt sich vielmehr um die etwas aufwendigere Ausführung der Steinabdeckung über einem Grabpithos, wie sie bescheidener in den Rundgräbern R 12, 13, 15 und 17 vorkommt. Insgesamt enthielten die Zentralgräber der Nekropole von Steno am häufigsten Pithosbestattungen. Gesichert sind zwei unterschiedliche Anordnungen: 1) Pithos mit Brennplatz auf der alten Oberfläche und 2) Pithos ohne Brennplatz in einer Grube mit gebauter Einfassung. Die zur Verfügung stehende Grabungsdokumentation reicht nicht aus, um bei den Pithos-bestattungen mit Brennplatz einen Grabbau ohne besondere Abdeckung und einen mit steingefäßter Pflasterung oberhalb des Pithos zu unterscheiden.

Die zweite, deutlich seltener Form des Zentralgrabes ist die gebaute Kammer. Der Erhaltungszustand ist insgesamt schlecht, trotzdem sind verschiedene Bauarten unterscheidbar. Die größte Kammer im Rundgrab R 26, Innenmaße 2×2 m, ist vom antiken Niveau aus ca. 0,80 m eingetieft, die Trockenmauern der Wände bestehen aus Geröllsteinen, der Boden aus Kieseln. Eine Schicht eingeschwemmter Erde und die rund 0,40 m oberhalb des Grabbodens in schräger Sturzlage angetroffenen Steinplatten beweisen eine Decke aus großen Steinplatten (auf Holzbalken?) über dem Hohlraum der Kammer. Einige größere Platten über der SO-Ecke der Kammer befinden sich in ihrer ursprünglichen Position, d.h. in Höhe der antiken Oberfläche, auf der auch die Geröllsteine der Innenfüllung liegen (Abb. 43-44). Die Kammer im Rundgrab R 2 unterscheidet sich nicht nur durch ihre kleineren Dimensionen (Innenmaße Br. 0,60 m, L. 1,20 m, H. noch 0,54 m), sondern auch in der Konstruktion (Abb. 8). Sie ist oberirdisch gebaut mit einem Bodenpflaster auf der alten Oberfläche bzw. auf der Holzkohle des Brennplatzes. Die Trockenmauern der Kammerwände, die an einer Längsseite auf die Bodenplatten gesetzt sind, haben ein Fundament aus ein bis zwei Lagen von Kalksteinplatten und darauf Geröllsteine. In die Kammer gestürzte Platten dürften von der Decke stammen, die in Höhe der Innenfüllung aus Geröllsteinen anzunehmen ist. In dem kleinen Rundgrab R 6 ist das Zentralgrab kaum mehr als Kammer zu bezeichnen (Abb. 16). Eine steinfreie Fläche von 0,30×0,60 m Seitenlänge ist dort von einer quadratischen Einfassung (1,50×1,50 m) aus sehr großen Geröllsteinen umgeben. Diese Steinsetzung liegt unmittelbar auf der Holzkohle des Brennplatzes, also vermutlich auf der alten Oberfläche. Bei der Ausgrabung war die Ringmauer von R 6 noch in zwei Plattenlagen erhalten (Taf. 61). Wenn man eine ursprüngliche Höhe von 0,60-0,80 m annimmt, dann könnten auch auf den großen Geröllsteinen im Zentrum aufgehende Wände einer Grabkammer gestanden haben. Ein gleichartiger Befund scheint dann noch im Rundgrab R 3 vorzuliegen. Jedenfalls ist in den ersten veröffentlichten Plänen eine rechteckige Einfassung aus Geröllsteinen über dem Brennplatz eingezeichnet<sup>23</sup>. Bei den Kammern der Zentralgräber sind demnach ebenfalls drei Bauformen zu unterscheiden: 1) rechteckige Steinsetzung direkt auf dem Brennplatz, Bestattungsart unbekannt, 2) oberirdische, gebaute Kammer mit Plattenboden auf dem Brennplatz, Bestattungsart unbekannt, und 3) unterirdische, gebaute Kammer ohne Brennplatz mit Körperbestattung.

<sup>22</sup> Dörpfeld 1927, 223.

<sup>23</sup> Dörpfeld 1909, 20 Abb. 2; 1911, 13 Abb. 4.

Es macht Schwierigkeiten, das singuläre Grab R 16 in die Gräbertypologie der Nekropole einzuordnen. Es ist ein Grubengrab mit großer Deckplatte und Kieselboden. Die Tiefe der Grabgrube hat Dörpfeld in einer Skizze des Querschnitts mit 0,45 m angegeben, der Grabboden liegt bei 1,20 m über NN. Daraus ergibt sich die Höhe von 1,65 m über NN für den Laufhorizont bei Anlage des Grabes (Abb. 31). Dies entspricht dem Niveau der Rundgräber in diesem Nekropolenzonenbereich, der von Osten nach Westen ansteigend bei 1,30-1,60 m über NN liegt. Das Grubengrab R 16 gehört damit eindeutig nicht zur Belegungsphase der zwar benachbarten, aber auf höherem Niveau angelegten Nachbestattungen R 2A und 2B. Dörpfeld hat in dem Steinhaufen über dem Grab den Kern eines Hügels gesehen, auf dem ursprünglich noch eine Aufschüttung aus Erde und eine Deckschicht aus Steinplatten lagen<sup>24</sup>. Damit wäre in der Nekropole von Steno neben Pithos- und Kammergrab auch noch das Grubengrab in der Position des Zentralgrabes nachgewiesen und die Überhügelung ohne Ringmauer oder Steinkreis als weiterer Grabtyp<sup>25</sup>.

In der Beurteilung des Plattengrabs R 27b im Zentrum des Rundgrabs R 27 war Dörpfeld selbst unentschieden. Bei der Besprechung der Grabformen konstatiert er kategorisch, daß Steinkisten nie das Hauptgrab sind<sup>26</sup>, trägt aber in der Tabelle der Grabtypen eben dieses Kistengrab R 27b als Hauptgrab ein<sup>27</sup>. Im Text zur Nekropole von Steno schließlich bestimmt er das kleine und über dem Versturz der Ringmauer von R 26 erbaute Rundgrab R 27 als Nebengrab zu dem großen und älteren Rundgrab R 26. Bei einer konsequenten Typeneinteilung wäre dann die Steinkiste R 27b das Hauptgrab in einem Nebengrab und der Pithos R 27a die Nachbestattung in einem Nebengrab. Insgesamt gliedern sich die Zentralgräber der R-Nekropole nach den Kriterien von Bauform und Bestattungsart in:

1. Körperbestattung in Pithos,
  - a) auf der antiken Oberfläche neben dem Brennplatz (R 4a, 5b, 11, 25c; fraglich: R 21a, 23 und 24),
  - b) auf der antiken Oberfläche neben dem Brennplatz, mit Steineinfassung und Deckplatten oberhalb des Pithos (R 12, 13a, 15b, 17a),
  - c) in einer Grube mit Plattendecke und gebauter Einfassung um den Grubenrand, ohne Brennplatz (R 1b),
2. Brandbestattung(?) in gebauter Kammer auf der antiken Oberfläche, über dem Brennplatz (R 2a, 3, 6),
3. Körperbestattung in eingetiefter, gebauter Kammer mit Plattendecke, ohne Brennplatz (R 26C),
4. Körperbestattung in Steinkiste, ohne Brennplatz (R 27b),
5. Körperbestattung in Grubengrab mit Deckplatte, ohne Brennplatz (R 16).

## b) Die Nachbestattungen

In der Nekropole von Steno sind Tote nicht nur in den Zentralgräbern der Rundgräber beigesetzt worden, sondern auch in Gräbern, die innerhalb oder in der Nähe bereits bestehender Rundgräber angelegt wurden. Dörpfeld unterscheidet Beigräber – innerhalb von Rundgräbern – und Nebengräber – außerhalb der Ringmauern<sup>28</sup>. Die Grabformen dieser Nachbestattungen sind das Pithos- und das Kistengrab. Zur Konstruktion der Pithosgräber erfährt man von Dörpfeld nur, daß sie »horizontal in oder auf dem Boden« liegen<sup>29</sup>. Die Grabungsfotos zeigen Pithoi, die ohne Verkeilung durch Geröllsteine in der Erde liegen, also wohl in flachen Gruben<sup>30</sup>. Die Schräglage des Pithos R 13D ist als Besonderheit vermerkt (Taf. 62)<sup>31</sup>, eine Markierung der Gräber auf der Oberfläche wird nicht erwähnt<sup>32</sup>. Zur Kategorie der Nachbestattungen in Pithoi zählen ohne jeden Zweifel das Grab R 21b, das auf den Geröllsteinen

<sup>24</sup> Dörpfeld 1927, 236.

<sup>25</sup> Müller 1989, 10 Anm. 36 lehnt Dörpfelds Rekonstruktion ab und rechnet R 16 zu den Nachbestattungen.

<sup>26</sup> Dörpfeld 1927, 222.

<sup>27</sup> Dörpfeld 1927, 249 Tab. A.

<sup>28</sup> Dörpfeld 1927, 222. 225.

<sup>29</sup> Dörpfeld 1927, 221.

<sup>30</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 42, b.c; 43; 44, c.

<sup>31</sup> Dörpfeld 1927, 234.

<sup>32</sup> Sie ist bei den frühbronzezeitlichen Pithosgräbern Makedoniens die Regel: Ziota/Chondrogianni-Metoki 1993, 36f.

der Innenfüllung liegt (Abb. 35)<sup>33</sup>, und die Gräber R 10d, 25d, 25e und 27a, bei deren Anlage die Ringmauern dieser Rundgräber gestört wurden. Ebenfalls zugehörig sind alle die Pithoi, die unmittelbar vor den Ringmauern von Rundgräbern liegen (13C, 13D). Unklar ist jedoch die Belegungsabfolge in den Rundgräbern R 15 und R 25 mit drei bzw. zwei Pithosbestattungen innerhalb der Ringmauern. Im Grab R 15 waren die beiden Pithoi 15b und 15c ungestört, während vom Pithos 15a nur noch die untere Hälfte erhalten war<sup>34</sup>. Dieser Pithos dürfte demnach auf einem höheren Niveau gelegen haben, weil seine Grube in die Aufschüttung des Rundgrabs eingetieft worden war. Zwischen den beiden Pithoi R 15b und 15c ist der Abstand so gering, daß an eine gleichzeitige Doppelbestattung zu denken wäre (Abb. 26-27). Dagegen spricht aber die unterschiedliche Orientierung, die sich eher bei einem zeitlichen Nacheinander verstehen ließe. In der Abfolge der Belegung dürfte der Pithos 15b die primäre und der Pithos 15c die sekundäre Bestattung enthalten. Die umgekehrte Reihenfolge hätte wahrscheinlich zu einer Störung der nur 0,20m vom Bauch des Pithos 15b entfernten Verschlußplatte von 15c geführt. Diese Rekonstruktion der Belegung im Rundgrab R 15 mit dem Pithos 15b als Zentralgrab und mit zwei Nachbestattungen in den Pithosgräbern 15c und 15a muß hypothetisch bleiben. Ebenso unbeweisbar ist das zeitliche Verhältnis der beiden Pithoi 25b und 25c im Rundgrab R 25 (Abb. 40-41). Die zentrale Bestattung im Rundgrab R 25 besteht nach Dörpfeld aus dem Brennplatz 25f und dem nur in Fragmenten erhaltenen Pithos 25c. Der Pithos 25b müßte demnach für eine Nachbestattung in die Innenfüllung des Rundgrabs R 25 eingetieft worden sein. Damit gäbe es auch eine Erklärung für den sonst ganz ungewöhnlichen kleinen Brennplatz vor dem Pithos R 25e: Es würde sich um das nördliche Ende des zentralen Brennplatzes 25f handeln, der eben durch die Nachbestattung im Pithos R 25b zerstört wurde. Die Grabgrube für diesen Pithos hätte dann, wie Dörpfelds Profilskizze zeigt (Abb. 41), bis zur antiken Oberfläche hinunter gereicht.

Die zweite und häufigere Grabform für Nachbestattungen ist die Steinkiste. Sie ist aus den gleichen Kalksteinplatten gebaut wie die Ringmauern, und zwar aus vier senkrechten Platten für die Wände und einer daraufgelegten Deckplatte. In der Regel stehen die Platten der Schmalseiten zwischen denen der Langseiten, um den Außendruck aufzufangen (Abb. 9. 11. 18. 24. 38. 40. 45). Nur zwei der ausgegrabenen Plattengräber haben eine gebaute Schmalseite: Das Grab R 2b ist radial an die Ringmauer gesetzt, so daß deren Innenfront als Wand der südlichen Schmalseite dient (Abb. 8). In gleicher Weise ist das Grab R 5c gegen die Geröllsteine auf dem Rundgrab R 7 gesetzt (Abb. 14-15). Bis auf die einzige Ausnahme des zentralen Grabes R 27b sind alle Plattengräber Nachbestattungen. Das ergibt sich aus ihrer Lage in der Nekropole und aus ihrer stratigraphischen Position. Die Steinkisten R 5c und R 17b sitzen auf den Steinplatten der Ringmauern (Abb. 14. 32), die Gräber R 13F und 13G stören die Ringmauer von R 13 (Abb. 23). Steinkisten innerhalb von Rundgräbern sind in die Aufschüttung eingetieft, ihr Grabboden liegt oberhalb des Außenniveaus der Nekropole (Abb. 39. 41. 44), und die Zwischenräume zwischen Plattenwänden und Geröllsteinen der Innenfüllung sind mit kleinen Steinen geschlossen (Abb. 38. 40). Gesichert ist ebenfalls das zeitliche Verhältnis zwischen den Rundgräbern R 2 sowie R 26 und den nahe benachbarten Plattengräbern R 2A und R 26B. Die beiden Kistengräber gehören zu Laufhorizonten, die bis zu 1,20m über dem Außenniveau der Rundgräber liegen. Diese Aufhöhung des Bodens, teilweise durch abgeschwemmtes Material von den Rundgräbern, kann erst nach dem Bau der Rundgräber erfolgt sein (Abb. 10. 46).

Auch die Grabgruben im Rundgrab R 14 enthalten Nachbestattungen. Da die großen Deckplatten dieser Gräber auf den Geröllsteinen der Innenfüllung aufliegen (Taf. 63), müssen die Grabgruben von diesem Niveau aus gegraben worden sein. Eine bronzezeitliche Datierung ist folglich möglich, aber nicht erwiesen.

Die beiden für Nachbestattungen gesicherten Grabformen, der Pithos und die Steinkiste, kommen gleicherweise innerhalb und außerhalb von Rundgräbern vor (Abb. 98):

<sup>33</sup> Dörpfeld 1927, 249 Tab. A: dort in historische Zeit datiert.

<sup>34</sup> Tagebuch VI, S. 65: »Die obere Hälfte ist weg« – wobei

oben und unten auf die liegende Position des Pithos bezogen ist.

1. Nachbestattung in Pithos,
  - a) innerhalb eines Rundgrabes (R 5a, 15a, 15c, 21b, 25b, 27a),
  - b) außerhalb eines Rundgrabes (R 2C, 10d, 13B, 13C, 13D, 25d, 25e),
2. Nachbestattung in Plattengrab,
  - a) innerhalb eines Rundgrabes (R 2b, 5c, 7a, 10a-c, 17b, 24a, 25a, 26A),
  - b) außerhalb eines Rundgrabes (R 2A, 2B, 4B, 13F, 13G, 13H, 13I, 13K, 26B).

Plattengräber sind insgesamt etwas häufiger. Zwischen Platzwahl und Grabform gibt es keine erkennbare Regelhaftigkeit, so daß eine weitere Differenzierung der Beigräber und der Nebengräber zu keinem Ergebnis führt.

### c) Die Architektur der Rundgräber

Erosion und Abschwemmung haben von den Rundgräbern nur die Fundamente übrig gelassen. Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion der ursprünglichen Anlagen sind gering. In seinem ersten Bericht nach der Entdeckung, noch bevor ein Grab vollständig freigelegt war, hatte Dörpfeld zwei Möglichkeiten erwogen: einen kegelförmigen Hügel auf einem Kern aus Steinen oder eine flache Plattform in Höhe der Mauerkrone<sup>35</sup>. In der Endpublikation ist die Frage entschieden, und die Rundgräber werden auch Grabhügel genannt<sup>36</sup>. Den Bautyp bestimmte Dörpfeld mit den Merkmalen des äußeren Mauerkränzes aus Steinplatten mit einer Höhe bis zu einem Meter, des inneren Kerns aus Geröllsteinen in einer oder allenfalls zwei Lagen und der kegelförmigen Aufschüttung aus Erde und kleinen Steinen<sup>37</sup>. Das entscheidende dieser drei Merkmale, die Überhügelung der Steinpackung, ist in den Schichtbefunden nicht eindeutig dokumentiert. Bei der Einzelbeschreibung der Rundgräber erwähnt Dörpfeld regelmäßig die Ringmauer und die Geröllfüllung, von einer Erdschicht über der Steinpackung ist ohne nähere Angaben nur bei den Gräbern R 17 und R 22 die Rede<sup>38</sup>. Aus den publizierten Profilen sind ebenfalls keine Hinweise auf Hügelschüttungen zu gewinnen. Dies erklärt sich bei dem Westprofil des Suchgrabens D und wahrscheinlich auch bei dem Nordprofil des Schnitts durch R 26 daraus, daß die Rundgräber jeweils vor dem gezeichneten Erdprofil liegen und ihre Steinarchitketur in dessen Schichtverlauf projiziert ist<sup>39</sup>. Für das Rundgrab R 1 trifft das allerdings nicht zu. Die in zwei Kampagnen erfolgte Freilegung dieses Grabes ist in den Vorberichten beschrieben und mit Plänen und Photos illustriert<sup>40</sup>. Das Rundgrab R 1 wurde im Jahr 1908 in dem langen, von Osten nach Westen verlaufenden Suchgraben B erfaßt und mit einem rechtwinkelig nach Süden angelegten Schnitt weiter untersucht. Die Ostwand dieses Schnitts verlief diagonal über die gebaute Kammer und weiter nach Süden über die Ringmauer weg bis zum Grab R 3. Die Gegenseite, die Westwand des Schnitts, berührte die Westecke der Kammer und überquerte die Ringmauer an zwei Stellen. Das abgebildete Profil ist die begradierte zeichnerische Wiedergabe der Ostwand dieses Schnitts (Abb. 5)<sup>41</sup>. Auch hier verlaufen die Schichten an und über die Ringmauer horizontal, dem schematisiert eingezeichneten Hügel entsprechen keine zur Ringmauer hin abfallenden Böschungen. Vage Hinweise auf eine Erdschüttung über den Geröllsteinen ergeben zwei Profilkizzen aus den Gräbern R 21 und R 25. Der Pithos 21b liegt 0,60m über der antiken Oberfläche (Abb. 35)<sup>42</sup>. Wenn dieses Grab eine Nachbestattung ist, muß das Innere des Rundgrabes R 21 an dieser Stelle nahe der Ringmauer eine Höhe von mindestens einem Meter gehabt haben, also einiges mehr als die noch erhaltene Höhe der Ringmauer. Die Zeitstellung dieses Pithosgrabes und damit sein Bezug zum bronzezeitlichen Rundgrab sind unklar. Dörpfeld selbst möchte eine Datierung in historische Zeit nicht ausschließen<sup>43</sup>. Eindeutiger ist die Situation im Rundgrab R 25 (Abb. 41). Das

<sup>35</sup> Dörpfeld 1909, 22.

<sup>40</sup> Dörpfeld 1909, 19f. Abb. 2; 1911, 13f. Abb. 4.

<sup>36</sup> Dörpfeld 1927, 223ff.

<sup>41</sup> Dörpfeld 1927, 224 Abb. 18.

<sup>37</sup> Dörpfeld 1927, 220.

<sup>42</sup> Dörpfeld 1927, 239.

<sup>38</sup> Dörpfeld 1927, 237. 240.

<sup>43</sup> Dörpfeld 1927, 239. 249 Tabelle A.

<sup>39</sup> Dörpfeld 1927, 195 Abb. 8; 245 Abb. 21.

Plattengrab 25a ist in die Innenfüllung eingetieft, mit seinem Boden reicht es bis zu den Geröllsteinen, mit der Oberkante der Wandplatten und der zu ergänzenden Deckplatte ist die Oberfläche des Rundgrabes R 25 gegeben, von der aus die Nachbestattung eingebracht wurde. Auf Dörpfelds Skizze verläuft eine Erdschicht (Humus mit Steinchen) von der Ringmauer her ansteigend bis zum Plattengrab. Es dürfte sich dabei um die ursprüngliche Aufschüttung über der Lage der Geröllsteine handeln. Es steht auch fest, daß die Innenfüllung aus Geröllsteinen nicht als freiliegendes Pflaster gedient hat. Das ergibt sich aus der Fundsituation der Nachbestattungen in Steinkisten innerhalb von Rundgräbern. Man darf davon ausgehen, daß Steinkisten nicht oberirdisch angelegt wurden, sondern in Gruben. Dabei sollte die Tiefe der Grube mindestens der Tiefe des Grabes entsprechen und folglich die Oberkante der Grabwände bis nahe an das Geländeniveau heranreichen. Die senkrechten Plattenwände, die in den Rundgräbern R 5, 7, 10, 25 und 26 um einiges über die Höhe der Steinpackung herausragen (Abb. 41. 44)<sup>44</sup>, beweisen, daß zumindest diese Gräber in der Phase der Nachbestattungen mit einer Erdschicht bedeckt waren. Über die ursprüngliche Höhe beim Bau der Grabanlagen und vor allem über die Form der Aufschüttung – horizontale Oberfläche oder Hügel – können diese Befunde nichts aussagen. Von starken Veränderungen des Bodenreliefs im Gelände der Nekropole noch während der Belegungszeit zeugt die stratigraphische Lage der Gräber R 2A, R 26B und R 27. Das kleine Rundgrab und die beiden außerhalb von Rundgräbern liegenden Plattengräber – Nebengräber nach Dörpfeld – gehören jeweils zu Laufflächen, die um einiges höher sind als das Außenniveau der benachbarten Rundgräber (Abb. 10. 46. 47). Falls beim Bau des Kistengrabes R 26B das Rundgrab R 26 im Gelände noch sichtbar war, muß seine ursprüngliche Höhe über einen Meter betragen haben. Daß die Erhöhung des Geländes zumindest teilweise durch abgeschwemmtes Material der Rundgräber verursacht wurde, zeigen die Kalksteinplatten in schräger Sturzlage zwischen den Gräbern<sup>45</sup>. Das Rundgrab R 1 hat Dörpfeld mit einem Hügel von 1,40 m Höhe rekonstruiert (Abb. 5), ohne dies näher zu begründen. Eine Mindesthöhe von 1,20 m in der Grabmitte ergibt sich aus dem Profil durch das Grab R 15b, wenn man eine Pithosbestattung auf der antiken Oberfläche voraussetzt (Abb. 27). Da keine Möglichkeit besteht, die ursprüngliche Höhe der Ringmauer zu bestimmen<sup>46</sup>, ergibt dieses Maß zwar einen Hinweis auf die minimale Höhe des Grabmonuments, aber nicht auf dessen Form.

Dörpfelds Beobachtungen zur Stratigraphie und zum Grabbau reichen für eine gesicherte Rekonstruktion der Rundgräber von Steno nicht aus. Im überregionalen Vergleich werden Steinkreise und Ringmauern um ein zentrales Grab in der Regel als Einfassung einer Hügelschüttung erklärt. Ausnahmen davon sind zwei Grabhügel in Dalmatien, bei denen die Steinkisten für die primären Bestattungen auf einer runden Plattform mit trockengesetzten Ringmauern und mit Plattenpflaster errichtet worden sein sollen<sup>47</sup>. Ob diese Interpretation der Grabarchitektur zutrifft, erscheint recht fraglich. Es dürfte sich eher um Grabhügel mit mehreren Phasen der Belegung handeln, verbunden mit einer Aufhöhung und Vergrößerung des Hügels. Die Feuerstelle und die Scherben in Höhe der alten Oberfläche gehörten wohl zum Hauptgrab, über dem der Steinhügel mit gebauter Ringmauer errichtet wurde. Erst während einer zweiten, späteren Phase erfolgten die Bestattungen in Steinkisten und das Aufschütten eines größeren Erdhügels mit einfacherem Steinkranz. Solange Grabanlagen mit Bestattungen unter oder auf stein gebauten Plattformen nicht zweifelsfrei bei Ausgrabungen erkannt werden, sollte man Dörpfelds Rekonstruktion der Rundgräber mit einer Hügelschüttung und somit ihre Bezeichnung als Hügelgräber beibehalten.

Die Beschreibung der Grabformen führt zu dem Ergebnis, daß die Rundgräber der Nekropole von Steno keineswegs einen einheitlichen Bautyp repräsentieren. Kennzeichnend ist vielmehr die große Variabilität gerade der Zentralbestattungen, in denen der Tote im Pithos, auf dem Grabboden, in einer

<sup>44</sup> Deutlich zu sehen auf den Photos LEUK 679, 743 und 753.

<sup>45</sup> Plattenversturz erwähnt Dörpfeld außerdem bei den Rundgräbern R 2, 3, 17-19 und 26: Dörpfeld 1927, 225f., 238, 244f. Abb. 20.

<sup>46</sup> Nach den Nivellierungen des Vorberichts (Dörpfeld 1909,

13 Abb. 4) beträgt der Unterschied zwischen Oberfläche und Mauersteinen 0,30 m, was kaum als Originalhöhe zu werten ist.

<sup>47</sup> Orah, Hügel 1: Govedarica 1987, 58f. Abb. 1-2. – Čitluk, Hügel 3: Marović 1991, 131 Abb. 59 Taf. 5, 1.

eingetieften Kammer oder auf der Oberfläche und mit oder ohne gebaute Steineinfassungen niedergelegt wurde. Gleichartig ist lediglich die äußere Erscheinungsform des dauerhaft sichtbaren, oberirdisch angelegten Grabbaus.

#### d) Der Belegungsablauf

Schon während der zweiten Grabungskampagne, bei der Untersuchung der Rundgräber R 1-11, hat Dörpfeld anhand der Bauweise der Ringmauern an den Berührungsstellen die zeitliche Abfolge benachbarter Gräber bestimmt<sup>48</sup>. Auf die architektonisch erwiesene lineare Entwicklung der Nekropole nach Südosten und nach Nordwesten stützt sich dann auch seine chronologische Ordnung der vollständig freigelegten Gräber, an deren Beginn als älteste Bestattung das Pithosgrab R 17a steht. Die beiden größten Gräber, R 1 und R 26, bezeichnen das topographische und das zeitliche Ende der Nekropole<sup>49</sup>. Dieser horizontalstratigraphisch begründeten relativen Chronologie der Rundgräber hat Hammond 1967 und nochmals 1974 eine typologische Datierung der Beigabeninventare entgegengestellt. In einer Umkehrung der Abfolge lässt er den Friedhof mit den Gräbern R 1 und R 26 beginnen, während er R 7, R 17 und R 24 an das Ende der Belegung verweist<sup>50</sup>. Auch Branigan bestimmt den zeitlichen Rahmen der Rundgräber durch Typenvergleiche einzelner Beigaben<sup>51</sup>. Seine frühe Datierung der Gräber R 1 und R 26 ergibt sich jedoch erst aus seiner Interpretation des Verteilungsbildes der Bestattungen mit »reichen« Beigaben. Wenn sich die gesamte Nekropole nach der Lage der reichen Frauengräber orientiert, müssen die einer frühen Gründergeneration angehören. In dieser soziologischen Deutung der Nekropolenorganisation hat Branigan jedoch die stratigraphischen Angaben Dörpfelds zu den Gräbern R 15, R 11 und R 4 gründlich mißverstanden. Die Befunde an den Berührungsstellen der Ringmauern zeigen eindeutig das zeitliche Nacheinander der Gräber R 15, R 11 und R 4. Ein »ursprüngliches Grab R 11A« unter einem großen Steinhügel und mit reichen Beigaben<sup>52</sup> kann es nie gegeben haben, denn die Aufschüttung aus Geröllsteinen und Erde und der zugehörige Steinkreis sind eine Übermantelung von R 11. Sie überlagern die Rundgräber R 20, R 15 und R 4. Der isolierte Brennplatz R 15B enthielt gar keine Metallfunde<sup>53</sup>. Der Gold- und Silberschmuck, den Branigan seiner postulierten Frauenbestattung in »R 11A« zuweisen möchte, stammt aus dem ungestörten Pithosgrab R 15b. Die Chronologie der R-Gräber haben dann S. Müller und Ch. Souyoudzoglou-Haywood nochmals behandelt<sup>54</sup>. Auch sie gehen von den Grabinventaren und deren Datierung über Vergleichsfunde aus, wobei es vor allem um die Einordnung der R-Gräber in die Stufen II und III des Frühhelladischen geht. Auf die Frage, ob sich die typologisch-vergleichenden Datierungen der Grabinventare mit Dörpfelds relativer Abfolge der Rundgräber vereinbaren lässt, ist nur M. Primas kurz eingegangen<sup>55</sup>. Vor jedem Versuch, an der Verteilung von Beigabeninventaren die Organisation des Bestattungsplatzes zu erkennen und Gruppierungen von Grabtypen mit gesellschaftlichen Strukturen zu verknüpfen, muß zuerst die zeitliche Entwicklung der Nekropole geklärt werden. Die Platzwahl innerhalb eines Nekropolengeländes kann grundsätzlich durch zwei Faktoren bestimmt sein: 1. rein zeitlich, wobei jedes neue Grab unmittelbar neben der letzten Bestattung angelegt wird; die Verteilung von Grab- und Ausstattungstypen ergibt sich zwangsläufig aus der zufälligen Reihenfolge der Todesfälle; 2. auf die Person bezogen, wobei der Platz innerhalb des Areals bereits vor dem Tod festgelegt war und die Nähe zu früheren Bestattungen von gesellschaftlichen Regeln und sozialen Bindungen vorgeschrieben wird. In der Nekropole sichtbare Verteilungsmuster können dann in mehr oder weniger direkter Relation zur

<sup>48</sup> Dörpfeld 1911, 14.

<sup>49</sup> Dörpfeld 1927, 223.

<sup>50</sup> Hammond 1967, 91f.; 1974, 135f.

<sup>51</sup> Branigan 1975, 43f.

<sup>52</sup> Branigan 1975, 44 Abb. 1.

<sup>53</sup> Dörpfeld 1927, 236. Auch im Museumsinventar sind keine Funde aufgeführt.

<sup>54</sup> Müller 1989, 5f.; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 23.

<sup>55</sup> Primas 1996, 135.

gesellschaftlichen Ordnung der Lebenden stehen. Dörpfeld hat im Verlauf der Ausgrabungen den Baubefund an den Berührungsstellen von Ringmauern sorgfältig beobachtet und seine Folgerungen zum zeitlichen Verhältnis in den Tagebüchern notiert. Wegen der Bedeutung für das Verständnis der R-Gräber wird seine Dokumentation hier möglichst vollständig bekanntgegeben. Die meisten der freigelegten R-Gräber sind nicht freistehend errichtet, sondern an eine bereits bestehende Ringmauer angebaut. Es ergeben sich daraus die Abfolgen:

- R 18 - R 17: keine Berührung, beide Mauern gut gesetzt, zeitliches Verhältnis unklar (Dörpfeld 1927, 238);
- R 17 - R 15: Ringmauer von R 17 durchlaufend und sorgfältig gebaut, bei R 15 schlechtere Bauart und kein geschlossener Kreis, also R 17 älter (Tagebuch VI 91; Dörpfeld 1927, 235);
- R 15 - R 11: die Ringmauer von R 11 ist jünger, weil sie an der Berührungsstelle nicht geschlossen ist (Notizheft I 23. 28; Dörpfeld 1927, 235);
- R 11 - R 4: die Ringmauer von R 4 ist jünger, weil sie an der Berührungsstelle nicht geschlossen ist (Notizheft I 28; Dörpfeld 1927, 231);
- R 4 - R 2: die Ringmauer von R 4 ist an der Berührungsstelle geschlossen, also älter (Notizheft I 24; Dörpfeld 1927, 226);
- R 2 - R 5: keine Abfolge erkennbar (Dörpfeld 1927, 227);
- R 5 - R 7: beide Ringmauern gut gebaut, keine Abfolge erkennbar (Notizheft I 22; Dörpfeld 1927, 227);
- R 7 - R 8 - R 9: keine Beobachtungen;
- R 5 - R 7 - R 10: die Ringmauer von R 10 ist zu R 5 und R 7 hin nicht geschlossen, also jünger (Notizheft I 27);
- R 5 - R 14: die Ringmauer von R 14 ist an der Berührungsstelle aus schlechten Platten und von der Kreislinie abweichend gebaut, also später als R 5 (Notizheft I 30f.; Tagebuch VI 49f.);
- R 14 - R 12: das Grab R 14 ist älter (Notizheft I 31 ohne Begründung);
- R 12 - R 3: die Ringmauer von R 3 ist jünger, weil sie an der Berührungsstelle mit kleinen Geröllsteinen gesetzt ist (Dörpfeld 1927, 226);
- R 12 - R 13: die Ringmauer von R 12 ist älter (Notizheft I 30 ohne Begründung; Dörpfeld 1927, 232);
- R 12 - R 1: die Ringmauer von R 1 ist jünger, weil sie in der Nähe von R 12 von der Kreislinie abweichend fast gerade verläuft (Tagebuch VI 26);
- R 17 - R 32: keine Angaben;
- R 18 - R 21: kein Befund;
- R 21 - R 22: die Ringmauer von R 22 ist jünger, weil ihr Fundament 0,20 m höher liegt (Tagebuch VIII 5. 9; Dörpfeld 1927, 240);
- R 22 - R 23: die Ringmauer von R 22 ist älter, weil sie an der Berührungsstelle durchgeht (Dörpfeld 1927, 240 Beil. 41, a);
- R 21 - R 24: die Ringmauer von R 24 ist jünger, weil sie nicht geschlossen ist, sondern mit zwei großen Geröllsteinen an die Mauer von R 21 anschließt (Dörpfeld 1927, 242);
- R 23 - R 28: Abfolge unklar;
- R 24 - R 25: Abfolge unklar;
- R 24 - R 29: Abfolge unklar;
- R 25 - R 28: die Ringmauer von R 25 ist älter, da sie an der Berührungsstelle einer vollkommenen Kreislinie folgt, während die Ringmauer von R 28 einbiegt (Tagebuch VIII 20; Dörpfeld 1927, 248);
- R 25 - R 29: Abfolge unklar;
- R 26 - R 27: das Grab R 27 ist jünger, weil es auf verstürzten Platten der Ringmauer von R 26 gebaut ist (Tagebuch VI 106; Dörpfeld 1927, 248).

Mit diesen Beobachtungen zur Bauweise hat Dörpfeld das Organisationsprinzip der Nekropole festgestellt (Abb. 69). Es besteht in der unmittelbaren Berührung zwischen dem jeweils neuen Grab und dem zeitlich vorangehenden, also im Anbau an die zuletzt errichtete Grabanlage, wobei an den Anschlußstellen die jüngere Mauer weniger sorgfältig gesetzt ist oder ganz fehlt. Aus diesem Grund sind, wie

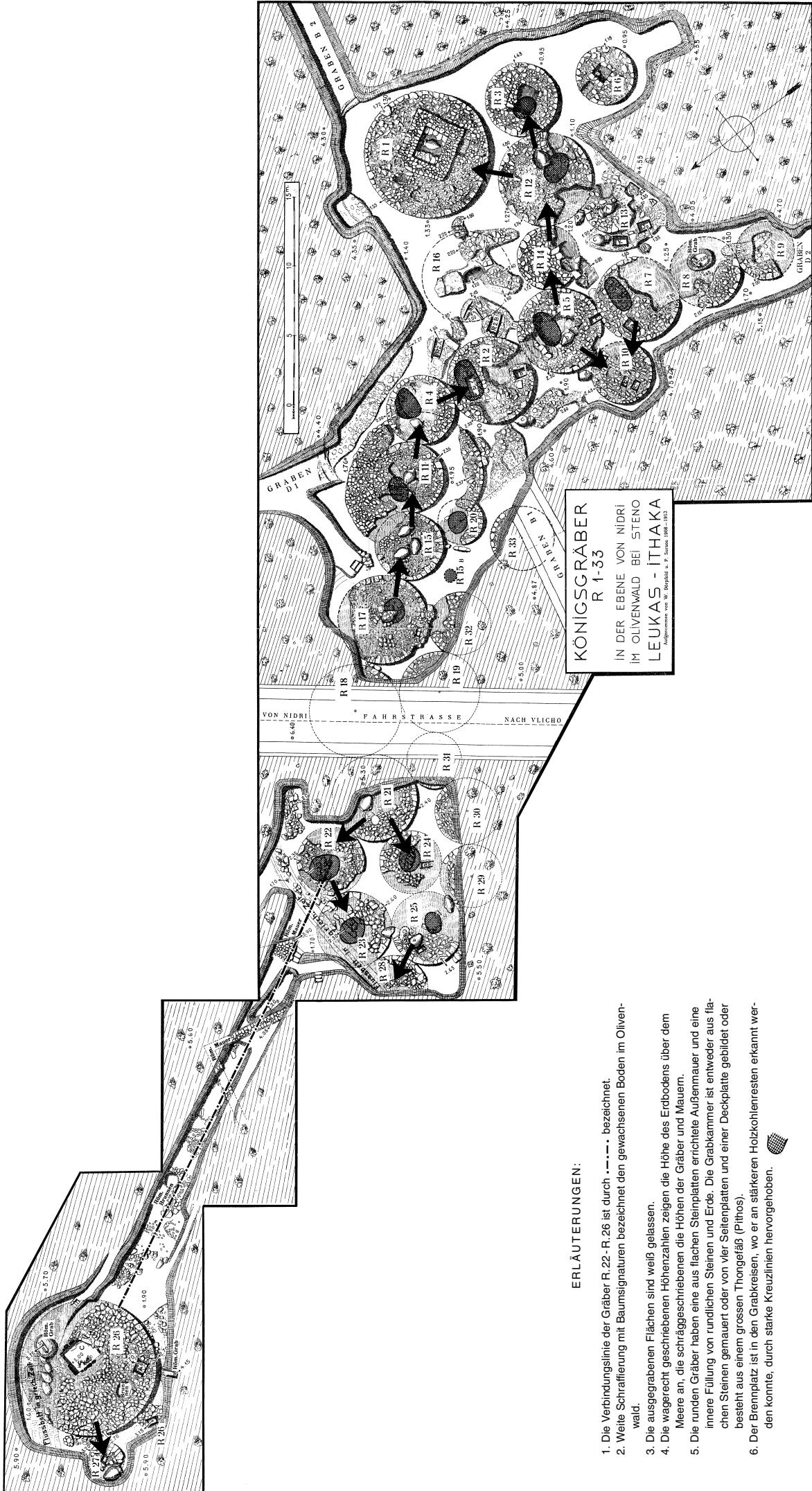


Abb. 69 Nekropole der Rundgräber: Horizontalstratigraphie.

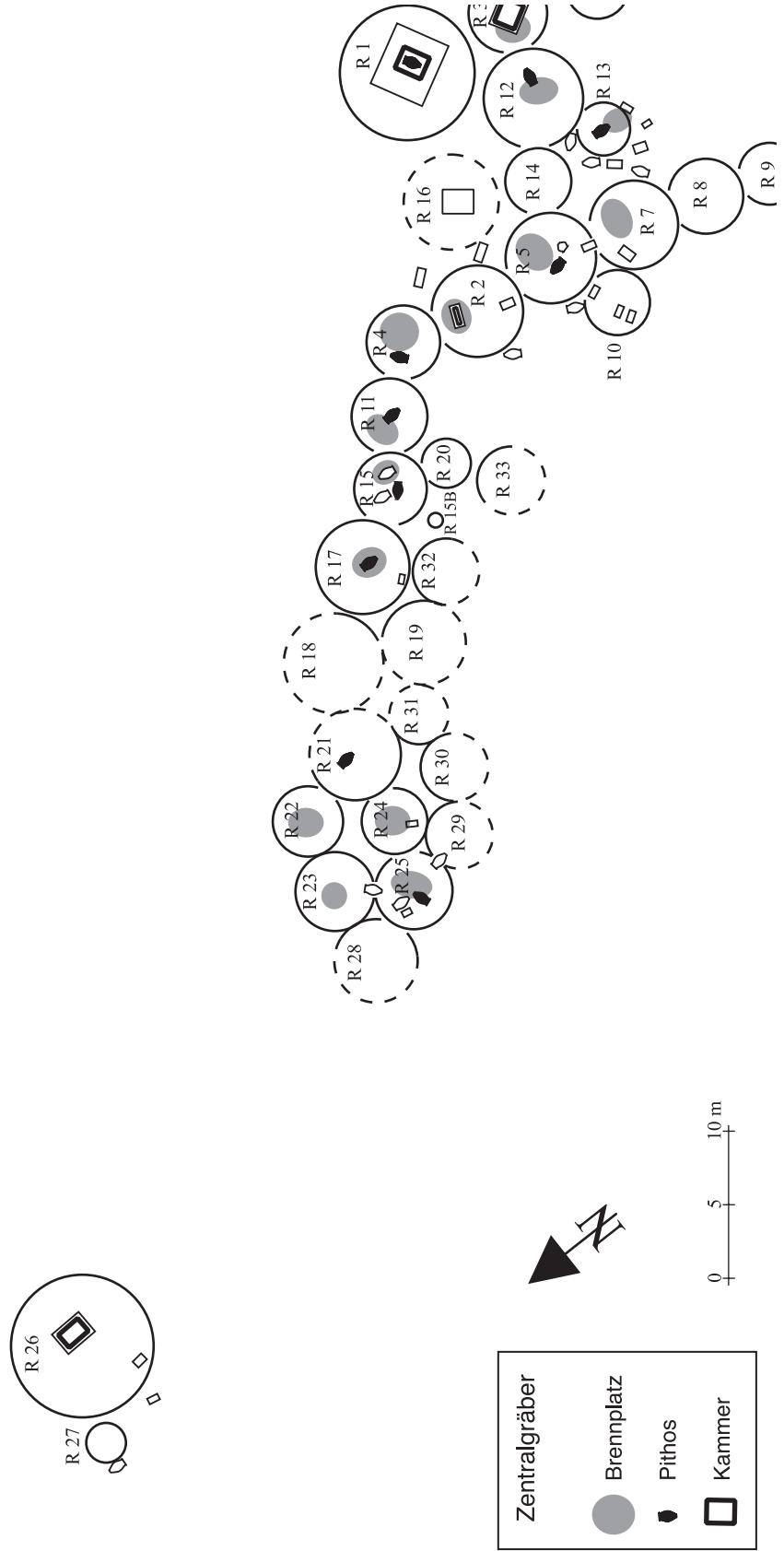


Abb. 70 Nekropole der Rundgräber: Verteilung der Grabtypen.

Dörpfeld ebenfalls schon bemerkt hat, die Brennplätze jeweils aus dem Zentrum der Kreisfläche näher an das vorausgehende Grab verschoben<sup>56</sup>. Damit steht ein Kriterium zur Verfügung, die Belegungsabfolge auch für Gräber festzulegen, bei denen es keine oder nicht aussagekräftige Mauerbefunde gibt. Das ist der Fall beim Rundgrab R 5 und seinem Bezug zu den beiden benachbarten Gräbern R 2 sowie R 7. Aus der Lage der Brennplätze ergibt sich die Abfolge von R 2 zu R 5 und weiter zu R 7, also eine Fortsetzung der Reihe von R 4 zu R 2 nach Süden. In der Gräbergruppe westlich der Straße schließen sich nach dem Mauerbefund die Gräber R 24 und R 22 an R 21 an und R 28 an das Grab R 25. Wenn zu der Pithosbestattung R 21a ein Brennplatz gehört, muß er im nicht ausgegrabenen Ostteil des Rundgraben liegen, d.h. R 21 könnte an R 18 angebaut worden sein. Eine Abfolge von R 23 zu R 25 ist wahrscheinlich, denn die beiden Flächen mit Holzkohle 25e und 25f dürften zum gleichen ursprünglichen Brennplatz gehören, der bis nahe an die Berührungsstelle mit der Ringmauer von R 23 reichte und der erst bei Anlage der Nachbestattung R 25b gestört wurde. Die Erweiterung in diesem Nekropolenbereich erfolgte also in die entgegengesetzte Richtung nach Nordwesten. Die Rundgräber R 1 und R 6 sind mit Sicherheit vom Prinzip des Anbauens ausgenommen und freistehend angelegt, vielleicht auch das Grab R 33. Trotzdem läßt sich das zeitliche Verhältnis zwischen R 12 und R 1 bestimmen: Dörpfeld hat das große Rundgrab R 1 an das Ende der West-Ostreie von R 5 bis R 3 gesetzt, weil dessen Ringmauer im Südwestsektor mit einem Stück nahezu geraden Verlaufs das bereits existierende Grab R 12 berücksichtigt<sup>57</sup>. Ob das große Rundgrab R 26 ebenfalls ein isolierter Bau war, ist nicht mehr erkennbar. Dörpfeld geht von einem einheitlichen, geschlossenen Nekropolenareal aus, das auch im Westteil bis R 27 mit Gräbern belegt war. Jedenfalls ist die Lage des Grabes R 26 mit der gesicherten Belegungsrichtung innerhalb der Gräbergruppe R 21-28 vereinbar. Über die deutliche, an der Grabarchitektur aufgezeigte Horizontalstratigraphie werden nicht nur die zeitliche Entwicklung, sondern auch die innere Organisation der Nekropole einsichtig. Bestimmend sind die Gleichsetzung von zeitlicher und räumlicher Nähe und die Vorgabe der Himmelsrichtung für die Erweiterung. Dies kann als Prinzip der direkionalen Proximität bezeichnet werden. Innerhalb der Nekropole gibt es zwei entgegengesetzte Belegungsrichtungen, eine nach Südosten und eine nach Nordwesten. Ausgangspunkt für beide Reihen sollte entweder das Rundgrab R 18 sein oder ein weiteres, nördlicher gelegenes, das in Dörpfelds Grabungen noch gar nicht erfaßt ist. In der zeitlichen Abfolge der Rundgräber zeichnen sich auch Veränderungen der Grabformen ab (Abb. 70). Am Beginn besteht die zentrale Bestattung aus dem Pithos neben dem Brennplatz; die ebenerdige und die eingetiefte Kammer gibt es erst in der fortgeschrittenen Phase der Belegung.

## II. DER GRABHÜGEL S AM FUSS DES SKAROS

### a) Die Grabformen

Die Freilegung des Grabhügels S erfolgte in mehreren Etappen<sup>58</sup>. In dem langen und schmalen Suchgraben S 1 am Südfuß des Skaros wurden im Jahr 1903 zuerst die Gräber S 10 und S 9 und dann im Graben S 1-2 das Grab S 13 entdeckt. Erst fünf Jahre später (1908) nahm Dörpfeld die Grabung an dieser Stelle wieder auf. In der nach allen Richtungen vergrößerten Grabungsfläche kamen weitere sieben Gräber und eine Ringmauer aus Geröllsteinen mit einem Anbau zu Tage (S 1-7, 11-12 und 14 im Anbau C). Der tiefergelegene »Anbau D« gehört ebenso wie die Mauer A in die Zeit vor dem Bau der Ringmauer B. Das

<sup>56</sup> Dörpfeld 1927, 222f.

<sup>58</sup> Dörpfeld 1927, 207 Taf. 11.

<sup>57</sup> Tagebuch VI 26: »im Bereich grösster Nähe verläuft die Ringmauer von R 12 in exakter Rundung, die von R 1 aber in einer auffallenden Geraden.«

tiefste, nahe der Kreismitte liegende Grab S 8 wurde erst 1910 entdeckt. Aus diesem schrittweisen, immer wieder unterbrochenen Verlauf der Arbeiten erklärt es sich, daß Dörpfeld den Charakter dieser Gräbergruppe nur allmählich erkannte, stratigraphische Beobachtungen kaum dokumentierte, eine Hügelschüttung vor allem aus den unterschiedlichen Grabtiefen erschloß und ein Profil durch den Hügel nur als sehr schematische Rekonstruktion darstellen konnte (Abb. 51)<sup>59</sup>. Auch die Beschreibung der Grabformen ist eher summarisch. Sie beschränkt sich auf die Unterscheidung von Gräbern mit Wänden aus Steinplatten und Gräbern ohne Steinplatten. Die Beschreibungen und Skizzen der Tagebücher liefern weitere Details zum Grabbau, so daß sich einige Varianten unterscheiden lassen. Zwölf der insgesamt vierzehn Gräber im Hügel S sind Steinkisten. Sie alle haben Seitenwände aus jeweils einer senkrechten Steinplatte, einen Kiesel- oder Sandboden und eine Abdeckung aus ein bis drei Steinplatten. Von außen sind die Seitenwände durch größere Geröllsteine verkeilt (Abb. 52.55. 57. 58). Die vier Wandplatten können so angeordnet sein, daß die beiden Schmalseiten zwischen den Längsplatten (Abb. 52. 54. 56. 62) oder vor der Stirnseite der Längswände stehen (Abb. 55) oder mit ihnen verschränkt sind (Abb. 59-60). Über die Bauweise der beiden Gräber S 3 und S 12 ist keine Klarheit zu gewinnen. Auf dem Plan ist S 12 als sehr flache, rechteckige Grube eingezeichnet, deren Nordwestende mit großen Steinen umstellt ist<sup>60</sup>. Geröllsteine als Einfassung werden auch bei dem zum Teil unter der antiken Mauer E liegenden Grab S 3 erwähnt. Für das Grab S 12 erscheint eine Ergänzung zu einer gebauten Steinkiste möglich, beim Grab S 3 mit einem ovalen Umriß ist das weniger überzeugend<sup>61</sup>. Da von beiden Stellen die Skelettreste als ungeordnete Knochenhaufen beschrieben werden, könnte an eine Funktion als Ossuarium zu denken sein. Die Gräber S 1-13 liegen innerhalb einer kreisrunden Trockenmauer aus Geröllsteinen von 12,10 m Durchmesser und 0,65-0,80 m Breite. Sie ist zweischalig gesetzt, mit größeren Steinen nach außen, kleineren nach innen und dazwischen einer Füllung aus kleinen Steinen und Erde. Bei den ausgegrabenen Mauerpartien sind maximal drei Steinlagen erhalten, was nach dem publizierten Profil eine Höhe von etwa 0,50 m ergibt<sup>62</sup>. Die Interpretation dieses Mauerrings als Stützmauer um den Fuß eines Hügels hat Dörpfeld mit den unterschiedlichen Höhen der Steinkistengräber innerhalb der Kreisfläche begründet<sup>63</sup>. Wegen des Fehlens von Geröllsteinen nahm er einen Hügel aus reiner Erde an<sup>64</sup>. Zur Stratigraphie der Aufschüttung hat er sich nicht geäußert, ebensowenig wie zur Rekonstruktion eines ziemlich flachen Hügels von nur 1,50 m Höhe. Im Osten ist ein Annex (C) an die Außenseite der Kreismauer angebaut. Sein Mauerwerk ist polygonal, und die Hinterfüllung besteht aus kleineren Steinen. In diesem Anbau C fand sich unter mehreren Steinlagen ein Plattengrab mit Deckplatte (S 14). Das nördlich anschließende, niedrigere Mauereck (D) hat eine Außenschale aus flachen Steinen und eine Füllung aus Geröll. Es scheint ebenso wie die Mauer (A) älter zu sein als der Mauerring (B) des Grabhügels<sup>65</sup>.

## b) Der Belegungsablauf

Bei mehreren Gräbern unter einem gemeinsamen Hügel kann man in der Regel eine primäre Zentralbestattung erkennen, für die der Hügel errichtet wurde, und darauffolgende, sukzessive Nachbestattungen<sup>66</sup>. Eine relative Abfolge der Nachbestattungen ist archäologisch nur dann nachweisbar, wenn die Oberflächen, von denen aus die Grabgruben eingetieft wurden, mit der Stratigraphie der Hügelschüttung korrelieren. Da für den Grabhügel S keinerlei derartige Angaben vorliegen, sind die Lage innerhalb der Kreisfläche und die Tiefe des Grabbodens im Verhältnis zur antiken Oberfläche die einzigen auswertbaren Kriterien.

<sup>59</sup> Dörpfeld 1927 Taf. 14.

<sup>63</sup> Dörpfeld 1927, 179, 208.

<sup>60</sup> Dörpfeld 1927 Taf. 14

<sup>64</sup> Dörpfeld 1927, 179.

<sup>61</sup> Dörpfeld 1927, 207. 209. 212 nimmt aus Holzbohlen gebaute Grabkisten an.

<sup>65</sup> So bereits Pelon 1976, 101 Anm. 1.

<sup>62</sup> Dörpfeld 1927, 207 hält eine Höhe bis zu 1 m für möglich.

<sup>66</sup> Della Casa 1996, 21 ff. (zur Stratigraphie in einem Hügel mit Nachbestattungen).

Ohne die Gründe im einzelnen zu erklären, haben Dörpfeld und Goessler im Aufbau des Hügels S zwei Phasen unterschieden: Die Nutzung des Platzes für Bestattungen beginnt mit dem Grab S 8, das von einem kleineren Erdhügel, wahrscheinlich ohne Ringmauer, überdeckt war. In der folgenden zweiten Phase wird auf dem Hügelmantel die Plattenkonstruktion S 9 gebaut, die als Brennplatz dient. Für weitere Bestattungen in Plattengräbern ist der primäre Hügel vergrößert, aufgehöht und mit einer Ringmauer umgeben worden. Diese Unterscheidung von zwei Bauphasen hängt im wesentlichen von der Interpretation des »Platzes S 9« ab. Schon während der Ausgrabung im Jahr 1903, noch bevor Ringmauer und weitere Plattengräber den Grabhügel erkennen ließen, hat Dörpfeld den Befund von S 9 als Platz eines Scheiterhaufens gedeutet<sup>67</sup>. Er begründete dies mit fünf Besonderheiten, die nicht zu einem der üblichen Plattengräber passen: 1) das Fehlen von einer Wandplatte und der Deckplatte, 2) die beachtliche Länge von 1,60m, 3) die Holzkohleschicht auf dem Boden, 4) die Geröllsteine auf den Holzkohlen und 5) die wenigen Knochenreste und die zerbrochenen Tongefäße. In den Punkten 3-5 sieht er Übereinstimmung mit den Brennplätzen der R-Gräber. Die dort nicht übliche Einfassung mit senkrechten Steinplatten erklärt er aus der besonderen Situation auf – und nicht unter – einem Grabhügel. Eine podestartige Fläche im Hügelmantel braucht an drei Seiten Steinplatten zur Verkleidung der Erdwände. Die Langseite zum Abhang hin kann offen bleiben. Da eine solche Anlage oberirdisch und freistehend sein muß, ist eine Oberfläche zu postulieren, die höher liegt als das Grab S 8 und tiefer als die Hügelschüttung der zweiten Phase mit der Ringmauer (B), also eine künstliche Aufschüttung über dem Grab S 8. Das ist der kleinere Hügel der Phase 1. Im publizierten Profil durch den Grabhügel S (Abb. 51) sind die Konturen des primären und des sekundären Hügels eingezeichnet. Der große Grabhügel der zweiten Phase liegt zusammen mit seiner Ringmauer (B) auf dem achäischen Boden (Höhe: 3,32m über NN) auf. Die gepunktete Linie des primären Hügels endet links (nach Süden) an der Grabungsgrenze, nach rechts (nach Norden) an der Südwand von Grab S 5 in Höhe des achäischen Bodens. Aus der Zeichnung allein wird nicht klar, ob Dörpfeld bereits den ersten Hügel als Aufschüttung auf dem achäischen Boden darstellt, oder ob an dieser Stelle die Schichten durch das spätere Grab S 5 gestört sind. Wenn beide Phasen des Grabhügels zum gleichen Außenniveau gehören, dann liegt der Boden des Grabes S 8 knapp 1,20m tiefer (bei 2,13m über NN) als das umgebende Gelände (bei 3,32m über NN), d.h. oberhalb der Steinkiste bliebe ein Erdschacht von 0,40m Höhe. Es läge dann hier ein bislang unbekannter Bautyp des Steinkisten-Schachtgrabes vor. Es gäbe zudem keinen zwingenden Grund, die Ringmauer B erst mit einer zweiten Phase der Hügelerweiterung zu verbinden. Einige Indizien sprechen dafür, daß Dörpfeld die zwei Bauphasen in deutlicher stratigraphischer Überlagerung sah. Im Profil ist ein tieferer Horizont, etwa 0,60m unter dem achäischen Boden mit der gleichen Signatur eingezeichnet, mit der alle datierten Laufflächen (in Dörpfelds Terminologie: Böden) angegeben sind. Seine Höhe von 2,70m über NN korrespondiert mit der Deckplatte auf Grab S 8. Es könnte sich folglich um das Außenniveau handeln, von dem aus das älteste Grab S 8 eingetieft und auf dem der Primärhügel errichtet wurde. Bei dieser Rekonstruktion einer zweiphasigen Anlage mit zwei Außenniveaus unterschiedlicher Höhe wäre ein primärer Hügel ebenfalls nicht zwingend erforderlich. Im Profil verläuft die Ringmauer außerhalb des kleinen, ersten Hügels. Ihre höhere Lage auf dem achäischen Boden ist eben keine Folge einer künstlichen Hügelschüttung an dieser Stelle, sondern es muß eine generelle Aufhöhung des Geländes stattgefunden haben. Dörpfeld selbst hat in der Darstellung der zwei Bauphasen die frühe Überhügelung des Grabes S 8 allein mit dem notwendig oberirdisch angelegten Brennplatz S 9 begründet. Seine Interpretation des Grabungsbefundes erscheint aber nicht zwingend. Das Fehlen von Deck- oder Wandplatten ist bei Steinkistengräbern oft eine Folge späterer Störungen, so auch bei den Gräbern 5, 6 und 11 im Hügel S. Zerbrochene und sogar unvollständige Tongefäße kommen in gestörten und ungestörten Gräbern vor. Und schließlich gleicht die Verteilung der Funde auf dem »Platz S 9« (Abb. 58) der Anordnung von Beigaben in den Plattengräbern S 4, 8 und 10, in denen ebenfalls die Metallgegenstände und die Keramik nahe bei und parallel

<sup>67</sup> Dörpfeld 1909, 28.

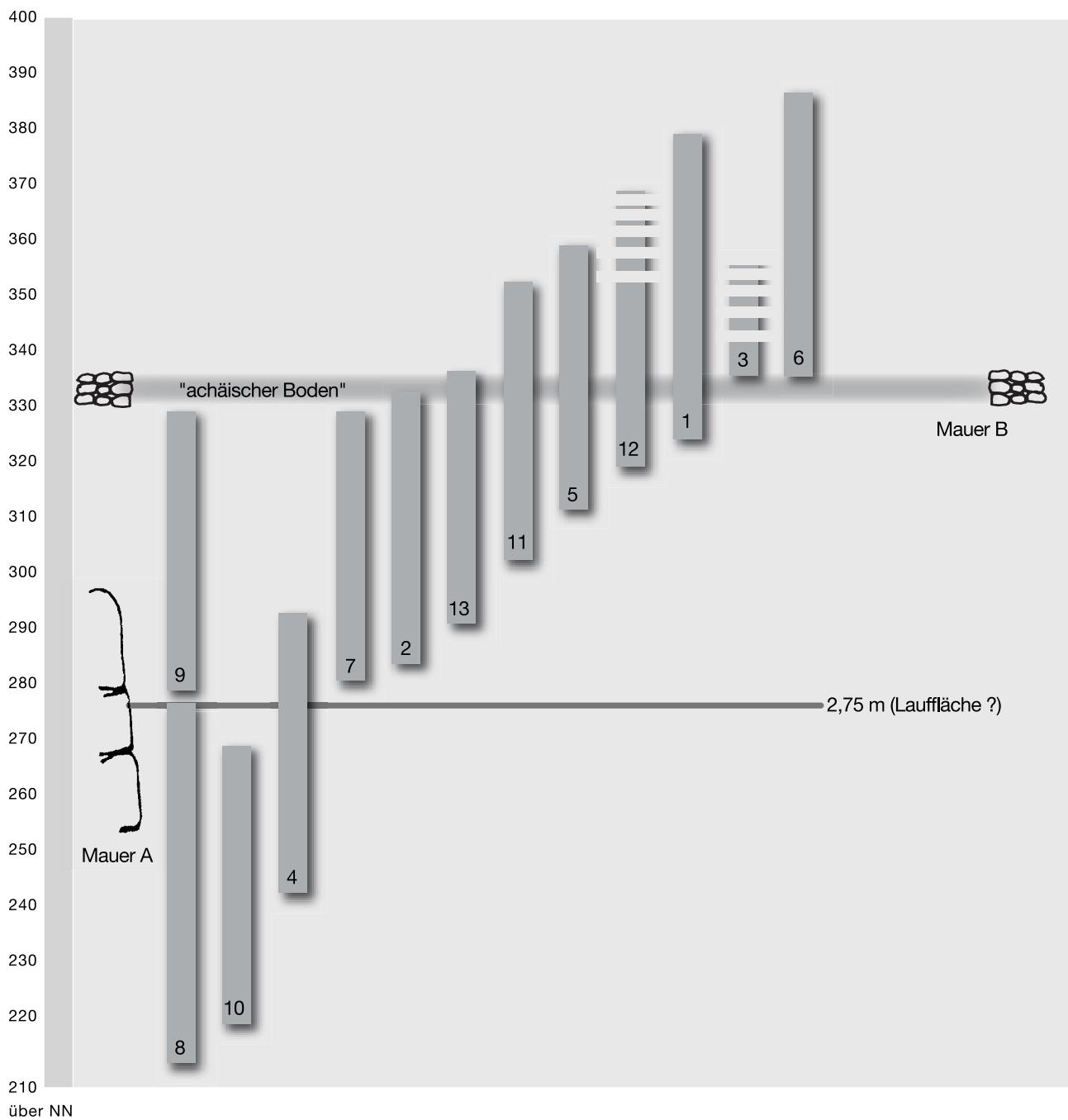


Abb. 71 Grabhügel S: Diagramm der Grbtiefen.

zu den Grabwänden deponiert sind (Abb. 54. 56. 59). Bei S9 kann es sich demnach um eines der üblichen eingetieften Plattengräber handeln. Nach der stratigraphischen Lage (Abb. 57) ist es sicher jünger als das tiefergelegene Grab S8. Da die Geröllsteine außen an den Wandplatten nur bis zu einer Höhe von 3,35 m über NN reichen, könnte dieses Grab sogar vom Niveau des achäischen Bodens aus angelegt worden sein.

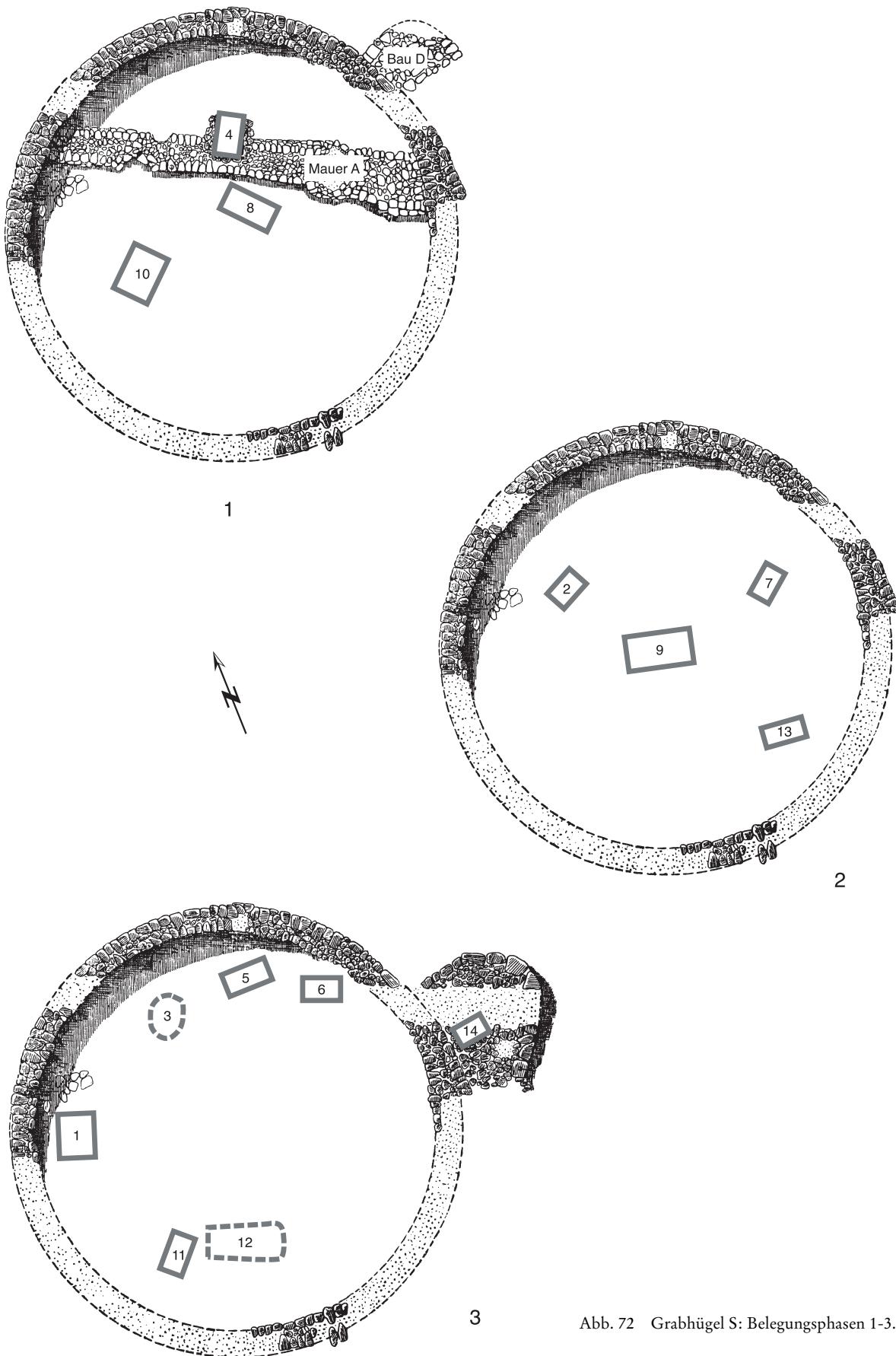


Abb. 72 Grabhügel S: Belegungsphasen 1-3.

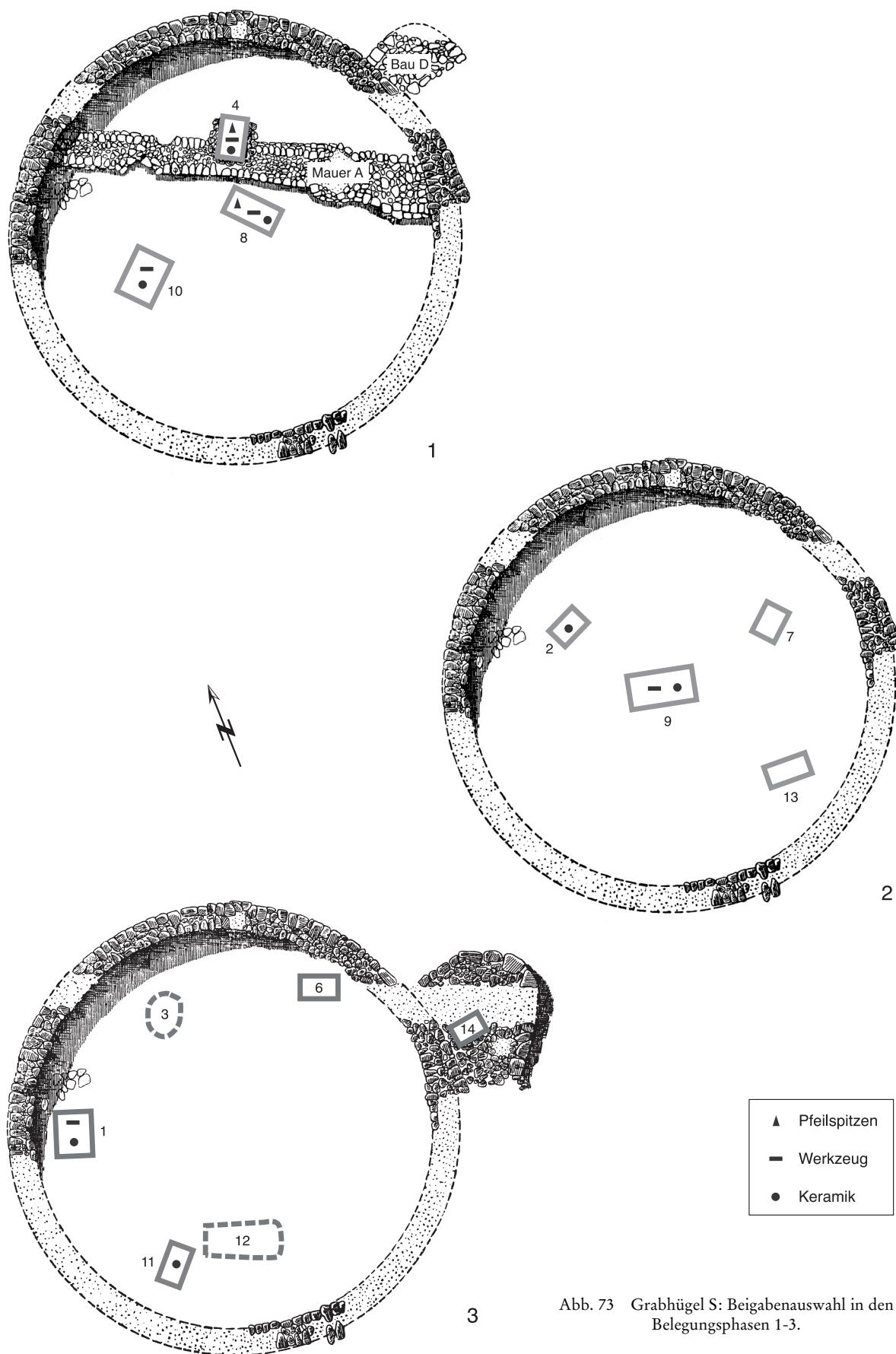


Abb. 73 Grabhügel S: Beigabenauswahl in den Belegungsphasen 1-3.

Dörpfelds Beschreibungen und Pläne enthalten, wie sich gezeigt hat, Unklarheiten. Für das Verständnis der Situation ist es besonders hinderlich, daß er sich an keiner Stelle dazu geäußert hat, ob die bronzezeitlichen Laufflächen bzw. Böden bei den Grabungen beobachtet werden konnten, oder ob sie in der Profilzeichnung eher als Interpretation der Mauerbefunde interpoliert sind. Mauern am Fuß eines Grabhügels sind in aller Regel ohne Fundamentgraben auf die antike Oberfläche gesetzt. So ist, wie Dörpfeld selbst anmerkt, die Höhe des achäischen Bodens durch den Grabhügel S und dessen Ringmauer (B) gesichert<sup>68</sup>. Er äußert sich aber nicht dazu, ob auch der tiefere Horizont bei der Höhe 2,70m über NN eine solche logische Konsequenz des Grabes S8 ist, weil Deckplatten ebenfalls ein Außenniveau auf ihrer Höhe verlangen. Mit den heute zur Verfügung stehenden Informationen, den publizierten zusammen mit denen der Grabungstagebücher, ist keine Entscheidung darüber möglich, ob es während der Belegung dieses Bestattungsplatzes zwei Laufhorizonte mit einem Höhenunterschied von einem halben Meter gegeben hat. Ein zweiphasiger Aufbau aus kleinem Primärhügel und nachfolgender Vergrößerung muß deshalb eine Hypothese bleiben.

Einsicht in den Belegungsablauf sollte sich jedoch aus den unterschiedlichen Grabtiefen ergeben, d.h. aus den Höhendifferenzen zwischen den Grabböden und dem Außenniveau der Ringmauer (B). Im Diagramm (Abb. 71) sind die Plattengräber mit der nivellierten Höhe des Grabbodens und, soweit für die Deckplatten keine Meßwerte vorliegen, einer Durchschnittstiefe von 0,50m eingetragen. Es zeichnet sich eine Gruppe von drei tiefen Gräbern ab, deren Böden zwischen 2,13-2,44m über NN liegen (S8, 10 und 4). Eine zweite Gruppe bilden die Gräber S9, 7, 2 – vielleicht auch S13 mit Böden bei 2,80-2,84/2,92m über NN –, deren Deckplatten ungefähr auf dem Niveau des Ringmauerfundaments bzw. des achäischen Bodens liegen. Die dritte Gruppe, die sich nicht scharf abgrenzt, besteht aus den Gräbern S11, 5, 12, 1, 3 und 6, die mit ihren Deckplatten oder Steineinfassungen über den achäischen Boden hinausragen (Abb. 72). In dieser Gruppierung zeichnet sich eine Belegungsabfolge in drei klar unterscheidbaren Etappen ab: Das Bestatten an diesem Platz beginnt mit dem Grab S8, dem die Gräber S10 und S4 zugeordnet sind (Abb. 73, 1). Alle drei Gräber enthalten »reiche Beigaben« aus Metall und Silex, die für männliche Tote sprechen, aber keine Waffen. In der Phase 2 gibt es mit S9 wieder ein Zentralgrab, das ebenfalls einen wahrscheinlich männlichen Toten mit Metallbeigabe enthält. Die radial liegenden Gräber S2, 7 und 13 sind auf die zentrale Bestattung ausgerichtet (Abb. 73, 2). In diese zweite Phase müßten dann auch der Bau der Ringmauer und die Hügelschüttung gehören. Zwischen den Phasen 1 und 2 hat es eine Aufhöhung des Geländes um etwa 0,50m gegeben. Ob dies großflächig auch über das Gräberareal hinaus geschah oder ob es bereits über den frühen Gräbern einen Erdhügel gab, wofür die radiale Lage von S4 und 10 spricht, ist nicht zu entscheiden. Es müßte allerdings ein sehr großer Hügel mit einem Radius von mehr als 12m sein, auf dessen Mantel dann die Ringmauer (B) gebaut werden konnte. Zur Frage nach einer Überhügelung während der Frühphase sollten auch noch die Platzwahl und die vorhandenen Architektureste berücksichtigt werden. Die Mauern A und D sind älter als die Gräber, sie waren aber zumindest in ihren Fundamenten bei Anlage des Grabes S8 und der Ringmauer (B) noch sichtbar und beim Bau des Grabes S4 sicher nicht mehr in Funktion. Die Aufhöhung des Geländes zwischen den Phasen 1 und 2 hatte vielleicht den Zweck, die Mauerreste zu überdecken. Die Überlagerung der beiden Zentralgräber S8 und S9 zeigt sicher eine beabsichtigte Fortführung des Bestattungsplatzes an. Die offensichtlich am Hügelrand in die Aufschüttung eingetieften Nachbestattungen S1, 3, 5, 6, 11 und 12 (Abb. 73, 3) bilden die dritte und letzte Gruppe. Zu dieser müßte auch das Grab S14 in dem halbrunden Annex zählen, der an die Ringmauer angebaut ist. Von den Gräbern dieser Phase enthielt allein S1 bescheidene Beigaben, ein komplettes Tongefäß, eine Tonspule, unbestimmbare Bronzefragmente und einen Silexknollen.

<sup>68</sup> Dörpfeld 1927, 213.

### III. DER RECHTECKIGE GRÄBERBEZIRK F BEI STENO

#### a) Die Grabformen

Der Gräberbezirk F kam im Jahr 1907 beim Graben von Probeschächten quer durch die Ebene von Nidri zu Tage. Die Entdeckung eines Plattengrabes führte zur Vergrößerung der Grabungsfläche und zur Freilegung des ummauerten Areals mit zehn Gräbern (Abb. 63). Die Konstruktion der Einfassungsmauer hat Dörpfeld genau beschrieben: Sie besteht aus einer unteren, nicht besonders tief fundamentierten Orthostatenreihe von rund 0,50m Höhe und einer daraufliegenden Trockenmauer aus horizontalen Kalksteinplatten in mindestens vier Lagen<sup>69</sup>. Die Angaben zu den Gräbern sind besonders knapp gehalten. Es gibt nicht einmal einen Überblick über die Bauweise der Gräber, abgesehen von der Bemerkung, daß alle bis auf eines (F 3) Plattengräber sind<sup>70</sup>. Den publizierten Beschreibungen, dem Plan und den Bemerkungen im Tagebuch lassen sich die folgenden Merkmale der F-Gräber entnehmen: Die Plattengräber haben Längen von 0,70-1,14 m, Breiten von 0,50-0,81 m und Tiefen zwischen 0,60-0,70 m. Die Wände bestehen jeweils aus einer senkrechten Platte, nur bei F 4 stehen an der westlichen Langseite zwei Platten. Die Platten der Schmalseiten stehen immer zwischen denen der Langseiten (Abb. 64-67). Von den im Profil geschnittenen Gräbern haben F 2, 4 und 8 Geröllsteine zum Verkeilen der Wandplatten; bei F 5 fehlt diese Zurichtung, und im Text wird sie überhaupt nicht erwähnt. Der Kieselboden im Grab F 4 ist der einzige näher bestimmte Grabboden. Ob die mit gleicher Signatur in die Gräber F 2 und 8 eingezeichneten Böden dann ebenfalls eine Schicht kleiner Steinchen bedeuten, muß offen bleiben. Die Gräber waren mit jeweils einer Steinplatte abgedeckt; auf dem Grab F 8 war davon nur noch die Hälfte erhalten, bei F 2, 4 und 7 fehlte sie ganz. Auf den Platten der Schmalseiten aufliegende Steine sind im Plan bei F 6 eingezeichnet und in der Beschreibung des Grabes als Höhenausgleich für das gleichmäßige Aufliegen der besonders großen Deckplatte erklärt<sup>71</sup>. Da das Grab F 4 bei der Ausgrabung keine Deckplatte mehr hatte, sind solche Unterlegsteine in der Profilzeichnung wohl nur in Analogie zum benachbarten Grab F 6 ergänzt (Abb. 64). Nach der Beschreibung waren einige Gräber – so F 4, 6 und 8 – zusätzlich noch mit Geröllsteinen überdeckt<sup>72</sup>, doch ist auf dem Plan und der Profilzeichnung nichts davon zu sehen. Außer den neun Plattengräbern enthielt der Gräberbezirk F noch die Knochen einer erwachsenen Person, die zusammen mit Scherben in einem Haufen neben dem Grab F 2 lagen. Es dürfte sich um die beiseite geräumten Reste einer formalen Bestattung handeln. Die Plattengräber im Gräberbezirk F wurden, soweit sich das heute noch beurteilen läßt, im gleichen Bautyp, also nach verbindlichen Regeln, errichtet.

#### b) Der Belegungsablauf

Die Konstruktion der Umfassungsmauer, die Um- und Anbauten und die Reparaturen hat Dörpfeld etwas eingehender dokumentiert. Diese Veränderungen zusammen mit den unterschiedlichen Grbtiefen, auf die er mehrfach aufmerksam gemacht hat, waren für ihn Beweise für eine längere Belegungszeit und damit für eine Nutzung des Areals als Familiengrab<sup>73</sup>. Überlegungen zur relativen Zeitstellung einzelner Gräber hat er im Tagebuch notiert. So hält er das Grab F 9 für sehr früh, weil seine Deckplatte von Steinen der Umfassungsmauer überlagert wird<sup>74</sup>. Das Grab F 6, die Ursache für die Erneuerung der SW-

<sup>69</sup> Dörpfeld 1927, 214 Abb. 16.

<sup>70</sup> Dörpfeld 1927, 213, 215.

<sup>71</sup> Dörpfeld 1927, 216.

<sup>72</sup> Dörpfeld 1927, 214, 216.

<sup>73</sup> Tagebuch IV 91: »... daß es sich hier um ein durch mehre-

re Generationen hindurch benutztes Familiengrab handelt«.

<sup>74</sup> Dörpfeld 1927, 214; Tagebuch IV 94: »1 Deckplatte, dieselbe war gegen Osten hin von der Umfassungsmauer überdeckt: daher muß das Grab sehr alt sein«.

Ecke, gehört in eine fortgeschrittene Phase. Noch später ist das Grab 4, weil ein darübergelegter großer Stein auch noch ein Stück von F6 überdeckt<sup>75</sup>. Den Abschluß bildet das Grab F2 im Anbau. In der Publikation erwähnt er davon nur das zeitliche Nacheinander von Grab F6 und F2 im Anbau, das sich aus dem Baubefund der SW-Ecke ergibt<sup>76</sup>. Ohne jede Begründung ist schließlich in der Tabelle der Skelettbestimmungen das Grab F7 als Hauptgrab bezeichnet<sup>77</sup>. Nach Dörpfelds konsequenter Verwendung dieses Terminus bei den R-Gräbern und beim Hügel S heißt das, daß er dieses Grab an den Beginn der Belegung setzt. Dörpfeld selbst hat seine Vorstellungen über die zeitliche Abfolge der Gräber und ihr Verhältnis zur Umfassungsmauer nicht publiziert. Seine Schlußfolgerungen beziehen sich nur auf den letzten Bauzustand, in dessen Verlauf die SW-Ecke der Mauer wegen der Störung durch das Grab F6 repariert und der Anbau für das Grab F2 errichtet werden. Diese zwei Phasen sind auch im Profil dargestellt: der große Grabhügel auf dem achäischen Boden bei 1,70 m über NN und der Anbau auf dem etwas höheren Niveau von 1,90 m über NN, dessen Aufschüttung einen Teil des ursprünglichen Hügels überlagert (Abb. 63). Weitere Indizien für eine Rekonstruktion des Belegungsablaufs stehen mit den unterschiedlichen Grabtiefen und mit der Mauerkonstruktion zur Verfügung. Das Areal der F-Gräber liegt in der Ebene, so daß der Höhenunterschied von immerhin einem Meter nicht durch das Terrain verursacht sein kann. Das Diagramm der Grabtiefen (Abb. 74) zeigt eine Gruppierung in Steinkisten, deren Deckplatten unter dem antiken Niveau liegen (F1, 5, 9 und 10), und Gräber, die darüber hinausragen (F4, 6, 7 und 8). Innerhalb des Gräberareals ist diese Trennung auch horizontalstratigraphisch als Erweiterung von Norden nach Süden erkennbar (Abb. 75). Die letzte Phase mit dem Grab F2 im Anbau ist durch den Architekturbefund zusätzlich abgesichert. Zu welcher dieser Phasen die Einfassung mit der Steinmauer gehört, ist schwieriger festzustellen. Die höher liegenden Gräber der Phase 2 setzen jedenfalls einen Hügel voraus, der also bereits für die frühen Gräber aufgeschüttet worden sein muß. Zu Größe und Form dieses ersten Hügels sind nur Vermutungen möglich: rund oder oval und ohne Mauer? Eine langgestreckte Form könnte der Hügel durch eine Verlängerung für die Gräber F7 und 8 erhalten haben. Der rechteckige Grundriß sollte erst beim Bau der Ummauerung entstanden sein. Daß der architektonische Ausbau des Gräberbezirks in einer fortgeschrittenen Phase der Belegung erfolgte, ergibt sich aus der Mauerkonstruktion selbst. Die Orthostaten in einem flachen Fundamentgräbchen könnten dem Erddruck beim Aufschütten eines Hügels kaum standhalten, aber für das Aufsetzen der Trockenmauer müßte die Hinterfüllung bis zur Oberkante der senkrechten Platten reichen. Es ist folglich keine Stützmauer, sondern die Verblendung einer senkrechten Erdwand, die beim Abgraben des Hügelrandes entstanden war. Die Gräber F6 und 4 wurden erst nach dem Bau der Einfassung in die Aufschüttung eingetieft. Aus dieser Abfolge wird es auch verständlich, daß F6 das einzige Grab ist, dessen Wandplatten parallel zur Einfassungsmauer stehen, während sich die Orientierung aller anderen Plattengräber nicht danach ausrichtet. Ebenso konsequent ergibt sich daraus der Neubau der SW-Ecke, nachdem die stehende Mauer abgerissen worden war, um die Grabgrube für die Steinkiste F6 auszuheben. Dörpfeld erwähnt es nicht, und das Grabungsphoto<sup>78</sup> zeigt es nicht, ob das gesamte erneuerte Eckstück eine höhergelegte Mauerkrone bekam. Wegen der Gräber F6 und 4 wäre das nicht unbedingt erforderlich, denn ihre Deckplatten liegen noch unterhalb der ursprünglichen Mauerkrone und hätten so mit Erde überdeckt werden können. Aus der Profilzeichnung ergibt sich eher ein Zusammenhang zwischen der Deckplatte auf F2 und der Oberkante der erneuerten Orthostaten in der Westwand der Einfassung. Die höhere Mauerpartie zum Anbau hin wurde wahrscheinlich erst erforderlich, als auch das auf höherem Niveau angelegte Plattengrab F2 mit Erde überdeckt werden sollte. Zwei weitere von Dörpfeld erwähnte Reparaturen der Einfassungsmauer ergeben keine Anhaltspunkte für den Belegungsablauf. Gegen die Mitte der Westseite hin (»südlich von F10«) sind in etwa 2 m Länge die Orthostaten durch eine Trockenmauer aus plattigen Steinen ersetzt<sup>79</sup>. Es dürfte sich dabei um eine pro-

<sup>75</sup> Tagebuch IV 91: »Das daneben liegende Grab 4 scheint jünger zu sein, weil über demselben ein großer Stein lag, welcher 6 zum Teil noch bedeckte.«

<sup>76</sup> Dörpfeld 1927, 215.

<sup>77</sup> Dörpfeld 1927, 215.

<sup>78</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 34.

<sup>79</sup> Dörpfeld 1927, 214.

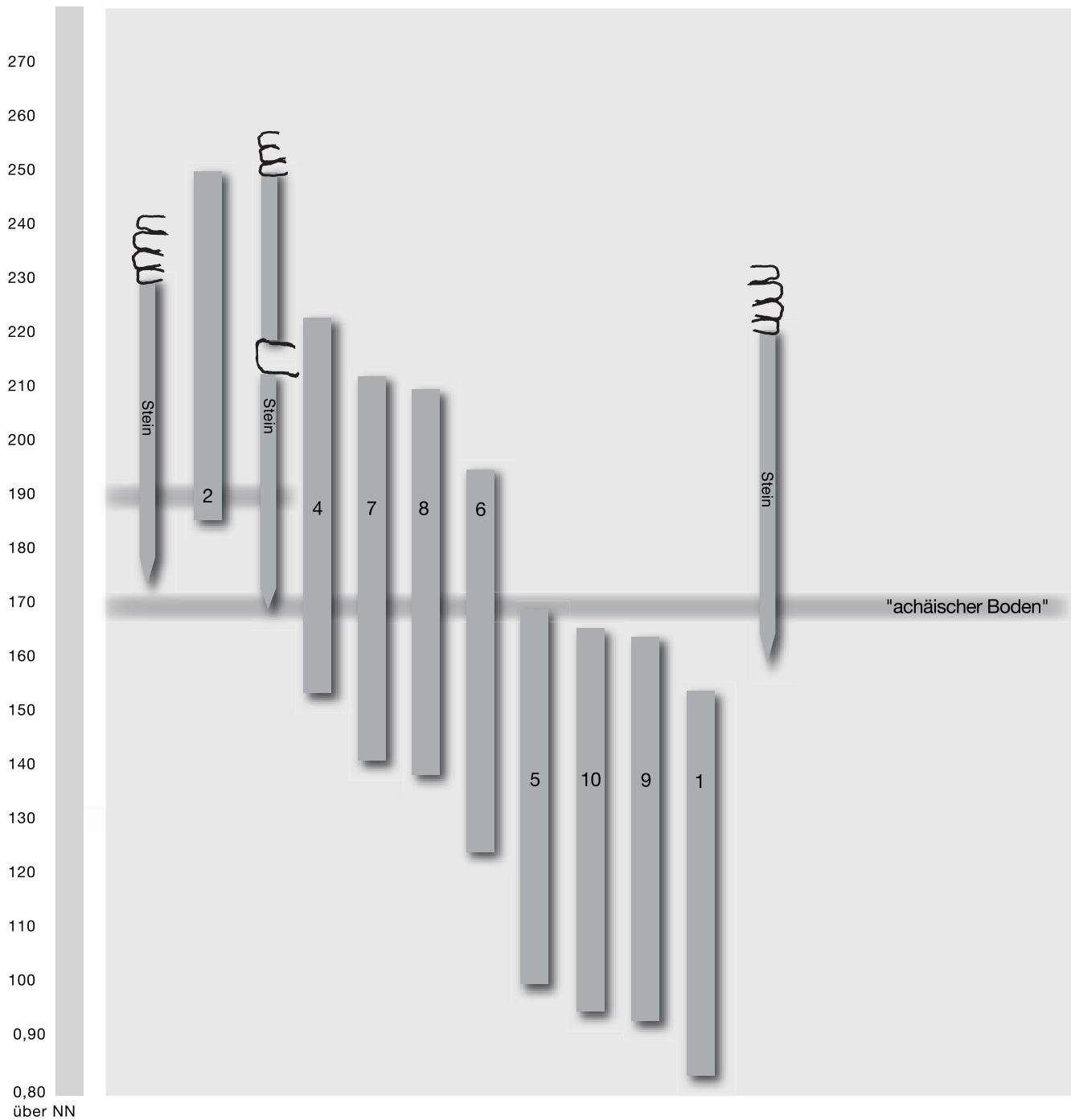


Abb. 74 Gräberbezirk F: Diagramm der Grabtiefen.

visorische Maßnahme zur Instandhaltung der Anlage handeln. Im Tagebuch hatte Dörpfeld zum Grab F 9 an der Ostseite eine Überlagerung der Deckplatte durch die Einfassungsmauer notiert<sup>80</sup>. In der Endpublikation ist der Befund etwas ausführlicher beschrieben: An dieser Stelle bestand die Trockenmauer über den Orthostaten nicht aus den üblichen Platten, sondern aus rundlichen Geröllsteinen, die auch auf

<sup>80</sup> Tagebuch IV 94.

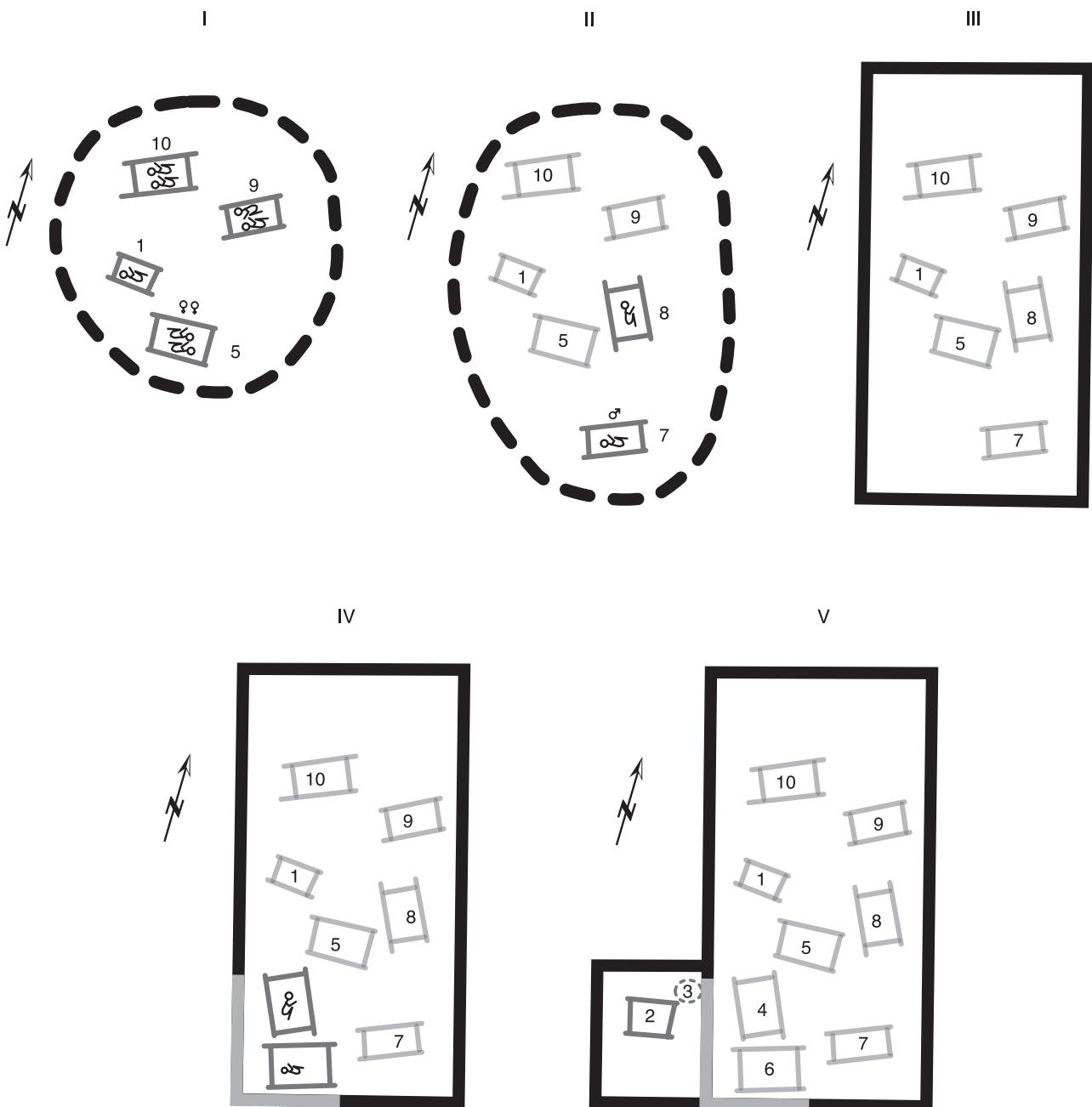


Abb. 75 Gräberbezirk F: Bauphasen I-V.

der Deckplatte von F9 auflagen. Diese Reparatur der Einfassungsmauer sagt zum zeitlichen Verhältnis zwischen Grab und Orthostatenwand nichts aus. Diese Beobachtungen zur Stratigraphie und zur Architektur erlauben die Rekonstruktion einer Abfolge von fünf Bauphasen im Gräberbezirk F (Abb. 75).

Im Unterschied zum Grabhügel S, der mit einer »reichen« Männerbestattung im Zentralgrab beginnt, kann keines der vier frühen Gräber im Bezirk F als Zentralgrab bestimmt werden (Abb. 76). Insgesamt

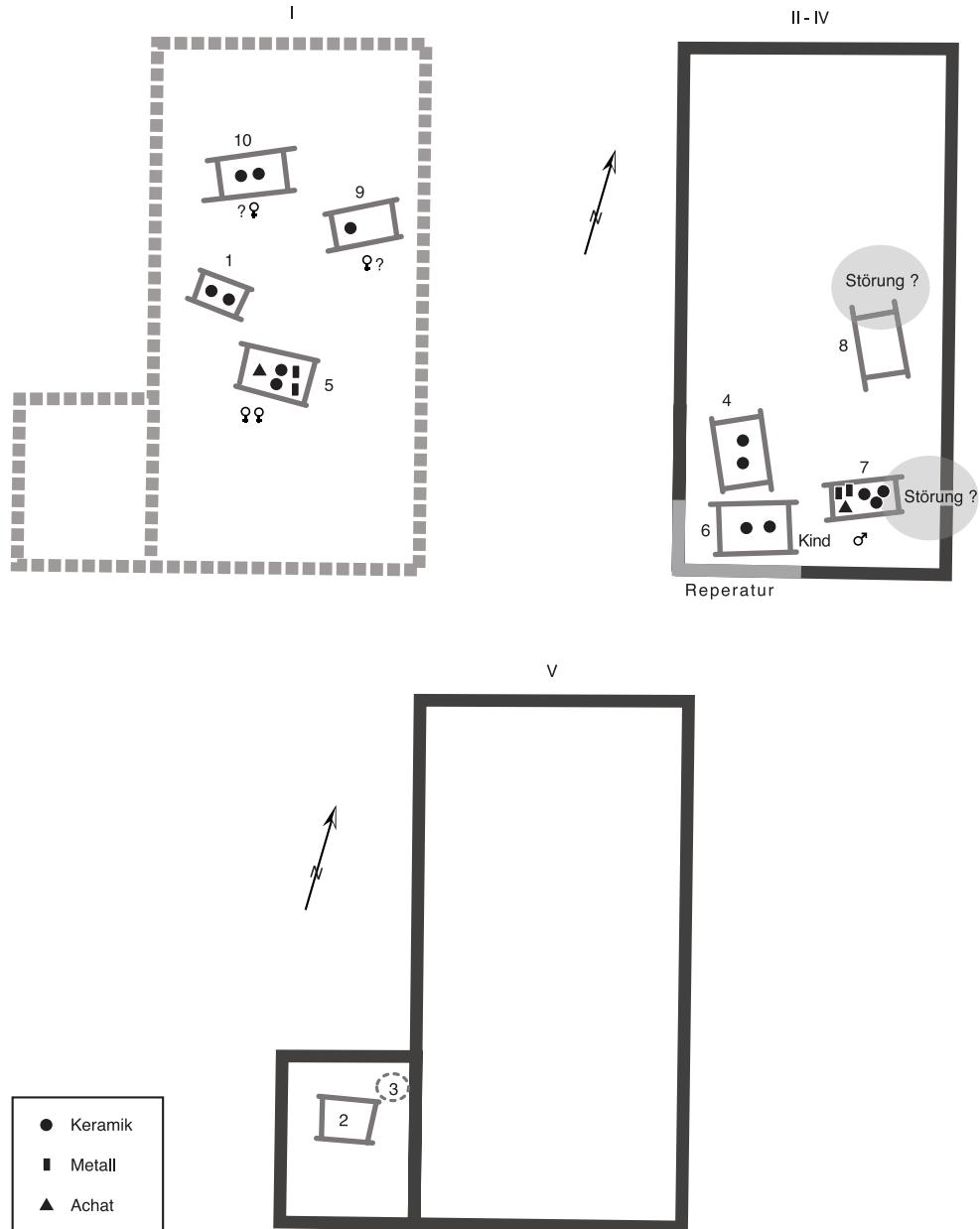


Abb. 76 Gräberbezirk F: Belegungsablauf.

ist die erste Phase gekennzeichnet durch die Häufigkeit von Doppelbestattungen (F 5, 9, 10), und zwar nach anthropologischer Bestimmung einmal von zwei erwachsenen Frauen im Grab F5. Der Aufwand der Beigaben, je zwei Tongefäße, ist bescheiden; nur ein Grab enthielt geringen Metallschmuck (F5). In der Phase II ändert sich das Bild, jetzt gibt es eine Männerbestattung mit kostbaren Waffen (F7). Es liegt also nahe, den repräsentativen Ausbau des Erdhügels (Phase III) in Verbindung mit diesem Toten zu sehen. Die beiden Toten der vierten Phase, ein Kind und eine unbestimmbare Person, zeichnen sich nicht durch ihre Beigaben aus – die beiden obligatorischen Tongefäße –, sondern durch die sichtlichen Anstrengungen, ihre Gräber noch in der Südwest-Ecke des ummauerten Bezirks unterzubringen. Entsprechend ist das Grab F2 zu beurteilen (Phase V), das sogar einen eigenen Anbau erhielt.

#### IV. EINZELNE BRONZEZEITLICHE GRÄBER IN DER EBENE VON NIDRI

In den zahlreichen Suchgräben, die Dörpfeld von den Hügelrändern aus durch die Ebene von Nidri geöffnet hat, sind weitere Gräber zu Tage gekommen. Von den insgesamt sieben wahrscheinlich bronzezeitlichen Gräbern liegen vier am Südhang des Skaros nahe beim Grabhügel S und drei nördlich des Koloni-Hügels (Abb. 2); es sind sechs Plattengräber mit Körperbestattungen und ein Grubengrab. Die Plattengräber sind in der üblichen Weise mit vier senkrechten Wandplatten, einer Deckplatte und Kieselboden gebaut; die Maße liegen bei Längen von 0,65-0,90m und Breiten von 0,40-0,60m. Eine Datierung in die Bronzezeit ist wahrscheinlich, aber nicht in jedem Fall gesichert. Das ungestörte, noch mit zwei Steinplatten abgedeckte Grubengrab 10 beim Koloni-Hügel wurde in einer Tiefe von 2,65 m unter der modernen Oberfläche und 1,20 m unterhalb eines antiken Plattengrabes gefunden<sup>81</sup>. Die kleine grobe Tasse, die einzige Beigabe, kann mittelbronzezeitlich sein (Taf. 60)<sup>82</sup>. Aus den übrigen Plattengräbern werden jeweils »einige achäische Scherben« erwähnt, der gleichen Machart wie die Keramik aus dem Grabhügel S. Es wird jedoch nicht geklärt, ob diese Scherben Reste beigegebener Tongefäße sind oder ob sie mit der Füllerde ins Grab gelangten. Da Dörpfeld seine schmalen Suchschnitte bei keinem dieser Plattengräber erweitert hat, sind Aussagen über ihre Umgebung oder ihre Zugehörigkeit zu einer Gräbergruppe bzw. Nekropole nicht möglich. Bemerkenswert ist allein der Befund bei dem kleinen Plattengrab 8 am Skaros. In dem Graben S4-6 wurden die Steinkiste und ein Steinhaufen über der Deckplatte geschnitten (Abb. 68). Das Kistengrab gehört zu einer Lauffläche, die in der Profilskizze als Humus I bezeichnet ist. Auf der gleichen Lauffläche liegen auch die Steine des Hügels auf, so daß die Zusammengehörigkeit gesichert ist. Grab und Steinhügel werden von einer weiteren Humusschicht (»prähistorischer Humus II«) und einer Erdschicht überlagert, auf die dann die antike Kulturschicht (»griechischer Humus«) folgt. Aus Höhe und Länge des Steinlaufens im Profil hat Dörpfeld einen Grabhügel von ca. 1m Höhe und 6m Durchmesser über dem Kistengrab erschlossen<sup>83</sup>. Es sollte aber auch mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß im Suchschnitt S4-6 nur die Peripherie eines größeren Hügels mit mehreren Bestattungen erfaßt wurde, das Grab 8 also keine zentrale, sondern eine sekundäre Bestattung enthielt. Die Datierung in die (mittlere?) Bronzezeit ist durch die stratigraphische Position gesichert, für eine Beurteilung des Grabhügels S könnte mit der Existenz eines zweiten, ebenfalls mehrfach belegten Hügels in nur geringer Entfernung gerechnet werden.

#### V. FRÜHBRONZEZEITLICHE GRABHÜGEL IN GRIECHENLAND

Bestattung in einem Grabhügel war im ägäischen Bereich während der Frühbronzezeit 2 nicht üblich. Es gibt in dieser Periode Hügel, aber die sind nicht über Gräbern aufgeschüttet. In der Siedlung von Lerna überdeckt der Hügel die Ruinen eines Korridorhauses. Er hat einen Steinkreis aus Feldsteinen und eine Abdeckung aus kleineren Steinen; das Schachtgrab 1 in peripherer Lage ist erst in späthelladischer Zeit in den bestehenden Hügel eingetieft<sup>84</sup>. In Olympia liegt der Hügel des Pelopion auf einer natürlichen Anhöhe, sein Steinkreis besteht aus senkrecht stehenden Steinen, die Abdeckung aus großen Steinplatten<sup>85</sup>. In Theben ist der aus Lehmziegeln gebaute Tumulus ebenfalls auf einer Hügelkuppe errichtet<sup>86</sup>. Das Steinkistengrab ist auch hier nachträglich (in späthelladischer Zeit<sup>87</sup>) angelegt und noch

<sup>81</sup> Dörpfeld 1927, 217. 265. 322 Beil. 77, 6-8: das Steinplattengrab P 4 wird durch eine Kylix und eine schwarzfigurige Hydria ans Ende des 6. Jhs. v.Chr. datiert.

<sup>82</sup> Dörpfeld 1927, 318 Beil. 58c, 3.

<sup>83</sup> Dörpfeld 1927, 217.

<sup>84</sup> J. L. Caskey, Hesperia 25, 1956, 150ff. Abb. 3. 5.

<sup>85</sup> Rambach 2002, 184ff. Abb. 6-10.

<sup>86</sup> Th. Spyropoulos, Arch. An. Athenon 5, 1972, 16ff.

<sup>87</sup> Zur Datierung siehe auch Maran 1998, 230 Anm. 716.

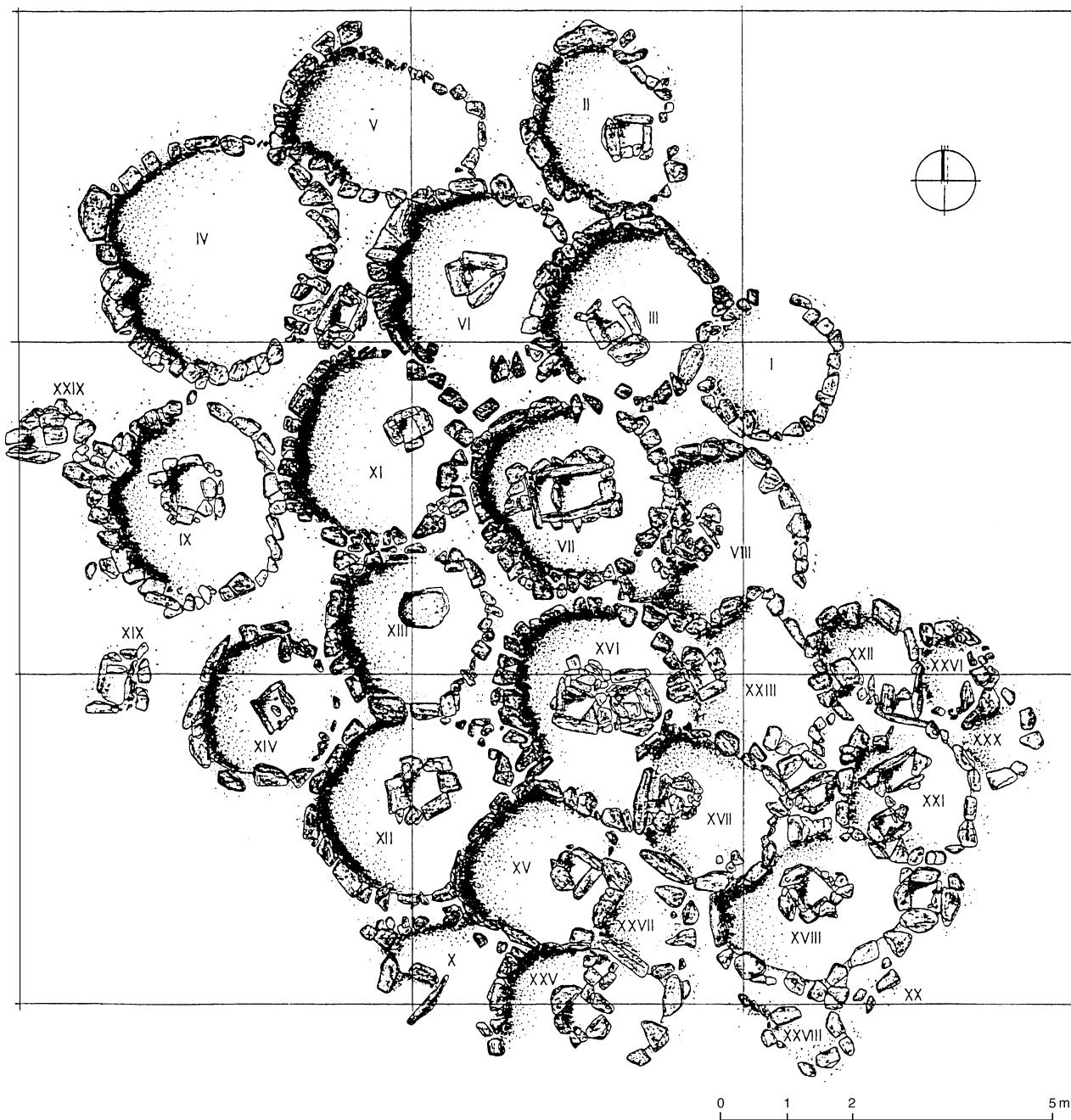


Abb. 77 Sykia (Chalkidike), Flur Kriaritsi: Plan der Hügelnekropole (nach Asouchidou 2001).

während der Späthelladisch III-Zeit geplündert worden. Diese drei Hügel ohne Bestattung mit nicht näher definierbarer Funktion werden als Ritual-Tumuli bezeichnet<sup>88</sup>. In Olympia könnten Steinsetzungen und Aschestellen von Opferhandlungen am Hügelrand stammen<sup>89</sup>. Als ältester Grabhügel im Gebiet der fruhhelladischen Kultur galt bisher der Hügel im Gelände des Neuen Museums von Olym-

<sup>88</sup> Nach Forsén 1992, 234f.; siehe auch Maran 1998, 230.

<sup>89</sup> Rambach 2002, 191ff.

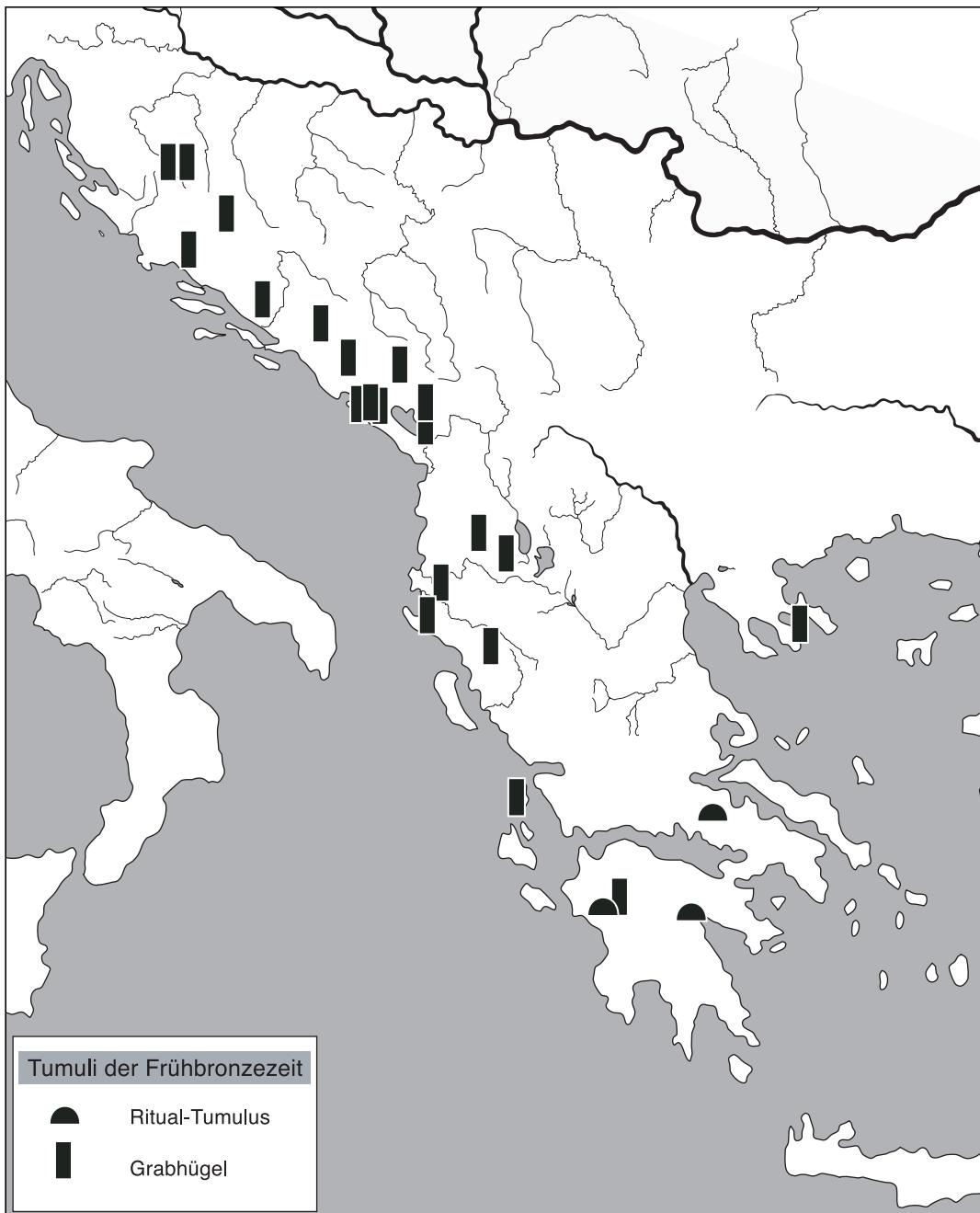


Abb. 78 Frühbronzezeitliche Tumuli in Griechenland und auf dem Westbalkan (Liste 1).

pia<sup>90</sup>. Es ist ein Erdhügel mit einem Kern aus Feldsteinen, einem einfachen Ring aus Geröllsteinen und einem Kieselpflaster ringsum. Unter der Steinpackung wurden Spuren von Feuer, aber keine intakte Bestattung gefunden, weshalb die ganze Anlage zunächst als Herd oder Altar interpretiert wurde<sup>91</sup>. In den Pithosscherben und verbrannten Knochen zwischen den Steinen der runden Packung sieht man in-

<sup>90</sup> N. Gialouris, Arch. Deltion 19, 1964, Chronika 174 ff.  
Abb. 1 Taf. 177, a; Koumouzelis 1980, 139f.

<sup>91</sup> So Gialouris (Anm. 90) 176; F. Schachermeyr, Arch. Anz. 1971, 391.

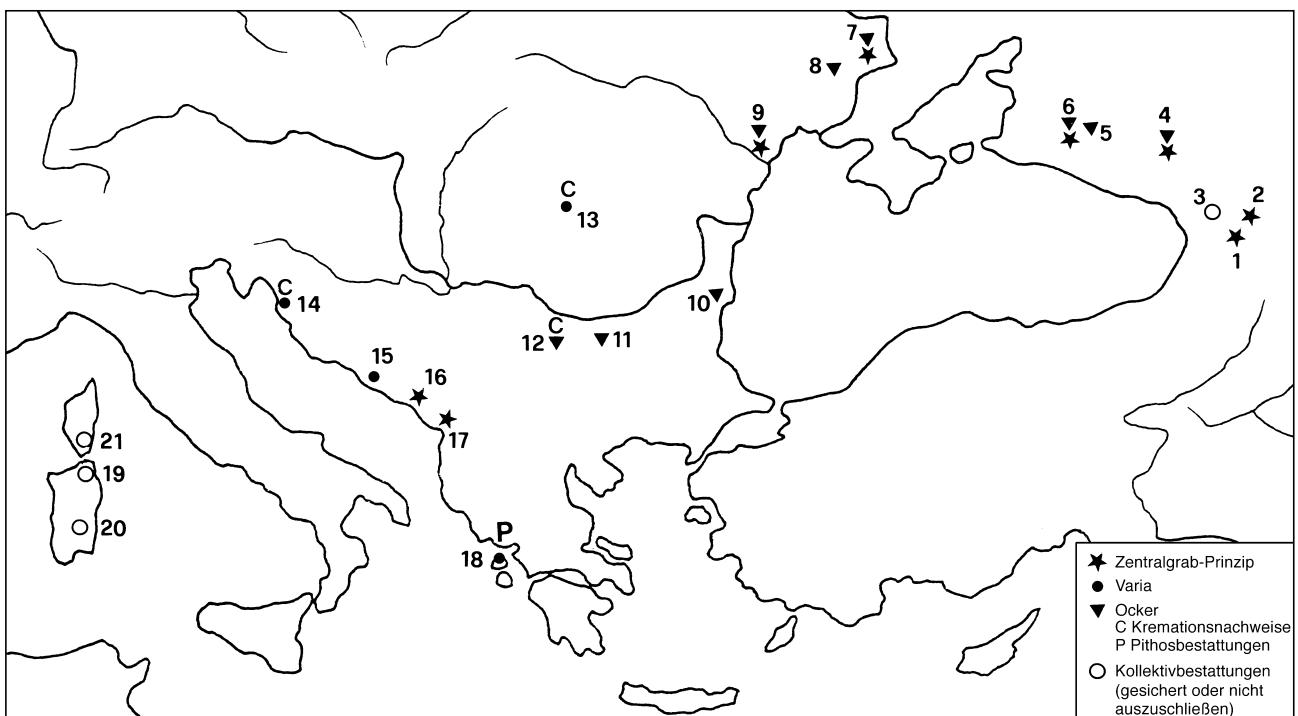


Abb. 79 Verbreitung frühbronzezeitlicher Grabhügel (nach Primas 1996). – 1 Bedeni. – 2 Martkopi. – 3 Sačhere. – 4 Ust Džegutinskaja. – 5 Novosvobodnaja. – 6 Majkop. – 7 Nikopol (Umgebung). – 8 Careva Mogila. – 9 Usatovo. – 10 Plačidol. – 11 Goran-Slatina. – 12 Tǎrnava. – 13 Ampoia. – 14 Podvršje. – 15 Metković, Ograde. – 16 Mala und Velika Gruda. – 17 Shtoj. – 18 Leukas. – 19 Arzachena. – 20 Goni. – 21 Porto-Vecchio.

zwischen die Reste eines Pithosgrabes, das durch die Keramik und Kleinfunde aus der Erde zwischen den Steinen in die Zeit des FH III datiert ist<sup>92</sup>. Zu diesen schon lange bekannten und immer wieder zitierten Ritual- und Grabhügeln der ägäischen Frühbronzezeit kommt jetzt die 1997-98 ausgegrabene Hügelnekropole auf der Flur Kriaritsi, Gemeinde Sykia (Chalkidike, Makedonien)<sup>93</sup>. Diese Hügel enthalten eine bis zwei Steinkisten mit einem Tongefäß als Aschebehälter; sie haben trockengesetzte Ringmauern von 1-3 m Durchmesser und waren mit Steinen überdeckt (Abb. 77). Die Beigaben, Tongefäße und Silexgerät, sind bescheiden. Den Beginn der Nekropole datiert die Ausgräberin in die Zeit des FH II; die Belegungsdauer reicht bis an das Ende der Makedonischen Frühbronzezeit. Ein Steinriegel eigenartiger Konstruktion mit Ringmauer und Inneneinteilung wird aus Orchomenos in Arkadien gemeldet und in die Periode FH II datiert<sup>94</sup>. Von einem weiteren, vielleicht fruhhelladischen Hügel bei Moschavi in Ätolokarnanien ist bisher nur der Steinkreis ausgegraben<sup>95</sup>. Auch beim heutigen Forschungsstand bleiben die R-Gräber von Leukas und die Tumuli von Kriaritsi die einzigen Grabhügel der Periode FH II in Griechenland, beides Fundorte an den Grenzen der Ägäis (Abb. 78). Im Bereich der Korridorhäuser, dem Kerngebiet der FH II-Kultur, gibt es Ritualhügel ohne Bestattung. Bei dem der folgenden Stufe FH III angehörigen Hügel beim Neuen Museum von Olympia ist die Grabfunktion nicht zweifelsfrei erwiesen. Grabhügel werden auf der Peloponnes und in Mittelgriechenland erst ab der

<sup>92</sup> Müller 1989, 16ff.; Maran 1998, 230; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 24.

<sup>93</sup> Ausführliche Vorberichte: Asouchidou/Mantazi/Tsolakis 1998; Asouchidou 2001.

<sup>94</sup> D. Blackman, Arch. Reports London 1996-97, 33.

<sup>95</sup> L. Kolonas, Arch. Deltion 45, 1990 Chronika 140f.

Stufe MH I, z.B. Vödokoilia<sup>96</sup>, angelegt; sie bleiben dort bis in die Schachtgräberzeit für hervorgehobene Bestattungen gebräuchlich.

Zur Datierung und zur Herkunft der Grabhügelsitte in Griechenland gibt es seit längerem recht kontroverse Ansichten. Die Frage der Zeitstellung dürfte nach den Untersuchungen von Primas und Maran gelöst sein: In der Zeit des FH II entwickelt (um 2500 v.Chr.) wurden auf Leukas in der R-Nekropole Tumuli mit gebauten Ringmauern um eine zentrale Pithosbestattung angelegt. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, daß es im nicht erforschten Areal noch ältere Hügel der Frühphase von FH II gibt<sup>97</sup>. In der Frühbronzezeit 2 setzt auch die Hügelnekropole von Kriaritsi auf der Halbinsel Sithonia (Chalkidike) ein. Diese zwei griechischen Fundorte liegen am äußersten Südrand eines von Westeuropa bis zum Kaukasus reichenden Verbreitungsgebietes kupfer- bis frühbronzezeitlicher Grabhügel (Abb. 79-80)<sup>98</sup>. Daß Verbindungen zwischen den frühen Grabhügeln Griechenlands und den Hügeln Südosteuropas bestehen, wird allgemein angenommen. Zur Art und Richtung dieser Beziehungen gibt es aber gegensätzliche, kaum miteinander vereinbare Vorstellungen<sup>99</sup>:

1. Ausbreitung der Hügel mit Grubengrab aus dem nordpontischen Bereich der Jamnaja-Kultur nach Westen und Süden, verbunden mit Zuwanderung oder als Übernahme einer Bestattungssitte<sup>100</sup>.
2. Ostmediterran-anatolische Herkunft der Hügel mit Steinkisten oder mit Pithosbestattung<sup>101</sup>.
3. Entstehung der fruhhelladischen Hügel aus den kretischen Rundgräbern mit Ausbreitung nach Norden entlang der adriatischen Ostküste<sup>102</sup>.
4. Entwicklung von Grabhügeln mit Steineinbauten an der Ostküste der Adria unter Einfluß der Glockenbecherkultur und von dort Ausbreitung auf den Balkan und nach Griechenland<sup>103</sup>.

Gegen alle diese Herleitungen der FH II-zeitlichen Grabhügel in Griechenland bestehen Einwände teils chronologischer, teils typologischer Art. Bei einer Gleichzeitigkeit von FH II, adriatischer Ljubljana-Kultur und Belotić-Bela Crkva-Gruppe<sup>104</sup> kann weder eine Ausbreitung von Süden nach Norden (Punkt 3) noch von der Adria ins Innere des Balkans (Punkt 4) mit einem chronologischen Gefälle begründet werden. Das zeitliche Verhältnis zwischen den Grabhügeln an der Adriaküste, in Albanien und auf Leukas ist noch immer ungeklärt<sup>105</sup>. Ebensowenig wird man Einflüsse aus der später einsetzenden Glockenbecherkultur bei der Entstehung der Tumuli im adriatischen Küstenland erwarten (Punkt 4). Als Argument für eine nördliche Herkunft sowohl der griechischen als auch der ostadriatischen Grabhügel (Punkt 1) werden früher Beginn – bereits im 4. Jahrtausend – und Häufigkeit der Grabhügel in den Gebieten der nordpontischen Grubengrab-Kultur (Jamnaja-Kultur) und der nordkaukasischen Majkop-Kultur angeführt. Es finden sich aber dort keine nahen Entsprechungen zur Architektur und zu den Bestattungssitten der griechischen Tumuli. In Anatolien schließlich (Punkt 2) waren die dort weitverbreiteten Pithosgräber in der Regel nicht überhügelt. Die einzige Ausnahme bildet ein Teil der Nekropole von Karataş-Semayük (Südwestanatolien)<sup>106</sup>. Die Steinkreise um die Grabgruben mit einem liegenden Pithos dürften als Einfassung für einen Erdhügel gedient haben. Die Organisation dieses Areals, in dem die Steinkreise jüngerer Gräber jeweils an einen älteren angebaut sind, kann mit der Struktur der Nekropolen von Kriaritsi und von Steno auf Leukas verglichen werden. Aus dem derzeitigen Forschungsstand ergibt sich also, daß es während der Frühbronzezeit 2 nur in Randgebieten der ägäischen Kulturen Grabhügel gegeben hat, auf Leukas im Westen, auf der Chalkidike im Norden und

<sup>96</sup> G. Korres, Praktika 1975, 512ff.; 1976, 253ff. 1977, 242ff.; 1979, 138ff. 1980, 150ff.; Müller 1989, 18. 20ff. Abb. 10.

<sup>97</sup> So Maran 1998, 103.

<sup>98</sup> Zu Verbreitung und Datierung Parzinger 1993, 327ff.; Häusler 1994; Primas 1996, 126ff.

<sup>99</sup> Besprechung der Erklärungsmodelle Govedarica 1987, 66-69.

<sup>100</sup> Gimbutas 1973; 1994; Pelon 1976, 452; Hammond 1976, 110; Prendi 1982, 244; S. Hood, in: Cadogan 1986, 57ff.; Müller 1989, 4f. 35; Nikolova 1994, 70f.; Bodinaku 1999, 15.

<sup>101</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 24; Häusler, Germania 78, 2000, 337.

<sup>102</sup> Parzinger 1993, 329, der aber anders als Maran die Zeit des FH II mit Vučedol und nicht mit Postvučedol synchronisiert und damit die R-Gräber einem früheren Zeithorizont zuweist, als Mala und Velika Gruda.

<sup>103</sup> Govedarica 1987, 68; Jubani 1995, 75; Bodinaku 1999, 15.

<sup>104</sup> Nach Maran 1998, 427 mit Taf. 82.

<sup>105</sup> Maran 1998, 356ff.

<sup>106</sup> M. Mellink, Am. Journal Arch. 72, 1968, 257 Abb. 4; 73, 1969, 320 Abb. 1; Anan 1987 Abb. 52-53. 83.

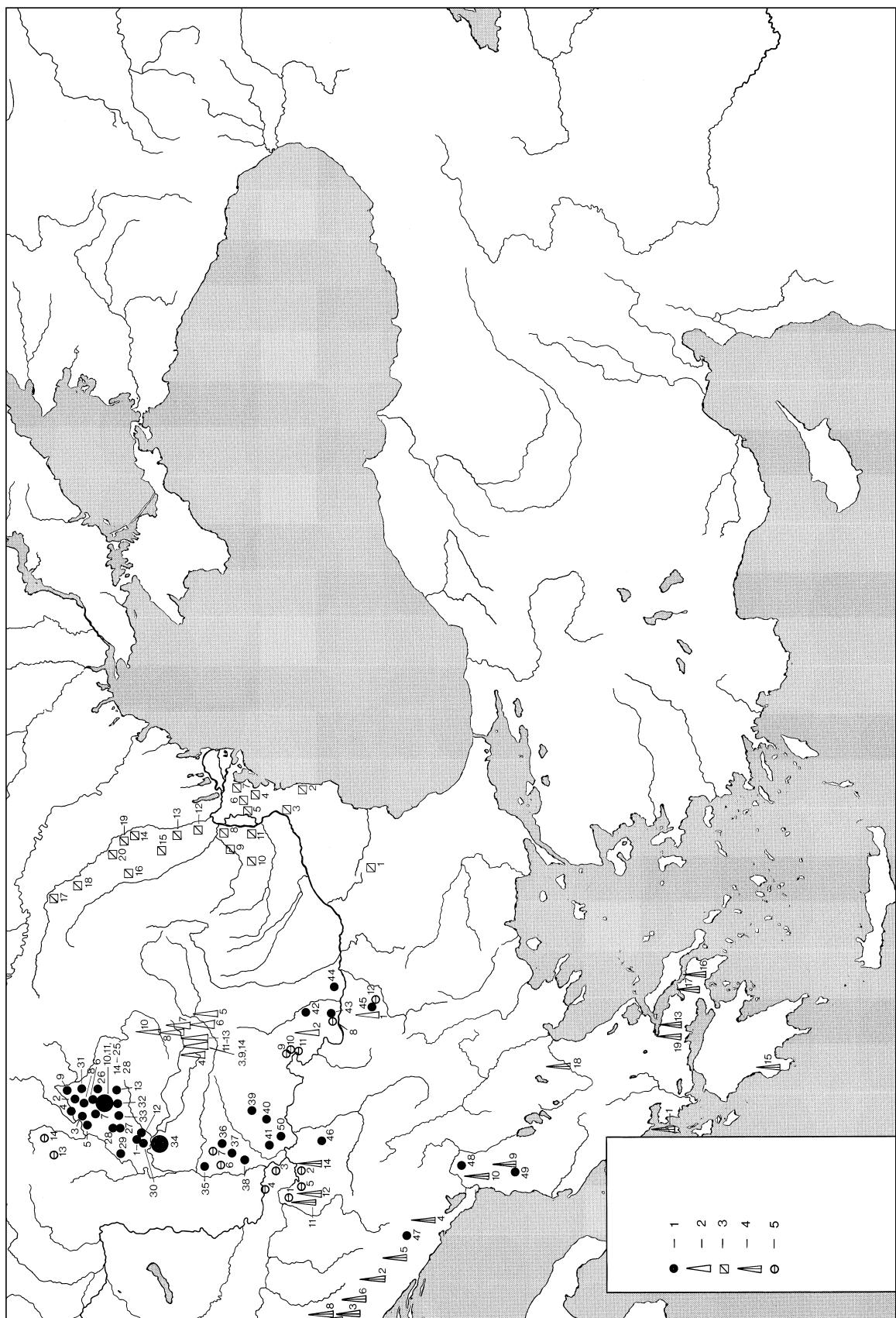


Abb. 80 Verbreitung frühbronzezeitlicher Grabhügeltypen (nach Parzinger 1993). – 1 Grabhügel vom ostungarischen Typ. – 2 Grabhügel vom siebenbürgischen Typ. – 3 Grabhügel vom moldavischen Typ. – 4 Grabhügel vom ägäisch-adriatischen Typ. – 5 Grabhügel mit Brandbestattungen.

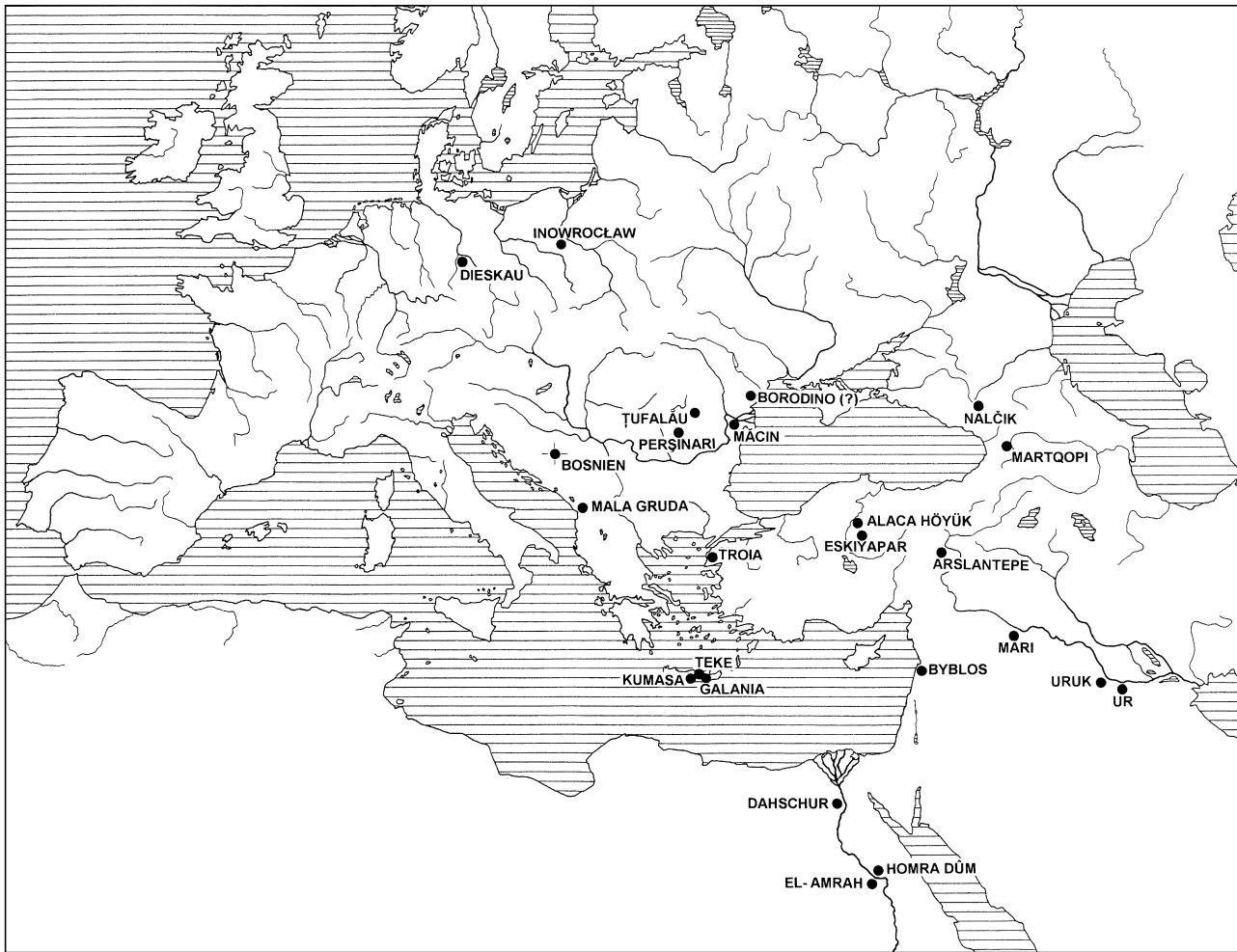


Abb. 81 Verbreitung goldener und silberner Waffen vom späten 4. bis zum frühen 2. Jahrtausend v.Chr. (nach Hansen 2002).

in Lykien im Osten. An allen drei Fundorten handelt es sich um Hügelnekropolen, die nach dem Prinzip der Proximität, d.h. dem Anbauen an bestehende Hügel, angelegt sind. Trockengesetzte Ringmauern haben die Rundgräber von Steno und die Hügel von Kriaritsi gemeinsam, Körperbestattung im Pithos verbindet Leukas und Karataş-Semayük. Im Hügelaufbau und im Bestattungsritus jedoch unterscheiden sich diese Hügelgräber ebenso untereinander wie von den Hügeln des circumponischen Bereichs und Südosteuropas. Zum Aufbau der in allen Teilen oberirdisch angelegten frühen Rundgräber von Steno (also R 17, R 15, R 11, R 4) gibt es nach wie vor keine nahen Entsprechungen. Das Vorkommen von Hügelgräbern in der frühen Bronzezeit auf Leukas ist folglich mit dem Paradigma des Nachahmens von Vorbildern nicht erklärt. Die Verbindung zu Grabhügeln anderer Regionen besteht lediglich im äußereren Erscheinungsbild. Es ist also nur das Konzept des Hügelgrabes übernommen, nicht aber eine spezifische Realisierung. Das technische Element Grabhügel dient dazu, den Bestattungsplatz oberirdisch dauerhaft sichtbar zu machen. Für die Gemeinschaft der Lebenden hat das Errichten eines solchen Grabmonuments eine dreifache Funktion<sup>107</sup>. Es macht die Verstorbenen zu angesehenen Vorfahren, es markiert den

<sup>107</sup> Siehe auch die Interpretation der frühminoischen Rundgräber von Murphy 1998.

Besitz von Territorium, und es signalisiert den hohen Status der Bestatteten. Auf Leukas wurde zudem das Mittel der reichen Beigabenausstattung mit Prunkwaffen eingesetzt. Auch diese Beigabensitte ist während des 3. Jahrtausends v. Chr. überregional und überkulturell von Mesopotamien bis auf den Westbalkan verbreitet (Abb. 81)<sup>108</sup>. Diese weite Verbreitung des Grabhügels und der Beigabe von Waffen zusammen mit Edelmetallgegenständen wird auf eine dichte Kommunikation zwischen Mesopotamien, Anatolien, dem Kaukasus und der Balkanregion zurückgeführt<sup>109</sup>. In der frühbronzezeitlichen Ägäis hat anscheinend nur die elitäre Gruppe auf Leukas im Verhalten zu ihren Toten die Einzelbestattung unter einem Hügel und die reiche Ausstattung mit Waffen kombiniert. Auf Kreta gibt es ebenfalls Prunkwaffen und oberirdisch sichtbare Grabbauten. Aber das sind Kollektivgräber, mit denen nicht der Status von Individuen, sondern der Machtanspruch der führenden Gesellschaftsschicht demonstriert werden soll. Das relativ späte Einsetzen von Grabhügeln auf dem griechischen Festland und auf den Ägäischen Inseln sollte in diesem Modell nicht aus einem Mangel an Information erklärt werden. Es müßte vielmehr bedeuten, daß dort die vor- bzw. frühurbane Gesellschaft nicht den Aufwand für das Grab und die Berufung auf Vorfahren für den Machterhalt eingesetzt hat. Das Phänomen reicher Bestattungen unter Hügeln begegnet auch im frühbronzezeitlichen Kaukasusgebiet. Es wird dort als Ausdruck politischer Veränderungen und der Herausbildung einer hierarchisch gegliederten Sozialstruktur an der Peripherie einer urbanisierten Hochkultur beschrieben<sup>110</sup>.

<sup>108</sup> Hansen 2002.

<sup>109</sup> Primas 1996, 137f.; Hansen 2002, 165f.

<sup>110</sup> Edens 1995.

## D. DIE FUNDE: ZEITSTELLUNG UND VERBREITUNG

### I. FUNDE AUS DEN R-GRÄBERN

#### a) Keramik

##### 1. Beigegebene Keramik

In der Vorlage der Kleinfunde hat Goessler die Keramik aus den Kulturschichten und die Tongefäße aus den Gräbern getrennt behandelt und für beide jeweils am Material orientierte Gliederungen vorgenommen<sup>111</sup>. Er unterscheidet grundsätzlich zwischen tongrundiger und bemalter Keramik – »ohne Farbe/mit Farbe behandelte Ware«. Herstellungstechnik und Form berücksichtigt er bei der weiteren Gliederung in grobe, mittelgrobe und feine Waren. Der Erhaltungszustand selbst der kompletten Gefäße in den Gräbern war schon bei der Ausgrabung sehr schlecht<sup>112</sup>. Die kriegsbedingten Aus- und Umlagerungen und die langjährige Aufbewahrung in wenig geeigneten Räumen haben die Oberflächen weiter geschädigt, so daß z.B. von Goessler noch festgestellte Reste eines Überzugs heute nicht mehr nachweisbar sind. Das Fehlen eines Überzugs ist deshalb zu einem so unsicheren Kriterium geworden, daß es sich am vorliegenden Material zum Bestimmen von Gattungen nicht eignet. Im folgenden wird nur anhand der Macharten zwischen feiner, mittelfeiner und grober Keramik unterschieden.

Aus den R-Gräbern erwähnt Goessler 24 komplette Gefäße<sup>113</sup>; davon konnten 1998 im Museum noch 20 gefunden werden. 16 Exemplare gehören zur feinen Keramik und nur vier zur mittelfeinen. Die Feinkeramik ist aus gut gereinigtem Ton hergestellt und gleichmäßig, aber nicht sehr hart gebrannt. Oberfläche und Bruch sind häufig rötlichgelb oder hellbraun, seltener ziegelrot, braun oder schwarz. Der Überzug ist rot, rotbraun oder braun und kann eine glänzende Oberfläche haben. Alle in den R-Gräbern vorkommenden Gefäßformen sind auch im Bereich der fruhhelladischen Kultur verbreitet.

*Sauciere:* Die Sauciere aus Grab R 16 ist die einzige vollständig erhaltene (Taf. 21, 2; 65, 6). Nahe Formentsprechungen gibt es weder auf dem Festland noch auf den Kykladen<sup>114</sup>. Es kommen dort aber auch Saucieren mit hohem Standfuß vor, und zwar im älteren bis entwickelten FH II wie Pelikata (Ithaka), Fläche I, Eutresis, Haus I, Agia Eirene (Keos), Periode II und Lithares<sup>115</sup>. Die Verbreitung solcher Saucieren mit Standfuß reicht von den Kykladen über Attika, Böotien, Phokis bis auf die Ionischen Inseln und auf die Peloponnes<sup>116</sup>. Die größere Sauciere aus dem Grab R 1b war schon bei der Ausgrabung unvollständig (Taf. 1, 6)<sup>117</sup>. Wegen des hohen Standfußes gilt aber auch für sie die gleiche Einordnung in die frühe bis mittlere Phase des FH II. Die Datierung dieses Grabes ist für die Beurteilung der gesamten Nekropole entscheidend. Nach der relativen Abfolge gehört das Rundgrab R 1 in die Spätphase der Belegung (siehe S. 70), die folglich innerhalb der Zeitstufe FH II entwickelt liegen muß.

*Askos:* Die beiden Askoi aus den Gräbern R 16 und R 2A (Taf. 4; 22, 3; 65, 5) haben einen ausbiegenden Rand ohne abgesetzten Hals. Sie gleichen darin den Askoi vom Typ 2 in Lerna, die dort in Schichten der

<sup>111</sup> Dörpfeld 1927, 279, 282.

<sup>112</sup> Dörpfeld 1927, 282, 299.

<sup>113</sup> Dörpfeld 1927, 299.

<sup>114</sup> Siehe z.B. die Typen aus Lerna: Wiencke 2000, 586 Abb. II. 92. – Außerdem: Hatzipouliou-Kallini 1983, 369ff. Taf. 10; Sampson 1985, 142 Abb. 34; Papathanasopoulos 2003; Rambach 2000/I Taf. XII-XIII; Kakavogianni 1993, 165ff. Taf. 17, c.

<sup>115</sup> Zusammenfassend Maran 1998, 103 ff. – Pelikata: Heurt-

ley 1934-35, 18 f. Taf. 6, 37. – Eutresis, Haus I: Goldman 1931, 94 Abb. 117-118. – Agia Eirene: Wilson 1999 Taf. 19-20. – Lithares: Tzavella-Evjen 1984 Taf. 43.

<sup>116</sup> Zur Verbreitung: Maran 1998, 31 f. 64. 67. 79. 103; siehe auch G. Korres, Praktika 1980 (1982) 157 Taf. 121.

<sup>117</sup> Dörpfeld 1927, 303 (»erhalten der Gefäßkörper samt hohlem Fuß, indes der vertikale Henkel und der Ausguß – der Ansatz aber ist deutlich – fehlen«).

Periode Lerna III, d.h. in FH II entwickelt vorkommen<sup>118</sup>. Der Gefäßtyp ist noch bis in die Spätphase von FH II und sogar bis FH III belegt<sup>119</sup>. Die Form eines dritten Askos im Grab R 12 konnte aus den Scherben nicht mehr rekonstruiert werden<sup>120</sup>.

*Pyxis:* Die drei gut erhaltenen Pyxiden aus den Gräbern R 2B, R 16 und R 26A (Taf. 4; 22, 4; 30, 2; 65, 1. 3. 4) ordnen sich in die Variationsbreite ägäischer Pyxiden mit kugeligem bis linsenförmigem Gefäßkörper und vier schulterständigen Ösen ein, ohne daß sich genaue Entsprechungen aufzeigen ließen<sup>121</sup>. Die Pyxis aus Grab R 26A kann wohl kaum zu den kennzeichnenden Typen der Gruppe Lefkandi 1 gezählt werden<sup>122</sup>, da sie einen eher lentoiden Gefäßkörper hat und Röhrenösen, die nach Wiencke in die Frühphase des FK II datieren<sup>123</sup>. Die Tonqualität spricht dafür, daß alle drei Pyxiden lokale Erzeugnisse sind und nicht Importe von den Kykladen<sup>124</sup>. Aus den rottonigen, gerieften Scherben vor der Mündung des Pithos R 1b haben Dörpfeld und Goessler, vermutlich durch die kykladischen Typen der Kegelhalsgefäß und Pyxiden auf hohem Standfuß inspiriert<sup>125</sup>, eine kugelige Schale auf hohem konischen Fuß rekonstruiert<sup>126</sup>. Die noch im Museum vorhandenen Scherben machen eine Revision notwendig<sup>127</sup>: Es ist eine kugelige Pyxis mit geriefter Schulter, niedrigem, ausbiegenden Rand und einem flach konischen, ebenfalls gerieften Deckel (Taf. 1, 2; 69, 1). Die Form eines weiteren gerieften Gefäßes aus dem Grab R 15c konnte nicht mehr bestimmt werden<sup>128</sup>. Zu der rekonstruierten Pyxis gibt es keine Vergleichsfunde, so daß eine Datierung nur über Entsprechungen zum Riefendekor erfolgen kann. S. Müller hat vor allem die späten Beispiele geriefter Entenkannen und Henkelbecher zitiert, die in FH III und bis in mittelhelladische Zeit üblich sind<sup>129</sup>. Gefäß mit geriefter Wandung finden sich aber schon in der Siedlung II von Agia Eirene auf Keos und im Grab 372 von Chalandriani auf Syros, also in der frühen bis fortgeschrittenen Stufe FK II<sup>130</sup>. Diese mögliche zeitliche Einordnung der Pyxis aus dem Grab R 1b stimmt mit der gesicherten Datierung der zugehörigen Sauciere überein. Die exakte Einordnung der Beigaben im Grab R 1b in die Chronologie der helladischen Zeit ist für eine Beruteilung der gesamten Nekropole entscheidend. Mit dem Rundgrab R 1 am Ende der relativen Abfolge reicht die Belegungszeit der R-Gräber nicht über die Stufe FH II entwickelt hinaus. Ein flacher Deckel mit gelochtem Griff stammt aus dem Pithos R 25e (Taf. 28). Wahrscheinlich war auch diesem Grab eine Pyxis beigegeben, von der sich nur noch das Deckelchen erhalten hat. Lange Zeit war Leukas der einzige Fundort von Zwillingsgefäßen, die aus zwei Pyxiden bestehen (Taf. 13; 35, 3; 65, 2). Ein weiteres Beispiel aus den neueren Grabungen in Tsoungiza bei Nemea ist bisher noch nicht in Abbildung vorgelegt<sup>131</sup>. Aus Pyxiden gebildete Drillingsgefäß und Kernoi sind von den Kykladen bekannt<sup>132</sup>; sie werden stilistisch in die Stufe FK II datiert. Die Zwillingsgefäß mittelhelladischer Zeit von der Peloponnes, die aus zwei Tassen bestehen, besagen nichts zur Zeitstellung der Gefäß aus den R-Gräbern<sup>133</sup>. Aussagen zur Datierung ergeben sich aus der Lage der Gräber innerhalb der Nekropole: R 27a am äußersten Rand und später als das Grab R 26; R 10c eine Nachbestattung in einem Rundgrab der fortgeschrittenen relativen Abfolge. Die Zwillingspyxiden sollten demnach in die Phase FH II entwickelt bis spät gehören. Aus einer Nekropole des FH I bei Elaiochori (Achaia) stammt eine Doppeltasse<sup>134</sup>. Falls sich diese frühe Datierung bestätigt, müßte mit einer längeren helladischen Tradition von Zwillingsgefäß gerechnet werden.

<sup>118</sup> Wiencke 2000, 529ff. Abb. II. 72.

<sup>119</sup> Siehe Müller 1989, 11; Maran 1998, 104. Datierte Funde: Mylonas 1959, 16 Abb. 56; Dörpfeld 1935, 96 Abb. 19; zur Datierung der Pithosgräber von Olympia: Rambach 2001, 330f.

<sup>120</sup> Dörpfeld 1927, 232, 303.

<sup>121</sup> Typen der Kykladen: Rambach 2000/I Taf. VI-VIII. – Lerna: Wiencke 2000, 581f. Abb. II. 91. – Mittelgriechenland: Tzavella-Eyjen 1984, 155f. Zeichn. 13 Taf. 40-41.

<sup>122</sup> So Müller 1989, 11; dagegen Maran 1998, 103f.

<sup>123</sup> Wiencke 2000, 583.

<sup>124</sup> Anders Sampson, Aegaeum 2, 1988, 8 Anm. 13.

<sup>125</sup> Bekannt waren ihnen die Abbildungen bei Tsountas 1899

Taf. 9, 19. 21. – Zu diesen Typen siehe Rambach 2000/I Taf. 108-109.

<sup>126</sup> Dörpfeld 1927, 224, 301f. Beil. 66a, 2.

<sup>127</sup> Hinweis auch bei Souyoudzoglou-Haywood 1999, 27.

<sup>128</sup> Dörpfeld 1927, 302.

<sup>129</sup> So Müller 1989, 12f. mit Nachweisen.

<sup>130</sup> Wilson 1999, 64 Taf. 16, II-515; Rambach 2000/I Taf. 53, 9-13; 2000/II, 265. 298.

<sup>131</sup> Erwähnt von Wiencke 2000, 582.

<sup>132</sup> Rambach 2000/I Taf. 44, 3; Papathanasopoulos 1981, 164f. Nr. 86; Marangou 1990, 106f. Nr. 103.

<sup>133</sup> So auch Maran 1998, 104. – Fundlisten bei Korres, Praktika 1976, 272 Anm. 1; Lолос 1987, 331ff.

<sup>134</sup> Vasilogambrou 1996-97, 397 Abb. 29.

*Fußschale:* Der Mangel an Vergleichbarem hatte es Goessler schwer gemacht, die zwei Fußschalen aus den Gräbern R 12 und R 16 (Taf. 14, 4; 21, 1) in die Keramik der ägäischen Bronzezeit einzuordnen<sup>135</sup>. Selbst noch 1989 mußte S. Müller die Funde von Leukas als ganz lokale Erzeugnisse mit Verbindungen zum balkanischen Chalkolithikum erklären<sup>136</sup>. Durch neuere Materialvorlagen sind inzwischen die Verbreitung, Häufigkeit und Variabilität der Schalen auf hohem und manchmal durchbrochenem Fuß besser bekannt. In der Ägis, auf Lemnos<sup>137</sup>, den Kykladen<sup>138</sup> und Kreta<sup>139</sup>, gibt es Fußschalen seit der Frühbronzezeit 1. In der Siedlungsabfolge von Poliochni ist eine zeitliche Entwicklung vom glatten Trompetenfuß zum weit ausbiegenden Fuß mit faßförmig bis kugelig verdicktem Stil bezeugt<sup>140</sup>. Große, sehr hohe Fruchtständer mit flacher Schale und konischem, durchbrochenen Fuß sind eine Leitform der Stufe FH I in der Argolis<sup>141</sup>. Die jüngere Ausführung der FH II-Zeit ist durch eine steilwandig konische Schale gekennzeichnet<sup>142</sup>. Diese Form ist auch in der Siedlung II von Agia Eirene auf Keos vertreten<sup>143</sup>. Auch in Agios Dimitrios in Messenien gibt es Fußschalen, die im frühen Siedlungshorizont IIa (FH I) eine flache Schale mit ausbiegendem Rand haben und im jüngeren Horizont IIb (FH II) eine konische bis kalottenförmige Schale<sup>144</sup>. In den plumpen Proportionen, dem fast zylindrischen Fuß und der Kalottenschale gleicht der Fruchtständer aus der Fläche I von Pelikata, Ithaka, dieser jüngeren Variante<sup>145</sup>. Nach ihren Formmerkmalen gehören die Fußschalen aus den R-Gräbern nicht zum frühen Typ der Frühbronzezeit 1. Die Kalottenschale auf Trompetenfuß aus dem Grab R 12 (Taf. 14, 4) kann man nach den vergleichbaren Exemplaren von Ithaka und Agios Dimitrios, Horizont IIb und den verwandten Kelchen der Aplomata-Gruppe der Kykladen in das entwickelte FH II datieren. Der Fruchtständer aus dem Grab R 16 (Taf. 21, 1; 66, 3) sollte wegen seiner Machart (rot polierte Oberfläche) eher an den Beginn des FH II gestellt werden<sup>146</sup>. Dem widerspricht auch die kantige Profilierung der Schale mit eingeknicktem Rand und verdickter Lippe nicht, wie ähnliche Randbildungen von Schalen aus den Horizonten 2-4 von der Unterburg in Tiryns zeigen<sup>147</sup>. Scherben von Fußschalen wurden außerdem in den Gräbern R 25a und 25e, im Hügel R 27, sowie in der »allgemeinen Schicht« zwischen den Gräbern R 17-19 und bei R 22 gefunden<sup>148</sup>. Ohne nähere Beschreibung werden sie von Goessler generell als »Reste von Schalen mit durchbohrten hohen Füßen in der vom Grab R 16 und R 12 bekannten Form« bezeichnet<sup>149</sup>. Im Museum sind noch acht Fragmente, davon sieben mit der Herkunft Steno ohne weitere Angaben (Taf. 40-41, 69, 2.3) und eines aus dem Rundgrab R 4, das von Goessler nicht erwähnt wird (Taf. 38). Sie sind zwar ebenso wie die Fußschalen der Grabinventare aus feinem Ton hergestellt, mit poliertem Überzug, sie stammen aber von Fruchtständern unterschiedlichen Typs. Siehe unten S. 105 f.

*Teller:* S. Müller hatte den Teller aus Grab R 1b (Taf. 1, 5; 66, 2) unter Vorbehalt der Gruppe Lefkandi I zugeordnet<sup>150</sup>. Teller oder flache Schalen dieser wenig markanten Form zählen auf den Kykladen zum Bestand der Gruppe Kastri<sup>151</sup>, auf dem Festland treten sie aber bereits in Fundzusammenhängen des FH II früh bis entwickelt auf<sup>152</sup>. Ein ähnlicher Teller, allerdings nicht mit eingedelltem Boden, stammt vom Brennplatz des Grabes R 6 (Taf. 9, 2). Scherben der gleichen Keramikgattung (fein, rötlich, hell-

<sup>135</sup> Dörpfeld 1927, 301.

<sup>136</sup> Müller 1989, 12.

<sup>137</sup> Bernabò Brea 1964, 613 ff. Taf. 106-113; 631 ff. Taf. 135-136; Avgerinou 1997, 278 Zeichn. 3 Abb. 5; Doumas/Angelopoulou 1997, 545 Abb. 1; 550 Abb. 9.

<sup>138</sup> Zapheiropoulou 1984, 35 Abb. 3, c; 37ff.; Rambach 2000/I Taf. 79, 1; siehe auch M. Pantelidou Gopha, Praktika 1999 (2002) 38f. Abb. 5.

<sup>139</sup> Warren 1984, 58f. Abb. 3.

<sup>140</sup> Doumas/Angelopoulou 1997, 545 Abb. 1.

<sup>141</sup> Weißhaar 1990, 7f. Taf. 4-7; Douzougli-Zachou 1998, 23 ff. Abb. 1-2; Forsén 1996, 102 Abb. 21, 108.

<sup>142</sup> Weißhaar 1983, 335 Abb. 4, 22; 348 Abb. 18; Wiencke 2000, 400, 555f. Abb. II. 29, 546; II. 83.

<sup>143</sup> Wilson 1999, 31f. Taf. 7, II-121.

<sup>144</sup> Zachos 1987, 398 Abb. 52; 401 Abb. 54; Maran 1998, 103.

Siehe auch eine Fußschale aus Olympia: Rambach 2002, 183 Abb. 4.

<sup>145</sup> Heurtley 1934-35, 18 Nr. 18 Taf. 4, 18.

<sup>146</sup> So auch Maran 1998, 103 Anm. 1238.

<sup>147</sup> Weißhaar 1983, 334ff. Abb. 3, 3. 6. 9. 12. 16.

<sup>148</sup> Dörpfeld 1927, 301, 305 Tab. E2.

<sup>149</sup> Dörpfeld 1927, 238.

<sup>150</sup> Müller 1989, 10.

<sup>151</sup> Sotirakopoulou 1993, 5ff. Abb. 2, 1; siehe auch Sampson 1988 Zeichn. 69, 81.5553; 79, 110; 91, 44.

<sup>152</sup> Vgl. Maran 1998, 103 mit Hinweisen auf Eutresis, Gruppe VIII (Caskey/Caskey 1960, Abb. 11, 1. 3) und Ägina, Stadt II (Walter/Felten 1981, 95 Abb. 83). – Siehe auch Pelikata, Ithaka, Fläche I (Heurtley 1934-35, 17f. Nr. 11a. b, Abb. 12-13); Lithares (Tzavella-Evjen 1984 Taf. 9); Vouliagmeni, Grabfund (Hatzipouliou-Kallini 1983, 371 Taf. 10).

brauner Überzug) lagen im Pithos R 25d. Goessler hielt sie für Reste eines Tellers<sup>153</sup>, zumindest eine Randscherbe dürfte von einer Schale stammen (Taf. 29, 3). In der relativen Abfolge der Nekropole stehen die Gräber mit solchen Tellern am Ende der Belegung.

*Schalen:* Zu der bauchigen Schale aus R 27a (Taf. 35, 2; 66, 1) gibt es keine Entsprechungen<sup>154</sup>. Die Randbildung mit T-förmiger Lippe ist in der gesamten frühbronzezeitlichen Ägäis geläufig<sup>155</sup>. Die Tonqualität und der ebenso wie bei dem Teller aus R 1b eingedellte Boden sprechen für lokale Herstellung. Eine Datierung nach FH II fortgeschritten ergibt der Grabungsbefund: Das Pithosgrab R 27a, das die Ringmauer des Rundgrabes R 27 stört, muß in der Spätzeit der Nekropole angelegt worden sein. Die Schale aus dem Plattengrab R 10c war im Museum nicht aufzufinden. Goessler beschreibt sie als kleine Schale mit zwei Bandhenkeln, die man also nicht der Schalenform aus R 27a zuordnen kann<sup>156</sup>. Eine dritte Schale aus dem Pithos R 25d vertritt einen üblichen und weit verbreiteten Typ des FH II (Taf. 29, 3)<sup>157</sup>.

*Becher:* Der Becher aus dem Pithos R 12 ist wahrscheinlich mit nur einem Henkel zu ergänzen (Taf. 14, 6)<sup>158</sup>. Ähnliche Becher aus Eutresis<sup>159</sup> und Manika<sup>160</sup> datieren in die Stufe FH I bzw. FK II. Unter den Scherben vom Brennplatz des Grabes R 25 erwähnt Goessler einen hohlen Gefäßfuß (Taf. 28), der im Gräberkatalog als Fragment einer Fußschale aufgeführt ist<sup>161</sup>, bei den Keramiktypen aber dann als »Untersatz eines Bechers« bezeichnet wird<sup>162</sup>. Einen hohen Fuß mit hohler, konischer Basis und massivem Stiel haben die Fußbecher, die in Lerna eine Leitform der Siedlung IV (FH III) sind<sup>163</sup>. Solche Fußbecher sind auf dem Festland jedoch immer aus mittelgroßem oder großem Ton gefertigt. An kykladischen Kelchen und Schalen aus Marmor hat der hohe Trompetenfuß manchmal eine hohle Basis<sup>164</sup>. Bei der Ausführung in Ton ist die Basis stets ausgehöhlt<sup>165</sup>. Grabfunde mit Tonkelchen dieser Form gehören zur Gruppe Chalandriani.

*Saugflasche:* In einer Tonröhre, fein gemagert und rot gebrannt, aus dem Pithos R 12 hat Goessler den Rest eines Sauggefäßes erkannt<sup>166</sup> und im Tagebuch die Rekonstruktion zu einer bauchigen Flasche mit Zylindrerhals skizziert<sup>167</sup>. In der frühen Bronzezeit sind Sauggefäß sehr selten und nicht näher datierbar<sup>168</sup>.

Die Gattung der mittelgroßen Keramik ist in den R-Gräbern nur mit vier Gefäßen vertreten, die zwei Typen angehören: der Schale mit Ausguß und dem einhenkeligen Becher. Zwei formgleiche Schalen mit Trog ausguß aus dem Grab R 15 c hat Goessler unter der Feinkeramik mit Bemalung besprochen<sup>169</sup>. Im Museum waren nur noch wenige Randscherben der kleineren Schale vorhanden; Form und Position der Henkel sind in Goesslers Zeichnung überliefert<sup>170</sup>. Wegen der körnigen Magerung und auch der Wandstärke ist dieses Gefäß (und die größere Schale identischer Form?) eher zur Gattung der mittelgroßen Keramik zu rechnen. Die Randverzierung besteht – anders als auf der publizierten Zeichnung – aus drei alternierend ausgerichteten Reihen gestempelter Dreiecke mit weißlicher Inkrustation (Taf. 20, 2). Flache Schalen mit Ausguß aus Ton oder Marmor kommen auf Kreta und auf den Kykladen öfters in Gräbern der Stufen FM II und FK II (Gruppe Aplomata) vor<sup>171</sup>. Im Unterschied zu den unverzierten

<sup>153</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 302.

<sup>154</sup> So auch Maran 1998, 104.

<sup>155</sup> Weißhaar 1983, 338 Abb. 7; Sampson 1985, 142 Zeichn. 34, 5, 37; Wienke 2000, 402 Abb. II. 30.

<sup>156</sup> Dörpfeld 1927, 230, 300.

<sup>157</sup> MacGillivray 1980, 15 Abb. 4; Koumouzelis 1980 Abb. 5, 5, 6, 5; Sampson 1985, 142 Zeichn. 34, 21, 25; Weißhaar 1983, 351 Abb. 21, 2; Wienke 2000, 538ff.

<sup>158</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 304.

<sup>159</sup> Caskey/Caskey 1960 Abb. 7, IV.6.

<sup>160</sup> Sampson 1988, 24 Zeichn. 70, 82; 91, 58. Siehe auch Rutter 1986, 46 Abb. 1a.

<sup>161</sup> Dörpfeld 1927, 243, ebenso in der Tabelle E2.

<sup>162</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 305.

<sup>163</sup> Rutter 1986, 31, 47 Abb. 2-3; Rutter 1995, 326.

<sup>164</sup> Rambach 2000/I Taf. 27, 6; 28, 4; 31, 9; 36, 6; 68, 9.

<sup>165</sup> Rambach 2000/I Taf. 28, 4; 36, 6; 68, 9.

<sup>166</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 232, 304.

<sup>167</sup> Notizheft I 30.

<sup>168</sup> Siehe Blegen 1928, 104 Abb. 89; K. Müller 1938, 24 Abb. 14 Taf. 24, 14-15; Heurtley 1934-35, 26f. Nr. 90 Abb. 21.

<sup>169</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 300.

<sup>170</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 66a, 1.

<sup>171</sup> Karantzali 1996 Abb. 66, 76, 135; Rambach 2000/I Taf. XIV.

Schalen aus den Gräbern hat eine große Ausgußschale aus der Siedlung II von Agia Eirene auf Keos einen breiten Rand mit gestempelten Kreisen<sup>172</sup>. Die Ränder mit Kerbschnittdekor von dort könnten ebenfalls von solchen Schalen stammen<sup>173</sup>. Weitere Randscherben mit gestempelten Dreiecken aus Siedlungen bezeugen die weite Verbreitung dieser Ziertechnik auf den ägäischen Inseln und auf dem Festland<sup>174</sup>. Eine Bestimmung der Schalenform – mit Trog ausguß? – ist in keinem Fall möglich. Zeitlich reicht das Vorkommen solcher Schalenränder mit Kerbschnitt von FH II in Lithares bis FH III in Olympia. Die beiden Schalen aus dem Grab R 15c dürften nach den Formentsprechungen von den Kykladen in die Zeit des FH II früh-entwickelt datieren. Zur Gattung der mittelgroßen Keramik zählen noch drei einhenkelige Tassen aus den Gräbern R 5c und R 1b. Schon Goessler hatte darauf hingewiesen, daß diese Form nicht zum Repertoire der FH II-Keramik gehört<sup>175</sup>. In Lerna treten Tassen mit hochgezogenem Vertikalhenkel erstmals in der Siedlung IV auf<sup>176</sup>. An diesen Typ hat S. Müller die Tasse aus R 5c (Taf. 8) angeschlossen und damit eine Datierung des Plattengrabes, das die Rundgräber R 5 und R 7 überlagert, in die Stufe FH III begründet<sup>177</sup>. Die beiden Tassen aus dem Pithos R 1b, die eine mit kugeligem Körper (Taf. 2, 7), die andere mit eingestochenen Dekor (Taf. 2, 8), unterscheiden sich von den in Lerna vertretenen Formen. Sie bleiben noch immer ohne datierende Vergleichsfunde.

Zur Gattung der Grobkeramik gehören sämtliche Grabpithoi und ihre Deckgefäß<sup>178</sup>. Die Pithoi der R-Gräber sind keine Spezialfertigung für den Grabgebrauch, sondern Behälter für die häusliche Vorratshaltung. Das zeigt sich an der Verwendung von Pithoi mit Tüllenausguß für Zentral- und Nachbestattungen (R 13A, 15c, 17a, 21a), in der unterschiedlichen Tonqualität und in der Vielfalt der Formen. Die Magerung besteht aus Kies, meist mit einer Beimischung von Kalkstückchen bis 0,5 cm Länge, aus organischem Material und aus zermahlener Keramik. Die Wandstärke beträgt 1-2 cm; der Bruch ist häufig grau, seltener rötlich oder hellbraun mit einer dunkel- bis hellroten Brennhaut. Mit Ausnahme des Pithos R 27a, der als gut gebrannt beschrieben ist<sup>179</sup>, sind die Pithoi nicht besonders hart gebrannt<sup>180</sup>. In der R-Nekropole hat Dörpfeld insgesamt 24 Pithosgräber ausgegraben. Von diesen Pithoi waren 15 so gut erhalten, daß sie geborgen, restauriert und gezeichnet wurden. Im Museum konnten bei der Materialaufnahme im Jahr 1998 noch Randfragmente von zehn Pithoi identifiziert werden; Wand- und Bodenscherben für eine zeichnerische Rekonstruktion waren nicht mehr vorhanden. Unter den 15 in Zeichnung publizierten Totenbehältern hat Goessler die Gefäße der Gräber R 5a und R 13B als bauchige Amphoren bezeichnet<sup>181</sup>. Eine nähere Formbestimmung ist wegen der unvollständigen Erhaltung nicht möglich (Taf. 8, 16). Die übrigen Gefäße, Halspithoi mit faßförmigem Gefäßkörper, zeigen in Form und Ausstattung eine große Variationsbreite von schlankem bis bauchigem Gefäßkörper, von hoch bis tief sitzender Schulter und von niedrigem Rand bis zum hohen Trichterrand. Es gibt rand-, schulter- und bauchständige Henkel, Pithoi ohne Henkel, unverzierte Pithoi und solche mit ein oder zwei Fingertupfenleisten. Die relative Abfolge der sechs Pithoi aus den Gräbern R 17a, R 15b, R 4, R 5b, R 12, R 13A und R 1b ist horizontalstratigraphisch gesichert (siehe oben S. 67). Morphologische Veränderungen, die einen zeitlich bedingten Wandel von Formen anzeigen, sind nicht ersichtlich. Auch der Vergleich einzelner Merkmale ergibt wenig für die Datierung. Breit ausbiegende Ränder des sogenannten Golfschlägerprofils (R 2C, R 25d, R 5b, R 13D) sind während der frühen Bronzezeit im ägäischen Bereich weit verbreitet<sup>182</sup>. Plastische Scheiben mit Vertiefung (Pithoi R 13A, R 17a) oder Ausgußtülle knapp oberhalb des Bodens (R 13A, R 15c, R 17a, R 21a) haben auch Pithoi aus Ägina, Agios Kosmas

<sup>172</sup> Wilson 1999, 61 Taf. 15, II-475.

<sup>173</sup> Wilson 1999, 31, Taf. 48, II-118; 63 Taf. 16.

<sup>174</sup> Manika: Sapouna-Sakellaraki 1991, 142f. Abb. 15, 18 (mit weiteren Nachweisen); Lithares: Tzavella-Evjen 1984 Taf. 3, 24; Lerna: Wiencke 2000, 606; Argolis: Runnels 1995, 358 Abb. 23, 432; Perachora, Grabfund: Hatzipouliou-Kallini 1983, 369ff. P314 Taf. 40; Olympia: Rambach 2001, 334 Taf. 1, 9.

<sup>175</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 304.

<sup>176</sup> Rutter 1986, 44 Typ IV; Rutter 1995, 308ff.

<sup>177</sup> Müller 1989, 10; siehe dazu auch Maran 1998, 104.

<sup>178</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 279, 305f.

<sup>179</sup> Dörpfeld 1927, 248.

<sup>180</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 306.

<sup>181</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 306.

<sup>182</sup> MacGillivray 1980, 40 Abb. 15; Walter/Felten 1981, 95 Abb. 84; Weißhaar 1990, 12 Taf. 17, 5. 7. 8; Pullen in Runnels 1995, 361 Abb. 26; Wiencke 2000, 447 Abb. II. 51, 829.

oder Poliochni<sup>183</sup>. Die Randform mit asymmetrisch verdickter, nach innen zipfelig abgestrichener Lippe (R 4, R 12, R 13C, R 15a) kommt an anderen Fundorten eher bei den großen Schüsseln vor<sup>184</sup>. In welchem Umfang die Pithosformen der R-Gräber lokaler Tradition oder überregionalen Tendenzen verpflichtet sind, ist beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht zu entscheiden. Da bei den spezialisierten Töpfern, etwa den Herdbauern, mobile Handwerker zumindest in der Argolis nachgewiesen sind<sup>185</sup>, muß auch damit gerechnet werden, daß Pithoshersteller innerhalb einer größeren Region jeweils am Ort die großen Vorratsgefäße gefertigt haben bzw. daß eine Siedlung von Töpfern unterschiedlicher Herkunft versorgt werden konnte. Die beträchtliche Variationsbreite der Pithoi in den R-Gräbern spricht für die zweite Möglichkeit.

Die Grabpithoi waren entweder mit einer Steinplatte oder mit einem Tongefäß verschlossen. Nach Goessler dienten komplett Gefäße und Teile von Pithoi als Verschluß<sup>186</sup>. Die ganzen Gefäße waren jeweils mit ihrem Rand auf die Mündung des Grabpithos gesetzt (R 1b, R 13 C, R 25d). In den Gräbern R 12 und R 15b wurde eine Lehmabdichtung der Fuge zwischen Pithos und Deckgefäß beobachtet<sup>187</sup>. In beiden Fällen stand das verschließende Pithosstück mit dem Boden im Hals des Grabpithos. Keines der Deckgefäße konnte im Museum identifiziert werden. In der Publikation sind die Angaben zu Machart und Form sehr summarisch: Auch die ganzen Gefäße gehören zur Gattung der Grobkeramik, sie sind alle schlecht gebrannt, und einige haben eine rote Oberfläche<sup>188</sup>. An Formen sind zwei halbkugelige Schüsseln mit zwei unternständigen, senkrecht gelochten Griffplatten (R 13C, R 25d) beschrieben und ein kugeliges Gefäß mit enger Mündung und einem randständigen Horizontalhenkel (R 1b). Selbst unter der Keramik aus Siedlungen fehlen vergleichbare Schalentypen.

Dörpfeld und Goessler haben die Beigaben aus den R-Gräbern als zeitlich einheitliches Fundgut beschrieben<sup>189</sup>. Zum gleichen Ergebnis gelangten auch spätere Bearbeiter, die Beginn und Ende der Belegung über den typologischen Vergleich mit datierten Funden aus benachbarten Regionen bestimmten<sup>190</sup>. Ohne Zweifel sind die Zahlen der geschlossenen und vollständigen Grabinventare und der in ihnen vorkommenden Gefäßtypen für eine statistische Auswertung viel zu gering. Selbst in Verbindung mit der relativen Abfolge der Rundgräber ergibt sich keine morphochronologische Gliederung. Es zeigt sich aber, daß diejenigen Rundgräber, die Tongefäße als Beigabe enthalten, alle einer Spätphase der Nekropole angehörten (Abb. 82). Am Beginn der Belegung, in den Rundgräbern R 17a, R 15b, R 11 und R 21a, erhält der Tote im Pithos keine Tongefäße; selbst im Brennplatz von R 17 wurden keine Scherben gefunden. Während der fortgeschrittenen Belegungsphase sind es dann die Brennplätze, auf denen stark zerscherbte Keramik liegt; die zugehörigen Grabpithoi enthalten allenfalls ein Gefäß (R 4, R 5, R 22-25). Ein ganzer Satz von vier bis fünf Tongefäßern wird erst in den späten Gräbern R 12, R 16 und R 1b im Pithos bzw. neben dem Toten aufgestellt. Die zuletzt von Maran besprochene Datierung der Keramik aus den Hauptgräbern in die Zeitsstufe FH II früh bis entwickelt<sup>191</sup> betrifft also nur diesen späten Abschnitt der Belegung. An die Zentralgräber mit Keramikbeigabe lassen sich dann einige Nachbestattungen anschließen (Abb. 83): die Kistengräber R 2A, R 2B und R 26A mit Askos bzw. Pyxis, die Gräber R 10c und R 27a mit der Kombination von Doppelpyxis und Schale und das Pithosgrab R 15c mit geriefelter Pyxis und Schalen. Diese Beobachtungen zum Vorkommen von Keramik ergeben zum einen, daß nur die Endphase der R-Nekropole mit dem Chronologieschema des Frühhelladischen verbunden werden kann. Sie zeigen darüber hinaus aber auch eine zeitliche Entwicklung des Bestattungsplatzes, die von tiefgreifenden Veränderungen in der Auswahl der Beigaben, im Grabritus und im Grabbau (siehe oben S. 70) geprägt ist.

<sup>183</sup> z.B. K. Müller 1938, 39 Taf. 15, 2; Weißhaar 1981, 230 Abb. 76, a; Walter/Felten 1981, 154 Nr. 102. 157 Nr. 151-152 Taf. 80. 87; Wilson 1999, 115 Nr. 201 Taf. 80; Wiencke 2000, 366 Abb. II. 16, 279; Bernabò Brea 1976, 270 Taf. CCXII, a; CCXIV, b. – Zur Datierung siehe auch Maran 1998, 253 Anm. 969.

<sup>184</sup> Müller 1938, 33 Abb. 26; Weißhaar 1981, 229 Abb. 74; Wilson 1999, 63f. Nr. 508 Taf. 16.

<sup>185</sup> Weißhaar 1989, 320; ders., CMS V Suppl. IB (Berlin 1993) 366.

<sup>186</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 299 Tab. E1; 305f.

<sup>187</sup> Dörpfeld 1927, 232, 235.

<sup>188</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 305f.

<sup>189</sup> Dörpfeld 1927, 223.

<sup>190</sup> Hammond 1967, 94; 1974, 130ff.; Branigan 1975, 38; Müller 1989, 15; Maran 1998, 102-104; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 23f.

<sup>191</sup> Maran 1998, 102ff.

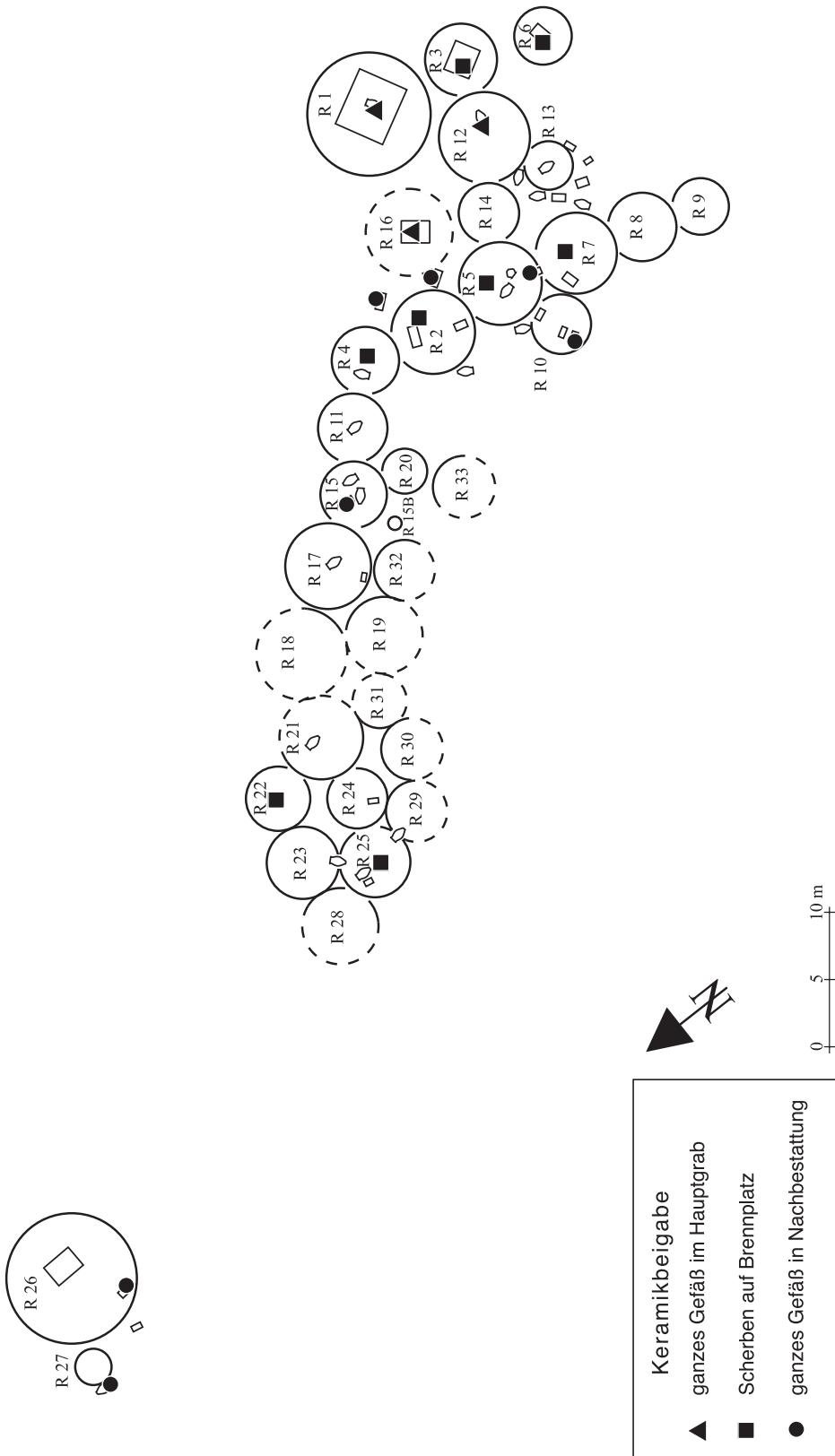


Abb. 82 Nekropole der Rundgräber: Verteilung der Keramik.

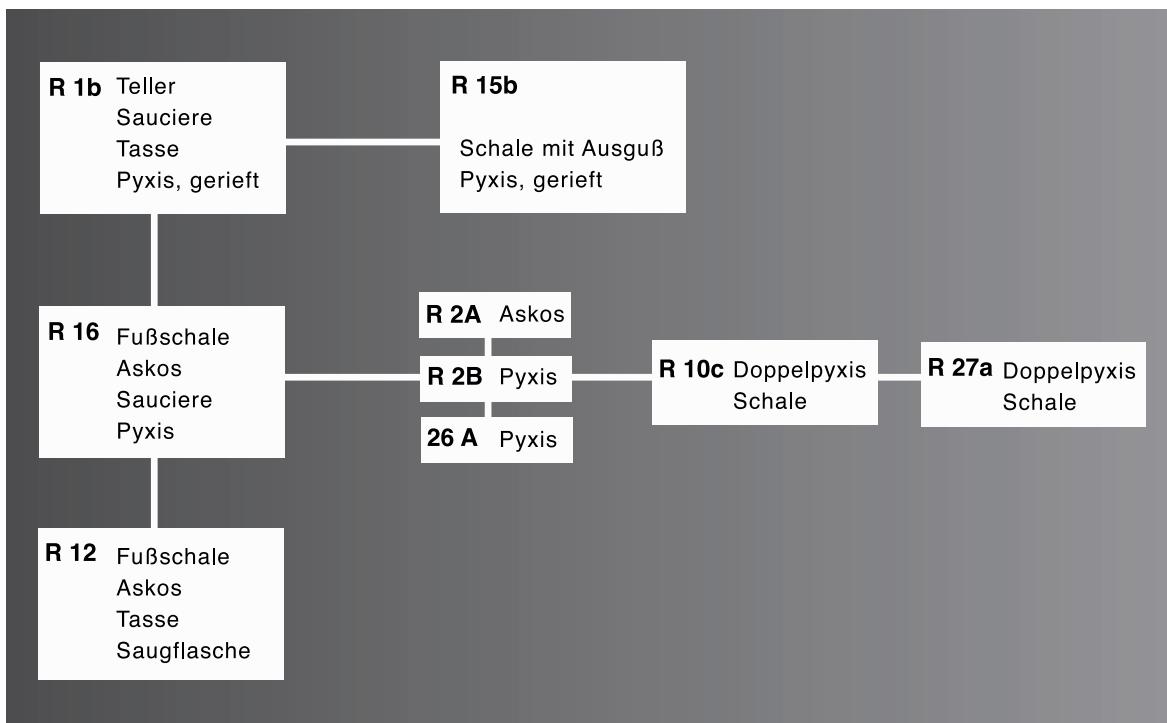


Abb. 83 Nekropole der Rundgräber: Verteilung von Gefäßtypen.

## 2. Keramik von den Brennplätzen

Beim Ausgraben der Rundgräber hatte Dörpfeld die Funde von den Brennplätzen jeweils gesondert gesammelt und aufbewahrt. Die fragmentierten Metallobjekte in der Holzkohleschicht erklärte er aus dem Vorgehen beim Verbrennen des Toten zusammen mit Beigaben<sup>192</sup>, auf das Vorkommen von Scherben ging er nicht ein. In der Behandlung der Keramik aus der Nekropole unterschied Goessler zwischen den Kategorien der Grabbeigaben und der Scherben in der Kulturschicht<sup>193</sup>. Zu diesem Inhalt der Kulturschicht rechnete er alle Scherben aus den Aufschüttungen der R-Gräber, aus der »achäischen Schicht« zwischen den Gräbern und auch die Keramik aus den Brennplätzen. Die Funktion der Tongefäße im Nekropolenbereich, außerhalb der eigentlichen Bestattungen, hat er nicht näher untersucht. Die Dokumentation zur Keramik der Brennplätze in Tagebüchern und Publikation ist dürftig und steht teilweise in Widerspruch zu den Angaben im Inventarbuch des Museums. So werden z.B. aus dem Rundgrab R 2 drei Fundstellen von »achäischer Keramik« genannt: eine Grube von 1m Tiefe westlich der gebauten Grabkammer (Tagebuch V 66f.), der Brennplatz (Tagebuch VI 37) und die Kulturschicht außerhalb der Ringmauer (Tagebuch V 67; VI 41). Im Inventarbuch verzeichnet und im Museum vorhanden sind nur noch zwei Fundeinheiten, die eine aus dem Grab R 2, die andere von außerhalb (siehe dazu unten S. 100f.)<sup>194</sup>. Problematisch bleibt auch die Provenienz einer größeren Anzahl von Scherben, die zwar keine Inventarnummer haben, im Museum jedoch in einem Behälter mit der Bezeichnung »vom Brennplatz R 24« aufbewahrt sind. Im Tagebuch (VIII 20) und im Gräberkatalog<sup>195</sup> wird keine Keramik aus R 24 erwähnt, aber Goessler nennt den Brennplatz als Fundstelle von Keramik, und zwar von Schalen mit Kerbschnittdekor<sup>196</sup>, die in dieser Fundeinheit des Museums aber nicht enthalten sind. Aus der

<sup>192</sup> Dörpfeld 1927, 221, 227f.

<sup>193</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 307.

<sup>194</sup> Inv. Nr. D 94a und D 96/5.

<sup>195</sup> Dörpfeld 1927, 241.

<sup>196</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 305 Tab. E2.

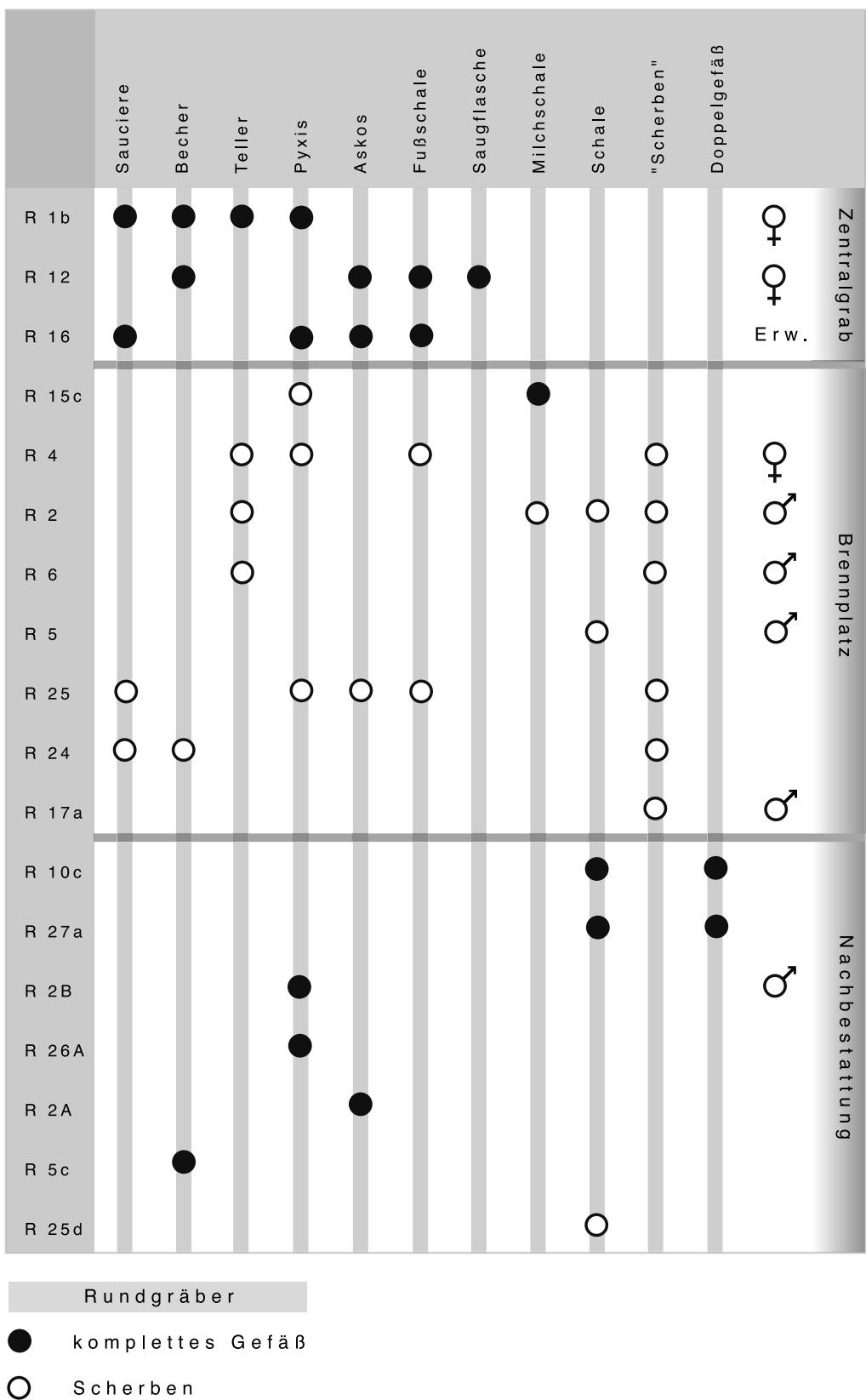


Abb. 84 Nekropole der Rundgräber: Keramikformen in Zentralgräbern, auf Brennplätzen und in Nachbestattungen.

Holzkohleschicht im Rundgrab R 4 werden Scherben mit Strich- und Ritzdekor besonders erwähnt<sup>197</sup>. Im Museum vorhanden sind eine Wandscherbe mit gestempelten Dreiecken (Taf. 6, 15) und sonst nur unverzierte Feinkeramik (Taf. 6, 12-14, 16). Und schließlich waren die Scherben von den Brennplätzen der Rundgräber R 3, R 7 und R 22 gar nicht zu finden<sup>198</sup>. Für die Interpretation müssen diese beträchtlichen Unsicherheiten berücksichtigt werden.

Die Keramik von den Brennplätzen besteht vorwiegend aus den gleichen Formen und Macharten, die auch unter den beigegebenen Tongefäßen vertreten sind. Eine Ausnahme bildet die Fundeinheit vom Brennplatz des Rundgrabes R 24, die zusammen mit üblichen Standfüßen von Saucieren (Taf. 27, 7-8) Scherben mit Ritzdekor enthält (Taf. 27, 10, 3-7). Diese Gattung einer mittelgroßen, schwarzen Keramik mit anpolierter Oberfläche und geritzten Linien hat Goessler beschrieben<sup>199</sup>. In seiner Behandlung der Keramik aus der Kulturschicht der R-Gräber sind Scherben mit Ritzdekor nicht erwähnt<sup>200</sup>, obwohl eine solche Scherbe aus dem Grab R 2 (Taf. 36; 69, 4) auf dem Photo LEUK 641 zusammen mit weiteren Funden aus den R-Gräbern zu sehen ist. Damit scheint es gesichert, daß zu den Fundstellen dieser Keramikgattung in der Ebene von Nidri auch das Areal der R-Gräber zu zählen ist<sup>201</sup>. Ähnliche Keramik mit geritztem Strichdekor gibt es in der Siedlung von Aphiona auf Kerkyra<sup>202</sup>. Sie wird in das Endneolithikum bzw. die Kupferzeit datiert. Wenn tatsächlich auf dem Brennplatz des Rundgrabes R 24 die kupferzeitlichen (Taf. 27, 10, 3-7) und die frühbronzezeitlichen Scherben (Taf. 27, 5-9) zusammen gefunden wurden, müßte das bedeuten, daß die R-Gräber im Bereich einer älteren Siedlung angelegt worden waren. Siehe unten S. 105.

Zwischen der Keramik von den Brennplätzen und den als Beigabe neben den Toten abgestellten Tongefäßen gibt es Übereinstimmungen und Gegensätze (Abb. 84). Soweit der Gefäßtyp bestimmt werden kann, gibt es auf den Brennplätzen Formen und Macharten, die auch in den Grabpithoi bzw. der Grabgrube vorkommen. Es sind: Fußschale (Taf. 14, 4; 21, 1; 28), Schale (Taf. 1, 5; 9, 2), Sauciere (Taf. 1, 6; 21, 2; 27, 7-8), Pyxis (Taf. 6, 14; 22, 4), Askos (Taf. 22, 3; 28) und Becher (Taf. 2, 7; 27, 9). Im Unterschied zu den beigegebenen vollständigen Gefäßen finden sich in der Kohlenschicht der Brennplätze nur die Fragmente von Tongeschirr. Das Benutzen von Keramik im Verlauf des Bestattungszeremoniells führte demnach dazu, daß innerhalb einer Grabanlage an einem Platz komplett Gefäße deponiert wurden und räumlich davon geschieden an anderer Stelle nur Scherben. Weder die Prozedur noch die Intention der rituellen Handlungen, die zu diesem Ergebnis geführt haben, erschließen sich aus dem archäologischen Befund. Eine Unterscheidung von Tongefäßen als Gabe bzw. Ausstattung des Verstorbenen und zerstümmeltem Geschirr der Teilnehmer an den Feierlichkeiten ist nur eine von vielen Hypothesen. Ohne Kenntnis der Vorgänge bleibt die Feststellung, daß die Fundsituation in den Rundgräbern das Ergebnis eines komplizierten Rituals mit differenzierten Zeremonien im Verlauf der Beisetzung und am Platz der Grablege sein muß. Weder die Beigabe von Keramik noch das Zerbrechen von Tongefäßen waren für die Beisetzungen in den R-Gräbern obligatorisch. Da beides in den frühen Gräbern fehlt (Abb. 82), dürfte sich im Verteilungsbild ein zeitlicher Wandel im Bestattungsbrauch abzeichnen. Das zusätzliche Vorkommen von Keramik im und beim Grab erst ab der fortgeschrittenen Belegungsphase spricht für gesteigerten Aufwand und insbesondere für komplexere Rituale.

### 3. Keramik aus den Hügelschüttungen und aus der Kulturschicht

In seiner Ausgrabung hatte Dörpfeld die Scherben von den Brennplätzen, aus den Aufschüttungen und aus der »allgemeinen Schicht« getrennt. Für die Publikation begnügte er sich damit, bei einigen der Rundgräber das mehr oder weniger häufige Vorkommen von Scherben summarisch zu erwähnen, und Goessler hat bei der Behandlung des Fundstoffs die Keramik aus Brennplätzen, Aufschüttungen und

<sup>197</sup> Dörpfeld 1927, 227.

<sup>198</sup> Dörpfeld 1927, 226, 229, 240.

<sup>199</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 279, 281.

<sup>200</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 307.

<sup>201</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 281 nennt nur den Fuß des Skaros und die Sotiris-Kapelle.

<sup>202</sup> Bulle 1934, 182ff.; Sordinas 1969, 393ff.

»achäischer Schicht« als Fundeinheit behandelt<sup>203</sup>. Mit Hilfe der Angaben im Inventar des Museums ist es gelungen, einige Funde wieder nach ihrer Herkunft aus einzelnen Rundgräbern auszusondern. Manche Zuweisungen ließen sich nicht klären. Aus der folgenden nach Fundstellen geordneten Liste geht auch hervor, daß beim Scherbenmaterial mit ziemlichen Verlusten gerechnet werden muß.

*Rundgrab R 1:* In der Auffüllung aus Steinen und Erde fand sich »eine Menge achäischer Scherben«. Es ist überwiegend monochrome Grobkeramik, außerdem Feinkeramik, gelb mit rötlichem Überzug<sup>204</sup>. Davon noch nachweisbar:

1. Hälften eines Spinnwirtels, H. 4,9 cm; mittelgrob gemagert, Oberfläche und Bruch dunkel rotbraun (10 YR 4/6). Inv. D 94/9. Taf. 36.

*Rundgrab R 2:* Nur im Tagebuch ist eine tiefe Grube neben der gebauten Grabkammer erwähnt<sup>205</sup>, die »eine Anzahl einfacher monochromer Scherben der alten Sorte« enthielt, davon einige mit gestempeltem bzw. geritztem Dekor und »eine schwarze Scherbe mit einer Warze als Henkelrudiment«. Drei dieser Scherben sind im Tagebuch skizziert, so daß eine Identifizierung möglich war. Die beiden Scherben mit geritztem Dekor (Taf. 36, R 2-2) und mit Fingerzwickenzier (Taf. 36, R 2-3) haben die Inv. Nr. D 94a, unter der »6 grobe Scherben mit Verzierung aus R 2« verzeichnet sind. Das Randfragment einer Schale mit Knubbe (Taf. 36, R 2-10) ist dagegen zusammen mit weiteren Scherben aufbewahrt, die im Inventar die Nr. D 96/5 haben mit der Provenienz »bei R 2«. Im Tagebuch werden Scherben »bei R 2« erwähnt, und zwar 1. mit breitem Flechtband unter dem Rand, 2. mit Nageleindruck und 3. rotgebrannte Scherbe mit unregelmäßiger Linie<sup>206</sup>. Diese Beschreibungen passen zu keiner der Scherben mit der Inv. Nr. D 96/5 (siehe Taf. 36, R 2-11-15). Die »achäischen Scherben« aus der Kohle des Brennplatzes<sup>207</sup> sind weder im Inventar verzeichnet, noch im Museum aufzufinden. Die inventarisierten Scherben sind:

2. Wandfragment mit vier Ritzlinien, mittelfein gemagert, Bruch dunkelgrau, Oberfläche rötlich braun. Inv. D 94a: aus R 2. Tagebuch V 67 (aus der Grube neben der Grabkammer); Photo LEUK 641, untere Reihe, zweite von rechts (aus Rundgräbern). Taf. 36; 69, 4.2.
3. Wandfragment mit unregelmäßigen Fingerzwicken, grob gemagert, Bruch dunkelgrau, Oberfläche rotbraun. Inv. D 94a: aus R 2. Tagebuch V 67 (aus der Grube neben der Grabkammer); Photo LEUK 641, untere Reihe, zweite von links (aus Rundgräbern). Taf. 36; 69, 4.3.
4. Wandfragment mit Fingerzwicken, grob gemagert, Bruch und Oberfläche graubraun. Inv. D 94a: aus R 2; Photo LEUK 641, untere Reihe links (aus Rundgräbern). Taf. 36; 69, 4.4.
5. Wandfragment mit dreieckigen Einstichen, fein gemagert mit einzelnen Steinchen, Bruch und Oberfläche rotbraun. Inv. D 94a: aus R 2. Taf. 36; 69, 4.5.
6. Wandfragment mit länglichen Einstichen, mittelgrob gemagert, Bruch braun, Oberfläche rotbraun. Inv. D 94a: aus R 2. Taf. 36; 69, 4.6.
7. Wandfragment mit plastischer Fingertupfenleiste, grob gemagert, Bruch hellbraun, Oberfläche rötlich braun. Inv. D 94a: aus R 2. Taf. 36; 69, 4.7.
8. Wandfragment mit feinen Ritzlinien, mittelgrob gemagert, Bruch dunkelgrau, Oberfläche rötlich braun. Inv. D 94a: aus R 2. Taf. 36.
9. Randfragment einer Schale mit gestempelten Dreiecken auf der Lippe, Dm. ca. 26 cm, fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlich gelb, keine Spuren eines Überzugs. Inv. D 94a: aus R 2. Photo LEUK 641 oberste Reihe, zweite von rechts (aus Rundgräbern 1-16). Taf. 36; 69, 4.9.
10. Randfragment einer Schale, Dm. 20 cm, mittelfein gemagert, Oberfläche graubraun (7.5 YR 5/2), geglättet, Bruch schwarzbraun (10 YR 2/2). Inv. 96/5: bei R 2; Tagebuch V 67 (aus der Grube neben der Grabkammer). Taf. 36; 69, 4.10.

<sup>203</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 307.

<sup>206</sup> Tagebuch VI 41.

<sup>204</sup> Dörpfeld 1927, 223; Tagebuch VI 14. 67.

<sup>207</sup> Dörpfeld 1927, 225.

<sup>205</sup> Tagebuch V 66f.

11. Randfragment einer Schale, Dm. ca. 32 cm, fein gemagert, Bruch rosa (7.5 YR 8/4), Überzug dunkelbraun (5 YR 3/1). Inv. D 69/5: bei R 2. Taf. 36.
12. Randfragment einer Schale, Dm. ca. 24 cm, fein gemagert, Bruch rötlich gelb (7.5 YR 6/6), geringe Reste eines braunen Überzugs. Inv. D 96/5: bei R 2. Taf. 37.
13. Randfragment einer Schale, Dm. ca. 15 cm, Bruch und Oberfläche rötlich gelb (7.5 YR 7/8), keine Spuren eines Überzugs. Inv. D 96/5: bei R 2. Taf. 37.
14. Randfragment eines Askos(?), fein gemagert, Bruch und Oberfläche beige (10 YR 7/6), keine Spuren eines Überzugs. Inv. D 96/5: bei R 2. Taf. 37.
15. Wandfragment mit Bodenansatz, dreieckige Einstiche, fein gemagert, einzelne Kalkstückchen, Bruch gelbbraun (10 YR 6/6), Oberfläche außen rotbraun (2.5 YR 4/6). Inv. D 96/5: bei R 2. Taf. 37.

*Rundgrab R 3:* In der Beschreibung des Rundgrabs R 3 sind Scherben aus der Auffüllung und vom Brennplatz erwähnt<sup>208</sup>, die teils monochrom, teils mit Kerbschnitt oder Fingerzwicken verziert sind. Im Tagebuch werden »viele Scherben von allerhand Gefäßen« in der Holzkohleschicht erwähnt<sup>209</sup>. Von der »Menge monochromer Scherben« aus der Auffüllung sind vier näher beschrieben und skizziert (Taf. 37)<sup>210</sup>. Eine dieser Scherben mit eingestochenen Dreiecken und feinen Vertikalstrichen konnte mit einiger Sicherheit im Museum identifiziert werden (Taf. 38, R 3-16). Sie ist heute mit der Inv. Nr. D 123/3 aufbewahrt mit der Provenienz Skaros 1903. Die drei weiteren Scherben, zwei mit Fingerzwickenzier, ein gelochter Walzenhenkel und eine Griffleiste, konnten ebenso wenig gefunden werden wie eine Scherbe mit Kerbschnitt aus der Erde auf R 3, von der es eine Skizze im Tagebuch gibt (Taf. 37, R 3-17-21)<sup>211</sup>, und die restlichen zahlreichen Scherben aus diesem Rundgrab. Aus der Fläche zwischen den Gräbern R 1-3 sind im Tagebuch »weitere Scherben mit Ritzung« notiert<sup>212</sup> und ein Schalenrand mit Kerbschnitt und rotem Überzug skizziert (Taf. 37, R 3-22)<sup>213</sup>.

16. Wandfragment mit einer Reihe eingestochener Dreiecke und feinen Ritzlinien, mittelfein gemagert mit weißen Steinchen, Bruch rötlich grau (5 YR 3/2), Oberfläche außen braungrau (10 YR 5/3). Inv. D 123/3: Skaros 1903. Tagebuch V 69 Zeichnung 1. Taf. 37; 71, 4. 16.
17. Wandfragment mit Fingerzwicken. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch V 69 Zeichnung 2. Taf. 37 (nach Tagebuch V 69).
18. Wandfragment mit Fingerzwicken. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch V 69 Zeichnung 3. Taf. 37 (nach Tagebuch V 69).
19. Walzenhenkel, gelocht. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch V 69 Zeichnung 4. Taf. 37 (nach Tagebuch V 69).
20. Griffleiste. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch V 69 Zeichnung 5. Taf. 37 (nach Tagebuch V 69).
21. Wandfragment mit gestempelten Dreiecken. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 76. Taf. 37 (nach Tagebuch VI 76).
22. Rand einer Schale, auf der Lippe gestempelte Dreiecke, karminroter Überzug innen und außen. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 15. Taf. 37 (nach Tagebuch VI 15).

*Rundgrab R 4:* Keramik aus dem Rundgrab R 4 ist in den Tagebüchern nur ganz kurSORisch vermerkt<sup>214</sup>, in der Publikation nicht erwähnt. Im Museum sind drei Scherben mit der Angabe »Hügel 4« vorhanden. Zwei im Tagebuch skizzierte Scherben aus der allgemeinen Schicht bei R 4 waren im Museum nicht zu finden<sup>215</sup>.

<sup>208</sup> Dörpfeld 1927, 226.

<sup>209</sup> Tagebuch VI 27.

<sup>210</sup> Tagebuch V 69.

<sup>211</sup> Tagebuch VI 76.

<sup>212</sup> Tagebuch V 69.

<sup>213</sup> Tagebuch VI 15. – Dürfte identisch sein mit Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 13 (allgemeine Schicht).

<sup>214</sup> Tagebuch VI 8 (einige Scherben im Humus, der in und um die Gräber 4 und 2 liegt); VI 38 (In R 4 finden sich Scherben.).

<sup>215</sup> Tagebuch VI 109.

23. Fragment einer Schale auf hohem, durchbrochenen Standfuß, Dm. beim Fußansatz 10cm, mittelfein gemagert mit organischem Material, Bruch und Oberfläche rotbraun (5 YR 6/8). Inv. D 98/4. Dieses Fragment einer Fußschale hat Goessler nicht in seine Keramiktabelle eingetragen: Goessler in Dörpfeld 1927, 305 Tab. E2. Taf. 38.
24. Randfragment einer Schüssel, Dm. ca. 40cm, grob gemagert mit einzelnen Kalkstückchen, Bruch und Oberfläche hell rötlich braun (7.5 YR 6/8). Inv. D 98/4. Taf. 38.
25. Wandfragment mit unregelmäßigen Fingerzwicken, grob gemagert, Bruch und Oberfläche hellbraun. Inv. D 98/4. Taf. 38.
26. Randfragment einer Schüssel, auf der Lippe und unter dem Rand kurze, eingestochene Striche, Bruch rötlichgelb mit grauem Kern. Im Museum nicht zu finden. Tagebuch VI 109 Zeichnung A. Taf. 38 (nach Tagebuch VI 109).
27. Randfragment einer Schüssel mit Fingertupfenleiste unter dem Rand, Bruch und Oberfläche rot. Im Museum nicht zu finden. Tagebuch VI 109 Zeichnung B. Taf. 38 (nach Tagebuch VI 109).

*Rundgräber R 5-9:* In den Tagebüchern und in der Publikation werden aus diesen Gräbern keine Scherben aufgeführt, es fanden sich auch keine im Museum.

*Rundgrab R 10:* Während der Ausgrabung wurden südlich des Plattengrabes 10a gelbe Scherben mit rotem Überzug und wenig nördlich von 10a »einige Knochen und Scherben« in der Auffüllung notiert<sup>216</sup>. Sie sind in der Publikation nicht erwähnt und im Museum nicht zu finden.

*Rundgrab R 11:* Im Bereich der Tiefgrabung, östlich des Brennplatzes, wurden einzelne Scherben gefunden und beim Pithos rötliche Scherben mit rotbraunem Überzug<sup>217</sup>. Sie sind in der Publikation nicht erwähnt und im Museum nicht zu finden.

*Rundgrab R 12:* Im Tagebuch und in der Publikation werden aus diesem Grab keine Scherben aufgeführt; es fanden sich auch keine im Museum.

*Rundgrab R 13:* In der Erde neben dem Pithos 13A wurden einzelne Tonscherben gefunden<sup>218</sup>. Im Museum sind sieben Scherben mit der Angabe »aus R 13« aufbewahrt:

28. Randfragment einer Schale, Dm. 15cm, fein gemagert, hart gebrannt, Bruch und Oberfläche rotbraun (2.5 YR 3/6). Inv. D 106. Taf. 38.
29. Randfragment einer Schüssel mit Durchbohrung für Reparatur, Dm. nicht feststellbar, fein gemagert, Bruch und Oberfläche ziegelrot (2.5 YR 5/8). Inv. D 106. Taf. 38.
30. Basisfragment eines durchbrochenen Standfußes, Dm. ca. 10cm, mittelfein gemagert mit Steinchen und hellen Partikeln, Bruch graugelb (2.5 YR 4/4), Oberfläche außen rotbraun (2.5 YR 4/4), innen schwarz. Inv. D 106. Taf. 38.
31. Wandfragment, fein gemagert, Oberfläche außen geglättet, rotbraun (5 YR 6/6), innen hell graubraun (10 YR 6/3). Inv. D 106/2. Taf. 38.
32. Randfragment mit Griffleiste, Dm. nicht feststellbar, mittelfein gemagert, Oberfläche außen rotbraun (5 YR 4/6), innen braun (7.5 YR 6/4). Inv. D 106. Taf. 38.
33. Randfragment, Dm. nicht feststellbar, mittelfein gemagert mit weißen Steinchen, Bruch rötlichbraun (5 YR 5/4), Oberfläche verstrichen, braun (7.5 YR 5/4). Inv. D 106. Taf. 38.
34. Randfragment eines Pithos, Dm. ca. 45cm, grob gemagert mit hellen Steinchen und Kalkstückchen, Bruch dunkel graubraun bis hellgrau (10 YR 4/2 bis 10 YR 6/1), Oberfläche gelbbraun bis gelblich (10 YR 7/8 bis 10 YR 7/6). Inv. D 106: auf die Scherbe ist mit Bleistift 13K geschrieben; das kann nicht zutreffen, da R 13K ein Plattengrab ist. Die Herkunft aus dem Rundgrab R 13 ist fraglich. Taf. 38.

<sup>216</sup> Tagebuch VI 21. 24.

<sup>218</sup> Dörpfeld 1927, 233.

<sup>217</sup> Notizheft I 28. 41.

*Rundgrab R 14:* Im Tagebuch werden einige Scherben aus der kiesigen Erde im Nordteil des Grabes erwähnt<sup>219</sup>. Diese Scherben konnten im Museum nicht gefunden werden.

*Rundgrab R 15:* Aus der Auffüllung dieses Grabes werden keine Funde erwähnt. Im Museum sind das Randfragment einer Schale und ein Silexabschlag mit der Angabe »aus R 15« aufbewahrt.

35. Randfragment einer Schale, Dm. 16 cm, fein gemagert, Bruch und Oberfläche beige (7.5 YR 7/8). Taf. 39.

36. Abschlag, Silex, graubraun, L. 4,5 cm. Taf. 39.

*Grab R 16:* Aus der Schicht über der Deckplatte des Grabes werden keine Scherben erwähnt; es sind auch keine im Museum vorhanden.

*Rundgrab R 17:* Nach Dörpfeld wurde »über R 17 ... eine auffallende Menge von Gefäßresten« gefunden<sup>220</sup>. Im Tagebuch ist nur die Fläche zwischen den Rundgräbern R 17-19 als Fundstelle angegeben (Abb. 85)<sup>221</sup>. Es muß also fraglich bleiben, ob auch die Auffüllung des Grabes Keramik enthielt. Siehe auch unten S. 106f.

*Rundgrab R 21:* Aus der Auffüllung des Grabes werden keine Scherben erwähnt, es sind auch keine im Museum vorhanden.

*Rundgrab R 22:* Zwischen den Steinen der Auffüllung wurden Scherben gelber und roter Feinkeramik, darunter Fußschalen, und Grobkeramik mit gestempeltem Dekor gefunden<sup>222</sup>. Diese Scherben sind im Museum nicht nachweisbar.

*Rundgräber R 23-26:* Aus der Auffüllung dieser Gräber werden keine Scherben erwähnt. Im Museum wird ein halber Spinnwirbel mit der Angabe »aus R 26« aufbewahrt.

37. Hälfte eines Spinnwirbels, mittelfein gemagert (Kalkstückchen), Bruch und Oberfläche hellgrau-braun bis rötlichbraun (5 YR 6/7 bis 7.5 YR 7/4). Taf. 39.

*Rundgrab R 27:* In der Erde über dem Pithos R 27a wurden Scherben gelber Feinkeramik mit rotem Überzug und von Grobkeramik gefunden<sup>223</sup>. Nach Goessler waren Fragmente von Fußschalen dabei<sup>224</sup>. Im Museum waren diese Scherben nicht nachweisbar.

*Scherben aus der Kulturschicht:* Den achäischen Boden, auf dem die Rundgräber angelegt wurden, beschreibt Dörpfeld als Humus oder schwarze Erde mit Steinchen, der einzelne Scherben enthält<sup>225</sup>. An einigen Stellen des Nekropolenareals, in dem Zwickel zwischen den Ringmauern der Gräber R 17-19 und bei den Gräbern R 21 und 22, wurden gehäufte Vorkommen von Keramik beobachtet<sup>226</sup>. Die Fundlage ist auf der antiken Oberfläche und unter dem Versturz der Ringmauern<sup>227</sup>. Zum Scherbenmaterial dieser Fundkonzentrationen gibt es nur kurSORische Angaben. Bei den Gräbern R 21-22 waren es viele hellgelbe Scherben von Fußschalen<sup>228</sup>. Zu der »auffallenden Menge von Gefäßresten« zwischen R 17-19 (Abb. 85) gehören Schüsseln aus rotem Ton mit braunrotem Überzug und Kerbschnittdekor, hellgelbe Keramik, ebenfalls mit Kerbschnitt, und Schalen auf durchbrochenem Standfuß aus rotem oder gelben Ton und teilweise mit rotem Überzug<sup>229</sup>. Im Tagebuch sind aus dieser Fundgruppe Scherben von je einem Gefäß der roten und der gelben Gattung gezeichnet<sup>230</sup>. Sie konnten im Museum nicht identifiziert

<sup>219</sup> Tagebuch VI 53.

<sup>220</sup> Dörpfeld 1927, 237f.

<sup>221</sup> Tagebuch VI 96. 98. 100.

<sup>222</sup> Dörpfeld 1927, 240.

<sup>223</sup> Dörpfeld 1927, 248.

<sup>224</sup> Goessler in Dörpfeld 1972, 305 Tab. E2.

<sup>225</sup> Dörpfeld 1927, 229f. 232. 239.

<sup>226</sup> Dörpfeld 1927, 237f. 239.

<sup>227</sup> Tagebuch VI 96; Dörpfeld 1927, 238.

<sup>228</sup> Dörpfeld 1927, 239.

<sup>229</sup> Dörpfeld 1927, 237f.

<sup>230</sup> Tagebuch VI 92.

werden. Unter der Inv. Nr. D 205 sind im Museum Scherben aus der allgemeinen Schicht der R-Gräber und unter der Inv. Nr. D 203 Scherben von Steno aufbewahrt, die vielleicht aus diesen Fundeinheiten stammen. Zwei weitere Scherben ohne Inv. Nr. konnten anhand von Photographien bestimmt werden. Die Scherben grober Keramik mit plastischen Fingertupfenleisten, die Dörpfeld aus der Schicht der R-Gräber abgebildet hat<sup>231</sup>, waren nicht zu finden; eine Kollektion solcher Scherben war jedoch unter der Inv. Nr. D 110b mit Herkunft »Steno« aufbewahrt.

38. Vier Randscherben einer Schale, Bruch dunkel, rotbrauner Überzug, auf der Lippe und unter dem Rand gestempelte Dreiecke. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 92 Zeichnung 1; vielleicht danach Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 12. Taf. 39 (nach Tagebuch VI 92).
39. Randfragment einer Schale, Bruch gelb, keine Spuren eines Überzugs, drei Reihen gestempelter Dreiecke. Im Museum nicht nachweisbar. Tagebuch VI 92 Zeichnung 2; danach vielleicht Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 11; Beil. 68b unten (vom gleichen Gefäß?). Taf. 39 (nach Tagebuch VI 92).
40. Randfragment einer Schüssel, Dm. nicht feststellbar, mittelfein gemagert mit wenigen Kalkstückchen, Bruch dunkel rötlichgrau (5 YR 4/2), Oberfläche rot (2.5 YR 4/2). Inv. D 205: allgemeine Schicht der R-Gräber. Vgl. Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 14. Taf. 39.
41. Randfragment einer Schüssel, Dm. nicht feststellbar, mittelfein gemagert mit wenigen Kalkstückchen, Bruch dunkel rötlichgrau (5 YR 4/2), Oberfläche rot (2.5 YR 5/8). Inv. D 205: allgemeine Schicht der R-Gräber. Vgl. Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 15. Taf. 39.
42. Randfragment eines Deckels(?), fein gemagert, Bruch und Oberfläche rosa (7.5 YR 7/4), in den gestempelten Dreiecken weiße Inkrustation. Inv. D 205: allgemeine Schicht der R-Gräber. Photo LEUK 641, zweite Reihe ganz rechts: aus den Rundgräbern 1-16; Dörpfeld 1927 Beil. 68b, untere Reihe, zweite von links. Taf. 39.
43. Randfragment einer zweihenkeligen Schüssel, Dm. 27cm, fein gemagert, hart gebrannt, Bruch rötlich-beige (7.5 YR 6/8), Oberfläche beige (10 YR 6/8), unter dem Rand außen schmales Band aus brauner Farbe. Inv. D 205: allgemeine Schicht der R-Gräber. Taf. 39.
44. Randfragment einer Platte, mittelgroß gemagert mit einzelnen Steinchen, Bruch braunschwarz (10 YR 3/2), Oberfläche schwarz (7.5 YR 3/1). Inv. ohne Nr. Photo LEUK 641, zweite Reihe von oben, zweite von rechts: aus den Rundgräbern 1-16; Dörpfeld 1927 Beil. 68b obere Reihe. Taf. 40; 71, 2. 44.
45. Randfragment einer Schüssel mit Durchbohrung für Reparatur, Dm. ca. 37cm, fein gemagert mit weißen Partikeln, sekundär verbrannt, Oberfläche ziegelrot (5 YR 7/8). Inv. ohne Nr. Photo LEUK 640, zweite Reihe von unten, links: aus den Rundgräbern 1-16. Taf. 40; 71, 2. 45.
46. Ringbasis einer Schale oder Sauciere, Dm. 5,3cm, fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlichgelb (7.5 YR 7/6). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
47. Standfuß einer Schale oder Sauciere, Dm. 7cm, fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlichgelb (7.5 YR 6/8). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
48. Standfuß einer Schale oder Sauciere, Dm. 7cm, fein gemagert, Bruch und Oberfläche braun (7.5 YR 5/8). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
49. Standfuß einer Schale oder Sauciere, fein gemagert, Bruch und Oberfläche braun (7.5 YR 5/8). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
50. Fragment einer Schale auf hohem Standfuß, fein gemagert, Bruch und Oberfläche braun. Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
51. Fragment einer Schale auf hohem Standfuß, fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlichgelb (7.5 YR 7/6). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
52. Fragment einer Schale auf hohem Standfuß, fein gemagert, Bruch und Oberfläche braun (7.5 YR 5/8). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40; 69, 2. 52.
53. Fragment einer Schale auf hohem Standfuß, fein gemagert, Bruch braun (7.5 YR 5/8), roter Überzug. Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40; 69, 3. 53.

<sup>231</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 68b.

54. Fragment einer Schale auf hohem Standfuß, fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlichgelb (5 YR 6/8). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40; 69, 3.54.
55. Fragment einer Schale auf hohem Standfuß, fein gemagert, Bruch und Oberfläche rötlichgelb (5 YR 6/8). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
56. Fragment einer Schale auf hohem, durchbrochenen Standfuß, fein gemagert, Bruch braun (7.5 YR 5/8), rötlichbrauner Überzug. Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 40.
57. Fragment einer Schale auf hohem, durchbrochenen Standfuß, fein gemagert mit wenig Glimmer, Bruch und Oberfläche braun (7.5 YR 5/6). Inv. D 203: Grabung bei Steno. Taf. 41; 69, 2.57.
58. Drei Wandfragmente mit runden Einstichen, Oberfläche außen rotbraun, innen schwarz. Inv. o. Nr. Tagebuch VI 47 mit Skizzen von zwei Scherben; Dörpfeld 1927, Beil. 68b, mittlere Reihe, zweite von rechts. Taf. 71, 3.58.
59. Randfragment einer Schale, Lippe gekerbt, sekundär verbrannt(?), mittelgrob gemagert, Ofl. grau bis rotbraun. Inv. o. Nr. Taf. 41. 71, 2.59.
60. Dreizehn Wandfragmente mit Fingertupfenleisten, grob gemagert, rotbraun. Inv. o. Nr. Taf. 71, 2.5.
61. Drei Wandfragmente mit Fingerzwickenzier, grob gemagert, rotbraun. Inv. o. Nr. Taf. 41. 71, 3.61.
62. Acht Wandfragmente mit beidseitigem Strichdekor, mittelgrob gemagert, rotbraun. Inv. o. Nr. Taf. 41; 70, 4-5.

Die Aufschüttungen der R-Gräber und die allgemeine Schicht enthielten einige Scherben, die früher sein dürften als die Nekropole. Dies sind die Scherben mit Ritzdekor (Taf. 36, R 2-2. 8; 70, 4-5) der gleichen Gattung, die auch im Brennplatz von R 24 gefunden wurde (siehe S. 99). Frühe Zeitstellung noch vor der Stufe FH II kann für die Keramik mit Fingerzwickenzier (Taf. 41, 61; 71, 3.61) angenommen werden, die auf Kerkyra und in Westgriechenland ab dem Neolithikum verbreitet ist<sup>232</sup>. Älteres Material konnte mit der Erde für die Aufschüttungen in die Nekropole gelangen. Im Tagebuch ist jedoch als Fundstelle der zwei Scherben Taf. 36, R 2-2. 3 eine Grube von 1m Tiefe unter dem Niveau des Grabes R 2 vermerkt<sup>233</sup>. Eine solche Situation entsteht, wenn es an dieser Stelle vor der Nutzung als Bestattungsplatz eine Siedlung gegeben hat. Die gleiche Erklärung gilt für die ritzverzierten Scherben aus R 24, die von der Oberfläche der Siedlungsschicht in die Kohlen des Brennplatzes geraten sein dürften. Den Beweis für die Existenz einer älteren Siedlung im Nekropolenbereich gibt eine aus Geröllsteinen gebaute Mauer unter den Rundgräbern R 8 und R 9, von der aber nur einmal im Tagebuch berichtet wird<sup>234</sup>; im publizierten Westprofil des Grabens D, in dem die Gräber R 8 und R 9 liegen, erscheint diese Mauer nicht, denn das gezeichnete Erdprofil verläuft westlich außerhalb der Ringmauern<sup>235</sup>. In der Kulturschicht wurden außerdem Scherben gefunden, die Formen und Gattungen angehören, die auch in den Bestattungen und in den Brennplätzen vorkommen: Schalenränder mit Kerbschnitt (Taf. 39, 40-41) der gleichen Machart wie die Schalen des Grabes R 15 c, Standfüße wie die der Saucieren aus R 1b und R 16 (Taf. 40, 47-49) und hellgebrannte Feinkeramik. In die Zeit des FH II datieren Schalen mit verdicktem Rand (Taf. 39, 40-41; 40, 45) oder mit Plätzchenleiste<sup>236</sup>. Von den besonders zahlreichen Fußschalen war nur noch eine Auswahl von neun Fragmenten nachweisbar. Es sind alles die besonders kompakten Verbindungsstücke von Standfuß und Schalenboden (Taf. 40-41), zugehörige Randfragmente für eine Rekonstruktion der Gefäßform konnten unter den aufbewahrten Scherben nicht gefunden werden. In Tonqualität und Machart – fein gemagert, rötlichgelb bis braun, roter Überzug – entsprechen sie den Gattungen der Feinkeramik aus den Gräbern. Ein Formvergleich der erhaltenen Scherben mit den kompletten Fußschalen aus den Gräbern R 12 und R 16 führt zu keinem eindeutigen Ergebnis. An einigen Fragmenten ist die Herstellungstechnik sichtbar (Taf. 69, 2-3. 52-54. 57): Standfuß und Schale wurden getrennt gefertigt, die Nahtstelle ist im Innern des Fußes mit Ton verschmiert, nach außen kann sie sich

<sup>232</sup> Bulle 1934, 169f.; Sordinas 1969, 410f.

<sup>235</sup> Dörpfeld 1927, 195 Abb. 8, Taf. 12.

<sup>233</sup> Tagebuch V 67.

<sup>236</sup> Vgl. Weißhaar 1981, 236 Abb. 81, 6. 11.

<sup>234</sup> Tagebuch VI 47: »unter R8, R 9 ist in N-S Richtung eine Mauer aus Kieseln, die älter ist als die Kreisgräber.«

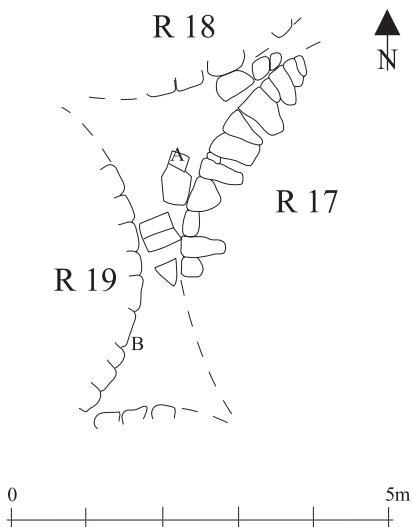


Abb. 85 Nekropole der Rundgräber: A. B Fundstellen von Fußschalen.

als schwacher Wulst abzeichnen (Taf. 40, 53. 56). Bei den Fußschalen aus den Gräbern ist diese Verbindung etwas feiner ausgeführt. Fußschalen aus der Kulturschicht haben konische Standfüße wie die Gefäße aus R 12 und R 16, es gibt daneben Stücke, die zumindest im oberen Teil nahezu zylindrische Form haben (Taf. 40, 51. 53. 56). Bei den drei Fragmenten durchbrochener Standfüße (Taf. 38, R 4-23; 40, 56; 41, 57) sitzt die längliche Öffnung oben nahe am Schalenansatz, im Unterschied zu den runden Öffnungen auf halber Höhe der Grabgefäß. Und schließlich gibt es in der Kulturschicht Schalen, die um einiges massiver und größer sind (Taf. 40, 50-57) als die zwei Grabbeigaben. Ob diese Unterschiede auf einer zeitlichen Differenzierung beruhen, kann nicht entschieden werden, da gerade die chronologisch empfindlichen Formmerkmale des Schalenprofils und der Fußbasis unbekannt sind. Eine ausreichende Erklärung ergibt sich jedoch bereits aus der Fundstatistik. In der Kulturschicht dürfte die größere Zahl an Fragmenten die tatsächlich vorhandene Variationsbreite sehr viel genauer repräsentieren als die zwei Grabbeigaben. Die Keramik aus der Kulturschicht scheint so, abgesehen von wenigen Altstücken, in die Belegungszeit der Nekropole zu gehören. Unter dieser Voraussetzung stellt sich dann weiter die Frage nach der Bedeutung der beobachteten Fundkonzentrationen. Exakte Angaben zu den Zahlen der gefundenen Scherben haben Dörpfeld und Goessler weder in den Tagebüchern noch in der Publikation gegeben. Aus den Formulierungen »viele Scherben, auffallende Menge von Gefäßresten, zahllose Scherben« darf man folgern, daß das im Museum vorhandene Material nur einem kleinen Teil der ursprünglichen Fundmenge entspricht<sup>237</sup>. Im Nekropolenareal gibt es zwei Stellen mit gehäuftem Vorkommen von Keramik<sup>238</sup>, die eine im Zwickel zwischen den Ringmauern von R 17-19, die andere auf der Außenfläche vor den Ringmauern von R 21-22. Aus der Fläche bei den Gräbern R 17 und R 19 gibt es zudem Beobachtungen zur Fundsituation. Die Scherben wurden dort auf der antiken Oberfläche und unter verstürzten Steinplatten der Ringmauern gefunden (Abb 85)<sup>239</sup>. Schwieriger zu verstehen ist, was Dörpfeld und Goessler damit meinen, wenn sie von einer Fundhäufung auch »über dem Rund R 17« schreiben<sup>240</sup>. Da im Rundgrab R 17 die Erdaufschüttung über den Geröllsteinen nur wenig über die erhaltene Oberkante der Ringmauer reichte (Taf. 64)<sup>241</sup>, die höheren Schichten also zum Zeitpunkt der Ausgrabung abgeschwemmt waren, sollte das Niveau mit den Scherben nicht die alte Oberfläche des

<sup>237</sup> Tagebuch VI 100; Dörpfeld 1927, 237 ff.

<sup>238</sup> Dörpfeld 1927, 237 ff.

<sup>239</sup> Tagebuch VI 96; Dörpfeld 1927, 238.

<sup>240</sup> Dörpfeld 1927, 237. 307.

<sup>241</sup> Deutlich zu sehen auf dem Photo LEUK 815. Siehe auch oben S. 60.64.

Grabes sein. Ohne jegliche Angaben zur Höhe dieses Niveaus im Verhältnis zur Ringmauer ist das Problem nicht zu lösen. Grundlage für eine Interpretation bleiben damit die folgenden Beobachtungen: 1) die räumlich begrenzte Fundkonzentration, 2) die Lage der Scherben auf dem Außenniveau und unter dem Versturz der Grabbauten und 3) die Auswahl der Gefäßtypen mit dem Überwiegen von Fußschalen und großen Schüsseln. In den Scherbenkonzentrationen haben wir die Reste von Tongefäßen vor uns, die für die Durchführung ritueller Handlungen im Rahmen von Bestattungen verwendet und nach bestimmten Regeln deponiert wurden. Fußschalen und Schüsseln haben während der frühen Bronzezeit auch auf Kreta und auf dem griechischen Festland im Totenritual eine Rolle gespielt<sup>242</sup>. In der Nekropole der R-Gräber auf Leukas bezeugen die drei Kategorien von Keramikvorkommen, die kompletten Gefäße im eigentlichen Grab, die Scherben auf den Brennplätzen und die Fundkonzentrationen außerhalb der Grabbauten die Ausübung von Bestattungssitten, in denen die Verwendung von Tongefäßen und ihre Deponierung nach komplizierten, für die Beteiligten sicher sinnstiftenden Regeln erfolgte.

### b) Gegenstände aus Kupfer und Bronze

Dörpfeld ließ, wie schon in Troja, das Material der Metallfunde untersuchen. Wenn er also in seinen Beschreibungen zwischen Kupfer und Bronze unterscheidet, dürfte er die Ergebnisse dieser Analysen berücksichtigt haben. Eine Liste der untersuchten Gegenstände wurde nie veröffentlicht. Auch Goessler erwähnt nur summarisch zahlreiche Proben, die alle reines Kupfer ergaben<sup>243</sup>. Elf Metallfunde aus den R-Gräbern konnten 1984 nochmals mit modernen Methoden analysiert werden. Von diesen bestehen fünf aus reinem Kupfer, vier aus Arsenbronze und zwei aus Zinnbronze<sup>244</sup>. Wenn im folgenden das Material als Kupfer bezeichnet wird, handelt es sich nur bei diesen fünf analysierten Gegenständen um eine chemisch korrekte Bestimmung. Goesslers typologische Einteilung der Metallfunde ist streng materialbezogen, er hat ausschließlich die Funde aus den R-Gräbern ausgewertet<sup>245</sup>. Eine Einordnung im weiteren geographischen Rahmen der ägäischen Bronzezeit und ihrer Formen wird K. Branigan verdankt<sup>246</sup>. In zwei jüngeren Studien zu Typologie, Chronologie und Verbreitung von Metallgegenständen in der Bronzezeit Griechenlands sind die Funde von Steno ebenfalls einbezogen<sup>247</sup>. Die folgende Besprechung der Beigaben aus den R-Gräbern kann sich weitgehend auf diese umfangreichen und leicht zugänglichen Publikationen stützen und nur Neufunde oder neuere Literatur nachtragen.

#### 1. Beigegebene Gegenstände

*Schwerter:* In der Schwerttypologie generell, so auch in der Ägis, sind die Länge der Klinge und die Form von Heft und Griff die primären Merkmale. Selbst in ihrem fragmentierten Zustand erfüllen die zwei Klingen aus den Gräbern R 7 und R 24 (Taf. 10, 1; 26, 1) das Längenkriterium für Schwerter. Die Heftenden beider Schwerter sind heute nicht mehr erhalten. Auf einem Photo aus der Zeit der Grabungen ist noch die komplette Klinge aus R 7 zu sehen<sup>248</sup>, so daß eine typologische Bestimmung gegeben werden kann: Es ist ein Griffplattenschwert mit vier symmetrisch angeordneten, dünnen Nieten, von denen je zwei hoch am Heftrand und tief im Heft sitzen. Schwerter dieses Typs kennt man aus Gräbern auf Amorgos, Naxos und Kos, die in die frühe Bronzezeit 2 bzw. in die Stufe FK II datieren<sup>249</sup>. Heft

<sup>242</sup> Siehe Branigan 1993, 130 Abb. 7. 5; M. Pantelidou, Praktika 1999 (2002) 38f. Abb. 5 Taf. 25-27.

<sup>243</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 291.

<sup>244</sup> McGeehan Liritzis 1996, 186f. Die Identifizierung der beprobenen Funde ist jedoch wegen einiger Druckfehler bei den Katalog- und Probennummern unsicher.

<sup>245</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 286ff.

<sup>246</sup> Branigan 1974.

<sup>247</sup> Tripathi 1988; McGeehan Liritzis 1996.

<sup>248</sup> Photo LEUK 662. 663; danach Dörpfeld 1927 Beil. 62, 3.

<sup>249</sup> Branigan 1974, Nr. 479 (Rapier); Kilian-Dirlmeier 1993, 9ff. Nr. 3-5; McGeehan Liritzis 1996, 48f. (Waffe Typ 7).

und Mittelrippe dieser Schwerter wiederholen die Konzeption ägäischer Griffplattendolche der Typen VIII und VIIIb nach Branigan<sup>250</sup>. Die typologische Entwicklung vom Dolch zum Schwert kann so in der Ägis an Funden aufgezeigt werden<sup>251</sup>. Die beiden Griffplattenschwerter der R-Gräber dürften kykladische Erzeugnisse sein.

*Dolche:* In seiner Typologie der Metallfunde hat Goessler die Dolche in zwei Hauptgruppen unterteilt, in flache Klingen (Gruppe α) und Klingen mit Mittelrippe (Gruppe β)<sup>252</sup>. Bei den flachen Dolchen unterscheidet er weiter schmale längliche Klingen mit langer Griffangel (Typ α), trianguläre Klingen ohne Griffangel und mit zwei Nieten (Typ αα) und Klingen mit zwei länglichen Ausschnitten (Typ ββ). Der Typ α wird hier unter der Bezeichnung zweischneidiges Messer behandelt (S. 113), der Typ ββ unter Lanzenspitze (S. 111). Obwohl die Dolchklinge aus dem Grab R 5 (Taf. 7, 1) im Gräberkatalog<sup>253</sup> und in Goesslers Definition des Typus αα unmißverständlich als zweinietig beschrieben ist, erscheint sie bei Branigan unter dem Typ IIa der Klingen ohne Niete im Heft<sup>254</sup>. In ihrer feinteiligeren Typologie haben Tripathi und McGeehan Liritzis eine Klingenform mit gerundetem Heft ausgesondert<sup>255</sup>, der sie zusammen mit dem Dolch aus R 5 nur noch eine bzw. zwei weitere morphologisch doch recht unterschiedliche Klingen zuordnen. Der Hinweis auf die weite gesamteuropäische Verbreitung von Dolchen mit gerundetem Heft hilft für die Beurteilung des Dolches von Leukas nicht weiter. Flache Dolchklingen mit dreieckigem Umriss, gerundetem Heft und verschiedenen Nietschemata, die auf Kreta in Fundkomplexen des FM I auftreten, galten bis vor kurzem als Zeugnisse für den Beginn einer eigenständigen minoischen Waffenproduktion<sup>256</sup>. Die Bearbeitung der Beigaben aus den Gräbern von Agia Photia in Ostkreta hat bereits bei der Bekanntgabe vorläufiger Resultate den merklichen Beitrag der kykladischen Metallurgie herausgestellt<sup>257</sup>. Neufunde vom griechischen Festland und von den Kykladen erfordern es, die Anfänge der ägäischen Dolchherstellung in einem weiteren zeitlichen und räumlichen Umfeld zu sehen. Die Kupferklingen aus ungestörten Schichten der Zas-Höhle auf Naxos, aus der Höhle Alepotrypa bei Diros (Lakonien), aus der Siedlung von Agios Dimitrios (Messenien) und aus der Siedlung von Agia Marina (Phokis) sind Zeugnisse für regionale Fertigung von Dolchen auf den Kykladen ebenso wie auf dem Festland in der Kupferzeit<sup>258</sup>. Neben den selteneren Klingen mit Griffangel gibt es zierliche flache Klingen mit mehr oder weniger gerundetem Heft. Die ägäischen Dolche der Typen I und II nach Branigan setzen offensichtlich diese schlichte Form kurzer Dolchklingen bis an das Ende der frühen Bronzezeit fort, so daß mit einer ungebrochenen handwerklichen Tradition zu rechnen ist. Ein kleiner Dolch aus Tsoungiza, Argolis, der in eine Übergangsphase von FH I nach FH II datiert wird, zeugt für eine festländische Beteiligung an diesen Vorgängen<sup>259</sup>. Das Rundgrab R 5 mit der flachen Dolchklinge (Taf. 7, 1) liegt im mittleren Bereich der Belegungsabfolge und damit in der Phase FH II entwickelt. Goessler erwähnt vom Brennplatz des Grabes R 6 das Fragment einer solchen Dolchklinge ohne Griffangel<sup>260</sup>. Es gibt im Museum ein Klingenfragment aus diesem Grab (Taf. 9, 1), das jedoch nicht die von Goessler angegebene Länge von 13 cm hat. Da diese zungenförmige Klinge zum schmalen Ende hin an Stärke zunimmt, sollte es sich eher um den Rest eines zweischneidigen Messers handeln; siehe unten S. 113. Zwei wahrscheinlich zusammengehörige Klingenstücke aus R 7 können auch nicht mit Goesslers Fragmenten eines Dolches mit Griffangel (sein Typ α) identifiziert werden, für die er eine Länge von 14 cm angibt (Taf. 11, 3)<sup>261</sup>. Es könnte sich um die Reste eines Griffplattendolches wie aus

<sup>250</sup> Branigan 1974, 11 Nr. 262-271.

<sup>251</sup> So auch Tripathi 1988, 35 (Waffe Typ VI); Kilian-Dirlmeier 1993, 10; McGeehan Liritzis 1996, 48f. (Waffe Typ 7).

<sup>252</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 292.

<sup>253</sup> Dörpfeld 1927, 228.

<sup>254</sup> Branigan 1974, 8, 158 Nr. 130.

<sup>255</sup> Tripathi 1988, 35, 240 (Subtyp IVb); McGeehan Liritzis 1996, 46f. (Waffe Typ 5).

<sup>256</sup> Branigan 1974, 8; Tripathi 1988, 35; siehe auch Sherratt 2000, 75f.

<sup>257</sup> Karantzali 1996, 166; Day u.a. 1998, 145. 147.

<sup>258</sup> Abbildungen der Funde Papathanasopoulos 1996, 228 Nr. 44; 270 Nr. 182-183. – Zachos/Douzougli 1999; Muhly 2002, 79f.

<sup>259</sup> Pullen 1999 Taf. 147. – Gleiche Zeitstellung auch der Dolch aus einem Grab von Tourla (Makedonien): Ziotta/Chondrogianni-Metoki 1993, 41 Abb. 3.

<sup>260</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 292.

<sup>261</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 292.

R 5 handeln. Falls das zutreffen sollte, wäre der Befund in der Nekropole bemerkenswert: Der Griffplattendolch des Grabes R 5 besteht aus Kupfer, im zeitlich nachfolgenden Grab wäre der Dolch gleichen Typs aus Arsenbronze gefertigt<sup>262</sup>. Zu den Griffplattendolchen zählt vielleicht eine Klinge ohne Inventarnummer (Taf. 3, 6). Eine Provenienz aus R 2 ist möglich, denn in seine Tabelle hat Goessler für dieses Grab flache Dolche eingetragen<sup>263</sup>.

In seiner Einteilung der Dolchformen hat Goessler die beiden Dolche aus dem Rundgrab R 17 seiner Gruppe β, den Klingen mit Mittelrippe, zugeordnet<sup>264</sup>. Er machte aber auch auf die unterschiedliche Ausbildung des Hefts aufmerksam, das einmal gerundet ist (Taf. 23, 3) und einmal durch einen deutlichen Absatz einen trapezförmigen Umriss erhält (Taf. 23, 2). Auf der publizierten Strichzeichnung wird dieser Absatz als Beschädigung dargestellt und ein gleichmäßiges Ausbiegen der Schneiden mit gestrichelten Linien ergänzt<sup>265</sup>. Am Original, das im Feuer verbogen und verkrustet ist, scheint der geknickte Übergang von den Schneiden zum Heft der ursprüngliche Zustand zu sein. Es lässt sich aber nicht mehr entscheiden, ob das auch die anfängliche Klingenform darstellt, oder ob dieser Umriss die Folge häufigen Nachschärfens ist. Jedenfalls wurden die beiden Dolche aus R 17a in allen weiteren Studien zusammen dem gleichen Typ zugewiesen<sup>266</sup>. Branigan führte sie unter seinem Typ III, der mit zahlreichen Funden in der südlichen Ägäis verbreitet ist, mit Fundkonzentrationen auf den Kykladen und auf Kreta<sup>267</sup>. Auf die große Variabilität von Klingenumriss, Klingquerschnitt und Nietanordnung innerhalb dieses Typs hat vor allem H. Matthäus hingewiesen und sie mit regionaler Fertigung auf den Kykladen und auf Kreta erklärt<sup>268</sup>. Die zwei Dolche aus R 17a haben mit dem geraden Heftabschluß und dem Schneideneinzug Merkmale kykladischer Klingen<sup>269</sup>. Neben den zwei Dolchen lag im Pithos R 17a eine Röhre mit trichterförmigem Ende aus Goldblech (Taf. 24, 5). Bereits Goessler hat dies als Griffverkleidung eines Dolches erkannt<sup>270</sup>. Da sie keine Spuren von Hitzeeinwirkung zeigt, dürfte sie zu der nicht verbrannten Klinge gehören, obwohl sie im Pithos näher bei der verbrannten lag (Abb. 33). Der wohl zugehörige Knaufbelag fand sich dagegen näher bei der Pithosmündung, so daß mit sekundärer Verlagerung zu rechnen ist. Diese Goldbleche waren durch den Erddruck zusammengepreßt und wurden noch auf der Grabung aufgebogen (Taf. 24, 5-6)<sup>271</sup>. Dies erschwert die Rekonstruktion des Griffes, für die der Querschnitt der Röhre und die Form des Trichterrandes entscheidend wären. In ihrem heutigen Zustand ist die Mündung des Trichters nahezu kreisrund und wäre damit zur Aufnahme eines kugeligen Knaufs geeignet. Bei Goesslers genau umgekehrter Orientierung der Röhre<sup>272</sup> muß das ausbiegende Ende über dem Heft zu einem Oval gebogen sein, das auf den Heftbelag aus organischem Material aufpaßt (Abb. 86). Die Griffstange verändert ihren Querschnitt von oval beim Heft zu rund am oberen Ende. Die übergeschobene Manschette mit Spiralmuster überdeckt die Verbindungsstelle zum aufgesteckten Knauf. Die nur wenig kleinere und unverzierte Griffverkleidung gleicher Konstruktion aus dem Grab R 7 (Taf. 11, 4-5) sollte folglich ebenfalls zu einem Dolch gehört haben. Das Grab R 7 enthielt auf seinem Brennplatz außer einer Schwertklinge ein zweischneidiges Messer mit Griffangel und Fragmente einer Dolchklinge, vielleicht des gleichen Typs wie in R 5. Der Goldgriff kann zu dieser Klinge oder zu einem weiteren Dolch gehört haben, der zusammen mit dem Grabpithos verloren ging. Schwerter und Dolche, deren Griffe mit Goldblech überzogen sind, kennt man auf Kreta erst aus der

<sup>262</sup> Metallanalyse bei McGeehan Liritzis 1996 Tabelle 4.6.1 Analyse 76.

<sup>263</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 291 Tab. C.

<sup>264</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 293.

<sup>265</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 63a, 4.

<sup>266</sup> Renfrew 1967, 11 (Klasse IVa); Branigan 1974 Nr. 157. 158 (Typ III); Tripathi 1988, 35. 240f. Nr. 16. 18 (Typ V); McGeehan Liritzis 1996, 47f. (Typ 6).

<sup>267</sup> Branigan 1974, 9 Nr. 147-162.

<sup>268</sup> Arch. Korrb. 8, 1978, 91 ff.

<sup>269</sup> Vgl. Amorgos: P. Wolters, Athen. Mitt. 16, 1891, 48 Abb. 4; Rambach 2000/I Taf. 3, 2. – Naxos: Papathanasopoulos

1981, 130f. Nr. 60.1; Karantzali 1996 Abb. 146. – Neufunde vom Festland: Matthäus, Arch. Korrb. 8, 1978, 92 Abb. 1 (Marathon); Phaklaris 1990, 69f. Abb. 29 (Nisi Paraliou Astrous).

<sup>270</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 289f. 293.

<sup>271</sup> Tagebuch VI 101: »Die Goldsachen waren zusammengepreßt, ließen sich aber leicht zurecht biegen.« – Ob nach der Verlagerung in das Nationalmuseum in Athen weitere Reinigungs- oder Restaurierungsarbeiten ausgeführt wurden, ist mir nicht bekannt.

<sup>272</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 289f. So auch die Skizze im Tagebuch VI 101.

Zeit der älteren Paläste<sup>273</sup>. Ein kleiner Dolch in der Sammlung Mitsotakis hat eine Verkleidung von Heft und Griff aus Goldblech mit getriebenem Wellenband<sup>274</sup>. Er stammt aus dem geplünderten Tholosgrab B von Odigitria, Kreta<sup>275</sup>, die Datierung in die ältere Palastzeit erfolgt aus stilistischen Gründen. Beim gegenwärtig bekannten Fundmaterial sind die Klingen aus den Gräbern R 17a und R 7 die frühesten Dolche in der Ägäis, die durch den Griffbelag aus Gold den Charakter der Prunkwaffe erhalten. Besonders kostbare Waffen als Mittel des Prestigegegewinns waren in den frühbronzezeitlichen Gesellschaften der Ägäis nicht unbekannt. Dort ist es aber das Material der Klinge, massives Silber oder versilbertes Kupfer, mit dem die Steigerung des Wertes und der Funktion über den praktischen Nutzen hinaus erreicht wird<sup>276</sup>. Der Aufwand für die Ausschmückung von Griffen bleibt mit der seltenen Verwendung von silbernen Nieten recht bescheiden<sup>277</sup>. Aber trotz dieses Verbreitungsbildes und des Fehlens vergleichbarer Griffbeläge auf den Kykladen dürfte der Dolch aus dem Grab R 17a auf den Kykladen gefertigt worden sein. Dafür sprechen der Klingentyp und vor allem die Verzierung des Griffes mit einer laufenden Spirale, einem Motiv, das geritzt und gestempelt auf frühkykladischer Keramik geläufig ist<sup>278</sup>. Ab der mittleren Bronzezeit ist das Verkleiden des Griffes mit Goldblech in der ganzen Ägäis das bevorzugte Verfahren, um Dolche und Schwerter zu Prunkwaffen zu machen<sup>279</sup>. Klingen aus Edelmetall scheint es nicht mehr zu geben.

<sup>273</sup> Dolch aus Malia, Quartier Mu: Detournay/Poursat/Vandenabele 1980, 147f. Abb. 219 und Frontispiz. – Schwert und Dolch im Palast von Malia, Raum VI 2: J. Charbonneau. Mon. Piot 28, 1925-26, 2ff. Abb. 1-2. – Zur Datierung nach MM II oder MM IIIB: Kilian-Dirlmeier 1993, 15f.

<sup>274</sup> A. Xenaki-Sakellariou, Rev. Arch. 1986/2, 235ff.; Marangou 1992, 258 Nr. 322.

<sup>275</sup> Nach Vasilakis 1996, 86 Nr. 7.

<sup>276</sup> Silberne Dolchklingen von Koumasa, Teke, Galania Charakia und Siva (Branigan 1974, 160f. Nr. 263. 271. 300; S. Alexiou, Arch. An. Athenon 8, 1975, 138f. Abb. 4; Vasilakis 1996, 82ff. Nr. 1-5). – Zu Edelmetallwaffen: Primas 1988; Hansen 2001.

<sup>277</sup> Zwei Dolchklingen von Naxos (Papathanasopoulos 1981, 130f. Nr. 60.1; Foto 1983, 38) und eine aus Manika, Beligianni Grab XV (Sampson 1985, 176).

<sup>278</sup> Geritzt auf Kykladenpfannen: z.B. Rambach 2000/I Taf. 29, 6; 75, 3; 80, 1; gestempelt und geritzt auf Kegelhalsgefäß und Pyxiden: z.B. Rambach 2000/I Taf. 29, 6; 36, 13; 37, 8; 38, 1; 46, 5; 49, 2; 51, 1; 60, 7; 68, 2.

<sup>279</sup> Beginnend mit Schwert und Dolch von Malia (siehe oben Anm. 273), dann das Schwert von Ägina und das Typ A-Schwert von Malia (Kilian-Dirlmeier 1993 Nr. 33. 39); in der späten Bronzezeit Funde vom Festland und von Skopelos: Karo 1930-33, 137 Nr. 764 Taf. 91; S. Marinatos, Antiquity 31, 1957, 99 Taf. 5, b; 6, a; Kilian-Dirlmeier 1993 Nr. 44. 113. 124.

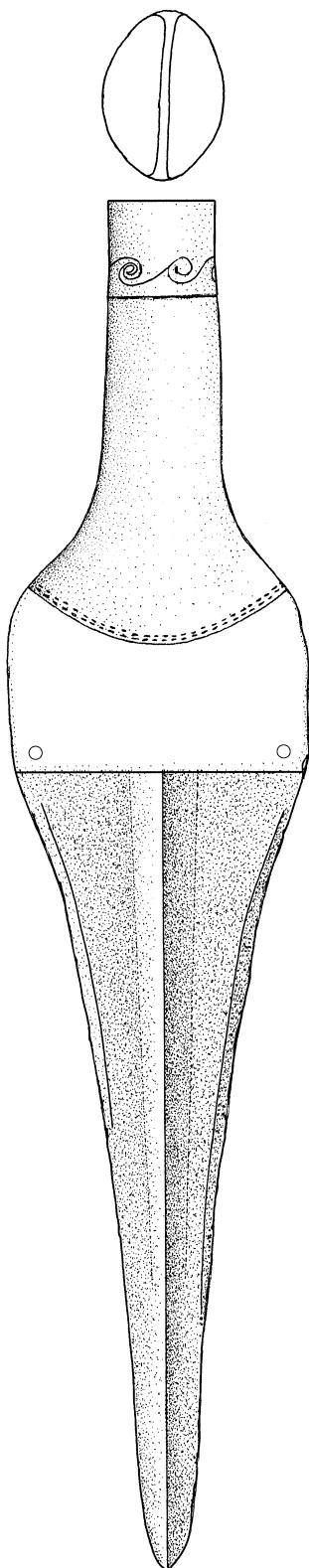


Abb. 86 Rundgrab R 17: Rekonstruktion des Dolches aus dem Pithos 17a. – M = 2:3.

Die fragmentierte Klinge aus dem Grab R 2a (Taf. 3, 1) kann wegen des fehlenden Hefts keinem Typ zugewiesen werden. Branigans Bestimmung (Typ VI allgemein) muß auf seiner irreführenden Umzeichnung des publizierten Photos beruhen<sup>280</sup>, die eine Klinge mit gerundetem Heft zeigt<sup>281</sup>. Zwei weitere Dolchklingen sind nur in kleinen Bruchstücken erhalten, die in den Rundgräbern R 17 (Taf. 24, 11) und R 24 (Taf. 28, R 24a-2) lagen. Bei keinem ergeben sich aus der Fundsituation Indizien dafür, ob es sich um Reste beigegebener Waffen handelt<sup>282</sup> oder um Fragmente, die zufällig mit der Erde der Aufschüttung dort hinkamen<sup>283</sup>.

*Lanzenspitzen:* Wie noch heute gab es auch zwischen den beiden Autoren der Grabungspublikation keinen Konsens darüber, zu welcher Waffengattung die geschlitzten Klingen gehören (Taf. 12, 1; 26, 2). Dörpfeld bezeichnete sie als Lanzenspitzen<sup>284</sup>, während Goessler sie zu den Dolchen rechnete und mit den Stücken aus den R-Gräbern seinen Typ ββ der flachen Dolche (mit leichter Griffzunge und zwei länglichen Öffnungen) definierte<sup>285</sup>. Aufgrund der Schäftungstechnik, wie sie von E.-M. Bossert rekonstruiert wurde<sup>286</sup>, sollten sie generell zu den Lanzenspitzen gehören. Typologie, Herkunft und Verbreitung der Lanzenspitzen mit geschlitztem Blatt sind bereits ausführlich behandelt<sup>287</sup>. Man unterscheidet eine ostmediterran-anatolische Gruppe mit langer Schäftungsangel (Rattenschwanz-Angel) und eine ägäische Gruppe mit Schäftungszunge, die ihrerseits nach dem Querschnitt des Blattes und der Form der Öffnungen in mehrere Typen unterteilt werden kann. Die Lanzenspitzen aus dem Grab R 24 (Taf. 26, 2) und von der Fundstelle D 2 (Taf. 12, 1) haben ein flaches Blatt, eine schmale Schäftungszunge und zwei ovale Schlitze. Bei der Spitze von D2 sitzt außerdem beidseits der Schlitze noch je ein rundes Loch. In der publizierten Strichzeichnung hat die Lanzenspitze aus R 24 ebenfalls diese zusätzlichen Löcher<sup>288</sup>. Auf der Zeichnung im Notizheft der Grabung mit zwei heute fehlenden Fragmenten zwischen Schlitten und Blattrand sind diese Löcher nicht zu sehen<sup>289</sup>, ebenso wenig wie am Original. Branigan hat die Lanzenspitze aus R 24 seinem Typ VI, die von der Fundstelle D2 seinem Typ VII zugewiesen, die sich nur durch den Schneidenverlauf (konvex – konkav) unterscheiden<sup>290</sup>. Tripathi faßt die beiden Stücke zu einem Typ zusammen, den er in einem Mißverständnis der erhaltenen Fragmente in zwei Varianten aufteilt<sup>291</sup>. Der breite rechteckige Vorsprung am Heft, das Merkmal seiner Variante Ib, ist der Ansatz der gebrochenen Schäftungszunge. Die Beschreibung seiner Variante Ia mit schmaler spitzer Schäftungszunge beruht auf der publizierten Strichzeichnung<sup>292</sup>. Die Fragmente im Museum, die er gesehen und gezeichnet<sup>293</sup>, aber nicht erkannt hat, wurden zu zwei Dolchen der Variante IIb und des Typs III. Die gleiche, wohl von Tripathi übernommene Verwirrung herrscht bei McGeehan Liritzis. Die Lanzenspitze aus R 24 wird nach der Zeichnung bei Dörpfeld zu ihrem Typ 3 der Waffen gerechnet<sup>294</sup>, im Fragment mit der Blattspitze erkennt sie nach Tripathis Zeichnung einen Dolch mit Griffzunge<sup>295</sup> und im Stück mit Schulter und Schäftungszunge eine Waffe, die nicht für den realen Gebrauch bestimmt war<sup>296</sup>. Souyoudzoglou-Haywood publizierte eine eigene, abgerollte Zeichnung des oberen Teils der Spitze, in dem sie eine Dolch- oder Messerklinge sah<sup>297</sup>. Obwohl es unter den Funden von den Kykladen keine exakten Entsprechungen zu den geschlitzten Lanzenspitzen von Leukas gibt – die Kombination von länglichen Schlitten und runden Löchern kommt dort überhaupt nicht vor, und die zweite Lanzenspitze von Branigans Typ VI stammt aus Troja –, ist ihre Herkunft von den Kykladen wahrscheinlich. Dafür

<sup>280</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 62, 9.

<sup>281</sup> Branigan 1974, 10 Taf. 6, 257.

<sup>282</sup> Das wäre in R 17 möglich, wo das Dolchfragment zusammen mit einem Stück der Messerklinge aus dem Pithos in der Erde über dem Pithos lag: Dörpfeld 1927, 237.

<sup>283</sup> Im Grab R 24 wurde das Klingenstück in der Erde über einer Nachbestattung gefunden: Dörpfeld 1927, 242.

<sup>284</sup> Dörpfeld 1927, 292.

<sup>285</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 292f.

<sup>286</sup> Bossert 1954, 211 Taf. 15, 4; siehe auch Kilian-Dirlmeier 1997, 24ff. Abb. 12.

<sup>287</sup> Bossert 1967, 64ff.; Branigan 1974, 17f.; Gerloff 1993, 58ff.

<sup>288</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 63a, 2.

<sup>289</sup> Notizheft IV 23.

<sup>290</sup> Branigan 1974, 18f. 163 Nr. 439-446.

<sup>291</sup> Tripathi 1988, 33. 239 Nr. 1-2 Taf. 1, 1-2 (Dolch Typ I).

<sup>292</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 63a, 2.

<sup>293</sup> Tripathi 1988, 34 Taf. 1, 4; 5, 10.

<sup>294</sup> McGeehan Liritzis 1996, 44f. Abb. 2.2.1.3.

<sup>295</sup> McGeehan Liritzis 1996, 43 Abb. 2.2.1.2 (Waffe Typ 2).

<sup>296</sup> McGeehan Liritzis 1996, 49f. Abb. 2.2.1.8.

<sup>297</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 29 Taf. 1, D 26a/1.



Abb. 87 Verbreitung der Lanzenspitzen mit geschlitztem Blatt und Schäftungszunge (Liste 2).

spricht einmal das Verbreitungsbild mit nur einem und noch dazu ungesicherten Fundort auf dem Festland (Abb. 87)<sup>298</sup>. Zum anderen scheint die Lanzenspitze von der Fundstelle D2 nicht aus Kupfer zu bestehen, sondern, nach der silbrigten Oberfläche zu schließen, aus Zinnbronze. Sie würde damit zu der kleinen Zahl von Bronzegegenständen gehören, die in der Ägäis schon in der Frühbronzezeit 2 auftreten<sup>299</sup>. Die geschlitzte Lanzenspitze ist der ägäische Waffentyp mit der weitesten Verbreitung außerhalb der Ägäis. Die Funde von Sizilien<sup>300</sup>, Spanien<sup>301</sup> und Niedersachsen<sup>302</sup> zeugen von Fernverbindungen bis ins westliche Mittelmeer und bis Mitteleuropa. Um den Charakter dieser Fernbeziehungen näher zu bestimmen, müßte erst geklärt werden, ob es sich um Stücke ägäischer oder lokaler Herstellung handelt. Wenn Import aus der Ägäis nicht direkt, sondern über mehrere Stationen erfolgt war, dann ist kaum mehr von Kontakt mit dem Ursprungsgebiet zu sprechen. Bei einer regionalen Fertigung stellt sich die Frage, ob ein importiertes Original imitiert wurde oder ob Kenntnisse von Waffenform und Herstel-

<sup>298</sup> Lanzenspitze von Athen im Nationalmuseum Kopenhagen: Dietz 1971, 5 Abb. 4.

<sup>299</sup> Zum Beginn von Zinnbronzen in der Ägäis zuletzt Kayafa/Stos-Gale/Gale 2000; Stos-Gale/Gale 2003, 91; Muhly 2002, 77f.

<sup>300</sup> Albanese Procelli 1993, 41ff. Abb. 10.

<sup>301</sup> Brandherm 1996, 263ff. Abb. 1.

<sup>302</sup> Gerloff 1993, 63 Abb. 1, 1.

lungsverfahren übermittelt worden waren. Nur bei der letzten Möglichkeit wäre ein unmittelbarer Wissenstransfer zu postulieren<sup>303</sup>.

*Zweischneidige Messer (»Rasiermesser«):* Die funktionale Bestimmung und die morphologische Einordnung einiger Klingen aus den R-Gräbern machen noch immer Schwierigkeiten. Bei Goessler sind die breiten, großen Klingen Schwerter (Typ α), die schmaleren und zierlicheren dagegen Dolche (Typ α)<sup>304</sup>. Branigan, dem nur die publizierten Abbildungen zur Verfügung standen, hat das große Exemplar aus R 5 (Taf. 7, 2) und Fragmente aus R 2 unter seinem Typ VIII der geschlitzten Lanzenspitzen aufgeführt<sup>305</sup>, die Fragmente aus R 7 und R 2a jedoch zu Messern mit aufgebogener Klingenspitze ergänzt<sup>306</sup>. In der Typologie von Tripathi und McGeehan Liritzis werden die Stücke aus den R-Gräbern zu Repräsentanten eines besonderen Waffentyps, den es nur auf Leukas gibt<sup>307</sup>. Die drei besser erhaltenen Klingen aus den Gräbern R 7 (Taf. 11, 2), R 2a (Taf. 3, 2) und R 5 (Taf. 7, 2) haben die gemeinsamen Merkmale der schmalen, nietlosen Griffangel und der zweischneidigen, nicht spitz zulaufenden Klinge. Die Unterschiede in der Ausführung sind ausreichend, um die typologische Trennung in drei Varianten zu rechtfertigen: Variante 1 hat eine schmale, flache Klinge mit parallelen Schneiden und vermutlich einem zungenförmigen Ende (aus R 7). Ein kleines Schulterfragment vom Brennplatz in R 2 (Taf. 3, 4) kann von einer Klinge dieser Form stammen. Die Klinge der Variante 2 (aus R 2a) hat den gleichen Umriß, sie wird aber von der Griffangel ausgehend auf etwa zwei Drittel der Länge durch einen Mittelgrat verstärkt, so daß der Querschnitt rhombisch ist. Ein Stück Griffangel und ein Klingenfragment vom Brennplatz in R 22 (Taf. 25, R 22-1) sind wohl Reste eines solchen Messers. Die Klinge der Variante 3 (aus R 5) hat den gleichen Mittelgrat von der Griffangel bis auf die halbe Länge; sie verbreitert sich zum Ende hin und hat an diesem Ende eine flach einziehende, ungeschärfe Kante. Klingenfragmente aus R 2 (Taf. 3, 5), von der Fundstelle D2 (Taf. 12, 2) und vielleicht aus R 6 (Taf. 9, 1) gehören zu dieser Variante. Da die Gattung Dolch in ihrer Funktion als Waffe auch durch eine spitze Klinge zum Stechen definiert ist<sup>308</sup>, müssen diese Geräte von Leukas entweder neutral als Messer mit zweischneidiger Klinge bezeichnet werden, oder nach ihrer vermuteten Funktion als Rasiermesser<sup>309</sup>. Genaue Entsprechungen zu diesen drei Formen der Rasiermesser konnten bisher weder innerhalb noch außerhalb der Ägäis gefunden werden. Vergleichbare zweischneidige Messer waren dem Toten im Zentralgrab der Velika Gruda (Montenegro) beigegeben<sup>310</sup>. Das große Messer hat den gestreckt trapezförmigen Klingenumriß und die gerade, ungeschärfe Endkante wie die Variante 3 aus dem Rundgrab R 5, dazu aber eine vom Griff bis zum Klingengrundende durchlaufende, leicht gewölbte Mittelrippe<sup>311</sup>. Das flache kleine Messer ist der Variante 1 der R-Gräber (R 7) nur ähnlich, da die Schneiden nicht parallel, sondern leicht divergierend zur ungeschärften Endkante hin verlaufen. Die Parallelen zu diesen zweischneidigen Messern aus der Velika Gruda sind von M. Primas zusammengestellt<sup>312</sup>. Bei einer enger definierten Bestimmung der Merkmale sind aus ihrer Formenreihe A, den Klingen mit gerade verlaufenden Schneiden und einem geraden oder gerundeten Klingengrundende, die weitverbreiteten flachen Klingen mit einer abgerundeten Spitze keine nahen Entsprechungen<sup>313</sup>. Vergleichbar sind nur Klingen, die bei geraden Schneiden am geraden Klingengrundende auch eine Fehlschärfe haben. Da der Erhaltungszustand oder die Beschreibungen solche Informationen selten geben, führt die Suche in der Literatur zu unklaren Ergebnissen. Die schaufelförmigen Dolchmesser vom Typ Michailovka werden als zweischneidig und mit ungeschärftem, geraden Klin-

<sup>303</sup> Zum Verbreitungsbild auch Nakou 1997, 638f. und Maran 1998, 446ff.

<sup>304</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 292.

<sup>305</sup> Branigan 1974, 19 Nr. 449. 450 Taf. 10.

<sup>306</sup> Branigan 1974, 29 Nr. 695. 696 Taf. 14.

<sup>307</sup> Tripathi 1988, 33f. (Dolch Typ IIb); McGeehan Liritzis 1996, 45f. (Waffe Typ 4).

<sup>308</sup> Zur Definition des Dolches siehe D. H. Gordon, *Antiquity* 27, 1953, 67ff.; Gallay 1981, 4f.

<sup>309</sup> So auch Primas 1996, 98.

<sup>310</sup> Primas 1996, 97ff. Abb. 7.1; 7.5.

<sup>311</sup> Es fragt sich, ob der jetzige Zustand nicht das Ergebnis einer Reparatur ist, nachdem die ursprüngliche Griffzunge abgebrochen war; d.h. daß die Mittelrippe anfänglich nur bis zum Heft gereicht hat.

<sup>312</sup> Primas 1996, 98ff.

<sup>313</sup> Auswahl bei Primas 1996, 99 Abb. 7.7. – Siehe auch Tadmor 2002, 244 Abb. 15.5; Djaparidze 1993, 484 Abb. 8, 75-78; Anthony 1996, 52.

genende beschrieben<sup>314</sup>. Sie kommen im nordpontischen Gebiet der Grubengrabkultur vor. Eine Klinge der gleichen Form aus Gräbern von Kaklik Mevkii (Anatolien) hat aber, nach der publizierten Strichzeichnung zu urteilen, an allen drei Kanten geschärzte Schneiden<sup>315</sup>. Rechteckige, zweischneidige Klingen auf Zypern haben in der Regel ein Nietloch in der kurzen Griffzunge<sup>316</sup>. Sie kommen dort in Gräbern der frühen Bronzezeit I-III vor. Die Rasermesser aus den R-Gräbern bleiben somit noch immer ohne nahe und gleichzeitige Entsprechungen in der Ägäis<sup>317</sup>. Verwandte Formen gibt es von einem einzigen Fundort an der Ostküste der Adria. Eine engere morphologische Verbindung zu Klingen der Grubengrabkultur oder der anatolischen Frühbronzezeit kann nicht nachgewiesen werden. Da es in der Ägäis dünne, flache, gestreckt rechteckige Klingen mit Griffzunge aus Kupfer bereits im Endneolithikum gibt<sup>318</sup>, kann eine regionale Entwicklung bis zu den größeren Klingen der frühen Bronzezeit nicht ausgeschlossen werden. Eine Tradition solcher Rasermesser lässt sich dann vom MH bis in mykenische Zeit verfolgen<sup>319</sup>.

*Messer:* Zwei Beigaben aus den R-Gräbern entsprechen der Definition von Messern als einschneidigen Klingen mit keilförmigem Querschnitt<sup>320</sup>. Die nähere typologische Bestimmung wird durch den Erhaltungszustand erschwert. An dem größeren Messer aus dem Pithos R 17a (Taf. 24, 4. 10) fehlt das Heftende der Klinge mit den Nieten der Griffbefestigung<sup>321</sup>. Der Klingenumriß mit geradem Rücken bis zur Spitze ist aber gesichert<sup>322</sup>. Messerklingen mit geradem Rücken sind in der frühen Bronzezeit der Ägäis eher selten, sie werden erst ab der mittleren Bronzezeit üblich<sup>323</sup>. Die kleine Klinge aus dem Pithos R 4 (Taf. 5, 2) hat eine zungenförmig gerundete Spitze. Zu diesem Messer gehört wahrscheinlich das Heftende einer Klinge, das im Nationalmuseum in Athen aufbewahrt ist (siehe unten S. 116, Taf. 5, 2). Messer waren in der Frühbronzezeit sicher ein ganz übliches häusliches Gerät, unter den Siedlungsfunden sind sie jedenfalls regelmäßig vertreten. Das seltene Vorkommen auf den Kykladen und auf dem Festland hat seine Ursache in den Grabsitten, die eine Mitgabe von Geräten weitgehend ausschließen.

*Toilettegerät:* Die Klinge aus R 4 hatte Goessler wegen der einen Schneide und wegen des keilförmigen Querschnitts als Messer bezeichnet<sup>324</sup>. Die Funktion des »dünnen Plättchens mit Löchern« aus dem Pithos R 1b (Taf. 2, 9) hielt er für unbestimbar<sup>325</sup>. Daraus folgt, daß er an diesem Stück weder eine Schneide noch einen Klingerrücken erkennen konnte<sup>326</sup>. Ähnlich kleine und dünne Klingen ohne Schneiden sind auf Kreta und auf den Kykladen verbreitet<sup>327</sup>. Die Klingform variiert von rechteckig bis trapezförmig und dreieckig, die Zahl der Niete beträgt 0-5. Diese Klingen, deren Griff in Verlängerung der Mittelachse an einer Schmalkante befestigt war<sup>328</sup>, werden als Spatel, Kratzer oder Rasermesser bezeichnet und zu den Toilettegeräten gezählt<sup>329</sup>. Der Spatel aus dem Grab R 1b gehört zweifellos zu dieser Gerätegruppe, auch wenn es unter den Funden von Kreta und von den Kykladen kein exaktes Gegenstück gibt. Das Nietpaar parallel zum Klingennacken haben kretische Spateln mit trapezförmigem

<sup>314</sup> Zuletzt Dergačev 2002, 101 f. Taf. 20, B2 (mit weiteren Nachweisen).

<sup>315</sup> A. Topbaş/T. Efe/A. İlaklı, Anatolia Antiqua 6, 1998, 66 ff. Abb. 51 (Grab 8); 73 f. Abb. 57, 152 (Einzelfund).

<sup>316</sup> Catling 1964, 67 Abb. 5, 3-6.

<sup>317</sup> Das merkwürdige zusammengeschmiedete Gerät aus Poliochni, Periodo azzurro ist kaum vergleichbar: Bernabò Brea 1964, 594 Abb. 322, h.

<sup>318</sup> Zachos/Douzougli 1999, 964 Taf. 224, a,b; Zachos 1999, 159 Abb. 13.5.

<sup>319</sup> MH-zeitlich: Kilian-Dirlmeier 1997, 19 f. Abb. 6, 8; 7, 8; 53 f.; mykenisch: Weber 1996, 81 ff.

<sup>320</sup> Catling 1964, 102.

<sup>321</sup> Ein heute nicht mehr nachweisbares Fragment ist auf dem Photo LEUK 289 zu sehen. Es endet ebenfalls mit einer Bruchkante.

<sup>322</sup> McGeehan Liritzis 1996, 55 f. Nr. 374. Die Bestimmung

als Messer Typ 2, mit abgesetzter Griffzunge und aufgebogener Spitze, trifft nicht zu.

<sup>323</sup> Frühbronzezeitliche Messer mit geradem Rücken, z.B. Branigan 1974 Nr. 646, 663.

<sup>324</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 293.

<sup>325</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 294.

<sup>326</sup> Eine Überprüfung am Original war nicht möglich, da dieser Fund im Museum nicht nachweisbar ist.

<sup>327</sup> Branigan 1974, 32.

<sup>328</sup> Ein erhaltenes Griff aus Chalandriani, Grab 359: Rambach 2000/I Taf. 51, 2.

<sup>329</sup> Schaber für kosmetischen Gebrauch: S. Alexiou, Kadmos 2, 1963, 83 Anm. 18; K. Branigan, Kadmos 4, 1965, 83. Branigan 1974, 32; Spatel: Rambach 2000/I 296 f.; Rasermesser: Tripathi 1988, 53; Renard 1995, 278; McGeehan Liritzis 1996, 95 f.

Umriß<sup>330</sup>. Bei den seltenen zweinietigen Spateln der Kykladen sitzen die Niete in der Längsachse der Klinge<sup>331</sup>. Selbst wenn der Spatel des Grabes R 1b durchaus lokal gefertigt sein kann, folgt das Beigeben ins Grab doch minoischen und kykladischen Bestattungssitten. Der Bestimmung Goesslers folgend sind die zwei vermutlich zusammengehörigen Kupferstücke aus dem Brennplatz R 23 (Taf. 25, R 23-2) von Branigan unter den Meißeln<sup>332</sup> und von Marangou unter den Meißeln in Miniaturgröße aufgeführt<sup>333</sup>. Wegen der geringen Stärke des Metallbandes hält Tripathi die zwei Fragmente für Reste einer Pinzette<sup>334</sup>. Pinzetten mit leicht verbreitertem Greifrand aus Kupfer und aus Silber kommen in frühbronzezeitlichen Gräbern der Ägäis öfters vor<sup>335</sup>. Es gibt auf den Kykladen aber auch trapezförmige Geräte mit umgebogenem oder eingerolltem Nacken, die ebenfalls recht dünn sind und doch als Meißel bezeichnet werden<sup>336</sup>. Ob die Fragmente aus R 23 von einem solchen »Meißel« stammen oder von einer Pinzette, muß wegen des Erhaltungszustandes offen bleiben.

*Meißel:* Die Gattung Werkzeug ist unter den Beigaben in den R-Gräbern nur mit wenigen Formen vertreten. Der Meißel aus dem Kistengrab R 26A, mit schmalem Nacken und geraden Seiten (Taf. 30, 1) hat eine leicht gewölbte und eine ganz flache Seite, er ist also in einer einteiligen Gußform hergestellt. Der Meißeltyp mit trapezförmigem Umriß und wenig gebogener Schneide ist in der Ägäis bereits für die endneolithische Zeit belegt<sup>337</sup>. Diese einfache Nutzform bleibt bis in die späte Bronzezeit unverändert<sup>338</sup>. Der Meißel vom Brennplatz R 23 hat einen spitzen Nacken und leicht ausbiegende Seiten (Taf. 25, R 23-1). Bei ähnlichen Meißeln von Syros, Naxos und Euböa ist die Nackenpartie durch einen Knick von den Längsseiten abgesetzt<sup>339</sup>. Diese Funde sind in die Zeit des FK II-III datiert.

*Fleischhaken:* Seit Bernabò Brea und Branigan die bronzezeitlichen Fleischhaken der Ägäis zusammengestellt haben<sup>340</sup>, sind keine weiteren Neufunde bekannt geworden. Mit den zwei Haken aus dem Rundgrab R 17 (Taf. 24, 9, 12) sind vergleichbar die Funde aus Kusura, Troja, Poliochni und Lapithos auf Zypern<sup>341</sup>. Schon Dörpfeld hatte bemerkt, daß diese beiden Geräte nicht aus Kupfer, sondern aus Bronze bestehen<sup>342</sup>. Nach einer neueren Analyse ist es Arsenbronze<sup>343</sup>. Dies würde einer Herkunft aus der Nordägäis oder aus Anatolien, wie das Verbreitungsbild anzeigt, nicht widersprechen.

*Angelhaken(?)*: Den Haken aus dem Brennplatz R 22 (Taf. 25, R 23-2), von Goessler zurückhaltend als gebogener Draht bezeichnet<sup>344</sup>, haben Tripathi und McGeehan Liritzis zu den Angelhaken gerechnet<sup>345</sup>. Da beide Enden bestoßen sind, bleibt diese Klassifizierung fraglich (siehe aber S. 116f.).

*Unbestimmte Fragmente:* Zwei Kupferfragmente aus dem Rundgrab R 7 sind nicht näher bestimmbar. Das Fragment Taf. 11, 8 erscheint in Dörpfelds Anordnung der Beigaben als Teil eines Dolches<sup>346</sup>. Zwar nicht in der dort gezeigten Position, aber um das Heft eines Dolches mit dem Ansatz der Griffzunge könnte es

<sup>330</sup> Branigan 1974, 32 (Typ I).

<sup>331</sup> Rambach 2000/I Taf. 49, 3.

<sup>332</sup> Branigan 1974, 24 Nr. 722.

<sup>333</sup> Marangou 1992, 285 Nr. 717.

<sup>334</sup> Tripathi 1988, 55, 251 Nr. 131.

<sup>335</sup> Branigan 1974, 31 (Typ II); McGeehan Liritzis in Sampson 1988, 108; Rambach 2000/I Taf. 1, 2; 23, 6; 35, 4; 37, 7; 58, 9; 66, 1-4.

<sup>336</sup> Rambach 2000/I Taf. 37, 5; 59, 11; 64, 15; 65, 8.

<sup>337</sup> Marangou 1990, 34 Abb. 2-3.

<sup>338</sup> Siehe Branigan 1974, 25 (Typ III); Tripathi 1988, 46, 92, 150; Spyropoulos 1972, 143ff.; Evely 1993, 1ff.

<sup>339</sup> Syros, Kastri (Bossert 1967, 65f. Abb. 1, 8-11); Naxos, Koronos-Höhle (Marangou 1990, 78 Nr. 66); Manika, Grab 157 (Sampson 1988, 31 Abb. 116); Manika, Siedlung (Sapouna-Sakellaraki 1991, 225 Abb. 82, 424).

<sup>340</sup> Bernabò Brea 1964, 665; Branigan 1974, 30. Siehe auch Buchholz 1999, 125f. 128f.

<sup>341</sup> Lamb 1937, 43 Abb. 19, 13; Dörpfeld 1902a, 406 Abb. 413; Bernabò Brea 1964, 665 Taf. CLXXV, 2 (periodo rosso); Catling 1964, 65f. Abb. 4, 8.

<sup>342</sup> Dörpfeld 1927, 237.

<sup>343</sup> McGeehan Liritzis 1996, 102, 186ff. Tab. 4.6.1 (Analyse Nr. 70).

<sup>344</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 291 Tab. C; 294.

<sup>345</sup> Tripathi 1988, 49; McGeehan Liritzis 1996, 101f.

<sup>346</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 62, 6 unten. – In Kombination mit weiteren Fragmenten ein Dolch: Tripathi 1988, 43 (Typ IIb) Nr. 7. – In Kombination mit weiteren Fragmenten ein Messer: McGeehan Liritzis 1996, 55f. (Messer Typ 2) Nr. 341.

sich handeln<sup>347</sup>. Die drei stabförmigen Fragmente von der Fundstelle D2 (Taf. 12, 3) dürften die Griffangel des großen Rasermessers (Taf. 12, 2) gebildet haben. Diese Vermutung Dörpfelds<sup>348</sup> wird durch die Metallanalysen bestätigt, nach denen die Klinge und die Bandfragmente aus Arsenbronze bestehen<sup>349</sup>.

## 2. Funde aus der Kulturschicht

Das Fragment einer zierlichen Messerklinge (Taf. 5, 2) wird im Nationalmuseum in Athen unter der gleichen Inventarnummer und zusammen mit den Gold- und Silberfunden aus den R-Gräbern aufbewahrt<sup>350</sup>. Auf dem Dörpfeld-Photo LEUK 828 (Taf. 5, 2) liegen dieses Klingenende und zwei weitere, anscheinend anpassende Fragmente neben den Armspiralen, Goldperlen, Lockerringen und Stücken der Knochenröhren aus dem Rundgrab R4. Da auf demselben Photo auch die Perlenkette aus R26C und drei nicht identifizierbare Obsidianklingen (die aus R4 erwähnten?) liegen, ist dieses Bild kein eindeutiger Beweis für die Zugehörigkeit des kleinen Klingenfragments zum Inventar des Grabes R4. Es besteht aber doch einige Wahrscheinlichkeit, daß dieses Heftende und das Klingenende mit gerundeter Spitze aus dem Pithos R4 (Taf. 5, 2) von ein und demselben Messer stammen, dessen Klingenlänge ungefähr 11 cm betragen würde. Die bronzezeitlichen Messer der Ägäis haben in der Regel spitz zulaufende Klingen. Eine der seltenen Ausnahmen mit abgerundeter Spitze ist ein Messer aus der Siedlung von Lerna<sup>351</sup>. Das Nietschema der drei Niete in Dreiecksposition mit der Basis zum Heftende ist durch das undatierte Heftfragment einer zierlichen Klinge aus der Polis-Bucht von Ithaka belegt<sup>352</sup>. Weitere Messer mit dieser Anordnung der Niete stammen aus Dodona und Pazhok (Albanien)<sup>353</sup>. Sie werden aus typologischen Gründen in die mittlere Bronzezeit datiert. Trotz dieses Verbreitungsbildes dürfte es sich um keine regional westgriechische Tradition der Griffbefestigung handeln, denn das gleiche Nietschema haben auch die charakteristischen Spatulae der Kykladen<sup>354</sup>.

In der Erde über dem Grab R 16 wurden eine Ahle und ein Angelhaken gefunden, eine zweite Ahle zwischen dem Pithosgrab R 10d und der Ringmauer von R 5 (Abb. 17). Es handelt sich entweder um verlagerte Beigaben aus zerstörten Gräbern oder um Gerät, das zufällig zusammen mit Aufschüttmaterial in die Nekropole gelangte. Die Ahlen haben ein leicht verdicktes Ende von viereckigem Querschnitt und einen rundstabigen Schaft, der bei der einen am Ende zugespitzt (Taf. 22, 6), bei der anderen abgeflacht ist (Taf. 13, R 10a-1). Ob und wie solche Geräte geschäftet waren, welches Ende als Arbeitsspitze diente und welche Funktion sie hatten, ist ungeklärt. Man kann annehmen, daß der Schaft mit dem vierkantigen Ende im Griff steckte<sup>355</sup> und die Zurichtung des anderen Endes, spitz oder meißelartig abgeflacht, für den Gebrauch entscheidend war. Ahlen aus Kupfer kommen mehrfach in frühkykladischen Gräbern vor<sup>356</sup>. Sie haben aber meistens einen von Spitze zu Spitze vierkantigen Schaft<sup>357</sup>, ebenso wie die Funde aus Zygouries und Eutresis<sup>358</sup>. Angelhaken mit einem spitzen und einem abgeflachten Ende (Taf. 22, 5)

<sup>347</sup> Vgl. Dolch von Manika: Sampson 1985, 316 Zeichn. 72, 4.

<sup>348</sup> Dörpfeld 1927, 230.

<sup>349</sup> McGeehan Liritzis 1996, 186 ff. Tab. 4.6.1 (Analysen Nr. 73, 74).

<sup>350</sup> Inv. Nr. 6285. Tripathi 1988, 53 (Rasermesser Typ 1b) Abb. 28, 113; McGeehan Liritzis 1996, 95 (Rasermesser Typ 1) Nr. 390.

<sup>351</sup> Tripathi 1988, 40 (Typ IIa) Abb. 13, 37.

<sup>352</sup> S. Benton, Annu. British School Athens 47, 1952, 241 Abb. 11, 35; Branigan 1974 Nr. 658 (Typ 6b).

<sup>353</sup> D. Evangelides, Epirotika Chron. 10, 1935, 242 Taf. 21b, 29; Th. Papadopoulos, Dodoni 5, 1976, 294 f. Taf. 11, 2551; F. Prendi, Iliria 7-8, 1977-78, 32 Taf. 6, 10. – Siehe auch Kilian-Dirlmeier 1997, 50f.

<sup>354</sup> Syros, Chalandriani, Gräber 242, 265, 370: Rambach 2000/I Taf. 35, 5; 37, 5; 53, 6; Manika, Grab 156: Sampson 1988, 31 Zeichn. 93, 12 Abb. 110.

<sup>355</sup> Eine Ahle von Naxos ist mit ihrem Griff aus Stein erhalten,

das Schafende ist nicht sichtbar: Marangou 1990, 78 Nr. 69. – Mit dem vierkantigen Ende im Griff bei der Rekonstruktion von Griff und Kupferahle aus einem Grab von Ag. Anargyroi auf Naxos: Doumas 1977, 107 Taf. 35, j – Anders dagegen Blegen 1928, 183; siehe aber Evely 1993, 86 ff. 89 Abb. 38, wo die Spitze des dickeren Endes als Griffzunge bezeichnet wird.

<sup>356</sup> Fundnachweis Branigan 1974, 27 Nr. 1036-1157 (Durchschlag); Tripathi 1988, 47f. Nr. 66-79 (Ahle), 85-86 (Bohrer); McGeehan Liritzis 1996, 79f. (Pfriem Typ 1). Siehe auch Palamari, Skyros: Chatzipouliou 1997, 360 Abb. 8.

<sup>357</sup> Abbildungen mit Querschnitt Rambach 2000/I Taf. 32, 16, 17; 33, 8; 35, 10; 61, 3; 63, 4; 65, 10; 65, 1-3. – Ebenfalls vierkantig: Marangou 1990 Nr. 166-170.

<sup>358</sup> Blegen 1928, 183 Taf. 20, 18; Goldman 1931, 216 Abb. 286, 4. Mit rundem Schaft aus der FH II-zeitlichen Siedlung von Vóïdokoilia: Korres, Praktika 1978, Taf. 213, b.

sind eine zeitlose Form, die in Griechenland von der frühen Bronzezeit bis in klassische Zeit vor kommt<sup>359</sup>. Die Beigabe von Angelhaken ins Grab kennt man aus Chalandriani, Syros und Agia Photia, Kreta<sup>360</sup>. Aus der Aufschüttung des Grabes R 27 stammt ein Kupferschaft von rechteckigem Querschnitt mit einem spitzen Ende (Taf. 35, 4). Das andere Ende ist antik gebrochen, so daß die Funktion nicht mehr bestimmt werden kann. Goessler hat Gewand- oder Nähnadel in Erwägung gezogen<sup>361</sup>. Im Unterschied zu Kreta und den Kykladen, wo Gewandnadeln eine häufige Grabbeigabe sind<sup>362</sup>, wäre dieses Schaftfragment der einzige Fund aus den R-Gräbern<sup>363</sup>. Der rechteckige Querschnitt spricht eher für eine Verwendung als Pfriem.

### c) Silberschmuck

Drei Bestattungen der R-Gräber enthielten silberne Armspiralen: R 15b und R 4 jeweils ein Paar, R 1b einen einzelnen Ring. Der vierkantige, gedrehte Silberdraht der Spirale aus R 1b wird zum stumpfen Ende hin rundstabig, das Gegenende ist gebrochen, die Zahl der Windungen daher unbekannt (Taf. 2, 10). Der tordierte Silberring im Schatzfund N von Troja hat verdickte Enden<sup>364</sup>. Die zwei Armspiralen aus R 4 sind aus rundstabigem glatten Silberdraht mit keulenförmig verdickten Enden gefertigt (Taf. 5, 1; 6, 6). Ursprünglich dürften sie drei bis vier Windungen gehabt haben. Die Tote im Pithos R 15b trug die zwei Armspiralen als Paar am rechten und am linken Unterarm (Abb. 28), die Ringe bilden aber kein identisches Paar. Die etwas kleinere Spirale hat fünf Windungen und kleine Stempelenden (Taf. 19, 5 links), die andere, mit sechs Windungen, hat etwas kräftigere Keulenden (Taf. 19, 5 rechts). Bereits Goessler hat zum Vergleich goldene Spiralringe aus gedrehtem Draht und mit Pilzkopfenden aus den Schatzfunden von Troja zitiert<sup>365</sup>. Branigan konnte in seinem Katalog noch die goldenen Spiralringe aus dem Schatzfund im Raum 643 von Poliochni und aus der »Troas« ergänzen<sup>366</sup>, Neufunde sind in der Zwischenzeit nicht dazugekommen<sup>367</sup>. Wegen des mehrfachen Vorkommens in den trojanischen Schatzfunden<sup>368</sup> hat Branigan diesen Typ der Armspiralen der Troas zugewiesen und für die Funde von Leukas Import vermutet<sup>369</sup>. Im Katalog zur neuen Ausstellung der Schliemann-Schätze aber hat M. Treister diese Goldringe wegen des Hakenverschlusses für Halsringe erklärt, die lediglich für die Thesaurierung zu Spiralen eingedreht wurden<sup>370</sup>. Die ursprüngliche Form des massiven Goldrings ist im Schatzfund von Eskiyanpar vertreten<sup>371</sup>. Da auf Leukas die Tragweise am Unterarm durch den Befund im Grab R 15b gesichert ist, reduziert sich die Vergleichbarkeit auf die konischen Endknöpfe<sup>372</sup>. Daß der Hakenverschluß für Halsringe auch in der Ägäis bekannt war, zeigt der zierliche Kupferring im Grab 150 von Manika<sup>373</sup>. Die silbernen Armspiralen aus den R-Gräbern bleiben ohne nähere Entsprechungen in der gesamten Ägäis. Zum Nachweis eigener Ringformen in der südlichen Ägäis ist die Zahl der Funde viel zu gering. Diese Seltenheit hat ihre Ursache kaum im Fehlen regionaler Produktion, sondern in der Fundüberlieferung. Von Troja bis auf die Peloponnes ist Schmuck, insbesondere solcher aus Edelmetall,

<sup>359</sup> Fundnachweis Branigan 1974, 29 (Typ I) Nr. 1159-1176; Tripathi 1988, 49 Nr. 89-94; McGeehan Liritzis 1996, 100f. (Typ 1); Kilian-Dirlmeier 2002, 165.

<sup>360</sup> Rambach 2000/I Taf. 63, 12-13; K. Davaras, Arch. An. Athenon 4, 1971, 396.

<sup>361</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 294.

<sup>362</sup> Branigan 1974, 34ff. Nr. 1494-2137; Rambach 2000/I Taf. 171-173.

<sup>363</sup> Bei Tripathi 1986, 55f. Nr. 140 unter Nadeln vom Typ Ia (mit leicht verdicktem Kopf) aufgeführt, obwohl das Kopfende fehlt.

<sup>364</sup> Treister 1996, 180 Nr. 237.

<sup>365</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 290.

<sup>366</sup> Branigan 1974, 43f. Nr. 2576-2578; Bernabò Brea 1976, 288 Taf. 246, 25-26.

<sup>367</sup> McGeehan Liritzis 1996, 110f. (Armringe ohne weitere Typengliederung).

<sup>368</sup> Aus den Schätzen A und J: Treister 1996, 78f. Nr. 75-77; 140 Nr. 163.

<sup>369</sup> Branigan 1974, 43f.; Branigan 1975, 39.

<sup>370</sup> Treister 1996, 207.

<sup>371</sup> Özgür/Temizer 1993, 615 Taf. 110, 1a.b.

<sup>372</sup> Treister 1996, 208 hält auch die Armspiralen von Leukas für sekundär zusammengebogene Halsringe.

<sup>373</sup> Sampson 1988, 30 Abb. 103.

vorwiegend in Horten enthalten, die Beigabe von Ringen ins Grab bleibt Ausnahme<sup>374</sup>. Das Vorkommen von Spiralringen ist durch je einen Fund von Amorgos und von Euböa belegt<sup>375</sup>. Sie bestehen aus Kupfer- bzw. Silberdraht und haben abgerundete Enden. Silberringe mit Stempelenden aus der Höhle Alepotrypa in Lakonien werden in chalkolithische Zeit datiert<sup>376</sup>. Sie sind Zeugnisse regionaler Silberverarbeitung und regionaler Herstellung von Ringen mit Stempelenden, die typologische Vorläufer der Ringe aus den R-Gräbern sein könnten.

#### d) Goldschmuck

Goldschmuck tritt in den R-Gräbern in drei Formen auf: Perlen, glatte Ringchen aus rundstabigem Draht mit übereinandergebogenen Enden und Ringchen mit verdickter, kantiger Mittelpartie und dünnen, umgebogenen Enden. Die Drahtringe mit übergreifenden Enden (Taf. 26, 3) lagen, je drei ineinandergehängt, nahe nebeneinander auf dem Brennplatz im Rundgrab R 24. Die Verwendung oder Tragweise solcher Ringkettchen ist unbekannt. Goessler verwies auf mittelhelladische Grabfunde von Aphidna und Sesklo, in denen je drei Drahtringe beim Schädel lagen, und bezeichnete auch die Dreierringe aus R 24 als Lockenringe<sup>377</sup>. Branigan faßte alle zu Ketten eingehängten Drahtringe unter der Bezeichnung Halsketten-Ringe zusammen<sup>378</sup>. Ineinander gehängte Drillingsringe aus Golddraht müssen in frühhelladischer Zeit ein öfter getragener Schmuck gewesen sein. In der Siedlung von Zygouries, Korinthia, wurden solche Goldringe in einem Haus gefunden<sup>379</sup>. Glatte Drahtringe, aus Gold, Silber, Kupfer oder Bronze, können nur anhand der Fundsituation oder der Beifunde datiert werden<sup>380</sup>. Das Rundgrab R 24 liegt im zentralen Bereich der Nekropole, der im frühen Abschnitt des FH II belegt wurde.

Was Anzahl und Formen der goldenen Lockenringe aus den R-Gräbern betrifft, muß in der Publikation eine Verwechslung unterlaufen sein. Im Gräberkatalog wird unter den Funden vom Brennplatz des Rundgrabs R 4 »ein goldener Lockenring« aufgeführt<sup>381</sup>. In der Besprechung der Goldfunde beschreibt Goessler einen Ring von 1,2 cm Durchmesser als »einfach gebogen mit einem spitzen und einem breiten Ende; der Körper schlauchförmig mit Kügelchen besetzt« und vergleicht ihn mit einem Ring aus Troja in der Schliemann-Sammlung<sup>382</sup>. Auf diesen Angaben und der abgebildeten Strichzeichnung<sup>383</sup> beruhen alle weiteren Erwähnungen des Goldrings aus R 4. Dörpfeld selbst hat aber in seinem Tagebuch VI des Jahres 1910, Seite 102 notiert: »Der Brennplatz R IV wird weiter durchforscht und liefert 11 weitere Goldperlen und einen dritten Lockenring.« Und ebenso schreibt er im Bericht über seine Ausgrabungen in der Zeitschrift für Ethnologie von drei Ringen in diesem Grab<sup>384</sup>. Im Nationalmuseum in Athen sind auch tatsächlich insgesamt sechs Goldringchen mit der Herkunft aus den R-Gräbern von Leukas vorhanden, so daß es gerechtfertigt ist, die Publikation zu korrigieren und dem Inventar des Grabs R 4 drei goldene Lockenringe anzufügen. Es bleibt aber problematisch, wie sich die sechs vorhandenen Lockenringe auf die zwei Gräber R 4 und R 15b verteilen, da die Leukas-Funde im Inventarbuch unter einer gemeinsamen Nummer ohne die jeweilige Grabzugehörigkeit registriert wurden. Die hier vorgenommene Aufteilung (Taf. 6, 8; 19, 4) beruht auf dem Versuch, die Ringe aus dem Pithos R 15b mit Hilfe des publizierten Photos zu identifizieren<sup>385</sup>. In typologischen Gliederungen von Ringschmuck wurden die Goldringchen aus dem Pithos R 15b (Taf. 19, 4) bisher in eine nicht weiter differenzierte

<sup>374</sup> Schatzfunde von Troja: Treister 1996. Poliochni: Bernabò Brea 1976, 284ff. Taf. 240-252. Thyreatis: Greifenhagen 1970, 10ff.; Reinholdt 1993.

<sup>375</sup> Renfrew 1967 Taf. 2, 2.9; Sherratt 2000, 23 Nr. 52-53. Ein zweiter Typ sind Blecharmbänder, ebenfalls aus Silber und aus Zinnbronze: Sherratt 2000, 23 Nr. 51; Rambach 2000/I Taf. 3, 9-10.

<sup>376</sup> Papathanasopoulos 1996, 227 Nr. 42; Maran 2000, 187.

<sup>377</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 289.

<sup>378</sup> Branigan 1974, 46 (Typ I).

<sup>379</sup> Blegen 1928, 181 Taf. 20, 14.

<sup>380</sup> So ein Kupferringchen aus Grab 167 von Manika: Sampson 1988, 32 Abb. 118 Zeichn. 94, 27.

<sup>381</sup> Dörpfeld 1927, 227.

<sup>382</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 288.

<sup>383</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 61b, 1.

<sup>384</sup> Dörpfeld, Zeitschr. f. Ethnol. 45, 1913, 1153.

<sup>385</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 60, 4.

Gruppe von kleinen, rundstabigen Ringen mit verdickter Mitte eingeordnet<sup>386</sup>. Auf die Besonderheit der kantig profilierten Mitte hat M. Primas aufmerksam gemacht; sie unterteilte Lockenringe mit diesem Merkmal in die Typen Leukas (mit dünnen spitzen Enden) und Mala Gruda (mit einem Petschaftende und einem glatten Ende)<sup>387</sup>. Im Pithosgrab R 15b, wo die Fundlage von Skelett und Beigaben beobachtet werden konnte, lagen die Ringchen zusammen mit den Goldperlen im Bereich der Nackenwirbel (Abb. 28). Die gleiche Situation wurde im Zentralgrab der Velika Gruda (Montenegro) angetroffen<sup>388</sup>. Die dort exakt dokumentierte Position der acht Goldringe, fünf vom Typ Leukas und drei vom Typ Mala Gruda, sichert die Tragweise am Hinterkopf. Die konventionelle Benennung »Lockenring« trifft zu, auch wenn die Ringe nicht unmittelbar im Haar, sondern an einem Band befestigt waren<sup>389</sup>. Auf Leukas wiederholt sich in den Gräbern R 4 und R 15b die Kombination von drei typengleichen, aber nicht identischen Goldringchen (Taf. 6, 8; 19, 4): Es sind jeweils ein größerer und zwei zierlichere Ringe. Beide Gräber sind waffenfrei und enthalten weiteren Schmuck; nach der anthropologischen Bestimmung war in R 15b eine junge, weibliche Person bestattet<sup>390</sup>. In der R-Nekropole gibt es also zwei Ausstattungsmuster mit Lockenringen: für Männer mit Waffen zwei Ketten aus je drei Ringchen (R 24) und für Frauen drei Lockenringe vom Typ Leukas, zusammen mit einer goldenen Halskette und silbernen Armspiralen (R 4, R 15b). Die Lockenringe vom Typ Leukas sind der einzige Metalltyp aus den R-Gräbern, der in der Ägäis nicht vorkommt (Abb. 88). Das ist besonders auffallend, da es morphologisch nahestehende Lockenringe aus Gold und Silber im ägäischen Bereich gibt, und das nicht nur in Schatzfunden, sondern auch in Gräbern<sup>391</sup>. Das Goldringchen aus dem Grab VII von Zygouries, Korinthia, ist aus Blech ausgeschnitten und sieht wie eine materialsparende(?) Version der massiven ägäischen Ringchen mit tropfenförmiger Mitte aus<sup>392</sup>. Die Fundlage neben dem Unterkiefer des Schädels 1 spricht für eine Tragweise als Lockenring. Das Grab von Koilada, Kozani, enthielt zusammen mit einem glatten Ringchen aus einer Gold-Silberlegierung nur einen solchen Ring, der unter dem Oberkörper lag<sup>393</sup>, und in der Nekropole von Manika wurden die Goldringe nicht mehr in der ursprünglichen Situation angetroffen. Die Verbreitung der goldenen Lockenringe des Typus Leukas streut von der Ostküste der Adria nach Norden in den Balkan bis nach Rumänien (Abb. 88). Die balkanischen Lockenringe kommen alle, soweit die Provenienz bekannt ist, aus Grabhügeln, sie gehören aber zu recht unterschiedlichen Totenausstattungen<sup>394</sup>. Im Zentralgrab der Velika Gruda, Montenegro, sind einem erwachsenen Mann insgesamt acht Lockenringe (fünf vom Typ Leukas und drei vom Typ Mala Gruda), Waffen, Gerät und Keramik beigegeben<sup>395</sup>. Im Grab 1 des Hügels III von Ampoița, Bez. Alba (Rumänien) ist es ebenfalls ein erwachsener Mann, der zwei Lockenringe, geringen Halsschmuck aus Kupfer, ein Tongefäß, aber keine Waffen erhalten hat<sup>396</sup>. Und das Grab 8 im Hügel I von Tărnava, Bez. Vraca (Bulgarien) mit einem Goldring ist die Nachbestattung einer weiblichen Person<sup>397</sup>. Die Bestattung im Grabhügel ebenso wie die Beigabe von Gold in jeglicher Form dürfen generell als Indiz für die Zugehörigkeit zu einer privilegierten Gruppe gewertet werden. Die weite Verbreitung der Lockenringe vom Typ Leukas ist ein weiterer Hinweis auf die gut bekannten Fernbeziehungen zwischen regionalen Eliten. Die Differenzen der Grabinventare machen aber deutlich, daß der gleiche Schmucktyp im regionalen Milieu auf ganz unterschiedliche Weise als Mittel zur Repräsentation eingesetzt werden kann.

<sup>386</sup> So schon Goessler in Dörpfeld 1927, 288f.; Branigan 1974, 45 (Typ I) Nr. 2724-2740; McGeehan Liritzis 1996, 107f. (Ringtyp 1).

<sup>387</sup> Primas 1992, 52; Primas 1996, 77.

<sup>388</sup> Primas 1996, 30 Abb. 3. 6; 76 Abb. 6. 2.

<sup>389</sup> Rekonstruktion mit Kopfband: Primas 1996, 77 Abb. 6. 3.

<sup>390</sup> Im Tagebuch VII 24 Nr. 35 hat G. Velde nur ein »graziles Skelett« notiert; Dörpfeld 1927, 184 beruft sich ebenfalls auf Velde bei der Angabe »etwa 13 jähriges Mädchen«.

<sup>391</sup> Siehe Nachweis in Liste 3, S. 166. Ausführlich zum Ringtyp: Papageorgiou 2003.

<sup>392</sup> Blegen 1928, 180 Taf. 20, 7; Papageorgiou 2003, 215 Abb. 7-8.

<sup>393</sup> Papageorgiou 2003, 220.

<sup>394</sup> Hinweis auf zwei solche Lockenringe im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin (Inv. Nr. II 20. 09) von H. Schmidt, Zeitschr. f. Ethnol. 45, 1913, 1164. Sie wurden von einem Sammler in Craiova, Rumänien angekauft und kommen vielleicht aus der weiteren Umgebung dieser Stadt. Für eine Abbildung und Auskünfte zu diesen Ringen danke ich A. Hänsel.

<sup>395</sup> Primas 1996, 76ff. Abb. 6. 4-5.

<sup>396</sup> H. Ciugudean, Prähist. Zeitschr. 66, 1991, 93 Abb. 20, 4-5.

<sup>397</sup> B. Nikolov, Archeologija Sofia 18/3, 1976, 46 Abb. 12, b.

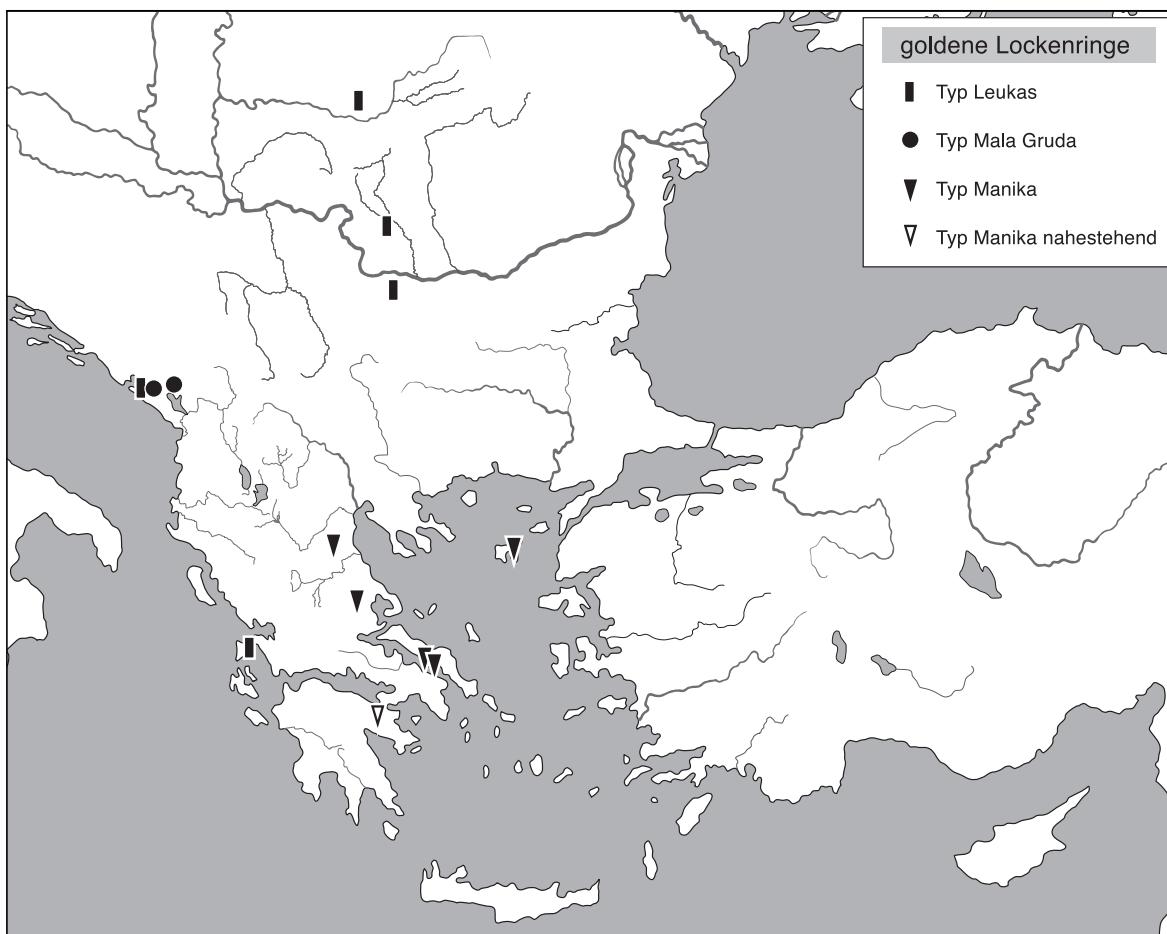


Abb. 88 Verbreitung goldener Lockenringe (Liste 3).

In der Nekropole von Steno waren insgesamt fünf Personen mit Goldperlen ausgestattet. Nach der Fundlage im Kopfbereich dürften die Perlen aufgezogen als Halsketten getragen worden sein; ihre ursprüngliche Anordnung konnte in keinem der Gräber beobachtet werden. Wahrscheinlich saßen die eine bzw. die drei größeren Perlen wie üblich in der Mitte der Kette. Die 18 Perlen vom Brennplatz des Rundgrabes R 4 sind sicher nur ein Rest der Kette (Taf. 6, 7) und auch die Kette aus der antik gestörten Grabkammer im Rundgrab R 26 könnte nicht mehr vollständig sein (Taf. 34). In den ungestörten Pithosgräbern R 1b, R 12 und R 15b dagegen dürften sich die kompletten Halsketten erhalten haben. Wenn die Perlen dicht und ohne Zwischenglieder aus organischem Material aufgezogen waren, ergeben sich die Kettenlängen von 18 cm (R 1b), 24 cm (R 26C), 25 cm (R 12) und 38 cm (R 15b). Goesslers Gewichtsangaben sind zwar nicht sehr präzis<sup>398</sup>, sie können aber die Grundlage für einen Vergleich bieten:  
 Länge 18 cm – Gewicht 12,2 g (R 1b),  
 Länge 25 cm – Gewicht 11 g (R 12),  
 Länge 38 cm – Gewicht 28,5 g (R 15b),  
 Länge 24 cm – Gewicht 40 g (R 26C).

<sup>398</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 287f. Goessler erwähnt nicht, ob die hohlen Perlen vor dem Wiegen gereinigt worden waren. Da auch die kleineren Perlen jeder Kette keine

identischen Dimensionen haben, kann das angegebene Gewicht nur einen Mittelwert darstellen.

Wie zu erwarten, ist die Kette aus massiven Perlen mit 40g auch die schwerste. Bei den hohlen Perlen ergibt sich keine eindeutige Relation zwischen Länge und Gewicht, denn die längere Kette aus R 12 ist leichter als die kürzere aus R 1b. Die gerade wieder geforderte Existenz einer frühlakkadischen Gewichtseinheit<sup>399</sup> erweist sich auch an diesen Perlenketten als schwer nachweisbar. Die Maßeinheit von 9,4g kann als Dreifaches im Gewicht von 28,5g gefunden werden, oder als 1,3faches in den Gewichten von 11g bzw. 12,2g oder als 4,3faches im Gewicht von 40g. Vier der Halsketten aus den R-Gräbern bestehen aus hohlen Perlen (R 1b, R 4, R 12, R 15b) und eine aus massiven Perlen (R 26C). Diesem technischen Unterschied liegen verschiedene Konzeptionen der Metallnutzung zugrunde: Hohlperlen werden hergestellt, um aus einer vorgegebenen Goldmenge möglichst viele Perlen, d.h. eine möglichst lange Kette, zu erhalten. Bei der massiven Ausführung sind Größe und Zahl der Perlen, d.h. die Form der Kette, bestimmend für das Goldgewicht, das dafür zur Verfügung stehen muß. Die Oberflächen aller Perlen sind so sorgfältig poliert, daß mit dem bloßen Auge keine Hammerspuren zu sehen sind, auch nicht an den verhämmerten Nähten der Hohlperlen<sup>400</sup>. Nur bei der großen, zentralen Perle der Kette aus R 12 hat sich die Verbindung der beiden Hälften stellenweise gelöst (Taf. 14, 3). Nach der Form können zylindrische, gedrückt kugelige und doppelkonische Perlen getrennt werden<sup>401</sup>. Die Herstellungstechniken und die Formen der Goldperlen sind in der frühbronzezeitlichen Ägäis bekannt und bleiben bis in die späte Bronzezeit geläufig<sup>402</sup>. Zeitliche oder regionale Besonderheiten sind bei diesen Grundformen von Perlen jeglichen Materials nicht festzustellen. In der relativen Abfolge der R-Nekropole verteilen sich die Goldketten auf alle Phasen der Belegung, beginnend mit dem frühen Pithosgrab R 15b, dem die Gräber R 4 und R 12 der mittleren Phase und die Gräber R 1b und R 26C aus der Spätzeit der Belegung folgen. Gerade die Gegensätze der beiden späten Ketten, der schwersten aus massiven doppelkonischen Perlen und der leichten aus kugeligen Hohlperlen, können eben nicht durch den Faktor Zeit erklärt werden, sondern sollten in Differenzen der Totenausstattung zu suchen sein.

#### e) Gegenstände aus Knochen, Muschel und Stein

##### 1. Beigegebene Gegenstände

In der Nekropole von Steno gibt es nur zwei Bestattungen, die aus Knochen gefertigte Beigaben enthielten. Im Grab R 4 sind es zwei ritzverzierte Knochenröhren (Taf. 6, 9) und im Grab R 15b vier gelochte Hirschgrandeln. Die Fragmente ritzverzierter Röhrenknochen vom Brennplatz des Rundgrabs R 4 hat auch Goessler mit den Knochentuben aus Gräbern von Syros verglichen<sup>403</sup>. Diese Tuben bestehen aus dem Röhrenknochen eines kleinen Säugetiers<sup>404</sup>, dessen eines Gelenkende gerade, das andere schräg abgetrennt ist. Das gerade Röhrenende ist nahe am Rand zweimal gelocht, um den Stöpsel mit einem durchgesteckten Stift zu fixieren<sup>405</sup>. Erhaltene Reste eines blauen Farbpulvers sichern die Verwendung der Knochenröhren als Farbbehälter<sup>406</sup>. Die Farbspuren auf kykladischen Marmoridolen

<sup>399</sup> Michailidou 2001; Rahmstorf 2003.

<sup>400</sup> Eine kugelige Perle mit sichtbarer Naht im Schatz D von Troja: Treister 1996, 106f. Nr. 117.

<sup>401</sup> In Branigans Gliederung der Perlen sind das die Typen I, IV und VII. Seine Einordnung einer Perle aus R 15b in den Typus der massiven, zylindrischen Perlen ist unzutreffend: Branigan 1974, 39f. Nr. 3044.

<sup>402</sup> Zu goldenen Perlen in der Ägäis siehe: Branigan 1974, 39; Reinhold 1993, 1ff.; Rudolf 1995, 27; Treister 1996, 106f.; The George Ortiz Collection. Ausstellung Sankt Petersburg (1993) Nr. 27. – Sie kommen auch außerhalb der Ägäis vor: Marazov 1998, 211 Nr. 58 (zylindrische Hohlperlen und massive, doppelkonische Perlen).

<sup>403</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 298.

<sup>404</sup> Eine Bestimmung der Knochen wurde bisher nur am Material von Lerna durchgeführt. Es sind dort Metacarpus, Metatarsus und Tibia von Schaf/Ziege und Hase: Banks 1967, 437.

<sup>405</sup> Stöpsel aus Stein sind an Knochentuben von Naxos, Manika und Chalandriani erhalten: Papathanasopoulos 1981, 142f. Nr. 70; Sampson 1985, 162. 311ff. Zeichn. 71, 33; Rambach 2000/I Taf. 44, 2.

<sup>406</sup> Chemische Analysen: Getz-Gentle 1996, 177f. 300 Tab. XXV. – Beobachtete Farbspuren: M. Kontoleon, Praktika 1972, 153; Sampson 1985, 315; Rambach 2000/I Taf. 34, 4; 36, 3; 41, 6; 50, 7; 60, 4; E. Sapouna-Sakellaraki, Arch. Deltion 50, 1995 (2000) Chronika 315. – Zu frühkykladischen Farben allgemein: Birtacha 2003.

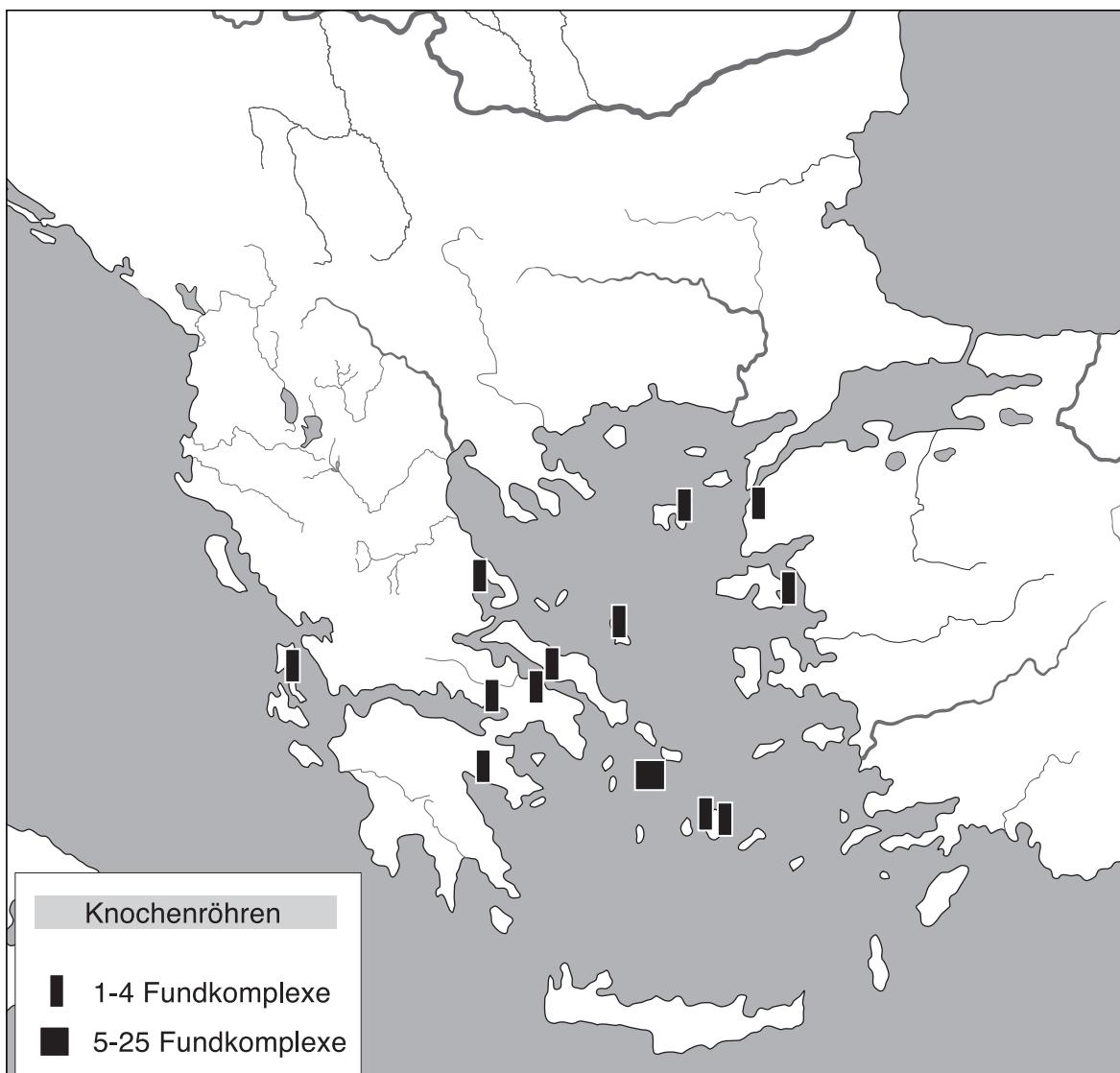


Abb. 89 Verbreitung der Knochentuben (Liste 4).

werden aus der Realität von Körperbemalung der Lebenden erklärt<sup>407</sup>. Die Knochentuben sollten demnach in den Bereich einer speziell kykladischen oder zumindest einer auf Syros und Naxos archäologisch nachweisbaren Prozedur der Körperpflege gehören. Wegen der Fundhäufung auf den Inseln Naxos und Syros (Abb. 89)<sup>408</sup> und wegen ihres recht einheitlichen Dekors gelten die Knochenröhren als charakteristisches Erzeugnis der Kykladen<sup>409</sup>. Die erstmals von J. Thimme vorgeschlagene Herleitung von vorderasiatischen Knochenröhren ist umstritten<sup>410</sup>. Der zonale Aufbau des Dekors und einzelne Motive wie schraffiertes Dreieck, kreuzschraffierte Raute und Fischgräte lassen sich gut vergleichen;

<sup>407</sup> Hendrix 1998.

1985, 314f. Karantzali 1996, 199. 215. 236; Primas 1996, 135f.

<sup>408</sup> Nachweis siehe Liste 4, S. 167.

<sup>410</sup> E. Peltenburg u.a., Levant 28, 1996, 11f.

<sup>409</sup> Funde außerhalb der Kykladen gelten als Export, so u.a. Branigan 1975, 39; Müller 1989, 11 Anm. 46; Sampson

auch die Verwendung als Farbbehälter ist wahrscheinlich die gleiche<sup>411</sup>. Unter den abgebildten Stücken gibt es aber keines mit dem kennzeichnenden schnabelartig abgeschrägten Ende der kykladischen Tuben. Zur Verzierung der beiden Knochenstüben aus dem Rundgrab R 4, davon eine sicher mit Schnabelende (Taf. 6, 9), gibt es exakte Parallelen von Euböa, Skyros, Syros und Lemnos<sup>412</sup>. Diese weite Streuung kann durch Verbreitung aus einem Zentrum der Herstellung, den Kykladen, entstanden sein. Das Kartenbild kann aber auch das Ergebnis der Quellenlage sein, die mit den Funden aus Gräbern der Kykladen eine Beigabensitte widerspiegelt, während sie auf dem Festland und in der Nordägis das Vorkommen in Siedlungen, d.h. im alltäglichen Gebrauch, anzeigt. Unabhängig von der Frage nach der Provenienz waren die zwei Farbbehälter auf Leukas kyklidischem Brauch folgend ins Grab mitgegeben, in R 4 nach Ausweis der übrigen Beigaben einer weiblichen Person. Auf den Kykladen war das Beigeben von Knochenröhren nicht vom Geschlecht des Toten abhängig<sup>413</sup>.

Die vier gelochten Hirschgrändeln (Taf. 19, 6) wurden beim Reinigen der Skelettreste entdeckt, ihre Fundlage aber nicht vermerkt. Es wäre durchaus möglich, daß sie in die Halskette mit den Goldperlen integriert waren, denn die Zusammenstellung von Ketten aus Elementen verschiedener Formen und unterschiedlichen Materials kommt während der frühen Bronzezeit vor<sup>414</sup>. Eine gelochte Hirschgrandel ist Beigabe im Grab IV/1 der Hügelnekropole von Ampoița (Rumänien), wo es im Hügel III eine Männerbestattung mit goldenen Lockerringen vom Typ Leukas gibt<sup>415</sup>. Durchbohrte Tierzähne als Anhänger und Kettenglieder sind zeitlich und räumlich so weit verbreitet, daß mit diesem Befund nicht zwingend eine Verbindung mit den R-Gräbern bestehen muß. Durchbohrte Tierzähne und Perlen aus Kochen oder Elfenbein sind auch in der Ägis verbreitet<sup>416</sup>.

Ob der kleine, spulenförmige Gegenstand vom Brennplatz des Rundgrabes R 23 (Taf. 25, R 23-3; 71, 6) zur Materialklasse Stein gehört, so Goessler<sup>417</sup>, oder ob er, wie ich meine, aus Spondylus besteht<sup>418</sup>, ist noch ungeklärt. Die typologische Einordnung in die lange bekannte Kategorie der Stößel macht keine Schwierigkeiten. Diese zylindrischen bis spulenförmigen Geräte sind oft aus buntgebändertem Stein hergestellt, ihre Verbreitung reicht von der Troas bis Kreta und von Leukas bis Kleinasien (Abb. 90), im ägäischen Bereich kommen sie in der Zeit des FH II entwickelt-spät vor<sup>419</sup>. Sie gelten als Gerät zum Zerstoßen und Zerreißen z.B. von Farbpigmenten, das auf den Kykladen zusammen mit Farbbehälter und Marmorpalette bzw. -schälchen einen funktional verbundenen Satz an Toilettegerät bildet<sup>420</sup>. In einer neuesten Untersuchung werden diese ägäischen »Stößel« als Gewichtssteine interpretiert<sup>421</sup>. Aus ihren Gewichten, die zwischen 3-3790 g liegen, wird ein ägäisches System mit dem Standard von 9,4 g errechnet. Das Stempelsiegel von Ithaka<sup>422</sup> und das Gewicht(?) von Leukas sprechen dafür, daß das Verwaltungssystem mit dem Einsatz von Siegeln und Wiegen auf den Ionischen Inseln bekannt und wahrscheinlich auch eingesetzt war (Abb. 91).

Artefakte aus Stein kommen in den R-Gräbern als Beigabe in Pithosbestattungen, auf Brennplätzen und in Steinkisten vor; bei den Stücken aus der Aufschüttung über den Rundgräbern bzw. aus der allgemeinen Kulturschicht kann es sich ebenfalls um verlagerte Beigaben handeln. Das Material ist Achat, Obsidian, Silex und Sandstein; ihre Verwendung verteilt sich auf die Klassen Schmuck, Waffe, Gerät und

<sup>411</sup> Zusammenstellung der Funde: Zarzecki-Peleg 1993. Mit geraden Enden auch die Knochenröhre von Bozhüyüük: A. Körte, Athen, Mitt. 24, 1899, 20f. Taf. 4, 6. Zur Funktion: Genz 2002, 598.

<sup>412</sup> Sampson 1988, 311 Zeichn. 71, 34; Parlama 1984, 112ff. Abb. 25, 1; Rambach 2000/I Taf. 39, 5; Bernabò Brea 1964, 457. 702 Taf. 178, 12.

<sup>413</sup> Siehe Rambach 2000/II, 93ff.

<sup>414</sup> Archanes, Tholos C: I. Sakellarakis, Ergon 1972, 120ff. Abb. 116; Thimme 1976, 367 Abb. 443.

<sup>415</sup> Ciugudean, Prähist. Zeitschr. 66, 1991, 93 Abb. 20, 7.

<sup>416</sup> So bereits Goessler in Dörpfeld 1927, 298. Gelochter Zahn: Doumas 1977, 111f. Taf. 37, c; Sampson 1988, 71 Abb. 131, b.c – Perlen aus Knochen: Sampson 1988, 71 Abb. 131, a.

<sup>417</sup> Goessler in Dörpfeld 297 (grauer Kalkstein, gebändert).

<sup>418</sup> Wie Agia Eirene, Keos: J. Caskey in Cadogan 1986, 28 Taf. 2, e.

<sup>419</sup> Zur Typologie und Datierung in Lerna: Banks 1967, 189ff.; Fundliste bei Karantzali 1996, 54. 299; siehe auch Rahmstorf 2003, 298f. Taf. 60, a (Verbreitungskarte).

<sup>420</sup> Blegen 1928, 197f.; Mylonas 1959, 142f.; Sampson 1985, 89. – Die Interpretation als Nackenstütze von Marmoridolen ist weitgehend unbeachtet geblieben: J. Thimme, Jahrb. Kunstsrg. Baden-Württemberg 12, 1975, 15.

<sup>421</sup> Rahmstorf 2003.

<sup>422</sup> Heurtley 1934-35, 36 Nr. 155 Abb. 31 Taf. 9.

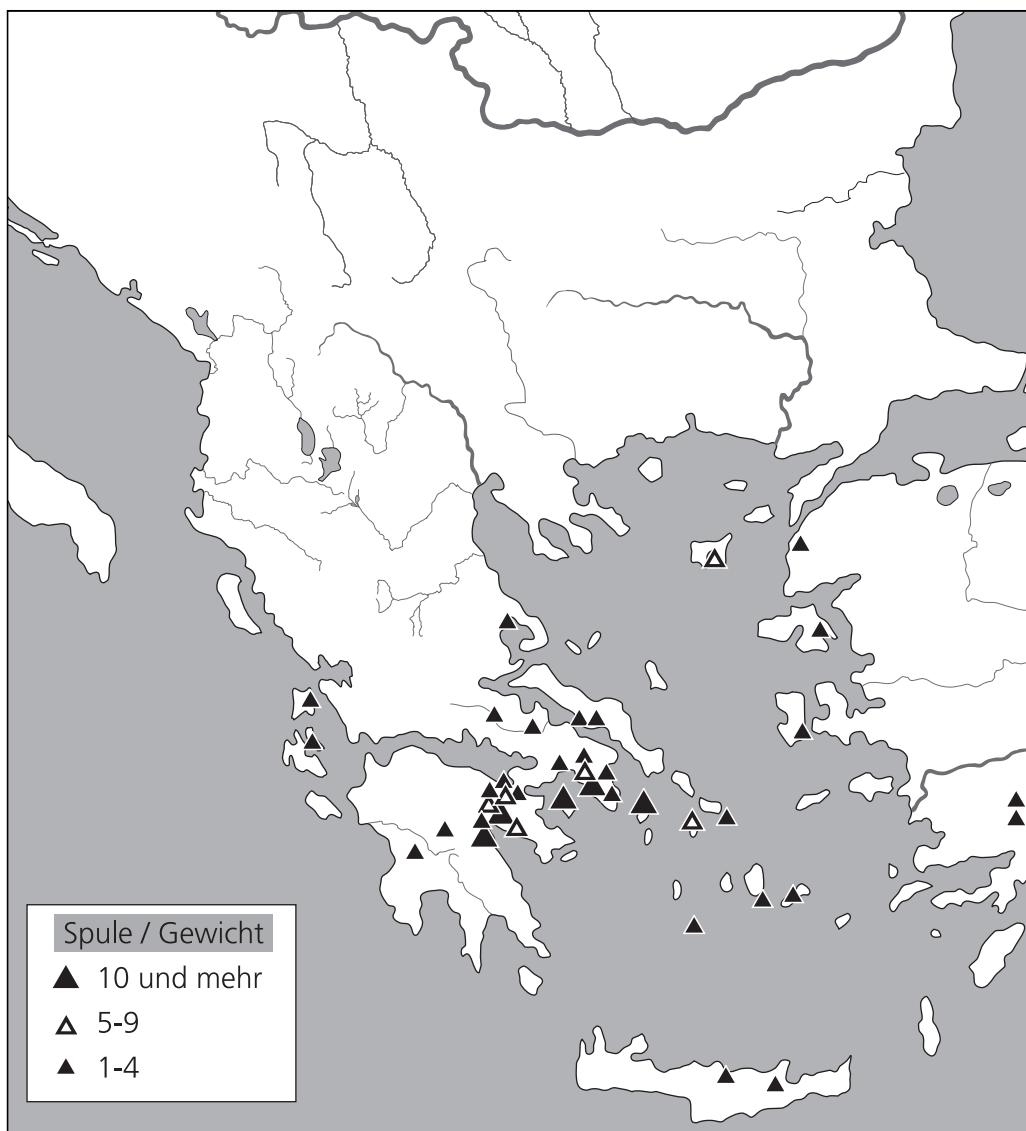


Abb. 90 Verbreitung steinerner Spulen/Gewichte (nach Rahmstorf 2003; Liste 5).

wahrscheinlich auch Werkabfall. Perlen aus buntem Stein und aus Halbedelstein sind in der frühbronzezeitlichen Ägäis häufig und weitverbreitet<sup>423</sup>. Im Vergleich zu den bevorzugten kugeligen, gedrücktkugeligen und ringförmigen Perlen ist die scharfkantige Zylinderform ziemlich selten (Grab R 22: Taf. 25, R 22-3)<sup>424</sup>. In den R-Gräbern tritt Obsidian ausschließlich in der Form prismatischer, in Drucktechnik hergestellter Klingen bzw. derer Fragmente auf<sup>425</sup>. Mit durchschnittlichen Längen von 6 cm und Breiten von 0,7 cm haben sie zierliches Format<sup>426</sup>, sie sind aber in den Gräbern R 1b und R 22 in ungewöhnlich großer Zahl beigegeben (Taf. 2, 12; 25, 4; 71, 7). Sie kommen in vier zentralen Pithosbestattungen vor (R 1b, R 4, R 5b und R 13A), auf vier Brennplätzen (R 4, R 6, R 22 und R 24) und in zwei

<sup>423</sup> Sapouna-Sakellaraki 1976; Rambach 2000/I Taf. 178-181.

<sup>424</sup> In Gräbern von Antiparos und Syros nur zwei Exemplare: Rambach 2000/I Taf. 17, 3; 21, 16.

<sup>425</sup> Zur Herstellungstechnik siehe Hartenberger/Runnels 2001, 255ff.

<sup>426</sup> Diese Maße nach Goessler in Dörpfeld 1927, 296.



Abb. 91 Verbreitung von Siegeln und Siegelabdrücken, Kreta nicht kartiert (Liste 6).

Plattengräbern mit Nachbestattungen (R5c und R24a). Bei den Klingen aus den Nachbestattungen könnte es sich nicht um Beigaben, sondern um sekundär verlagerte, in die Steinkiste eingeschwemmte Stücke handeln. Die Zahl der Klingen im Grab und auf dem Brennplatz ist variabel und liegt zwischen eins und dreißig; der Pithos R 15b enthielt im Ganzen zwei Obsidianklingen, und auch von den Brennplätzen R 6, R 24 und R 22 wird nur Obsidian erwähnt, in den übrigen Gräbern waren Klingen aus Obsidian und Schaber oder Klinge aus Silex kombiniert (R1b, R4 und R13A). Die Provenienz der Obsidiane von Leukas wurde bisher noch nicht naturwissenschaftlich untersucht. Ihre Herkunft aus Melos darf trotzdem vorausgesetzt werden<sup>427</sup>. Dörpfelds Feststellung, daß die Obsidianklingen auf Leukas in einem Frauengrab lagen (R1b) und folglich von Frauen bei Frauenarbeiten benutzt worden waren<sup>428</sup>, blieb weitgehend unbeachtet. Der frühen Interpretation R. Bosanquets folgend<sup>429</sup>, galten sie auf den Kykladen als Messer zum Rasieren und deshalb als Beigabe in Männergräbern<sup>430</sup>. Erst in den

<sup>427</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 296; so auch Carter 1994, 136.

<sup>428</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 296.

<sup>429</sup> R. Bosanquet, Annu. British School Athens 3, 1896-97, 52ff.

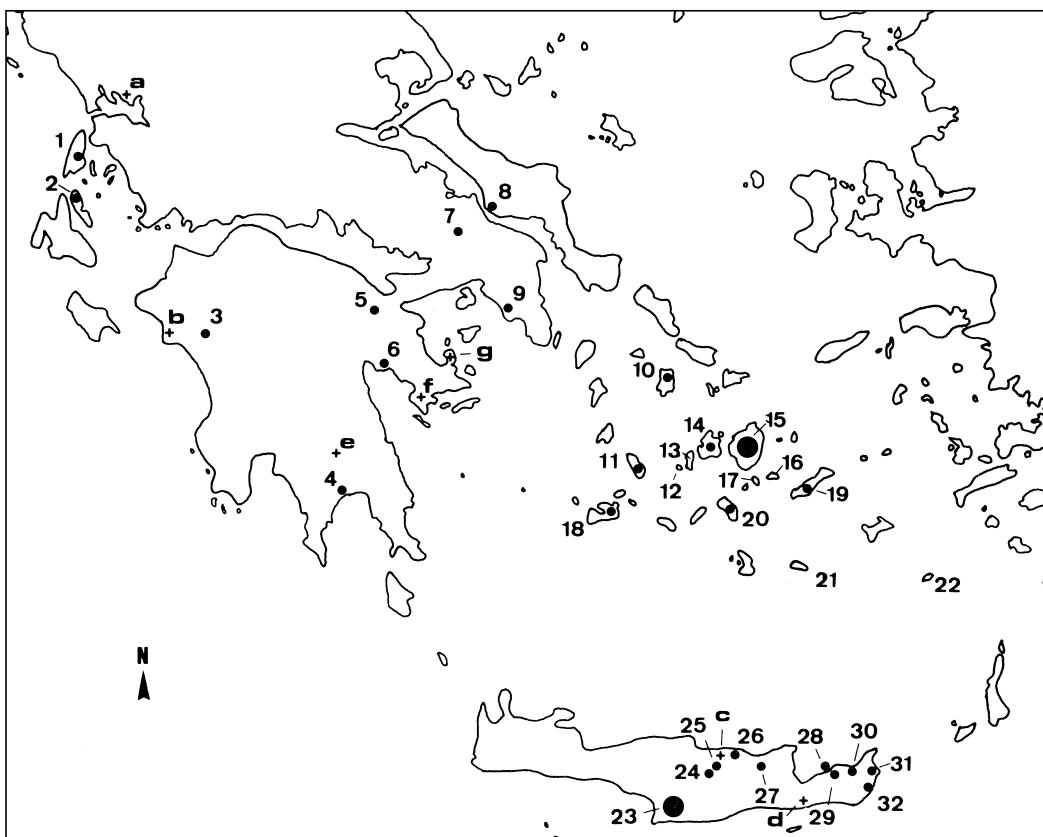


Abb. 92 Verbreitung von Obsidianklingen in Gräbern (nach Carter 1994).

letzten Jahren stehen die Funktion der Obsidianklingen und ihre Bedeutung im Grab zur Diskussion. Im Kontext geschlossener Grabinventare frühkykladischer Zeit scheint die Beigabe dieser Klingen keinen Bezug auf das Geschlecht des Toten gehabt zu haben<sup>430</sup>. Auf Leukas sind Obsidianklingen in den Pithosgräbern R 1b, R 4 und R 15b mit weiteren »weiblichen« Beigaben kombiniert. Im Tagebuch<sup>432</sup> erwähnte »Bronzestückchen« vom Brennplatz im Rundgrab R 22 (Taf. 25, R 22-1) könnten Fragmente eines zweischneidigen Messers sein, das sonst nur in Gräbern mit Waffen vorkommt. Trifft das zu, dann wären auch in der R-Nekropole die Obsidianklingen keine geschlechtsspezifische Beigabe. Der besondere Wert prismatischer Obsidianklingen, der sie zu einer geeigneten Beigabe in reich ausgestatteten Gräbern macht, wird im exotischen Material und in der hochspezialisierten Herstellungstechnik gesucht<sup>433</sup>. Im Vergleich mit den Klingen in Gräbern der Kykladen sind die Klingen von Leukas insgesamt zierlicher. Dies entspricht dem Modell der Wertsteigerung durch Entfernung, das an der ökonomischen Nutzung des Rohmaterials erkannt wird. Andererseits spricht die große Fundmenge für eine gesicherte Versorgung, und der von Dörpfeld abgebildete Obsidiankern und Bearbeitungsabfall aus der allgemeinen Kulturschicht (Taf. 41, 63)<sup>434</sup> sind sogar Zeugnisse lokaler Verarbeitung. Leukas müßte dann im Verteilungsnetz von Obsidian aus Melos (Abb. 92) ein Produktionsort sein, von dem aus weitere Plätze mit fertigen Klingen beliefert wurden<sup>435</sup>.

<sup>430</sup> Zur Funktion ausführlich Carter 1994, 136ff.

<sup>431</sup> Rambach 2000/II, 93ff.

<sup>432</sup> Tagebuch VIII 5.

<sup>433</sup> Carter 1993; 1994; 1997.

<sup>434</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 63 c, 1.

<sup>435</sup> Zur Organisation der Verteilung: Carter 1993, 135f.; 1997, 542 (mit weiterer Literatur); Hartenberger/Runnels 2001, 274.

Die Silexartefakte aus den R-Gräbern bestehen aus Schabern, Klingenfragmenten, Halbfabrikaten und Abschlägen<sup>436</sup>. Silex ist in den drei Zentralgräbern R 1b, R 4 und R 13A mit Obsidian kombiniert, in den Pithosgräbern R 5b und R 17a war nur Feuersteingerät mitgegeben (Abb. 97). Nach dieser Verteilung ist die Kombination von Obsidianklingen und Silexschabern auf Leukas nur in Frauengräbern belegt, während die Beigabe eines Silexgeräts für Männerbestattungen charakteristisch ist. Die drei abgebildeten Schaber aus den Gräbern R 1b und R 4 (Taf. 2, 12; 5, 4)<sup>437</sup> scheinen aus Klingen gefertigt zu sein. Unter den Silices aus dem Rundgrab R 22 gibt es zwei Fragmente prismatischer Klingen (Taf. 25, 4). Die größte Zahl beigegebener Silices stammt aus dem Plattengrab R 26A. In den 48 Spitzen (Taf. 31-34. 73-75) haben Dörpfeld und Goessler zwar roh gearbeitete, aber doch gebrauchsfertige Pfeilspitzen gesehen<sup>438</sup>. Die beabsichtigte Plumpheit erklärten sie mit dem jugendlichen Alter des Toten, dem sein Köcher voll Übungspfeile ins Grab gelegt worden war. Um fertige Spitzen handelt es sich aber keineswegs, schon weil die meisten für die Befestigung an einem Pfeilschaft viel zu dick sind. Es sind viel mehr Rohlinge in einem frühen Stadium des Herstellungsprozesses, in dem gerade mittels randlicher Retuschen die Vorform mit tropfenförmigem Umriß angelegt war<sup>439</sup>. Die ausgewählten Grundformen sind vorwiegend Abschläge, z.T. noch mit Resten der Rinde; nur drei Stücke stammen von ziemlich dünnen Spänen (D 178/8. 11. 20: Taf. 31-32), und vier Abschläge erscheinen eher ungeeignet für eine weitere Bearbeitung (D 178/9: Taf. 31; D 178/27-28; D 194/10: Taf. 33)<sup>440</sup>. Vier der Silices sind fertige Geräte, ein Endkratzer (D 194/9: Taf. 33), eine beidseitig retuschierte Spitze (D 194/32: Taf. 34), eine Spitze mit Randretusche (D 194/41: Taf. 34) und eine Klinge mit einer retuschierten Kante (D 194/32: Taf. 34). Nach dem Museums-Inventar stammen diese Stücke aus dem Grab R 26A. Da sie in der Publikation im Abschnitt über Funde aus Feuerstein nicht erwähnt sind<sup>441</sup>, erscheint ihre Zugehörigkeit zum Grabinventar eher fraglich. Die beabsichtigte Endform, die beidseitig retuschierte Pfeilspitze mit gerader oder leicht einziehender Basis, ist für die FH II-Zeit gut belegt<sup>442</sup>. Das Steingerät aus dem Grab R 26A hat an der einen Seite und auf der Unterseite glatte Oberflächen, der Nacken und die andere Schmalseite sind rauher (Taf. 30, 3; 75, 2). Wegen der flachen Rille in der Unterseite könnte es sich um einen Pfeilglätter handeln. Goessler hat dieses Gerät als Polierstein bezeichnet<sup>443</sup>. Reib- oder Klopfstene mit trapezförmigem Umriß sind aus FH II-zeitlichen Siedlungen bekannt<sup>444</sup>. Auf den Kykladen kommen Reiber unterschiedlicher Formen öfter in Gräbern vor<sup>445</sup>. Einige von ihnen mit Farbspuren auf der Reibfläche haben offensichtlich zum Zerreiben von Farben gedient. Dies war aber kaum die einzige Verwendung. Ein ganzer Satz halbfertiger Steingeräte und dazu Werkzeug für die Steinverarbeitung im Grab hat in der gesamten Ägäis keine Entsprechung. Ähnliche Vorstellungen könnten allenfalls hinter der Beigabe von mehreren Obsidiankernen zusammen mit Obsidianklingen im Grab 56 von Panagia auf Paros oder der Kombination von Klopfstein, Kupfermeißel und Obsidianklingen im Grab 322 von Chalandriani auf Syros<sup>446</sup> vermutet werden<sup>447</sup>. In der Auswahl der Steinartefakte schließlich kann das Grab von Leukas mit dem mittelhelladischen Grab 1 von Chora, Kephalaovryso (Messenien) verglichen werden. Dort lagen auf und neben dem Schädel eines der Bestatteten 41 Pfeilspitzen aus Silex, dazu zahlreiche Silexabschläge, ein rechteckiges Plättchen aus Silex, ein Klopfstein, ein Schleifstein und ein Wetzstein<sup>448</sup>. Die Abschläge, den Wetzstein und das Silexkissen hat S. Marinatos als Rohmaterial und Werkzeug zum Herstellen von Pfeilspitzen interpretiert. Die Beigabenkombination im Grab R 26A erhält Bedeutung, wenn man die Halbfabrikate, den Reibstein und den Kupfermeißel in funktionaler Zusammenghörigkeit

<sup>436</sup> Unter Goesslers Bezeichnung »Splitter« sind wohl Abschläge ohne weitere Bearbeitungsspuren zu verstehen: Goessler in Dörpfeld 1927, 297.

<sup>437</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 63 b, 2 (oben). 6 (links).

<sup>438</sup> Dörpfeld 1927, 185. 247; Goessler in Dörpfeld 1927, 296f.

<sup>439</sup> Zur experimentellen Herstellung von Pfeilspitzen siehe Kelterborn 2000.

<sup>440</sup> So auch Goessler in Dörpfeld 1927, 296.

<sup>441</sup> Dörpfeld 1927, 296f.

<sup>442</sup> Zusammenstellung bei Buchholz 1962, 9 Abb. 5. – Siehe auch Sordinas 1970, 22 Abb. 5, 15; Runnels 1985, 368. 372

Abb. 6, A.B Taf. 11; Hartenberger/Runnels 2001, 258  
Abb. 2, 9; Christmann 1996, 320 Taf. 172, 1.

<sup>443</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 297.

<sup>444</sup> Blegen 1928, 199 Taf. 22, 6. – Zur Typologie und Verbreitung siehe Sampson 1988, 89ff.

<sup>445</sup> Vgl. Rambach 2000/I Taf. 4, 1.7; 12, 20; 16, 3; 29, 8; 30, 2; 37, 1.2; 38, 2; 42, 2; 43, 12; 47, 2; 50, 3; 63, 7; 64, 3; 92, 1.3.

<sup>446</sup> Rambach 2000/I Taf. 43, 4-12; 44, 1-2.

<sup>447</sup> Rambach 2000/I Taf. 8, 1-8.

<sup>448</sup> S. Marinatos, Praktika 1964 (1966) 8ff.; 1965 (1967) 106 Abb. 3.

bereits vor der Grablege sieht. Eine Spezialisierung in der Herstellung von Gerät aus Obsidian oder aus Silex und in der Versorgung mit den Fertigprodukten ist auf dem griechischen Festland an Befunden aus Siedlungen und an der Verteilung von Oberflächenfunden aufgezeigt worden<sup>449</sup>. Auf Leukas wird die Spezialisierung der Silex-Verarbeitung im Inventar des Grabes R26A faßbar. Die Lage dieser Nachbestattung in der aufwendigen Grabanlage R 26 müßte dann auch bedeuten, daß spezialisierte Handwerker einen hohen gesellschaftlichen Status einnahmen<sup>450</sup>. Zu Handwerker-Gräbern siehe unten S. 149.

## 2. Funde aus der Kulturschicht

In der Aufschüttung der Rundgräber und in der Kulturschicht der Nekropole wurden Klingen und Abschläge von Obsidian und Silex gefunden. Beschrieben und abgebildet ist eine gezahnte Klinge aus weißem Silex (Taf. 41, 62)<sup>451</sup>, ein häufiger Gerätetyp in frühhelladischen Siedlungen<sup>452</sup>. Die weiteren Funde sind kurSORisch als »Splitter« bezeichnet, also Abschläge, und in einer Auswahl abgebildet (Taf. 41, 63)<sup>453</sup>. Von diesen abgebildeten Steinartefakten war keines im Museum vorhanden; bei den Silexklingen unter der Inv. Nr. D 195 (Taf. 72) konnte die Fundstelle nicht mit Sicherheit identifiziert werden (aus R 22?). Ein Silexfragment, das nach dem Inventar aus R 15 stammt (Taf. 39, R 15-36), wird in der Publikation nicht erwähnt. Über die Fundsituation der »zahlreichen Feuersteine« zwischen R 17-18 und bei R 22 finden sich in den Tagebüchern und in der Publikation keine näheren Angaben<sup>454</sup>. Da auch das Fundmaterial selbst nicht mehr nachweisbar ist, kann nicht überprüft werden, ob es sich um den Abfall von einem Platz der Steinverarbeitung im Bereich der Nekropole gehandelt haben könnte<sup>455</sup>.

## II. FUNDE AUS DEN S-GRÄBERN

### a) Keramik

Goessler hat alle Tongefäße aus dem Grabhügel S als tongrundig und unbemalt beschrieben<sup>456</sup>, während Souyoudzoglou-Haywood bei der Keramik aus den S- und F-Gräbern das Überwiegen einer halbgroben Ware mit dünnem Überzug gesehen hat<sup>457</sup>. Die Mehrzahl der Gefäße aus dem Hügel S ist handgefertigt und besteht aus einem gut gereinigten Ton, der nur vereinzelt Steinchen und Kalkpartikel enthält und für den die Bezeichnung »mittelfein« eher zutrifft. Bruch und Oberfläche sind meist zu dunklen Farben von graubraun bis schwarz gebrannt, die Oberfläche ist geglättet bis poliert. Feinkeramik ist nur dreimal vertreten: tongrundig und rot (Taf. 47, 2; 67, 8), hellbraun mit dünnem Überzug (Taf. 50, 3) und hellgraue, polierte Drehscheibenware (Taf. 48, 4; 67, 2). Fünf der insgesamt vierzehn Gräber im Hügel S enthielten Tongefäße, die ein vielfältiges Typenspektrum vertreten. Im Unterschied zu den frühbronzezeitlichen Gefäßformen mit überregionaler, weiter Verbreitung aus den R-Gräbern hat die Keramik aus dem Grabhügel S ausgeprägt lokalen Charakter; selbst das Verwenden der in der Ägäis geläufigen Typenbezeichnungen bereitet Schwierigkeiten. Nach Formen gegliedert besteht die Keramik der S-Gräber aus: 1. Kantharos mit hochgezogenen Bandhenkeln (Grab S 8, 2: Taf. 47, 2; 67, 8), 2. Napf mit Vertikalhenkeln (Grab S 8, 1. 3. 5: Taf. 47, 1. 3; 48, 5; 67, 6. 7), 3. Schüssel mit Vertikalhenkeln auf der Schulter (Grab S 8,

<sup>449</sup> N. Kardulias / C. Runnels in: Runnels 1995, 96f.; Hartenberger/Runnels 2001, 274ff.

<sup>450</sup> Siehe Kouka 2002, 86f. 91f.; anders Hartenberger/Runnels 2001, 279.

<sup>451</sup> Dörpfeld 1927, 297 Beil. 63b, 4.

<sup>452</sup> Blegen 1928, 198 Abb. 187; Goldman 1931, 204f. Abb. 276, 9; Runnels 1985, 389; Kilian, Arch. Anz. 1983, 325 Abb. 56.

<sup>453</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 295 Tab. D, 297 Beil. 63c, 1.

<sup>454</sup> Dörpfeld 1927, 240. 297.

<sup>455</sup> Zu Verarbeitung von Obsidian innerhalb von Nekropolen siehe Carter 1994, 139; Panagiotopoulos 2002, 99.

<sup>456</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 309. 313.

<sup>457</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 32.

4; S 9, 3: Taf. 48, 4; 50, 3), 4. Schüssel mit horizontalen Griffleisten (Grab S 4, 11; S 9, 2: Taf. 46, 11; 50, 2; 67, 3), 5. Pyxis (Grab S 1, 1: Taf. 42, 1; 67, 4), 6. Flasche (Grab S 10, 2: Taf. 51, 2; 67, 1), 7. Amphore (Grab S 4, 10: Taf. 45, 10; 67, 5) und 8. Pithos mit Griffleisten (Grab S 9, 4: Taf. 50, 4). Die ziemlich einheitliche Machart dieser mittelfeinen Ware spricht für Herstellung am Ort, so wie das Absetzen der Standfläche mit einer flachen Rille (Taf. 47, 3; 51, 2) eine lokale Eigenart sein dürfte. Durch die feinere Magerung, die helle Farbe und die Verwendung der Drehscheibe heben sich der Kantharos (Taf. 47, 2) und die Schalen (Taf. 48, 4; 50, 3) von der einheimischen Produktion deutlich ab. Aus der gesicherten Überlagerung der Gräber S 8 und S 9 (Abb. 57) und aus der mit Hilfe der Grabtiefen rekonstruierten Belegungsabfolge (siehe oben S. 76) ergibt sich eine klare relative Chronologie der Bestattungen. An der Keramik ist eine entsprechende zeitliche Entwicklung nicht erkennbar. Über Vergleiche gewonnene Datierungen einzelner Tongefäße stehen sogar in Widerspruch zur stratigraphischen Position der Gräber. Die Schale mit vertikalen Henkeln (Taf. 48, 4) und den bauchigen Kantharos mit hochgezogenen Henkeln (Taf. 47, 2) des Grabes S 8 hat J. Maran mit Gefäßtypen Thessaliens verglichen, die in der Pevkakia-Magula erst in den Horizonten 5-6 vorkommen, also während der Spätphase der mittleren Bronzezeit<sup>458</sup>. Die Flasche aus dem Grab S 10 (Taf. 51, 2) ist nach Machart und Bodenbildung eng mit den Näpfen aus S 8 (Taf. 47, 1. 3) verbunden. In ihren Formmerkmalen, den vertikalen Griffleisten von der Mündung zur Schulter und dem gelochten Rand, ist sie mit einem Flaschentyp zu vergleichen, der in Lerna erstmals in der Siedlung IV (FH III) auftritt und der mit reicher Ritzverzierung noch bis in die Stufe VA (MH I) vorkommt<sup>459</sup>. Nach diesen zeitlichen Ansätzen der Inventare wäre das Zentralgrab (S 8) jünger als eine Nachbestattung (S 10). Dagegen hat S. Benton in den Näpfen des Grabes S 8 die unmittelbare typologische Fortsetzung des FH III-zeitlichen Schüsseltyps aus der Siedlung von Pelikata, Ithaka, gesehen und damit zumindest das erste Grab des Primärhügels in den Beginn der mittelhelladischen Zeit datiert<sup>460</sup>. Die weitere Keramik aus den S-Gräbern bleibt noch immer chronologisch unbestimmt. Eine Flasche von der Magoula Aidiniotaki in Thessalien, der Pyxis aus S 1 (Taf. 42, 1) ähnlich, kann nur allgemein der mittleren Bronzezeit zugewiesen werden<sup>461</sup>. Zu den Schalen mit Griffplatten aus den Gräbern S 4 und S 9 (Taf. 46, 11; 50, 2) und zur Amphore aus S 4 (Taf. 45, 10) finden sich keine nahen Entsprechungen. Vom Pithos aus Grab S 9 ist heute nur noch eine Griffplatte nachweisbar (Taf. 50, 4), und die Identifizierung der Tonspule aus S 1 (Taf. 42, 3) ist nicht gesichert. Auf dem griechischen Festland kommen solche Spulen in Siedlungen und Gräbern der mittelhelladischen Zeit vor (Nachweis siehe S. 170 Liste 8).

### b) Gegenstände aus Metall

**Sägen:** Seit Branigan unter den bronzezeitlichen Sägen der Ägäis nur zwei Typen erkennen konnte<sup>462</sup>, ist die Fundmenge so angewachsen, daß sich eine größere Variabilität abzeichnet. Die rund zehn Sägetypen des minoischen Kreta sind in Form und Dimensionen für spezielle Arbeiten bestimmtes Werkzeug<sup>463</sup>. Auf den Kykladen und auf dem Festland gibt es seit der frühen Bronzezeit zwei Grundformen des Sägeblatts: 1. ein quadratisches bis rechteckiges Blatt zierlichen Formats, das zur Stabilisierung in ganzer Rückenlänge in einem Griff stecken mußte, d.h. es konnte maximal eine Tiefe des Schnitts in der Blattbreite erreicht werden, und 2. ein Blatt in Form eines gestreckt rechtwinkeligen Dreiecks wie eine Messerklinge, deren Schneide nicht geschärft, sondern gezahnt ist; im Heft Nietlöcher für den Griff. Diese messerartige Grundform hat zwei Varianten, eine mit spitzem Blattende (aus S 8: Taf. 48, 9) und

<sup>458</sup> Maran 1992, 85 f. Taf. 55, 6; 68, 10.13; 378 (Schale Form 1F1a); 108 Beil. 19, 3; Taf. 93, 9; 378 (Tasse Form 2C).

<sup>459</sup> Rutter 1995, 432ff. Abb. S-19 (Typ XIX). – Ritzverzierte Flaschen: Caskey, Hesperia 25, 1956, 160 Taf. 43, b; ders., ebd. 26, 1957, 150 Taf. 40, d; Arch. Reports London 1973-74, 10f. Abb. 19; Zerner 1978, 180ff. (mit weiteren Nachweisen); Korres, Praktika 1979 (1981) 144ff. (mit

weiteren Nachweisen); Protonotariou-Deilaki 1990, 77 Abb. 19.

<sup>460</sup> Annu. British School Athens 32, 1931-32, 229; wiederholt von Pelon 1976, 96 und Souyoudzoglou-Haywood 1999, 33.

<sup>461</sup> Maran 1992, 342 Anm. 1230 Taf. 143, 3.

<sup>462</sup> Branigan 1974, 26. 168.

<sup>463</sup> Evely 1993, 26ff. Abb. 13-15.

eine mit geradem Ende (aus S4: Taf. 43, 1). Die beiden Sägen aus den Gräbern S4 und S8 haben nicht nur den Umriss, sondern auch die Nietschemata mit Messerklingen gemeinsam. Die rechtwinkelige, dem rechten Winkel des Heftrandes folgende Anordnung scheint sogar eine eher nördliche Verbreitung bis Montenegro zu haben<sup>464</sup>. Die Verwendung von Sägen ist in der Ägäis von der frühen bis in die späte Bronzezeit belegt<sup>465</sup>. Als Grabbeigabe kommen sie auf Kreta in der Nekropole von Agia Photia bereits in der Stufe FM I vor<sup>466</sup>, auf den Kykladen wird das Grab von Aila, Naxos, mit einer Säge der Form 2 in die Zeit des FK II datiert<sup>467</sup>. Vom griechischen Festland sind während des FH nur Funde aus Siedlungen bekannt<sup>468</sup>. In die mittlere Bronzezeit datieren die beiden Sägen von Leukas und mehrere Funde von Kreta<sup>469</sup>. Die Sägen der späten Bronzezeit aus Gräbern und Palästen haben zum Teil beachtliche Formate<sup>470</sup>.

**Messer:** Das Messer aus dem Grab S9 ist zu schlecht erhalten, um den Klingenumriß noch zu erkennen (Taf. 50, 1). Die Niete im Heft dürften mittig auf der Längsachse sitzen. Mit dem Messer aus dem Grab S10 hat diese Klinge nur die kleine Nase auf dem Rücken nahe der Spitze gemeinsam (Taf. 51, 1). Von den weiteren Messern mit Rückennase aus Griechenland ist nur das Exemplar aus dem Grab von Drachmani<sup>471</sup> gleichen Typs mit dem Messer aus S10. Alle anderen unterscheiden sich in Nietschema, Klingenguerschnitt und Zurichtung des Hefts<sup>472</sup>. Auf das Vorkommen von Bronzemessern mit Nase in der Urnenfelderzeit Mitteleuropas hat schon vor langem N. Sandars hingewiesen<sup>473</sup>. Der chronologische Abstand zu den mittelhelladischen Messern Griechenlands hat sich auch in der Zwischenzeit nicht durch Neufunde geschlossen; eine Verbindung scheint nicht zu bestehen. Die Verbreitung der Messer mit Rückennase streut in Griechenland von Messenien bis Epirus.

**Meißel:** Die Meißel aus den Gräbern S4 und S8 gehören Typen an, die bereits aus der frühen Bronzezeit bekannt sind: beilförmig mit schmalem, geraden Nacken (Taf. 43, 2-3; 49, 10) und schmal mit quadratischem Querschnitt (Taf. 43, 4; 49, 11)<sup>474</sup>. Beide Formen kommen in Gräbern und Siedlungen mittelhelladischer Zeit vor<sup>475</sup>. Ein fragmentierter Meißel mit quadratischem Querschnitt (Taf. 51, 48) aus dem Graben S2-3, östlich des Grabhügels S, und eine Ahle oder ein Meißel mit rundem Schaft, ebenfalls aus dem Bereich am Südfuß des Skaros (Taf. 51, 49), könnten Beigaben aus zerstörten Gräbern sein. Es fällt auf, daß die Gräber S4 und S8 zwei bzw. drei Meißel unterschiedlicher Größe und Form enthalten, also Werkzeuge, die für verschiedenartige Arbeiten verwendet werden.

**Zierscheiben:** Von den drei Bronzescheiben aus dem Grab S8 sind heute nur noch geringe Fragmente erhalten (Taf. 48, 6-8). Goessler beschreibt sie als runde Scheiben von 4,5 cm Durchmesser, mit einem Buckel in der Mitte und vier paarweise angeordneten, runden Löchern<sup>476</sup>. Sie sind wie zur Zeit der Publikation auch heute noch ohne Entsprechungen in der Ägäis. Vergleichbar ist vielleicht die Scheibe aus einem Pithosgrab von Goules, Makedonien<sup>477</sup>. Die Verwendung zum Aufnähen auf einer Unterlage

<sup>464</sup> Drei Niete in einer Reihe z.B. Voidokoilia: Korres, Praktika 1979 (1981) 144 mit Abb. 3. – Rechtwinkelig z.B. Sesklo, Rethra Bazje, Mati-Bezirk, Podgarica: Tsountas 1908, 135ff. Taf. 4, 13; F. Prendi, Iliria 7-8, 1977-78, 38 Taf. 13, 11; M. Korkuti, Studia Albanica 7, 1970, 51 Taf. 2, 6; Saveljić-Bulatović/Lutovac 2003, 33 Nr. 7, 1.

<sup>465</sup> Evely 1993, 28ff.

<sup>466</sup> Muhly 2002, 79.

<sup>467</sup> Papathanasopoulos 1981, 126ff. Nr. 54-56. FK III-zeitlich ist die Säge aus der Werkstatt von Kastri, Syros: Boscott 1967, 61f. Abb. 2, 5.

<sup>468</sup> Lithares: Tzavella-Evjen 1984, 168f. Taf. 80; Petri bei Nemea: Kostoula 2000, 137 (ohne Beschreibung).

<sup>469</sup> Evely 1993, 30ff. (Typen 2a, 2b und 4a).

<sup>470</sup> H.B. Wells, Expedition 16/4, 1974, 2ff.; Evely 1993, 28ff.

<sup>471</sup> Tripathi 1988, 262 Abb. 44, 236.

<sup>472</sup> Chora-Kephalovryso, Grabfund mit zwei Messern, da-

von eines mit Randleisten am Heft: Marinatos, Praktika 1964 (1966) 88 Taf. 91, a-b; Drachmani, Grabfund: Tripathi 1988, 262, Nr. 236; Dodona, Bereich des Heiligtums, aus antiken Schichten: Tripathi 262 Nr. 239.

<sup>473</sup> Sandars 1955, 184.

<sup>474</sup> Branigan 1974, 24f. (Typen Ia und III); Tripathi 1988, 93f. (Typen I und II). Tripathi hat den schmalen Meißel aus S8 als Bohrer bezeichnet (Tripathi 1988, 92. 252 Nr. 263). Der gerade Schneidenverlauf spricht gegen diese Funktion.

<sup>475</sup> Seklo: Tsountas 1908, 138f. Taf. 4, 12; Tripathi 1988, 264 Nr. 265; Lerna: Tripathi 1988, 265 Nr. 268. 272.

<sup>476</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 310. In der Beschreibung der Gräber wird der Durchmesser mit 4cm angegeben: Dörpfeld 1927, 210.

<sup>477</sup> Ziota/Chondrogianni-Metoki 1993, 41 Abb. 3.

ist an der vierfachen Durchbohrung ersichtlich. Aus der Fundlage – zwei Scheiben beim Schädel und eine in Höhe der Schultern (Abb. 56) – hat Goessler eine Kopfbedeckung mit Scheibenbesatz erschlossen<sup>478</sup>. Die Position der zwei Scheiben 6 und 7 des Grabplanes (Abb. 56) ist im Notizheft und im Tagebuch etwas unterschiedlich angegeben: Auf der Skizze des Tagebuchs liegt je eine rechts und links vom Schädel, in Höhe der Ohren, wie Goessler schreibt. Im exakter gezeichneten Grabplan des Notizhefts sind zwei Scheiben nebeneinander vor dem Gesicht des Toten eingetragen<sup>479</sup>. Die Verteilung der Pfeilspitzen im Grab beschreibt Dörpfeld: »im Grab zerstreut besonders direkt auf der Brust in der Gegend des Beckens und nahe bei den Füßen 20 Pfeilspitzen aus Feuerstein«. Wenn die Konzentration von Pfeilspitzen in der Brustgegend als Indiz für die Beigabe der Pfeile in einem Köcher zu werten ist, dann könnten die Zierscheiben auch am Köcher oder dessen Tragriemen angebracht gewesen sein.

Die teils langlebigen, teils singulären Bronzebeigaben im Hügel S tragen nichts dazu bei, die Keramikchronologie zu präzisieren.

### c) Gegenstände aus Stein und Eberzahn

Zwei Bestattungen im Grabhügel S enthielten Beigaben aus Stein; es sind Waffen und Gerät aus Silex und Sandstein. Beidseitig retuschierte, dreieckige Pfeilspitzen mit einziehender Basis, vorwiegend aus Obsidian und seltener aus Silex, sind auf dem griechischen Festland weit verbreitet. Sie treten in Siedlungen und Gräbern von der frühhelladischen bis in die späthelladische Zeit auf<sup>480</sup>. Morphologisch können diese Pfeilspitzen in mehrere Typen unterteilt werden, die sich in Umriss, Proportionen und Art der Retusche unterscheiden<sup>481</sup>. Aus geschlossenen Funden in Siedlungen und Gräbern ergibt sich auch eine generelle Entwicklungstendenz von kurzen, gedrungenen zu längeren, schlank proportionierten Spitzen. Fundkomplexe mit einer größeren Anzahl von Pfeilspitzen machen aber deutlich, daß die Pfeilspitzen immer in einer beträchtlichen Variationsbreite, abhängig von Rohmaterial und Bedarf, hergestellt wurden<sup>482</sup>. So vertreten die insgesamt kurzen aber breiten Spitzen im Grab S4 (Taf. 43, 5; 76, 4) eine Variante, die in Lerna bereits in Befunden des FH II und III nachgewiesen ist<sup>483</sup>. Das Grab S8 enthält eine Kollektion ganz unterschiedlicher Formen und Formate, u.a. eine kleine Spitze der frühen Variante (Taf. 49, 12p) und eine schmal gestreckte (Taf. 49, 12e), deren Ratio von 1:3,5 im Bereich der schachtgräberzeitlichen Spitzen liegt. In der Abfolge der Belegungen muß das Grab R4 später sein als R 8. Für die Herstellung dieser Pfeilspitzen scheinen die gleichen Silexarten benutzt worden zu sein, die auch bei den Grundformen des Grabes R26A vorkommen. Man darf also von einer lokalen Fertigung der Pfeilspitzen ausgehen.

In der Nordostecke des Grabes S4 waren zusammen mit dem Bronzewerkzeug auch Steingeräte aufgereiht (Abb. 54): zwei Schaftglätter (Taf. 44, 8; 76, 2) und zwei Schleifsteine (Taf. 44, 6-7). Die Schaftglätter in Brotlaibform mit einer Rille auf der Längsachse der flachen Seite hatte H.-G. Buchholz erstmals zusammengestellt<sup>484</sup>. Seine Herleitung des Gerätes aus der südrussischen Fatjanovo-Kultur<sup>485</sup> hat u.a. S. Hood übernommen<sup>486</sup>: In Grabhügeln, steinernen Pfeilspitzen mit einziehender Basis und Schaftglättern sah er archäologische Zeugnisse für die Präsenz von Fremden aus dem Norden. Im Fundkom-

<sup>478</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 310.

<sup>479</sup> Tagebuch VI 9f. Notizheft II 83.

<sup>480</sup> Fundliste bei Kilian-Dirlmeier 1997, 28ff. Abb. 14. – Nachzutragen: Berbati, Tholosgrab (B. Santillo Fritzell, Op. Athen 15, 1984, 30. 43 Abb. 26); Sidari, Kerkyra (Sordinas 1970, 22 Abb. 6, 15); Dikili Tash (Treuil 1992, 82 Taf. 117); Limenaria, Thasos (D. Malamidou / S. Papadopoulos, Arch. Ergo Makedonia Thraki 11, 1997, 596 Abb. 10); Volos, Pevkakia (Christmann 1996, 320 Taf. 172, 1).

<sup>481</sup> Grundlegend Buchholz 1962; siehe auch Runnels 1985, 357ff.

<sup>482</sup> So der Inhalt des Raumes BD-24 von Lerna: Banks 1967, 66ff. 164ff. oder die Beigaben im Grab 1 von Vولimidia-Kephalaovryso: Marinatos, Praktika 1964 (1966) 88 Taf. 88, δ; ebd. 1965 (1967) 106 Abb. 3.

<sup>483</sup> Runnels 1985, 371 Abb. 6, B; 378 Abb. 11, C.E.

<sup>484</sup> Buchholz 1962.

<sup>485</sup> Buchholz 1962, 6. 20.

<sup>486</sup> S. Hood in Cadogan 1986, 33.

plex 8 der Unterburg von Tiryns ist ein Schaftglätter für die Zeit des FH II-entwickelt gesichert<sup>487</sup> und damit die Kenntnis dieses Geräts bereits vor den Veränderungen der Wendezzeit des FH II/FH III. Auf Leukas ist die Beigabe ins Grab für die mittlere Bronzezeit belegt, die Inventare mit Schaftglätter des griechischen Festlandes gehören in die Schachtgräberzeit<sup>488</sup>. Schleifsteine sind eine so weitverbreitete und vielfältige Zweckform, daß sich eine Zusammenstellung von Funden erübrigert. Es fällt aber auf, daß im Grab S4 und im Grab von Volimidia-Koroni ähnliche Werkzeugsätze beigegeben wurden, bestehend aus Meißel und Ahle sowie Schaftglättern und Wetzsteinen. (Siehe unten S. 149-151.)

Im Grab S4 lagen schließlich neben dem Schleifstein noch Eberzähne (Taf. 46, 9). Die Angaben zur Zahl schwanken: In der Beschreibung der Gräber werden »zwei Eberzähne, davon einer sehr groß« erwähnt<sup>489</sup>, bei der Auswertung der Funde nennt Goessler drei Eberzähne<sup>490</sup>, und auf dem Photo des Grabinventars sind von den insgesamt drei Fragmenten zwei so angeordnet, daß sie zusammengehörig wirken<sup>491</sup>. Heute sind im Museum noch zwei Fragmente vorhanden, beide mit frischen Bruchflächen. Wie schon Goessler angemerkt hat, sind an keinem der Hauer Spuren einer Bearbeitung oder Durchbohrung festzustellen. Wegen des fragmentierten Zustandes muß aber offen bleiben, in welcher Funktion sie ins Grab gelegt wurden: als Anhänger (gelochter Teil nicht erhalten), als Rohmaterial zur Ausstattung mit Werkzeug oder als kostbarer Gegenstand (mit Symbolwert?).

### III. FUNDE AUS DEN F-GRÄBERN

#### a) Keramik

Die zehn Gräber im Bezirk F enthielten insgesamt zehn komplette Gefäße. Von diesen waren bei der Materialaufnahme nur noch sieben nachweisbar. Sie sind alle handgefertigt und tongründig<sup>492</sup>. Bei den Macharten lassen sich Fein- und Grobkeramik unterscheiden. Gefäße der Feinkeramik können dünnwandig sein, aber auch dickwandig und sehr schwer (Taf. 54, 4; 68, 1). Die schlecht gebrannte Grobkeramik hat dunkle, rotbraune Ton- und Oberflächenfarben. Das Formenrepertoire dieser beiden Waren ist exklusiv. Die Gefäßformen der Grobkeramik sind Napf mit einem oder mit zwei Schulterhenkeln (Taf. 54, 5; 55, 2), Tasse (Taf. 52, 2) und Schüssel (Taf. 52, 1). Entsprechungen zu diesen Typen sind nicht bekannt<sup>493</sup>. Zur feinen, hellen Machart gehören die zwei scharf profilierten Kantharoi aus F4 (Taf. 53, 1; 68, 5)<sup>494</sup>, die Scherben wohl gleichartiger Kantharoi aus F7 und der bauchige Kantharos aus F6 (Taf. 55, 1; 68, 3). Der Kantharos mit hochgezogenen Bandhenkeln ist eine Leitform der mittelhelladischen Zeit<sup>495</sup>. Die bauchige Form hat J. Maran mit den Tassen der Form 2 C. IV verglichen, die auf der Pevkakia-Magoula im Horizont 6 (spätes Mittelhelladisch) auftreten<sup>496</sup>. Zur Gattung der dunklen Feinkeramik gehören ein Kantharos (Taf. 54, 4) und eine Tasse mit Korbhenkel (Taf. 58, 1; 68, 6). Tassen mit Korbhenkel wie die aus F10 wurden im Grab 16 des Hügels von Vodhine und in einem zerstörten Grabhügel(?) bei Cuke, Albanien, gefunden<sup>497</sup>. Die ägäischen Griffplattendolche dieser Fundeinheiten datie-

<sup>487</sup> Nachweis Liste 9, S. 170f.

<sup>488</sup> Nachweis siehe Liste 9, S. 170f.

<sup>489</sup> Dörpfeld 1927, 209f.

<sup>490</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 311.

<sup>491</sup> Dörpfeld 1927 Beil. 69, 6.

<sup>492</sup> So auch Goessler in Dörpfeld 1927, 315; anders Souyoudzoglou-Haywood 1999, 32 (erwähnt Gefäße mit Überzug).

<sup>493</sup> Siehe auch Maran 1992, 378.

<sup>494</sup> Nach Beschreibung und Skizze im Tagebuch IV 86 waren es zwei nahezu identische Kantharoi.

<sup>495</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 48 vergleicht mit Kantharoi aus mittelbronzezeitlichen Gräbern von Kangelis-ses auf Kephallonia.

<sup>496</sup> Maran 1992, 378.

<sup>497</sup> Prendi, Iliria 7-8, 1977-78, 51 Taf. 6, 2.5; M. Korkuti, Ili-ria 20, 1990, 75ff. Taf. 1, 1-3; 2, 4-8.

ren in die mittlere Bronzezeit<sup>498</sup>. F. Prendi erwähnt ohne weiteren Nachweis eine Tasse gleicher Form aus mittelhelladischem Fundzusammenhang in Argos<sup>499</sup>. In Lerna sind Tassen mit vertikalem Schlauhenhenkel auf dem Rand aus der MH II-zeitlichen Siedlung bekannt<sup>500</sup>.

An Kleinfunden aus Ton gibt es in den F-Gräbern eine runde Scheibe mit Mittelknopf (Taf. 53, 3), vermutlich ein Gefäßdeckel, zwei Spinnwirbel (Taf. 57, 1)<sup>501</sup> und das Fragment einer durchbohrten Spule (Taf. 58, 3). Als Grabbeigabe sind Tonspulen auf Leukas noch einmal in zwei Gräbern von Syvros belegt<sup>502</sup> und in Thessalien im Grab 7 von Sesklo; häufiger kommen sie in Siedlungen vor, in Lerna und Asine bereits in der Stufe MH I, in Thessalien erst in der Spätphase der mittleren Bronzezeit<sup>503</sup>.

In der Beschreibung der Gräber und bei der Besprechung der Keramik haben Dörpfeld und Goessler zwischen beigegebenen kompletten Gefäßen, Scherben im Grab und Scherben außerhalb der Gräber unterschieden<sup>504</sup>. Zwischen den Notizen im Tagebuch der Grabung, den Angaben im Text, den Eintragungen in der Tabelle und dem Bestand im Museum gibt es beträchtliche Differenzen. So sind z.B. in der Tabelle zahlreiche Scherben aus einem nicht existierenden Grab F11 eingetragen; die Scherben bei Grab F4 der Tabelle werden im Text nicht erwähnt; die Fein- und Grobkeramik des Grabes F7 ist im Text als Fund aus dem Grab aufgeführt, während sich in der Tabelle die Gattungen auf innerhalb und außerhalb des Grabes verteilen. Zudem scheint es nach der Grabung zu einer Vermischung von Fundeinheiten gekommen zu sein, denn das Randfragment einer Schale (Taf. 53, 4), das heute unter der Inventarnummer D 84 als Scherbe aus der Erde bei F4 aufbewahrt ist, stammt sehr wahrscheinlich von der Schale aus dem Grab S4 (Taf. 46, 11). An Macharten sind im Scherbenmaterial aus dem Grabbezirk F vertreten feine Keramik mit heller bzw. dunkler Oberfläche, mittelfeine Keramik, ebenfalls hell und dunkel, und schwarze Grobkeramik<sup>505</sup>. Keine der Gefäß- bzw. Randformen findet eine Entsprechung unter den Typen der beigegebenen Keramik. Das spricht dafür, daß alle diese Scherben mit dem Material der Aufschüttung in den Grabbezirk gelangten. Für eine Datierung der Gräber und der Belegungszeit der Nekropole ergeben sich aus ihnen keine Hinweise.

### b) Gegenstände aus Metall

Gegenstände aus Metall enthielten nur die zwei Gräber F 5 und F 7. Diese insgesamt vier Objekte zählen nach ihrer Funktion zu den Gattungen Schmuck und Waffe, hergestellt sind sie aus drei verschiedenen Metallen, aus Silber, Bronze und Kupfer. Die kupferne Lanzenspitze des Grabes F7 (Taf. 56, 2; 78) gehört zur Gruppe der Lanzenspitzen mit Schaftschuhen, deren Entwicklung, Verbreitung und Zeitstellung schon mehrfach abgehandelt wurden<sup>506</sup>. Die Lanzenspitzen vom Typ Sesklo sind in geschlossenen Grabfunden der Stufen MH II bis SH I belegt. Der Dolch im Grab F7 (Taf. 56, 1), mit zungenförmiger, flacher Klinge, drei silbernen Nieten und bogenförmigem Rand des Heftbelags, findet gute Entsprechungen in Klingen aus Gräbern von Sesklo<sup>507</sup>, Eleusis<sup>508</sup>, Korinth<sup>509</sup>, Volimidia-Kephalo-vryso<sup>510</sup>, Agios Stefanos<sup>511</sup> und Kapsala auf Amorgos<sup>512</sup>, die alle in die frühe Schachtgräberzeit (MH

<sup>498</sup> Hammond 1974, 139; Prendi, Iliria 7-8, 1977-78, 52 Taf. 7, 5. Zum Typ siehe Tripathi 1988, 75 f. (Dolch Typ II).

<sup>499</sup> Prendi 1982, 211.

<sup>500</sup> Zerner, Hydra 4, 1988, 1 Nr. 15.

<sup>501</sup> Der nicht mehr nachweisbare Spinnwirbel aus F7 wird im Tagebuch IV 92f. beschrieben: »Tonkegel mit innerer Durchbohrung von 0,07 cm, Höhe 3,2 cm, unterer Durchmesser 3,2 cm«.

<sup>502</sup> Andreou 1975, 218 f. Abb. 3, 6.

<sup>503</sup> Nachweis siehe Liste 8, S. 170.

<sup>504</sup> Dörpfeld 1927, 215 f. 314 Tab. H; 316 f.

<sup>505</sup> So auch Goessler in Dörpfeld 1927, 314. 316 f.

<sup>506</sup> Branigan 1974, 18 (Typ V); Tripathi 1988, 79 f. (Typ I); Reinholdt 1993, 44 f. (Typ Sesklo); Kilian-Dirlmeier 1997, 23 ff. – Neufund aus einem Grab von Kouphovouno, Lakonien: D. Blackman, Arch. Reports London 2002, 32 Abb. 59.

<sup>507</sup> Grab 17: Tsountas 1908, 135 f. Taf. 4, 11.

<sup>508</sup> Grab 6: Papadopoulos 1998, 5 Taf. 1, 9.

<sup>509</sup> Grab 5: Blegen 1964, 4 Taf. 4.

<sup>510</sup> Marinatos, Praktika 1964 (1966) 87 ff. Taf. 91, a.

<sup>511</sup> Grab 28: Papadopoulos 1998, 5 Taf. 1, 4.

<sup>512</sup> Tsountas 1898, 152 f. Taf. 12, 3; Rambach 2000/I, 6 f. Taf. 1, 4.

III-SH I) datiert werden<sup>513</sup>. Das »reiche« Grab 7 und die mit ihm verbundene monumentale Umgestaltung des Gräberbezirks F (siehe oben S. 81) können damit in den überregionalen Horizont der frühen Schachtgräberzeit eingeordnet werden. Zwei Drahtringe, der eine aus Silber (Taf. 54, 2), der andere aus Bronze (Taf. 54, 1), sind der einzige Metallschmuck der F-Gräber. Je ein Ringchen war Beigabe der zwei erwachsenen Frauen im Grab F5. Aus der typologischen Gliederung einfacher Drahtringe ergeben sich keine Anhaltspunkte für die Datierung<sup>514</sup>. Ein offenes Ringchen aus viereckigem Draht, der zu den spitzen Enden hin rund wird, wurde im Grab A von Syros, Leukas, zusammen mit einer Tonspule gefunden<sup>515</sup>. Das Grab dürfte in die mittlere Bronzezeit datieren. Als Kopfschmuck getragene, offene Drahtringe aus Silber und Bronze kommen in mittelhelladischer Zeit öfter in Gräbern vor<sup>516</sup>.

### c) Sonstiges

Die beiden Gräber F5 und F7 enthielten je eine längliche Perle aus Achat (Taf. 54, 3; 56, 3); zur Fundlage gibt es keine Angaben<sup>517</sup>. Perlen aus Halbedelstein oder anderem Material kommen auf dem Festland in Gräbern mittelhelladischer Zeit vor<sup>518</sup>. Aus dem Grab F5 erwähnt Goessler außerdem Reste eines Hirschgeweih<sup>519</sup>, die er in die Tabelle als Fund im Grab, d.h. als Beigabe, eingetragen hat<sup>520</sup>. Da er offensichtlich keine Bearbeitungsspuren festgestellt hat, könnte es sich um Rohmaterial handeln, das entweder wegen seiner Kostbarkeit oder wegen seiner Symbolbedeutung ins Grab gelegt wurde, vergleichbar mit den Eberhauern im Grab S4.

<sup>513</sup> Siehe Tripathi 1988, 74f. (Typ Ib), 258 Nr. 200-205; Papadopoulos 1998, 5f.

<sup>514</sup> Einteilung nach möglicher Funktion: Branigan 1974, 44f.; nach der Größe: Tripathi 1988, 101f.

<sup>515</sup> Andreou 1975, 218 Abb. 4.

<sup>516</sup> Zygouries, Prosymna, Korinth, Aphidna und Sesklo: Blegen 1928, 40, 201f. Abb. 189; Blegen 1964, 4 Taf. 2, 2.6-9; Blegen 1937, 41f. 265 Abb. 65, 13; 68, 3; S. Wide, Athen. Mitt. 21, 1886, 391f. Tsountas 1908, 133f.

<sup>517</sup> Zur Perle aus F 7 heißt es im Tagebuch IV 92: »aus dem Schlamm«.

<sup>518</sup> Sesklo, Gräber 25 und 61: Tsountas 1908, 137f. Taf. 5, 3-14; 149f. Taf. 4, 8; Goessler in Dörpfeld 1927, 316; Zygouries, Grab I: Blegen 1928, 40. 201f. Abb. 189.

<sup>519</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 318.

<sup>520</sup> Goessler in Dörpfeld 1927, 314 Tab. H.

## E. DIE FRÜH-BIS MITTELBRONZEZEITLICHEN FRIEDHÖFE IN DER EBENE VON NIDRI

### I. AUSWAHL UND KOMBINATION DER BEIGABEN

#### a) Die Nekropole der R-Gräber

Gleich nach dem Freilegen der ersten fünf Rundgräber hat Dörpfeld für sie die Bezeichnung »Königegräber« verwendet<sup>521</sup>. Er begründet das später mit der Art der Grabanlagen und mit den reichen Beigaben aus Gold und Silber<sup>522</sup>. Diese Beurteilung hat auch heute noch ihre Gültigkeit, selbst wenn jetzt in soziologischer Terminologie von Häuptlingen bzw. Führungsschichten geschrieben wird. Eine Gräberanalyse mit sozialer Interpretation der Beigaben, ihrer Kombinationen und ihrer Verteilung haben K. Branigan<sup>523</sup> und Ch. Souyoudzoglou-Haywood<sup>524</sup> publiziert. Sie beide erschließen aus den Unterschieden der Grabinventare eine mehrstufige, hierarchisch organisierte Gemeinschaft unter der Herrschaft von Häuptlingen bzw. einer Kriegerelite. Vor einer Auswertung der archäologisch erkennbaren Differenzierungen muß jedoch vorab geklärt werden, ob hier überhaupt ein repräsentativer Ausschnitt aus der Bevölkerung erfaßt ist. Steno kann allein auf Grund des aufwendigen Grabbaus kein Dorffriedhof und auch kein gemeinsames Bestattungsareal für die Bevölkerung der gesamten Ebene gewesen sein. Es ist offensichtlich ein exklusiver Platz, der für zentrale Einzelbestattungen unter einem Hügel, also für einen privilegierten Personenkreis, reserviert war. Innerhalb der Inselbevölkerung bildeten die Mitglieder dieser Grabgemeinschaft sicher eine qualifizierte Minderheit, die nach außen vom Rest der Bevölkerung, also allen denen, die keinen Anspruch auf ein Hügelgrab hatten, deutlich abgegrenzt war. Intern stellt sich die Gruppe aber keineswegs als homogen dar. Geht man von den Grabformen aus, ergibt sich eine zweiteilige Gliederung in 1. Personen, denen eine zentrale Einzelbestattung in einem Rundgrab zustand, und 2. Personen, die zwar im Nekropolenareal, aber nicht in einem eigenen Hügel bestattet wurden. Darüber hinaus gibt es bei den so einheitlich wirkenden Rundgräbern weitere Unterschiede. Die Dimensionen des sichtbaren Grabmonuments variieren beträchtlich – mit Durchmessern zwischen 2,70 m (R 27) und 9,60 m (R 26). Die zentralen Bestattungen sind ebenerdig angelegt, erst ganz am Ende der Belegung wird eine eingetiefte, unterirdische Grabkammer gebaut (R 26C). Es scheint sogar Rundgräber ohne Zentralbestattung zu geben. In R 10 sind die vier Steinkisten in die übliche Auffüllung aus Geröllsteinen eingetieft (Abb. 17), wie das auch in anderen Rundgräbern für Nachbestattungen geschehen ist. Auf der Suche nach dem Primärgrab hat Dörpfeld im Bereich zwischen den Kistengräbern R 10a und R 10e die Füllsteine entfernt und tiefer gegraben, ohne Spuren eines Brennplatzes zu entdecken<sup>525</sup>. Ähnlich ist in R 14 durch die späteren Grubengräber nur das südliche Drittel zerstört (Abb. 25), doch auch im Nordteil hat Dörpfeld nur »kiesige Erde und einige Knochen und Scherben« gefunden, aber keine Bestattung<sup>526</sup>. Selbst der Grabitus mit Scheiterhaufen auf dem Begräbnisplatz war nicht obligatorisch. In den beiden späten Gräbern R 1 und R 26 könnten, wie Dörpfeld annahm<sup>527</sup>, die Kohleschichten beim Bau der Grabkammern zerstört worden sein. Wenn der Pithos R 15b die primäre Bestattung des Rundgrabes R 15 enthält<sup>528</sup>, dann wäre hier in singulärer Anordnung der zugehörige Brennplatz R 15B außerhalb der Ringmauer geblieben (Abb. 26). Die Brennplätze der R-Gräber waren für Dörpfeld ein willkommener archäologischer Beweis für seine aus der Literatur gewonnene Hypothese der Toten-

<sup>521</sup> Dörpfeld 1909, 24.

<sup>522</sup> Dörpfeld 1927, 219.

<sup>523</sup> Branigan 1975.

<sup>524</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 24f.

<sup>525</sup> Tagebuch VI 48.

<sup>526</sup> Tagebuch VI 53.

<sup>527</sup> Dörpfeld 1927, 224f. 246.

<sup>528</sup> Dörpfeld 1927, 235f. Siehe auch oben S. 63.

dörrung auf einem Scheiterhaufen und anschließender Erdbestattung<sup>529</sup>. Aus seiner Grabungsdokumentation ergeben sich allerdings recht unterschiedliche Befunde in den Rundgräbern mit einem ungestörten Pithos auf bzw. neben dem Brennplatz. Im Pithos R 17a wurden nur wenige Knochenreste gefunden, die teils vom Mensch, teils vom Tier stammen und die Spuren starken Feuers zeigten<sup>530</sup>. Es handelt sich hier offensichtlich um die übliche Brandbestattung, bei der der Tote mit Beigaben, inklusive der Schlacht-tiere, auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird und dann Skelettreste und Beigaben in ein Tongefäß gesammelt und beigesetzt werden. Nach dem gleichen Ritus dürfte in den Rundgräbern R 2, R 4, R 12 und R 20 verfahren worden sein, denn in allen diesen Gräbern lagen verbrannte menschliche Knochen in den Holzkohlen der Brennplätze. Im Pithos R 12 war jedoch so viel vom Skelett erhalten, daß Dörpfeld einen Hocker mit dem Schädel zur Gefäßmündung erkennen konnte<sup>531</sup>. Im Rundgrab R 13 schließlich ist zwar ein Brennplatz vorhanden, im zugehörigen Pithos R 13A lag aber ein vollständiges Skelett (Abb. 24). Brandspuren an den Knochen wurden nicht erwähnt, so wie auch G. Velde bei seinen Untersuchungen von Skeletten aus den R-Gräbern bis zum Jahr 1912 keinerlei Spuren von Feuereinwirkung entdecken konnte<sup>532</sup>. In den Rundgräbern R 15 und R 1 schließlich enthalten die Pithoi der Zentralgräber Körperbestattungen, ebenso wie die gebaute Kammer in R 26. Von den eindeutigen Befunden ausgehend, zeichnen sich in der Nekropole der R-Gräber Veränderungen im Bestattungsritus ab: Zu Beginn der Belegung werden der Tote und seine Beigaben auf dem Bestattungsplatz verbrannt, der Pithos mit Knochenresten (von Mensch und Tier) wird zusammen mit dem Brennplatz überhügelt. Am Ende der Belegung ist man zur Körperbestattung übergegangen. In welcher Phase der Nekropole dieser Wandel stattgefunden hat, läßt sich nicht genauer bestimmen. Die Situation im Rundgrab R 13 spricht für schrittweise Veränderungen: Dort liegt zwar der Pithos neben dem Brennplatz, er enthält aber keine Brand-, sondern eine Körperbestattung, d.h. der Scheiterhaufen diente hier nicht der Leichenverbrennung. Da auch die Brennplätze der Gräber R 3, R 5, R 6, R 7, R 22, R 23 und R 25 nur verbrannte Knochen von Tieren, nicht aber von Menschen enthielten, spricht das für ein Grabritual, bei dem auf dem Scheiterhaufen am Grab nur noch die Fleischgaben verbrannt wurden.

Die Rundgräber wurden ihrer Konzeption nach jeweils für einen bestimmten Toten gebaut. Unterschiede in ihrer Bauweise sollten folglich auf die Person der/des Verstorbenen zu beziehen sein. Die privilegierte Bestattung in einem Rundgrab war mit dem Anspruch auf Beigaben verbunden. Für eine Fundstatistik zum Nachweis von Regeln bezüglich der Auswahl und Kombination der Beigaben ist die Zahl geschlossener Inventare zu gering. Von den insgesamt 33 vollständig oder teilweise untersuchten R-Gräbern hatten nur noch sieben eine ungestörte zentrale Bestattung: Es sind die Gräber R 1, R 4, R 12, R 15, R 16 und R 17. Bei den Gräbern R 7 und R 24 bleibt es fraglich, ob dort ebenso wie in R 4 ein Pithos mit dem Toten und einem Teil der Beigaben neben dem Brennplatz lag, so daß die Funde vom Brennplatz lediglich einen Teil der ursprünglichen Ausstattung darstellen. Die verbliebenen Reste von Beigaben in den geplünderten bzw. zerstörten Gräbern R 2a, R 6, R 22, R 23, R 25 und R 26C sprechen dafür, daß auch dort den Toten eine »reiche« Ausstattung mitgegeben worden war. Die weitgehend zerstörten Gräber R 8 und R 9 können nicht mehr beurteilt werden, ebenso wenig das Grab R 21, wo ein Brennplatz mit Beigaben in der nicht freigelegten Hälfte liegen könnte. Daß die weitgehend intakten Brennplätze in R 3 nur Scherben und Silexabschläge, in R 20 gar keine Funde enthielten, ließe sich noch durch Plünderung oder Zerstörung erklären. Anders ist die Situation der Gräber R 11, R 13 und R 27. In R 11 und R 13 waren die Brennplätze fundleer, in den zugehörigen Pithoi wurden nur Scherben bzw. zwei Steinklingen gefunden, und das Kistengrab R 27b enthielt keine Beigabe. Da bei diesen Gräbern ein späterer Verlust ursprünglich vorhandener reicher Beigaben eher unwahrscheinlich ist, muß man davon

<sup>529</sup> Dörpfeld 1927, 394 ff. (mit weiterer Lit.).

<sup>530</sup> Dörpfeld 1927, 237. Im Tagebuch VI, 106 vermerkt Dörpfeld: »Über die Knochenreste des Grabes R XVII a (wo die Dolche und der goldene Griff gefunden wurden) sagt Virchow: Die geringen Knochenreste zeigen z.T. deutliche Spuren der Brennung. Vom menschlichen Schädel 6 Stücke, alle sehr dünn; Stück eines Oberschenkels,

Wanddicke 6 mm; Stück eines Wadenbeins, ganz schwarz; 2 kleine Stücke von Röhrenknochen, anscheinend nicht menschlich«.

<sup>531</sup> Dörpfeld 1927, 232. Tagebuch VI, 57: »Das Hockerskelett ist sehr vergangen«.

<sup>532</sup> G. Velde, Zeitschr. Ethn. 44, 1912, 848.

ausgehen, daß die Ausstattung der primären Gräber innerhalb der Nekropole keineswegs einheitlich war. Fazit dieses Überblicks ist, daß für die Analyse der Beigabenausstattung gerade sieben vollständige Inventare aus Zentralgräbern zur Verfügung stehen<sup>533</sup>, ergänzt durch neun gestörte Gräber mit Resten der ursprünglichen Beigaben<sup>534</sup>. Bei einer groben Unterscheidung von »reichen« und »armen« Inventaren zeichnet sich eine Relation zwischen dem Fehlen von Beigaben, geringen Dimensionen der Ringmauer und peripherer Position des Grabes ab (R 13, R 20 und R 27), die aber auf R 11 nicht zutrifft. Unter den Gräbern mit Beigaben sind die Dimensionen der Ringmauern unabhängig von Qualität und Menge der Beigaben, so z.B. bei R 1, R 15 und R 4. Eine anthropologische Geschlechtsbestimmung war nur noch an den Skelettresten aus drei Hauptgräbern möglich: eine erwachsene Frau in R 13A, eine Frau und ein Mann in R 26C und eine grazile, also wahrscheinlich weibliche Person in R 15b<sup>535</sup>. Alle weiteren Zuweisungen an Frauen und Männer<sup>536</sup> beruhen auf einer archäologischen Bestimmung mit der konventionellen Gleichsetzung von Frauen mit Schmuck und Männern mit Waffen. Die auswertbaren Inventare bestätigen diese traditionelle Aufteilung, denn die Beigaben von Schmuck und von Waffen schließen sich gegenseitig aus (Abb. 93). Den Waffen zufolge sind also R 2a, R 5, R 6, R 7, R 17a und R 24 Männergräber, wegen des Werkzeugs vielleicht auch R 22 und R 23; die Gräber R 1b, R 4, R 12 und R 15b mit Goldschmuck enthalten Bestattungen von Frauen; in der Kammer R 26C ist zusammen mit einer erwachsenen Frau auch ein Mann begraben, und im Pithos R 13A waren der erwachsenen Frau nur zwei Steinklingen mitgegeben. Die Tabelle der Beigabenkombinationen zeigt eine ziemlich rigorose, allein auf das Geschlecht der/des Toten bezogene Aufteilung. Die Polarität von weiblich und männlich wird auf verschiedenen Ebenen ausgedrückt: auf der Ebene der Funktion (Schmuck – Waffe), des Materials (Edelmetall – Kupfer/Bronze) und der Morphologie (Lockenring Typ Leukas – Ringkettchen). Das Vorkommen von Messern in den Gräbern R 4 und R 17a durchbricht nur scheinbar diese Regel. Die Klingen haben so unterschiedliche Dimensionen und Formen, daß auf sie der Grundsatz der morphologischen Differenzierung zutrifft, ebenso wie auf den Kopfschmuck der Gräber R 15b, R 4 und R 24. Ob auch die Beigabe von Obsidian nach der Regel exklusiven Materials erfolgte, muß fraglich bleiben, da die Funde von den Brennplätzen in R 23 und R 24 möglicherweise keine geschlossenen Inventare bilden. Welche Rolle die Keramik in der Auswahl von Beigaben gespielt hat, geht aus den verfügbaren Inventaren nicht eindeutig hervor (Abb. 84). Keine der Bestattungen mit Gefäßbeigabe ist anthropologisch geschlechtsbestimmt. Die Gräber R 1b und R 12 enthalten »weibliche« Beigaben, im Grab R 16 stammen die Skelettreste von einer erwachsenen Person<sup>537</sup>, und zu R 15c gibt es keine Angaben. In den Gräbern mit »Männerbeigaben« wurden keine kompletten Tongefäße gefunden, sondern nur Scherben – einige wenige im Pithos 17a und in größerer Anzahl auf den Brennplätzen. Eine Ausnahme bildet R 4, das archäologisch als Frauengrab zu bezeichnen ist, dessen Brennplatz aber ebenfalls Scherben enthielt. Soweit bei den Scherben der Brennplätze die Gefäßform noch bestimmt werden konnte, sind alle die Formen vertreten, die auch komplett ins Grab gegeben wurden, d.h. die Keramikformen hatten keine geschlechtsspezifische Funktion im Grab. Es zeichnet sich aber, zumindest tendenziell, eine unterschiedliche, geschlechtsbezogene Verwendung von Keramik im Grabbrauch ab: das Abstellen ganzer Gefäße (mit Inhalt?) in Frauengräbern und das Deponieren von Scherben zerschlagener Gefäße im Brennplatz von Männergräbern (Abb. 82). Trotz der sehr eingeschränkten Befundbasis ergibt sich für die Nekropole von Steno eindeutig, daß die Beigabenausstattung im Grab durch das Geschlecht der/des Toten bestimmt war. Prinzipiell unterschiedliche Totenrituale für Frauen und Männer können weder an der Grabanlage noch an den Beigaben erkannt werden, obwohl das häufigere – vielleicht sogar ausschließliche – Vorkommen ganzer Tongefäße in Frauengräbern auf einen besonderen Ritus hinweisen könnte. Diese Dichotomie betrifft aber nur die Totenausstattung; auf die Belegung des Nekropolen-

<sup>533</sup> Es sind R 1b, R 4, R 12, R 13A, R 15b, R 17a und das Grubengrab R 16.

<sup>534</sup> Es sind R 2a, R 5, R 6, R 7, R 22, R 23, R 24, R 25 und R 26C.

<sup>535</sup> G. Velde in Tagebuch VII 9 Nr. 15. 27 Nr. 39-40. 24 Nr.

35. – Im Grubengrab R 16 (ebenfalls ein Hauptgrab?) war eine erwachsene Person begraben: Velde, Tagebuch VII 7 Nr. 11.

<sup>536</sup> Dörpfeld 1927, 225 ff. 249 Tab. A.

<sup>537</sup> G. Velde in Tagebuch VII 7 Nr. 11.

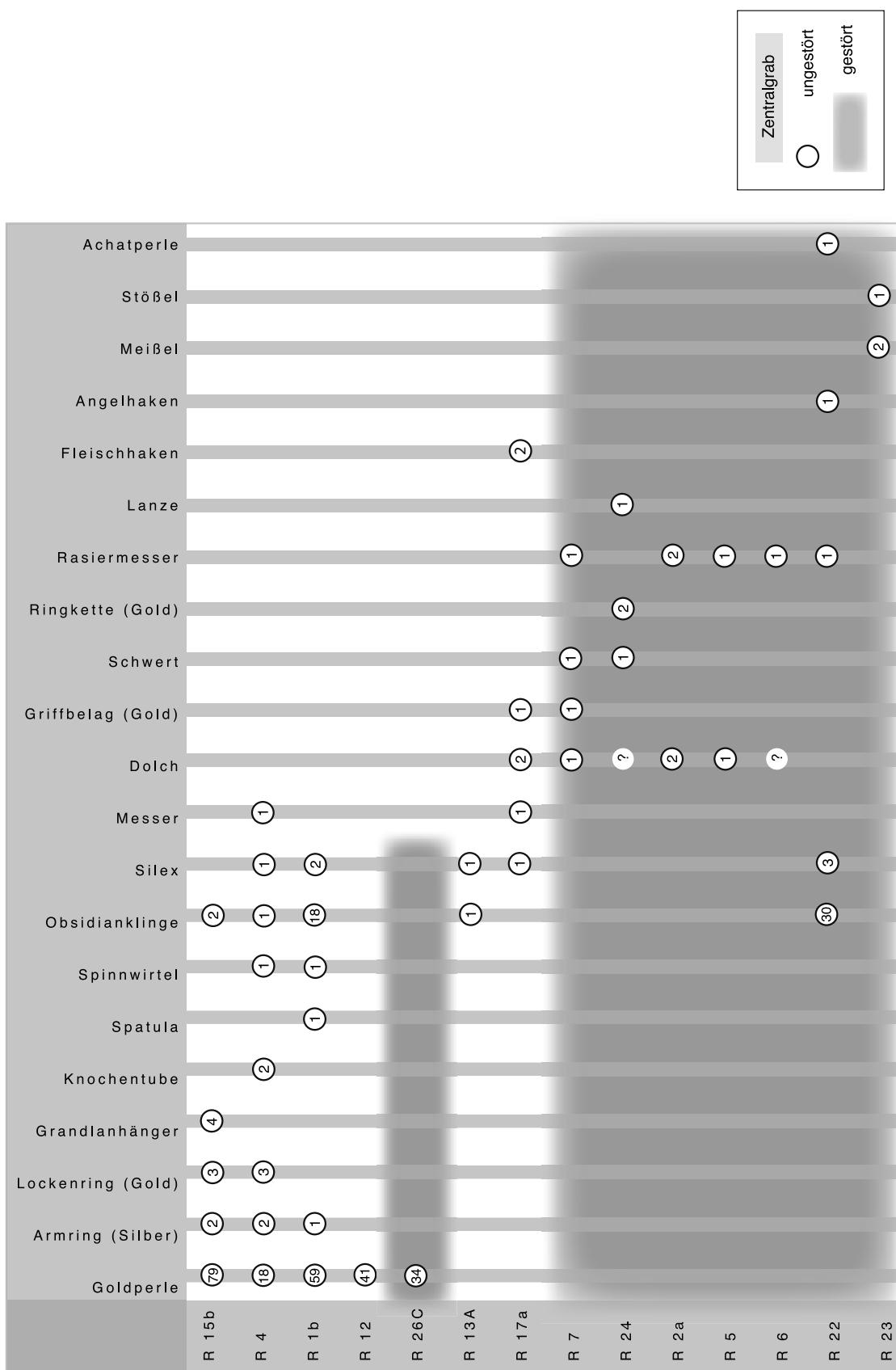


Abb. 93 Nekropole der Rundgräber: Kombinationen der Beigaben in Zentralgräbern.

areals und auf die Grabarchitektur hatte das Geschlecht keine Auswirkung. Der allein durch die zeitliche Abfolge der Todesfälle bestimmten Struktur der Nekropole (siehe oben S. 67) entspricht dann auch die regellose, d.h. vom Zufall abhängige Verteilung der Männer- und Frauengräber (Abb. 94), der »reichen« Inventare (Abb. 95-96) oder der exotischen Obsidianklingen (Abb. 97).

Der Bestand an Beigaben aus den R-Gräbern setzt sich zusammen aus Schmuck, Waffen, Gerät und Keramik. Gegenstände dieser Kategorien kommen während der frühen Bronzezeit in der gesamten Ägäis in Gräbern vor, nach Form und Qualität einiger Beigabentypen hebt sich Leukas aber deutlich von den anderen Regionen ab. Halsketten sind in Gräbern der Ägäis durchaus geläufig, sie bestehen dort aber vorwiegend aus Steinperlen, gelegentlich mit ein oder zwei eingeschobenen Goldperlen<sup>538</sup>. Von den Kykladen ist bisher eine einzige Perle aus Goldblech bekannt<sup>539</sup>. Unter dem formenreichen Goldschmuck aus frühminoischen Gräbern treten glatte kugelige Blechperlen eher selten auf; lange, ausschließlich von solchen Perlen gebildete Halsketten sind in den Gräbern nicht nachweisbar<sup>540</sup>. Anspruchsvolle, technisch komplizierte Schmuckstücke sind aus der frühbronzezeitlichen Ägäis vor allem durch Depotfunde überliefert. Nur auf Kreta und auf Leukas gelangte Gold in größerer Menge als Beigabe ins Grab. Im Vergleich mit dem minoischen Goldschmuck erhalten die gleichförmigen Perlenketten der R-Gräber ihren Prestigewert durch das Material und weniger durch überragende handwerkliche Leistung. Auch Ringschmuck war in der Ägäis während der Frühbronzezeit bekannt, er wurde aber selten ins Grab mitgegeben. Eine regelmäßige Schmuckkombination wie die der R-Gräber, bestehend aus goldener Halskette, silbernem Armring und durch goldene Lockerringe ergänzt, hatte über die schmückende Funktion hinaus sicher die Bedeutung eines Statusanzeigers. Vergleichbares ist aus Gräbern der Kykladen und des Festlandes nicht bekannt und in minoischen Gräbern, vielleicht wegen der sukzessiven Belegung, nicht überliefert. Weitere Beigaben in den Gräbern mit Schmuck sind Knochenröhren, Spatula und Obsidianklingen, die auf den Kykladen, auf Euböa, auf dem Festland und auf Kreta ebenfalls in Gräbern vorkommen (Abb. 89, 92). In Manika wird die Knochenröhre zum Aufbewahren von Farbe und die Spatula für das Zubereiten von Schminke den Bestattungen von Frauen zugeordnet, während die Obsidianklingen mit der Funktion von Messerchen zu Personen beider Geschlechter gehören können<sup>541</sup>. In den Gräbern der Kykladen zeichnet sich generell keine geschlechtsspezifische Beigabenauswahl ab<sup>542</sup>. Die intuitive und traditionelle Vorstellung von der Kennzeichnung des Mannes durch seine Waffen und daraus folgend von der Waffenbeigabe in Männergräbern hat durch anthropologische Bestimmungen von Skeletten in Waffengräbern keine Korrektur erfahren. Da sich die fünf Inventare bzw. Reste von Inventaren mit Waffe in der Kombinationstabelle (Abb. 93) deutlich von den Schmuckgräbern absetzen, werden sie trotz der fehlenden anthropologischen Bestätigung mit männlichen Toten gleichgesetzt. An Waffen gibt es in den zentralen Bestattungen der R-Gräber Schwert, Dolch und Lanze; das Messer aus R 17a wird man bei seiner Klingelänge von etwa 15 cm kaum zu den Waffen zählen. Es wiederholen sich zwei Kombinationen: 1) zwei Waffen – Dolch und Schwert oder Schwert und Lanze oder zwei Dolche, 2) Dolch und Rasermesser. Die Inventare mit zwei Waffen enthalten auch Gold, entweder als Griffbelag am Dolch oder in der Form von Ringkettchen. Diese »reichen« Beigaben in Männergräbern bilden das Äquivalent zu den Schmuckgarnituren in Frauengräbern. In den Waffengräbern könnte die Ausstattung mit Dolch und Rasermesser eine geringere Qualitätsklasse vertreten, ebenso wie bei den Frauen die Gräber mit Halskette ohne zusätzlichen Schmuck. Diese Abstufung der Wertigkeit bleibt hypothetisch, denn sie ist nur in gestörten Gräbern belegt. Ungesichert ist auch eine dritte Klasse von Männerinventaren, die Gerät bzw. Werkzeug enthalten.

<sup>538</sup> Perlenkette aus Tholos E von Phourni: Panagiotopoulos 2002, 96. – Zu frühminoischem Schmuck: Effinger 1996; zu frühkykladischem Schmuck: Sapouna-Sakellaraki 1976.

<sup>539</sup> Naxos, Phryrges, Grab 27: Papathanasopoulos 1961-62, 138 Taf. 71, a.

<sup>540</sup> Siehe Liste 7, S. 170.

<sup>541</sup> Sampson 1988, 59ff.

<sup>542</sup> Rambach 2000/II 87f. 93ff.

<sup>543</sup> Fundlisten bei Branigan 1974, 8ff.; Tripathi 1988, 32ff.; McGeehan Liritzis 1996, 40ff.; Cosmopoulos 1991a, 56f. Tab. 5.1. Abb. 5.1.

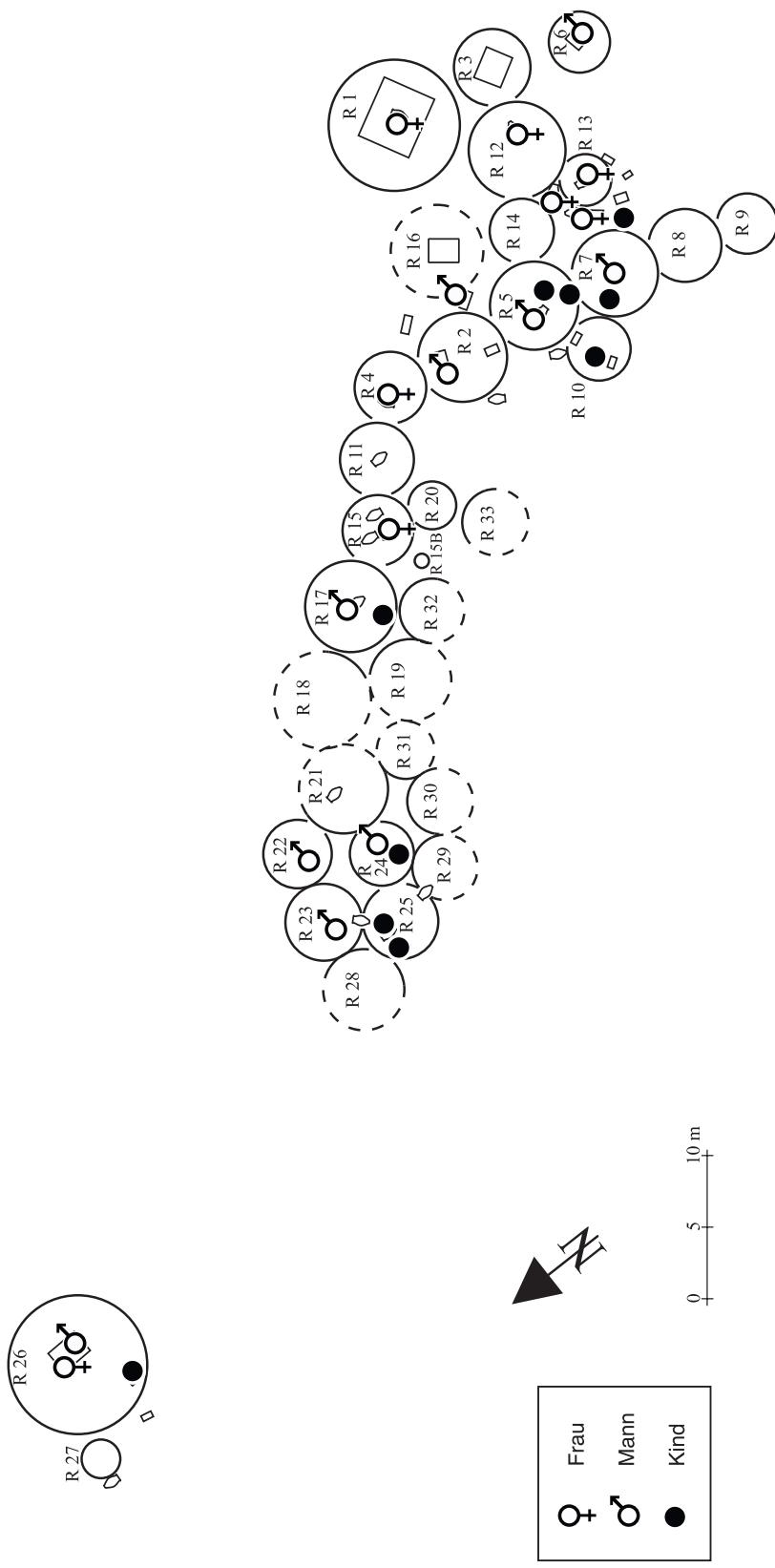


Abb. 94 Nekropole der Rundgräber: Verteilung von Frauen-, Männer- und Kindergräbern.

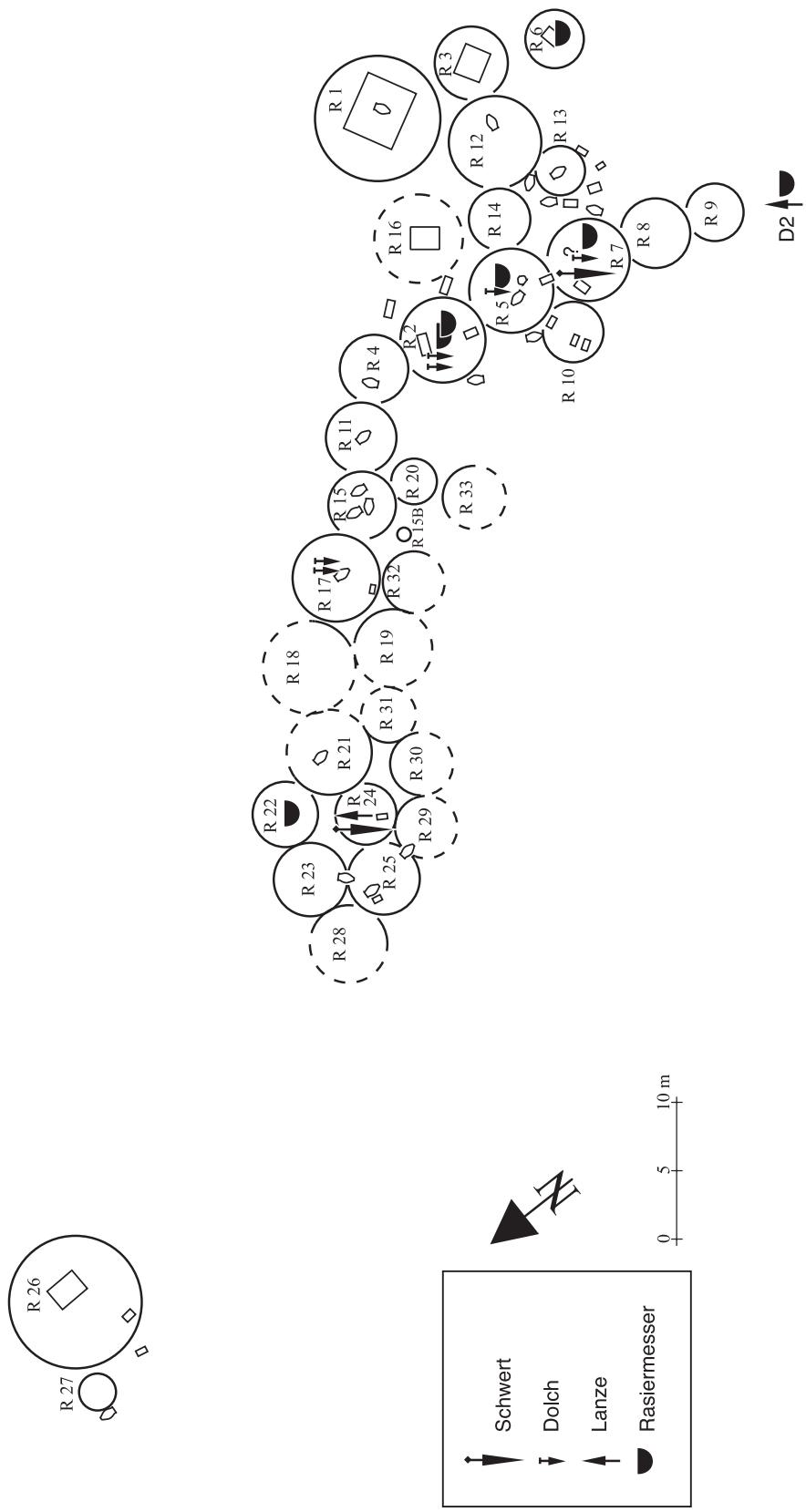


Abb. 95 Nekropole der Rundgräber: Verteilung von Beigaben in Männergräbern.

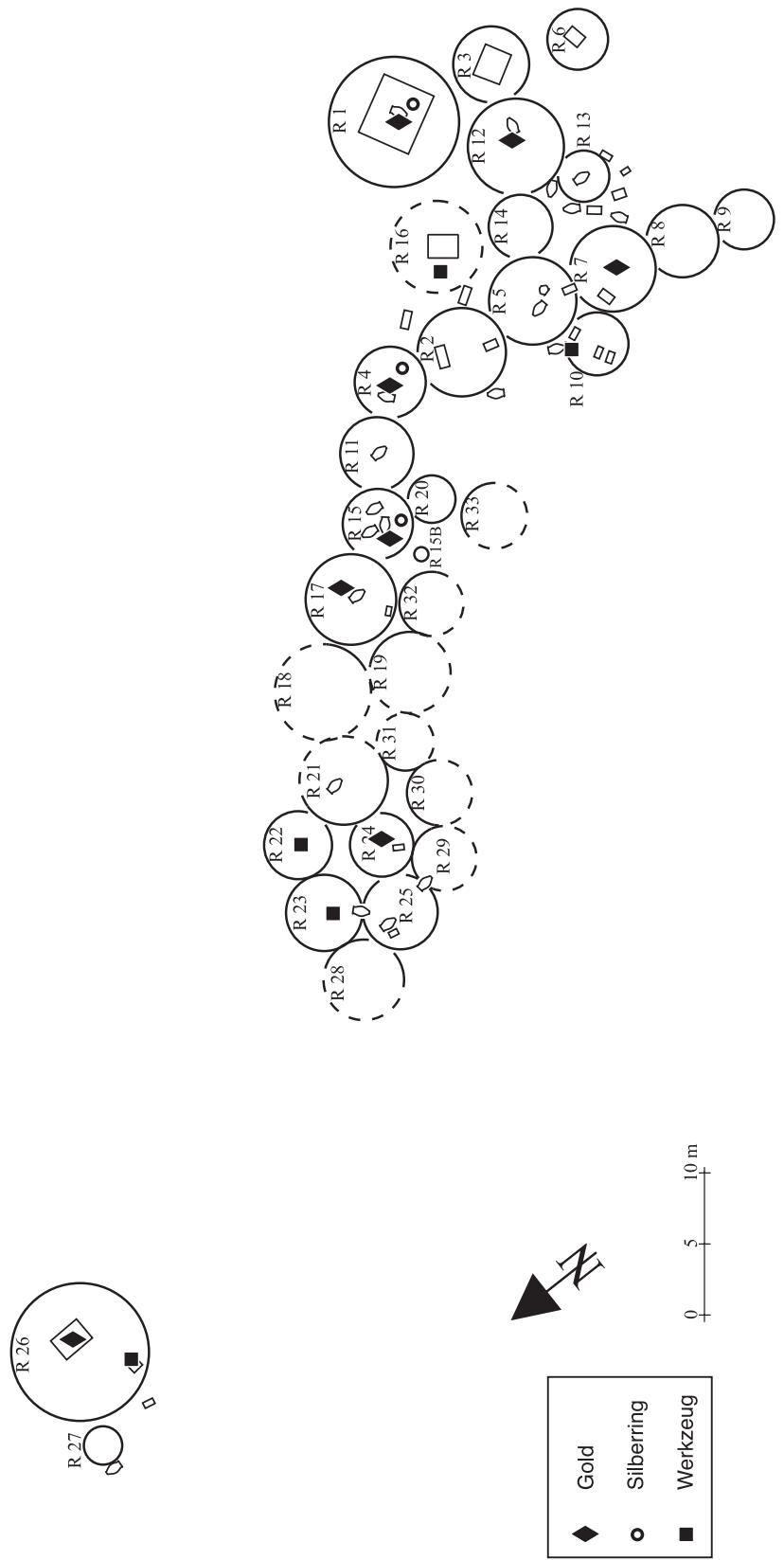


Abb. 96 Nekropole der Rundgräber: Verteilung von Edelmetall und von Werkzeug.

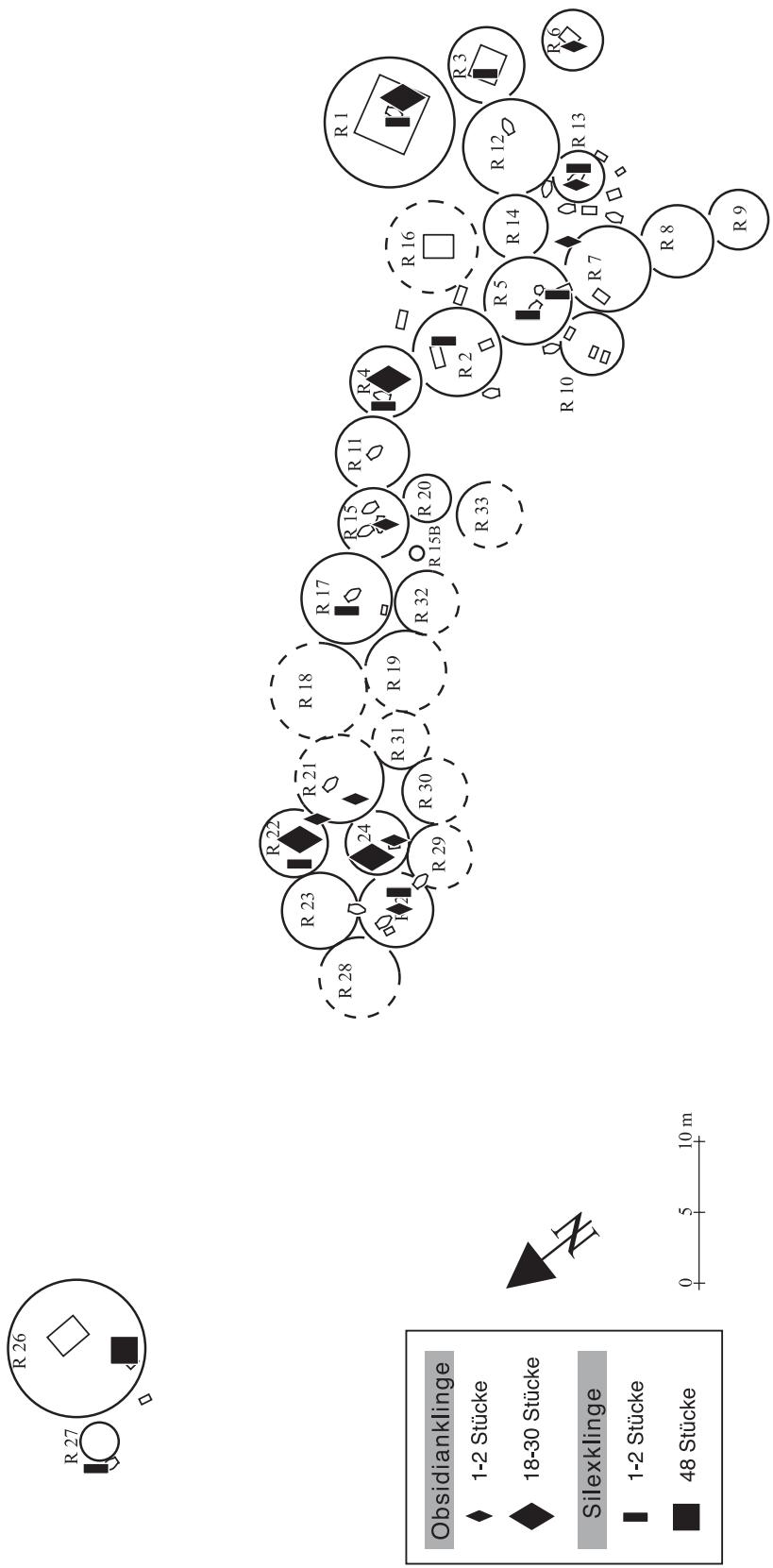


Abb. 97 Nekropole der Rundgräber: Verteilung von Obsidian und Silex.

Gräber mit Waffen sind in der frühbronzezeitlichen Ägäis gar nicht so selten<sup>543</sup>. Es kommen dort die gleichen Waffenarten vor wie auf Leukas, nämlich Schwert, Dolch und Lanze. Die Kombination von Lanze und Schwert bzw. Dolch ist für die Inseln Kos und Amorgos belegt<sup>544</sup>. Die zwei Waffen im Grab stellen wohl die tatsächliche Ausrüstung eines Kriegers mit Waffen unterschiedlicher Reichweite dar. Sie bezeugen also gleichartige Kampftechniken innerhalb der Ägäis. So wie auf Leukas die Dolche mit Goldgriff dienten auf den Kykladen und auf Kreta die Dolche mit silbernen Klingen nicht nur als Kampfmittel, sondern auch als Repräsentationsmittel. Im Gegensatz zu Leukas, wo sich in den Zentralgräbern waffentragender Männer auch Prestigegüter und Reichtum konzentrieren, lassen sich an den Waffeninventaren der Kykladen keine regelhaften Kombinationen feststellen. Das Grab 14 von Dokathismata, Amorgos, enthält zusammen mit Dolch und Lanze ungewöhnlich »reiche« Beigaben (Marmorschalen, Marmordole und ein Silbergefäß). Im Grab 12 von Stavros, Amorgos, und in einem Grab von Mesaria auf Kos wird der gleiche Waffensatz nur von Tongefäßen begleitet. In dem mehrfach belegten Grab 5 von Apolomata, Naxos, ist eine Aufteilung der Beigaben (Schwert und Marmorgefäße) nicht mehr möglich<sup>545</sup>. Die gleiche Schwierigkeit besteht bei den frühminoischen Gräbern Kretas, wo die sukzessive Belegung mögliche Zusammenhänge zwischen Dolchen und kostbaren Beigaben zerstört hat. Die dritte, in den Hauptgräbern der R-Nekropole nur andeutungsweise erkennbare Inventargruppe mit Werkzeug/Gerät ist in anderen Regionen der Ägäis besser vertreten (siehe ausführlicher unten S. 149). Auf den Kykladen kann Werkzeug sogar in gut ausgestatteten Dolchgräbern vorkommen<sup>546</sup>.

Der Schmucksatz der Frauen enthält mit den Lockerringen vom Typ Leukas eine Form, zu der es in der Ägäis keine nahen Entsprechungen gibt. Ähnlich verhält es sich mit den Waffengräbern, deren Inventar das gleichfalls außerägäische zweischneidige Messer einschließt. An den Exemplaren von Leukas kann der Zustand der Schneidekanten nicht mehr beurteilt werden<sup>547</sup>. Die geringe Klingensteinstärke und die Kombination mit Waffen in Gräbern machen die Bezeichnung »Rasermesser« plausibel. In den R-Gräbern bekommen diese Rasermesser durch ihre Fremdheit den Wert eines Exotikums. Die regelhafte Beigabe in Waffengräbern bedeutet, daß mit diesen Geräten auch die fremden Praktiken einer besonderen Haar- und Barthaarpflege betrieben wurden. Die Pflege der Person und schönes Aussehen haben transkulturell für elitäre Gruppen einen hohen Prestigewert<sup>548</sup>. Desto auffälliger wirkt es, daß im gesamten ägäischen Bereich die Sorgfalt der Körperpflege durch die Beigabe kosmetischen Geräts unter Ausschluß des Rasermessers dokumentiert wird<sup>549</sup>. Die enge Assoziation von Waffenbesitz und Haarpflege, wie in Leukas, ist zumindest in den Grabausstattungen nicht sichtbar<sup>550</sup>.

Die zweite in der Nekropole von Steno vertretene Bestattungsform sind Pithos- und Plattengräber, die teils innerhalb, teils neben den Rundgräbern angelegt wurden. Dörpfeld unterschied zwischen Bei- und Nebengräbern<sup>551</sup>. Insgesamt handelt es sich um Sekundärgräber, da sie die Existenz eines gesonderten Areals der Rundgräber voraussetzen. Die 32 Nachbestattungen in der R-Nekropole gliedern sich in (Abb. 98): zwölf Pithosgräber, davon fünf innerhalb von Rundgräbern und sieben dicht neben einer Ringmauer<sup>552</sup>, sowie zwanzig Plattengräber, die ebenfalls in die Hügelschüttung eingetieft sind (11 Gräber) oder nahe bei einer Ringmauer liegen (9 Gräber)<sup>553</sup>. Alle diese Gräber enthielten, soweit feststellbar, Körperbestattungen. Eine sukzessive doppelte Belegung ist in den Plattengräbern R 2B und R 13G gesichert, im Plattengrab R 25a wahrscheinlich<sup>554</sup>. Anthropologisch konnten zwei ältere

<sup>544</sup> Grab von Mesaria, Kos: Kilian-Dirlmeier 1993, 9 Nr. 4; Grab 12 von Stavros, Amorgos: Rambach 2000/I Taf. 1; Grab 14 von Dokathismata, Amorgos: Rambach 2000/I, 10f. Taf. 2-3.

<sup>545</sup> Beschreibung des Inventars bei Rambach 2000/I 152f.

<sup>546</sup> Naxos, Ormos Apollonos, Grab 38B: Papathanasopoulos 1961-62, 145ff. Taf. 77-78.

<sup>547</sup> Aber nachgeschärfte Schneiden beim ähnlichen Messer von Mala Gruda: Primas 1996, 98.

<sup>548</sup> Zur Haarpflege: Weber 1996, 24. 43f.

<sup>549</sup> Knochentuben mit Farbe, Marmorschalen und -paletten zum Farbreiben und Pinzetten.

<sup>550</sup> Spatula und Pinzette als mögliche Haarinstrumente kommen auch in Frauengräbern vor. Die Funktion von Obsidianklingen wird diskutiert.

<sup>551</sup> Dörpfeld 1927, 222. 225.

<sup>552</sup> Pithos-Nachbestattungen in der Aufschüttung: R 5a, R 15a, R 15c, R 25b, R 27a; außerhalb von Rundgräbern: R 2C, R 10d, R 13B, R 13C, R 13D, R 25d, R 25e.

<sup>553</sup> Nachbestattung im Plattengrab in der Aufschüttung: R 2b, R 5c, R 7a, R 10a, R 10b, R 10c, R 10e, R 17b, R 24a, R 25a, R 26 A; außerhalb von Rundgräbern: R 2A, R 2B, R 4B, R 13F, R 13G, R 13H, R 13J, R 13K, R 26B.

<sup>554</sup> G. Velde im Tagebuch VII 11 Nr. 18. 23 Nr. 33. 28 Nr. 42.

Sekundärbestattungen (32)					
Pithoi (12)			Plattengräber (20)		
Lage: innen / außen	5	innen (7)	innen (11)	9	
Beigaben	ohne (7)	mit (5)	mit (12)	ohne (8)	
innen: mit / ohne Beigabe	2	mit (5)	mit (8)	3	
außen: Beigaben	ohne (5)	mit (3)	ohne (6)		
alle	außerhalb (14)		innerhalb (18)		

Abb. 98 Nekropole der Rundgräber, Nachbestattungen: Grabtypen und Beigaben.

Männer in R 2B, eine erwachsene und eine alte Frau (R 13c, R 13d), neun Erwachsene unbestimmten Geschlechts<sup>555</sup> und sechs Kinder<sup>556</sup> in den Nachbestattungen bestimmt werden (Abb. 94). Die Bestattungen in den Sekundärgräbern können beigabenlos sein. Nachdem einige ungestörte Pithos- und Plattengräber außer Skelettresten nichts enthielten<sup>557</sup>, kann das Fehlen von Beigaben nicht nur durch Beraubung oder spätere Störungen bedingt sein. Etwa die Hälfte aller Sekundärgräber ist beigabenlos (Abb. 98). Bei den Pithoi ist der Anteil beigabeführender Bestattungen etwas geringer als bei den Plattengräbern, und Nachbestattungen in der Aufschüttung von Rundgräbern enthalten öfter Beigaben als die außerhalb. Die Unterschiede sind jedoch gering, eine regelhafte Beziehung zwischen Grabtyp, Lage, Ausstattung und Alter bzw. Geschlecht der/des Toten ist nicht zu erkennen. Innerhalb der Nekropole werden die Gegensätze zwischen Zentral- und Sekundärgräbern, definiert an unterschiedlicher Grabarchitektur und verschiedenartigem Bestattungsritual, durch den Kontrast der Beigabenqualität besonders betont<sup>558</sup>. Das Maximum an Beigaben in einem Sekundärgrab sind drei Tongefäße (R 15c), üblicher ist eines. Es gibt kein Gold, es gibt keinen Schmuck, keine Importe und keine Kupfergegenstände. Die einzige Ausnahme bildet das Plattengrab R 26A mit seinem ungewöhnlichen Inventar (Taf. 30-34). Unter den Nachbestattungen der R-Nekropole fällt dieses Inventar auf durch die Zahl der Beigaben, die Vielfalt der Rohstoffe (Kupfer, Ton, Silex, Sandstein) und durch die Unterschiede in der Funktion (Werkzeug, Halbfabrikate und Behälter). Werkzeug und Gerät wurden auch den privilegierten waffentragenden Toten in den zentralen Bestattungen der R-Gräber mitgegeben. Auf den Kykladen haben Werkzeug und Gerät einen relativ hohen Anteil an den Funden aus Gräbern<sup>559</sup>. Die Kombination von Dolch mit Silbernieten und Meißel im Grab 38B von Naxos, Ormos Apollonos<sup>560</sup>, zeigt, daß solches Arbeitsgerät auf den Kykladen zumindest für die Totenausstattung ein Wertgegenstand und Anzeiger gehobenen Rangs war<sup>561</sup>. Gleicher muß dann auch für die reinen Werkzeuginventare gelten, in

<sup>555</sup> Gräber R 10a, R 13F, R 13G, R 13J, R 13K, R 15a, R 15c, R 23b, R 27a (G. Velde im Tagebuch VII 9ff.).

<sup>556</sup> Gräber R 5c, R 7a, R 13b, R 24a, R 25a, R 26B (G. Velde im Tagebuch VII 9ff.); Dörpfeld bezeichnet R 5a, R 10b, R 17b, R 25b als Kindergräber nur auf Grund der kleinen Dimensionen.

<sup>557</sup> Es sind die Pithosgräber R 2C, R 13B, R 13C, R 13D und die Plattengräber R 13J, R 13K, R 17b.

<sup>558</sup> Dazu auch Souyoudzoglou-Haywood 1999, 22f.

<sup>559</sup> Cosmopoulos 1991a, 59ff. Abb. 5.3; Karantzali 1996, 168f.

<sup>560</sup> Nachweis siehe S. 171 Liste 10.

<sup>561</sup> Renfrew 1972, 344 bezeichnet es als Grab eines Zimmermanns.

denen Beil, Meißel, Messer, Angelhaken und Säge nicht nur Materialwert repräsentieren, sondern auch gesellschaftliches Ansehen<sup>562</sup>. Die Halbfabrikate im Grab R26A spezifizieren die Tätigkeit, die mit dem beigegebenen Werkzeug ausgeführt wurde, nämlich das Herstellen von Pfeilen mit einer Silexspitze<sup>563</sup>. Experimentelle Archäologen schätzen die Notwendigkeit zur Spezialisierung beim Fertigen beidseitig retuschierte Pfeilspitzen aus Stein eher gering ein<sup>564</sup>. Die weite räumliche wie zeitliche Verbreitung von Gräbern, deren Beigaben sich aus Werkzeug, Rohstoff und Endprodukten der Pfeilherstellung zusammensetzen, sprechen für das Gegenteil. Ausführlicher zu Gräbern von Pfeilherstellern unten S. 149ff. Dörpfelds Ausgrabungen in der Ebene von Nidri haben die archäologischen Zeugnisse einer Personengruppe freigelegt, die sich durch den Anspruch auf formelle Bestattung im Nekropolenareal von Steno von anderen Gruppen distanziert hat. Innerhalb dieser Gemeinschaft bestehen zwei scharf getrennte Rangstufen: eine obere, für deren Tote die Primärgräber mit darüber errichtetem Rundgrab angelegt wurden, und eine geringere, zu der die Toten der Nachbestattungen gehören. Aus der Position der Sekundärgräber innerhalb und außerhalb von Rundgräbern erschließen sich weitere Differenzierungen, wobei die räumliche Nähe bzw. Distanz zu Zentralgräbern wohl durch die Art der Verbindungen zu Mitgliedern der oberen Klasse geregelt war. Alter und Geschlecht hatten auf die Behandlung der Toten keine Auswirkung. Bestattung in einem Rundgrab dagegen war nur erwachsenen Personen, aber ohne Unterscheidung des Geschlechts vorbehalten. Eine strikte Unterscheidung des Status auf Grund des Geschlechts erfolgte aber bei der Auswahl der Beigaben. Ein männlicher Angehöriger der privilegierten Rangstufe trägt mehrere Waffen, z.T. auch besonders kostbare; sein gehobener Lebensstil verlangt Körperpflege (Rasermesser) und Fleischkonsum (Fleischhaken), er verfügt aber auch über Arbeitsgerät (Meißel, Angelhaken). Die Waffe war obligatorisch, bei den weiteren Beigaben war abgestufte Variabilität möglich; die Regeln dafür können an den unvollständig überlieferten Inventaren nicht mehr erkannt werden. Die Frauen gehobenen Rangs erhielten Schmuck aus Edelmetall. Unterschiedlich zusammengesetzte Schmuckgarnituren zeigen vermutlich Differenzen der Position innerhalb dieser Gemeinschaft an. Eine altersbezogene Grabausstattung ist nicht eindeutig nachweisbar. Die junge Frau im Pithos R15b erhielt die komplette Garnitur der höchsten Wertstufe, während zur Bestattung einer älteren Frau im Pithos R13A nur zwei Steinklingen gehören<sup>565</sup>. Das Rundgrab R13 hebt sich aber innerhalb der gesamten Nekropole durch die geringe Größe, die randliche Lage und die große Zahl an zugehörigen Nachbestattungen von den üblichen Grabanlagen so deutlich ab, daß es für diese Sonderbehandlung außer dem fortgeschrittenen Alter der Toten noch weitere Gründe gegeben haben sollte. Beigaben mit einem Bezug auf die weibliche Lebensphäre oder auf weibliche Aktivitäten sind in den Inventaren mit Schmuck merkwürdig selten vertreten. Neben dem Spinnwirbel, der allgemein verständlichen Chiffre für Frauenarbeit, stammen Farbbehalter, Spatula und Obsidianklingen aus dem Bereich der Körperpflege bzw. Körperbemalung<sup>566</sup>. Der gemeinsame Bestattungsplatz, der gleichartige Grabtyp und das identische Grabritual geben dem inneren Zusammenhalt der obersten Gesellschaftsschicht Ausdruck. Ihre Strukturierung manifestiert sich in der Organisation der Nekropole. Das Prinzip der direkionalen Proximität macht Tradition augenfällig, d.h. die Berufung auf Vorgänger bzw. auf Vorfahren wird als Mittel der eigenen Legitimierung eingesetzt. Die Nekropole von Steno darf so als Familienfriedhof verstanden werden, auch wenn zur Art der Verwandtschaft – biologisch? kulturell definiert? – ohne DNA-Analysen nur Vermutungen angestellt werden können. Die beträchtlichen Unterschiede zwischen einzelnen Rundgräbern (Durchmesser der Ringmauer, Konstruktion des Zentralgrabes, Qualität der Beigaben) sind Zeichen von

<sup>562</sup> Nachweis siehe S. 171 Liste 10.

<sup>563</sup> Dörpfeld 1927, 185 und Renfrew 1972, 344 charakterisieren den Toten als Bogenschützen bzw. Jäger, da sie die Silexspitzen für gebrauchsfertig halten.

<sup>564</sup> Paulsen 1990, 282; Keltenborn 2000.

<sup>565</sup> Zu Geschlecht und Alter machen Velde und Dörpfeld

leicht abweichende Angaben. R15b: Velde in Tagebuch VII, 24 Nr. 35 grazile Person; Dörpfeld 1927, 235 junge Frau. – R13A: Velde in Tagebuch VII, 9 Nr. 15 Frau von 25-40 Jahren; Dörpfeld 1927, 233 Frau von 30-40 Jahren.

<sup>566</sup> Zur Funktion: S. Alexiou, Kadmos 2, 1963, 83 Anm. 18; K. Branigan, Kadmos 4, 1965, 83.

Ungleichheit im Tod, die wohl auch Ungleichheit im Leben signalisieren. Daraus wäre zu folgern, daß die Mitglieder der elitären Führungsschicht den gleichen Status inne hatten und damit Anspruch auf ein Rundgrab in der Nekropole von Steno, daß aber einzelne Individuen unterschiedlichen Rang hatten bzw. erreichen konnten.

### b) Der Grabhügel S

Im Grabhügel S zählte Dörpfeld vierzehn Gräber. Zwei davon (S3 und S12) sind Knochenhaufen, vielleicht beiseite geräumte Skelettreste aus wiederbelegten Gräbern, so daß für die Auswertung noch zwölf Gräber zur Verfügung stehen. Die Beigabeninventare können in einer Kombinationstabelle dargestellt werden (Abb. 99), die aber wegen der kleinen Zahlen keine statistisch abgesicherten Resultate bringt. Die Beigabenkombination folgt vier Mustern, die zugleich eine vierteilige Wertabstufung beinhalten. Inventare der Wertstufe 1, der reichsten, bestehen aus Werkzeug, steinernen Pfeilspitzen und Keramik. Die folgende Stufe 2 wird von der Kombination Messer und Keramik gebildet<sup>567</sup>. Die 3. Stufe, die Beigabe von Keramik, ist im Hügel S durch Gräber mit Scherben vertreten. Aus der Grabungsdokumentation war nicht mehr zu klären, ob es sich dabei um die geborgenen Reste ursprünglich kompletter Gefäße handelt oder um beigegebene Scherben. Die beigabenlosen Gräber stehen als vierte Stufe am Ende der Werteskala. Für drei der Kombinationstypen gibt es anthropologische Bestimmungen: ein junger Mann aus der Wertstufe 1 (Grab S8)<sup>568</sup>, ein erwachsener Mann und ein Kind aus der Stufe 3 (Grab S11, S2)<sup>569</sup> und ein Kind aus der Stufe 4 (S 14)<sup>570</sup>. Die geschlechtsspezifischen Pfeile und das Werkzeug der »reichen« Inventare machen die Gräber S8 und S4 auch archäologisch zu Männergräbern. Die zwei oder drei Gräber der Wertstufe 2 enthalten wegen der Messer eher Männerbestattungen, für die Stufen 3 und 4 gibt es keine archäologischen Indizien. Der Wertstufe 1 der Männer entsprechende reiche Ausstattungen für Frauen gibt es im Grabhügel S nicht. Das auffällige Fehlen jeglicher spezifisch weiblicher Beigaben spricht dafür, daß in diesem Hügel ausschließlich Männer bestattet wurden<sup>571</sup>. Die Belegungsabfolge beginnt wie üblich mit der Bestattung eines Mannes (Grab S8) und seiner reichen Beigaben (Abb. 73). Das nächste Grab enthält bescheidendere Beigaben der Wertstufe 2 (Grab S10), aber schon im folgenden Männergrab S4 wiederholt sich das reiche Inventar der Wertstufe 1. Dem Toten im Grab S9, dem zentralen Grab der zweiten Belegungsphase, sind nur noch Messer und Keramik beigegeben, also das gleiche wie in der Nachbestattung S10. Alle weiteren Nachbestattungen sind ärmlich bis beigabenlos. Der Belegungsablauf, Beginn mit einem überhügelten Zentralgrab und Nachbestattungen im vergrößerten Hügel, folgt einem bekannten und weitverbreitetem Schema. In der Regel ist das Beigabeninventar des Primärgrabes reicher als das der folgenden Nachbestattungen. Das trifft im Hügel S nur für die zweite Belegungsphase rings um das Grab S9 zu (Abb. 73). In der ersten Phase enthalten das zentrale Grab S8 und die Nachbestattung S4 Inventare nahezu identischer Zusammensetzung (Werkzeug, Waffe, Tongefäß). Ob durch die höhere Zahl an Pfeilspitzen und an Tongefäßen in S8 ein Gleichgewicht der Wertigkeit besteht, oder ob die größere Vielfalt an Werkzeug die Ausstattung in S4 »reicher« macht, kann nicht abgeschätzt werden. Außergewöhnlich ist der Grabhügel S nicht nur durch die Position der beiden Gräber S8 und S4 während seiner ersten Belegungsphase und durch den Ausschluß von Frauen, bemerkenswert ist auch die Auswahl der Beigaben: Es gibt kein Edelmetall, keinen Schmuck und keine

<sup>567</sup> Die Kombination von Messer und Flasche kommt auch in den Pithosgräbern 5 und 7 im Grabhügel von Voïdokilia (Messenien) vor: Korres, Praktika 1978 (1980) 356 Abb. 9 Taf. 212, β; Korres, Praktika 1979 (1981) 144 Abb. 3 Taf. 112, β-γ.

<sup>568</sup> G. Velde in Tagebuch VII, 5 Nr. 8

<sup>569</sup> G. Velde in Tagebuch VII, 4 Nr. 6; Dörpfeld 1927, 209.

<sup>570</sup> Dörpfeld 1927, 212.

<sup>571</sup> Im Tagebuch V 83 wird ein Spinnwirbel erwähnt, der zusammen mit den Scherben aus Grab S2 im Grabungsmagazin aufbewahrt wurde. Er wird weder in der Beschreibung des Grabes erwähnt (Dörpfeld 1927, 209), noch ist er in die Fundstatistik aufgenommen (Goessler in Dörpfeld 1927, 312 Tab. G).

	Säge	Meißel (groß)	Meißel (schmal)	Meißel (klein)	Pfeilspitzen	Zierscheibe	Pfeilglätter	Schleifstein	Eberhauer	Schale	Kanthalos	Napf	Becher	Amphore	Messer	Flasche	Pyxis	Spule	Scherben	Silex		
S 8	●		●	●	●					●	●	●	●								● ♂ jung	
S 4	●	●	●	●	●		●	●	●	●			●									
S 10													●	●								2 Pers.
S 9									●	●			●	●								
S 1												?			●	●	○	●				2 Pers.
S 2													○									Kind
S 5														●	●							Erw.
S 11													●									♂ 2 Pers.
S 13										●												4 Pers.
S 7																						
S 14																						Kind
S 6																						

Abb. 99 Grabhügel S: Kombinationen der Beigaben.

Bronzewaffen<sup>572</sup>. Diese exzessionelle Beigabenauswahl im Grabhügel S erschwert es auch, den Status der Toten innerhalb einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft näher zu bestimmen. Der Grabbau und die Beigabe von Bronzen sind Zeichen gehobener Stellung. Da im ägäischen Bereich während der mittleren Bronzezeit – vor dem Beginn der Periode der Schachtgräber (MH III) – die Ausstattung für das Grab generell bescheiden ist<sup>573</sup>, muß das Fehlen ausgesprochener Luxusobjekte nicht notwendigerweise gegen die Zugehörigkeit zur höchsten Statusgruppe sprechen. Von Bedeutung könnte aber der Ausschluß von Dolch bzw. Schwert sein, denn diese Waffen haben in der Ägis seit der frühen Bronzezeit die Bedeutung eines Statussymbols, das gerade auch im Grabritus zur Demonstration einer elitären Position eingesetzt wird<sup>574</sup>. Aber auch Pfeil und Bogen gehören in der Zeit des MH II-SH IIIA zur Waffenausstattung in Männergräbern der höchsten Qualitätsstufe<sup>575</sup>. Auf Leukas allerdings erhalten die steinernen Pfeilspitzen in den Gräbern S 8 und S 4 durch die Beifunde eben keine Waffenfunktion, sondern eine andere Bedeutung. Dem Toten im Grab S 4 ist alles Gerät zum Herstellen von Bogen, Pfeilschäften und Pfeilspitzen (Säge, verschiedene Meißel, Schleifsteine und Pfeilschaftglätter) mitgegeben; im Grab S 8 ist die Ausrüstung auf das Bronzewerkzeug (Säge und Spezialmeißel) reduziert, die unbearbeiteten Silexknollen – das Rohmaterial – geben auch da den Bezug auf das Herstellen. In diesem Kontext signalisieren die Pfeilspitzen das Ziel des Herstellungsablaufs, sie sind das Endprodukt handwerklicher Tätigkeit. Die Gräber mit Pfeilspitzen im Grabhügel S gehören folglich nicht in die Kategorie der Waffengräber, der Charakter ihrer Inventare ist vom Werkzeug bestimmt, und zwar von solchem, das für die Herstellung von Pfeil und Bogen benötigt wird. Die Sitte der Werkzeugbeigabe ist in der frühen Bronzezeit auf den Kykladen und auf Euböa in einigen geschlossenen Grabfunden belegt<sup>576</sup>.

<sup>572</sup> Die Beigabe von Waffen, Schwert/Dolch und Lanzen ist in der Ägis auch während der mittleren Bronzezeit üblich. Zusammenstellung von Funden aus Gräbern bei Tripathi 1988, 71ff.

<sup>573</sup> Voutsaki 1999, 106f.

<sup>574</sup> Maran 2001.

<sup>575</sup> Zu Pfeilspitzen in Gräbern der ägäischen Bronzezeit siehe Kilian-Dirlmeier 1995; Borgna 1992, 100ff. – Selbst ägyptische Pharaonen erhalten Pfeile mit Spitzen aus Obsidian im Grab: McLeod 1992.

<sup>576</sup> Nachweis siehe S. 171 Liste 10.

Ausgewählt wurden dort Beil, Säge und Meißel – Werkzeuge der Holzbearbeitung, die wohl auf den Schiffbau verweisen<sup>577</sup>. Auf Leukas hat das Beigeben von Werkzeug eine längere Tradition. Das Grab R 26A, eine Nachbestattung in der Spätphase der R-Nekropole, ist durch die zugehörige Pyxis in die Stufe FH II-entwickelt datiert; die Gräber S8 und S4 gehören in die frühe Belegungszeit des Grabhügels während der Stufe MH II. Allen drei gemeinsam ist die Ausrüstung zum Herstellen von Pfeilen und folglich wohl auch von Bogen. Ausrüstung zur Pfeilproduktion findet sich dann auch auf der Peloponnes in Gräbern der fortgeschrittenen MH-Zeit und der frühen Schachtgräberzeit<sup>578</sup>.

### Exkurs zur Werkzeugbeigabe in Gräbern

Werkzeuggräber bieten eine Materialbasis für Untersuchungen des Standes technischer Fertigkeiten, des Grades an Spezialisierung und des sozialen Status von Handwerkern<sup>579</sup>. In der frühbronzezeitlichen Ägäis begrenzt die strenge Selektion der Werkzeug- und Gerätetypen im Grab die überhaupt nachweisbaren Techniken und Arten von Handwerk auf die zwei Sparten der Holz- und der Steinverarbeitung. Eine Spezialisierung innerhalb des Holzgewerbes in Schiffbauer, Zimmerleute und Schreiner kann weder an den Grabinventaren noch an den Hortfunden plausibel gemacht werden<sup>580</sup>. Als Spezialisten wird man aber die Hersteller von Bogen und von Pfeilen mit Steinspitzen bezeichnen dürfen. Mit dem frühen Grab R 26A ist dieses Handwerk in einen Zeithorizont datiert, der in der gesamten Ägäis durch Spezialisierung in vielen Bereichen gekennzeichnet ist<sup>581</sup>. Die Pfeilherstellung hat offensichtlich im Verlauf der mittleren Bronzezeit an Bedeutung zugenommen; sie schließt die Produktion von Prestigegütern ein, wie die Pfeilspitzen aus Silex und Obsidian in gehobenen Gräbern der mittleren bis späten Bronzezeit andeuten<sup>582</sup>. Inwieweit Werkzeuggräber zu Einsichten in den Status von Handwerkern verhelfen können, hängt davon ab, welches Kriterium der Beigabenauswahl zugrunde gelegt wird. Eine willkürliche, keiner Regel unterworfen Totenbeigabe, wie sie für frühkykladische Gräber postuliert wurde<sup>583</sup>, erlaubt keinerlei Aussagen. Bei einer vorwiegend symbolischen Deutung ist das Vorkommen im Grab nicht Zeugnis für das Ausüben eines Handwerks, sondern Ausdruck der Verfügungsgewalt über Produktionsmittel, d.h. der politischen Macht eines Toten, der eben kein Handwerker war. Oder der Anspruch auf die Beigabe gründet sich unmittelbar auf den Besitz zu Lebzeiten, so die traditionelle, aber häufig als naiv abgeurteilte Ansicht – dann sind Werkzeuggräber notwendig auch Handwerkergräber. Die These vom Spezialisten, der mit seinem Werkzeug und weiteren Beigaben bestattet wird, steht in Gegensatz zur antiken Geringschätzung von Arbeit mit den Händen und daraus resultierendem niedrigen sozialen Rang der Handwerker. Für die Ägäis wird diese Konzeption ohne weitere Diskussion über die von den Palästen abhängigen Handwerker der späten Bronzezeit auch auf die gesellschaftliche Hierarchie der frühen Bronzezeit zurückprojiziert. Die Gräber mit Werkzeug und die Befunde in Siedlungen stimmen damit nicht überein. Der »reiche« Grabfund von Herakleia (Kykladen) ist in seiner Zusammensetzung – Marmoridol, zwei Marmorschalen, Tonkanne, Kupferbeil und zwei Meißel – nicht gesichert<sup>584</sup>. An dem Befund im zweistöckigen Kistengrab 38 von Naxos, Ormos Apollonos, bestehen keine Zweifel: Das untere Stockwerk enthielt einen Kupfermeißel und dazu einen Dolch mit Silbernieten, zwei Marmorgefäße und einen Reiber, im oberen Stockwerk lagen drei Kupfermeißel. Das Werkzeug ist hier Bestandteil eines ungewöhnlich anspruchsvollen Inventars, denn Dolche mit

<sup>577</sup> Renfrew 1972, 344; Thimme 1976, 576; Downey 2001.

<sup>578</sup> Nachweis siehe S. 171 Liste 10.

<sup>579</sup> Für Kreta siehe z.B. Evely 2000, 560f.

<sup>580</sup> Siehe z.B. die Beilkombinationen in den Hortfunden von Theben, Eutresis, Petralona, Poliochni und Kythnos: Demakopoulou/Konsola 1981, 44 Taf. 9; Maran 1989; Goldman 1931, 217 Abb. 287; Grammenos/Tsachili 1994;

Bernabò Brea 1964, 659f. Taf. 173-175; Renfrew 1967, 7ff.

Taf. 5-6. – Zu Möbeln siehe Jahn 1988, 54; Downey 2001.

<sup>581</sup> Renfrew 1972, 340ff. Tripathi 1988, 65ff.

<sup>582</sup> Kilian-Dirlmeier 1997, 28ff.

<sup>583</sup> Broodbank 2000, 264.

<sup>584</sup> Nachweis siehe S. 171 Liste 10.

Silbernieten haben auch im frühkykladischen Milieu Prestigewert<sup>585</sup>. Die zweimalige Beigabe von Werkzeug innerhalb der gleichen Grabanlage ist wahrscheinlich in zeitlicher Abfolge zu sehen und damit in einer Tradition von Handwerk über längere Zeit<sup>586</sup>. Eine gehobene Stellung in der Gesellschaft, Reichtum und Familientradition von Handwerkern, die sich auf den Kykladen aus den Grabfunden erschließen, finden sich in den frühbronzezeitlichen Siedlungen der Nordägis (Poliochni, Thermi) im Muster der Fundverteilung<sup>587</sup>. Innerhalb der Siedlung wurden verschiedene Handwerkszweige ausgeübt, u.a. Stein-, Holz- und Metallverarbeitung; Werkstätten bleiben über mehrere Siedlungsphasen hin platzkonstant; Gebäudekomplexe mit Werkstätten zeichnen sich durch die Menge und Qualität des Fundmaterials aus. Die Metallhandwerker und Händler, meist in Personalunion, bildeten in der gesellschaftlichen Hierarchie der Siedlungen eine elitäre Gruppe neben oder gleich unterhalb der politischen Führungsschicht. Auf dem griechischen Festland ist die Fundsituation weniger klar. In der Siedlung von Lerna III (FH II) sollen Spezialisten Obsidian- und Silexklingen gefertigt haben. Ob es eine zentrale Kontrolle bzw. Verwaltung ihrer Produktion gegeben hat, wird noch diskutiert<sup>588</sup>. In der Argolis kann auch die Tätigkeit wandernder Töpfer nachgewiesen werden, die mit den gleichen Stempeln an verschiedenen Orten Pithoi und Herdränder verziert haben<sup>589</sup>. Zum Status dieser Spezialisten – in Lerna abhängig von der Führungsschicht oder freie Unternehmer? – sind keine Aussagen möglich. Im frühbronzezeitlichen Leukas verweist das Vorkommen von Werkzeug in Gräbern der R-Nekropole möglicherweise auf das Ansehen des Handwerks in der Gemeinschaft. Aus den Zentralgräbern ist aber kein vollständiges Inventar mit Werkzeug erhalten. Für das Grab R 26A gilt, daß bereits mit der Lage in der Hügelschüttung des Rundgrabes R 26 ein gehobener Rang des Toten impliziert ist. Die Bezeichnung »Spezialist« wird man aber trotz der Beigabe von Werkzeug und Halbfabrikaten auf einen 14jährigen Knaben nicht anwenden dürfen.

Auch in der mittleren Bronzezeit ist die Beigabe von Werkzeug eine Seltenheit, die stets mit aufwendigem Grabbau verbunden ist: auf Leukas mit dem Grabhügel S, auf der Peloponnes mit Schachtgräbern und auf Zypern mit einem Kammergrab<sup>590</sup>. Da die Ausstattung im Grab nur eine Mehrung des Ansehens zum Ziel haben sollte, müßte Handwerk einen gesellschaftlich definierten und akzeptierten hohen Wert gehabt haben. Interpretiert man Gräber, die nur Werkzeug und Fertigprodukte bzw. Rohmaterial enthalten, als Gräber von Handwerkern, dann würde das Fehlen von weiteren ranganzeigenden Beigaben den Schluß erlauben, daß eben das Ausüben eines Handwerks zur privilegierten sozialen Position geführt hat. In den Schachtgräbern von Mykene wäre dagegen die Beigabe von Meißeln, Beilen, Schaftglätttern und Pfeilspitzen<sup>591</sup> als Indiz dafür zu werten, daß selbst unter den Angehörigen der Führungselite handwerkliche Fähigkeiten geschätzt wurden. In der gesamten bronzezeitlichen Ägis ist die Beigabe von Werkzeug ins Grab selten. Bezuglich der Auswahl der Gerätetypen bestehen Unterschiede zwischen den Kykladen und dem Festland. In kykladischen Gräbern kommen Beil und Meißel vor; Pfeilspitzen und Mittel zu ihrer Herstellung waren von der Deponierung im Grab ausgeschlossen. Auf dem Festland und auf Leukas dagegen sind die Bewaffnung mit Pfeil und Bogen und auch deren Fertigung im Grabbrauch sichtbar gemacht. Waffen ausstattungen im Grab bestehen in der Regel aus gebrauchsfertigen Waffen, allein bei den Pfeilen mit steinerner Spitze wird der Aspekt des Herstellens in die Beigabenauswahl einbezogen. Gräber mit einer Ausrüstung zur Pfeilherstellung haben während der Kupfer- und Frühbronzezeit eine gesamteuropäische Verbreitung von England bis ans Schwarze Meer und von der Ukraine bis zur Peloponnes<sup>592</sup>. Ihr Inventar enthält regelhaft Rohmaterial, Spezialwerkzeug und Fertigprodukte; dieser Gerätesatz kann mit weiteren, gelegentlich sehr reichen Beigaben

<sup>585</sup> Etwa im Grab 14 von Amorgos, Dokathismata, zusammen mit einer Silberschale: Rambach 2000/I, 10ff. Taf. 2-3.

<sup>586</sup> Renfrew 1972, 344 erwähnt als mögliche Interpretation die sukzessive Bestattung eines Schreiners und seines Sohnes.

<sup>587</sup> Ausführliche Analyse bei Kouka 2002, 88. 116ff.

<sup>588</sup> Runnels 1985, 360ff.; Maran 1998, 284; Hartenberger/Runnels 2001, 272ff.

<sup>589</sup> H.-J. Weißhaar in CMS V Suppl. 1B (Berlin 1993) 366.

<sup>590</sup> Nachweis siehe S. 171, Liste 10.

<sup>591</sup> Gräberrund A, Gräber IV, V und VI: Karo 1930-33, 102 ff. 139. 162f.

<sup>592</sup> Neue Zusammenstellung der Funde bei Bátor 2002, 207ff.

kombiniert sein<sup>593</sup>. Für die Toten dieser Gräber wird aus der Werkzeugbeigabe die Ausübung eines Handwerks erschlossen<sup>594</sup>. Das Urteil über ihre soziale Stellung schwankt zwischen hohem Rang und Abhängigkeit von den Herrschenden<sup>595</sup>. Die Beigabe von Werkzeug zur Pfeilherstellung hatte sicher regional unterschiedliche Bedeutung, sie war nicht Ausdruck einer gemeinsamen Ideologie oder Konzeption von Handwerk und dessen sozialer Rolle. Die weite Verbreitung ist wohl im Zusammenhang internationaler Verhaltensweisen zu sehen, die sich im 3. Jahrtausend zum Beispiel an Waffen aus Edelmetall, Grabhügeln und »Überausstattungen« mit Waffen abzeichnen<sup>596</sup>. Damit besteht auch die Möglichkeit, daß die Beigabe von Werkzeug in den R-Gräbern ebenso in Verbindung mit dem regelhaften Vorkommen von Werkzeug in reichen Gräbern vom Kaukasus bis Anatolien zu sehen ist<sup>597</sup> und daß auch in der bronzezeitlichen Ägis das Werkzeug im Grab kein Indikator für das Ausüben eines Handwerks war.

### c) Der Gräberbezirk F

Die Orthostatenmauer des Gräberbezirks F umschließt neun Plattengräber, die Skelettreste einer erwachsenen Person in sekundärer Lagerung (F3) stammen vielleicht aus dem fundleeren Grab F2 (Abb. 63). In diesem Gräberbezirk waren 12 Tote beigesetzt, nach der anthropologischen Bestimmung zwei erwachsene Frauen (F5), ein erwachsener Mann (F7), ein Kind (F6), fünf Erwachsene (F3, F9, F10) und drei weitere Personen. Drei der Gräber enthalten Doppelbestattungen, F5 die von zwei erwachsenen Frauen. Die Ausstattung mit Beigaben ist spärlich. Im ungestörten Grab F9 waren die zwei Toten beigabenlos<sup>598</sup>, vier Gräber enthielten jeweils zwei Tongefäße (F1, F4, F8, F10), die Scherben im antik gestörten Grab F8 und beim Knochenhaufen F3 sind vermutlich die Überreste von Gefäßbeigaben. Von diesen gleichartigen Geschirrsätzen heben sich die Gräber F5 und F7 durch die geschlechtsspezifischen Metallbeigaben ab. Die zwei Frauen in F5 hatten je einen Drahtring, dem Mann in F7 waren Dolch und Lanze beigegeben; eine Achatperle und ein Spinnwirbel im Grab könnten von einer älteren, ausgeräumten Bestattung stammen. Nach einer schematischen Werteskala lassen sich die Inventare der F-Gräber in drei Stufen einteilen: 1. Keramik und Metallbeigaben, für Frauen Schmuck, für Männer Waffen; 2. zwei Tongefäße ohne Unterscheidung des Alters oder Geschlechts; 3. keine Beigaben. Drahtringe, einzeln oder in mehreren Exemplaren, sind in mittelhelladischer Zeit eine übliche Beigabe. Da sie nicht zusammen mit Waffen vorkommen, gelten sie als Frauenschmuck, so z.B. im Grab 25 von Sesklo, wo dem Mann Dolch und Messer, der Frau Ringschmuck, Nadeln, Perlenkette und ein Spinnwirbel beigegeben sind<sup>599</sup>. Die Kombination von silbernem Lockenring, Messer und Flasche im Pithos 7 von Voïdokilia spricht aber gegen eine strenge Reglementierung<sup>600</sup>. Auch die Beigabe von Waffen ist überregional verbreitet. Lanzenspitze oder Dolch können die einzige Waffe im Grab sein; beide Waffen zusammen kommen öfter in hervorgehobenen Gräbern vor<sup>601</sup>. In der Variationsbreite der Ausstattungen bleiben die F-Gräber im Rahmen des Üblichen, die höchste Qualitätsstufe der hervorgehobenen Gräber mittelhelladischer Zeit ist nicht vertreten. Bemerkenswert ist der Abstand zwischen dem einen Drahtring der

<sup>593</sup> Mit Goldschmuck und Dolch in einem Glockenbechergrab von Amesbury (Wiltshire): A. Fitzpatrick, Antiquity 76, 2002, 629; mit Goldringen und Kupferperlen in einem Grab von Reka Devnja (Nordostbulgarien): J. Lichardus/M. Lichardus-Itten, Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 2, 1993, 9ff.

<sup>594</sup> Pustovalov 1995, 127f.; Budziszewski/Tuna 2000, 128ff.; Bátori 2002, 207ff.

<sup>595</sup> Pustovalov 1995, 127f.; Budziszewski/Tuna 2000, 129.

<sup>596</sup> Primas 1996, 137f. 161f.; Hansen 2001; Hansen 2002.

<sup>597</sup> So das Werkzeug in Grabhügeln der Majkop-Kultur (Häusler 1994, 225ff.) oder die Beile, Meißel und Ahlen

in den Gräbern von Alaca Höyük, Arslantepe und Hassek Höyük: H. Z. Koşay, Alaca Höyük kazisi (Ankara 1951); G. Mansfeld, Mitt. Iran und Turan 33, 2001, 28 Abb. 6; M. Frangipane u.a., Paléorient 27/2, 2001, 105ff. Abb. 21; M. Behm-Blancke, Istanbuler Mitt. 34, 1984, 50f. Abb. 8.

<sup>598</sup> Der halbe Spinnwirbel stellt wohl keine Beigabe dar.

<sup>599</sup> Zusammenstellung von Ringen bei Tripathi 1988, 101f. Nr. 313-381. – Sesklo, Grab 25: Tsountas 1908, 135ff. Taf. 4, 13; 5.

<sup>600</sup> Korres, Praktika 1978 (1980) 356 Abb. 9 Taf. 212, β.

<sup>601</sup> Siehe Kilian-Dirlmeier 1997, 103f.

Frauen (in F5) und dem Waffensatz des Mannes (in F7), denn auf dem Festland können Frauen auch »reichen« Schmuck, selbst mit Goldringchen, erhalten<sup>602</sup>.

Dörpfeld beschreibt die Reparatur an der Südwestecke der Umfassungsmauer, er vermerkt, daß das Grab F6 und der Anbau mit dem Grab F2 späte Eingriffe in den bestehenden Gräberbezirk darstellen, zur Reihenfolge der Gräber innerhalb der Mauer äußert er sich nicht. Nur in der Tabelle der Skelettbestimmungen ist das Grab F7 mit dem Zusatz »Hauptgrab« eingetragen. Wie oben unter Auswertung der Grabtiefen dargelegt (Abb. 74), kann die exzentrische und mit den Wandplatten über das antike Außenniveau herausragende Steinkiste nicht das älteste Grab an diesem Platz sein (S. 78). Die Belegung dieses Areals beginnt vielmehr mit vier Gräbern, von denen sich keines durch die Lage oder einen auffälligen Beigabenreichtum als Zentralgrab ausweist (Abb. 75-76). Eine Besonderheit der Frühphase sind zudem die Doppelbestattungen in drei Gräbern. Witwenfolge kann hier nicht zur Erklärung dienen, da in F5 zwei erwachsene Frauen bestattet sind und in F10 wahrscheinlich zwei erwachsene Männer. In der zweiten Phase zeichnet sich der Charakter eines Sonderfriedhofs im archäologischen Befund nicht ab. Die Steinkiste F7 – außerhalb des Primärhügels? – enthält nur einen Toten, einen erwachsenen Mann mit geschlechtsspezifischer Waffenausstattung. Erst nach dieser Beisetzung wird das Areal mit der Orthostatenmauer eingefaßt und so auch architektonisch und oberirdisch als separierte Grablege sichtbar gemacht (Abb. 75-76). Alle späteren Gräber sind Nachbestattungen innerhalb des Bezirks (F4 und F6) bzw. in einem Anbau (F2).

Im Verlauf seiner Nutzung hat der Gräberbezirk F die äußere Erscheinungsform eines Tumulus über rechteckigem Grundriß erhalten. Die Belegung erfolgte aber nicht nach dem üblichen Schema mehrperiodiger Grabhügel, das von einem Zentralgrab mit besonders reichen Beigaben zu bescheideneren Nachbestattungen führt. Die frühen F-Gräber bilden eine Gruppe, deren Zusammengehörigkeit in gleichartig geringen Inventaren, Doppelbestattung und wahrscheinlich einem Erdhügel ohne Steinkreis besteht. In der folgenden Phase bricht die Bestattung im Grab F7 mit dieser Tradition: Die Steinkiste liegt am Rand oder sogar außerhalb des Primärhügels, die Beigaben sind reich, ihre Auswahl ist auf den Rang und das Geschlecht des Toten bezogen. Die folgende Neugestaltung hat eine strikte Abgrenzung des Areals zum Ziel. Sie demonstriert augenfällig die Separierung der Nekropole, zu der nur Mitglieder der Bestattungsgemeinschaft Zugang erhalten, und damit zugleich sicher auch deren gehobene Stellung innerhalb der Gesellschaft. Wie die weitere Belegung des Gräberbezirks deutlich macht, konnte allein die Lage des Grabes – auch ohne den Aufwand kostbarer Beigaben – als Repräsentationsmittel eingesetzt werden.

## II. DIE BESTATTUNGSGEMEINSCHAFTEN IN DEN FRÜH- BIS MITTELBRONZEZEITLICHEN NEKROPOLEN

Dörpfeld hat bei seiner Erforschung der Ebene von Nidri vier verschiedene und räumlich getrennte Bestattungsplätze untersucht: eine Hügelnekropole, einen Einzelhügel mit Zentralgrab und sukzessiver Weiterbelegung, einen Gräberbezirk mit mehrphasiger Belegung und einzelne oder gruppierte Plattengräber (Abb. 2). Zeitlich reichen die Gräber von der Periode FH II bis in die frühe Schachtgräberzeit (MH III), sie stehen aber in keiner kontinuierlichen Abfolge, sondern bilden chronologisch getrennte Einheiten. An den Unterschieden der einzelnen Gräberareale läßt sich auch keine Entwicklung – weder der Grabsitten noch der gesellschaftlichen Strukturen – aufzeigen, denn die Bestattungsgemeinschaften der einzelnen Nekropolen repräsentieren in keinem Fall die Gesamtheit der Siedlungsgemeinschaft. Ins-

<sup>602</sup> Grab 25 von Sesklo: siehe Anm. 599.

gesamt fünf Platten- und ein Grubengrab wurden von Dörpfeld ohne nähere Begründung in prähistorische Zeit datiert<sup>603</sup>. Die Tasse aus dem Grab 10 beim Koloni-Hügel (Taf. 60) könnte mittelhelladisch sein; bei den beigabenlosen Gräbern ist eine früh- bis mittelhelladische Zeitstellung wahrscheinlich. Diese Gräber kamen in den schmalen Suchschnitten zutage, die Dörpfeld quer durch die Ebene gruben ließ. Er bezeichnete sie als einzelne Gräber, die aber möglicherweise Teile größerer Gräbergruppen waren<sup>604</sup>. Beim Grab 8 am Südfuß des Skaros könnte es sich sogar um eine Bestattung unter einem Steinhügel handeln (Abb. 68). Es konnte aber nicht mehr festgestellt werden, ob das Plattengrab die zentrale oder eine sekundäre Bestattung enthielt. Nach der Lage der drei Gräber nördlich des Koloni-Hügels wäre dort wohl mit einer größeren Nekropole zu rechnen. In diesen Plattengräbern ohne oberflächliche Markierung sind Personen bestattet, die keine Beigaben oder allenfalls ein Tongefäß erhielten. Ihre gesellschaftliche Position dürfte unterhalb der privilegierten Führungsschicht anzusetzen sein. Für eine nähere Bestimmung ihres Status fehlt es an Kriterien. Bei der geringen Zahl solcher Plattengräber und ihrer unsicheren Datierung bleibt es fraglich, ob dies die Gräber von »gewöhnlichen Leuten« sind, oder ob schon die formelle Bestattung nur den gehobenen Schichten vorbehalten war. Schwierigkeiten bereitet auch die Einordnung des Gräberbezirks F in eine Hierarchie anspruchsvoller Grabanlagen. Aus der Zahl von 13-14 bestatteten Personen ergibt sich, wenn eine Belegungszeit von 2-3 Generationen zugrunde gelegt wird, eine sehr kleine Gruppe an beteiligten Lebenden<sup>605</sup>. Da innerhalb des Bezirks Frauen, Männer und ein Kind beigesetzt sind, liegt es nahe, diese kleine Gruppe mit einer Kernfamilie zu identifizieren. Daraus ergibt sich weiter, daß auf Leukas während der frühen Schachtgräberzeit der Haushalt mit einer Kernfamilie die Grundeinheit der gesellschaftlichen Organisation bildete. Im Gräberbezirk F spricht das Fehlen von Waffen bei den Bestattungen der 1. Phase dafür, daß der Status erwachsener Männer in dieser Familie nicht durch das Waffentragen bestimmt war. Falls die Doppelbestattung erwachsener Frauen (Grab F5) am Beginn der Belegung steht, könnte dies sogar matrilokale Residenz anzeigen. Das Grab F7 ist das einzige mit einem »reichen« Inventar: Dem erwachsenen Mann waren ein Dolch, eine Lanze und Tongefäße mitgegeben. Gemessen am ungeheuren Reichtum der Schachtgräber von Mykene ist das längst nicht die höchste Qualitätsstufe, aber der Dolch bekommt durch seine Silberniere doch den Charakter einer repräsentativen Waffe. Berücksichtigt man auch den Zeitfaktor, dann könnte die Beigabe von Waffen erst in der zweiten Belegungsphase bedeuten, daß der von den Waffen angezeigte Rang erworben wurde. Der aufwendige architektonische Ausbau des Gräberbezirks F in der dritten Phase wäre so als Folge des erworbenen höheren Rangs der Familie zu verstehen und als ein Zeichen für vertikale Mobilität in der Siedlungsgemeinschaft von Leukas.

Die Bestattungsgemeinschaft des etwas älteren, in die Periode MH II datierten Grabhügels S hat eine ganz andere Zusammensetzung. Es gibt Gräber von erwachsenen Männern und von zwei Kindern, aber keine von Frauen. Die Auswahl der Beigaben, ein bis zwei Tongefäße oder Messer und Flasche, folgt überregional üblichen Mustern. Aber zwei Inventare weichen davon ab und enthalten Werkzeugsätze für das Herstellen von steinernen Pfeilspitzen. Nach diesen Merkmalen sollte es sich beim Grabhügel S um den gemeinsamen Bestattungsplatz einer nicht familiär definierten Gruppe von Spezialisten handeln. Das Fehlen weiterer statusanzeigender Beigaben, insbesondere von Dolch/Schwert und Luxusgütern, im Hügel ist wohl ein Hinweis darauf, daß die Toten in der sozialen Hierarchie nicht den obersten Führungsschichten angehört haben. Das Herstellen von Pfeil und Bogen muß aber eine Tätigkeit gewesen sein, die mit Ansehen und einem gehobenen Status zu vereinbaren war. Soziale Gruppierungen auf der Basis von Spezialisierung konnten in der mittelbronzezeitlichen Ägäis bisher noch nicht archäologisch nachgewiesen werden, etwa durch Handwerkerviertel in Siedlungen.

<sup>603</sup> Zumindest an einer Stelle ergibt sich die frühe Datierung aus der großen Tiefe: Dörpfeld 1927, 167.

<sup>604</sup> Dörpfeld 1927, 217. Das Grab 8 am Skaros lag unter einem Steinhügel, der vielleicht weitere nicht untersuchte Bestattungen überdeckte.

<sup>605</sup> Berechnungen ergeben bei fünf Personen in einem Zeitraum von 100 Jahren die Zahl von 20 Toten: Bintliff 1977, 639f.

Über die S-Gräber und die F-Gräber erschließen sich unterschiedlich strukturierte Kleinstgruppen. Zur Organisation der Gesamtbevölkerung des mittelbronzezeitlichen Leukas sind ihnen kaum Informationen abzugewinnen, solange nicht beurteilt werden kann, ob solche Gräberareale die gesellschaftliche Spitze repräsentieren. Der gesonderte und abgegrenzte Bestattungsplatz ist jedoch in jedem Fall ein Indiz für Statusunterschiede zwischen Teilen der Bevölkerung und folglich auch für die Existenz privilegierter Gruppen. Eine etwas breitere Materialbasis bieten die R-Gräber der Periode FH II. Aber auch hier sind aus der Zahl der Gräber berechnete Angaben zur Größe der beteiligten Bevölkerungsgruppe mit erheblichen Unsicherheiten belastet. Dörpfeld hat die Gesamtzahl der Rundgräber auf 40-50 geschätzt<sup>606</sup>, davon 33 in seinen Grabungen gesichert; dazu kommt noch ein Minimum von 35 Nachbestattungen, so daß von insgesamt 80 bestatteten Individuen auszugehen ist. Wenn die Nekropole nur während der Zeit des FH II-entwickelt benutzt wurde, ergibt sich eine Belegungsdauer von 100 Jahren<sup>607</sup> und damit eine Gemeinschaft von 20 lebenden Personen. Da Kinder und Jugendliche in der R-Nekropole deutlich unterrepräsentiert sind, muß mit einer etwas größeren Gruppe lebender Zugehöriger gerechnet werden. Der Zusammenhalt dieser Gruppe beruhte auf »Verwandtschaft« (unbekannter Definition), daher die Organisation der Nekropole nach dem Prinzip der Proximität. Erwachsene Frauen und Männer erfuhren im Tod gleiche Behandlung, hatten also den gleichen gesellschaftlichen Status. Die geschlechtsdifferenzierte Beigabenauswahl beruhte auf der traditionellen und transkulturell geltenden Konzeption vom waffentragenden Mann und von Frauen, die mittels Schmuck Reichtum zur Schau stellen. Im Aufwand für den Grabbau und für die Grabausstattung hat diese elitäre Gruppe auf Leukas Mittel eingesetzt, die im 3. Jahrtausend vom Vorderen Orient bis Südosteuropa der Demonstration von Status, Macht und Reichtum dienten<sup>608</sup>. Auch in der Ägäis hatten Waffen, insbesondere Schwert und Dolch, die Bedeutung von Statussymbolen und wurden in eben dieser Eigenschaft ins Grab mitgegeben<sup>609</sup>. Die privilegierte Gemeinschaft der R-Gräber unterscheidet sich aber in ihrem Verhalten von den gleichzeitigen Eliten Kretas, der Kykladen und des Festlandes: Die Rundgräber sind für einzelne, nicht kollektive Bestattungen angelegt und bilden eine gesonderte Nekropole; sie sind nicht Teil eines größeren Friedhofs und nicht isolierte Einzelgräber.

<sup>606</sup> Dörpfeld 1927, 219.

<sup>607</sup> Zur absoluten Datierung siehe Maran 1998, 157f. Taf. 80.

<sup>608</sup> Philip 1995; Hansen 2001; Hansen 2002.

<sup>609</sup> Maran 2001.

## F. LEUKAS, EINE INSEL AM ÄUSSERSTEN RAND DER BRONZEZEITLICHEN ÄGÄIS

Auf der Suche nach dem Königreich des Odysseus hat Dörpfeld die Nekropole der Rundgräber entdeckt und teilweise ausgegraben. Er hatte nicht den geringsten Zweifel daran, daß hier im 12. Jahrhundert v.Chr. achäische Könige und ihre Angehörigen nach dem Ritus bestattet worden waren, den Homer beim Begräbnis des Patroklos vor Troja beschrieben hat<sup>610</sup>. Seither spielen die Rundgräber von Leukas, schon wegen der korrigierten Datierung in die frühe Bronzezeit (Stufe FH II, um 2500 v.Chr.), in der Homerforschung keine Rolle mehr. Auch zur Erklärung von Grabbau und Beigabenausstattung ist man generell nicht mehr auf Informationen aus Epos oder schriftlicher Überlieferung angewiesen. In der Friedhofsanalyse sind inzwischen Methoden entwickelt, um nicht nur Grabsitten zu beschreiben, sondern auch die Organisation von Gemeinschaften zu rekonstruieren, die uns nur durch Gräber überliefert sind. Aufwendige Grabanlagen für Tote mit besonders kostbaren und zahlreichen Beigaben sind eine räumlich wie zeitlich weitverbreitete Erscheinung. Bei aller Variabilität von Grabform, Bestattungsart und Auswahl der Beigaben gilt die Kategorie der »reichen Gräber« immer als Indikator für eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft. Der Aufwand für das Grab diente elitären Führungsschichten transkulturell als Mittel zur Darstellung ihres gehobenen sozialen Status, ihres Machtanspruchs und ihrer wirtschaftlichen Privilegien. In der Nekropole der R-Gräber ist demnach der gesonderte Bestattungsplatz der Elitegruppe zu sehen, die auf Leukas während der Zeit des FH II die höchste Macht-position inne hatte.

Seit C. Renfrew 1972 in seiner wegweisenden Analyse der kykladischen Frühbronzezeit die Anfänge einer ägäischen Hochkultur untersucht hat<sup>611</sup>, wird die entscheidende kulturhistorische Bedeutung der Frühbronzezeit 2 immer deutlicher<sup>612</sup>. Es ist die Periode, während der in der gesamten Ägäis die Herausbildung komplexer Sozialorganisationen mit einer vertikalen Hierarchie beobachtet werden kann, deren Oberschicht von hohem Status im archäologischen Material erkennbar ist. In den protourbanen Zentren der Nordostägäis und der Westküste Anatoliens sind Siedlungsplanung, intensive handwerkliche Produktion, Konzentration von Import- und Luxusgütern und Befestigungsanlagen Zeugnisse für die politische und wirtschaftliche Macht solcher Eliten<sup>613</sup>. Auf den Kykladen werden Schiffsverkehr und Gütertransport von einigen wenigen Zentralorten aus kontrolliert; Gräber mit reichen Beigaben bleiben eine Seltenheit, sie beweisen aber, daß es einzelnen Personen durchaus möglich war, größeren Reichtum anzusammeln<sup>614</sup>. In einigen Landschaften Mittel- und Südgriechenlands zeichnet sich eine deutliche Hierarchie von Siedlungen ab<sup>615</sup>. Den Mittelpunkt eines Systems kleiner und kleinster Orte bildet eine große Siedlung, in der sich die Herstellung von Stein- und Metallgerät konzentriert und in der ein architektonisch hervorgehobener Bau – meist ein Korridorhaus – Sitz einer zentralen Administration und Residenz der privilegierten Führungsgruppe ist<sup>616</sup>. Monumentale Grabanlagen und Bestattungen mit reichem Inventar aus der Zeit der Korridorhäuser konnten bisher nicht gefunden werden. Der Goldschmuck in einem Hortfund und Edelmetallgefäß aus unbekanntem Fundzusammenhang beweisen aber, daß solche Prestigegüter durchaus zur Verfügung standen<sup>617</sup>. Ob es auch im vorpalast-

<sup>610</sup> Dörpfeld 1927, 395f. (Homer, Ilias 23, 110-256).

<sup>611</sup> Renfrew 1972.

<sup>612</sup> Siehe u.a. Cosmopoulos 1991a; Renard 1995; Karantzali 1996; Maran 1998; Broodbank 2000; Kouka 2002.

<sup>613</sup> Zur nordöstlichen Ägäis Kouka 2002.

<sup>614</sup> Zu Kykladen siehe Birtacha 1999; Broodbank 2000.

<sup>615</sup> Zum Forschungsstand: Maran 1998, 210ff.; siehe auch Weingarten 1997.

<sup>616</sup> Zusammenfassend: Maran 1998, 197; siehe auch Kalogerakou 1999, 100f.

<sup>617</sup> Schatzfund aus der Thyreatis: Reinholdt 1993; goldene Saucieren von der Peloponnes und Silbergefäße von Euböa: S. Weinberg, Ant. Kunst 12, 1969, 3ff.; Sapouna-Sakellaraki, Annal. British School Athens 82, 1987, 236 Taf. 42, f-h. Wegen des guten Erhaltungszustandes sollten die Gefäße aus Gold und Silber zu Grabausstattungen gehört haben.

zeitlichen Kreta eine Siedlungshierarchie gegeben hat, ist noch umstritten<sup>618</sup>. Nach K. Sbonias ergeben sich aus Zahl, Größe und Beigabenqualität von Tholosgräbern doch Hinweise auf Siedlungen von abgestufter Größe, Reichtum und Bedeutung. Die Funktion der häufig in Gräbern vorkommenden Siegel scheint fraglich. Wegen der Seltenheit von gesiegelten Tonplomben ist ihre administrative Verwendung bei der Verwaltung gelagerter Güter – so wie in den Korridorhäusern des griechischen Festlandes – unbewiesen<sup>619</sup>. Trotz dieser unsicheren Befundlage in den Siedlungen wird elitäres Verhalten in der FM II-Zeit im Grabbrauch sichtbar. Tote in den Tholosgräbern der Mesara und in den Hausgräbern von Mochlos waren mit Waffen, Goldschmuck und Luxusgütern ausgestattet, sie waren Mitglieder einer elitären Gruppe mit Anspruch auf einen Platz in der gemeinsamen Grabanlage<sup>620</sup>. Die Rundgräber von Leukas fügen sich ohne Schwierigkeiten in dieses Spektrum archäologischer Hinterlassenschaften von frühbronzezeitlichen Eliten in der Ägäis ein. In der Auswahl der Beigaben, der Waffen (insbesondere des Dolches) als Zeichen der Macht, des Edelmetalls als Beweis für Reichtum und der Importgüter als Ausdruck weitreichender Beziehungen, benutzen sie die ägäische Symbolsprache<sup>621</sup>. Die lokale Besonderheit besteht im Grabbau und im Bestattungsritus. Die regional unterschiedliche Fundüberlieferung in Siedlungen oder in Gräbern macht einen Vergleich der Sozialstrukturen in den einzelnen Landschaften der Ägäis unmöglich. Sicher ist mit einem Nebeneinander ganz unterschiedlich organisierter Gemeinschaften zu rechnen, die sich auch nicht unter dem verallgemeinernden Oberbegriff des Häuptlingstums erfassen lassen. Die Gemeinsamkeit besteht lediglich darin, daß die Spitze der mehrstufigen Hierarchie von einer kleinen, privilegierten und elitären Gruppe eingenommen wird und daß Beteiligung am Handel ein Faktor ihrer Machtposition ist. Soweit bildet die Inselgesellschaft von Leukas mit ihrer in den Rundgräbern bestatteten Führungsschicht keine Ausnahme in der gesamtägäischen Situation. Das ist auch leicht verständlich, denn enge Kontakte können an den Verbreitungsbildern ägäischer Typen (Dolche, Sauciere, Askos, Knochenstange, Stößel/Gewicht, Siegel, Obsidian) abgelesen werden. Problematisch und erklärbare ist nicht die Existenz einer machtausübenden Elite auf Leukas, sondern ihre Machtbasis an diesem Platz.

Leukas ist eine kleine Insel (Größe 294,4 km<sup>2</sup>); sie besteht zum größeren Teil aus steilen Gebirgszügen, deren Gipfel bis 1182 m über NN reichen<sup>622</sup>. Nur drei Ebenen sind für eine landwirtschaftliche Nutzung geeignet, eine im Süden bei Vasiliki, eine im Osten bei Nidri und eine im Nordosten bei der antiken Stadt Leukas (Abb. 1). Neuere Studien zur Vegetation und zur Bodennutzung in prähistorischer Zeit mit Berechnungen der Kapazitäten liegen nicht vor. Ein Bericht über die Zustände am Beginn des 19. Jahrhunderts stammt von dem englischen Offizier W. Goodison<sup>623</sup>. Um 1818 hatte die Insel 17000 Einwohner; aus dem eigenen Getreideanbau war ein Drittel des Bedarfs gedeckt, die Versorgung mit Fleisch (Rind und Schaf) war ganz vom Festland abhängig. Die landwirtschaftliche Produktion war auf Olivenöl und Wein spezialisiert; weitere Erwerbszweige waren Salzgewinnung und Fischerei<sup>624</sup>. In Übereinstimmung mit Zeitzeugnissen und literarischer Überlieferung sprechen auch archäologische Befunde dafür, daß sich die Wirtschaft von Leukas seit der Antike bis in die Neuzeit auf die fünf Faktoren Oliven, Wein, Salz, Fisch und Handel gestützt hat<sup>625</sup>. Dafür, welche dieser Ressourcen bereits in der frühen Bronzezeit genutzt worden sind, gibt es kaum Anhaltspunkte:

1. Über Salzgewinnung oder gar den Transport von Salz ist nichts bekannt.
2. Die Erträge der Fischerei beruhen hauptsächlich auf dem Fischreichtum in den seichten Gewässern der Lagune an der Nordspitze der Insel. Diese Lagune ist aber wahrscheinlich erst in historischer Zeit entstanden<sup>626</sup>. Der Angelhaken aus dem Bereich der R-Gräber ist kein Gradmesser für den Anteil der Fischerei an der Versorgung der Bevölkerung.

<sup>618</sup> Sbonias 1995, 5. 24ff.; Sbonias 1999, 3-8; dagegen Maran 1998, 412f.

<sup>619</sup> Maran 1998, 413.

<sup>620</sup> Branigan 1984; Soles 1992, 255ff.

<sup>621</sup> Zur Bedeutung der Dolchbeigabe: Maran 2001, 277. 279f.

<sup>622</sup> Zur Geomorphologie siehe Kirsten 1958, 450ff.

<sup>623</sup> Goodison 1822, 40-93.

<sup>624</sup> Goodison 1822, 54f. 57f. 61.

<sup>625</sup> Überblick bei Zachos/Douzougli 2003, 63f. 67ff. 81.

<sup>626</sup> W. von Seidlitz in Dörpfeld 1927, 362ff.; zu Veränderungen der Küstenlinien siehe Lambeck 1996.

3. Ein frühbronzezeitlicher Anbau von Wein und Oliven kann in der Ägäis durch botanische Reste nicht zweifelsfrei erwiesen werden<sup>627</sup>. Auf Leukas gibt es, da Pflanzenreste nicht untersucht wurden, nur indirekte Hinweise. Die Pithoi der R-Gräber, die erst in sekundärer Verwendung als Leichenbehälter dienten, waren ursprünglich Gefäße zur Vorratshaltung. Aus der Form allein ergeben sich im allgemeinen keine Rückschlüsse auf die Art der Vorräte: fest und trocken oder flüssig? Eine Ausnahme bilden die Pithoi mit Tüllenausguß nahe beim Boden, die Flüssigkeiten enthalten haben sollten. Im Haus I der fruhhelladischen Siedlung Agios Kosmas, Attika, enthielt ein solcher Pithos, in dem noch Traubenerne lagen, vermutlich Wein<sup>628</sup>. Näher liegt es, in den Pithoi mit bodennahem Ausguß spezialisierte Behälter für die Reinigung und Lagerung von Olivenöl zu sehen<sup>629</sup>. Die vier Ausguß-Pithoi aus den Rundgräbern R 13A, R 15c, R 17a und R 21a wären dann Zeugnisse für die Produktion von Olivenöl auf Leukas. Aus ihrem ursprünglichen Funktionskontext entfernt, können diese Grabpithoi über die Art der Vorratshaltung (individuell oder zentral?), über den Umfang der Produktion und damit über die wirtschaftliche Rolle des Olivenöls nichts aussagen. Bei ihrem beträchtlichen Fassungsvermögen wird es sich aber nicht um einen ganz unbedeutenden Wirtschaftszweig gehandelt haben.
4. In der antiken Überlieferung steht Leukas von Anfang an in Zusammenhang mit Handel. Die Polis Leukas war eine der Kolonien, die Korinth im 7. Jahrhundert v.Chr. gegründet hat, um seine Vorherrschaft im Handelsverkehr über das Ionische Meer nach Italien zu sichern. Die Anlage einer Stadt an der Ostküste der Insel, der Ausbau des Hafens im Sund und der literarisch überlieferte Durchstich der Nehrung sind nur dann sinnvolle Maßnahmen, wenn damals der gesamte Schiffsverkehr durch die Meerenge zwischen Insel und Festland führte. Nach dem Verbreitungsbild mykenischer Funde war auch das 16.-13. Jahrhundert v.Chr. eine Periode regen Verkehrs entlang der griechischen Westküste und von da nach Süditalien (Abb. 100)<sup>630</sup>. Archäologische Zeugnisse für einen prosperierenden Hafenort mykenischer Zeit auf Leukas stehen noch aus. Bis in die Zeit der Dampfschiffe haben die Ionischen Inseln wegen ihrer geographischen Lage immer dann an Bedeutung gewonnen, wenn es dichten maritimen Verkehr zwischen Ägäis, Adria und zentralem Mittelmeer gegeben hat. Der Reichtum der frühbronzezeitlichen Führungsschicht auf Leukas wird ebenfalls aus der Beteiligung am Handel erklärt, und zwar am Metallhandel zur Versorgung der Ägäis<sup>631</sup>.

Aus dem derzeit bekannten Fundmaterial ergeben sich drei archäologisch dokumentierte Aussagen über das frühbronzezeitliche Leukas: Die Inselgesellschaft war hierarchisch gegliedert, die Angehörigen der elitären Führungsschicht setzten Aufwand für das Grab als Mittel der Repräsentation ein, und sie verfügten über Prestigegüter fremder Herkunft. Die Funktion von Prestigegütern und die Mechanismen ihrer Verteilung wurden in den letzten Jahrzehnten sehr intensiv erforscht<sup>632</sup>. Der Geber setzt Luxusgüter mit dem Ziel ein, freundliche Beziehungen zum Empfänger zu unterhalten, wenn nicht sogar dessen Abhängigkeit zu erreichen. Dem Empfänger dienen sie dazu, das eigene Ansehen zu vergrößern und damit seine elitäre Position zu festigen. Die Prestigegüter, die auf Leukas in einem Akt demonstrativen Konsums den zentralen Bestattungen in den Rundgräbern beigegeben wurden, sind in der Mehrzahl ägäische, insbesondere kykladische Erzeugnisse: Schwert, Dolch und Lanzenspitze der Männer und silberne Armspirale, melischer Obsidian und Farbbehalter der Frauen. Es gibt daneben aber auch einige Prestigegüter nichtägäischer Provenienz, und zwar die »Rasermesser«, die Entsprechungen in der Schwarzwasserregion haben, und die goldenen Lockerringe, die auf dem Balkan verbreitet sind. Wenn also die Führungsschicht von Leukas während der frühen Bronzezeit 2 in die Prestigegüter-Ökonomie der Ägäis

<sup>627</sup> Zum Forschungsstand: Maran 1998, 240ff.; Tabellen und Fundort-Liste bei Hansen 2000; Zohary/Hopf 2000, 149f. 158.

<sup>628</sup> Mylonas 1959, 39f.

<sup>629</sup> So bereits Goessler in Dörpfeld 1927, 305. Ausführlicher Maran 1998, 253f.

<sup>630</sup> Agouridis 1997; Graziadio 1998.

<sup>631</sup> Branigan 1975, 42; Karantzali 1996, 216. 248f.; Nakou 1997, 644; Maran 1998, 438-443; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 134.

<sup>632</sup> Zum Forschungsstand R.H. Tykot, Journal Mediterranean Arch. 9, 1996, 39ff.; Voutsaki 1999, 103-112; Kienlin 1999, 63ff.

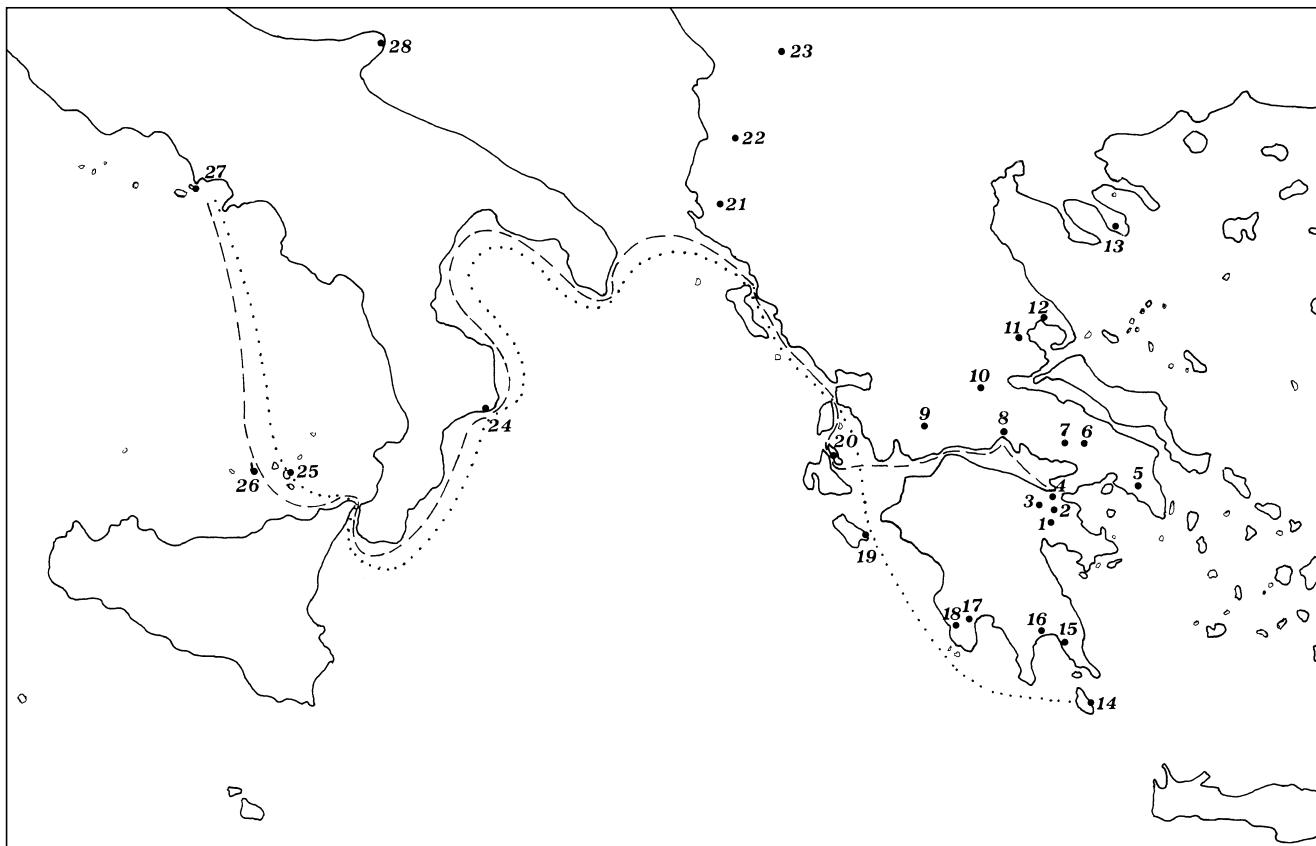


Abb. 100 Schiffsrouter von Griechenland nach Süditalien während der Schachtgräberzeit (nach Graziadio 1998). – 1 Mycenae. – 2 Zygouries. – 3 Tsoungiza. – 4 Korakou. – 5 Kiapha Thiti. – 6 Thebes. – 7 Eutresis. – 8 Kirra. – 9 Thermon. – 10 Marmara. – 11 Zerelia. – 12 Pefkakia. – 13 Torone. – 14 Kastri. – 15 Asopos. – 16 Ayios Stephanos. – 17 Nichoria. – 18 Epano Englianios. – 19 Vasiliko-Kalogeros. – 20 Tris Langadas. – 21 Vajzë. – 22 Pazhok. – 23 Iglarevo. – 24 Capo Piccolo. – 25 Lipari. – 26 Filicudi. – 27 Vivara. – 28 Molinella.

und des Balkans einbezogen war, dann ist das auch durch die geographische Lage am Rand des frühkykladisch/helladischen Kulturgebiets bedingt<sup>633</sup>. Elitebildung an der Peripherie urbanisierter Staaten und Konzentration von Macht und Reichtum an Grenzorten von asymmetrischen Austauschverhältnissen sind bekannte Erscheinungen<sup>634</sup>. Der archäologische Befund der R-Gräber findet im Modell des Prestigegüter-Austauschs eine hinreichende Erklärung. Diese Einordnung des frühbronzezeitlichen Leukas in ein Verhaltensmuster macht aber noch nicht verständlich, aus welcher Situation heraus Eliten der Ägäis daran interessiert waren, freundliche Beziehungen mit den Machthabern einer Ionischen Insel zu unterhalten. Da Leukas und auch das benachbarte Festland weder über Bodenschätze noch über eine besonders ertragreiche Landwirtschaft verfügten, konnten sie nicht Lieferanten begehrter Rohstoffe oder Agrarprodukte sein. Von der Ägäis aus gesehen war Leukas demnach kein Zielort von Gütertransfer, sondern ein Transitort an einem Verkehrsweg durch das Ionische Meer. Es muß folglich auch einen frühbronzezeitlichen Schiffsverkehr über das Ionische Meer in die Adria (und das zentrale Mittelmeer?)

<sup>633</sup> Zur Randlage siehe Verbreitungskarten ausgewählter ägäischer Typen: Der Neue Pauli 1 (Stuttgart/Weimar 1996) 145f. s.v. Ägäische Koinen (W. D. Niemeier); Brodbeck 2000, 305 Abb. 100.

<sup>634</sup> Zum Stand der Diskussion: Kümmel 2001, 73 ff.

gegeben haben, an dem die Gemeinschaft der R-Gräber beteiligt war. So wie die antiken Segelschiffe die gefährliche Steilküste an der Westseite der Insel gemieden haben, werden auch die gepaddelten Langboote der frühen Bronzezeit die geschützte Strecke durch den Sund von Leukas genommen haben. Und ebenso wie die antike Polis Leukas zugleich Hafenstadt war, lag die zu den R-Gräbern gehörige Siedlung an der Ostküste bei der sichereren Hafenbucht von Nidri. Eine Zwischenstation hat einige Voraussetzungen zu erfüllen: Sie muß leicht erreichbar und vor Stürmen geschützt sein und über Trinkwasser verfügen. Die Bucht von Nidri bietet dies alles von Natur aus, künstliche Einrichtungen wie der Molo im antiken Hafen waren nicht nötig. Von der Bevölkerung am Ort ist zu erwarten, daß sie mit Lebensmitteln versorgen kann und das Ausführen von Reparaturarbeiten ermöglicht. Die wichtigste Anforderung an eine Zwischenstation ist die Garantie von Sicherheit während des Aufenthalts, d.h. Schutz vor Beraubung. Daraus ergibt sich für das Modell der Prestigegüter im Fernverkehr, daß die Hafensiedlung von Nidri, mit ihrer Nekropole der R-Gräber, Sitz einer Autorität ist, die ihre Gewaltmittel nicht für Piraterie einsetzt, sondern zur Abwehr von Überfällen. Es lag daher im eigenen Interesse dieser Autorität, nicht nur am eigenen Anlegeplatz und an den Küsten des eigenen Territoriums für Sicherheit zu sorgen, sondern entlang der ganzen Schiffsroute. Von den relativ kleinen Herrschaftsbereichen der frühen Bronzezeit verfügte sicher kein einzelner über ausreichend Macht, um so wie Korinth in archaischer Zeit den gesamten Handel und dessen Stationen allein zu beherrschen. Eine Sicherung des Seewegs konnte aber durch ein Netzwerk von Bündnissen und Allianzen zwischen den führenden Gruppen in benachbarten Regionen und Hafensiedlungen erreicht werden<sup>635</sup>. Dazu genügte der Konsens der Beteiligten, daß Durchgangsverkehr und Gütertransport mehr Gewinn bringen als das Kapern von Schiffen. In einer Kette von Hafenstationen am Seeweg durch das Ionische Meer nach Unteritalien und in die Adria finden dann auch die »reichen« Gräber an der Bucht von Kotor (Montenegro) ihren Platz. Die Bucht von Nidri war eine wichtige Station, weil von dort aus die Passage durch die Engstelle zwischen Festland und Leukas kontrolliert wurde. Das Anlaufen des Hafens, Abgaben oder das Anbieten von Gütern konnten notfalls erzwungen werden. Ähnliche verkehrsgeographische Vorteile hat auch die Bucht von Kotor<sup>636</sup>. Sie ist auf eine weite Strecke der am besten geschützte Anlegeplatz an der adriatischen Ostküste, ein günstiger Ausgangshafen zum Überqueren der Adria nach Unteritalien, Endstation eines Weges aus dem Binnenland, und es gibt Quellen. Die Grabhügel Mala Gruda und Velika Gruda sind Zeugnisse einer elitären Führungsgruppe an diesem wichtigen Hafenort<sup>637</sup>. Der Schiffsverkehr muß eine der Grundlagen für ihren Reichtum und ihre Macht gebildet haben. Eine Verbindung mit Leukas besteht in den goldenen Lockerringen aus der Velika Gruda, die goldene Dolchklinge der Mala Gruda dürfte aus der Ägäis stammen<sup>638</sup>. Die aufwendige Beigabenausstattung im Grabhügel von Podgorica (Montenegro) macht aber deutlich, daß sich zumindest an der Ostküste der Adria derartige Eliten nicht nur an Hafenorten und im Küstenbereich, sondern auch im Binnenland etablieren konnten<sup>639</sup>.

Eine Interpretation des Fundbildes nach dem Modell der Prestigegüter-Ökonomie ergibt für Leukas während der Zeit des FH II die folgende Situation: Leukas gehört wie die übrigen Ionischen Inseln nach dem Formenrepertoire von Keramik, Metall und Stein zum Bereich der helladischen Kultur. In der gesellschaftlichen Organisation zeichnet sich eine vertikale Gliederung mit ausgeprägten Statusunterschieden ab. Die oberste elitäre Führungsschicht stellt sich in ihren Grabsitten als Besitzer von Waffen und von Reichtum dar. Ein Faktor, und wahrscheinlich der entscheidende, ihrer wirtschaftlichen und politischen Machtposition besteht in der Beteiligung am Schiffsverkehr aus der Ägäis durch das Ionische

<sup>635</sup> So auch Nakou 1997, 640.

<sup>636</sup> Zur Lage: Primas 1996, 3f.; zum Schiffsverkehr: Bass 1998; Kaiser/Forenbauer 1999.

<sup>637</sup> Siehe auch Primas 1996, 146 und Maran 1998, 434. 438.

<sup>638</sup> Maran 1998, 331-333 verbindet diese Dolchklinge wegen der rechteckigen Heftplatte mit Funden aus Kleinasiens. Diese Heftform ist jedoch offensichtlich das Resultat einer Reparatur, nachdem tiefer im Heft sitzende Niete ausgerissen waren. Die ursprüngliche Heftform mit ge-

rundeten Schultern und kleiner Heftzungue kommt an ägäischen Dolchen vor, z.B. Renfrew 1967 Taf. 8, 59; Branigan 1974 Nr. 192. 194; Kilian-Dirlmeier 1993 Nr. 5; K. Davaras, Hagios Nikolaos Museum (Athen o. J.) Abb. 10 Mitte.

<sup>639</sup> Bestattung in der Boljevića Gruda mit Dolch, Steinaxt, goldenen Lockerringen vom Typ Mala Gruda, Ringfußschale und Trichter: Saveljić-Bulatović/Lutovac 2003, 29ff. Nr. 1-8.

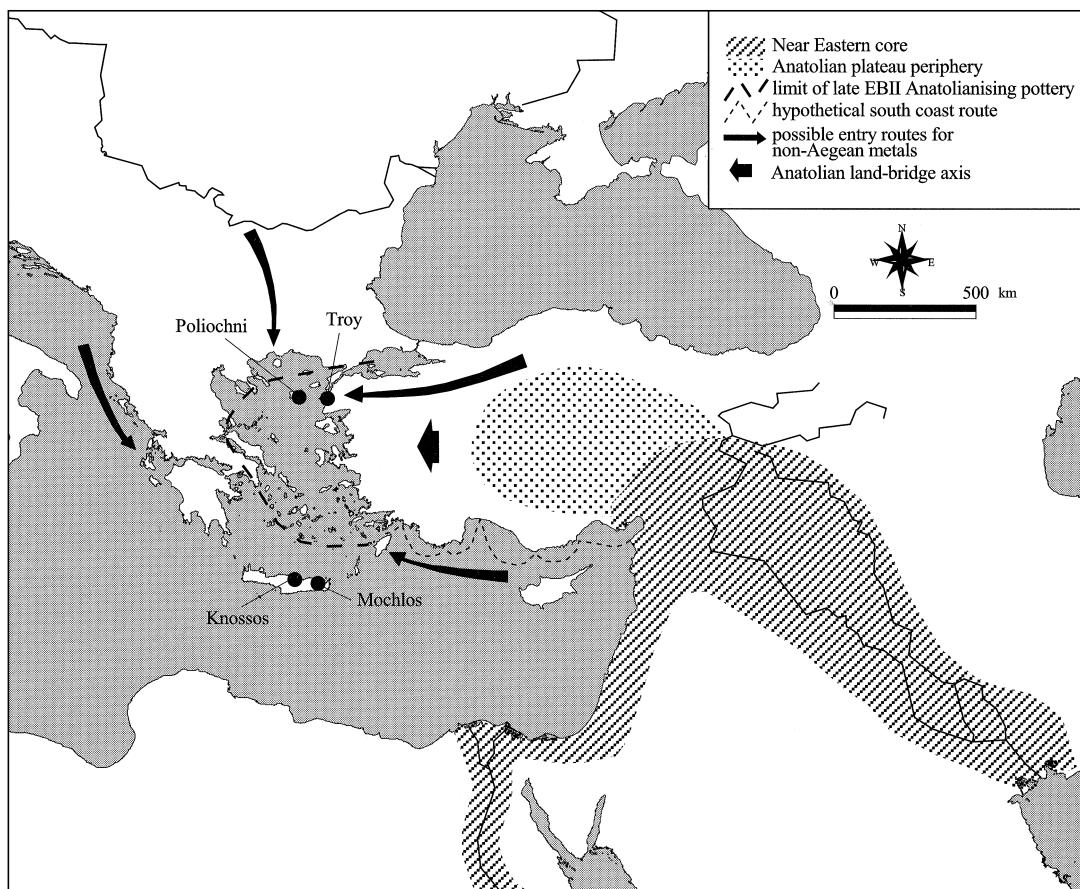


Abb. 101 Wege des Metallimports in die Ägäis während der Frühbronzezeit 2 (nach Broodbank 2000).

Meer. Auf diesem Seeweg war die Bucht von Nidri auf Leukas eine wichtige Station an der Grenze des helladischen Bereichs, die wegen ihrer strategischen Lage am Eingang zum Sund angelaufen werden mußte. Ein zweiter bedeutender Hafen unter der Herrschaft einer elitären Gruppe lag in der Bucht von Kotor. Für die Sicherheit des Seewegs haben die politischen Führungsschichten der einzelnen Hafenorte an diesem Seeweg durch Waffengewalt und durch Bündnisse gesorgt. Der Besitz gleichartiger Prestigieobjekte (Prunkwaffen ägäischer Provenienz, Lockenringe und »Rasermesser« des Balkans) und die Anlage von Grabhügeln sind die archäologisch nachweisbaren Zeichen einer über weite Entfernung reichenden Kommunikation. Es bleiben jedoch Fragen, zu deren Beantwortung die Fundüberlieferung kaum Indizien bietet:

1. Welche Güter wurden transportiert?
2. Wie dicht war der Verkehr?
3. Welches waren die Modalitäten des Transports?
4. Wodurch erzielte die Elitegruppe einer Zwischenstation Reichtum?

1. Auf den Langbooten der frühen Bronzezeit wurden, so die einhellige Meinung der Fachleute, kostbare Rohstoffe und Luxusgüter transportiert<sup>640</sup>. Den Reichtum der R-Gräber hat Branigan als erster auf

<sup>640</sup> Broodbank 2000, 291f.; Maran 1998, 434. Das Wrack von Dokos mit seiner Fracht an Tongefäßen zeigt aber, daß

auch Alltagsgüter transportiert wurden: Papathanasopoulos 2003.

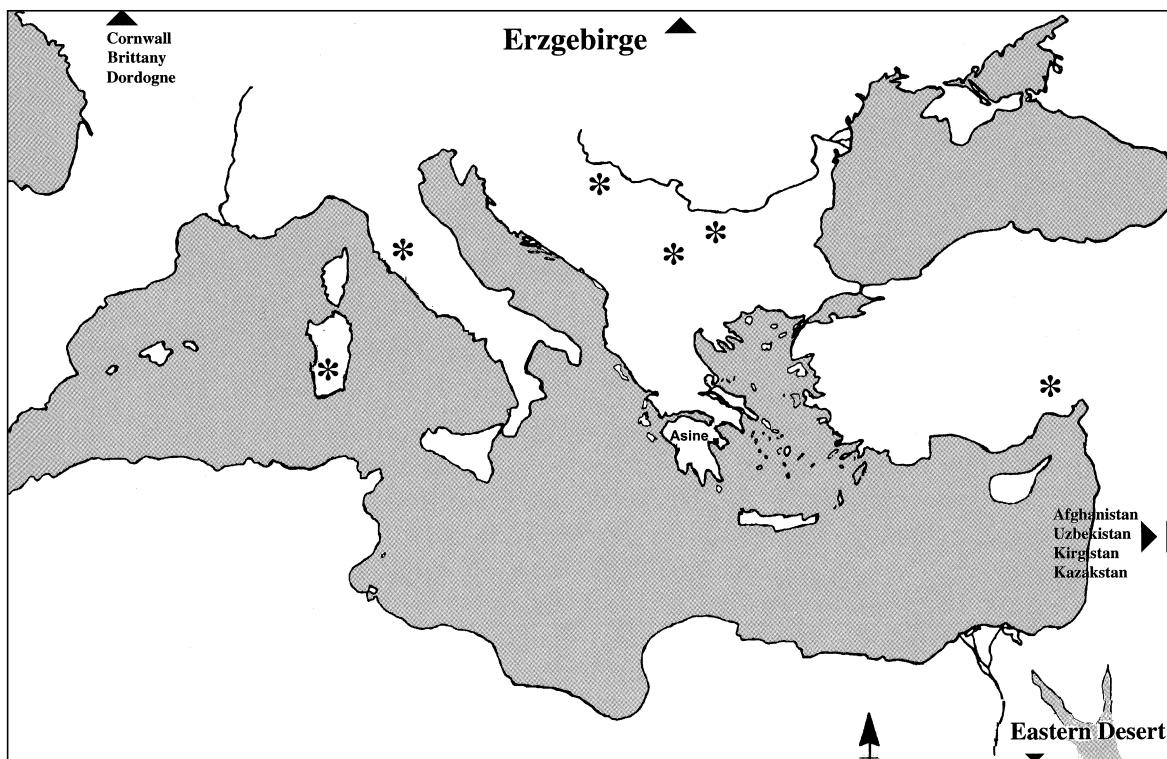


Abb. 102 Zinnvorkommen der Alten Welt (nach Gillis/Clayton/Pernicka/Gale 2003).

Zinnhandel zurückgeführt<sup>641</sup>. Auf neueren Karten der frühbronzezeitlichen Ägäis führt dann auch ein Seeweg zur Versorgung mit Metall durch das Ionische Meer (Abb. 101)<sup>642</sup>. Daß Zinn aus Mittelasien in die frühbronzezeitliche Ägäis gelangte, ist durch Metallanalysen gesichert<sup>643</sup>. Ob die Vorkommen auf dem Balkan, im Erzgebirge, in Cornwall, in Spanien und in Italien (Abb. 102) zu der Zeit überhaupt abgebaut wurden und ob Zinn aus diesen Quellen auf dem Seeweg über die Adria und das Ionische Meer bis in die Ägäis gelangte, ist noch fraglich<sup>644</sup>. Wie Maran zeigen konnte, gibt es allerdings indirekte archäologische Indizien für Zinnhandel auf der Adriaroute<sup>645</sup>. Wenn es zutrifft, daß die Vorkommen auf dem Balkan unbrauchbar waren<sup>646</sup>, dann wäre der Schiffstransport auf der Adria und bis in die Ägäis nur die letzte Etappe eines Landweges aus Mittel- oder Westeuropa gewesen. Der Transport von Metall, insbesondere von Zinn, bleibt so eine logische und plausible, aber (noch?) nicht beweisbare Annahme.

2. Von Seeweg, Verkehrsnetz und Handelsroute kann nur die Rede sein, wenn die Strecken nicht sporadisch, sondern mit einiger Regelmäßigkeit befahren wurden. Überlegungen zur Frequenz des Schiffsverkehrs haben rein hypothetischen Charakter. Nach Ausweis der Metallanalysen wurde in der frühbronzezeitlichen Ägäis vorwiegend Arsenbronze und nur selten Zinnbronze verwendet<sup>647</sup>. Zinn und Zinnlegierungen gelangten aus Mittelasien und Anatolien über die Nordostägis auf die Kykladen. Bei dem insgesamt geringen Bedarf würde eine zusätzliche Versorgung aus westlichen Quellen nur

<sup>641</sup> Branigan 1975, 49.

<sup>642</sup> Der Neue Pauli (Anm. 633) 146 s.v. Ägäische Koine; Brodbeck 2000, 284 Abb. 93.

<sup>643</sup> Begemann/Pernicka/Schmitt-Strecker 1995.

<sup>644</sup> Zuletzt Durman 1997; Gillis/Clayton/Pernicka/Gale

2003; Pernicka, Archaeometry 45/1, 2003, 61ff. (zum Erzgebirge).

<sup>645</sup> Maran 1998, 439ff.

<sup>646</sup> Pernicka, Prähist. Zeitschr. 75, 2000, 237.

<sup>647</sup> Kayafa/Stos-Gale/Gale 2000, 43 (mit weiterer Literatur).

sehr geringe Transportmengen erfordern, d.h. weder dichten noch regelmäßigen Verkehr hervorrufen. Auf einer Handelsroute durch das Ionische Meer und die Adria müßten weitere Güter ausgetauscht worden sein, von denen sich aber in der archäologischen Überlieferung keine Spuren finden.

3. Die Transportmöglichkeiten mit dem frühbronzezeitlichen Langboot der Ägäis hat C. Broodbank ausführlich abgehandelt<sup>648</sup>. Sie haben eine geringe Frachtkapazität, brauchen eine große Besatzung (16-26 Männer) und können pro Tag ca. 40km zurücklegen. Die Fernfahrt mit dem gepaddelten Langboot steht für ihn im Mittelpunkt der wirtschaftlichen und politischen Organisation der Kykladen<sup>649</sup>. Den Aufwand für den Bau, die Ausrüstung, den Unterhalt und die Bemannung eines Langbootes können sich nur die größten Siedlungen leisten. Die Führungsschichten dieser Zentralorte gewinnen damit das Monopol nicht nur der Fernbeziehungen, sondern auch des Transports. Durch die totale Kontrolle des Güterverkehrs beherrschen sie die Ausbeutung von Rohstoffquellen (Obsidian, Kupfer und Marmor) und handwerklicher Produktion, auch ohne direktes Eingreifen. Diese Seefahrer und Händler der kykladischen Eliten gelangen bis an die Grenzen der Ägäis, sie sorgen für die Verbreitung ägäischer Statussymbole und ägäisch-elitären Verhaltens, und sie transportieren außerägäische Rohstoffe (z.B. Metall). Da der Seeweg von den Kykladen bis in das Ionische Meer immer entlang der Küsten verläuft, wäre es von dort mit einem Langboot zu erreichen. Die Produkte kykladischer Provenienz hätten also auf direktem Weg bis Leukas kommen können. Ein Gütertransport über sehr weite Distanzen ist aber mit Schiffen ohne Segel technisch kaum zu bewältigen. Als Organisationsform des frühbronzezeitlichen Fernverkehrs wird deshalb der Transport in kürzeren Etappen und über Zwischenstationen angenommen<sup>650</sup>. Siedlungen und Häfen an Kreuzungspunkten regionaler Seerouten oder an Grenzen zwischen Verkehrsnetzen sind damit in der Lage, die Schifffahrt und den Güterfluß zu beherrschen. Allein durch seine geographische Lage am äußersten Rand des ägäischen Kulturbereiches müßte Leukas in einem derartigen Transportsystem eine Station von herausragender Bedeutung gewesen sein<sup>651</sup>. In der Bucht von Nidri trafen sich die regionalen Schiffs Routen der westgriechischen und der ostadriatischen Gebiete<sup>652</sup>. Wenn hier ägäische und außerägäische Güter von einem Verkehrsnetz ins nächste übergeleitet wurden, dann wird man sich das ganz real als ein Umladen vorzustellen haben, d.h. Leukas wäre ein Umschlaghafen. In der Rolle des Gastgebers hätte die Führungsgruppe der Insel die Aufgabe, für einen gewaltfreien Ablauf der Transaktionen zu sorgen oder gar zwischen Lieferant und Abnehmer zu vermitteln. Der Fernta ransport von Rohstoffen, in diesem Fall von Metall, über kurze Zwischenetappen, bei dem der Lieferant keinerlei Kenntnis vom Endabnehmer hat, stellt einige logistische Probleme: Wer organisiert die Schiffe für den Weitertransport? Wer hat welchen Gewinn vom Transport über die Zwischenstrecken? Wer entscheidet darüber, welches der Zielort des Transports ist? Und schließlich, wie und wo findet der Besitzerwechsel der transportierten Güter statt – oder handelt es sich um mehrere im Verlauf des Weges? Gestützt auf das Besiedlungsmuster der Inseln und auf Befunde in Siedlungen ist für die frühbronzezeitliche Ägäis eine zweite, unterschiedliche Organisationsform der Metallversorgung erschlossen worden<sup>653</sup>: Nur in zentralen Großsiedlungen ansässige Handelsleute verfügen über die notwendigen Transportmittel, die Kenntnisse der Seewege und die Beziehungen zu Rohstoffquellen, Produzenten oder Austauschplätzen. Sie organisieren folglich von ihrem Ausgangsort aus gezielte Fernfahrten, der Transport erfolgt über die gesamte Strecke im gleichen Schiff, am Zielort erworbene (eingetauschte) Metall dient vorwiegend der Versorgung der eigenen Metallhandwerker und der Weiterverteilung an Unterzentren der Region. In einem derartigen Transportsystem haben die beiden Endpunkte der Fahrt die größte Bedeutung. Die Rolle der Zwischenstationen hängt weitgehend von den natürlichen Gegebenheiten ab. Für Leukas stellt sich damit die Frage, wie der Transport im Ionischen Meer organisiert war – denn

<sup>648</sup> Broodbank 1989, 99ff.

<sup>649</sup> Broodbank 2000, 276ff.

<sup>650</sup> Zusammenfassend: Maran 1998, 437. 443.

<sup>651</sup> So auch Maran 1998, 434.

<sup>652</sup> Agouridis 1997, 10 Abb. 5.

<sup>653</sup> Karantzali 1996, 251; Nakou 1997, 638f.; Broodbank 2000, 291f.; Kouka 2002, 94f. 298.

davon hängt es ab, ob der Hafen in der Bucht von Nidri für Schiffe aus der Ägäis und aus der Adria eine Transitstation oder ein Zielort war.

4. Die Herausbildung von Eliten in der frühbronzezeitlichen Ägäis wird immer wieder auf die Kontrolle des Metallhandels zurückgeführt und den daraus resultierenden Gewinn an Macht, Reichtum und Prestige<sup>654</sup>. Der Reichtum der frühbronzezeitlichen Elitegruppe auf Leukas ist durch ihre kostbaren Grabbeigaben bezeugt. Die Mechanismen des Gütertauschs, die ihr zu diesem Reichtum verholfen haben, werden im Fundmaterial nicht unmittelbar ersichtlich. Wie bereits oben bei den Überlegungen zum Transportmodus erörtert (S. 162), kann Leukas im Verkehrs- und Handelsnetz der FH II-Zeit entweder ein Transit- oder ein Zielhafen gewesen sein. Je nach der Funktion des Hafens stehen der lokalen Führungsschicht unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung am Handel offen. Am Seeweg von der Ägäis in die Adria liegt Leukas an der Grenze zwischen dem heimatlichen helladischen Bereich und der Fremde. Schiffe auf der Fahrt zur Versorgung mit Zinn (und anderen Rohstoffen?) werden in der Bucht von Nidri auch ohne Zwangsmaßnahmen einen letzten Halt gemacht haben. Um sich des Schutzes in diesem Hafen zu versichern, erhielten die Machthaber am Ort kostbare Geschenke. Die Verbreitung ägäischer Luxus- und Prestigegüter wird mit eben diesem Geschenkaustausch zwischen den privilegierten und elitären Organisatoren des Fernhandels erklärt<sup>655</sup>. War dagegen Leukas ein Knotenpunkt und Umschlaghafen im frühbronzezeitlichen Metallhandel, dann stand es der Führungsschicht von Leukas offen, nicht nur Geschenkempfänger zu sein, sondern sich mit eigenen Produkten am Gütertausch zu beteiligen und dadurch Reichtum zu gewinnen<sup>656</sup>. Auf Leukas, das über keine Rohstoffquellen verfügt, kämen dafür nur landwirtschaftliche Erzeugnisse, z.B. Olivenöl, in Frage. In zentralen, an Verkehrswegen liegenden Siedlungen der Ägäis ist eine Beteiligung am Handel immer mit intensiviertem Handwerk verbunden. Die Grabfunde von Leukas mit der seltenen Beigabe von Werkzeug geben darauf keinen eindeutigen Hinweis. Von der Hafensiedlung konnte Dörfeld lediglich ein Stück der Befestigungsmauer (Großer Bau P) freilegen – über die Größe, die Innenbebauung oder Werkstätten ist nichts bekannt<sup>657</sup>. Da Prestigegüter in beiden Organisationsformen des Handels, der direkten wie der in Etappen, zirkulieren, bedeutet ihr Vorkommen in den Rundgräbern von Steno zwar Partnerschaft im Gütertausch. Welcher Art aber diese Partnerschaft war und wie Reichtum erworben wurde, lässt sich noch nicht präzisieren<sup>658</sup>.

In der frühbronzezeitlichen Ägäis liegen große Siedlungen mit zentralörtlicher Funktion meist an Knotenpunkten von Verkehrswegen. Verkehrsgeographisch lässt sich die Lage der Hafensiedlung bei Steno auf Leukas mit der von Manika an der Engstelle zwischen Euböa und dem Festland vergleichen<sup>659</sup> oder sogar mit Troja am Eingang der Dardanellen<sup>660</sup>. Die Versorgung mit Metall gilt als Hauptmotiv der Fernbeziehungen und des Fernhandels über die Grenzen der Ägäis hinaus. Hafenorte in Grenzlage am Rand der Ägäis müssen dabei eine entscheidende Bedeutung gehabt haben. Wie die befestigte Siedlung und die reichen Gräber an der Bucht von Nidri zeigen, gehörte Leukas in der frühen Bronzezeit zu den wichtigen Inselstationen<sup>661</sup>. Wenn die Nekropole der R-Gräber nur bis in die Zeit des FH II-entwickelt belegt wurde, die elitäre Gruppe der Region also die Wendezeit des FH II/FH III nicht überstanden hat, dann sollten da Zusammenhänge mit dem Ende der Korridorhaus-Gesellschaft auf dem griechischen Festland bestehen. Der Zusammenbruch einer zentralisierten Verwaltung wird auch das Ende eines organisierten Versorgungsnetzes zur Folge gehabt haben.

Dörfelds Ausgrabungen auf Leukas haben keine Befunde oder Funde der FH III- und der MH I-Zeit erbracht<sup>662</sup>. Die Stellung der Insel Leukas in den intensivierten Handelsverbindungen des adriatisch-ionischen Bereichs während des FH III kann nicht beurteilt werden<sup>663</sup>. Zwischen dem Ende der früh-

<sup>654</sup> Maran 1998, 443; Broodbank 2000, 276ff.

<sup>655</sup> Broodbank 2000, 291. 305f.

<sup>656</sup> Zur Produktion für den Handel siehe Sherratt 1991, 358f.

<sup>657</sup> Dörfeld 1927, 198ff. Abb. 10.

<sup>658</sup> Zum Einsatz von Luxusgütern im Gütertausch über Grenzen siehe S. Voutzaki, Hydra 10, 1992, 46.

<sup>659</sup> Karantzali 1996, 200.

<sup>660</sup> A. E. / E. S. Sherratt, Anatolian Stud. 52, 2002, 100ff.

<sup>661</sup> Zu Leukas siehe auch Maran 1998, 434. 443.

<sup>662</sup> Maran 1998, 105f.; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 30. 32ff. 134. 135f.

<sup>663</sup> Maran 1998, 445f. 449f.

bronzezeitlichen Rundgräber und dem Zentralgrab des Grabhügels S in der fortgeschrittenen mittleren Bronzezeit (MH II) liegen mehrere Jahrhunderte. Dieser Hügel setzt weder im Aufbau noch im Bestattungsritus Traditionen der Rundgräber fort. Schwierigkeiten bereitet auch die Einordnung der Grabinventare in eine Werteskala von Beigabenausstattungen. Da in der bronzezeitlichen Ägäis Angriffsgeräte, insbesondere Dolch und Schwert, im Grabbereich die Bedeutung von Statussymbolen haben, müßte aus ihrem Fehlen im Grabhügel S darauf geschlossen werden, daß hier nicht Angehörige der obersten Gesellschaftsgruppe bestattet sind. Wenn aber bereits der gesonderte Bestattungsplatz und das Errichten eines Hügels als Privileg der Elite gesehen werden müssen, dann sind die Pfeilspitzen in den »reichsten« Gräbern (S4 und S8) Prestigeobjekte höchsten Rangs. Es würde sich darin ein Ideologie-wandel abzeichnen, nach dem ein Mann vornehmsten Standes nicht mehr als Schwertträger, sondern als Bogenschütze repräsentiert wird. Die hohe Wertschätzung des Bogenschießens im Krieg und auf der Jagd ist für die mykenische Zeit mit Grabfunden und Darstellungen gut belegt<sup>664</sup>. Gegen eine derartige Interpretation spricht die Kombination mit Werkzeug, durch die das Herstellen von Pfeil und Bogen im Unterschied zum Gebrauch betont ist. Auch mit dieser Präferenz von Werkzeug stellt die Bestattungsgemeinschaft des Hügels S einen Sonderfall dar.

Der Gräberbezirk F ist später als der Hügel S, auch wenn es eine zeitliche Überschneidung mit den letzten Bestattungen im Hügel S geben kann. Er datiert in die Periode MH III, d.h. in die frühe Schachtgräberzeit, während der Schiffsverkehr durch das Ionische Meer nach Norden und nach Westen anhand der Verbreitung mykenischer Waffen und mykenischer Keramik wieder archäologisch nachweisbar ist<sup>665</sup>. Die Insel Leukas war sicher auch für die Segelschiffe dieser Zeit eine Station am Handelsweg (Abb. 100). Die insgesamt bescheidenen Beigaben im Gräberbezirk F, in dem nur ein Grab Waffen ägäischen Typs enthielt (F7), sind vielleicht ein Hinweis darauf, daß der Haupthafen der Insel nicht mehr in der Bucht von Nidri lag, sondern weiter nördlich in der Gegend des antiken Hafens. Das nahezu vollständige Fehlen mykenischer Funde der SH III-Zeit<sup>666</sup> muß durch den Forschungsstand bedingt sein. Man kann jedenfalls nicht annehmen, daß von den Ionischen Inseln allein Leukas während der spät-helladischen Zeit völlig isoliert und von jeglicher Handelsverbindung abgeschnitten war.

<sup>664</sup> Liste der Grabfunde: Kilian-Dirlmeier 1995; 1997, 18ff.; zu bildlichen Darstellungen: Borgna 1992.

<sup>665</sup> Kilian 1986, 287 Abb. 7-8; Graziadio 1998, 29 ff. Abb. 5.

<sup>666</sup> Souyoudzoglou-Haywood 1999, 34.

## LISTEN UND VERZEICHNISSE

### LISTEN

#### Liste 1 zur Verbreitungskarte Abb. 78, S. 84

Frühbronzezeitliche Tumuli in Griechenland und auf dem Westbalkan.

##### Griechenland

Leukas, Steno, Rundgräber.  
Sykia, Bez. Chalkidike, Flur Kriaritsi, Hügelgruppe:  
Asouchidou/Mantazi/Tsolakis 1998; Asouchidou  
2001.  
Olympia, Gelände des Neuen Museums, Grabhügel:  
N. Gialouris, Arch. Deltion 19, 1964 Chronika  
174ff. Abb. 1 Taf. 177, a; Koumouzelis 1980, 139f.  
Olympia, Altis, Tumulus im Peloponion: Rambach 2002.  
Moschavi Loutrakiou Katounas, Aitoloakarnanien,  
Grabhügel(?), Datierung(?): L. Kolonas, Arch.  
Deltion 45, 1990 Chronika 140f.  
Orchomenos, Arkadien, Grabhügel, Datierung(?): D.  
Blackman, Arch. Reports (London) 1996-97, 33.  
Lerna, Tumulus über House of the Tiles: J. L. Caskey,  
Hesperia 25, 1956, 164ff. Abb. 3. 5.  
Theben, Tumulus auf dem Ampheion-Hügel: Th.  
Spyropoulos, Arch. Analekta Athenon 5, 1972,  
16ff.; ders., Αμφειον. Ερευνα και μελέτη του  
μνημείου του Αμφείου Θηβών (Athen 1981).

##### Albanien

Piskove, Grabhügel I: N. Bodinaku, Iliria 1981/2,  
243ff.; 1985/2, 181ff.; Bodinaku 1999, 12.  
Dukat, Grabhügel 2: N. Bodinaku, Iliria 1981/2,  
243ff.; Bodinaku 1999, 14.  
Pazhok, Grabhügel 1: S. Islami/N. Ceka, Stud. Alba-  
nica 1, 1964, 95ff.; N. Bodinaku, Iliria 1985/2,  
186ff.; Bodinaku 1999, 13.  
Barç, Grabhügel 1: Zh. Andrea, Kultura ilira e tumave-  
në pellgun e Korçës (Tirana 1985) 11f. 219; Bodina-  
ku 1999, 14.

Ceruje, Grabhügel: Zh. Andrea, Iliria 1997, 86ff.  
Shtoj, Grabhügel 6 und 10: A. Koka, Iliria 20/1, 1990,  
27ff.; M. Korkuti, Am. Journal Arch. 97, 1993,  
718f. Abb. 13; Bodinaku 1999, 14f.  
Shkrel, mehrere Grabhügel: Jubani 1995, 53ff.; Bodin-  
aku 1999, 14.

##### Montenegro und Dalmatien

Mala Gruda, Montenegro: Parović-Pešikan/Trbuhović  
1971; Parović-Pešikan 1976; Govedarica 1987, 59.  
Velika Gruda, Montenegro: Primas 1996.  
Boljevića Gruda, Montenegro: Saveljić-Bulatović/Lu-  
tovac 2003, 29ff. Nr. 1-8.  
Orah, Grabhügel 1: Govedarica 1987, 57; Govedarica  
1989, 113.  
Pržine bei Gacka, Grabhügel: Govedarica 1989, 113  
Anm. 18.  
Ogradje, Grabhügel 1 und 4: Govedarica 1987, 61;  
Govedarica 1989, 113.  
Blatno na Cetini, Grabhügel: Govedarica 1989, 113.  
Bajagić, Grabhügel: Govedarica 1989, 113.  
Šparevine, Grabhügel 2: Marović, Vjesnik Arh. i Hist.  
Dalmatinsku 61, 1959, 8ff. Abb. 2-3; Govedarica  
1987, 64.  
Rudine, Grabhügel 19 und 53: I. Marović in: Arheološki problemi na Jugoslavenskoj obali Jadrana. IX  
Kongres Arheologa Jugoslavije Zadar 1972. Materijali 12 (Zadar 1976) 61f. Taf. 2; Govedarica 1987, 64.  
Rubež, Grabhügel: A. Benaz, Glasnik Zemaljskog  
Muz. Sarajevo 10, 1955, 86. 89 Taf. 1, 6; Govedari-  
ca 1987, 64.

#### Liste 2 zur Verbreitungskarte Abb. 87, S. 112

Lanzenspitzen mit geschlitztem Blatt und Schäftungszunge (nach Maran 1998, 574 Taf. 79, mit Ergänzungen).

Leukas, Steno, Grab R 24 und Fundgruppe D 2: Ger-  
loff 1993, 92 Nr. 10-11; Maran 1998 Taf. 79, 4.  
»Amorgos«, Fundorte und Fundumstände unbekannt,  
sechs Lanzenspitzen im Ashmolean Museum, Ox-  
ford: Renfrew 1967, 19f. Nr. 47-52; Sherratt 2000,

91ff. Nr. 3. 17-20; Gerloff 1993, 92 Nr. 2-7. 16; Ma-  
ran 1998 Taf. 79, 7.  
»Amorgos«, Fundumstände unbekannt: O. Monteli-  
us, La Grèce préclassique (Kopenhagen 1924) 106  
Taf. 15, 11; Gerloff 1993, 92 Nr. 8.

Amorgos, Arkesine, aus Gräbern: Tsountas 1898, 209  
Taf. 12, 1; Gerloff 1993, 92 Nr. 3.  
Amorgos, Stavros, Grab 12: Tsountas 1898, 153f. Taf. 12,  
5; Rambach 2000/I Taf. 1, 7; Gerloff 1993, 92 Nr. 9.  
Lesbos, Thermi, Hortfund: Lamb 1936, 176 Taf. 25; 47  
Nr. 32; Gerloff 1993, 92 Nr. 15; Maran 1998 Taf. 79,  
11.  
Kos, Mesaria, Pithosgrab: R. Hope Simpson/J. F. La-  
zenby, Annu. British School Athens 65, 1970, 58  
Taf. 19; Kilian-Dirlmeier 1993, 9 Nr. 4.  
Skyros, Palamari, Siedlungsfund: Chatzipouliou 1997,  
360 Abb. 7.  
»Athen«, Fundumstände unbekannt: Dietz 1971, 5 Abb.  
4; Gerloff 1993, 92 Nr. 12; Maran 1998 Taf. 79, 5.  
Vajze, Albanien, Hügel I, Grab 12: Prendi 1982, 213  
Abb. 6, 6; Gerloff 1993, 93 Nr. 20; Maran 1998 Taf.  
79, 3.

Taormina, Sizilien, Monte Venere, Hortfund: Albane-  
se Procelli 1993, 41ff. Abb. 10; Maran 1998 Taf.  
79, 2.  
»Südspanien«: Brandherm 1996, 263ff. Abb. 1.  
Kyhna, Sachsen, Grabfund: W. Coblenz, Arbeits- u.  
Forschungsber. Sachsen 30, 1986, 37ff. Abb. 2, 1  
Taf. 1; Gerloff 1993, 63 Abb. 1; 91 Nr. 1; Maran  
1998 Taf. 79, 1.  
Larisa am Hermos, Türkei, Siedlungsfund: J. Boeh-  
lau/K. Schefold, Larisa am Hermos. Die Ergebnis-  
se der Ausgrabungen 1902-1934. III Die Kleinfun-  
de (Berlin 1942) 9 Nr. 23 Taf. 1, 12; Gerloff 1993, 93  
Nr. 17; Maran 1998 Taf. 79, 10.  
Ahirköy, Türkei: D. Stronach, Anatolian Stud. 7, 1957,  
111f. Abb. 7, 3; Gerloff 1993, 93 Nr. 18; Maran  
1998 Taf. 79, 9.

### Liste 3 zur Verbreitungskarte Abb. 88, S. 120 Goldene Lockenringe der Typen Leukas, Mala Gruda und Manika.

#### Typ Mala Gruda

Mala Gruda, Kotor, Zentralgrab (fünf Ringe): Paro-  
vić-Pešikan/Trbuhović 1971, 135 Taf. 4, 3; Primas  
1996, 87 Abb. 6. 13B.  
Velika Gruda, Kotor, Grab 1 (drei Ringe): Primas  
1996, 78f. Abb. 6. 4, A5. 7. 8; Abb. 6. 5.  
Boljevića Gruda, Podgorica, Grabfund (zwei Ringe):  
Saveljić-Bulatović/Lutovac 2003, 29 Nr. 1.

#### Typ Leukas

Leukas, Steno: Grab R4, R15b.  
Velika Gruda, Kotor (Montenegro), Grab 1 (fünf Rin-  
ge): Primas 1996, 78f. Abb. 6. 4, A1-4. 6; 6. 5.  
Ampoița »Peret« jud. Alba (Rumänien), Hügel III,  
Grab 1 (zwei Ringe): H. Ciugudean, Prähist. Zeit-  
schr. 66, 1991, 93 Abb. 20, 4-5; ders., Epoca timpuri-  
e a bronzului în centrul și sud-vestul Transilvaniei  
(Bukarest 1996) 227 Abb. 31, 8-9.  
»Craiova« (Rumänien), Fundumstände unbekannt  
(zwei Ringe): H. Schmidt, Zeitschr. Ethn. 45, 1913,  
1164.  
Târnava, Dep. Vraca (Bulgarien), Hügel I, Grab 8 (ein  
Ring): B. Nikolov, Archeologija Sofia 18/3, 1976,  
46 Abb. 12, 5.

#### Typ Manika

Manika, Euböa, im Dromos von Grab 7 (ein Ring):  
E. Sapouna-Sakellaraki, Arch. Deltion 50, 1995  
(2000) Chronika 316.  
Manika, Euböa, Grab 35, aus der gesiebten Erde (zwei  
Ringe): E. Sapouna-Sakellaraki, Arch. Deltion 51,  
1996 (2001) Chronika 295f. Taf. 81, γ.  
Philia, Thessalien, Heiligtum der Athena Itonia (ein  
Ring): A. Pilali-Papasteriou/K. Papaevthymiou-  
Papanthimou, Anthropologika 4, 1983, 60 Zeichn.  
4, ζ; Kilian-Dirlmeier 2002, 172 Nr. 3013 Taf. 176.  
Koilada, Nom. Kozani, Grabfund (ein Ring): Ziota  
2000, 516 Abb. 8; Papageorgiou 2003, 220.  
Poliochni, Lemnos, Raum 643 (ein Ring): Bernabó  
Brea 1976, 288 Taf. CCXLVI, 12.  
»Griechenland«, Fundort unbekannt (ein Ring): B. Se-  
gall, Museum Benaki, Katalog der Goldschmiede-  
arbeiten (Athen 1938) 139 Nr. 219 Taf. 61; Papage-  
orgiou 2003, 212 Abb. 1-2.

#### Nahestehend

Zygouries, Grab XX (ein Ring): Blegen 1928, 180f.  
Taf. 20, 11. 7.

Liste 4 zur Verbreitungskarte Abb. 89, S. 122

Knochentuben.

- Leukas, Steno, Grab R4.
- Naxos, Aplomata, Grab 18: N. Kontoleon, Praktika 1972, 153 Taf. 144, δ; Rambach 2000/I, 158.
- Naxos, Aplomata, Grab 23: N. Kontoleon, Praktika 1972, 153 Taf. 144, α. γ; Rambach 2000/I, 161.
- Naxos, Spedos, Grab 18: Papathanasopoulos 1961-62, 126f. Taf. 57, γ.
- Syros, Chalandriani, Grab 174: Tsountas 1899, 73ff. Taf. 10, 3; Rambach 2000/I, 76 Taf. 28, 2.
- Syros, Chalandriani, Grab 190: Rambach 2000/I, 79 Taf. 29, 7; 176, 10.
- Syros, Chalandriani, Grab 195: Rambach 2000/I, 81 Taf. 31, 1.
- Syros, Chalandriani, Grab 237, blaue Farbreste: Rambach 2000/I, 87f. Taf. 34, 4.
- Syros, Chalandriani, Grab 255, innen blaue Farbreste: Rambach 2000/I, 91 Taf. 36, 3.
- Syros, Chalandriani, Grab 263: Rambach 2000/I, 93 Taf. 177, 3.
- Syros, Chalandriani, Grab 288: Tsountas 1899, 104 Taf. 10, 2; Rambach 2000/I, 99 Taf. 39, 5.
- Syros, Chalandriani, Grab 300, innen blaue Farbreste: Rambach 2000/I, 101 Taf. 41, 6.
- Syros, Chalandriani, Grab 307: Rambach 2000/I, 103 Taf. 42, 7; 177, 6, 7.
- Syros, Chalandriani, Grab 308, innen blaue Farbreste: Rambach 2000/I, 103 Taf. 176, 2.
- Syros, Chalandriani, Grab 322, mit Stöpsel: Rambach 2000/I, 105 Taf. 44, 2; 43, 4.
- Syros, Chalandriani, Grab 327, innen blaue Farbreste: Rambach 2000/I, 107 Taf. 177, 1.
- Syros, Chalandriani, Grab 351: Rambach 2000/I, 113 Taf. 47, 7.
- Syros, Chalandriani, Grab 355: Rambach 2000/I, 115 Taf. 176, 12.
- Syros, Chalandriani, Grab 356, 1 Ex. mit Farbresten im Innern: Tsountas 1899, 73ff. Taf. 10, 5; Rambach 2000/I, 116 Taf. 50, 5, 7.
- Syros, Chalandriani, Grab 358: Rambach 2000/I, 116 Taf. 50, 9.
- Syros, Chalandriani, Grab 359, innen Farbreste: Rambach 2000/I, 117 Taf. 51, 4.
- Syros, Chalandriani, Grab 361: Rambach 2000/I, 118 Taf. 177, 5.
- Syros, Chalandriani, Grab 374: Rambach 2000/I, 123 Taf. 176, 3.
- Syros, Chalandriani, Grab 377: Rambach 2000/I, 124 Taf. 176, 9.
- Syros, Chalandriani, Grab 398, mit Stöpsel, innen Farbreste: Rambach 2000/I, 127 Taf. 57, 8; 177, 4.
- Syros, Chalandriani, Grab 417, innen Farbreste: Rambach 2000/I, 131 Taf. 60, 4.
- Syros, Chalandriani, Grab 468: Rambach 2000/I, 139 Taf. 177, 2.
- Euböa, Manika: Sampson 1985, 311 Abb. 71, 33-34; Sampson 1988, 26. 71; E. Sapouna-Sakellarakis, Annu. British School Athens 82, 1987, 238ff. Taf. 41, γ. δ.
- Skyros: Parlama 1984, 112ff. Abb. 25, 1-2.
- Tiryns: K. Kilian, Arch. Anz. 1983, 314ff. Abb. 43, 2.
- Lerna: Banks 1967, 437 Nr. 1135-1136. 442 Taf. 13.
- Eutresis: Caskey/Caskey 1960, 156 Taf. 53, VIII. 62.
- Chalia, Lithosoros, Böötien: N. Papadakis, Arch. Deltion 1915 Parartema 55f.
- Pevkakia, Volos: Christmann 1996, 311 Taf. 153, 15.
- Lemnos, Poliochni: Bernabò Brea 1964, 457. 702 Taf. 178, 12.
- Lesbos, Thermi: Lamb 1936, 200 Nr. 14, 202 Taf. 27, 30. 41-43. 45.
- Troja: H. Schliemann, Ilios, Stadt und Land der Trojaner (Leipzig 1881) 475 Nr. 526.

Liste 5 zur Verbreitungskarte Abb. 90, S. 124

Stößel/Gewichte aus Stein (nach Rahmstorf 2003, 298f. mit Ergänzungen).

**Ionische Inseln**

Leukas, Steno, Grab R23: Rahmstorf 2003, 298 Nr. 1. Ithaka, Pelikata, Fläche I: Heurtley 1934-35, 37 Nr. 178 Taf. 9; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 2.

**Griechisches Festland**

Asea: E. Holmberg, The Swedish excavations at Asea in Arcadia (Lund, Leipzig 1944) 120f. Abb. 114, 16-17; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 4.

Malthi: M. N. Valmin, The Swedish Messenia Expedition (Lund 1938) 356 Taf. 25, 62-63; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 3.

Lerna, aus Siedlung III, zwei Stücke: Banks 1967, 190 Nr. 358. 359; aus Siedlung IV, zwei Stücke: Banks 1967, 190 Nr. 361. 362; aus Grab BE-30/Lerna V: Banks 1967, 193 Nr. 366; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 5.

Asine: Frödin/Persson 1938, 243ff. Abb. 175, 5; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 6.

Tiryns: H. Schliemann, Tiryns. Der prähistorische Palast der Könige von Tiryns (Leipzig 1886) 89 Abb. 13-14; K. Kilian, Arch. Anz. 1982, 421f. Abb. 45; Karantzali 1996, 182. 212 Abb. 167; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 7.

Argos: K. Dimakopoulou in: A. Pariente/G. Touchais (Hrsg.), Argos et l'Argolide: topographie et urbanisme. Actes de la Table Ronde internationale Athènes-Argos 28.4.-1.5.1990 (Paris 1998) 62 Abb. 25.

Zygouries: Blegen 1928, 196ff. Taf. 22, 14. 16-21; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 8.

Gyriza (Yiriza, 3 km südl. von Korinth): Blegen 1928, 196 Abb. 186; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 9.

Gonia: Blegen 1928, 198; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 10.

Korakou: C. W. Blegen, Korakou. A prehistoric settlement near Corinth (Cambridge, Mass. 1921) 104; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 11.

Korinth: L. W. Kosmopoulos, The prehistoric inhabitation of Corinth (München 1948) 46f. Abb. 23, k; J. Wiseman, Hesperia 36, 1967, 26. 41 Taf. 11, d; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 12.

Megara: Praktika 1934, 51f. Abb. 11, 5.

Athen, Akropolis: O. Broneer, Hesperia 8, 1939, 411 Abb. 96a; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 16.

Athen, Rouf: M. Petritaki, Arch. Deltion 35, 1980 (1986) Meletai 176 Taf. 48 γ, 15-16; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 15.

Agios Kosmas: Mylonas 1959, 142f. Abb. 166, 1-3. 5-9; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 14.

Raphina: T. D. Atkinson u.a., Excavations at Phylakopi in Melos. Journal Hellenic Stud. Suppl. 4 (London 1904) 200 (2 Ex. aus einem Grab, in der Sammlung Finlay); Rahmstorf 2003, 298 Nr. 17.

Kitsos-Höhle, Attika: G. Daux, Bull. Corr. Hellénique 93, 1969, 962 Abb. 11, 3; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 18.

Eutresis: Goldman 1931, 201 Abb. 271, 2-3; Caskey/Caskey 1960, 157; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 20.

Orchomenos: K. Demakopoulou (Hrsg.), Troja, Mykene, Tiryns, Orchomenos. H. Schliemann zum 100. Todestag. Ausstellung Athen und Berlin 1990, 384 Nr. 380; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 21.

Pevkakia, Volos: Christmann 1996, 313 Taf. 157; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 22.

### Kykladen

Amorgos, Kapros, Grab 17 (zylindrisch aus Obsidian): Tsountas 1898, 137ff. Taf. 8, 9; Rambach 2000/I, 13f. Taf. 3, 4; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 32.

Amorgos: Sherratt 2000, 175f. Nr. 8. 30-31; 182 Nr. 9. 1 Taf. 228.

Syros, Chalandriani, Grab 338, aus Aragonit(?): Tsountas 1898, 73ff. Taf. 10, 36; Rambach 2000/I, 109 Taf. 45, 10; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 29.

Syros, Kastri, Siedlung, Raum 11: Bossert 1967, 60ff. Abb. 1, 13. 15-19 (5 Reiber aus Tonschiefer, einer aus Bronze/Kupfer); Maran 1998 Taf. 14, 1-4; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 28.

Keros: Marangou 1990, 69 Nr. 52-53; 135 Nr. 143-144; 80 Nr. 72-73.

Naxos, Aplomata: Karantzali 1996, 236.

Naxos, Kastraki-Polichni: Praktika 1909, 209f.

Delos, Kynthos: Exploration archéologique de Delos XI: A. Plassart, Les sanctuaires et les cultes du Mont Cynthe (Paris 1928) 29f. Abb. 28; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 30.

Melos, Phylakopi: T. D. Atkinson u.a., Excavations at Phylakopi in Melos. Journal Hellenic Stud. Suppl. 4 (London 1904) 199f. Nr. 38 Taf. 40, 38; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 31.

Keos, Ag. Eirene: Caskey in Cadogan 1986, 18f. Taf. 2, c-f (aus Stein und Spondylus); O. Krzyszowska, Ivory and related materials (London 1990) 94 Taf. 32, a (Spondylus); Wilson 1999, 150f. Taf. 38. 96; 157 Taf. 33. 99; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 27.

### Kreta

Archanes: G. Sakellarakis, Praktika 1972, 336 Taf. 284, b; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 33.

Trapeza: H. W./J. D. Pendlebury/M. B. Money-Coutts, Annu. British School Athens 36, 1935-36, 124f. Taf. 19, r; Karantzali 1996, 152. 236; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 34.

Eileithyia-Höhle: S. Marinatos, Praktika 1930 (1932) 97 Abb. 9; Maran 2000, 193 Abb. 1, 2.

### Ägäische Inseln

Ägina, Kolonna: Walter/Felten 1981, 96. 102 Taf. 127, 494-509; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 13.

Euböa, Manika: Sampson 1988, 89. 92 Taf. 22, Zeichn. 109, 185 Abb. 133; Sapouna-Sakellaraki 1991, 218f. Abb. 77, 393-394; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 19.

Euböa, Amarynthos, Palaiochora: Museum Eretria; zum Fundort: E. Sapouna-Sakellaraki, Arch. Deltion 43, 1988 (1993) Chronika 196ff.

Lemnos, Poliochni: Bernabò Brea 1964, 607f. Taf. 103, 14. 15. 17; Bernabò Brea 1976, 307 Taf. 258, 2. 10-12; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 23.

Lesbos, Thermi: Lamb 1936, 195 Taf. 23, 30. 56; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 25.

Chios, Emporio: Hood 1982, 675f. Nr. 57 Taf. 142, 57; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 26.

### Kleinasiens

Troja: Schmidt 1902, 299 Nr. 8432-8434; C. W. Blegen u.a., Troy I. 1 (Princeton 1950) 211. 349 Abb. 363,

35-518; Troy II (Princeton 1951) 211 Abb. 363; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 24.  
Tarsus: H. Goldman, Excavations at Gözlu Kule, Tarsus. II From the Neolithic through the Bronze Age

(Princeton 1956) 275 Nr. 108-110 Abb. 420; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 36.  
Kusura: Lamb 1937, 269 Abb. 26, 4; Rahmstorf 2003, 298 Nr. 35.

### Liste 6 zur Verbreitungskarte Abb. 91, S. 125

Siegel und Siegelabdrücke (nach Pini, CMS V Suppl. 1B [Berlin 1993] XXVII, mit Ergänzungen).

#### Peloponnes

Ägion: CMS V Nr. 164.  
Agios Dimitrios: CMS V Suppl. 1B Nr. 145-146; Zaches 1987, 216f.  
Agios Stephanos: CMS V Suppl. 1B Nr. 344.  
Akovitika: CMS V Suppl. 1A Nr. 381.  
Asine: CMS V Nr. 519-526.  
Epidauros, Apollon Maleatas-Heiligtum: CMS V Suppl. 1A Nr. 366. 367.  
Geraki: J. Weingarten, Oxford Journal Arch. 18, 1999, 36ff. Abb. 11-14; Weingarten in: I. Pini (Hrsg.), Minoisch-mykenische Glyptik: Stil, Ikonographie, Funktion. V. Internat. Siegel-Symposium Marburg, 23.-25. September 1999. CMS Beih. 6 (Berlin 2000) 322 Abb. 7-8.  
Korinth: CMS V Nr. 501; V Suppl. 1A Nr. 398.  
Lerna: CMS V Nr. 35-41. 43-119.  
Midea: CMS V Nr. 527.  
Tiryns: CMS V 529-571; K. Kilian, Arch. Anz. 1982, 424 Abb. 47; 1983, 314. 316 Abb. 41, b; 317f. Abb. 43; CMS V Suppl. 1B Nr. 367-374.  
Nemea/Tsoungiza: CMS V Suppl. 1B Nr. 128; Pullen 1994, 36ff. Abb. 1. 4-7.  
Fournoi (Hermione): Pullen 1994, 49 Tab. 2.  
Zygouries: Blegen 1928, 47. 197. 212 Taf. 20, 3; CMS V Nr. 502. 503.  
Petri bei Nemea: Kostoula 2000, 135ff.

#### Mittelgriechenland

Agios Kosmas: Mylonas 1959, 28ff. 143. 152. 157ff. Abb. 116, 13; CMS I Suppl. Nr. 52.  
Agia Marina: G. Sotiriadis, Rev. Études Grecques 25, 1912, 276.  
Eutresis: CMS V Nr. 681.  
Koropi: O. Kakavojanni in: R. Hägg/D. Konsola (Hrsg.), Early Helladic architecture and urbanisation. Proceedings of a seminar held at the Swedish Institute in Athens, June 8, 1985. Stud. Mediterranean Arch. (Jonsered 1986) 38.  
Raphina: D. Theocharis, Praktika 1953, 117 Abb. 15.

#### Ionische Inseln

Ithaka, Stavros: Heurtley 1934-35, 36 Nr. 155 Abb. 31 Taf. 9; CMS V Suppl. 1A Nr. 380.

#### Kykaden

Amorgos, Kapros, Fundgruppe D: Sherratt 2000, 38ff. Taf. 13-14.  
Kouphonisi: CMS XI Nr. 5.  
Keos, Agia Eirene: CMS V Nr. 451-478. 480. 481.  
Naxos, Aplomata: CMS V Suppl. 1B Nr. 105.  
Naxos, Chimarros: Birtacha in Marangou 1990, 87 Nr. 84.  
Naxos, Sas-Höhle: CMS V Suppl. 1B Nr. 106-109.  
Syros, Chalandriani: CMS I Suppl. Nr. 171. 172; XI Nr. 121.  
Ios, Skarkos: M. Marthari in: Ch. Doumas/V. La Rosa (Hrsg.), Η Πολιόχνη και η Πρώιμη Εποχή του Χαλκού στο Βόρειο Αιγαίο, Διεθνές Συνέδριο Αθήνα, 22-25 Απριλίου 1996 (Athen 1997) 375f. Abb. 15.

#### Ägäische Inseln, ohne Kreta

Ägina, Aphaia-Heiligtum: A. Furtwängler, Aegina, Heiligtum der Aphaia (München 1906) 385 Nr. 124 Taf. 119, 67(?); CMS V Suppl. 1A Nr. 33; XI Nr. 139(?).  
Makronisos, Provatsa: P. Spitaels, Arch. Analekta Athenon 15, 1982, 158 Abb. 4; CMS V Suppl. 1B Nr. 33.  
Euböa, Manika: CMS V Suppl. 1A Nr. 98-99; E. Sapouna-Sakellaraki, Arch. Deltion 45, 1990 Chronika 157.  
Euböa, Tharrounia: CMS V Suppl. 1B Nr. 350-351.  
Euböa, Lefkandi: CMS V Nr. 423.  
Euböa, Likkas: CMS V Nr. 203.  
Euböa, Kalogerovrysi: A. Sampson in: D. Garouphalis/E. Konstantinidi-Syvridi (Hrsg.), Η αρχαιολογία στην Ελλάδα. Corpus 2 (Athen 2002) 230.  
Samothrake, Mikro Vouni: CMS V Suppl. 1B Nr. 320(?).  
Lesbos, Thermi: Lamb 1936, 173 Nr. 30-26 Abb. 50 Taf. 25.  
Lemnos, Poliochni: CMS V Suppl. Nr. 65-69. 170; V Nr. 518(?).  
Chios, Emporio: Hood 1982, 626f.  
Samos, Heraion: CMS V Suppl. 1B Nr. 319.

#### Türkei

Troia: CMS V Suppl. 1B Nr. 479.

### Liste 7

Perlen und Ringchen aus Gold.

Leukas, Steno, Grab R 1b, R 12, R 15b, R 26C, hohle und massive Goldperlen; Grab R 24, sechs Ringchen aus Golddraht.

Sesklo, Grab 7, zwei Bronzeringchen mit Goldüberzug: Tsountas 1908, 133 Abb. 32.

Sesklo, Grab 25, drei Ringchen und 3 halbkugelige Goldbleche (Überzug?): Tsountas 1908, 136ff. Taf. 5, 1.

Sesklo, Grab 61, zwei Bronzeringe mit Goldüberzug: Tsountas 1908, 148f.

#### Kreta

Maronia, Grabhöhle, massive, kugelige Perle: Vasilakis 1996, 184. 189 Nr. 99 Taf. 52.

Archanes, Phourni, Grab 3 und Tholos E: Effinger 1996, 138 Nr. A 16a; 140 Nr. A 21c; Panagiotopoulos 2002, 96 Nr. G 7 Taf. 47.

Agia Triada, Große Tholos, vier kugelige Perlen, Goldblech: Vasilakis 1996, 185 Nr. 1-2 Taf. 91, a; 186 Nr. 6-7 Taf. 91, a.

Agios Onouphrios, Grabdepot, sechs kugelige Perlen, Goldblech: Vasilakis 1996, 187 Nr. 17-22.

Lebena, Tholos II, 14 kugelige Perlen, Goldblech: Vasilakis 1996, 189 Nr. 77-84. 90-95 Taf. 53, b-c; Effinger 1996, 238f. Nr. LG 1a.

Mochlos, Grab II. IV. XX, XXI, XXIII, 138 kugelige Perlen, Goldblech: Vasilakis 1996, 189f. Nr. 100-230. 305-306. 310-315 Taf. 91, b-c; Effinger 1996, 255 Nr. M 3b; 258 Nr. M 14a; 265 Nr. M 37; 267 Nr. M 41d.

Pyrgos, Grabfund, eine Perle, Goldblech: Vasilakis 1996, 194 Nr. 391.

#### Kykladen

Naxos, Phyrhuges, Grab 27, eine Perle(?) aus Goldblech: Papathanasopoulos 1961-62, 138 Taf. 71, a.

### Liste 8

#### Tonspulen.

Leukas, Nidri, Grab F10; S 1(?).

Leukas, Syvros, Grab A und B: Andreou 1975, 218f. Abb. 3. 6.

Kerkyra, Aphiona, Siedlung: Bulle 1934, 164 Abb. 4, 20.

Lerna, Siedlung VA: J. Caskey, Hesperia 26, 1957, 142 Abb. 3 Taf. 42, b; Banks 1967, 551ff.

Asine, Siedlung: G. Nordquist, A Middle Helladic village: Asine in the Argolid. Boreas 16 (Uppsala 1987) 57. 176 Abb. 63.

Sesklo, Thessalien, Grab 7: Tsountas 1908, 133 Abb. 31.

Argissa-Magula, Thessalien, Bauhorizont 5: E. Hanschmann, Die mittlere Bronzezeit I. Die Deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula in Thessalien IV (Bonn 1981) 106 Taf. 123, 18; 124, 17; 107 Taf. 125, 4-5.

Pevkakia-Magula, Thessalien, Phase 6-7: Maran 1992, 388 Taf. 155, 3-4. 6-8.

Troja, Türkei: Schmidt 1902, 299 Nr. 8439.

### Liste 9

#### Pfeilschaftglätter (nach Buchholz 1962, mit Nachträgen).

Leukas, Nidri, Grab S4: Dörpfeld 1927, 209f. Beil. 71a, 1-2; Buchholz 1962, 3 Abb. 1, c-d (MH II).

Troja: Schmidt 1902, 301 Nr. 8682-83; Buchholz 1962, 3 Abb. 1, n.

Volos, Pevkakia: Maran 1992, 397 Taf. 161, 3; 162, 1 (FTh III).

Sesklo: Tsountas 1908, 330 Abb. 255 (MTh).

Kirrha: L. Dor/J. Jannoray/H. u. M. van Effenterre, Kirrha. Étude de préhistoire Phocidienne (Paris 1960) 105. 142 Taf. 61, 15 (MH).

Asine: Frödin/Persson 1938, 248f. Abb. 176, 4-5; Buchholz 1962, 3 Abb. 1, l (FH-MH).

- Mykene, Gräberrund A, Grab VI: Karo 1930-33, 163 Nr. 934-935 Abb. 79; Buchholz 1962, 3 Abb. 1, a-b (SH I).
- Tiryns, Raum 196: K. Kilian, Arch. Anz. 1982, 423 Abb. 42 (Datierung: Weißhaar 1982, 451 ff.; 1983, 329 ff.) (FH II-entwickelt).
- Asea: E. J. Holmberg, The Swedish excavations at Asea in Arcadia (Lund 1944) 126 Abb. 118, 1; Buchholz 1962, 3 Abb. 1, j-k (FH III-MH).

Lerna: Banks 1967, 177 ff. Nr. 337-349 Taf. 6 (FH III-MH).

Malthi: N. S. Valmin, The Swedish Messenia Expedition (Lund 1938) 353 f. Abb. 75 Taf. 26, I. K; Buchholz 1962, 3 Abb. 1, e-i (FH III-MH).

Volimidia, Koroni, Kammergrab 6: S. Marinatos, Praktika 1953, 239. 250 Abb. 11 (SH I).

### Liste 10 Gräber der Bronzezeit mit Werkzeug.

- Leukas, Nidri, Grab R 23, R 26A, S 4, S 8.
- Naxos, Ormos Apollonos, Grab 38 B (Meißel, Dolch mit Silbernieten, Kegelhalsgefäß aus Marmor, Palette aus Marmor, Reiber aus Marmor): Papathanasopoulos 1961-62, 144 ff. Taf. 77-78.
- Naxos, Ormos Apollonos, Grab 38 A (drei Meißel): Papathanasopoulos 1961-62, 144 ff. Taf. 77-78.
- Naxos, Louros, Grab 26 (drei Ahlen, Reiber aus Obsidian, 14 Obsidianklingen, Becher aus Marmor, Schale aus Marmor, Pyxis, Pfanne, Miniaturpyxiden, 200 Ringperlen aus Silber, oblonge Silberperle, Steinperle, vier gelochte Muscheln): Papathanasopoulos 1961-62, 132 Taf. 66-70.
- Naxos, Aila, Grab 23 (zwei Meißel, Säge, Messer, Bleibrocken): Papathanasopoulos 1961-62, 104 ff. Taf. 62, α-γ.
- »Herakleia«, Fundgruppe (ein Beil und zwei Meißel, zwei Marmorschalen, Marmoridol, Kanne): H. P. Uenze in: Schätze aus Zypern. Ausstellung München 1968, 167 ff. Nr. B 1-7; Thimme 1976, 575 f. Abb. 195.
- Syros, Chalandriani, Grab 264 (zwei Meißel, Messer, Nadel, drei Reibsteine): Rambach 2000/I, 94 f. Taf. 36.

Amorgos, Kapros, Grab 18 (Flachbeil): Rambach 2000/I, 14 Taf. 3, 6.

Euböa, Manika, Grab 148 (Meißel, Messer, Angelhaken): Sampson 1988, 30 Abb. 100.

Euböa, Manika, Grab 157 (Meißel, Beil): Sampson 1988, 31 Abb. 113. 116; Zeichn. 93, 19; 94, 20.

Volimidia, Koroni, Kammergrab 6 (Meißel, Ahle, Pfeilschaftglättter, Reibsteine, Wetzsteine, Hiebmesser, Messer): S. Marinatos, Praktika 1953, 239. 250 Abb. 11.

Volimidia, Kephhalovryso, Schachtgrab 1 (zwei Messer, Wetzstein, Kissenstein, Pfeilspitzen aus Silex, Silexabschläge, zwei Dolche, Keramik): S. Marinatos, Praktika 1964 (1966) 88 Taf. 82-91.

Mykene, Schachtgrab A IV (drei Meißel, ein Fleischhaken): Karo 1930-33, 103 Nr. 424, 437, 438, 515 Taf. 98, 102.

Mykene, Schachtgrab A VI (zwei Pfeilglätter, zwei Schleifsteine): Karo 1930-33, 162 f. Nr. 629. 630, 934, 935 Abb. 79.

Sesklo, Grab 29 (ein Meißel): Tsountas 1908, 139 f. Taf. 4, 12.

Zypern, Pyrgos (Limassol), Grab 21 (Meißel, Ahle, Wetzsteine, Keulen/Hammerköpfe, Äxte, Pinzette, Dolche): Belgiorno 1997 Taf. 9-12.

## ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN

Br.	Breite	FH	Frühhelladisch
Dm.	Durchmesser	FK	Frühkykladisch
erh.	erhalten	FM	Frühminoisch
H.	Höhe	FTh	Frühthessalisch
Inv.	Inventar	MH	Mittelhelladisch
Inv. Nr.	Inventar-Nummer	MK	Mittelkykladisch
L.	Länge	MM	Mittelminoisch
NM	Nationalmuseum	MTh	Mittelthessalisch
NN	Normalnull	SH	Späthelladisch
Ofl.	Oberfläche	SK	Spätkykladisch
o. Nr.	ohne Nummer	SM	Spätminoisch
Tab.	Tabelle		
Zeichn.	Zeichnung		

## LITERATURVERZEICHNIS

- Agouridis 1997: C. Agouridis, Searoutes and navigation in the third millennium Aegean. Oxford Journal Arch. 16, 1997, 1-24.
- Albanese Procelli 1993: R. M. Albanese Procelli, Ripostigli di bronzi della Sicilia nel Museo di Siracusa (Palermo 1993).
- Anan 1987: A. Anan, Die prähistorischen Bestattungen Anatoliens (Dissertation München 1987).
- Andreou 1975: I. Andreou, Ειδήσεις από την Λευκάδα. Arch. Analekta Athenon 8, 1975, 216-222.
- Anthony 1996: D. W. Anthony, V. G. Childe's world system and the daggers of the Early Bronze Age. In: B. Wailes (Hrsg.), Craft spezialisation and social evolution: In memory of V. Gordon Childe. University Museum Monogr. 93 (Philadelphia 1996) 47-66.
- Asouchidou 2001: S. Asouchidou, Καύσεις της εποχής του Χαλκού στην Μακεδονία. In: N. Stampolidis (Hrsg.), Καύσεις στην εποχή του Χαλκού και την πρώιμη εποχή του Σιδήρου. Πρακτικά του Συμποσίου, Ρόδος 29 Απριλίου - 2 Μαΐου 1999 (Athen 2001) 31-45.
- Asouchidou/Mantazi/Tsolakis 1998: S. Asouchidou / D. Mantazi / S. Tsolakis, Ταφικός τύμβος Π.Ε.Χ. στο Κριαγίτσι Συκαάς, Ν. Χαλκιδικής. Archailogik Ergo stin Makedonia kai Thraki 12, 1998, 269-282.
- Avgerinou 1997: P. Avgerinou, Ο οικισμός της Μύρινας, πρώτες εκτιμήσεις. In: Ch. Doumas / V. La Rosa (Hrsg.), Η Πολιόχνη και η Πρώιμη Εποχή του Χαλκού στο Βόρειο Αιγαίο, Διεθνές Συνέδριο Αθήνα, 22-25 Απριλίου 1996 (Athen 1997) 273-281.
- Avila 1983: R. A. J. Avila, Bronzene Lanzen- und Pfeilspitzen der griechischen Spätbronzezeit. PBF V, 1 (München 1983).
- Banks 1967: E. Banks, The Early and Middle Helladic small objects from Lerna (Dissertation Cincinnati 1967).
- Bass 1998: B. Bass, Early Neolithic offshore accounts: remote islands, maritime exploitations, and the trans-Adriatic cultural network. Journal Mediterranean Arch. 11, 1998, 165-190.
- Bátora 2002: J. Bátora, Contribution to the problem of »craftsmen« graves at the end of Aeneolithic and in the Early Bronze Age in Central, Western and Eastern Europe. Slovenská Arch. 50/2, 2002, 179-228.
- Begemann/Pernicka/Schmitt-Strecker 1995: T. Begemann / E. Pernicka / S. Schmitt-Strecker, Thermi on Lesbos: a case study of changing trade patterns. Oxford Journal Arch. 14, 1995, 123-136.
- Belgiorno 1997: M. R. Belgiorno, A coppersmith tomb of Early-Middle Bronze Age in Pyrgos (Limassol). Reports Department Arch. Cyprus 1997, 119-146.
- Bernabò Brea 1964: L. Bernabò Brea, Poliochni. Città preistorica nell'isola di Lemnos I (Rom 1964).
- 1976: L. Bernabò Brea, Poliochni. Città preistorica nell'isola di Lemnos II (Rom 1976).
- Bernbeck 1997: R. Bernbeck, Theorien in der Archäologie. Uni-Taschenbücher 1964 (Tübingen/Basel 1997).
- Bintliff 1977: J. Bintliff, Natural environment and human settlement in prehistoric Greece. BAR Internat. Ser. 28 (Oxford 1977).
- Birtacha 1999: K. Birtacha, Evidence for social differentiation in the Cyclades during the Third Millennium BC. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 51-58.

- 2003: K. Birtacha, Χρώματα και χρωματισμός κατά την Πρώιμη Εποχή του Χαλκού στις Κυκλαδες. In: A. Vlachopoulos / K. Birtacha (Hrsg.), Αργοναύτες. Festschrift für Ch. G. Doumas (Athen 2003) 263-276.
- Blegen 1928: C. W. Blegen, Zygouries. A prehistoric settlement in the Valley of Cleonai (Cambridge, Mass. 1928).
- 1937: C. W. Blegen, Prosymna. The Helladic settlement preceding the Argive Heraeum (Princeton 1937).
- 1964: C. W. Blegen u.a., The North cemetery. Corinth XIII (Princeton 1964).
- Blitzer 1993: H. Blitzer, Olive cultivation and oil production in Minoan Crete. In: M.-C. Amouretti / J.-P. Brun (Hrsg.), La production du vin et de l'huile en Méditerranée. Bull. Corr. Hellénique Suppl. 26 (Paris 1993) 163-175.
- Bodinaku 1999: N. Bodinaku, Some tumulus burials of Early Bronze Age in Albania. In: P. Cabane (Hrsg.), L'Ilyrie méridionale et l'Epire dans l'antiquité. Actes du 3<sup>e</sup> colloque international de Chantilly, 16-19 Octobre 1996. Bd. III (Paris 1999) 11-17.
- Borgna 1992: E. Borgna, L'arco e le frecce nel mondo miceneo (Rom 1992).
- Bossert 1954: E. M. Bossert, Zur Datierung der Gräber von Arkesine auf Amorgos. In: W. Kimmig (Hrsg.), Festschrift für P. Goessler (Stuttgart 1954) 23-34.
- 1967: E. M. Bossert, Kastri auf Syros: Vorbericht über eine Untersuchung der prähistorischen Siedlung. Arch. Deltion 22, 1967 Meletai 53-76.
- Boyd 2002: M. J. Boyd, Middle Helladic and Early Mycenaean mortuary practices in the Southern and Western Peloponnes. BAR Internat. Ser. 1009 (Oxford 2002).
- Brandherm 1996: D. Brandherm, Eine frühbronzezeitliche Schlitzblattlanzenspitze ägäisch-anatolischen Typs aus Südostspanien? Arch. Korrb. 26, 1996, 263-267.
- Branigan 1974: K. Branigan, Aegean metalwork of the Early and Middle Bronze Age (Oxford 1974).
- 1975: K. Branigan, The Round Graves of Levkas reconsidered. Annu. British School Athens 70, 1975, 37-49.
- 1984: K. Branigan, Early Minoan society: the evidence of the Mesara tholoi reviewed. In: Aux origines de l'Hellé-nisme, la Crète et la Grèce. Festschrift H. van Effenterre (Paris 1984) 29-36.
- 1993: K. Branigan, Dancing with death. Life and death in Southern Crete c. 3000-2000 B. C. (Amsterdam 1993).
- 1999: K. Branigan, The nature of warfare in the Southern Aegean during the First Millennium B. C. In: R. Laffineur (Hrsg.), Polemos: le contexte guerrier en Égée à l'âge du Bronze. Actes de la 7<sup>e</sup> rencontre égéenne internationale, Université de Liège, 14-17 avril 1998. Aegaeum 19 (Liège 1999) 87-94.
- Broodbank 1989: C. Broodbank, The longboat and society in the Cyclades in the Keros-Syros culture. Am. Journal Arch. 93, 1989, 319-337.
- 1993: C. Broodbank, Ulysses without sails: trade, distance, knowledge and power in the early Cyclades. World Arch. 24, 1993, 315-331.
- 2000: C. Broodbank, An Island Archaeology of the Early Cyclades (Cambridge 2000).
- Buchholz 1962: H.-G. Buchholz, Der Pfeilglätter aus dem VI. Schachtgrab von Mykene und die helladischen Pfeilspitzen. Jahrb. DAI 77, 1962, 1-58.
- Budziszewski/Tunia 2000: J. Budziszewski / K. Tunia, A grave of the Corded Ware Culture arrowheads producer in Koniusza, Southern Poland. In: S. Kadrow (Hrsg.), A turning of ages (Im Wandel der Zeiten). Jubilee book dedicated to J. Machnik on his 70<sup>th</sup> anniversary (Krakau 2000) 101-135.
- Bulle 1934: H. Bulle, Ausgrabungen bei Aphiona auf Korfu. Athener Mitt. 59, 1934, 147-240.
- Cadogan 1986: G. Cadogan (Hrsg.), The end of the Early Bronze Age in the Aegean (Leiden 1986).
- Carter 1994: T. Carter, Southern Aegean fashion victims: an overlooked aspect of Early Bronze Age burial practices. In: N. Ashton / A. David (Hrsg.), Stories in stone. Lithic Studies Society Occasional Paper 4 (Oxford 1994) 127-144.
- 1997: T. Carter, Blood and tears: a Cycladic case study in microwear analysis. The use of obsidian blades from graves as razors? In: A. Ramos-Millán / M. A. Bustillo (Hrsg.), Siliceous rocks and culture (Granada 1997) 537-551.
- 1998: T. Carter, Reverberations of the international spirit: thoughts upon »Cycladica« in the Mesara. In: K. Branigan (Hrsg.), Cemetery and Society in the Aegean Bronze Age. Sheffield Stud. Aegean Arch. (Sheffield 1998) 59-77.
- Caskey/Caskey 1960: J. L. Caskey / E. G. Caskey, The earliest settlement at Eutresis. Supplementary excavations 1958. Hesperia 29, 1960, 126-167.
- Catling 1964: H. W. Catling, Cypriot bronzework in the Mycenaean world (Oxford 1964).
- Cavanagh/Mee 1998: W. Cavanagh / Ch. Mee, A private place: death in prehistoric Greece. Stud. Mediterranean Arch. 125 (Jonsered 1998).
- Chatzipouliou 1997: E. Chatzipouliou, Εξειδικευμένες δραστηριότητες στο Παλαμάρι της Σκύρου. In: Ch. Doumas / V. La Rosa (Hrsg.), Η Πολιόχνη και η Πρώιμη Εποχή του Χαλκού στο Βόρειο Αιγαίο, Διεθνές Συνέδριο Αθήνα, 22-25 Απριλίου 1996 (Athen 1997) 357-360.

- Christmann 1996: E. Christmann, Die frühe Bronzezeit. Die Deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia Magula II. Beitr. Arch. Mittelmeerraum 29 (Bonn 1996).
- CMS: Corpus der minoischen und mykenischen Siegel (Berlin).
- Cosmopoulos 1991a: M. B. Cosmopoulos, The Early Bronze 2 in the Aegean. Stud. Mediterranean Arch. 98 (Jonsered 1991).
- 1991b: M. B. Cosmopoulos, Exchange networks in prehistory: the Aegean and the Mediterranean in the Third Millennium B. C. In: R. Laffineur / L. Basch (Hrsg.), Thalassa: L'Égée préhistoire et la mer. Actes de la troisième Rencontre égéenne internationale de l'Université de Liège, Station de recherches sous-marines et océanographiques, Calvi, Corse (23-25 avril 1990). Aegaeum 7 (Liège 1991) 155-168.
- Day/Wilson/Kiriatzi 1998: P. M. Day / D. E. Wilson / E. Kiriatzi, Pots, labels and people: burying ethnicity in the cemetery at Aghia Photia, Siteias. In: K. Branigan (Hrsg.), Cemetery and society in the Aegean Bronze Age. Sheffield Stud. Aegean Arch. 1 (Sheffield 1998) 133-149.
- Della Casa 1996: P. Della Casa, Die bronzezeitliche Nekropole Velika Gruda (Opština Kotor, Montenegro). Fundgruppen der mittleren und späten Bronzezeit zwischen Adria und Donau. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 33 (Bonn 1996).
- Demakopoulou/Konsola 1981: K. Demakopoulou / D. Konsola, Archäologisches Museum Theben. Führer durch die Ausstellung (Athen 1981).
- Dergačev 2002: V. Dergačev, Die äneolithischen und bronzezeitlichen Metallfunde aus Moldavien. PBF XX, 9 (Stuttgart 2002).
- Detournay/Poursat/Vandenabele 1980: Fouilles exécutées à Mallia. B. Detournay / J.-C. Poursat / F. Vandenabele, Le Quartier Mu II (Paris 1980).
- Dietz 1971: S. Dietz, Aegean and Near-Eastern metal daggers in Early and Middle Bronze Age Greece. The dating of the Byblos hoards and Aegean imports. Acta Arch. 42, 1971, 1-22.
- Djaparidze 1993: O. Djaparidze, Über die ethnokulturelle Situation in Georgien gegen Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. In: M. Frangipane / H. Hauptmann / M. Liverani / P. Matthiae / M. Mellink (Hrsg.), Between the rivers and over the mountains. Archaeologica Anatolica et Mesopotamica A. Palmieri dedicata (Rom 1993) 475-494.
- Dörpfeld 1902a: W. Dörpfeld, Troja und Ilion (Athen 1902).
- 1902b: W. Dörpfeld, Das homerische Ithaka. In: Mélanges G. Perrot (Paris 1902) 79-93; nochmal gedruckt in: W. Dörpfeld, Leukas, zwei Aufsätze über das homerische Ithaka (Athen 1905) 1-15.
- 1909: W. Dörpfeld, V. Brief über Leukas-Ithaka: die Ergebnisse der Ausgrabungen von 1908 (Athen 1909).
- 1911: W. Dörpfeld, VI. Brief über Leukas-Ithaka: die Ergebnisse der Ausgrabungen von 1910 (Athen 1911).
- 1927: W. Dörpfeld, Alt-Ithaka, ein Beitrag zur Homer-Frage. Studien und Ausgrabungen auf der Insel Leukas-Ithaka (München 1927).
- 1935: W. Dörpfeld, Alt-Olympia (München 1935).
- Doumas 1977: Ch. Doumas, Early Bronze Age burial habits in the Cyclades. Stud. Mediterranean Arch. 48 (Göteborg 1977).
- Doumas/Angelopoulou 1997: Ch. Doumas / N. Angelopoulou, Οι βασικοί κεφαλικοί τύποι της Πολιόχνης και η διάδοση τους στο Αιγαίο κατά την Πρώιμη Εποχή του Χαλκού. In: Doumas / V. La Rosa (Hrsg.), Η Πολιόχνη και η Πρώιμη Εποχή του Χαλκού στο Βόρειο Αιγαίο, Διεθνές Συνέδριο Αθήνα, 22-25 Απριλίου 1996 (Athen 1997) 543-555.
- Douzougli-Zachou 1998: A. Douzougli-Zachou, Η αρχαική πεδιάδα στην Ύστερη Νεολιθική και Πρωτοχαλκή εποχή. In: A. Pariente / G. Touchais (Hrsg.), Argos et l'Argolide, topographie et urbanisme. Actes de la Table Ronde internationale Athènes-Argos 28.4.-1.5.1990 (Athen 1998) 23-39.
- Dova 2003: A. Dova, Οι φάσεις εξέλιξης του προϊστορικού οικισμού στη Μύρινα Δήμου. In: A. Vlachopoulos / K. Birtacha (Hrsg.), Αρχοντάτες. Festschrift für Ch. G. Doumas (Athen 2003) 101-125.
- Downey 2001: C. J. Downey, Prehistoric tools and the Bronze Age woodworking. In: Y. Bassiakos / E. Aloupi / Y. Facorellis (Hrsg.), Archaeometry issues in Greek prehistory and antiquity (Athen 2001) 791-797.
- Durman 1997: A. Durman, Tin in Southeastern Europe? Opuscula Arch. (Zagreb) 21, 1997, 7-14.
- Edens 1995: Ch. Edens, Transcaucasia at the end of the Early Bronze Age. Bull. Am. School Orient. Research 299-300, 1995, 53-64.
- Effinger 1996: M. Effinger, Minoischer Schmuck. BAR Internat. Ser. 646 (Oxford 1996).
- Evely 1993: R. D. G. Evely, Minoan crafts: tools and techniques. An introduction. Stud. Mediterranean Arch. 92/1 (Göteborg 1993).
- 2000: R. D. G. Evely, Minoan crafts: tools and techniques. An introduction. Stud. Mediterranean Arch. 92/2 (Jonsered 2000).
- Forsén 1992: J. Forsén, The twilight of the Early Helladic: a study of the disturbances in East-Central and Southern Greece towards the end of the Early Bronze Age. Stud. Mediterranean Arch. Lit., Pocket-Book 116 (Jonsered 1992).

- 1996: J. Forsén, The Early Helladic period. In: B. Wells / C. Runnels (Hrsg.), *The Berbati-Limnes archaeological survey 1988-1990* (Stockholm 1996) 75-120.
- Fotou 1983: V. Fotou, Les sites de l'époque néolithique et de l'âge du Bronze à Naxos. In: *Les Cyclades. Matériaux pour une étude de géographie historique*. Table ronde réunie à l'Université de Dijon les 11, 12 et 13 mars 1982 (Paris 1983) 15-57.
- Frödin/Persson 1938: O. Frödin / A. Persson, Asine. Results of the Swedish excavations 1922-1930 (Stockholm 1938).
- Gallay 1981: G. Gallay, Die kupfer- und altbronzezeitlichen Dolche und Stab Dolche in Frankreich. PBF VI, 5 (München 1981).
- Genz 2002: H. Genz, Überlegungen zu frühbronzezeitlichen Kulturkontakte zwischen der Levante und der Ägäis. In: R. Aslan / S. Blum / G. Kastl / F. Schweizer / D. Thumm (Hrsg.), *Mauerschau. Festschrift für M. Korfmann* (Remshalden-Grunbach 2002) 595-605.
- Gerloff 1993: S. Gerloff, Zu Fragen mittelmeerländischer Kontakte und absoluter Chronologie der Frühbronzezeit in Mittel- und Westeuropa. *Prähist. Zeitschr.* 68, 1993, 58-102.
- Getz-Gentle 1996: P. Getz-Gentle, Stone vessels of the Cyclades in the Early Bronze Age (University Park 1996).
- Gillis/Clayton/Pernicka/Gale 2003: C. Gillis / R. Clayton / E. Pernicka / N. Gale, Tin in the Aegean Bronze Age. In: K. P. Foster / R. Laffineur (Hrsg.), *Metron. Measuring the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 9<sup>th</sup> International Aegean Conference*, New Haven, Yale University, 18-21 April 2002. Aegaeum 24 (Liège 2003) 103-110.
- Gimbutas 1973: M. Gimbutas, The destruction of the Aegean region and East Mediterranean Urban Civilisation around 2300 BC. In: R. A. Crossland / A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age migration in the Aegean: archaeological and linguistic problems in Greek prehistory* (London 1973) 115-129.
- 1994: M. Gimbutas, Das Ende Alteuropas. Innsbrucker Beitr. Kulturwiss. Sonderh. 90 (Innsbruck 1994).
- Goldman 1931: H. Goldman, Excavations at Eutresis in Boeotia (Cambridge Mass. 1931).
- Goodison 1822: W. Goodison, Historical and topographical Essay upon the islands of Corfù, Leucadia, Cephalonia, Ithaca, and Zanthe: with remarks upon the character, manners, and customs of the Ionian Greeks (London 1822).
- Govedarica 1987: B. Govedarica, Einige Fragen der Chronologie und Herkunft der älteren Tumuli mit Steinkisten-gräbern im ostadriatischen Gebiet. In: D. Srejović / N. Tasić (Hrsg.), *Hügelbestattung in der Karpaten-Donau-Balkan-Zone während der äneolithischen Periode*. Internat. Symposium Donji Milanovac 1985 (Belgrad 1987) 57-70.
- 1989: B. Govedarica, Rano bronzano doba na području istočnog Jadrana. Akademija Nauka i Umjetnosti Bosne i Hercegovine, Djela LXVII. Centar za Balkanološka Ispitivanja 7 (Sarajevo 1989).
- Grammenos/Tsachili 1994: D. Grammenos / I. Tsachili, Ο θεσαυρός των Πετραλώνων της Χαλκιδικής και άλλα εργαλεία της ΠΕΙΧ από την ευρύτερη περιοχή. *Arch. Ephemeris* 133, 1994, 75-120.
- Graziadio 1998: G. Graziadio, Trade-routes in the Shaft Grave period. *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* 40, 1998, 29-76.
- Greifenhagen 1970: A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall I (Berlin 1970).
- Hammond 1967: N. G. L. Hammond, Tumulus-burial in Albania, the Grave Circles of Mycenae, and the Indo-europeans. *Annu. British School Athens* 62, 1967, 77-105.
- 1971: N. G. L. Hammond, The dating of some burials in tumuli in South Albania. *Annu. British School Athens* 66, 1971, 229-241.
- 1973: N. G. L. Hammond, Grave circles in Albania and Macedonia. In: R. A. Crossland / A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age migrations in the Aegean* (London 1973) 189-198.
- 1974: N. G. L. Hammond, The tumulus-burials of Leukas and their connections in the Balkans and Northern Greece. *Annu. British School Athens* 69, 1974, 129-144.
- 1976: N. G. L. Hammond, Migrations and invasions in Greece and adjacent areas (Park Ridge 1976).
- Haniotis/Voutiopoulos 1996: F. K. Haniotis / N. Voutiopoulos, New evidence from Platygiali, an Early Bronze Age settlement in Western Greece. *Annu. British School Athens* 91, 1996, 59-80.
- Hansen 2000: J. M. Hansen, Palaeoethnobotany and palaeodiet in the Aegean region: notes on legume toxicity and related pathologies. In: S. J. Vaughan / W. D. E. Coulson (Hrsg.), *Palaeodiet in the Aegean*. Wiener Laboratory Monogr. I (Oxford 2000) 13-27.
- Hansen 2001: S. Hansen, Waffen aus Gold und Silber während des 3. und frühen 2. Jahrtausends v.Chr. in Europa und Vorderasien. In: H. Born (Hrsg.), *Helme und Waffen Alteuropas IX. Slg. Axel Guttmann* (Mainz 2001) 11-59.
- 2002: S. Hansen, »Überausstattungen« in Gräbern und Horten der Frühbronzezeit. In: J. Müller (Hrsg.), *Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels?* Universitätsforsch. Prähist. Arch. 90 (Bonn 2002) 151-173.
- Hartenberger/Runnels 2001: B. Hartenberger / C. Runnels, The organization of flaked stone production at Bronze Age Lerna. *Hesperia* 70, 2001, 255-283.

- Hatzipouliou-Kallini 1983: E. Hatzipouliou-Kallini, An Early Helladic II tomb by Lake Vouliagmeni, Perachora. *Annu. British School Athens* 78, 1983, 369-735.
- Häusler 1994: A. Häusler, Die Majkop-Kultur und Mitteleuropa. *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 191-247.
- 1998: A. Häusler, Archäologie, das Indogermanenproblem und der Ursprung der Hellenen. In: N. Dimoudis / A. Kyriatsoulis (Hrsg.), *Die Geschichte der hellenischen Sprache und Schrift vom 2. zum 1. Jahrtausend v.Chr.: Bruch oder Kontinuität?* Tagung Ohlstadt 3.-6.10.1996 (Weilheim 1998) 79-124.
- Hendrix 1998: E. Hendrix, Painted ladies of the Early Bronze Age. *Metropolitan Mus. Art Bull.* 55, 1998, 4-15.
- Heurtley 1934-35: W. A. Heurtley, Excavations in Ithaca, II: the Early Helladic settlement at Pelikata. *Annu. British School Athens* 35, 1934-35, 2-44.
- Hood 1973: M. S. F. Hood, Northern penetration of Greece at the end of the Early Helladic period and contemporary Balkan chronology. In: R. A. Crossland / A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age migrations in the Aegean* (London 1973) 59-72.
- 1982: M. S. F. Hood, Excavations in Chios 1938-1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala. *British School Athens Suppl.* 16 (London 1982).
- Jahn 1988: B. Jahn, Bronzezeitliches Sitzmobiliar der griechischen Inseln und des griechischen Festlandes. *Europäische Hochschulschriften XXXVIII*, 31 (Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris 1988).
- Jubani 1995: B. Jubani, La civilisation du Bronze Ancien dans les tumuli de Shkrel. *Illiria* 25, 1995, 53-75.
- Kaiser/Forenbauer 1999: T. Kaiser / S. Forenbauer, Adriatic sailors and stone-knappers: Palagruža in the 3<sup>rd</sup> Millennium BC. *Antiquity* 73, 1999, 313-324.
- Kakavogianni 1993: O. Kakavogianni, Οι ἔρευνες στον Πιωτοελλαδικό οικισμό Κορωπί Αττικής. In: C. Zerner / P. Zerner / J. Winder (Hrsg.), *Wace and Blegen* (Amsterdam 1993) 165-167.
- Kalogerakou 1999: P. Kalogerakou, The Early Helladic II »Corridor Houses«: some thoughts on their function. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 87-101.
- Karantzali 1996: E. Karantzali, Le Bronze Ancien dans les Cyclades et en Crète. Les relations entre les deux régions. Influence de la Grèce Continentale. BAR Internat. Ser. 631 (Oxford 1996).
- Kardoulias 1999: P. N. Kardoulias, Flaked stone and the role of the Palaces in the Mycenaean world. In: M. L. Galaty / W. A. Parkinson (Hrsg.), *Rethinking Mycenaean Palaces* (Los Angeles 1999) 61-72.
- Karo 1930-33: G. Karo, Die Schachtgräber von Mykenai (München 1930-33).
- Kayafa/Stos-Gale/Gale 2000: M. Kayafa / S. Stos-Gale / N. Gale, The circulation of copper in the Early Bronze Age in mainland Greece: the lead isotope evidence from Lerna, Lithares and Tsoungiza. In: Ch. Pare (Hrsg.), *Metals make the world go round. The supply and circulation of metals in Bronze Age Europe. Proceedings of a conference held at the University of Birmingham in June 1997* (Oxford 2000) 39-55.
- Keltenborn 2000: P. Keltenborn, Analysen und Experimente zu Herstellung und Gebrauch von Horgener Pfeilspitzen. *Jahrb. SGU* 83, 2000, 37-64.
- Kienlin 1999: T. L. Kienlin, Vom Stein zur Bronze. Zur soziokulturellen Deutung früher Metallurgie in der englischen Theoriediskussion. *Tübinger Texte, Mat. ur- fröhgesch. Arch.* 2 (Rahden/Westfalen 1999).
- Kilian 1986: K. Kilian, Il confine settentrionale della civiltà micenea nella tarda Età del Bronzo. In: A. Marazza / S. Tusa / L. Vagnetti (Hrsg.), *Traffici Micenei nel Mediterraneo. Problemi storici e documentazione archeologica. Atti del convegno di Palermo, 11-12 maggio e 3-6 dicembre 1984* (Tarent 1986) 283-293.
- Kilian-Dirlmeier 1993: I. Kilian-Dirlmeier, Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien. *PBF IV*, 12 (Stuttgart 1993).
- 1995: I. Kilian-Dirlmeier, Steinerne Pfeilspitzen in bronzezeitlichen Gräbern. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), *Festschrift für H. Müller-Karpe zum 70. Geburtstag* (Bonn 1995) 35-42.
- 1997: I. Kilian-Dirlmeier, Das mittelbronzezeitliche Schachtgrab von Ägina. Kat. vor- u. fröhgesch. Alt. 27, zugl. Alt-Ägina IV, 3 (Mainz 1997).
- 2002: I. Kilian-Dirlmeier, Kleinfunde aus dem Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien). *RGZM Monogr.* 48 (Mainz 2002).
- Kirsten 1958: E. Kirsten, Die griechischen Landschaften. II/II Das westliche Mittelgriechenland und die westgriechischen Inseln (Frankfurt a. M. 1958).
- Kostoula 2000: M. Kostoula, Die frühhelladischen Tonplombe aus Petri bei Nemea. In: I. Pini (Hrsg.), *Minoisch-mykenische Glyptik: Stil, Ikonographie, Funktion. V. Internationales Siegel-Symposium*, Marburg, 23.-25. September 1999. CMS Beih. 6 (Berlin 2000) 135-148.
- Kouka 2002: O. Kouka, Siedlungsorganisation in der Nord- und Ostgäis während der Frühbronzezeit (3. Jt. v.Chr.). *Internat. Arch.* 58 (Rahden/Westfalen 2002).
- Koumouzelis 1980: M. Koumouzelis, The Early and Middle Helladic periods in Elis. (Dissertation Brandeis 1980).
- Kümmel 2001: Ch. Kümmel, Frühe Weltsysteme. Zentrum und Peripherie-Modelle in der Archäologie. Tübinger

- Texte. Mat. ur- frühgesch. Arch. 4 (Rahden/Westfalen 2001).
- Lamb 1936: W. Lamb, Excavations at Thermi in Lesbos (Cambridge 1936).
- 1937: W. Lamb, Excavations at Kusura near Afyon Karahisar. *Archaeologia* (London) 2. Ser. 36 (London 1937).
- Lambeck 1996: K. Lambeck, Sea-level change and shore-line evolution in Aegean Greece since Upper Palaeolithic time. *Antiquity* 70, 1996, 588-611.
- Lolos 1987: Y. Lolos, The Late Helladic I pottery of the Southwestern Peloponnes and its local characteristics. *Stud. Mediterranean Arch. Lit., Pocket-Book* 50 (Göteborg 1987).
- McGeehan Liritzis 1988a: V. McGeehan Liritzis, Chemical and lead isotope analysis of Greek Late Neolithic and Early Bronze Age metals. *Archaeometry* 30, 1988, 199-225.
- 1988b: V. McGeehan Liritzis, Seafaring, craft and cultural contact in the Aegean during the 3<sup>rd</sup> millennium BC. *Internat. Journal Nautical Arch.* 17, 1988, 237-256.
- 1996: V. McGeehan Liritzis, The role and development of metallurgy in the Late Neolithic and Early Bronze Age. *Stud. Mediterranean Arch. Lit., Pocket-Book* 122 (Jonse red 1996).
- McGeehan Liritzis/Taylor 1987: V. McGeehan Liritzis / J. W. Taylor, Yugoslavian tin deposits and the Early Bronze Age industries of the Aegean region. *Oxford Journal Arch.* 6, 1987, 287-300.
- MacGillivray 1980: J. A. MacGillivray, Mount Kynthos: the Early Cycladic settlement. *Bull. Corr. Hellénique* 104, 1980, 3-45.
- McLeod 1992: W. McLeod, Selfbows and other archery tackle from the tomb of Tutankhamūn (London 1992).
- Maran 1989: J. Maran, Die Schaftlochaxt aus dem Depotfund von Theben (Mittelgriechenland) und ihre Stellung im Rahmen der bronzezeitlichen Äxte Südosteuropas. *Arch. Korrb.* 19, 1989, 129-136.
- 1992: J. Maran, Die mittlere Bronzezeit. Die Deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula in Thessalien III. *Beitr. Arch. Mittelmeerraum* 30-31 (Bonn 1992).
- 1998: J. Maran, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 53 (Bonn 1998).
- 2000: J. Maran, Das ägäische Chalkolithikum und das erste Silber in Europa. In: *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. Festschrift für Baki Öğün zum 75. Geburtstag. Asia Minor Studien* 39 (Bonn 2000) 180-193.
- 2001: J. Maran, Der Depotfund von Petralona (Nordgriechenland) und der Symbolgehalt von Waffen in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. zwischen Karpatenbecken und Ägäis. In: R. M. Boehmer / J. Maran (Hrsg.), *Lux orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschrift für H. Hauptmann zum 65. Geburtstag. Stud. Honoraria* 12 (Rahden/Westfalen 2001) 275-284.
- Marangou 1992: Ch. Marangou, *EΙΔΩΛΙΑ. Figurines et miniatures du Néolithique Récent et du Bronze Ancien en Grèce. BAR Internat. Ser.* 576 (Oxford 1992).
- Marangou 1990: L. Marangou (Hrsg.), *Cycladic civilisation. Naxos in the Third Millennium B. C.* (Athen 1990).
- 1992: L. Marangou (Hrsg.), *Minoan and Greek civilisation from the Mitsotakis Collection* (Athen 1992).
- Marazov 1998: I. Marazov (Hrsg.), *Ancient gold: the wealth of the Thracians. Treasures from the Republic of Bulgaria [Ausstellungskatalog]* (New York 1998).
- Marović 1991: I. Marović, Istraživanja kamenih gomila Četinske kulture u srednjoj Dalmaciji. *Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku* 84, 1991, 15-214.
- Michailidou 2001: A. Michailidou (Hrsg.), *Manufacture and measurement. Counting, measuring and recording craft items in early Aegean societies* (Athen 2001).
- Müller 1938: K. Müller, Die Urfirniskeramik. *Tiryns. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts IV* (München 1938).
- Müller 1989: S. Müller, Les tumuli helladiques: où? quand? comment? *Bull. Corr. Hellénique* 113, 1989, 1-42.
- Muhly 2002: J. D. Muhly, Early metallurgy in Greece and Cyprus. In: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal II. Der Anschnitt Beih.* 15 (Bochum 2002) 77-82.
- Murphy 1998: J. M. Murphy, Ideologies, rites and rituals: a view of Prepalatial Minoan tholoi. In: K. Branigan (Hrsg.), *Cemetery and society in the Aegean Bronze Age. Sheffield Stud. Aegean Arch.* 1 (Sheffield 1998) 27-40.
- Mylonas 1959: G. Mylonas, Aghios Kosmas. An Early Bronze Age settlement and cemetery in Attika (Princeton 1959).
- Nakou 1995: G. Nakou, The cutting edge: a new look at early Aegean metallurgy. *Journal Mediterranean Arch.* 8, 1995, 1-32.
- 1997: G. Nakou, The role of Poliochni and the North Aegean in the development of Aegean metallurgy. In: Ch. Doumas / V. La Rosa (Hrsg.), *Η Πολιόχνη και η Πρώιμη Εποχή του Χαλκού στο Βόρειο Αιγαίο, Διεθνές Συνέδριο Αθήνα, 22-25 Απριλίου 1996* (Athen 1997) 634-648.
- Nikolova 1994: L. Nikolova, Data about sea contacts during the Early Bronze Age in South-Eastern Europe (c. 3500/3400-2350 B. C.). In: *Thracia Pontica V. Actes du*

- Symposium International 7-12 octobre 1991 Sozopol (Varna 1994) 57-86.
- Özgür/Temizer 1993: T. Özgür / R. Temizer, The Eskyapar treasure. In: M. Mellink / E. Porada / T. Özgür (Hrsg.), Aspects of art and iconography: Anatolia and its neighbors. Studies in honor of N. Özgür (Ankara 1993) 613-628.
- Panagiotopoulos 2002: D. Panagiotopoulos, Das Tholosgrab E von Phourni bei Archanes. Studien zu einem frührkretischen Grabfund und seinem kulturellen Kontext. BAR Internat. Ser. 1014 (Oxford 2002).
- Papadopoulos 1998: Th. J. Papadopoulos, The Late Bronze Age daggers of the Aegean I: the Greek Mainland. PBF VI, 11 (Stuttgart 1998).
- Papageorgiou 2003: E. Papageorgiou, Χρυσό ενώπιο της Πρώιμης Εποχής του Χαλκού στις συλλογές του Μουσείου Μπενάκη. In: A. Vlachopoulos / K. Birtacha (Hrsg.), Αργοναύτες. Festschrift für Ch. G. Doumas (Athen 2003) 211-230.
- Papathanasopoulos 1961-62: G. Papathanasopoulos, Κυκλαδικά Νάζου. Arch. Deltion 17, 1961-62 Meletai 104-151.
- 1981: G. Papathanasopoulos, Νεολιθικά, Κυκλαδικά (Athen 1981).
- 1996: G. Papathanasopoulos (Hrsg.), Neolithic culture in Greece. Ausstellung im Museum kykladischer Kunst (Athen 1996).
- 2003: G. Papathanasopoulos, Το φροτίο του πρωτοελλαδικού ναυαγίου του Δοκού, οι ραμφόστομες φιάλες/λύχνοι. In: E. Konsolaki-Giannopoulou (Hrsg.), ΑΡΓΟΣΑΠΟΝΙΚΟΣ, Πρακτικά 1ου Διεθνούς Συνεδρίου Ιστορίας και Αρχαιολογίας του Αργοσαρωνικού. Πόδος, 26-29 Ιουνίου 1998 (Athen 2003) 129-138.
- Pappa 1992: M. Pappa, Τούμβα Αγίου Μάμαντος Χαλκαδίης, ανασκαφή νεωζοταφείων. Archaiologiko Ergo sti Makedonia kai Thraki 6, 1992, 475-484.
- Pare 1999: Ch. Pare, Weights and weighing in Bronze Age Europe. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 421-514.
- Parlama 1984: L. Parlama, Η Σκύρος στην εποχή του Χαλκού (Dissertation Athen 1984).
- Parović-Pešikan 1976: M. Parović-Pešikan, Neueste Forschungen in der Boka Kotorska mit besonderer Hinsicht auf das Problem illyrischer und vorillyrischer Beziehungen zur Ägäis. In: Arheološki problemi na Jugoslavenskoj obali Jadrana. 9. Kongres Arheologa Jugoslavije Zadar 1972. Materijali 12 (Zadar 1976) 77-87.
- Parović-Pešikan/Trbušović 1971: M. Parović-Pešikan / V. Trbušović, Fouilles des tumulus de l'âge du bronze ancien dans la plaine de Tivat. Starinar 22, 1971, 129-144.
- Parzinger 1993: H. Parzinger, Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus. Röm.-Germ. Forsch. 52 (Mainz 1993).
- PBF: Prähistorische Bronzefunde (München, Stuttgart, Mainz).
- Paulsen 1990: H. Paulsen, Die Herstellung von oberflächenretuschierten Dolchen und Pfeilspitzen. In: Experimentelle Archäologie in Deutschland. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland, Beih. 4 (Oldenburg 1990) 279-286.
- Pelon 1976: O. Pelon, Tholoi, tumuli et cercles funéraires. Recherches sur les monuments funéraires de plan circulaire dans l'Égée de l'âge du Bronze (III<sup>e</sup> et II<sup>e</sup> millénaires av. J.-C.). Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 229 (Paris 1976).
- Phaklaris 1990: P. Phaklaris, Αρχαία Κυνούρια (Athen 1990).
- Philip 1995: G. Philip, Warrior burials in the ancient Near-Eastern Bronze Age: the evidence from Mesopotamia, Western Iran and Syria-Palestine. In: S. Campbell / A. Green (Hrsg.), The archaeology of death in the ancient Near East. Oxbow Monogr. 51 (Oxford 1995) 140-154.
- Prendi 1982: F. Prendi, Die Bronzezeit und der Beginn der Eisenzeit in Albanien. In: B. Hänsel (Hrsg.), Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähist. Arch. Südosteuropa 1 (Berlin 1982) 203-233.
- Primas 1988: M. Primas, Waffen aus Edelmetall. Jahrb. RGZM 35, 1988, 161-185.
- 1992: M. Primas, Velika Gruda. Ein Grabhügel des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. in Montenegro. Arch. Korrb. 22, 1992, 47-55.
- 1996: M. Primas, Velika Gruda I. Hügelgräber des frühen 3. Jahrtausends v. Chr. im Adriagebiet – Velika Gruda, Mala Gruda und ihr Kontext. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 32 (Bonn 1996).
- Protonotariou-Deilaki 1990: E. Protonotariou-Deilaki, Burial customs and funerary rites in the prehistoric Argolid. In: R. Hägg / G. C. Nordquist (Hrsg.), Celebrations of death and divinity in the Bronze Age Argolid. Proceedings of the Sixth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 11-13 June, 1988 (Stockholm 1990) 69-83.
- Pullen 1994: D. J. Pullen, A lead seal from Tsoungiza, Ancient Nemea, and Early Bronze Age sealing systems. Am. Journal Arch. 98, 1994, 35-52.
- 1999: D. J. Pullen, Early Aegean daggers: an example from Tsoungiza, Ancient Nemea. In: Ph. Betancourt / V. Karageorghis / R. Laffineur / W. D. Niemeier (Hrsg.), Melete-mata. Studies in Aegean archaeology presented to M. H. Wiener as he enters his 65<sup>th</sup> year. Aegaeum 20 (Liège 1999) 693-697.

- Pustovalov 1995: S. Z. Pustovalov, Economy and social organisation of Northern Pontic steppe – forest-steppe pastoral populations: 2700-2000 BC. (Catacomb Culture). In: A. Kósko (Hrsg.), Nomadism and pastoralism in the circle of Baltic-Pontic early agrarian cultures: 5000-1650 BC. Baltic-Pontic Stud. 2, 1994 (1995) 86-134.
- Rahmstorf 2003: L. Rahmstorf, The identification of Early Helladic weights and their wider implications. In: K. P. Foster / R. Laffineur (Hrsg.), Metron. Measuring the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 9<sup>th</sup> International Aegean Conference, New Haven, Yale University, 18-21 April 2002. Aegaeum 24 (Liège 2003) 293-299.
- Rambach 2000/I: J. Rambach, Kykladen I. Die frühe Bronzezeit: Grab- und Siedlungsfunde. Beitr. ur- u. frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturreaum 33 (Bonn 2000).
- 2000/II: J. Rambach, Kykladen II. Die frühe Bronzezeit: frühbronzezeitliche Beigabensittenkreise auf den Kykladen, relative Chronologie und Verbreitung. Beitr. ur- u. frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturreaum 34 (Bonn 2000).
- 2001: J. Rambach, Bemerkungen zur Zeitstellung der Apisidenhäuser in der Altis von Olympia. In: R. M. Boehmer / J. Maran (Hrsg.), Lux orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschrift für H. Hauptmann zum 65. Geburtstag. Stud. Honoraria 12 (Rahden/Westfalen 2001) 327-334.
- 2002: J. Rambach, Olympia. 2500 Jahre Vorgeschichte vor der Gründung des eisenzeitlichen griechischen Heiligtums. In: H. Kyriakis (Hrsg.), Olympia 1875-2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen. Internationales Symposium Berlin 9.-11. November 2000 (Mainz 2002) 177-212.
- Reinholdt 1993: C. Reinholdt, Der Thyreatis-Hortfund in Berlin. Jahrb. DAI 108, 1993, 1-41.
- Renard 1995: J. Renard, Le Péloponnèse au Bronze Ancien. Aegaeum 13 (Liège 1995).
- Renfrew 1967: C. Renfrew, Cycladic metallurgy and the Aegean Early Bronze Age. Am. Journal Arch. 71, 1967, 1-20.
- 1972: C. Renfrew, The emergence of civilisation. The Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B. C. (London 1972).
- Rudolf 1995: W. Rudolf, A golden legacy [Ausstellungskatalog] (Bloomington 1995).
- Runnels 1985: C. N. Runnels, The Bronze Age flaked stone industries from Lerna: a preliminary report. Hesperia 54, 1985, 357-391.
- 1995: C. N. Runnels u.a. (Hrsg.), Artifact and assemblage. The finds from a regional survey of Southern Argolid, Greece (Stanford 1995).
- Rutter 1986: J. Rutter, Some comments on the nature and significance of the ceramic transition from Early Helladic III to Middle Helladic. Hydra 2, 1986, 29-57.
- 1995: J. Rutter, The pottery of Lerna IV. Lerna, a preclassical site in the Argolid III (Princeton 1995).
- Sampson 1985: A. Sampson, Μάνικα, μια Πρωτοελλαδική πόλη στην Χαλκίδα I (Athen 1985).
- 1988: A. Sampson, Μάνικα, ο Πρωτοελλαδικός οικισμός και το νεκροταφείο II (Athen 1988).
- Sandars 1955: N. K. Sandars, The antiquity of the one-edged bronze knife in the Aegean. Proc. Prehist. Soc. 21, 1955, 174-197.
- 1961: N. K. Sandars, The first Aegean swords and their ancestry. Am. Journal Arch. 67, 1961, 17-29.
- Sapouna-Sakellaraki 1976: E. Sapouna-Sakellaraki, Frühkykladischer Schmuck. In: J. Thimme (Hrsg.), Kunst und Kultur der Kykladeninseln im 3. Jahrtausend v. Chr. [Ausstellungskatalog] (Karlsruhe 1976), 126-132.
- 1991: E. Sapouna-Sakellaraki, Μάνικα Χαλκίδας, στρωματογραφική έρευνα στον οικισμό (οικόπεδο Ζούση). Arch. Deltion 41, 1986 Meletai (1991) 101-270.
- Saveljić-Bulatović/Lutovac 2003: L. Saveljić-Bulatović / P. Lutovac, Zlatno doba Crne Gore – The Golden Age of Montenegro. Ausstellungskatalog. Annales Mediterranea (Podgorica 2003).
- Sbonias 1995: K. Sbonias, Frühkretische Siegel. Ansätze für eine Interpretation der sozial-politischen Entwicklung auf Kreta während der Frühbronzezeit. BAR Internat. Ser. 620 (Oxford 1995).
- 1999: K. Sbonias, Inter-settlement relations and symbolic representation in Prepalatial Crete. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 1-18.
- Schmidt 1902: H. Schmidt, H. Schliemann's Sammlung Trojanischer Altertümer (Berlin 1902).
- Sherratt 1991: A./S. Sherratt, From luxuries to commodities: the nature of Mediterranean Bronze Age trading systems. In: N. H. Gale (Hrsg.), Bronze Age trade in the Mediterranean Papers presented at the conference held at Rewley House, Oxford, in December 1998. Stud. Mediterranean Arch. 90 (Jonsered 1991) 351-386.
- Sherratt 2000: S. Sherratt, The captive spirit. Catalogue of Cycladic antiquities in the Ashmolean Museum (Oxford 2000).
- Soles 1992: J. Soles, The Prepalatial cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete (Princeton 1992).
- Sordinas 1969: A. Sordinas, Investigations of the prehistory of Corfu during 1964-1966. Balkan Stud. 10, 1969, 393-424.
- 1970: A. Sordinas, Stone implements from Northwestern Corfu, Greece. Memphis State Univ. Anthropol. Research Center, Occasional Papers 4 (Memphis 1970).

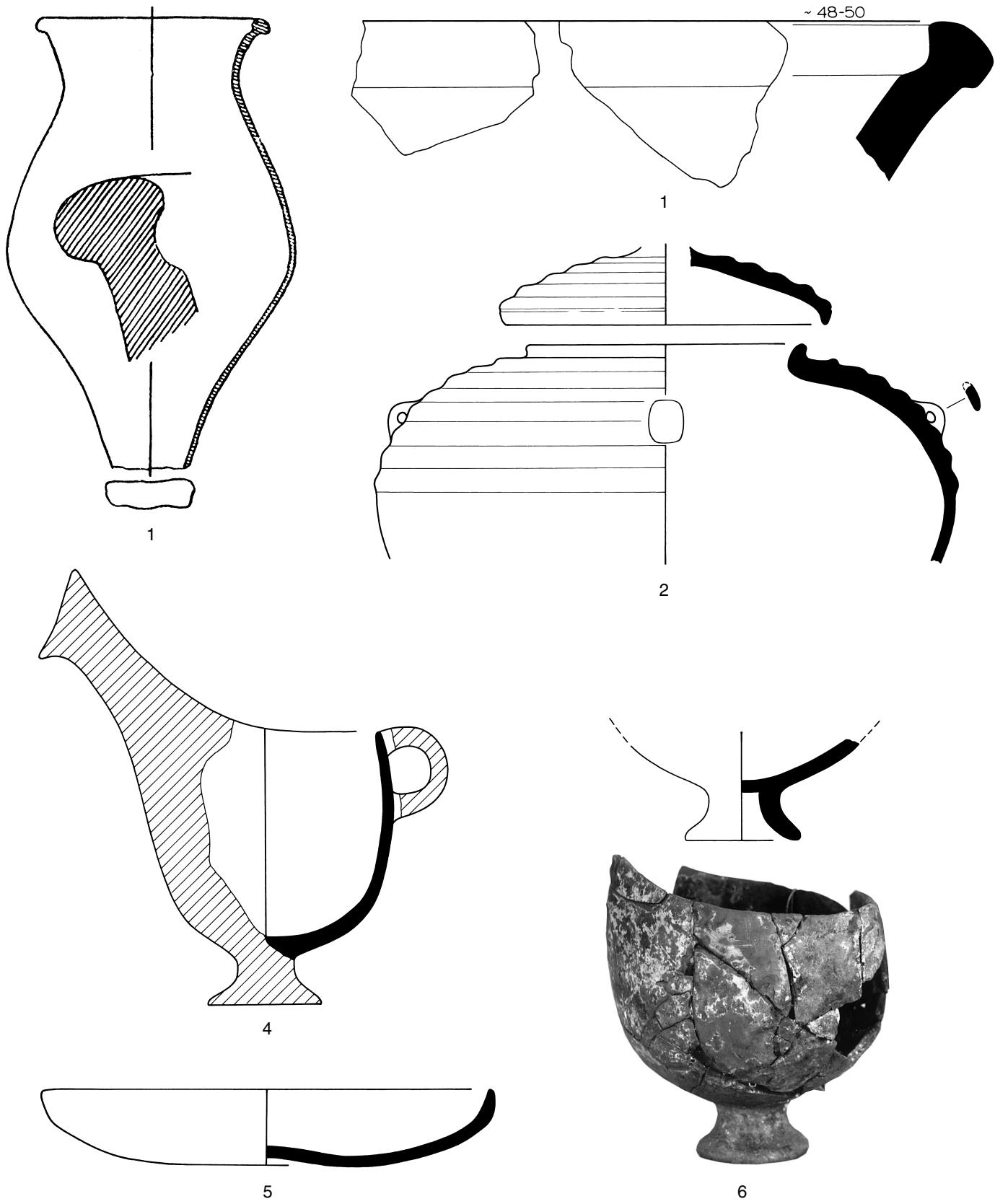
- Sotirakopoulou 1993: P. Sotirakopoulou, The chronology of the »Kastri group« reconsidered. *Annu. British School Athens* 88, 1993, 5-20.
- Souyoudzoglou-Haywood 1999: Ch. Souyoudzoglou-Haywood, The Ionian Islands in the Bronze Age and Early Iron Age, 3000-800 BC (Liverpool 1999).
- Spyropoulos 1972: Th. Spyropoulos, *Υστερομυκηναϊκοί ελλαδικοί θεσαυροί* (Athen 1972).
- Stos-Gale/Gale 2003: Z. A. Stos-Gale / N. H. Gale, Lead isotopic and other isotopic research in the Aegean. In: K. P. Foster / R. Laffineur (Hrsg.), *Metron. Measuring the Aegean Bronze Age*. Proceedings of the 9<sup>th</sup> International Conference New Haven, Yale University, 18-21 April 2002. *Aegaeum* 24 (Liège 2003) 83-101.
- Stos-Gale/Sampson/Mangou 1996: Z. Stos-Gale / A. Sampson / E. Mangou, Metal artefacts from Manika. *Aegean Arch.* (Warschau) 3, 1996, 49-62.
- Tadmor 2002: M. Tadmor, The Kfar Monash hoard again: a view from Egypt and Nubia. In: E. C. M. van den Brink / Th. E. Levy (Hrsg.), *Egypt and the Levant* (London, New York 2002) 239-251.
- Thimme 1976: J. Thimme (Hrsg.), *Kunst und Kultur der Kykladeninseln im 3. Jahrtausend v. Chr. [Ausstellungskatalog]* (Karlsruhe 1976).
- Treister 1996: M. Treister (Hrsg.), *Der Schatz aus Troja. Die Ausgrabungen von H. Schliemann [Ausstellung Moskau]* (Moskau, Mailand 1996).
- Treuil 1992: R. Treuil (Hrsg.), *Dikili Tash: village préhistorique de Macédoine Orientale*. *Bull. Corr. Hellénique Suppl.* 24 (Paris 1992).
- Tripathi 1988: D. N. Tripathi, Bronzework of mainland Greece from c. 2600 B. C. to c. 1450 B. C. *Stud. Mediterranean Arch. Lit., Pocket-Book* 69 (Göteborg 1988).
- Tsountas 1898: Ch. Tsountas, *Κυκλαδικά I. Arch. Ephemeris* 1898, 137-212.
- 1899: Ch. Tsountas, *Κυκλαδικά II. Arch. Ephemeris* 1899, 73-134.
- 1908: Ch. Tsountas, *Αι προιστορικά αποτόλεμα Διμηνίου και Σέσκλου* (Athen 1908).
- Tzavella-Evjen 1984: Ch. Tzavella-Evjen, *Λιθαρές* (Athen 1984).
- 1985: Ch. Tzavella-Evjen, Lithares. An Early Bronze Age settlement in Boeotia. Institute of Archaeology, Univ. California, Occasional Paper 15 (Los Angeles 1985).
- Vasilakis 1996: A. Vasilakis, Ο χρυσός και ο όργυρος στην Κοίτη κατά την πρώιμη περίοδο του χαλκού (Iraklio 1996).
- Vasilogambrou 1996-97: A. P. Vasilogambrou, Πρωτοελλαδικό νεκροταφείο στο Καλαμάκι Ελαιοχωρίου-Λουσιάνων Αχαΐας. In: *Acts of the Fifth International Congress of Peloponnesian Studies, Argos-Nauplia, 6-10 September 1995, Band I. Peloponnesiaka Suppl.* 22 (Athen 1996-1997) 366-399.
- Voutsaki 1999: S. Voutsaki, Mortuary display, prestige and identity in the Shaft Grave era. In: *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. RGZM Monogr.* 43 (Mainz 1999) 103-117.
- Walter/Felten 1981: H. Walter / F. Felten, Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen, Häuser, Funde. *Alt-Ägina III, 1* (Mainz 1981).
- Warren 1984: P. Warren, Early Cycladic – Early Minoan chronological correlations. In: J. A. MacGillivray / R. L. N. Barber (Hrsg.), *The prehistoric Cyclades. Contributions to a workshop on Cycladic chronology* (Edinburgh 1984) 55-62.
- Weber 1996: B. Weber, Die Rasiermesser in Südosteuropa. *PBF VIII, 5* (Stuttgart 1996).
- Weingarten 1997: J. Weingarten, An other look at Lerna: an EH IIIB trading post? *Oxford Journal Arch.* 16, 1997, 147-166.
- Weißhaar 1981: H.-J. Weißhaar, Bericht zur fruhhelladischen Keramik. *Arch. Anz.* 1981, 220-256.
- 1982: H.-J. Weißhaar, Bericht zur fruhhelladischen Keramik. *Arch. Anz.* 1982, 440-466.
- 1983: H.-J. Weißhaar, Bericht zur fruhhelladischen Keramik. Ausgrabungen in Tiryns 1981. *Arch. Anz.* 1983, 329-358.
- 1989: H.-J. Weißhaar, Reliefpithoi und Herdplatten aus Tiryns. In: I. Pini (Hrsg.), *Fragen und Probleme der bronzezeitlichen ägäischen Glyptik. CMS Beih.* 3 (Berlin 1989) 315-322.
- 1990: H.-J. Weißhaar, Die Keramik von Talioti. Ein Beitrag zum Beginn der frühen Bronzezeit in der Argolis. In: *Tiryns XI. Forschungen und Berichte* (Berlin 1990) 1-34.
- Wiencke 1989: M. H. Wiencke, Change in Early Helladic II. *Am. Journal Arch.* 93, 1989, 495-509.
- 2000: M. H. Wiencke, The architecture, stratification and pottery of Lerna III. Lerna, a preclassical site in the Argolid IV (Princeton 2000).
- Wilson 1999: D. E. Wilson, Ayia Irini: periods I-III: the Neolithic and Early Bronze Age settlements. *Keos IX* (Mainz 1999).
- Zachos 1987: C. L. Zachos, Ayios Dhimitrios, a prehistoric settlement in the Southwestern Peloponnesos: the Neolithic and Early Helladic periods (Dissertation Boston 1987).

- 1996a: K. L. Zachos, Metallurgy. In: G. Papathanasopoulos (Hrsg.), Neolithic culture in Greece. Ausstellung im Museum kykladischer Kunst (Athen 1996), 140-143.
- 1996b: K. L. Zachos, The Zas cave. In: G. Papathanasopoulos (Hrsg.), Neolithic culture in Greece. Ausstellung im Museum kykladischer Kunst (Athen 1996), 88-89.
- 1999: K. Zachos, Zas-Cave on Naxos and the role of caves in the Aegean Late Neolithic. In: P. Halstead (Hrsg.), Neolithic society in Greece. Sheffield Stud. Arch. (Sheffield 1999) 158-165.
- Zachos/Douzougli 1999: K. Zachos / A. Douzougli, Aegean metallurgy: how early and how independent? In: Ph. Bé-tancourt / V. Karageorghis / R. Laffineur / W. D. Niemeier (Hrsg.), Meletemata. Studies in Aegean archaeology presented to M. H. Wiener as he enters his 65<sup>th</sup> year. Aegaeum 20 (Liège 1999) 959-968.
- 2003: K. Zachos / A. Douzougli, Λευκάδα. Ιστορική αρχαιολογική επισκόπηση μέσα από τα εκθέματα του Αρχαιολογικού Μουσείου (Athen 2003).
- Zapheiropoulou 1984: Ph. Zapheiropoulou, The chronology of the Kampos Group. In: J. A. MacGillivray / R. L. N. Barber (Hrsg.), The prehistoric Cyclades. Contributions to a workshop on Cycladic chronology (Edinburgh 1984) 31-40.
- Zarzecki-Peleg 1993: A. Zarzecki-Peleg, Decorated bones from Palestine and Syria. Israel Explor. Journal 43, 1993, 1-22.
- Zavadil 1999: M. Zavadil, Der Tumulus von Kissos. Beobachtungen zu einer Grabanlage der Südwestpeloponnes. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 68, 1999 Beih. 118-138.
- Zerner 1978: C. Zerner, The beginning of the Middle Helladic period at Lerna (Dissertation Cincinnati 1978).
- Ziota/Chondrogianni-Metoki 1993: Ch. Ziota / A. Chondrogianni-Metoki, Αλιάζων 1993, προϊστορική έρευνα. Archaiologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 7, 1993, 33-41.
- Ziota 1998: Ch. Ziota, Προϊστορικό νεκροταφείο στην Κοιλάδα Κοζάνης. Μια πρώτη αναλυτική παρουσίαση της ανασκαφικής έρευνας. In: Μνείας χάριν. Festschrift M. Siganidou (Thessaloniki 1998) 81-102.
- 2000: Ch. Ziota, Ανασκαφή στο Ξεροπήγαδο Κοιλάδας. Archaiologiko Ergo stin Makedonia kai Thraki 12, 2000, 503-516.
- Zohary/Hopf 2000: D. Zohary / M. Hopf, Domestication of plants in the Old World (3. Aufl. Oxford 2000).

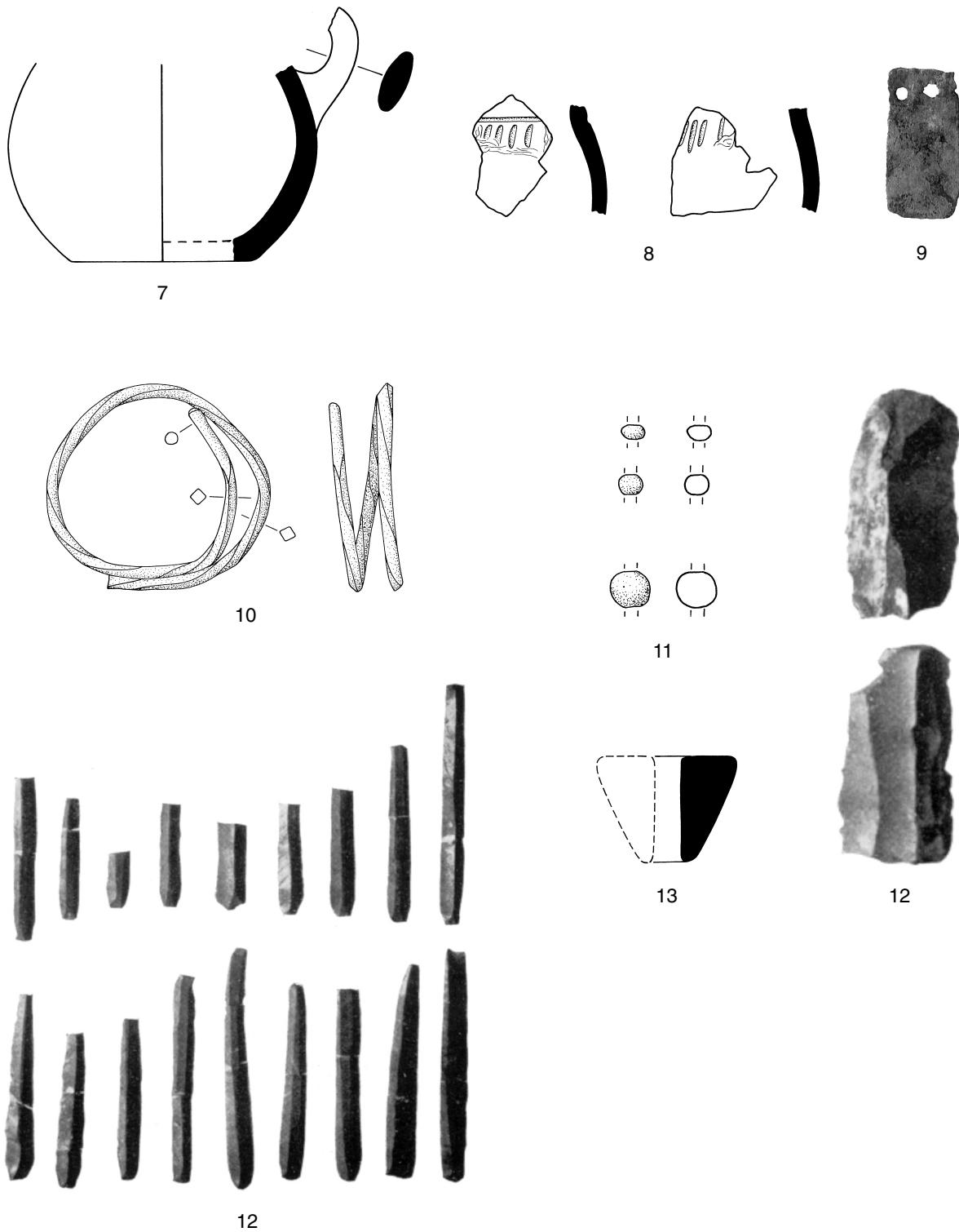


TAFELN 1-76

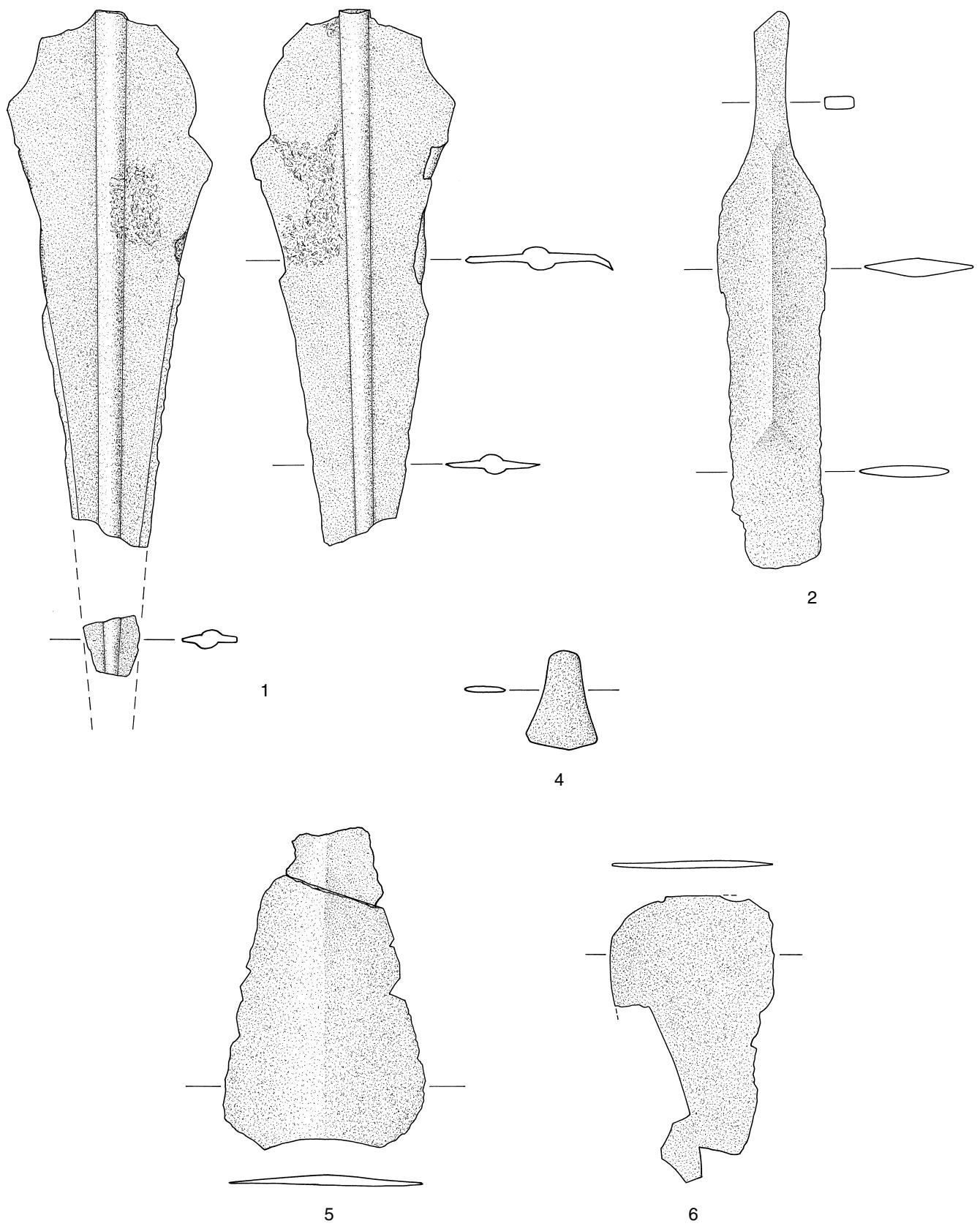




Grab R1b. Keramik. – M = 1:2.



Grab R 1 b. 7. 8. 13 Keramik, M = 1:2; 9 Kupfer, M = 1:3; 10 Silber, M = 2:3; 11 Gold, M = 1:1; 12 Obsidian und Silex, M = 2:3.

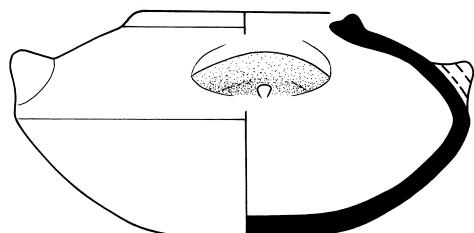


Grab R 2a. Kupfer. - M = 2:3.



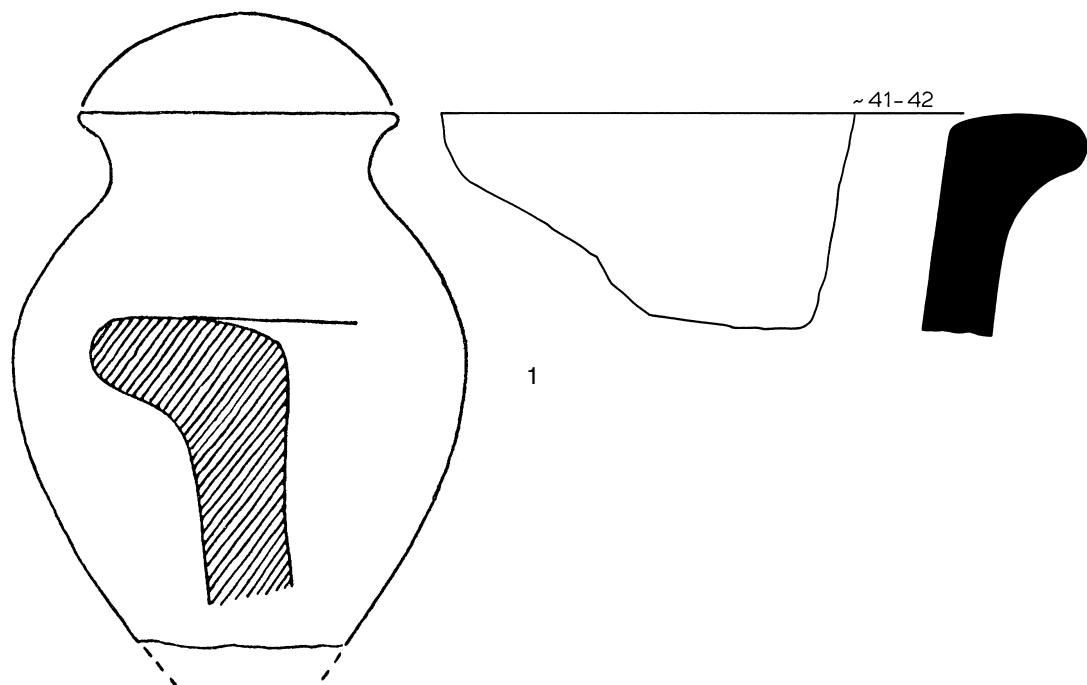
1

Grab R 2 A. Keramik. – M = 1:2..



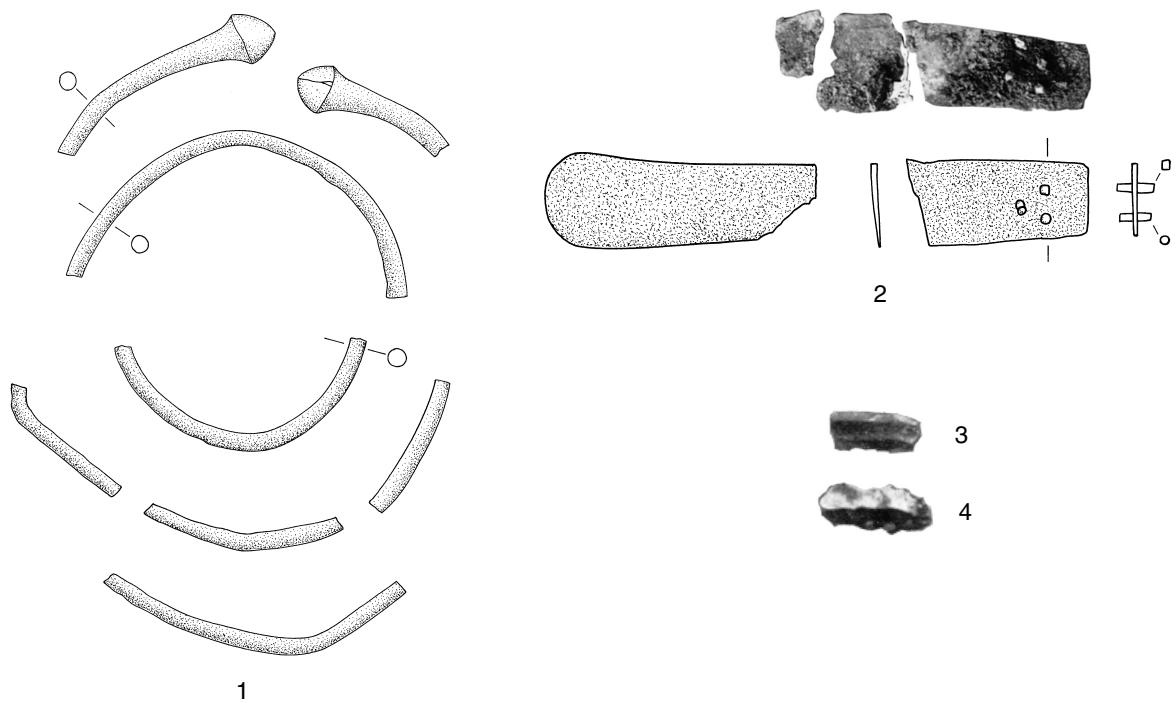
1

Grab R 2 B. Keramik. – M = 1:2..

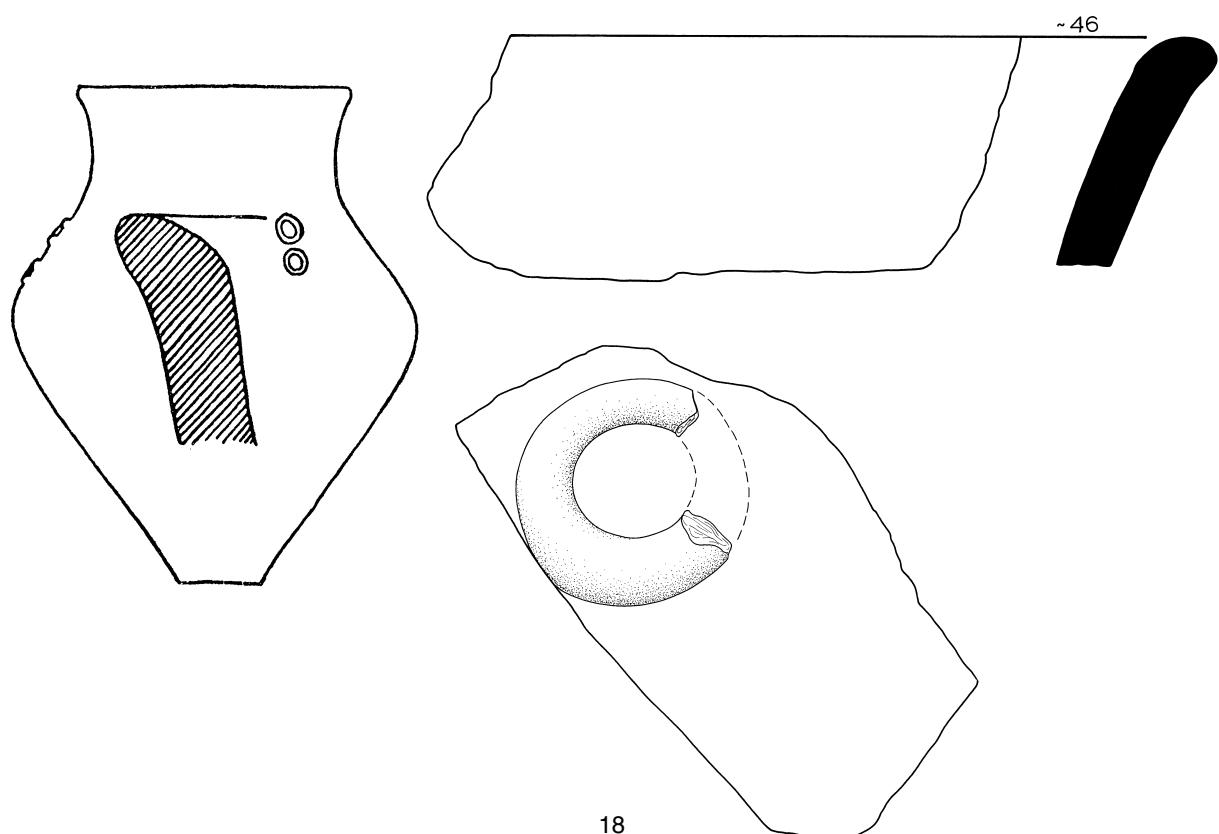


1

Grab R 2 C. Keramik. – M = 1:2..

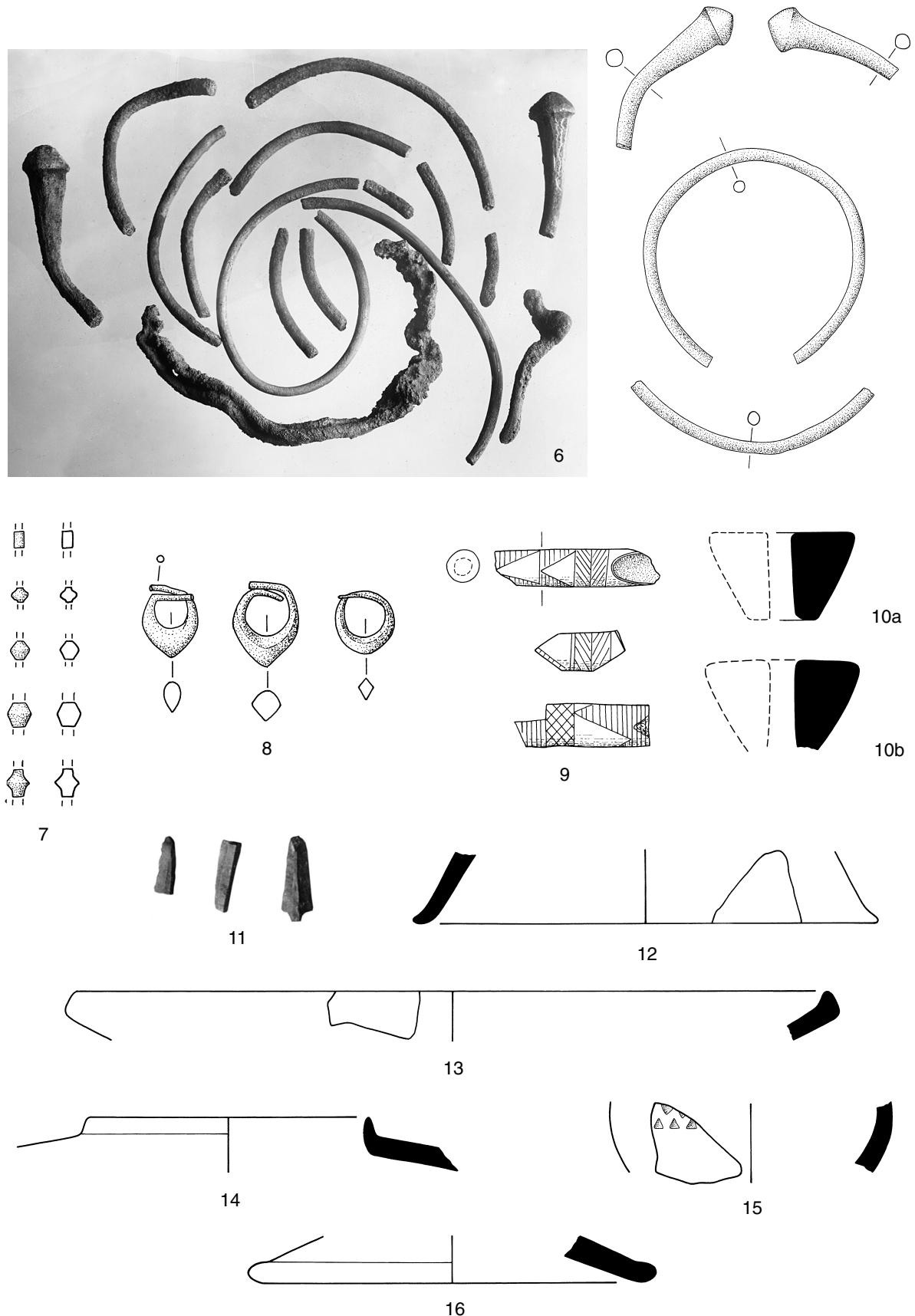


Grab R4 im Pithos (18). 1 Silber, M = 2:3; 2 Kupfer, M = 2:3; 3 Obsidian, 4 Silex, o. M.

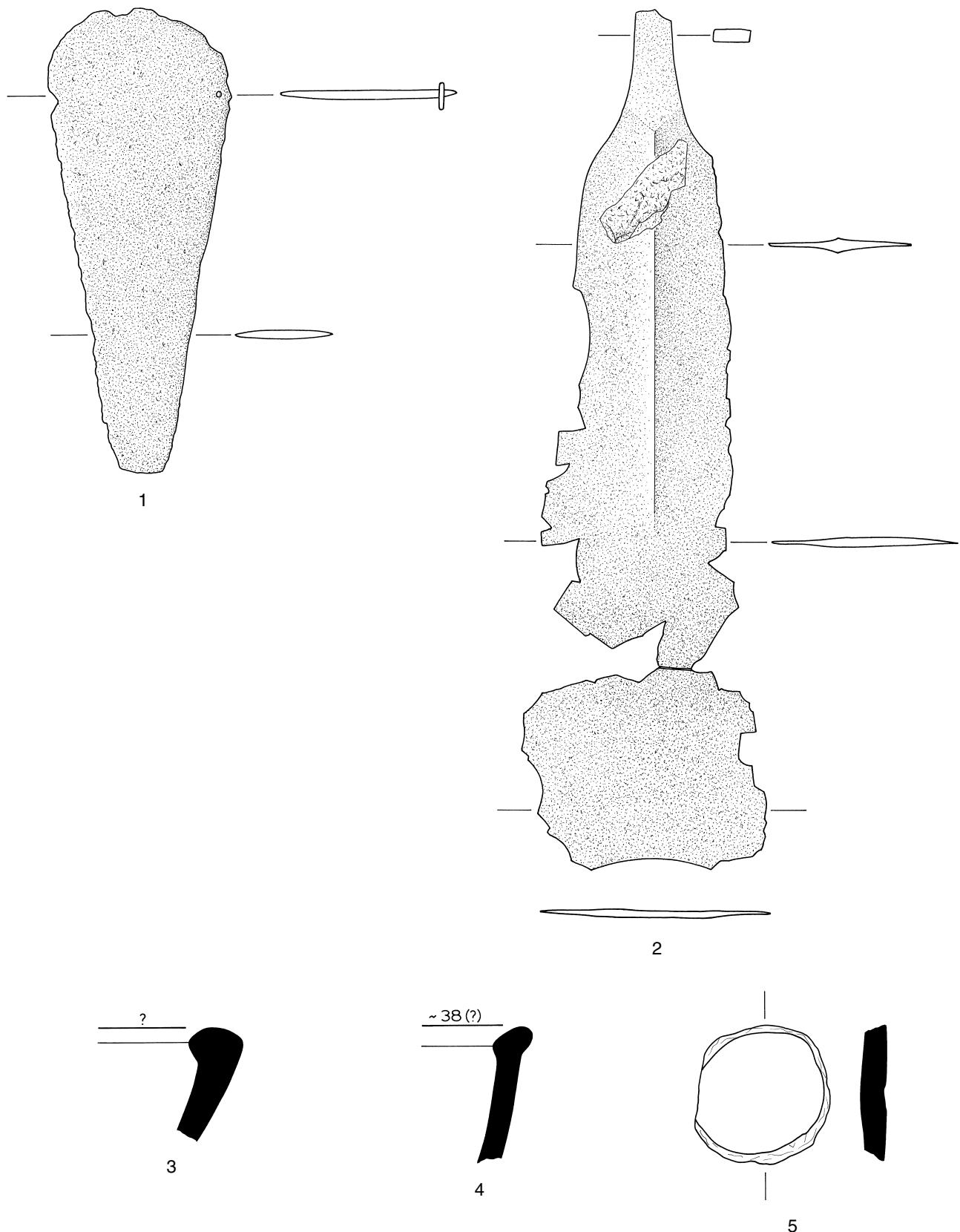


Grab R4. Keramik – M = 1:2.

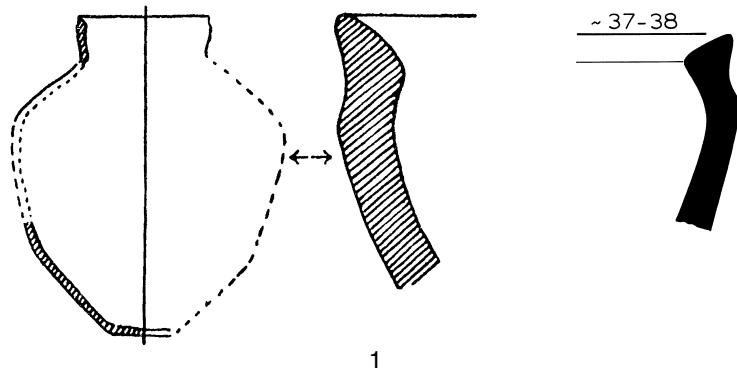
TAFEL 6



Grab R4 vom Brennplatz. 6 Silber, M = 2:3; 7. 8 Gold, M = 1:1; 9 Knochen, M = 2:3; 11 Obsidian und Silex, o.M.; 10. 12-16 Keramik, M = 1:2.

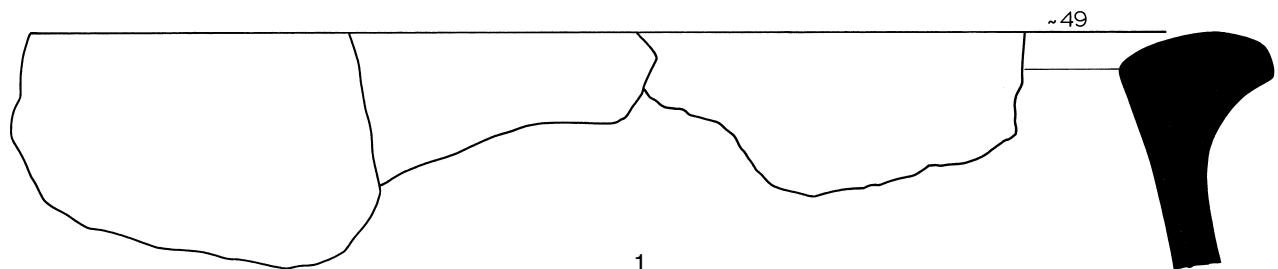


Grab R5. 1, 2 Kupfer, M = 2:3; 3-5 Keramik, M = 1:2.



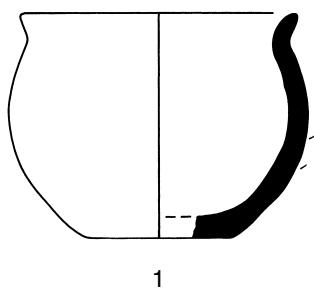
1

Grab R 5 a. Keramik – M= 1:2.



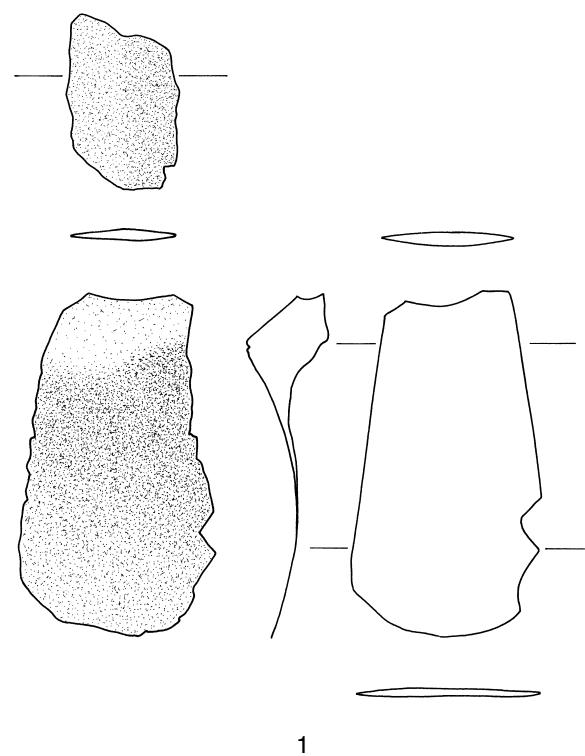
1

Grab R 5 b Keramik – M= 1:2.

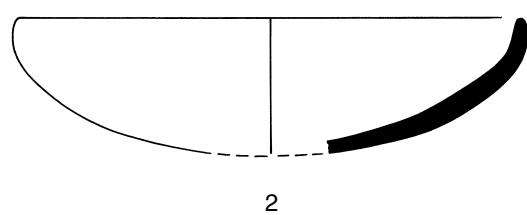


1

Grab R 5 c Keramik – M= 1:2.

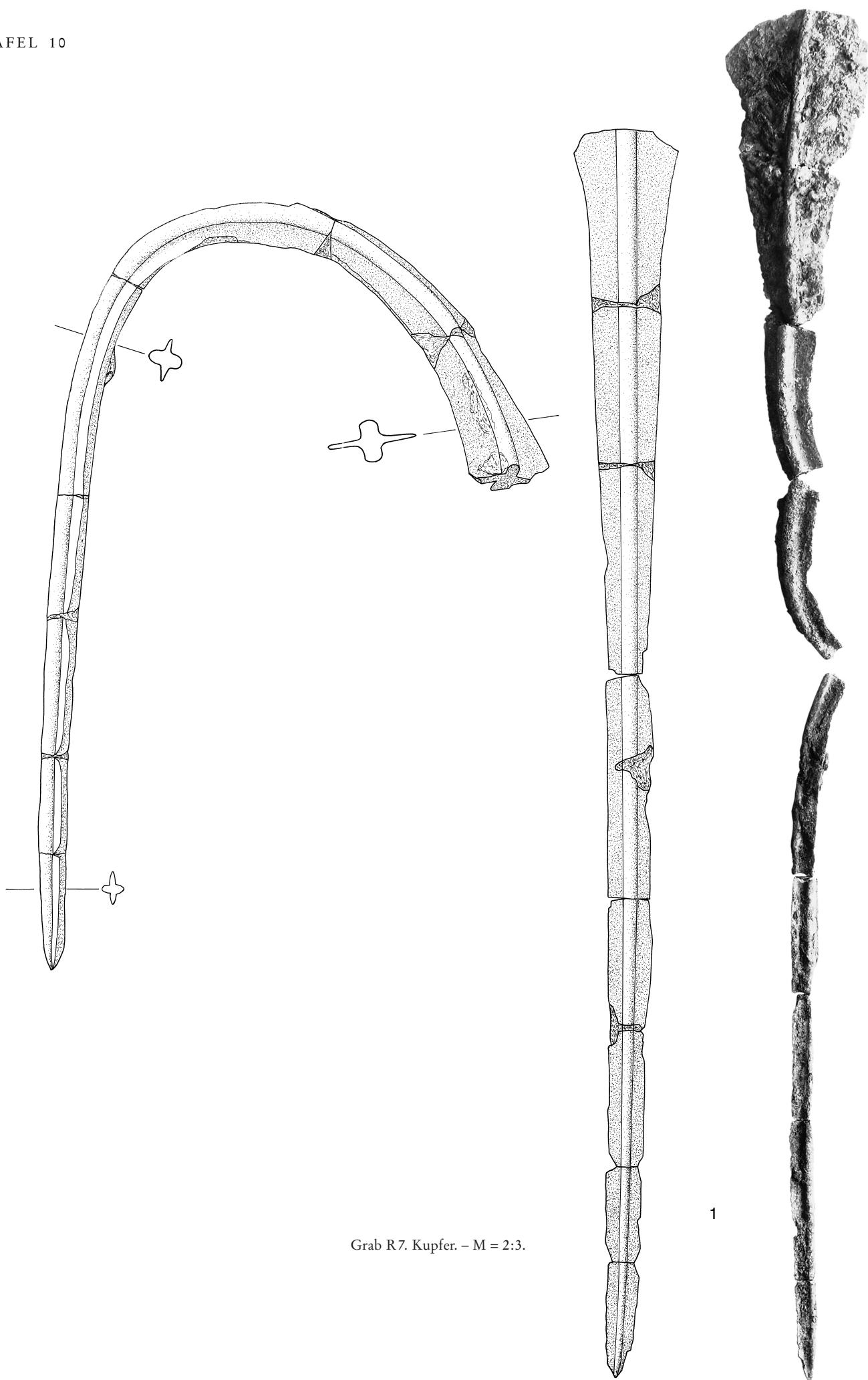


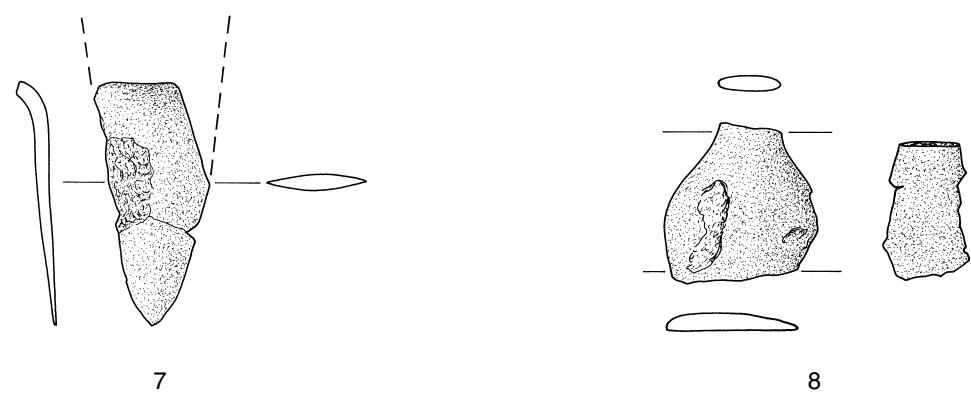
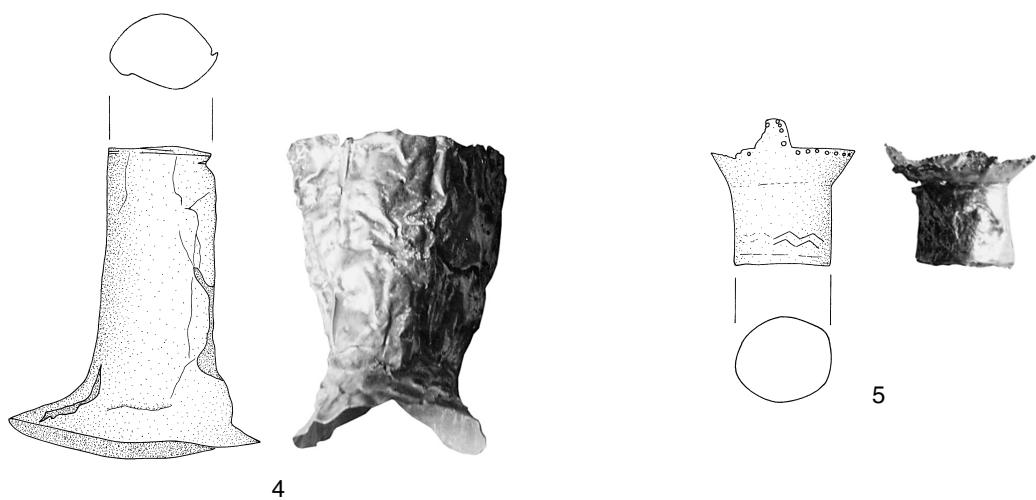
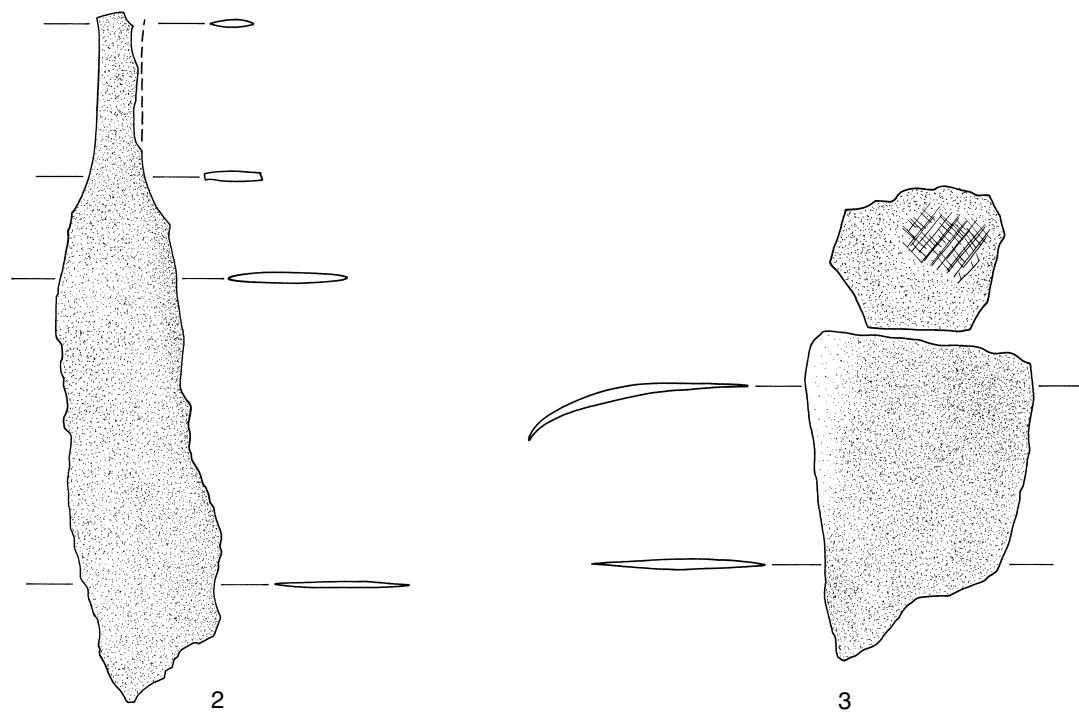
1



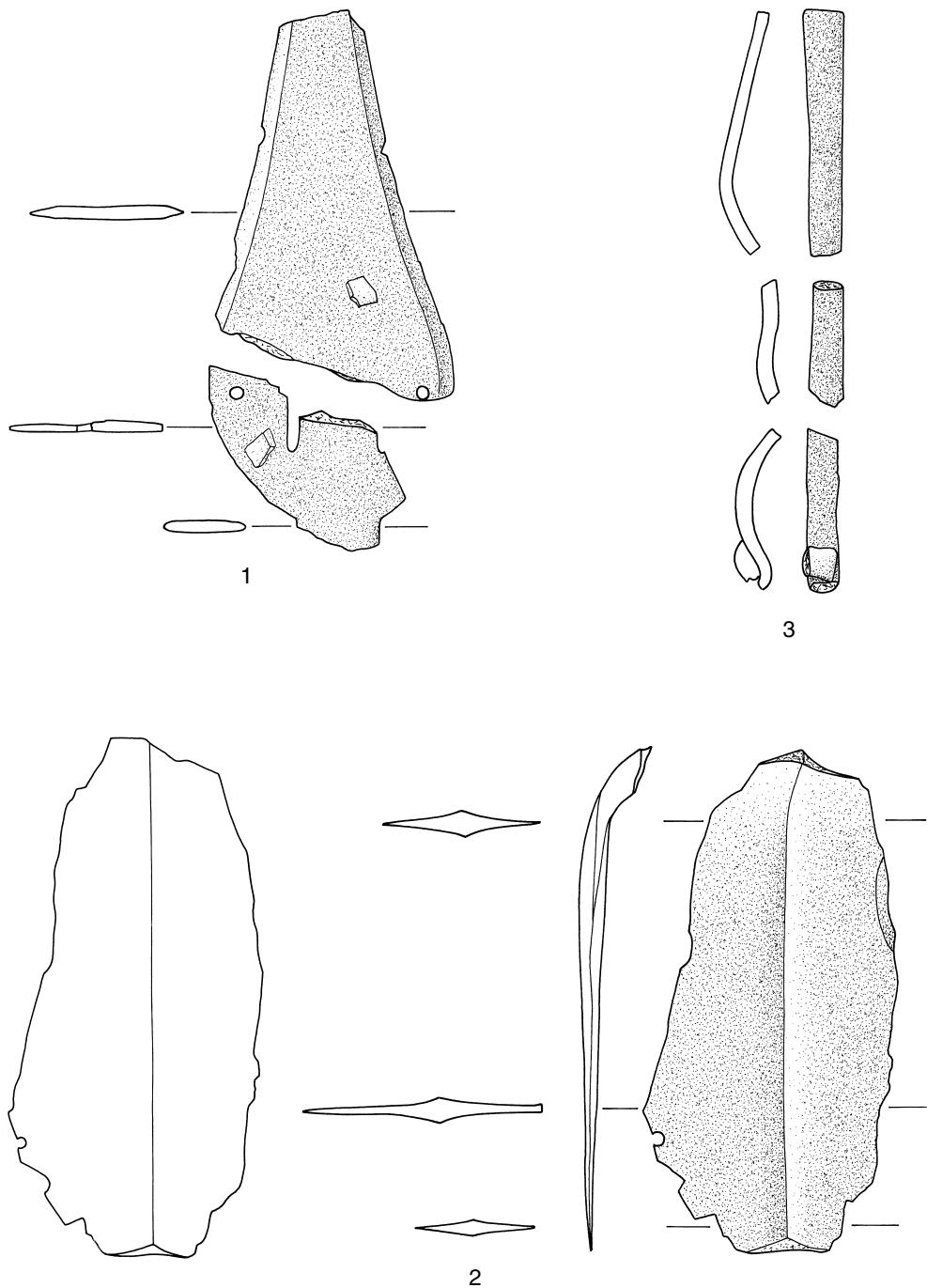
2

Grab R6. 1 Kupfer, M = 2:3; 2 Keramik, M = 1:2.

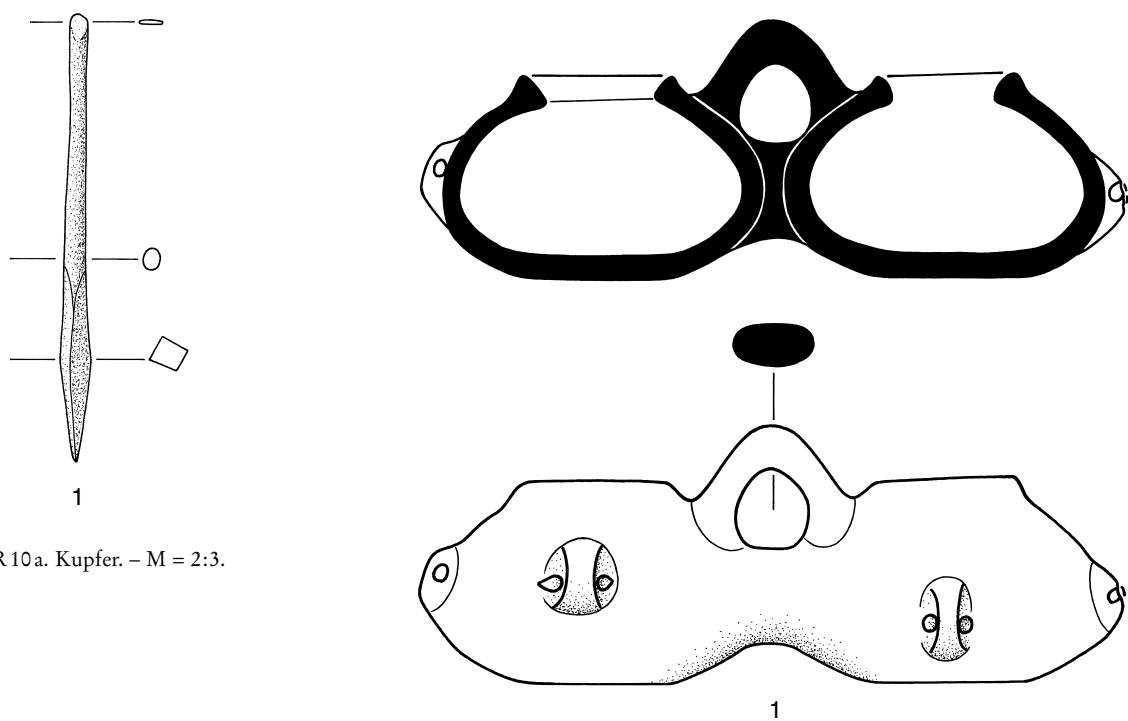




Grab R 7. 2. 3 Bronze, M = 2:3; 4. 5 Gold, M = 2:3; 7. 8 Kupfer, M = 2:3.

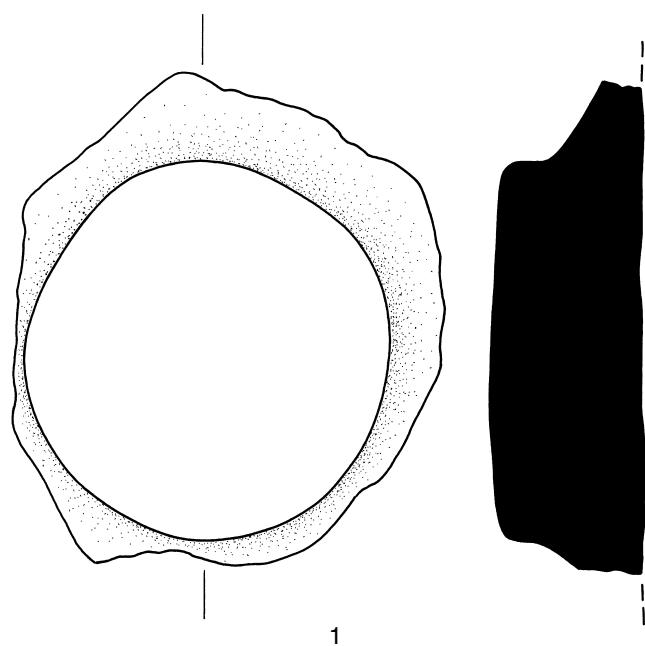


Fundgruppe D 2. 1-3 Bronze, M = 2:3.



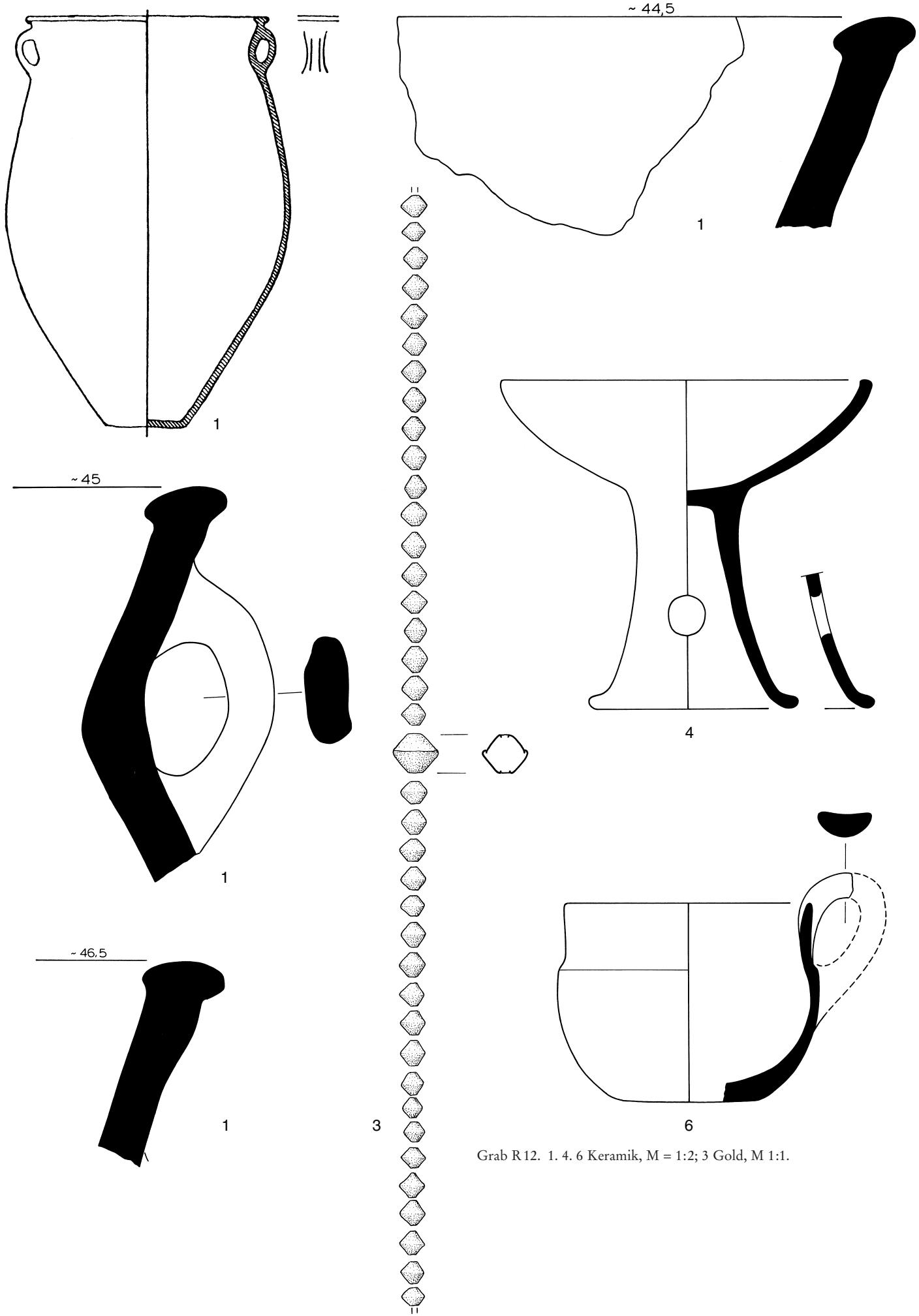
Grab R 10a. Kupfer. – M = 2:3.

Grab R 10c. Keramik. – M = 1:2.

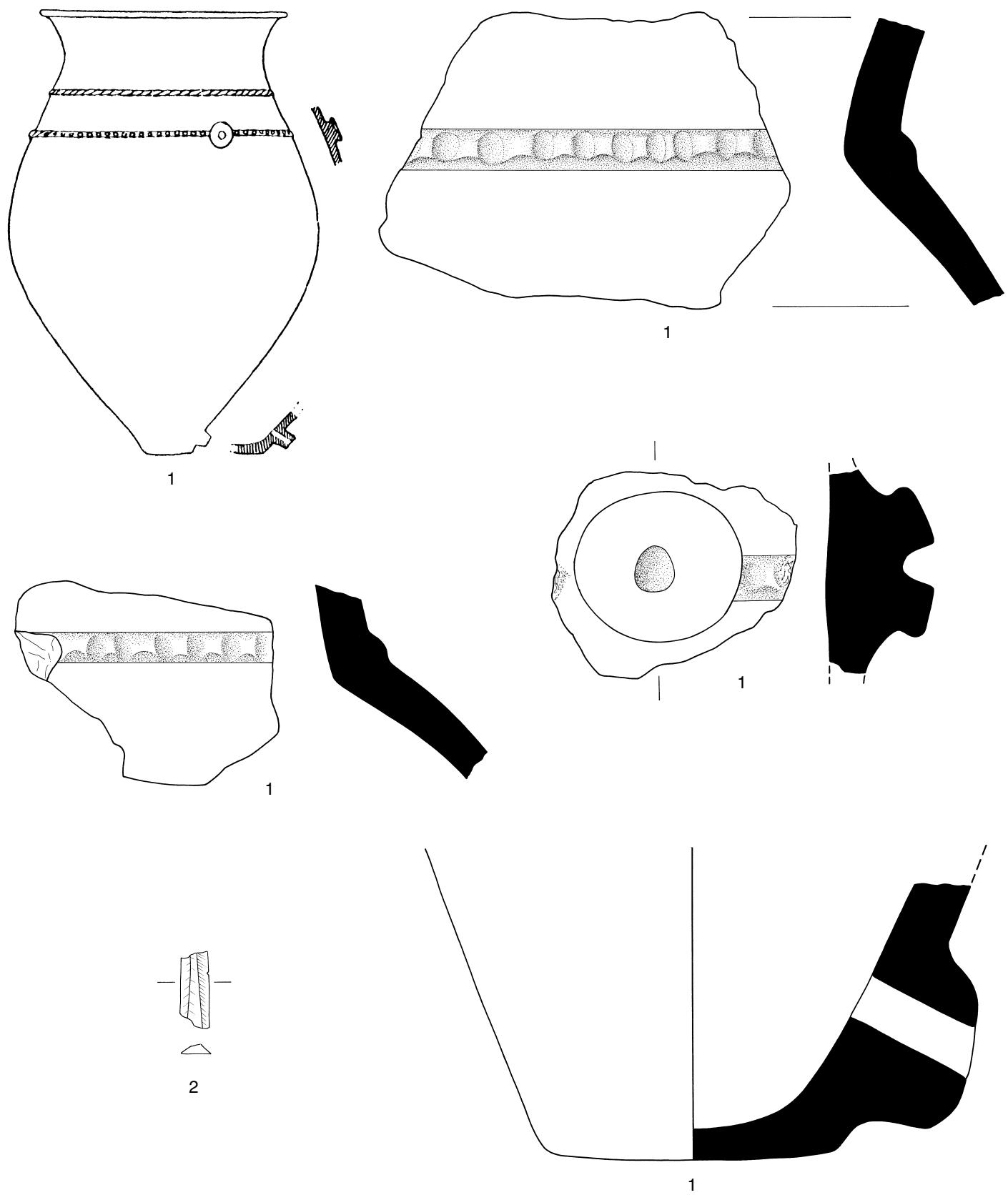


Grab R 11. Keramik. – M = 1:2.

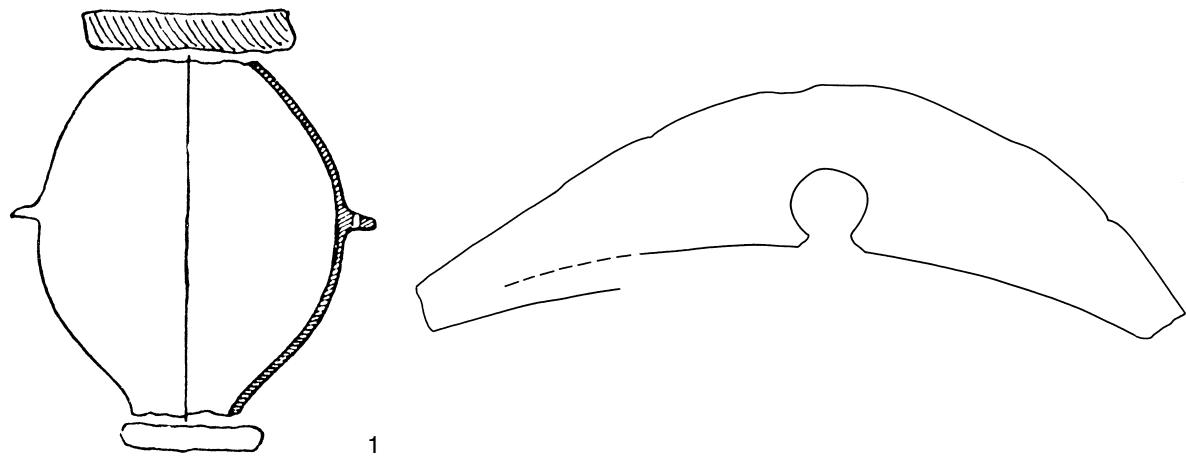
TAFEL 14



Grab R 12. 1. 4. 6 Keramik, M = 1:2; 3 Gold, M 1:1.

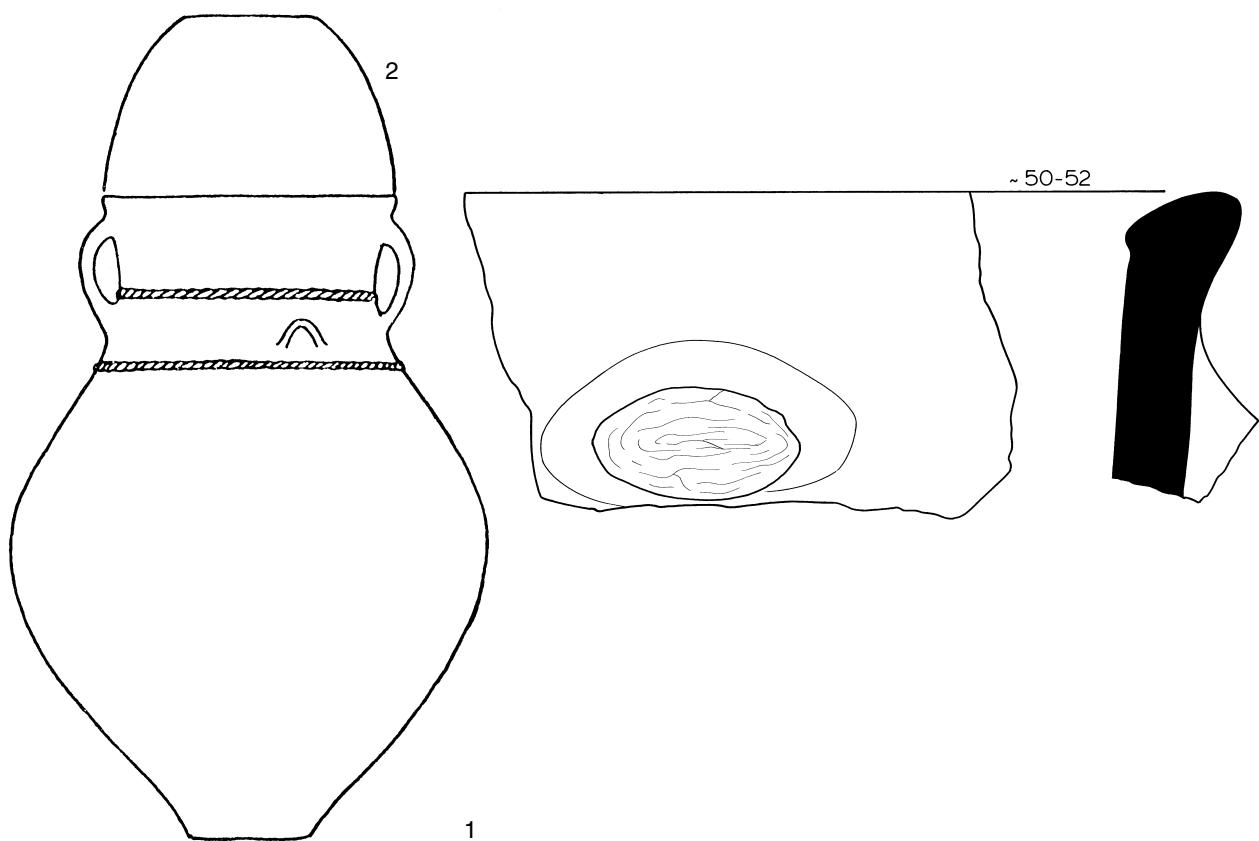


Grab R 13 A. 1 Keramik, M = 1:2; 2 Obsidian, M = 2:3.



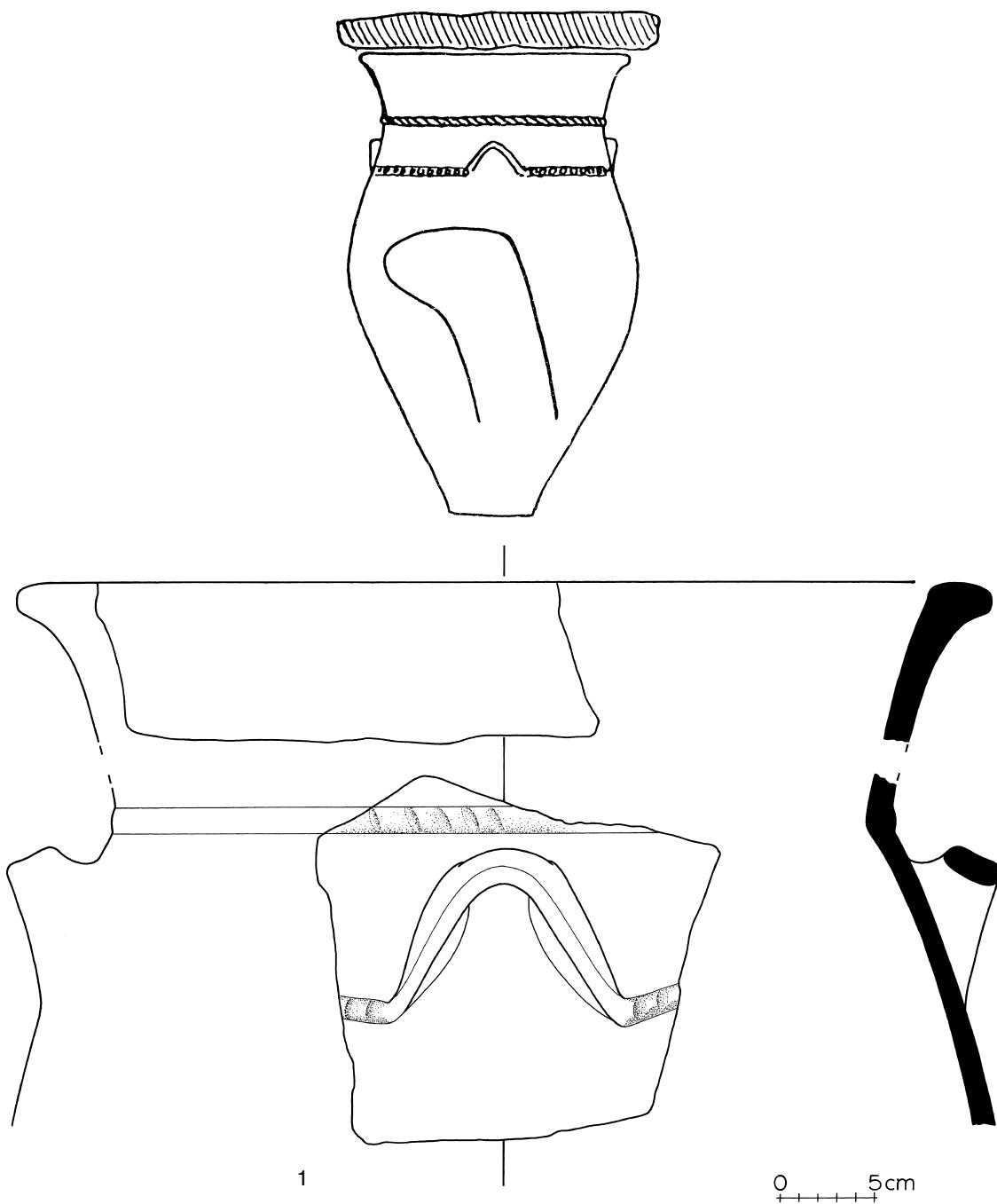
1

Grab R 13 B. Keramik. – M = 1:2.

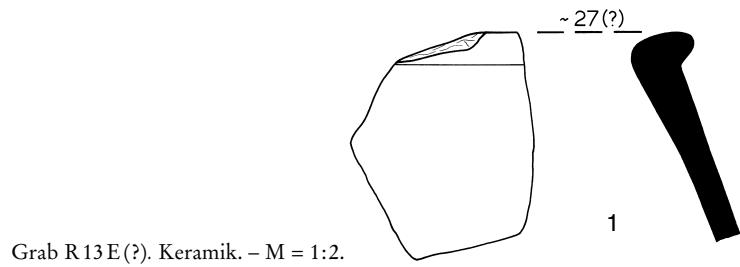


1

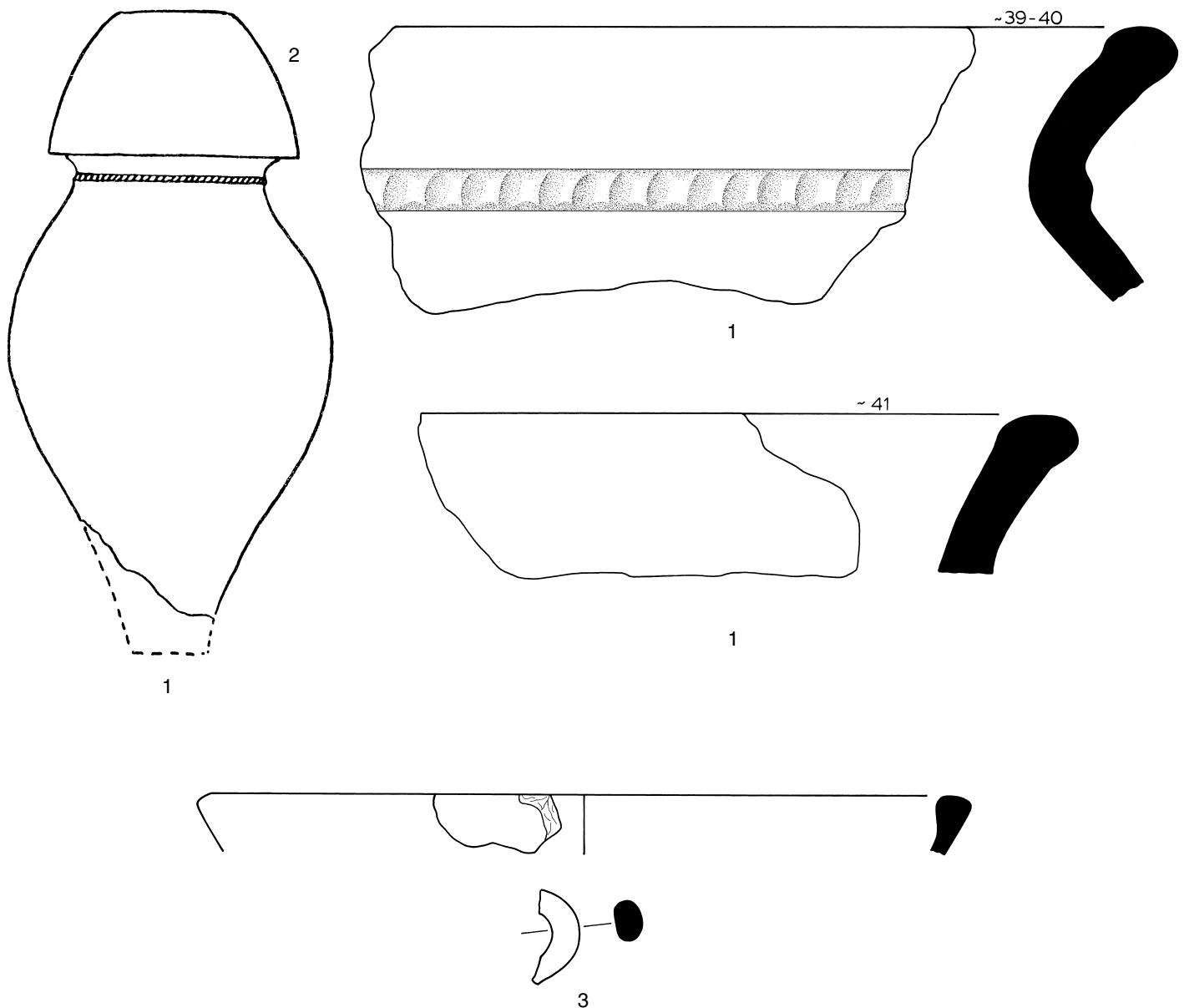
Grab R 13 C. Keramik. – M = 1:2.



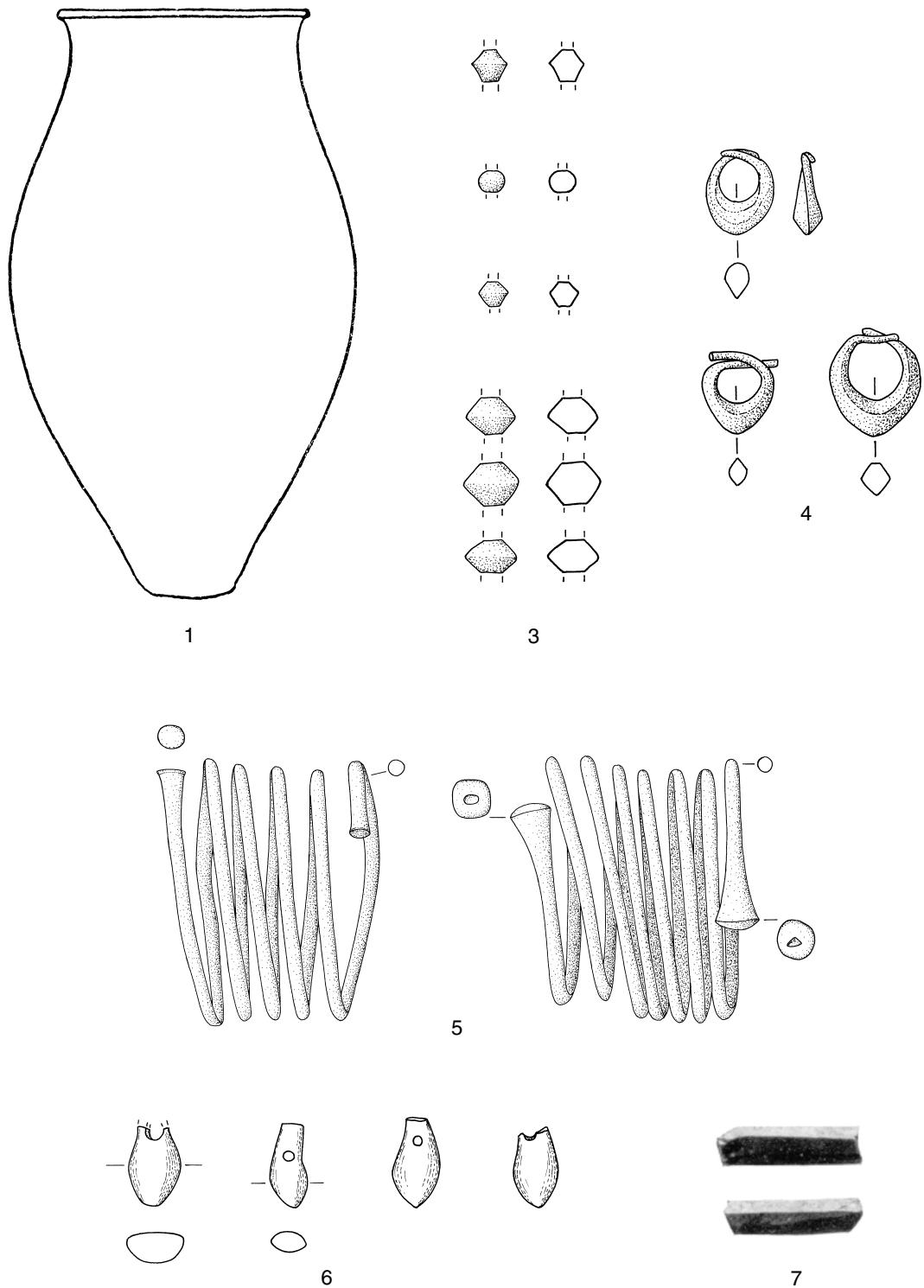
Grab R 13 D. Keramik.



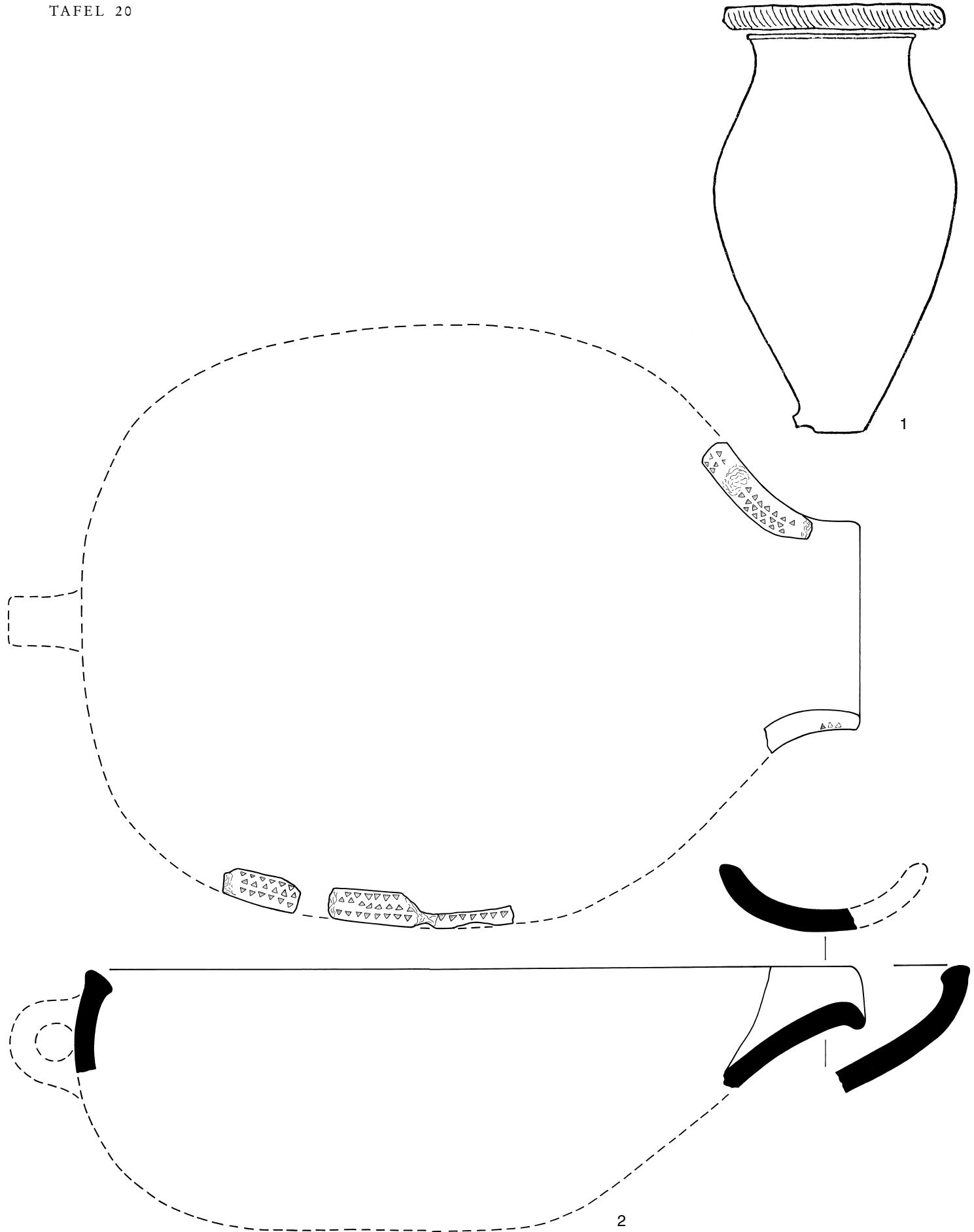
Grab R 13 E(?). Keramik. – M = 1:2.



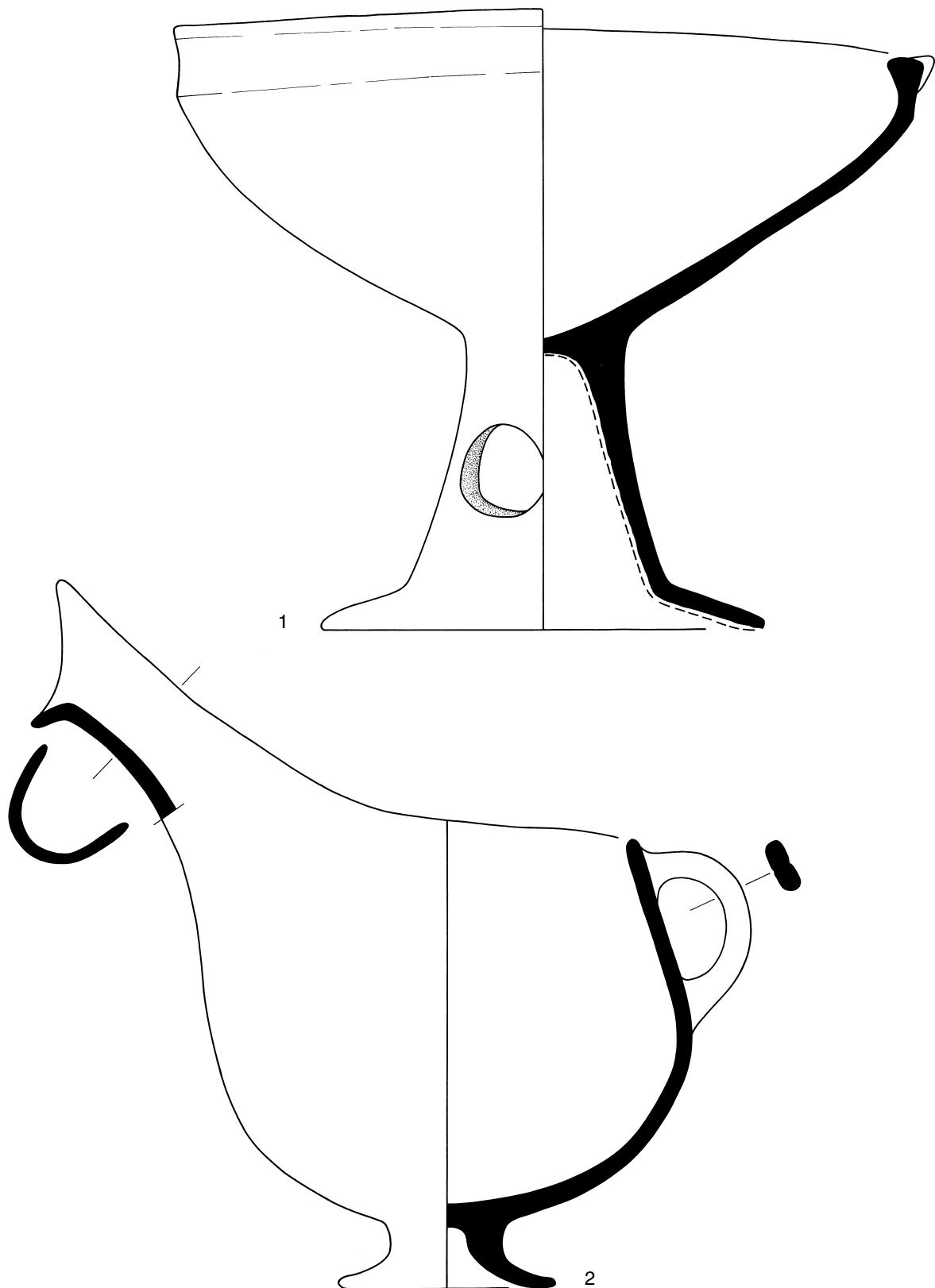
Grab R 15 a. Keramik. – M = 1:2.



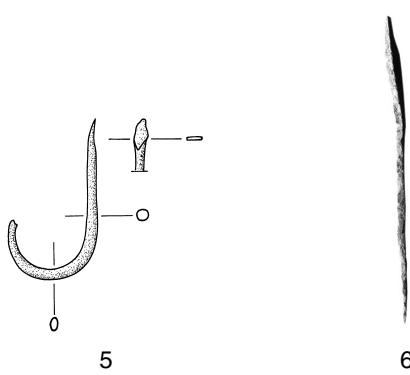
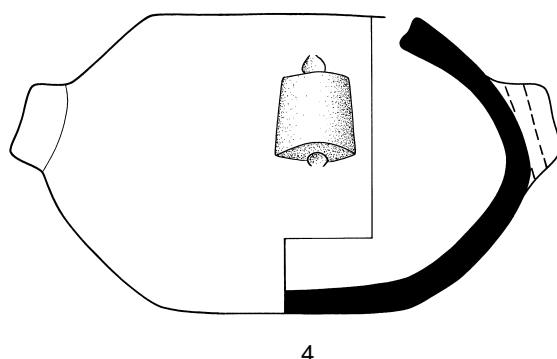
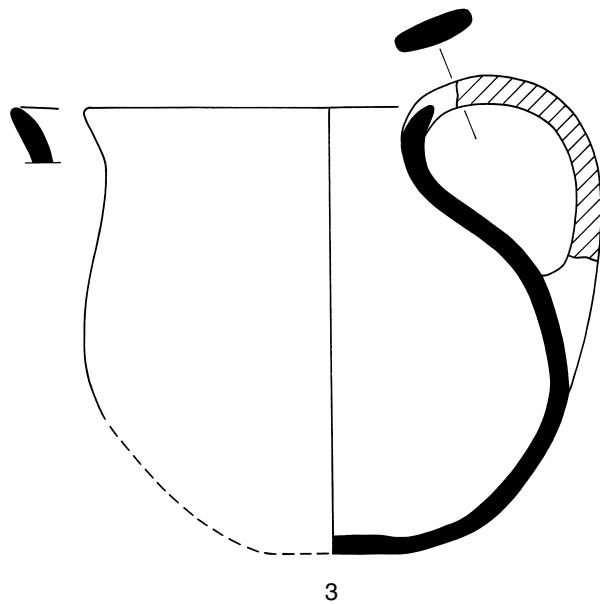
Grab R 15 b. 1 Keramik, o. M.; 3. 4 Gold, M = 1:1; 5 Silber, M = 2:3; 6 Hirschgrandel, M = 2:3; 7 Obsidian, M = 2:3.



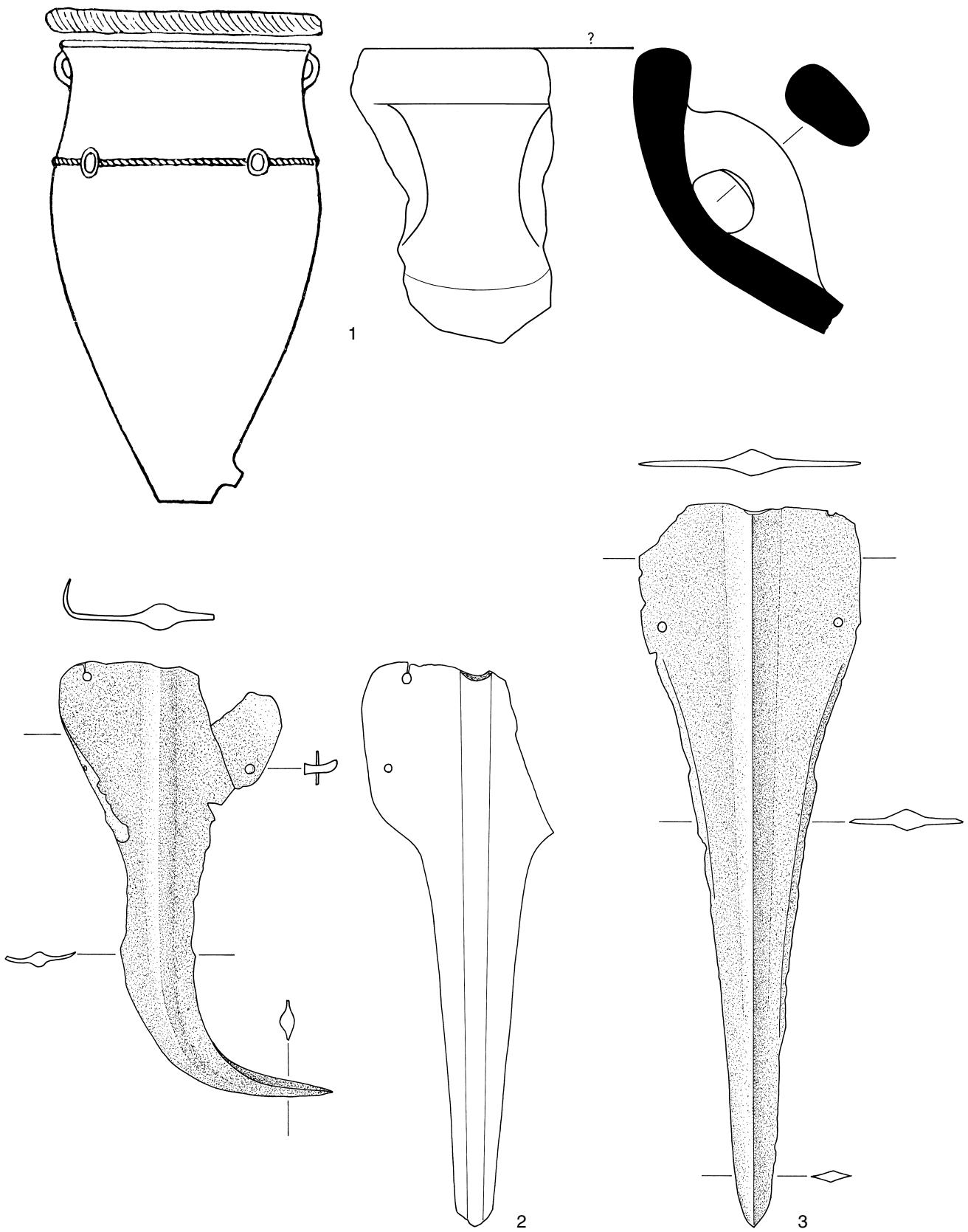
Grab R 15 c. Keramik; 1 o. M.; 2 M = 1:2.



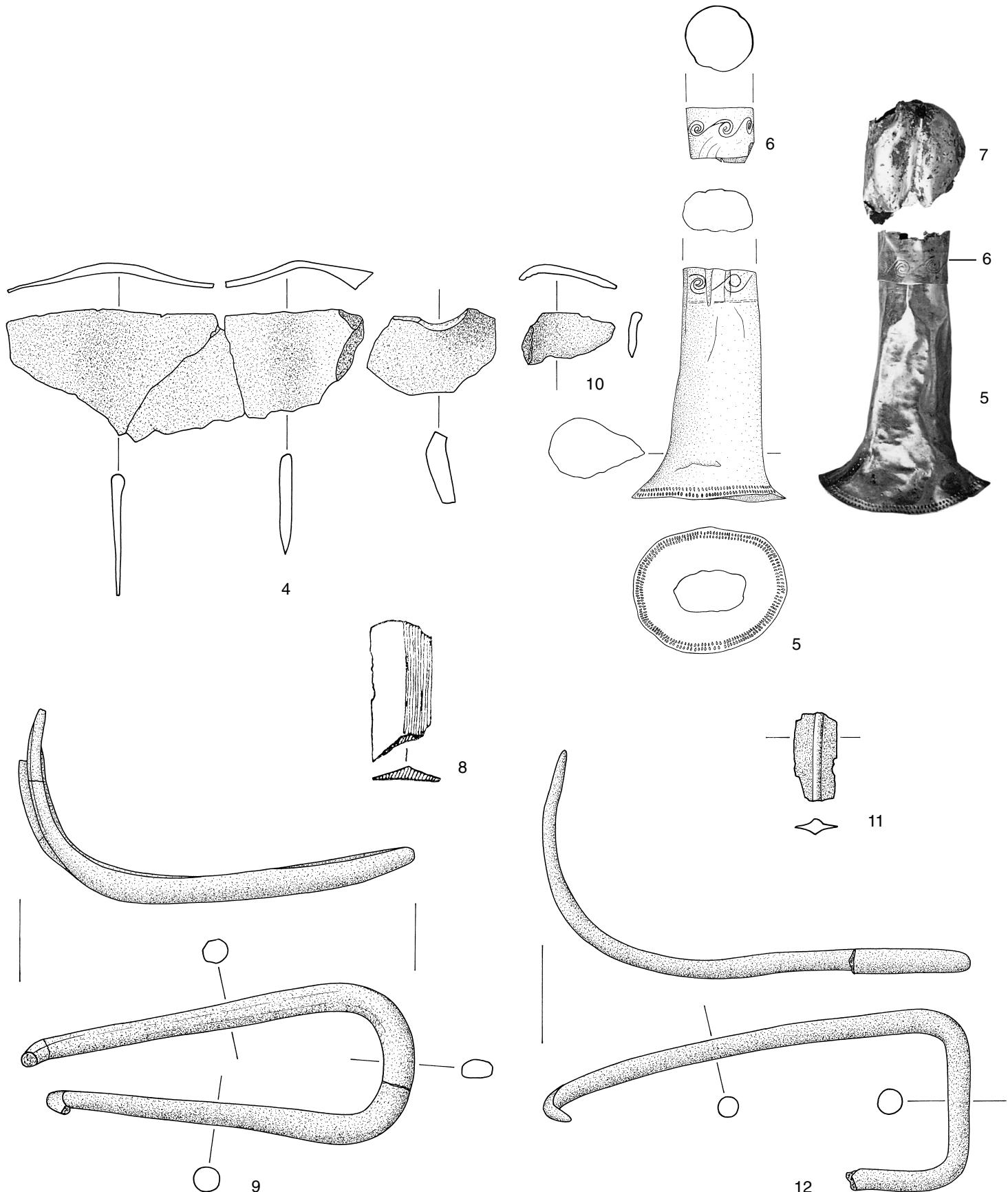
Grab R 16. Keramik. – M = 1:2.



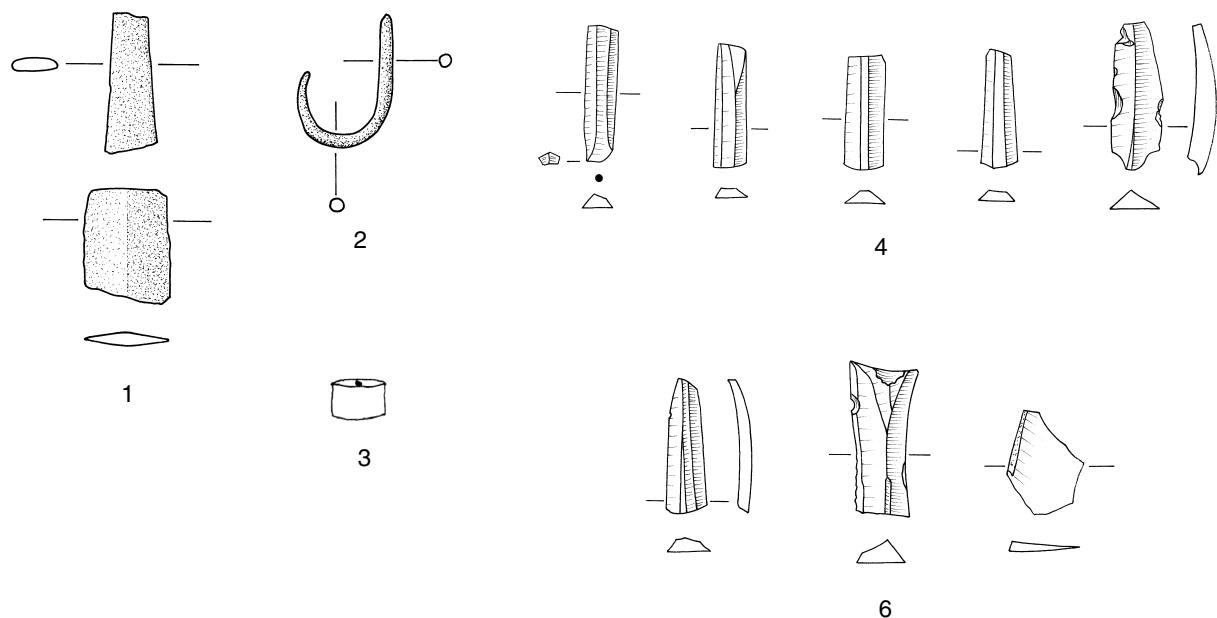
Grab R 16. 3. 4 Keramik, M = 1:2; 5. 6 Kupfer, M = 2:3.



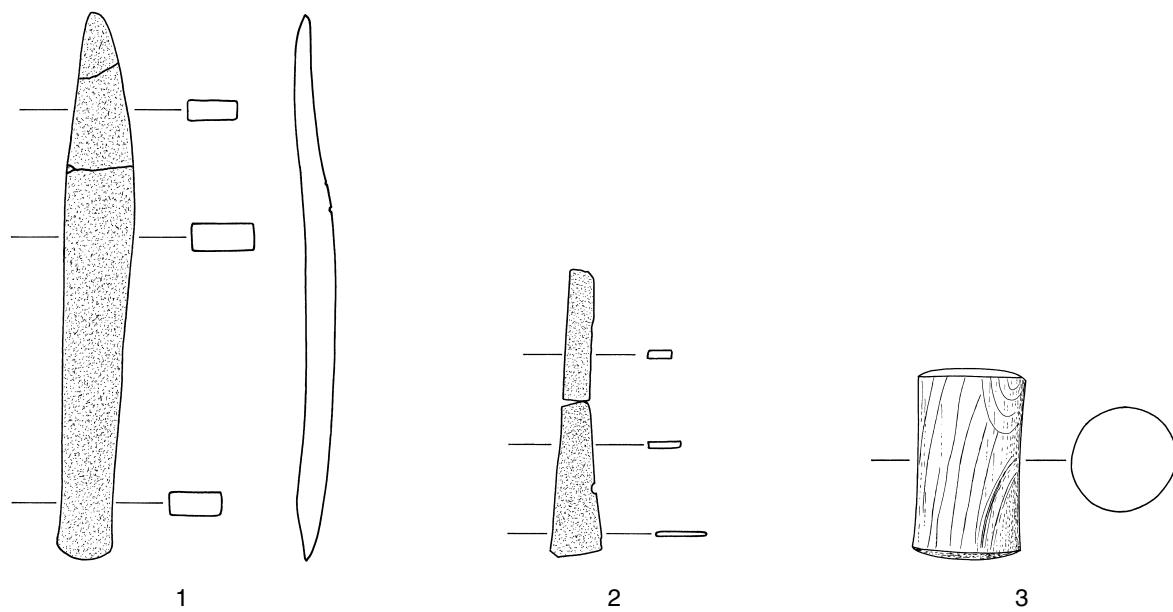
Grab R 17a. 1 Keramik, M = 1:2; 2. 3 Kupfer, M = 2:3.



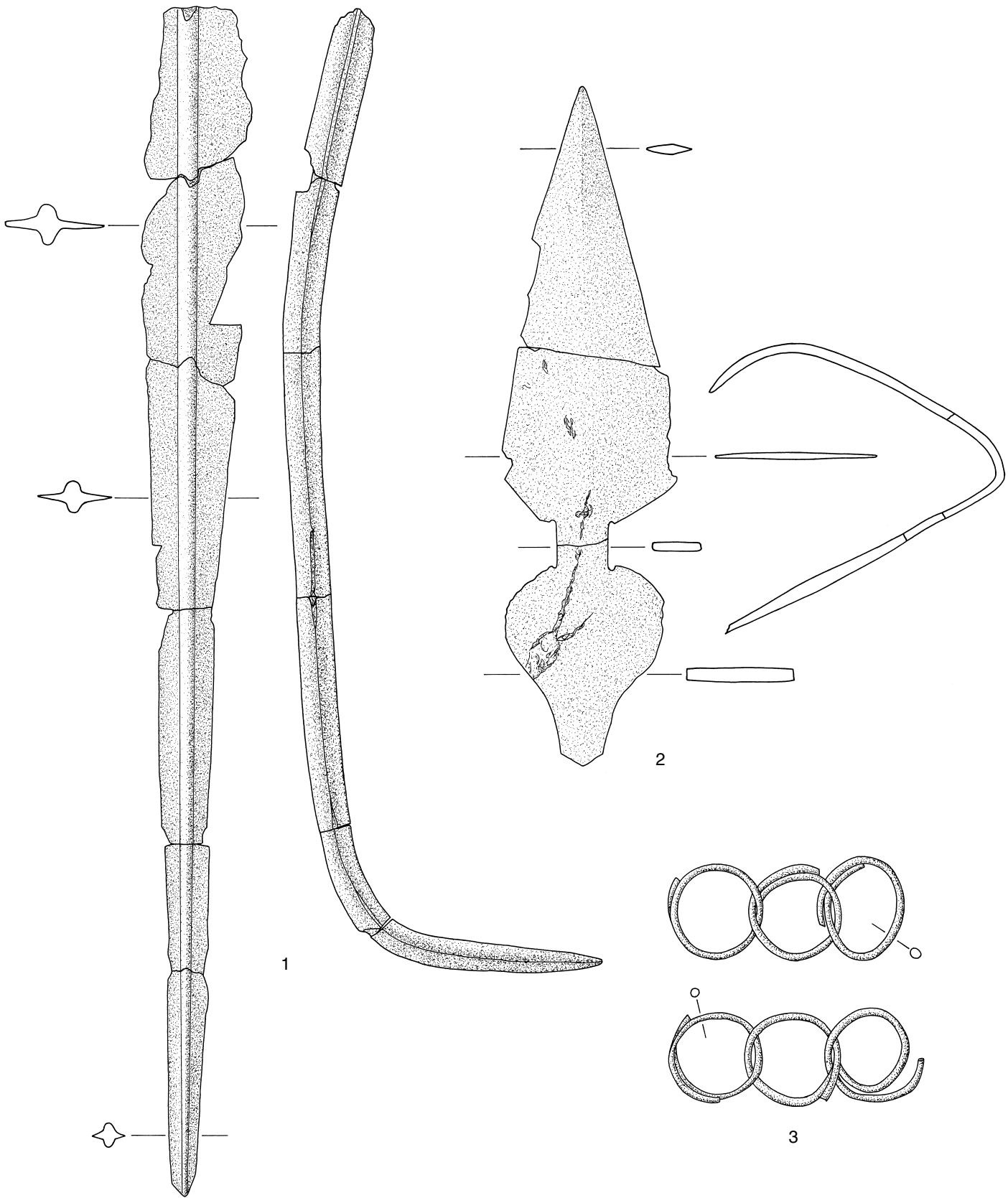
Grab R17a. 4. 10. 11 Kupfer, M = 2:3; 9. 12 Bronze, M = 2:3; 5-7 Gold, M = 2:3; 8 Silex, M = 2:3.



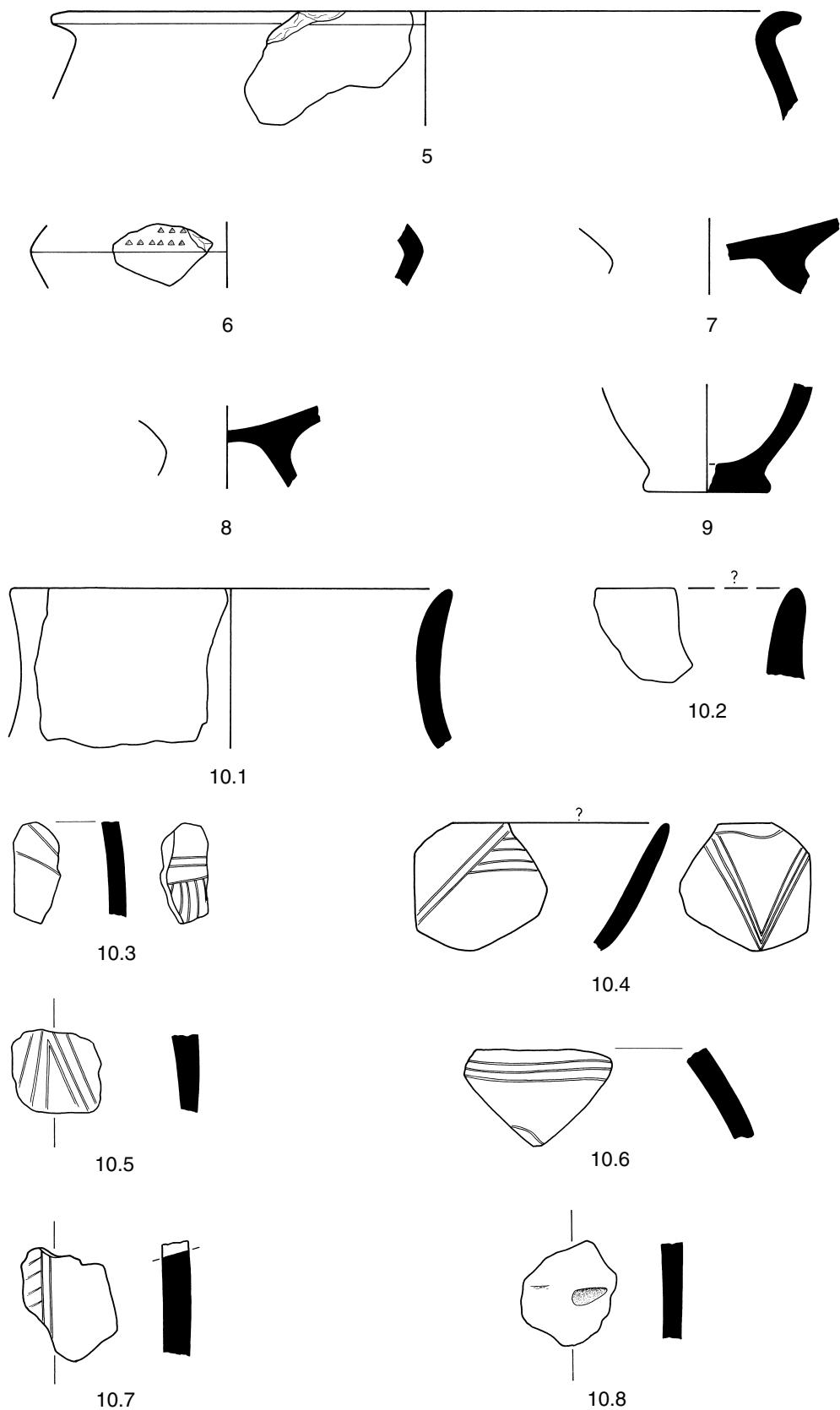
Grab R 22. 1.. 2 Kupfer, M = 2:3; 3 Achat, M = 2:3; 4 Obsidian, 6 Silex, M = 2:3.



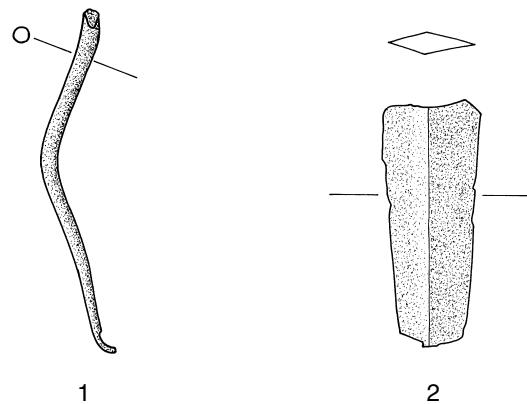
Grab R 23. 1. 2 Kupfer, M = 2:3; 3 Spondylus, M = 2:3.



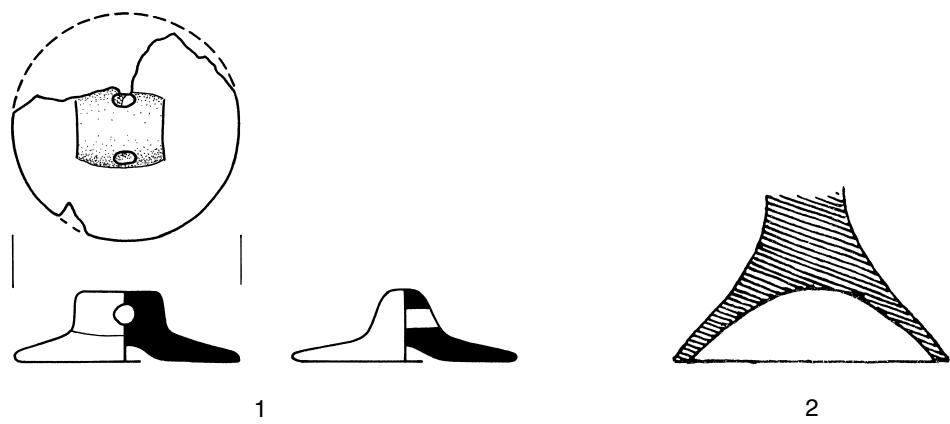
Grab R24 vom Brennplatz. 1. 2 Kupfer, M = 2:3; 3 Gold, M = 1:1.



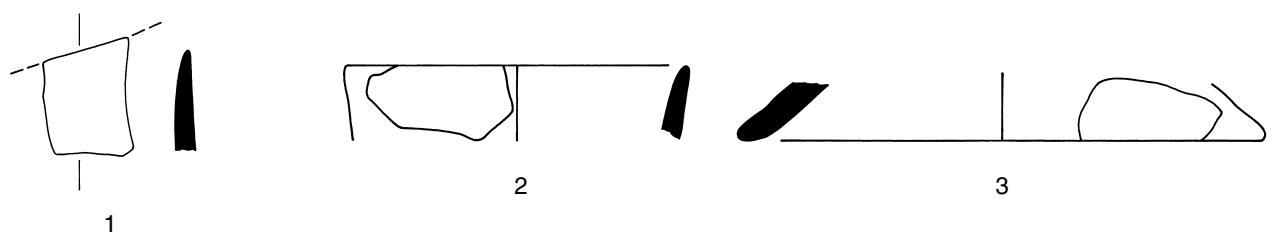
Grab R24 vom Brennplatz. Keramik. – M = 1:2..



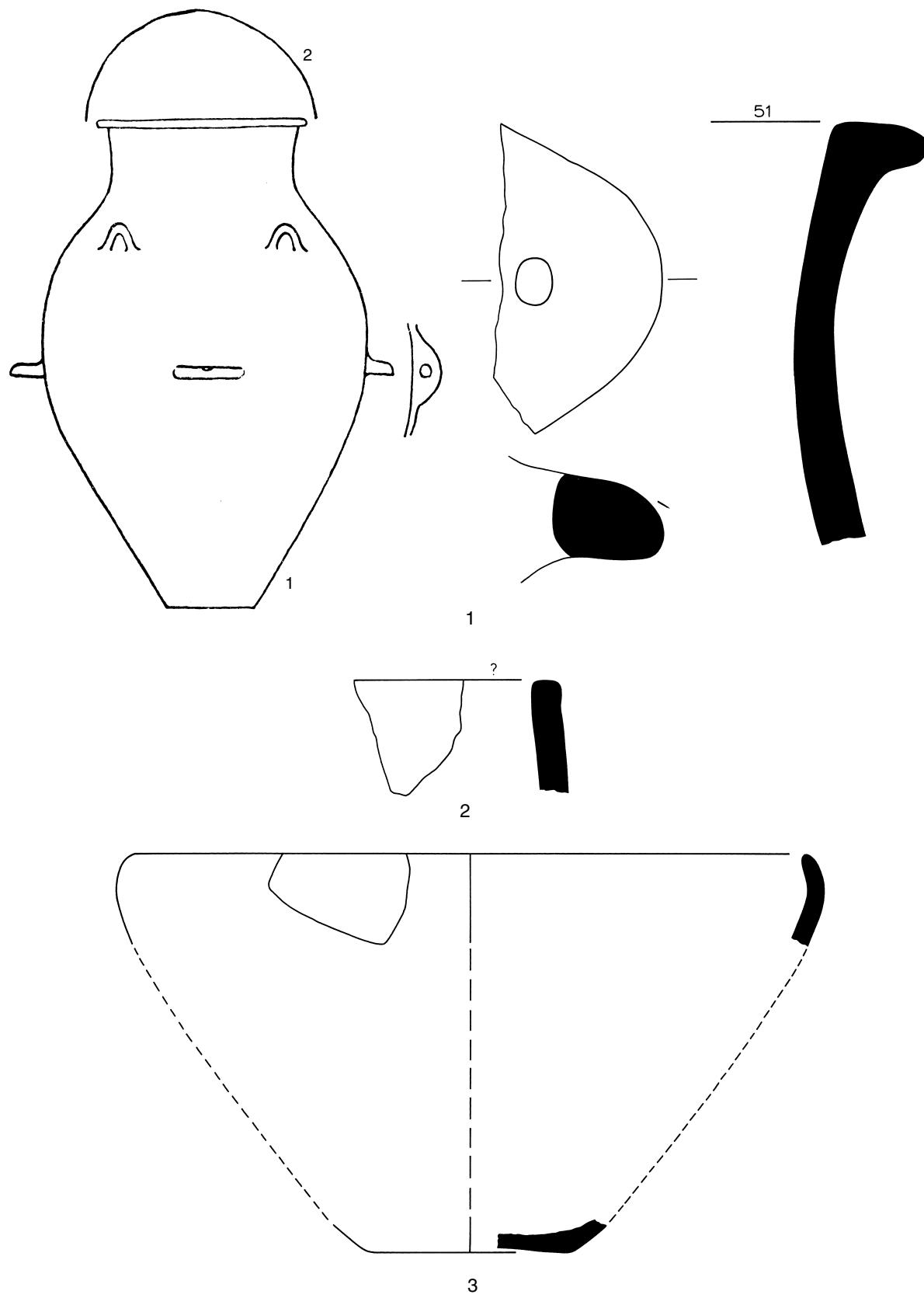
Grab R 24 a. 1 Bronze, 2 Kupfer, M = 2:3.



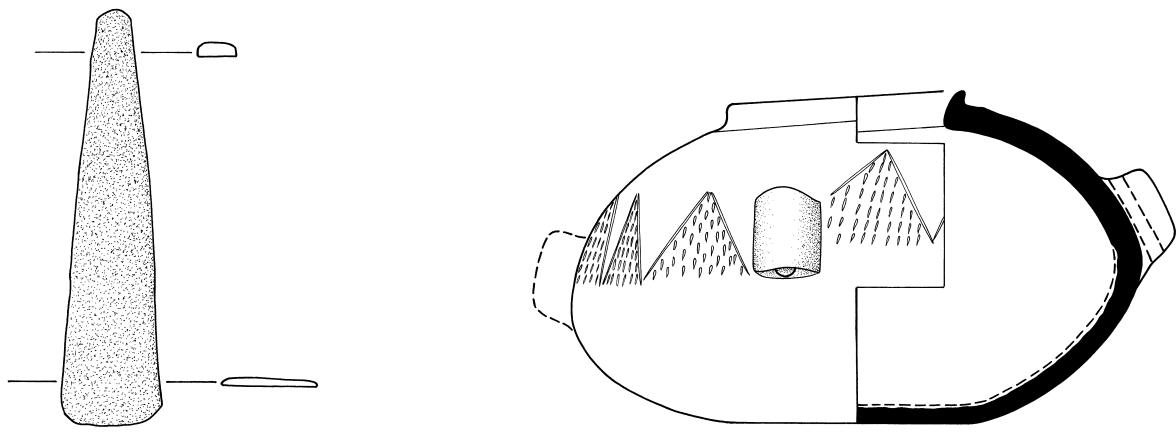
Grab R 25 e. Keramik. – M = 1:2.



Grab R 25 f vom Brennplatz. Keramik. – M = 1:2.

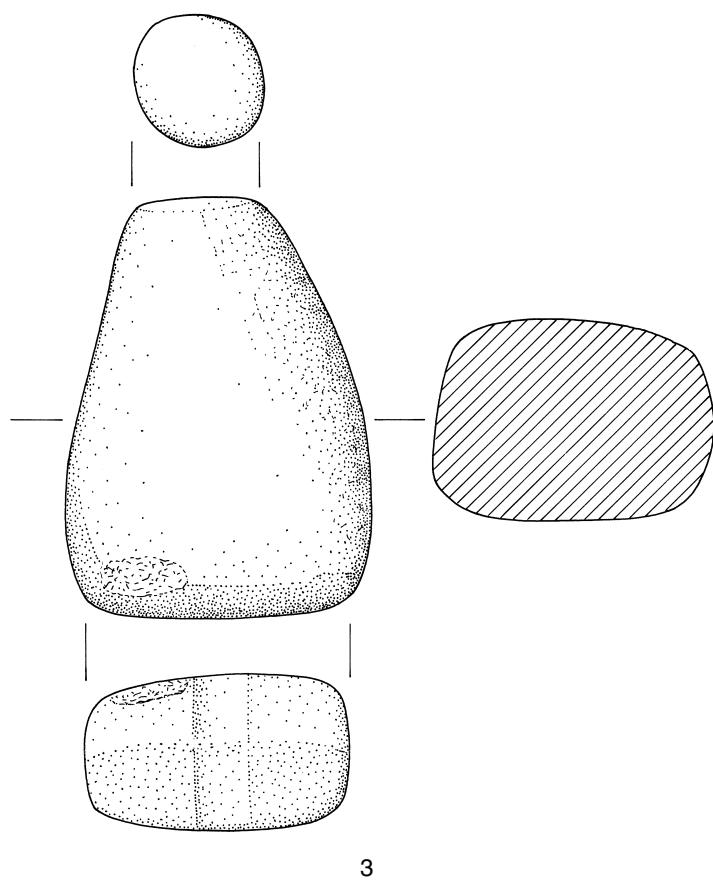


Grab R 25 d. Keramik. – M = 1:2



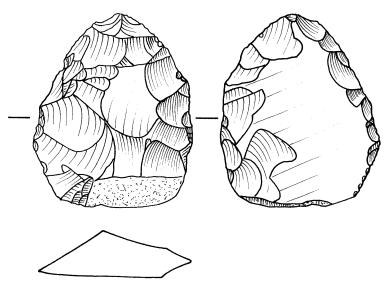
1

2

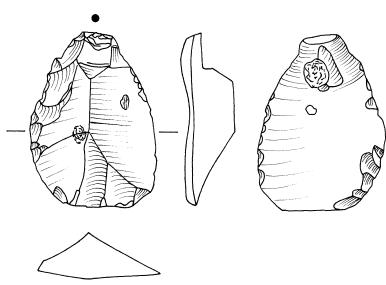


3

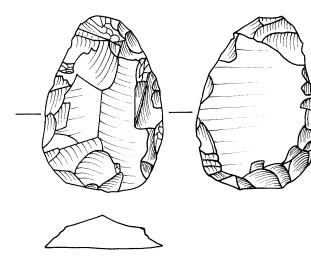
Grab R 26 A. 1 Kupfer, M = 2:3; 2 Keramik, M = 1:2; 3 Stein, M = 2:3.



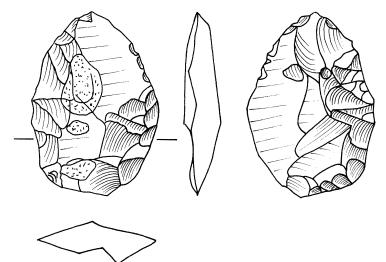
Inv.-Nr. D 178/1



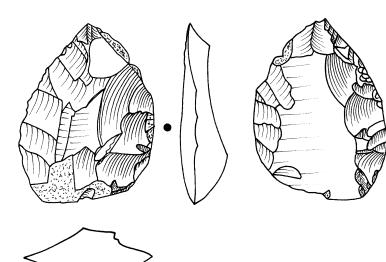
Inv.-Nr. D 178/3



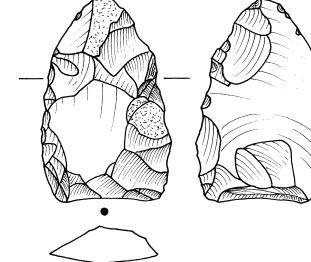
Inv.-Nr. D 178/4



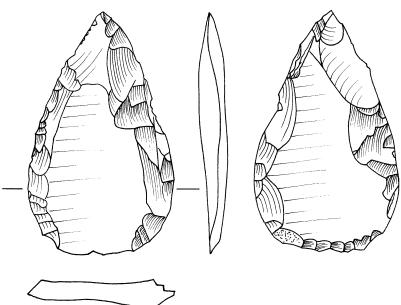
Inv.-Nr. D 178/5



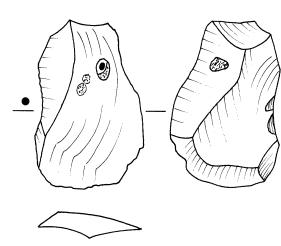
Inv.-Nr. D 178/6



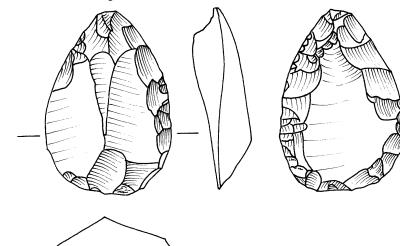
Inv.-Nr. D 178/7



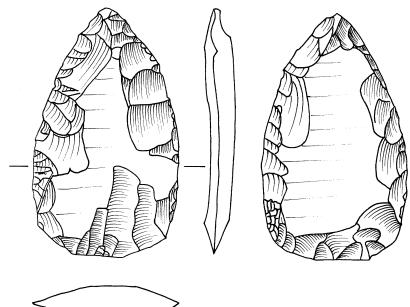
Inv.-Nr. D 178/8



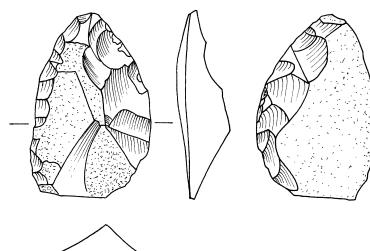
Inv.-Nr. D 178/9



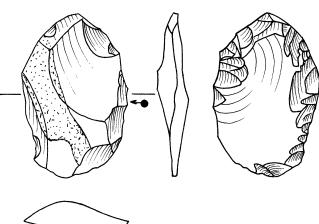
Inv.-Nr. D 178/10



Inv.-Nr. D 178/11

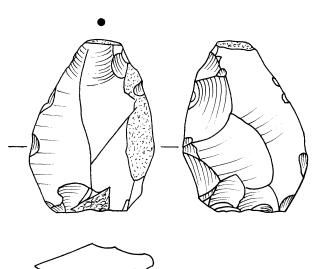


Inv.-Nr. D 178/12

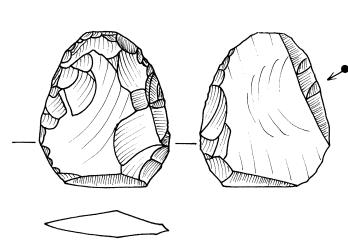


Inv.-Nr. D 178/13

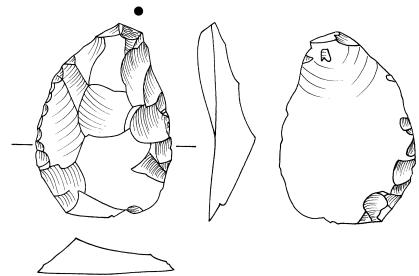
Grab R 26 A. Silex. – M = 2:3.



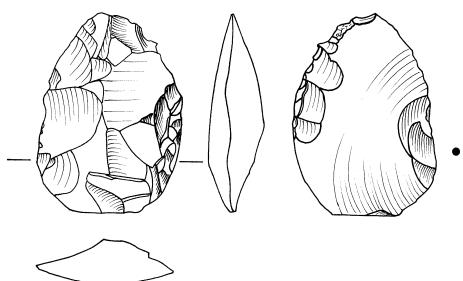
Inv.-Nr. D 178/14



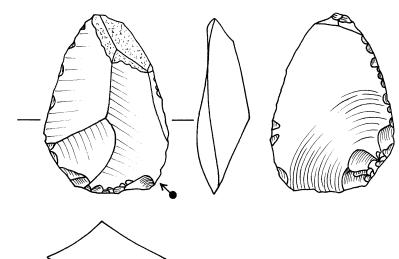
Inv.-Nr. D 178/15



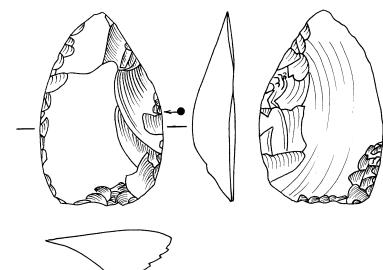
Inv.-Nr. D 178/16



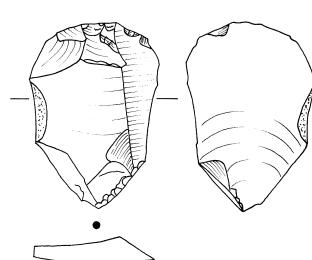
Inv.-Nr. D 178/17



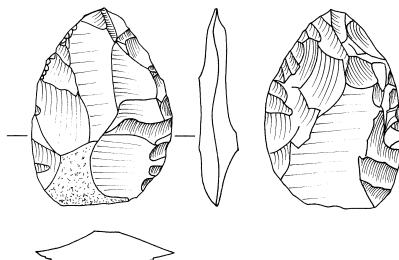
Inv.-Nr. D 178/18



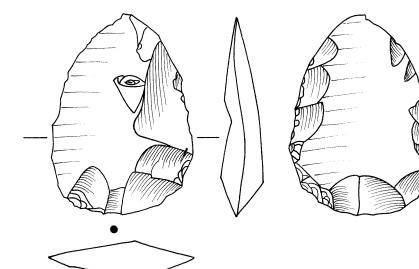
Inv.-Nr. D 178/19



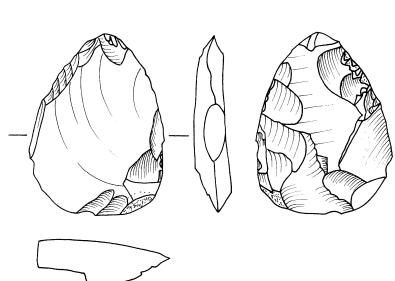
Inv.-Nr. D 178/20



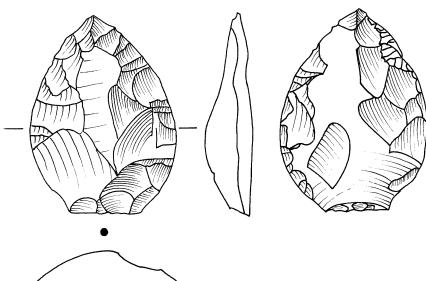
Inv.-Nr. D 178/21



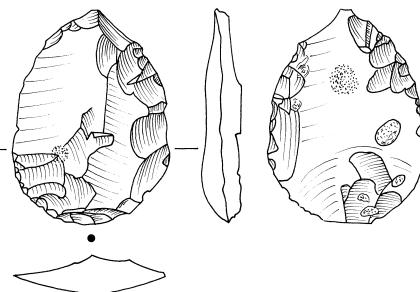
Inv.-Nr. D 178/22



Inv.-Nr. D178/23

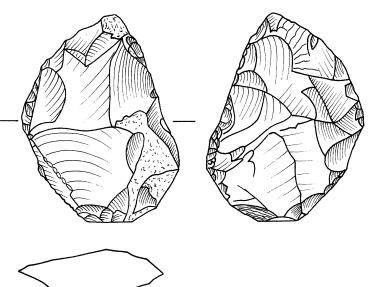
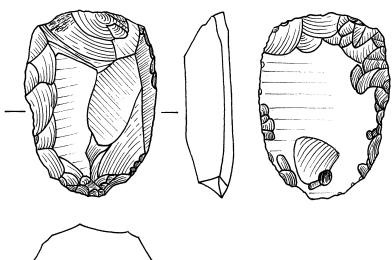
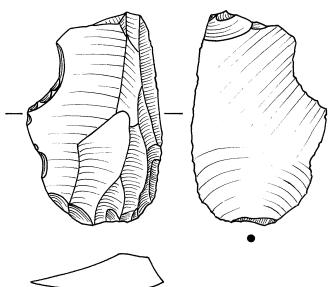
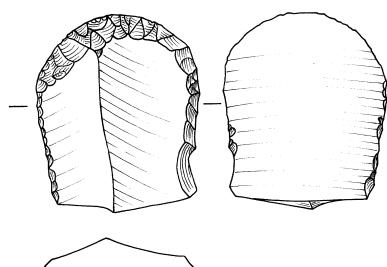
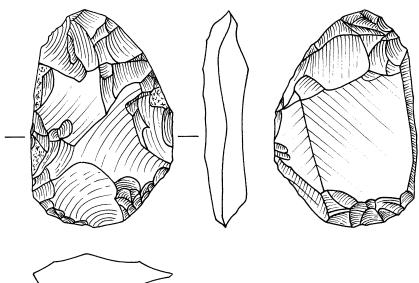
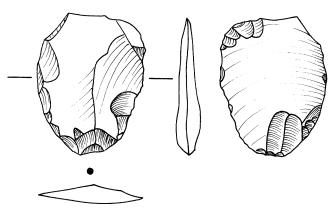
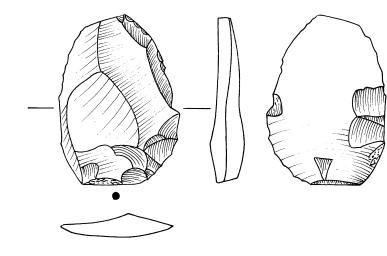
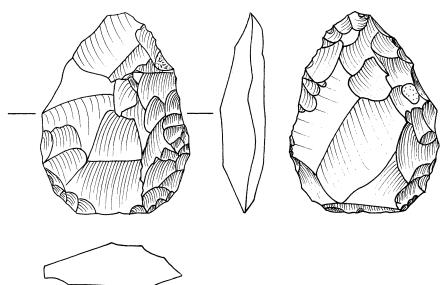
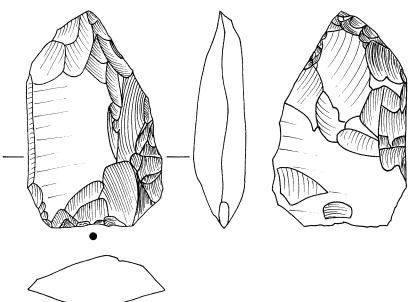
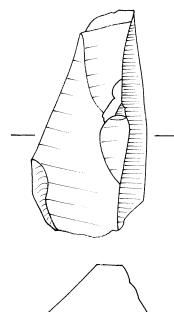
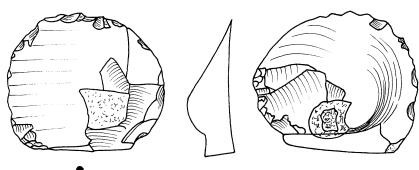
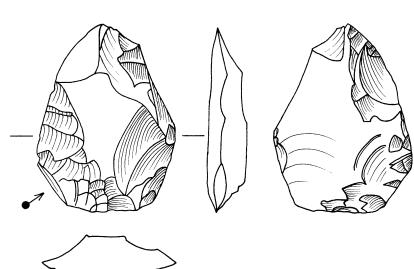


Inv.-Nr. D178/24

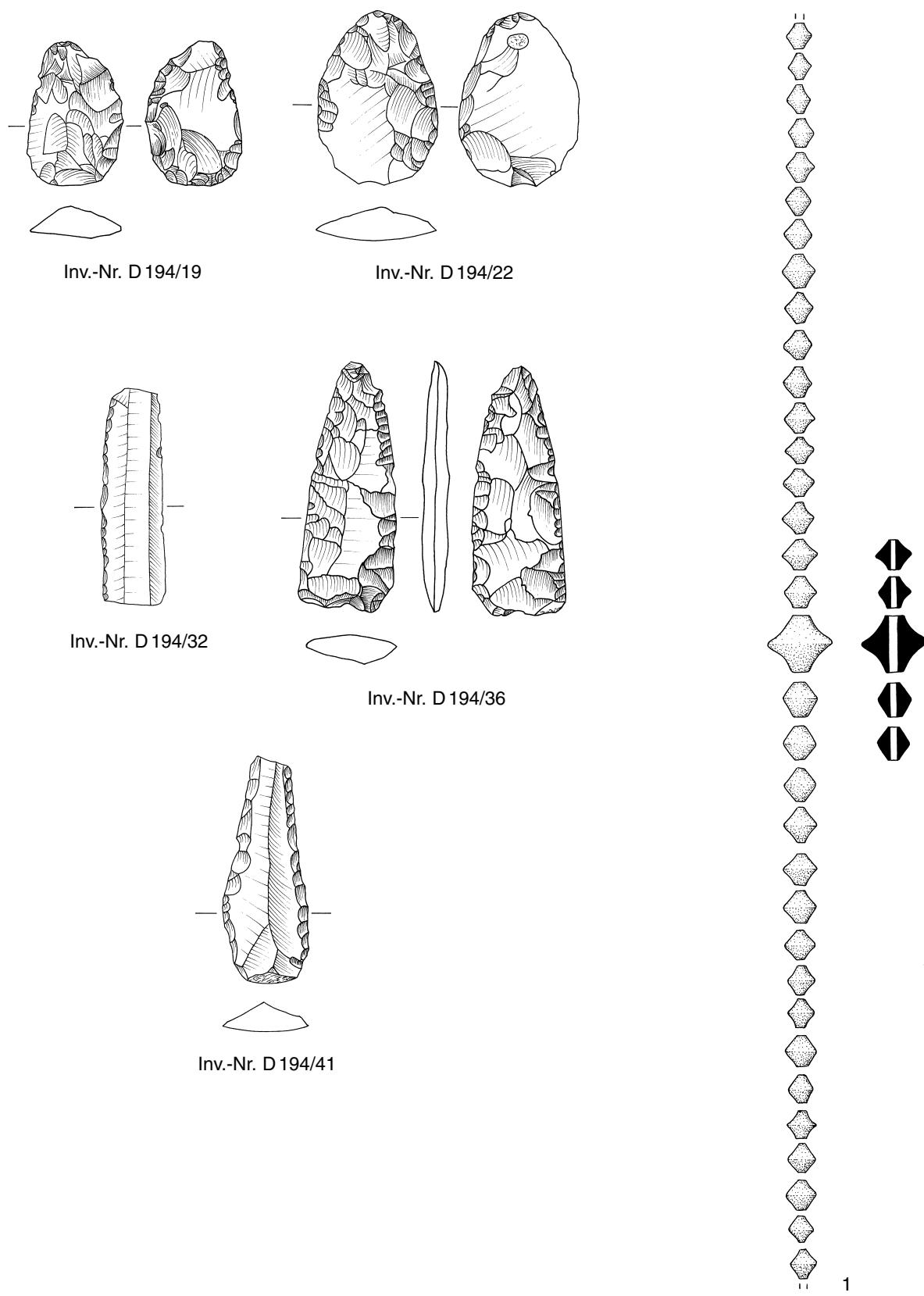


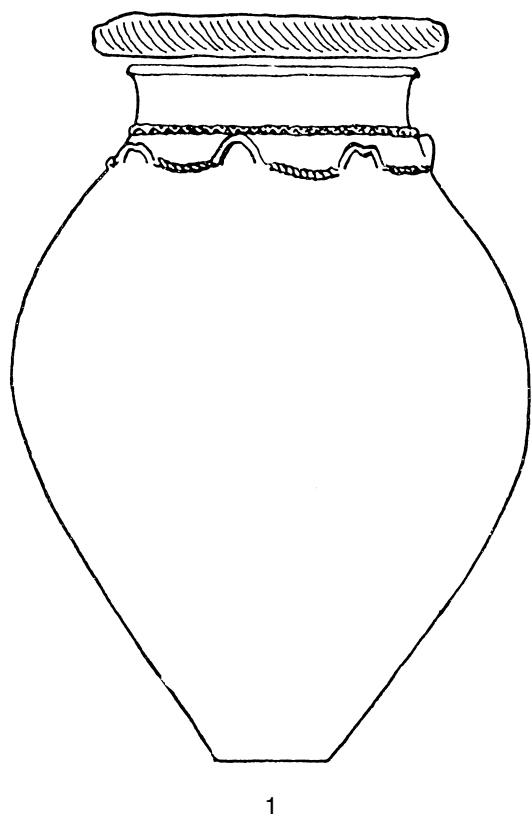
Inv.-Nr. D178/25

Grab R 26 A Silex - M = 2:3



Grab R 26 A. Silex. – M = 2:3.

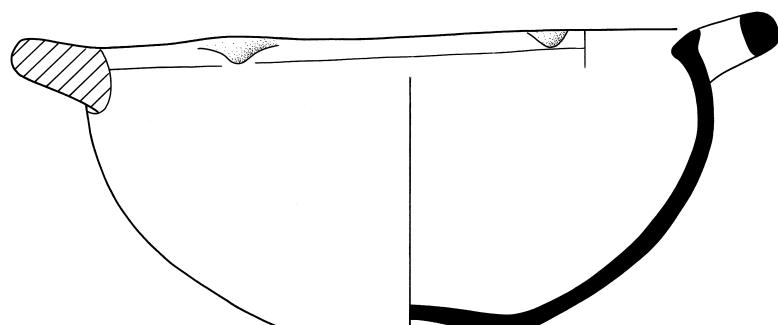




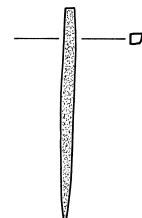
1



3

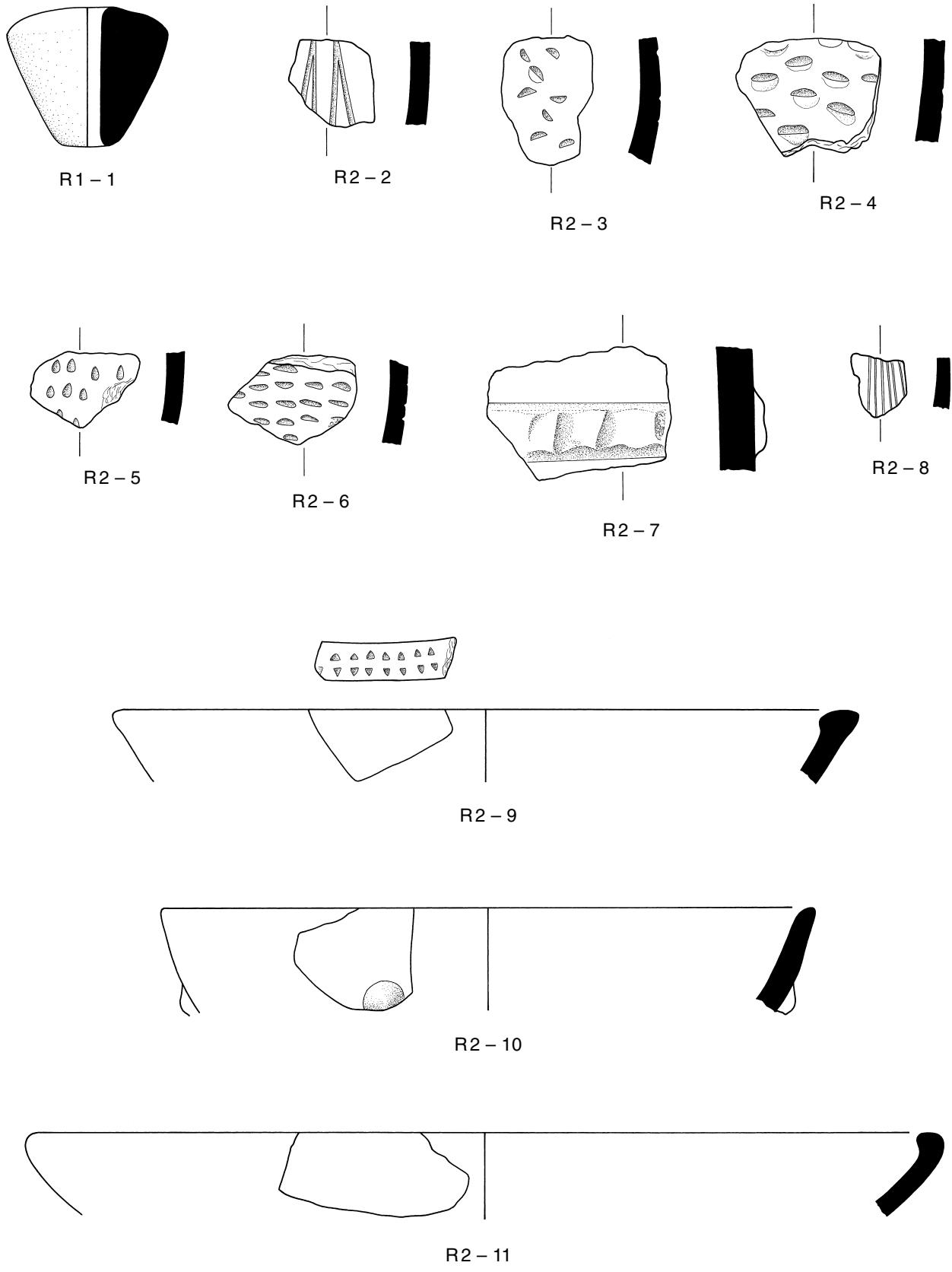


2

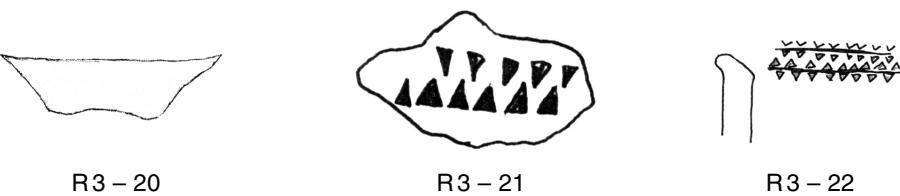
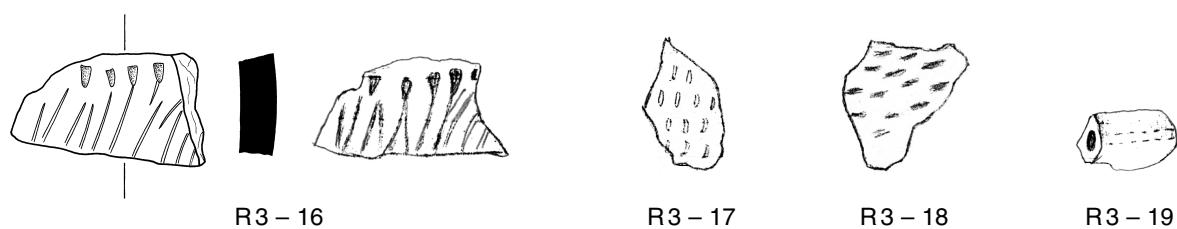
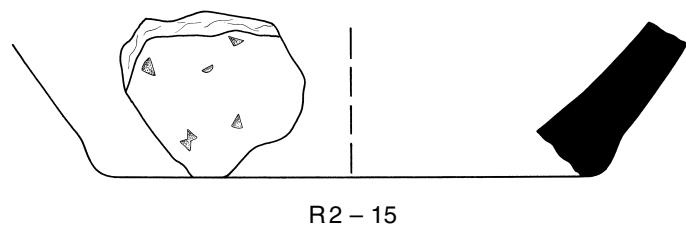
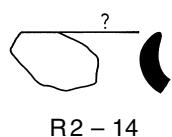
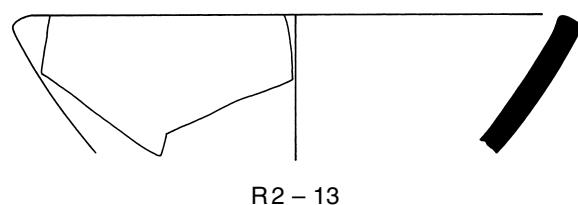
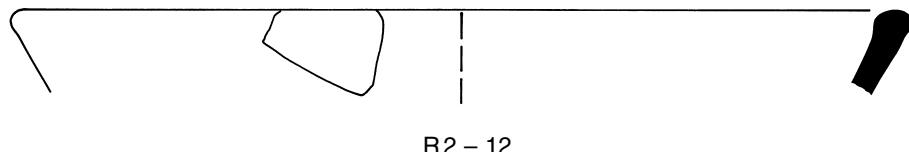


4

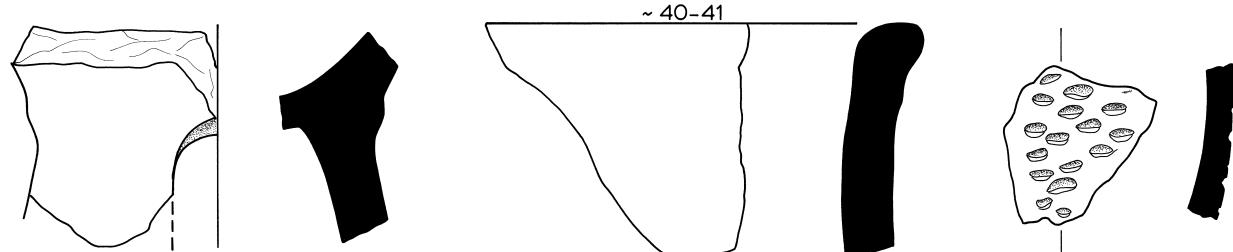
Grab R 27 a. 1 Keramik, o.M.; 2-3 Keramik, M = 1:2; 4 Kupfer, M = 2:3.



## Keramik aus den Aufschüttungen der R-Gräber. – M = 1:2.



Keramik aus den Aufschüttungen der R-Gräber. – M = 1:2.



R4 – 23

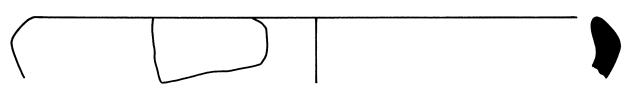
R4 – 24

R4 – 25

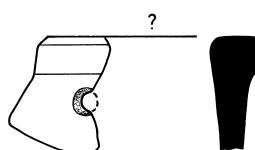


R4 – 26

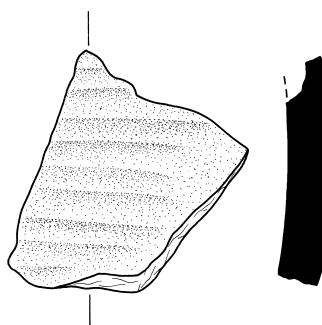
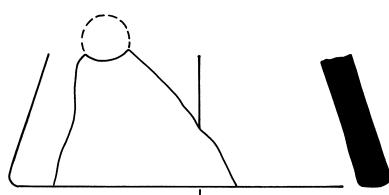
R4 – 27



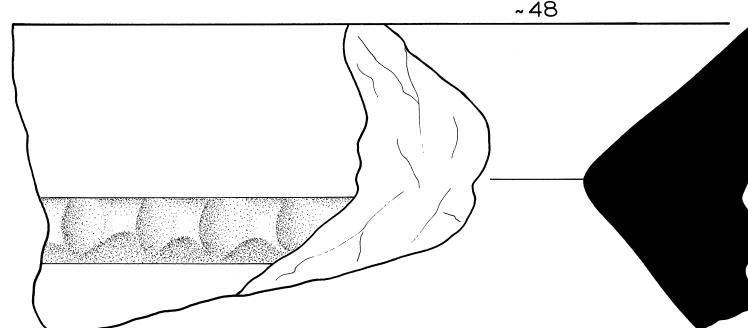
R13 – 28



R 13 – 29



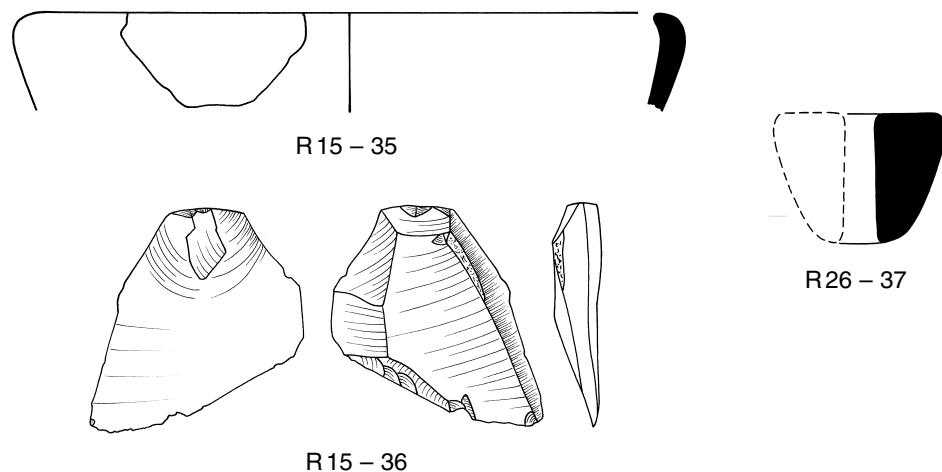
R13 – 32



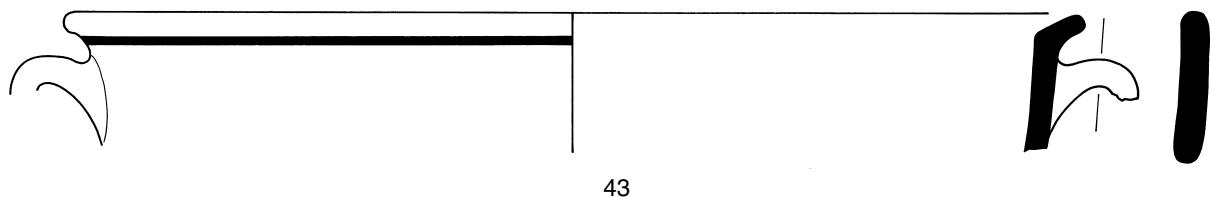
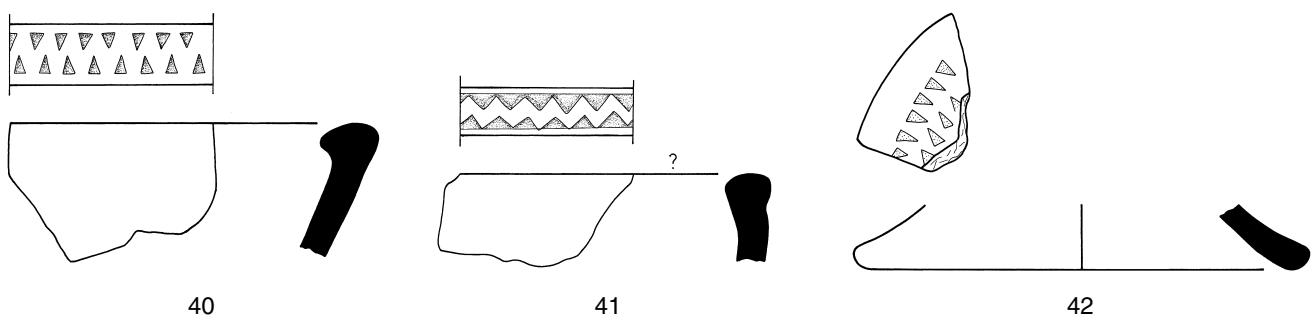
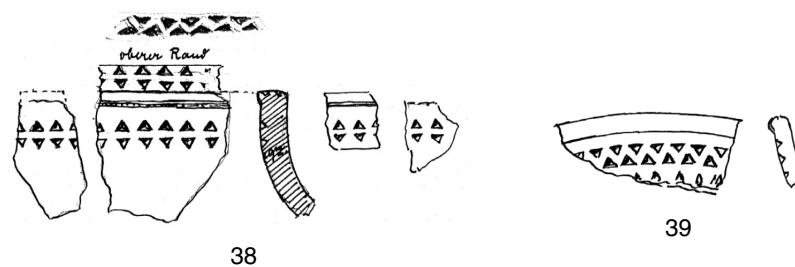
R13 – 33

R 13 – 34

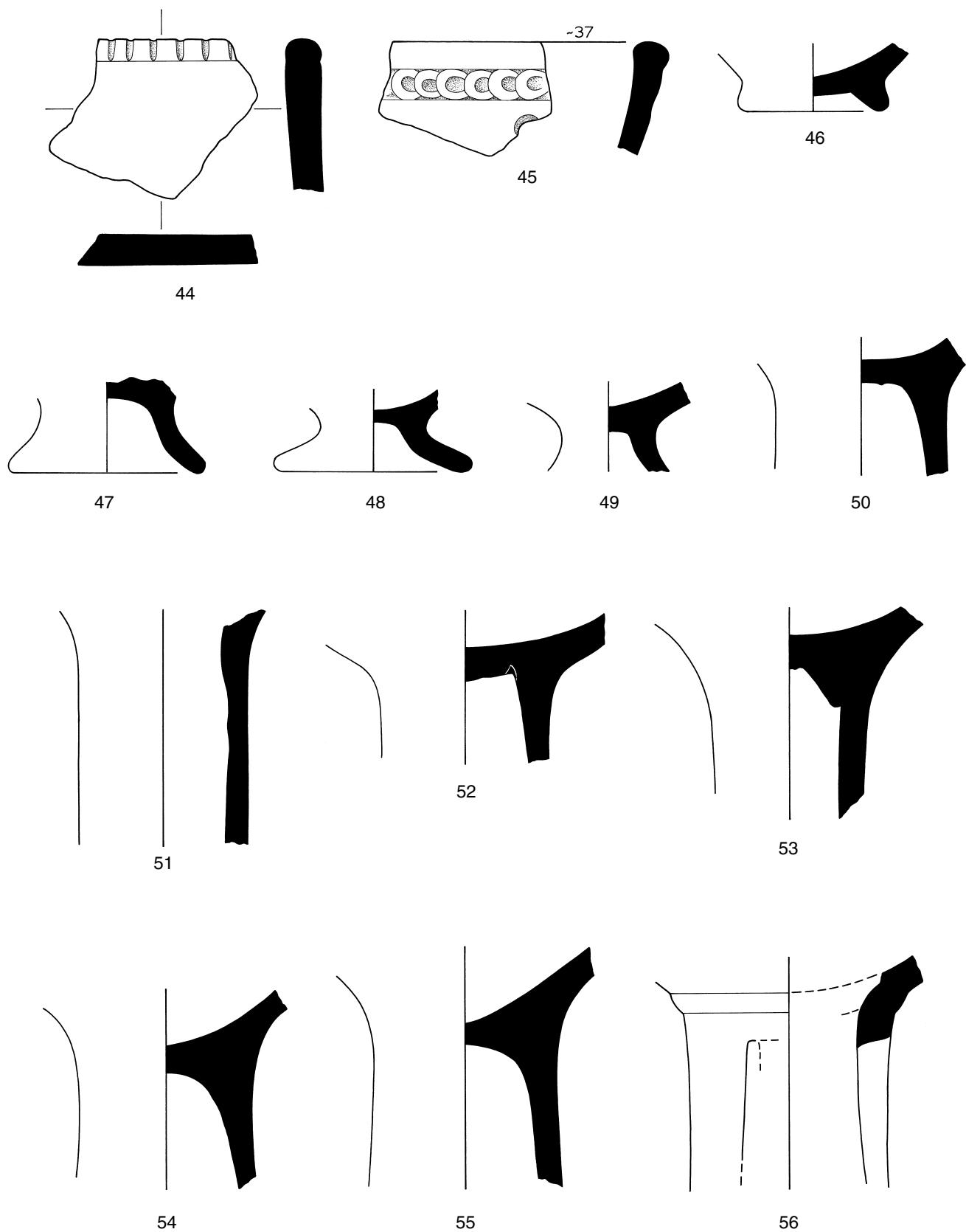
Keramik aus den Aufschüttungen der R-Gräber. – M = 1:2.



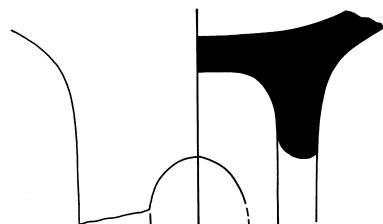
Funde aus den Aufschüttungen der R-Gräber. 35. 37 Keramik, M = 1:2; 36 Silex, M = 2:3.



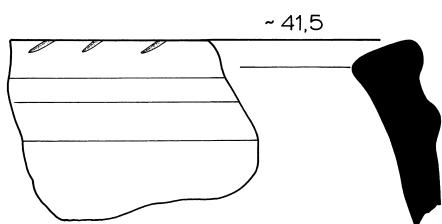
Nekropole der R-Gräber: Keramik aus der Kulturschicht. – M = 1:2.



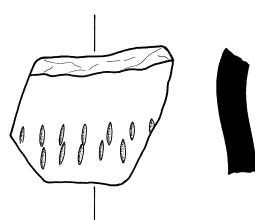
Nekropole der R-Gräber: Keramik aus der Kulturschicht. – M = 1:2.



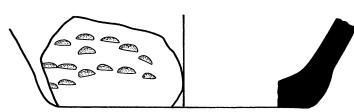
57



59



61



61

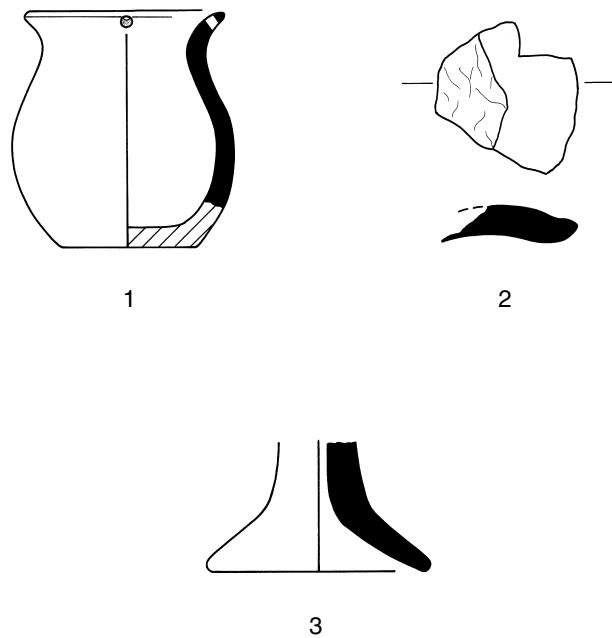


62

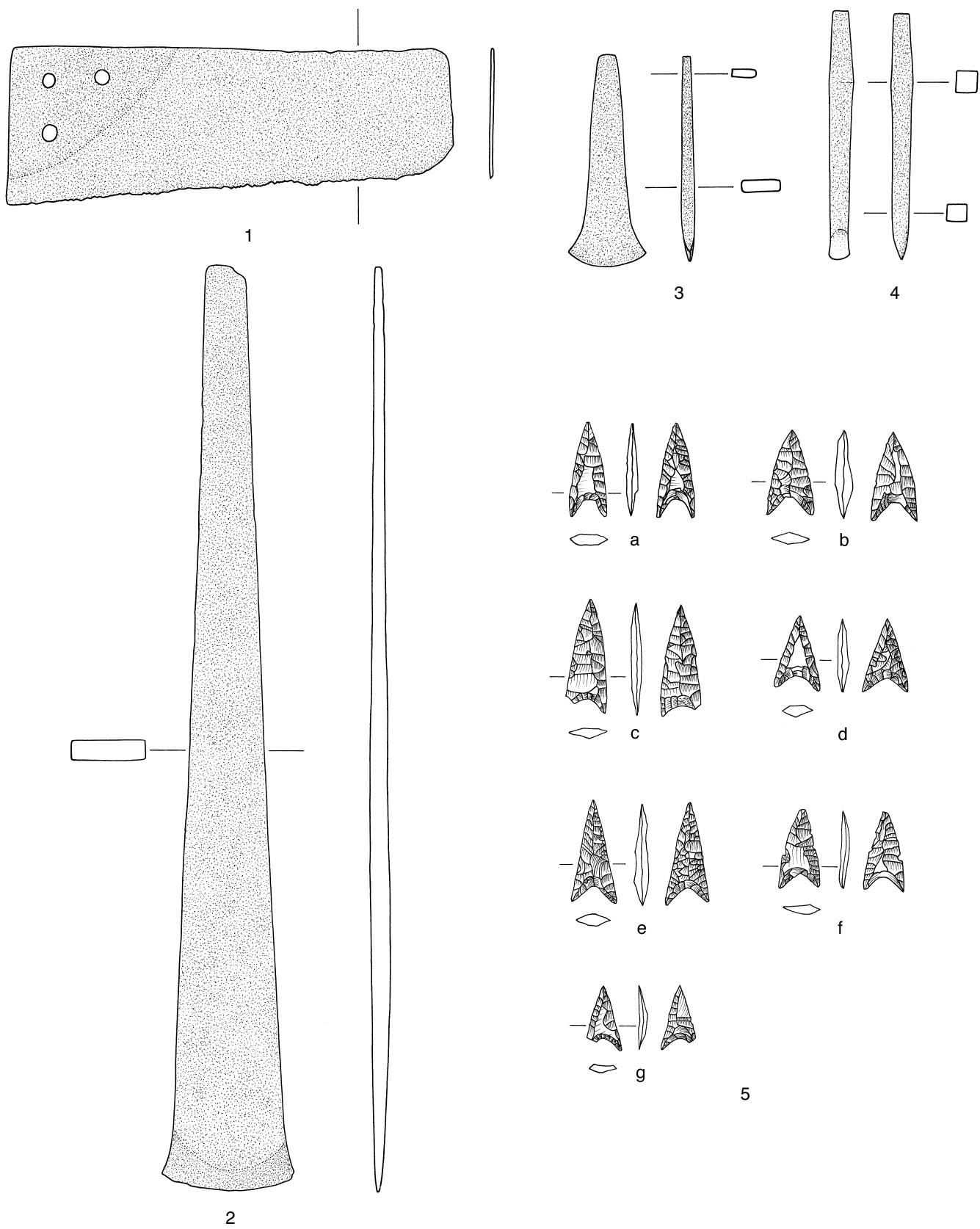


63

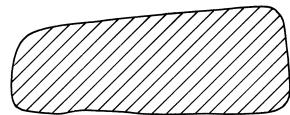
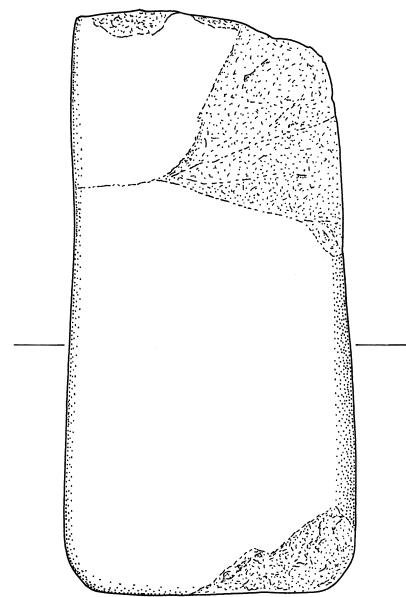
Nekropole der R-Gräber: Funde aus der Kulturschicht. 57-61 Keramik, M = 1:2; 62-63 Obsidian und Silex, o. M.



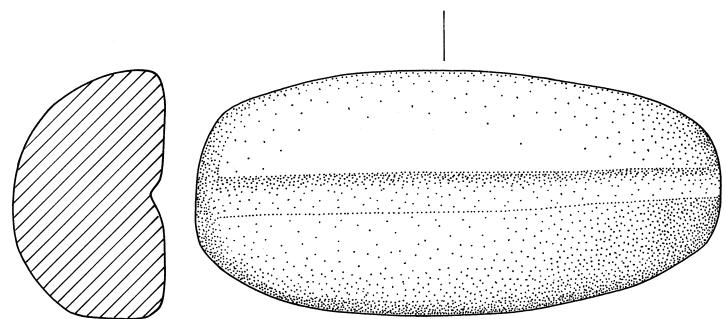
Grab S 1. Keramik. – M = 1:2.



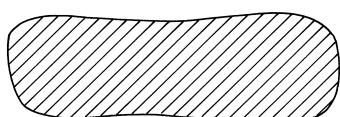
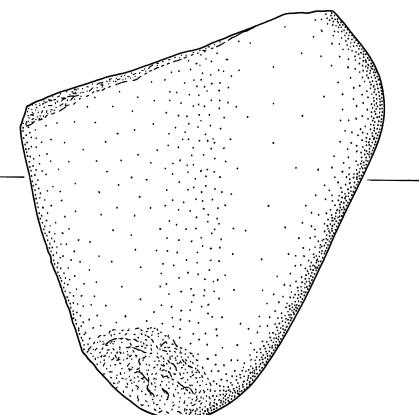
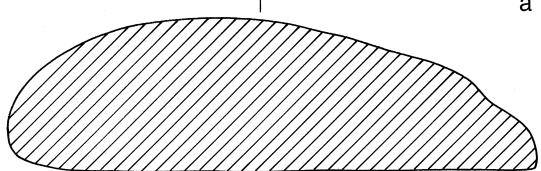
Grab S4. 1-4 Bronze, 5 Silex, M = 2:3.



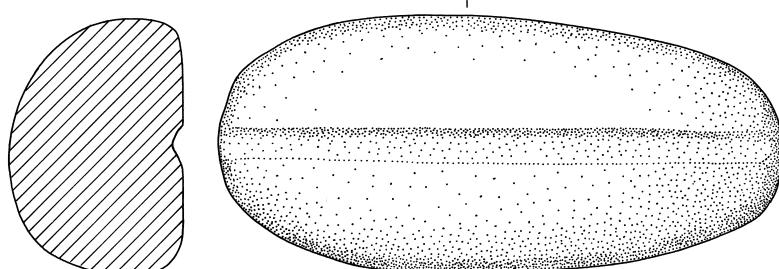
6



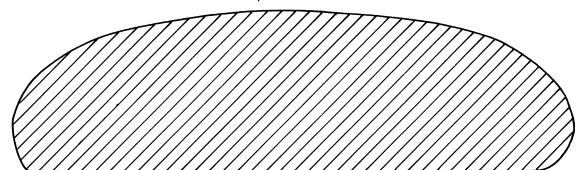
a



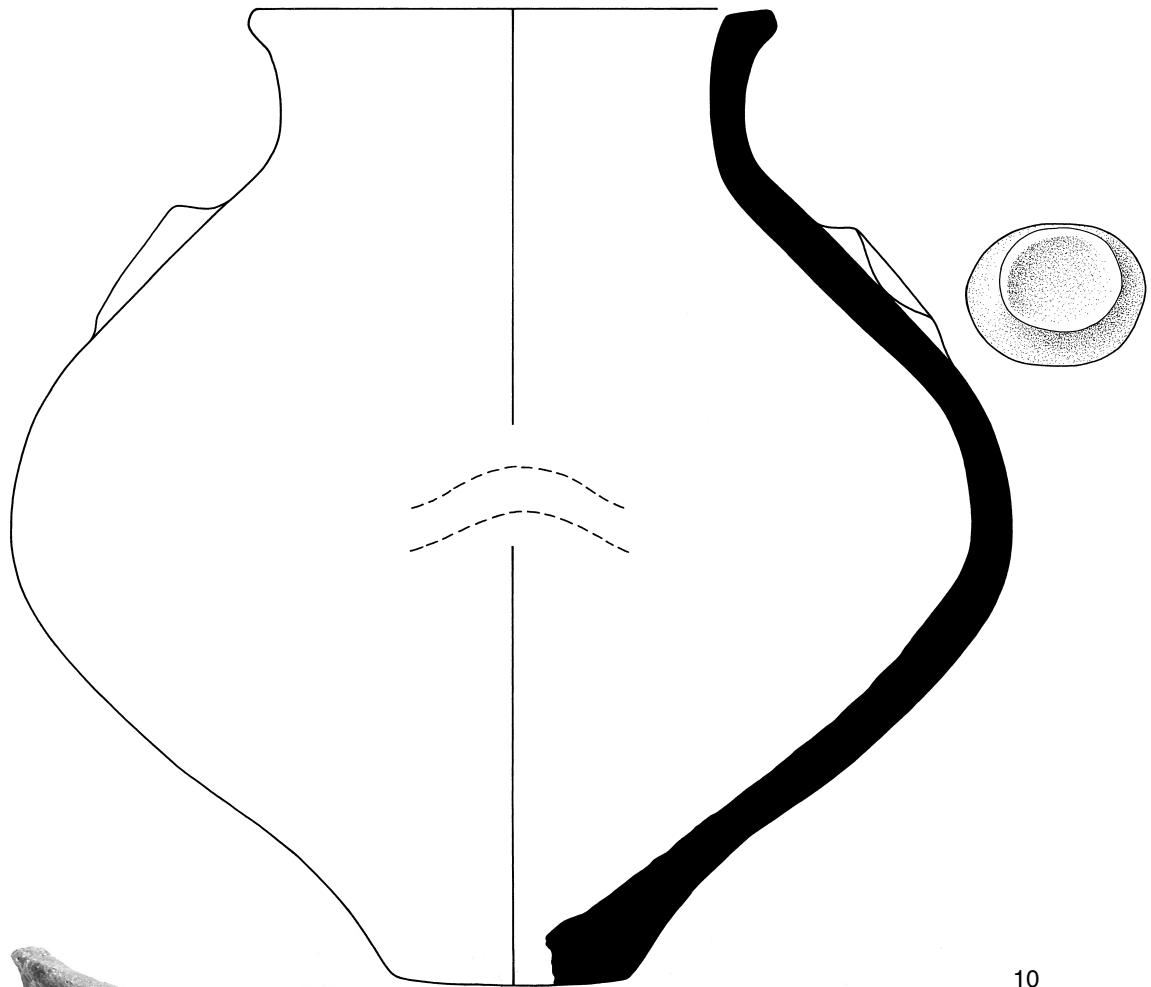
7



b



8

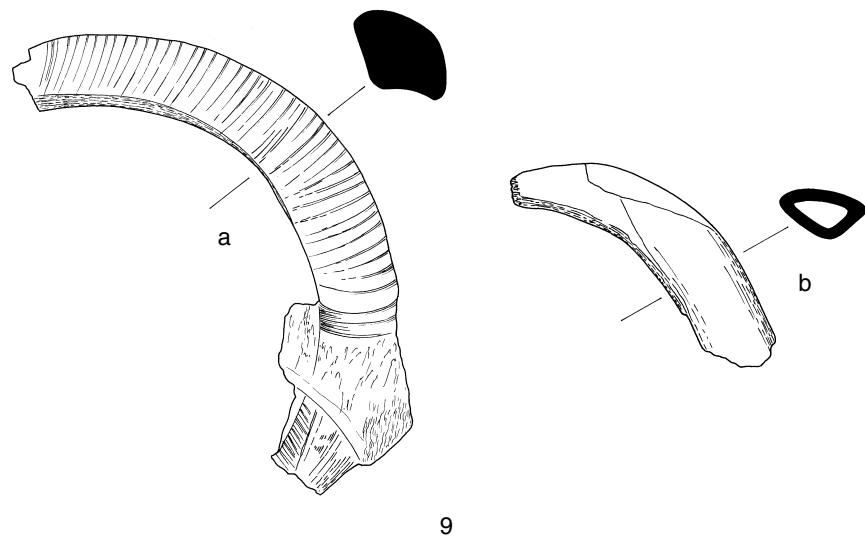


10

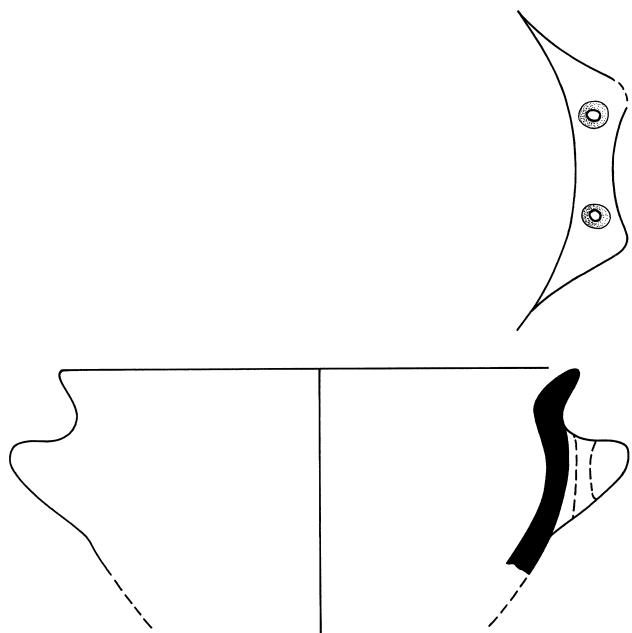


10

Grab S4. Keramik. – M = 1:2.

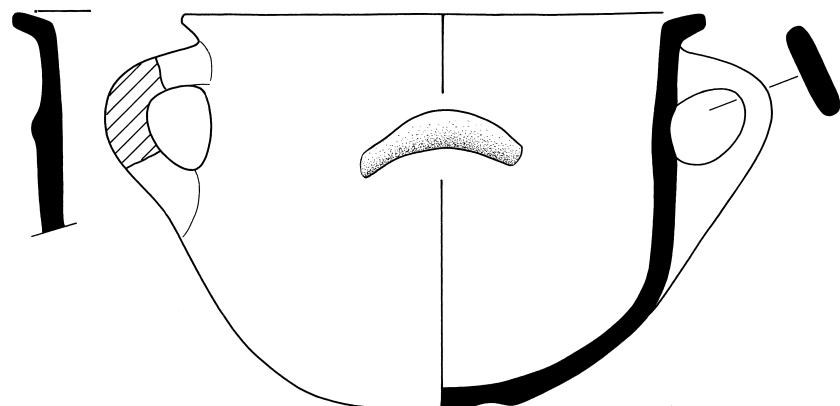


9

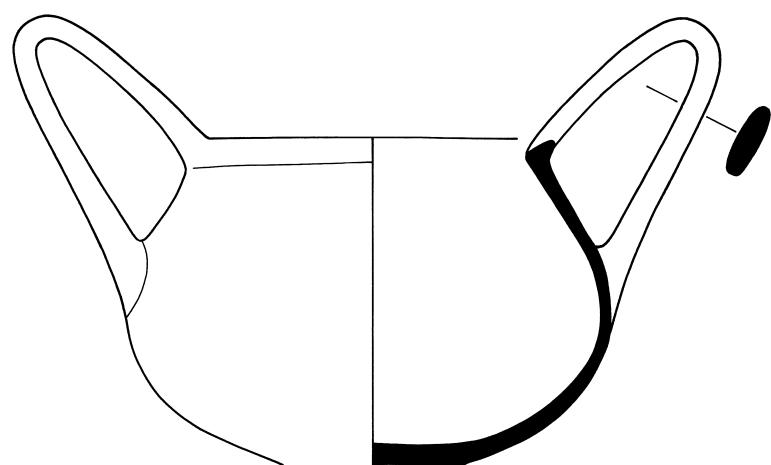


11

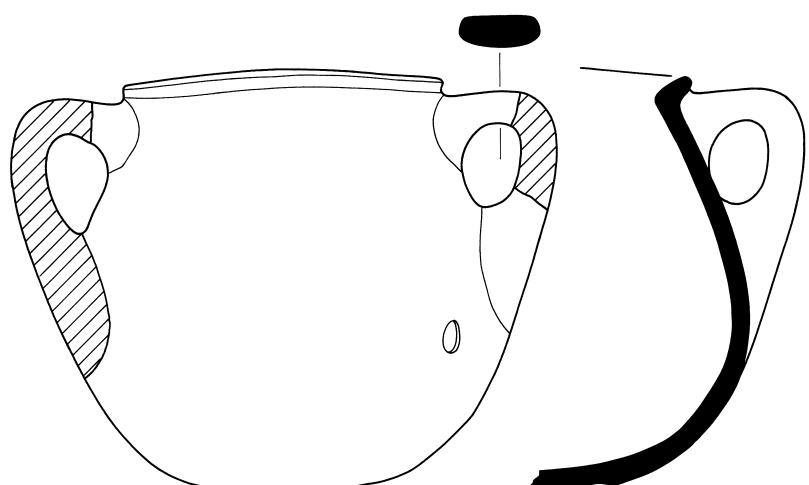
Grab S4. 9 Eberzahn, M = 2:3; 11 Keramik, M = 1:2.



1

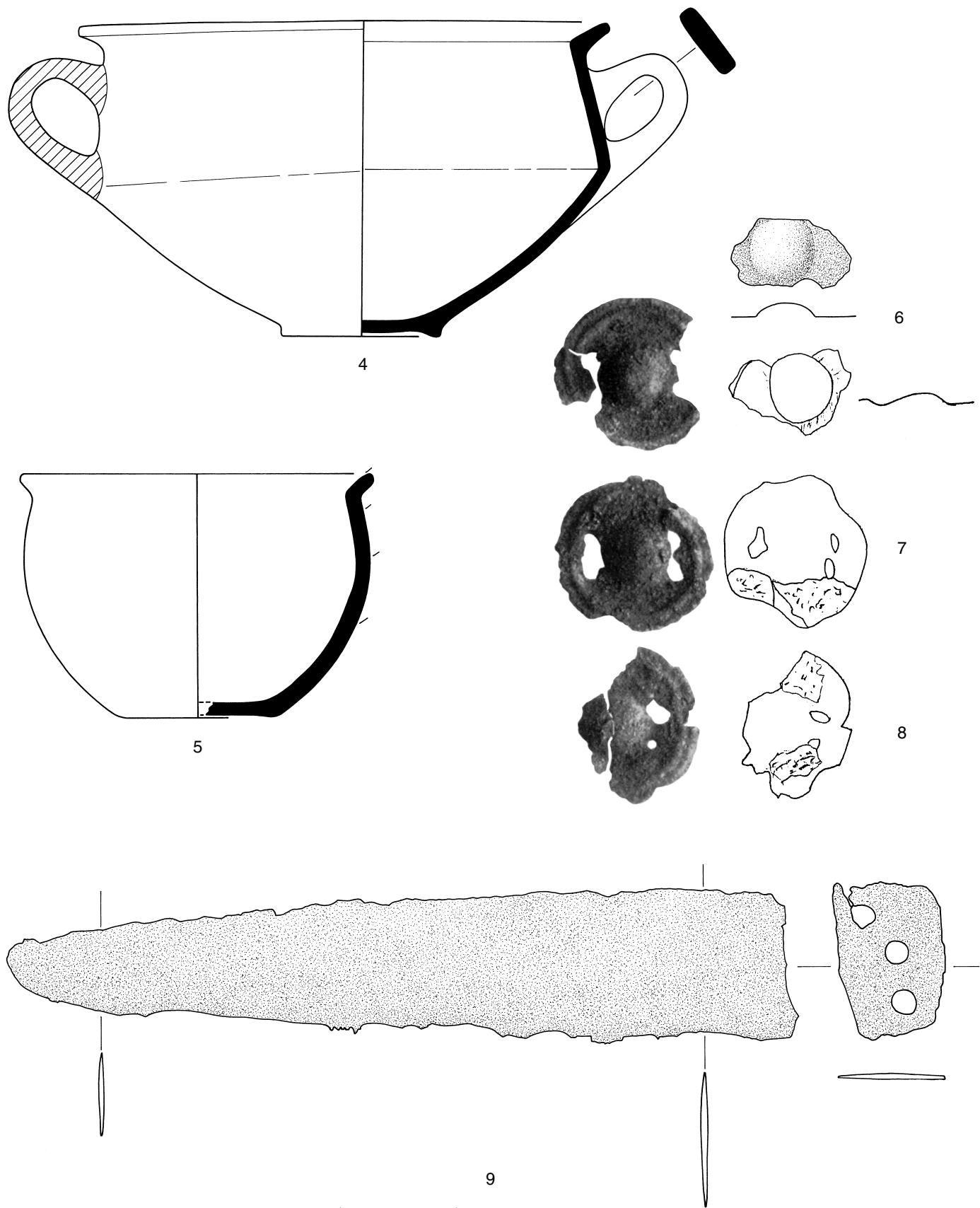


2

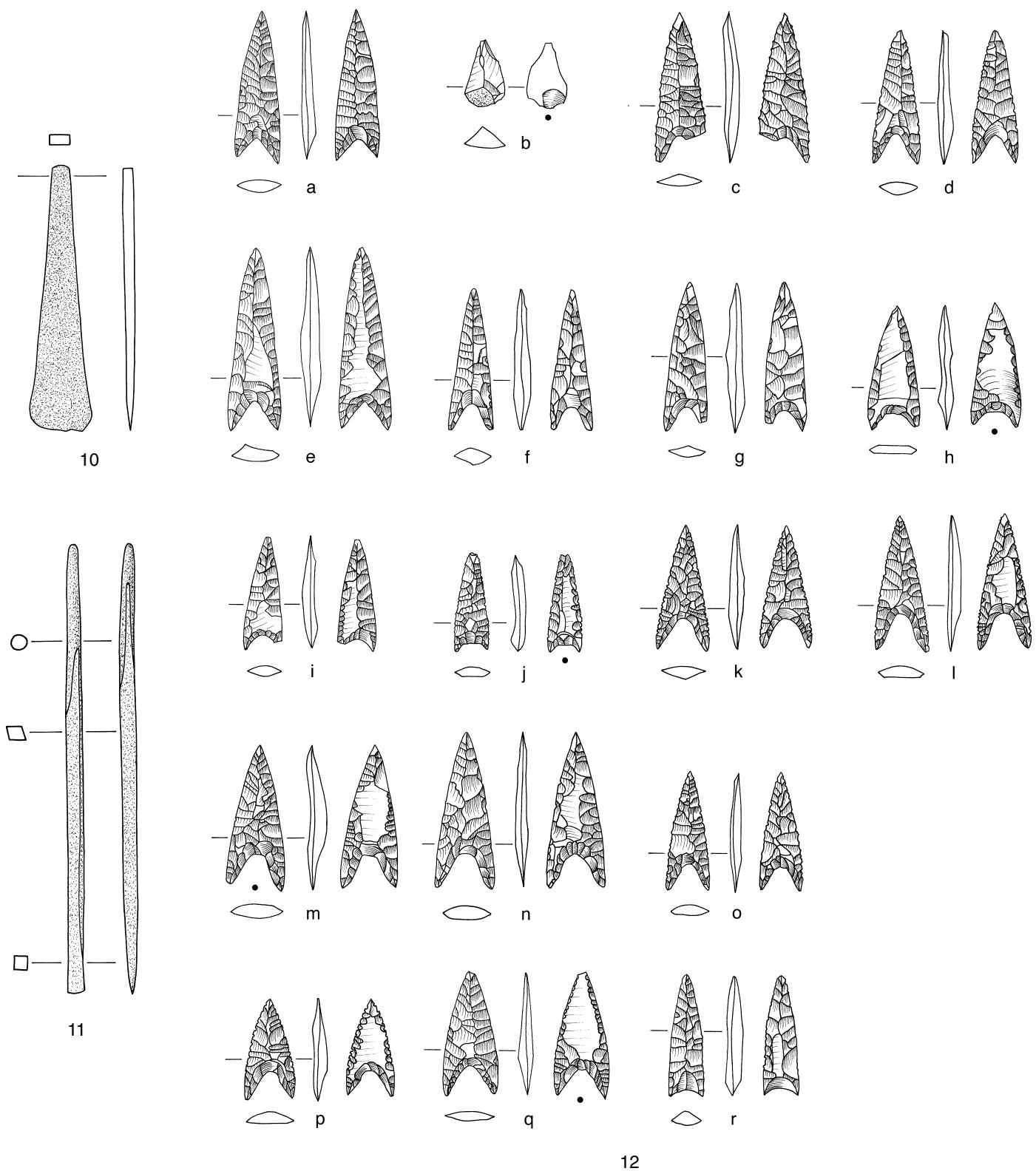


3

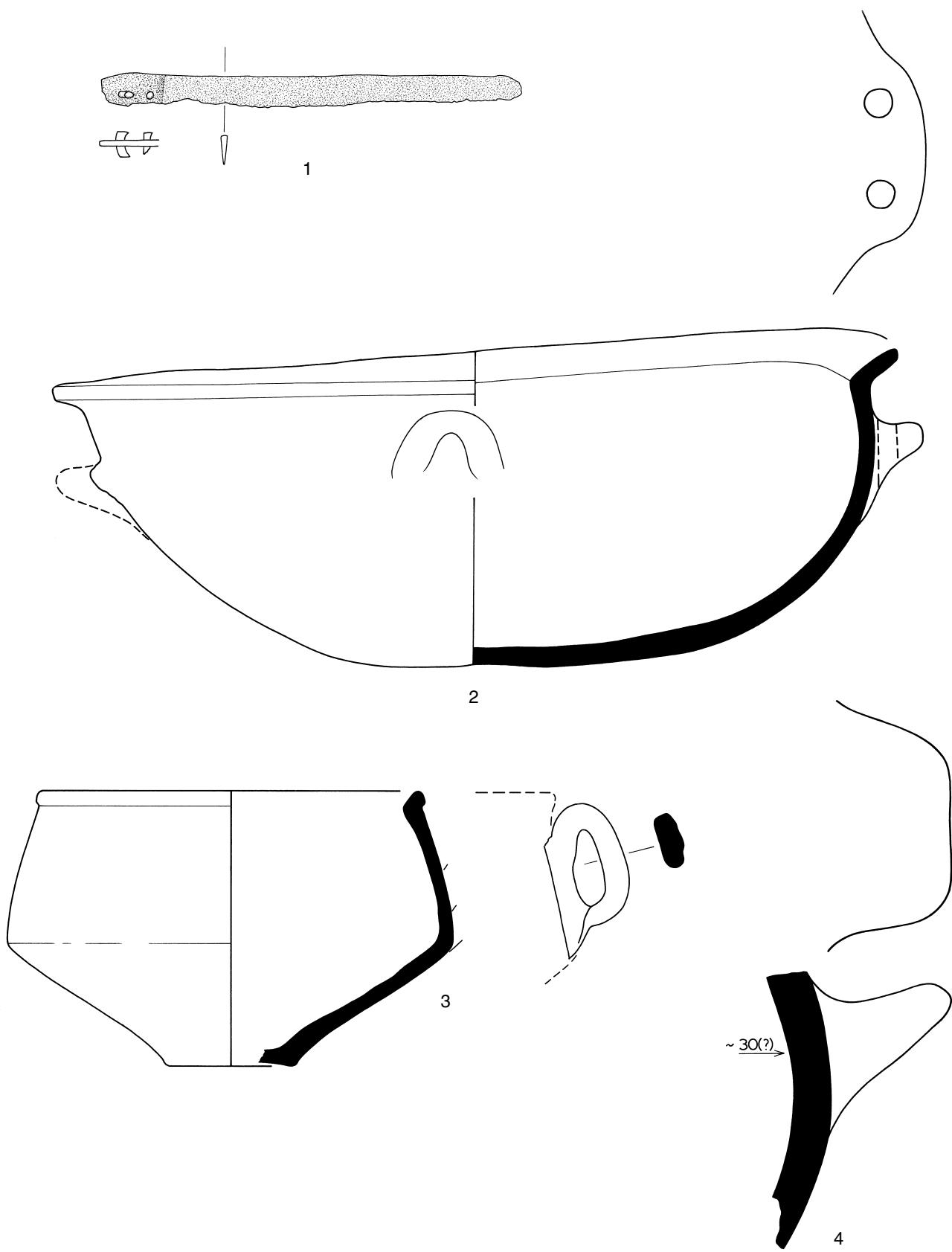
Grab S8. Keramik. – M = 1:2.



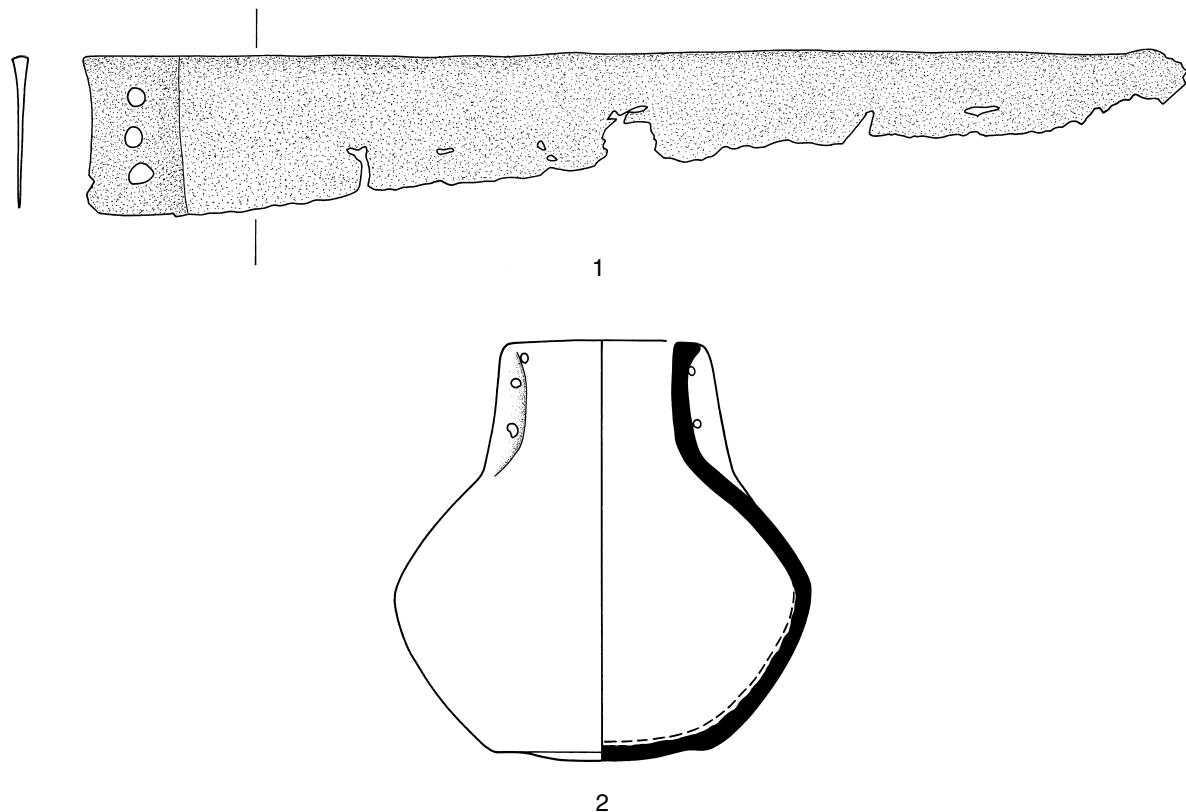
Grab S8. 4. 5 Keramik, M = 1:2; 6-9 Bronze, M = 2:3.



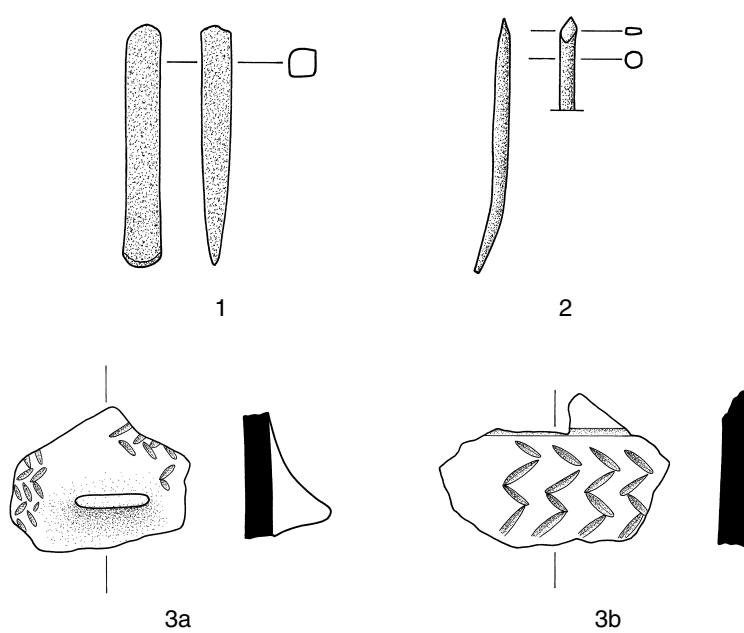
Grab S8. 10-11 Bronze, 12 Silex, M = 2:3.



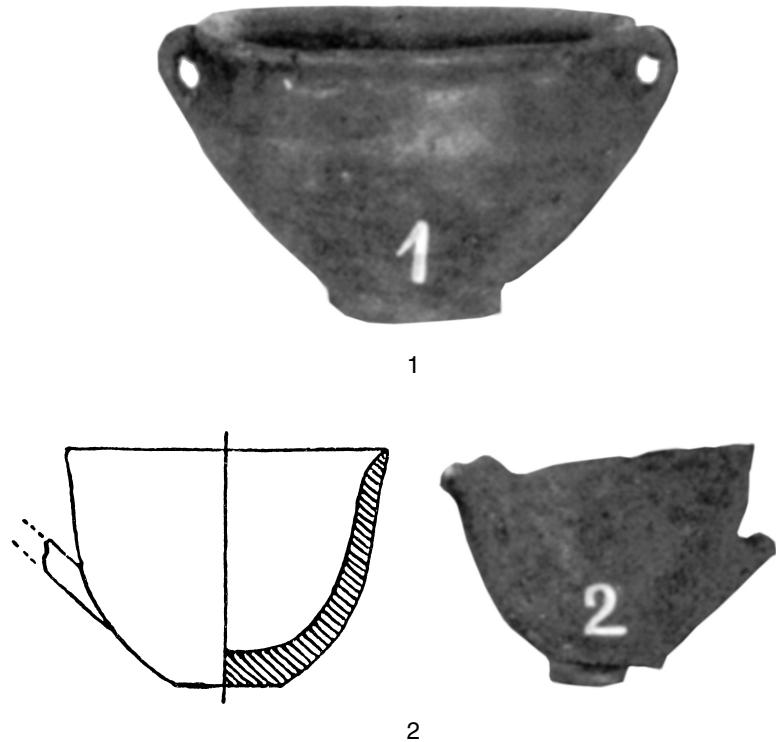
Grab S9. 1 Bronze, M = 2:3; 2-4 Keramik, M = 1:2.



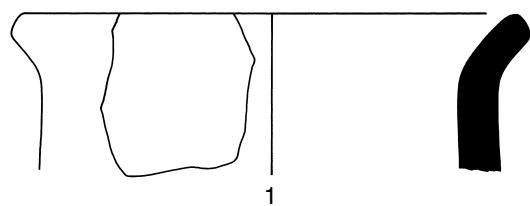
Grab S 10. 1 Bronze, M = 2:3; 2 Keramik, M = 1:2.



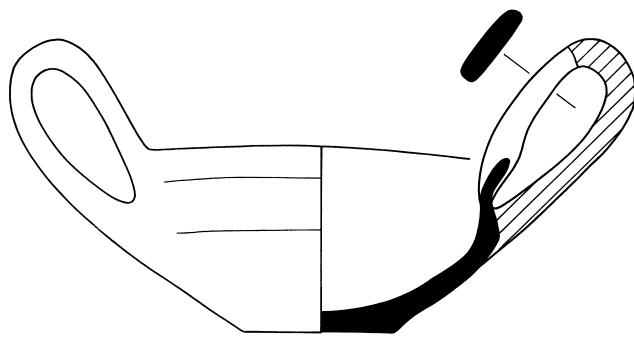
Einzelfunde aus dem Bereich der S-Gräber. 1-2 Bronze, M = 2:3; 3a. b Keramik, M = 1:2.



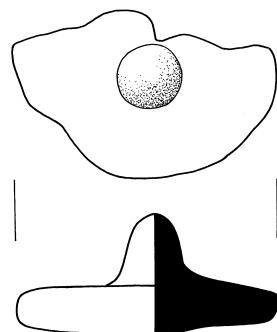
Grab F1. 1-2 Keramik, M = 1:2.



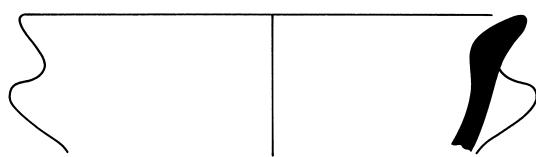
Grab F2. Keramik, M = 1:2.



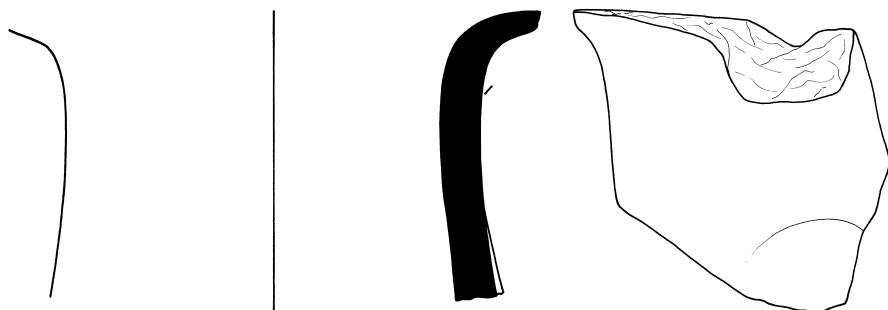
1



3

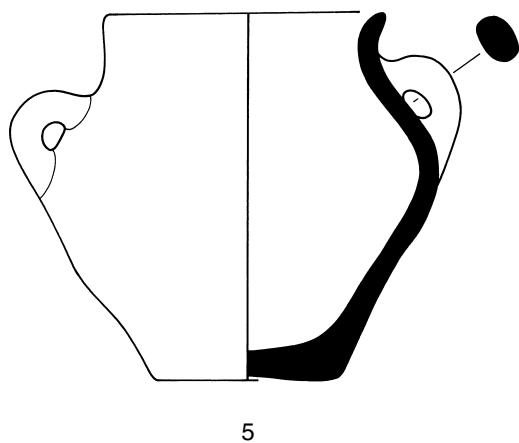
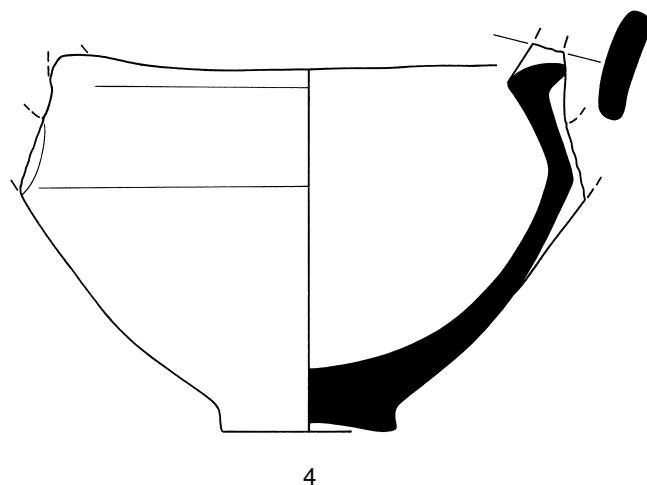
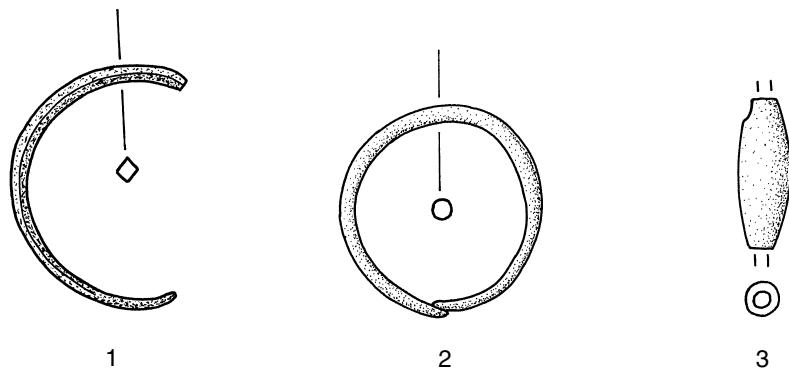


4

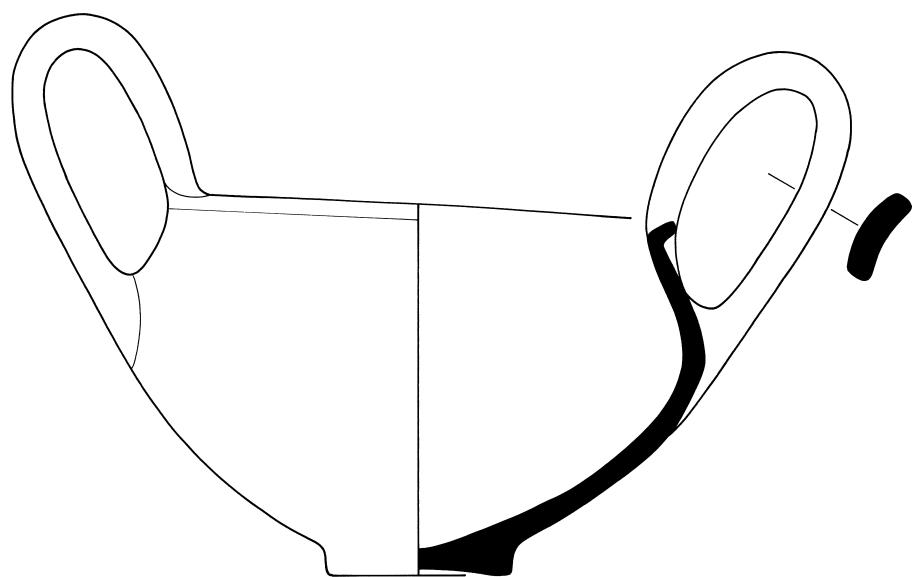


5

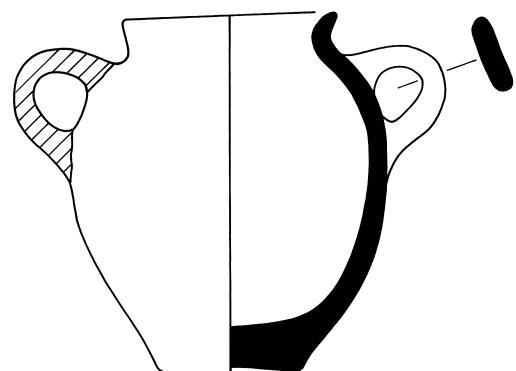
Grab F4. Keramik, M = 1:2.



Grab F5. 1 Bronze, 2 Silber, 3 Achat, M = 2:3; 4-5 Keramik, M = 1:2.

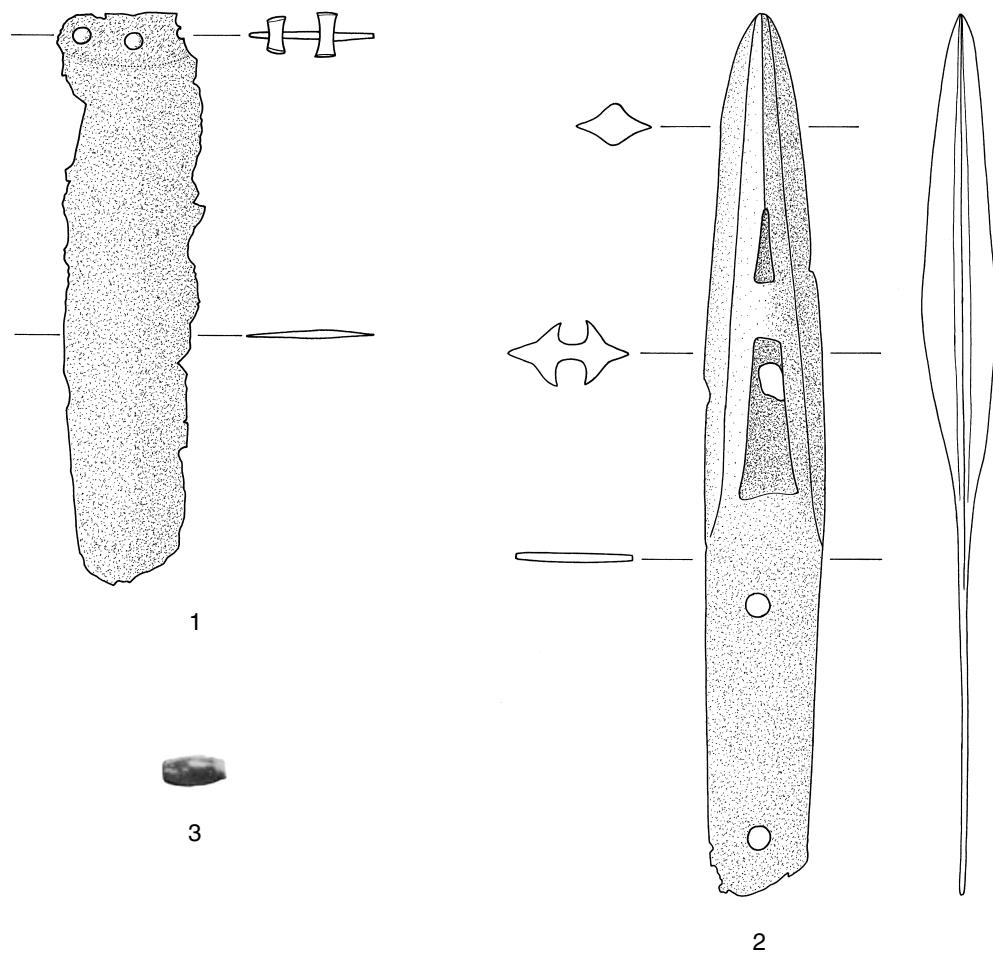


1

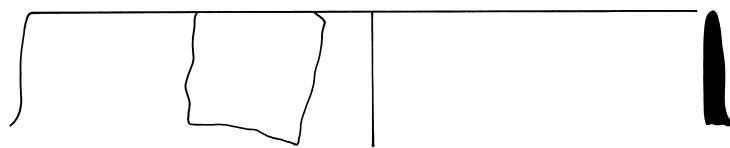


2

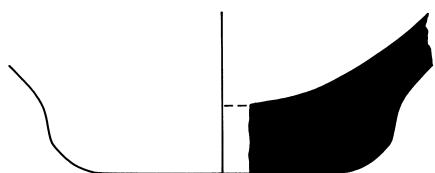
Grab F6. Keramik, M = 1:2.



Grab F7. 1 Bronze, 2 Kupfer, 3 Achat, M = 2:3.

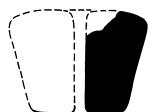


1



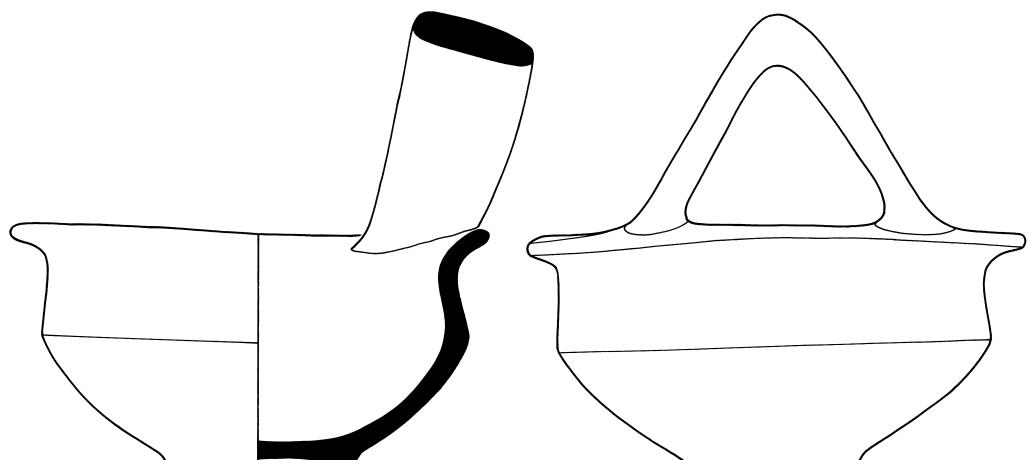
2

Grab F8. Keramik, M = 1:2.

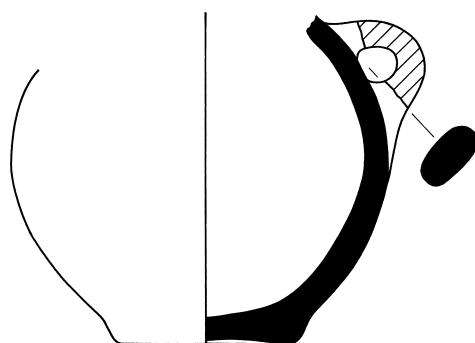


1

Grab F9. Keramik, M = 1:2.



1

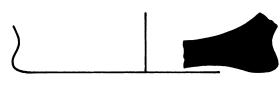


2



3

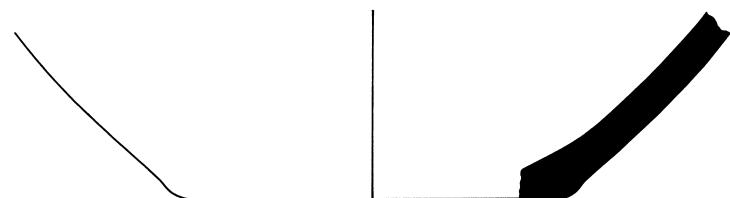
Grab F10. Keramik, M = 1:2.



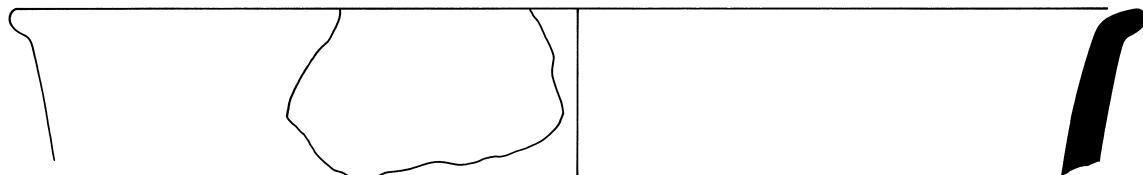
4



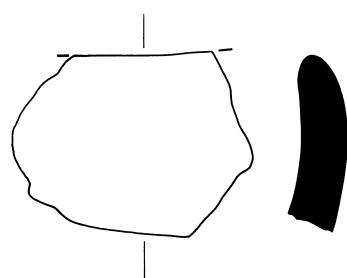
6



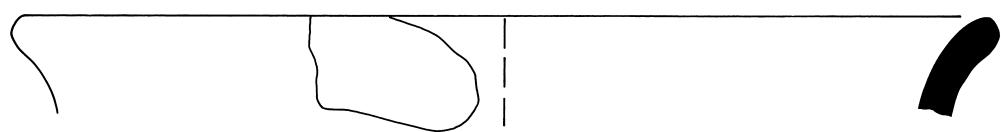
5



7

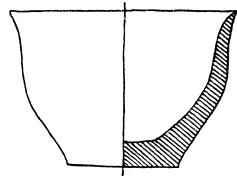


8



9

Bei Grab F 10. Keramik, M = 1:2.



1

Grab 10 beim Koloni-Hügel. Keramik. – M = 1:2.



Grab R 1 vor Ausgrabung des Pithos R 1b.



Grab R 6.



Pithosgrab R 13 A.



Grab R 13 mit den Pithoi R 13 D und R 13 C von Norden.



Grab R 12, Pithos.

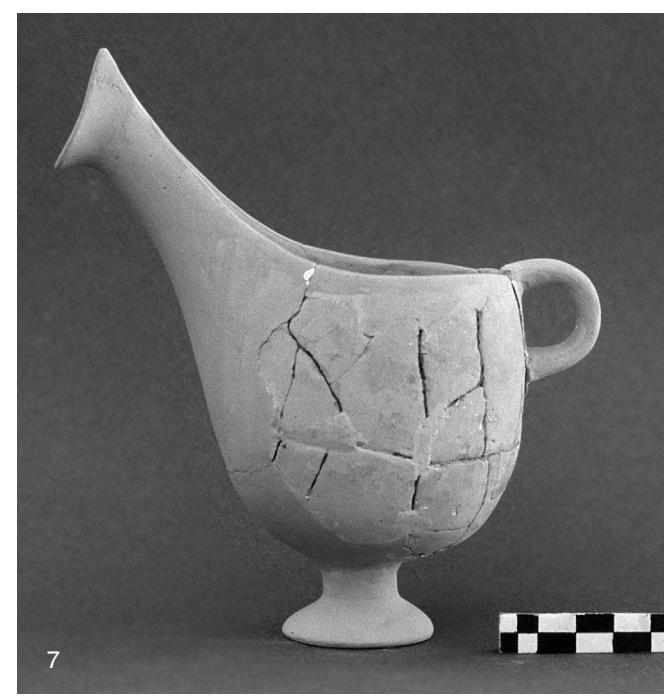
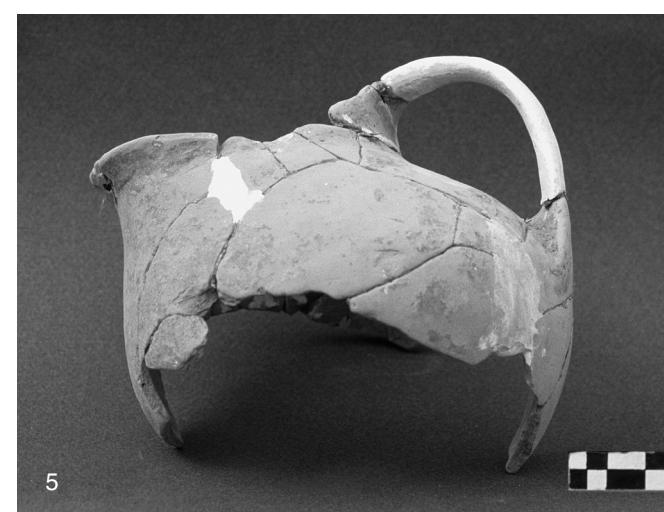
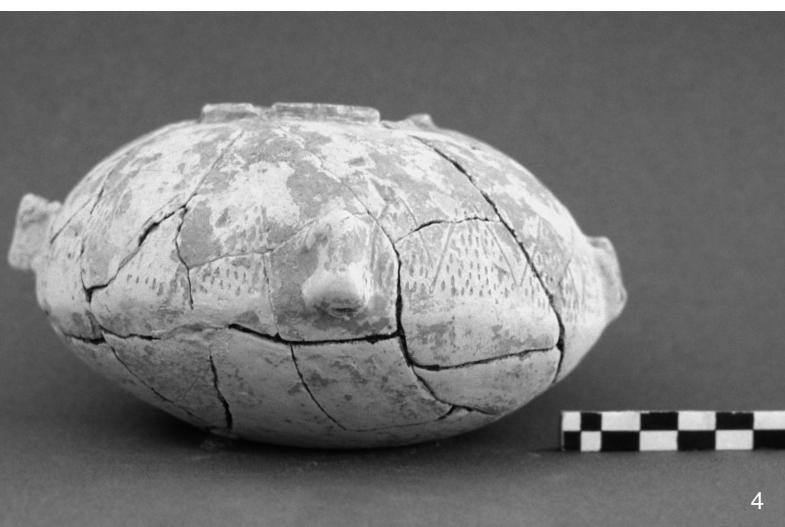


Schräge Platten in Grab R 14, Fundlage.



Grab R 17 von Südwest.

LEUK. 815.



Keramik aus der R-Nekropole: 1 Pyxis R2B, 1. – 2 Doppelpyxis R 10c, 1. – 3 Pyxis R26A, 2. – 4 Pyxis R 16, 4. – 5 Askos R 16, 3. – 6 Sauciere R 16, 2. – 7 Sauciere R 1b, 4. – M = 1:2.



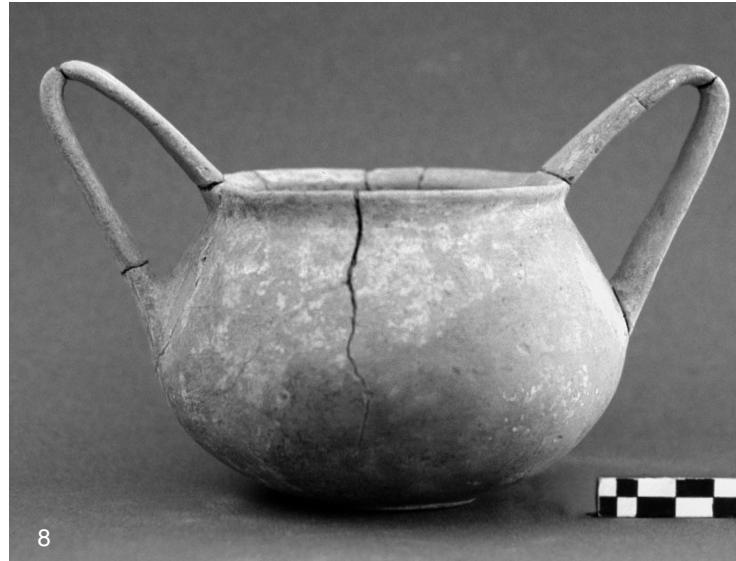
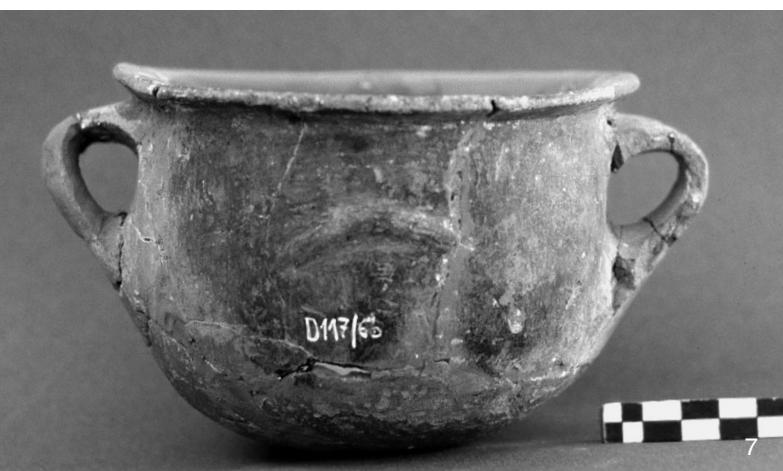
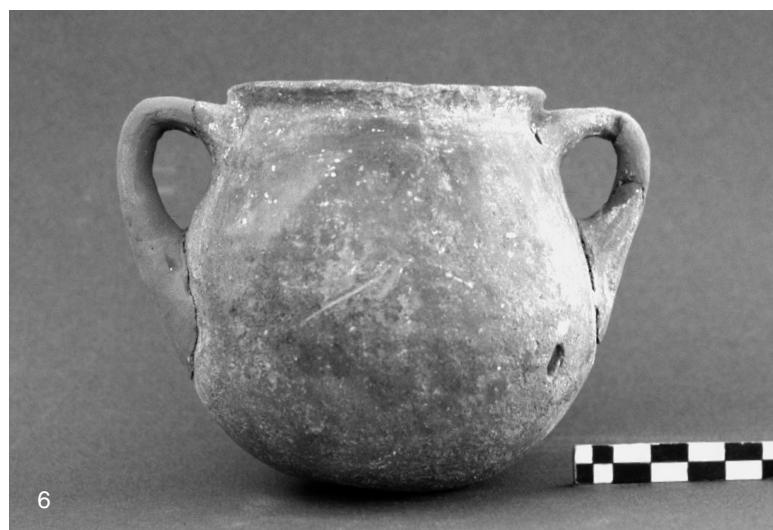
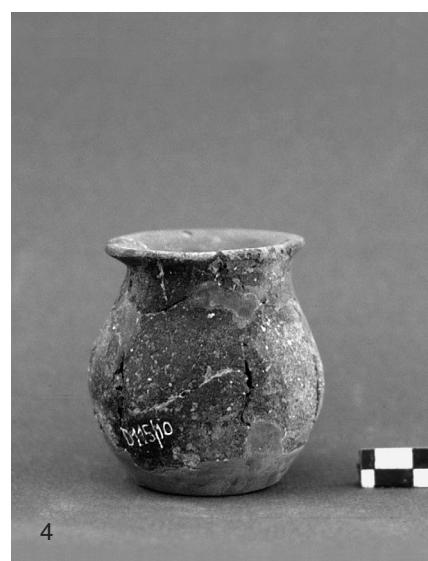
Tafel 66

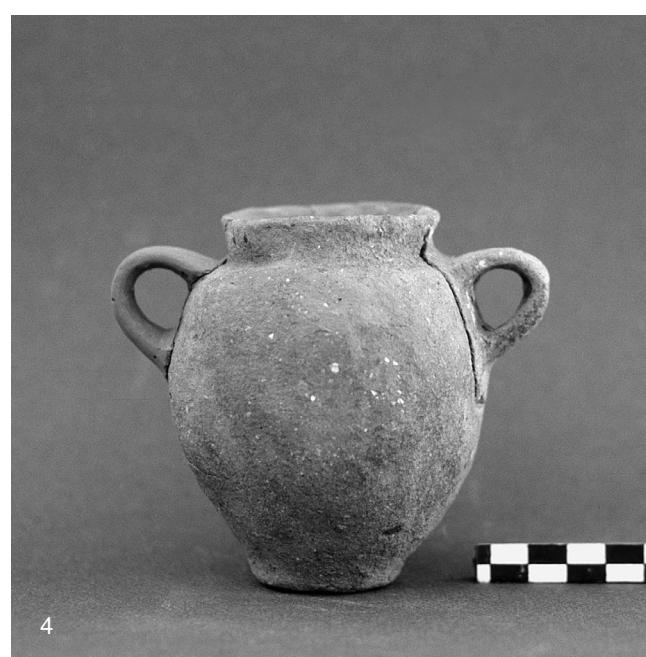
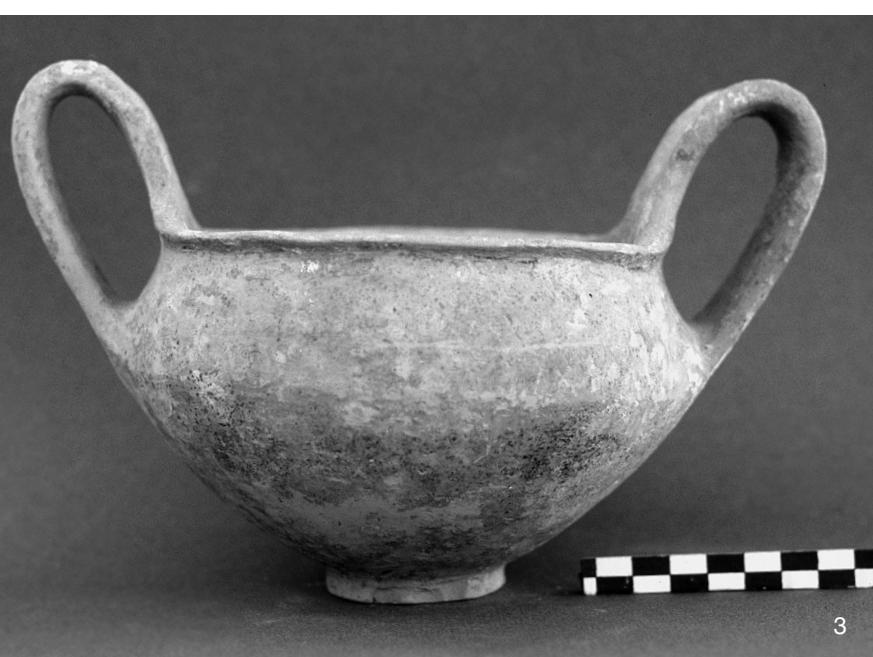
Keramik aus der R-Nekropole: 1 Schale R27a, 2. – 2 Schale R1b, 5. – 3 Fußschale R16, 1. – M = 1:2.



Tafel 67

→  
Keramik aus den S-Gräbern: 1 Flasche S10, 2. – 2 Schale S8, 4. – 3 Schüssel S9, 2. – 4 Pyxis S1, 1. – 5 Amphore S4, 10. – 6 Napf S8, 3. – 7 Becher S8, 1. – 8 Kantharos S 8, 2. – M = 1:2.





Keramik aus den F-Gräbern: 1 Kanthalos F5, 4. – 2 Napf F5, 5. – 3 Kanthalos F6, 1. – 4 Napf F6, 2. – 5 Kanthalos F4, 1. – 6 Tasse F10, 1.  
M = 1:2.



Keramik aus der R-Nekropole: 1 Pyxis R 1b, 2. – 2 Fußschalen Nr. 52, 57 aus der Kulturschicht. – 3 Fußschalen Nr. 53, 54 aus der Kulturschicht. – 4 Scherben aus R2, Hügelschüttung (obere Reihe Nr. 3, 4, 9; untere Reihe Nr. 5, 6, 10, 2, 7). – M = 1:2.



1



2



3

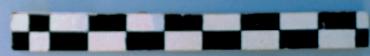


4



5

Keramik aus der R-Nekropole: 1 Randscherben von Pithoi (obere Reihe R 17a, 1; R 15a, 1; untere Reihe R 5b, 1; R 1b, 1). – 2. 3 Scherben des Pithos R 13A, 1. – 4. 5 Scherben Nr. 62 aus der Kulturschicht (4 Außenseite, 5 Innenseite). – M = 1:2.



Funde aus den R- und S-Gräbern: 1 Schale R 15a, 3. – 2 Scherben aus der Kulturschicht der R-Nekropole (obere Reihe Nr. 44, 59, 45; untere Reihe Nr. 60). – 3 Scherben aus der Kulturschicht der R-Nekropole (obere Reihe Nr. 61; untere Reihe Nr. 58). – 4 Scherbe Nr. 16 aus R 3 (obere Reihe links), sonst Scherben Nr. 3 aus dem Bereich der S-Gräber. – 5 Scherben Nr. 60 aus der Kulturschicht der R-Nekropole. – 6 Stößel R 23, 3. – 7 Obsidianklingen R 22, 4. – 1 M = 1:1, übrige Keramik M = 1:2, Stein M = 2:3.



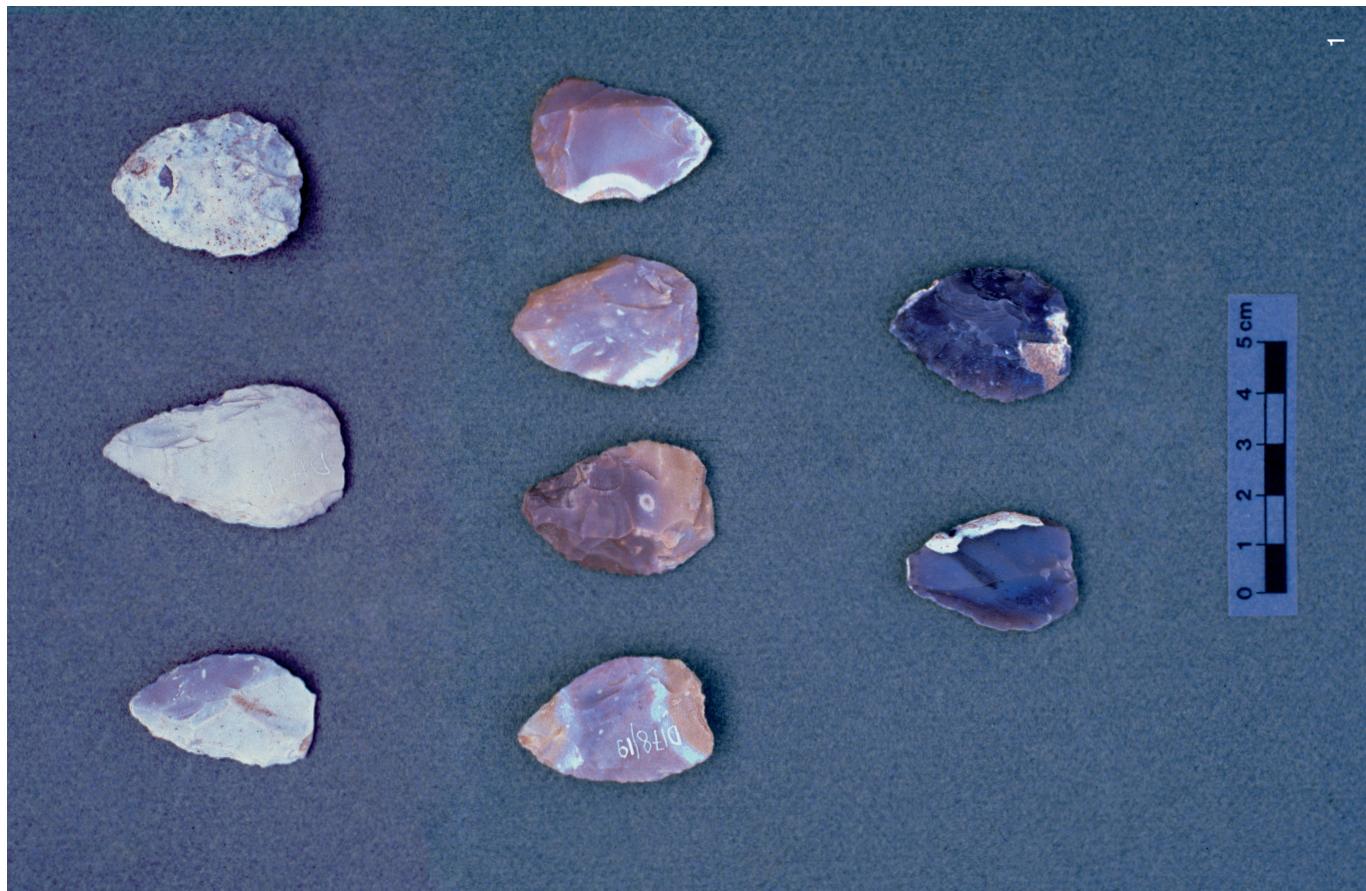
7



Silices Nr. 6 aus R 22(?): obere Reihe D195/6 – D195/4 – D195/11 – D195/7; untere Reihe D195/10 – D195/17 – D195/5 – D195/16 – D195/14; Mitte links D195/20. – (1 dorsale Seite, 2 ventrale Seite). – M = 2:3.



1



Silices Nr. 4 aus Grab R26A: obere Reihe D178/12 – D178/8 – D178/2; mittlere Reihe D178/19 – D178/16 – D178/26 – D178/20; untere Reihe D178/14 – D178/6. – (1 ventrale Seite,  
2 dorsale Seite). – M = 2:3.



Silices Nr. 4 aus Grab R26A: 1. Reihe D178/1 – D178/7 – D178/24 – D178/25; 2. Reihe D178/15 – D178/10 – D178/13 – D178/18; 3. Reihe D178/27 – D178/1/0 – D178/5 – D178/3; 4. Reihe D178/11 – D178/17 – D178/21. – (1 dorsale Seite, 2 ventrale Seite). – M = 2:3.

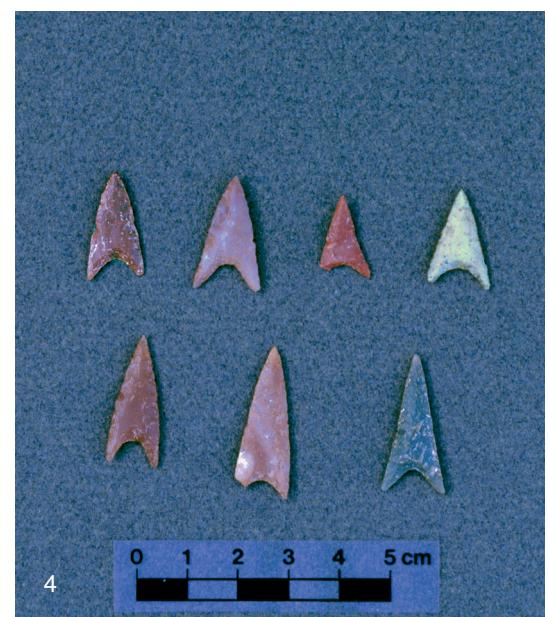


1



2

1 Silices Nr. 4 aus R 26A und Silices Nr. 6 aus R 22(?): 1. Reihe D178/28 – D178/9 – D178/4; 2. Reihe D194/20 – D194/14 – D194/11 – D194/21; 3. Reihe D194/17 – D194/7 – D194/12 – D194/13; 4. Reihe D194/4 – D194/16 – D194/40 – D194/35 – D194/28. – 2 Schleifstein R 26A, 3.  
M = 2:3.



Funde aus den S-Gräbern: 1 Eberhauer S 4, 9 (oben), Schleifsteine S 4, 6. 7 (unten) – 2 Pfeilglätter S 4, 8. – 3 Pfeilspitzen S 8, 12. – 4 Pfeilspitzen S 4, 5.  
M = 2:3.

